Geschichte des königlich preussischen Füngten ...

Kurd Wolfang von Schöning

Ger
260
205

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
FREDERIC HILBORN HALL
Class of 1910

1889–1910

Digitized by Google

Digitized by Google

Gebhard Leberecht von Blücher

zur Zeit Königl. General-Lieutenant, Gouverneur von Münster,
Chef eines Husaren-Regiments

Geſchichte

des Königlich Preußiſchen

Fünften Huſaren-Regiments,

mit beſonderer Rückſicht auf

Gebhard Lebrecht von Blücher,

den ehemaligen Chef dieſes Regiments.

Nebſt

einer Einleitung über Preußiſche Huſaren im Allgemeinen

von

Kurd Wolfgang von Schöning.

Vincere aut mori.

Mit den Bildniſſen von Belling und Blücher und mit einem Fac simile des Letzteren.

Berlin.
Verlag von C. G. Lüderitz.
1843.

Ger 269.205
~~Ger 271.245~~
~~Ger 262.270.5~~

Harvard College Library
Sept. 8, 1921
F.H. Hall fund

Dem Gedächtniſſe

weiland

Gebhard Lebrechts von Blücher,

bei Gelegenheit

des hundertjährigen Geburtstages,

des 16. Decembers 1842,

von

dem Verfaſſer.

Vorrede.

In dem Gotteshauſe St. Jacobi zu Roſtock wurde, wie wir weiterhin ſehen werden,

Gebhard Lebrecht von Blücher

am 18. December 1742 vor drei Zeugen aus der Familie von Mandelslohe getauft. Da dies zwei Tage nach der Geburt und in damaliger Zeit vor wenigen Zeugen aus einer und derſelben Familie geſchah: ſo kommt man in Verſuchung zu glauben, als habe man es mit einer Nothtaufe und mit einem ſchwachen, ängſtlichen Kinde zu thun gehabt; — für dieſen Fall müſſen wir unſerm Täufling die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen: daß er Alles, was etwa ſchwach oder ängſtlich an ihm war, mit ganz gutem Erfolg in der Wiege gelaſſen hat.

Die Trompeten eines berühmten, noch heute in der Schwediſchen Armee beſtehenden Huſaren-Regiments lockten den ſtrammen Jüngling bald aus dem langweiligen Treiben der damaligen Schulen in den Trubel eines mehrjährigen Krieges, und, nach geringer Dienſt-

zeit, in die Reihen der Preußiſchen Huſaren — in ein Regiment, dem Blücher von da ab, während des langen Zeitraums von ſechs und vierzig Jahren, angehörte, mit deſſen Thaten der Verfaſſer den ſechsten Theil ſeiner Beiträge zur Geſchichte des vaterländiſchen Heeres hiemit verkündet.

Aber auch Belling, dem väterlichen Freunde Blücher's, iſt dieſes Buch vielfach geweihet, ihm, unter deſſen Augen Blücher vom Jüngling zum Manne reifte, an deſſen Seite ſein großer Charakter ſich entwickelte; — doch konnte kein günſtigerer Zeitpunkt zur Publicirung dieſer Arbeit gewählt werden, als der des hundertjährigen Geburtstages von Blücher!

Es iſt dem Verfaſſer geglückt, Verſchiedenes aus dem verhängnißvollen Leben dieſes berühmten Mannes aufzuklären, was bis dahin, in der eigenen Familie ſogar, zweifelhaft war. Dahin gehört das Geburtsjahr ſelbſt, ferner der Tag, der Ort und das Jahr ſeiner Gefangennehmung, die Zeit ſeiner Entlaſſung unter Friedrich dem Zweiten, ſeine Wirkſamkeit außer Dienſten, ſein Verhältniß zu dem Großen Könige, endlich aber die Umſtände, die ſeiner Wiederanſtellung vorhergingen — und dies Alles ſind Ereigniſſe, die zur Vervollſtändigung der Lebensgeſchichte eines ſo bedeutenden Mannes weſentlich gehören. Natürlich konnte der Verfaſſer dabei nicht überall Weihrauch ſtreuen, — wer hätte nicht ſchwache Augenblicke in ſeinem Leben gehabt; dieſer hier bleibt deshalb doch der große Mann!

Wir haben es hier nicht mit dem Feldmarſchall zu thun und nicht mit dem Feldherrn, ſondern mit dem wackeren Kämpen von Kirrweiler und Edesheim, von St. Imbert und Kaiſerslautern, — mit dem Helden, der bei Lübeck nur erlag, weil er kein Pulver, kein Blei und kein Brod mehr hatte, — mit dem väterlichen Chef dieſes Regiments. Aus dieſem Grunde iſt ſein Bild auch aus dieſer Zeit ſeines Ruhmes gewählt, aus der Zeit, in welcher er ſeinen ganzen Stolz darin ſetzte, faſt nie eine andere Uniform zu tragen, als den rothen Pelz der berühmten Blücherſchen Huſaren. Wir verdanken dieſes Bild der beſonderen Güte Ihrer Excellenz der Frau Generalin von Oppen, der Wittwe des im Laufe der letzten Kriege bekannten Cavallerie-Generals, an welchen das Original vom General von Blücher ſelbſt verliehen wurde.

Der heutige General-Lieutenant von Weyrach, damals als Diviſions-Commandeur, Graf von der Gröben, als Brigade-Commandeur, und Schack, Commandeur des Regiments, hatten ſeit dem Jahre 1836 Alles aufgeboten, die Materialien zu dieſer Geſchichte zu ſammeln; der Rittmeiſter von Podewils, damals Brigade-Adjutant, jetzt im 7ten Huſaren-Regiment, und der Lieutenant von Kroſigk des 5ten Huſaren-Regiments haben dem Verfaſſer mit jahrelangem Fleiße vorgearbeitet, und indem derſelbe dies dankbar anerkennt, gedenkt er in gleichem Gefühl der Dankbarkeit des unermüdlichen Beiſtandes, deſſen er ſich

auch diesmal von dem Historiographen Herrn Professor Dr. Preuß zu erfreuen hatte, nicht minder von dem, um das Persönliche des vaterländischen Heeres aus allen Zeiten, so hoch verdienten, länger als ein halbes Jahrhundert emsig für dasselbe beschäftigten Herrn Kriegsraths Müller.

Durch diese Begünstigungen und vielfachen Vorarbeiten war es dem Verfasser allein möglich, in einer knapp nur nach Monaten zugemessenen Zeit dies Unternehmen bis zu dem heutigen großen Festtage zu vollbringen. Wem es zu bogenlang erscheint, den bescheide ich mit den Worten eines guten Freundes: „es sind die Urkunden eines Regiments, die nicht geschmälert und nicht verkürzt werden dürfen."

Berlin, den 16. December 1842.

Kurd Wolfgang von Schöning.

Inhalt.

Seite.

Vorrede.

I. Einleitung. Ueber Preußiſche Huſaren im Allgemeinen . 1

II. Wilhelm Sebaſtian von Belling 11

III. Formation und Uniform 15

IV. Feldzug von 1758 25

V. Feldzug von 1759 29

VI. Feldzug von 1760. Blücher wird Preußiſcher Gefangener, Fahnenjunker und Cornet 37

VII. Feldzug von 1761. Belling macht ſich einen großen Namen. Blücher wird Premier-Lieutenant 63

VIII. Feldzug von 1762 90

IX. Der funfzehnjährige Friede 105

X. Gebhard Lebrecht von Blücher. Sein Herkommen. Sein Ausſcheiden aus der Armee als Stabs-Rittmeiſter. Blücher in zehn Schreiben an Friedrich den Großen 113

XI. Der Baierſche Erbfolge-Krieg. Belling Ritter vom ſchwarzen Adler-Orden; ſein Tod. Hohnſtock, dann Schulenburg ſeine Nachfolger 137

XII. Friedrich Wilhelm II. Blücher wird als Major wieder angeſtellt. Schulenburg ſtirbt; ſein Nachfolger General Graf von der Goltz 159

XIII. Feldzug von 1793 nach Blüchers eigenem Campagne-Journal. Graf Goltz bleibt vor dem Feinde 170

XIV. Feldzug von 1794 nach Blüchers Tagebuch. Blücher General-Major und Regiments-Chef. 29 Officiere erhalten den Verdienſtorden 223

XV. Blücher, in drei Beiſpielen, der eifrige Vertheidiger der Intereſſen ſeines Regiments, dem er mit unbeſchreiblicher Anhänglichkeit ergeben iſt 297

Seite.

XVI. Der Friede von Basel. Blücher General-Lieutenant und Gouverneur von Münster. Correspondenz-Stücke . . 315

XVII. Uebersicht der ganzen Armee von 1805 mit ihren vornehmsten Generalen. Schlacht von Auerstädt. Convention von Ratkau. Bassewitz fällt als Held. Sammeln des Regiments an der Weichsel 340

XVIII. Begebenheiten während des Jahres 1807. Uebersicht über das ganze Corps Officiere. Zwei Eskadrons schiffen sich mit Blücher nach Schwedisch-Pommern ein 372

XIX. Reorganisation der Armee. Epoche von 1807 bis 1811 . 387

XX. Antheil, welchen zwei kombinirte Schwadronen an dem Feldzuge von 1812 in Rußland nehmen 405

XXI. Retablirung des Regiments und Vorbereitung zum Kriege. Glänzende Ueberfälle bei Aufkündigung des Waffenstillstandes. Ueberall mit großem Ruhm. 1813 443

XXII. Feldzug in den Niederlanden. Friede. Rangliste von 1814 479

XXIII. Arnim wird Commandeur. Feldzug in Frankreich 1815. Das Regiment erhält eine Estandarte. 1817 Garnison Stolp. Blücher's letztes Wort an die Armee . . . 487

XXIV. Blücher's letztes Wort in Sachen des Regiments; sein nie erloschenes Interesse für den Husaren-Säbel. Der Kronprinz 17 Jahre commandirender General . 528

XXV. Officier-Abgangs-Liste de 1758 bis 1842, mit biographischen Notizen zu Belling und Blücher 543

I.

Einleitung.

Ueber Preußiſche Huſaren im Allgemeinen.

„Weiber, Huſaren und Pack-Knechte ſollen, wenn ſie beim Plündern betroffen werden, ſogleich gehangen werden!“ So lautete ein Parole-Befehl König Friedrichs bald nach der Schlacht von Mollwitz.

Wenn wir die Geſchichte eines braven Huſaren-Regiments, das in ſeiner faſt hundertjährigen Laufbahn einen großen militäriſchen Ruf erwarb, hier ſcheinbar mit „plündernden Weibern“ beginnen: ſo ſoll dies weiterhin unſeren Helden keinen Schaden thun, vielmehr nur als Beweis gelten, in welch einem üblen Geruch der Huſar, etwa 17 Jahre vor der Errichtung des Belling-Blücherſchen Huſaren-Regiments, noch ſtand; die Sachen änderten ſich zum Vortheil dieſer Truppen ſehr bald, worüber wir auch ein Zeugniß des Königs Selbſt beibringen, wenn er derſelben bald darauf ganz ehrenvoll erwähnt. So in den Briefen, die der Monarch an den alten Fürſten von Deſſau erließ, deren neue Auflegung und Veröffentlichung wir dem emſigen Fleiße des Herrn Leopold von Orlich*), in der Geſchichte der beiden erſten Schleſiſchen Kriege, verdanken.

---

*) v. Orlich, Capitain im Kaiſer Alexander Grenadier-Regiment, macht in dieſem Augenblick bei der Engliſchen Armee einen Feldzug gegen Afghaniſtan.

Aus dem Lager von Mollwitz selbst, unterm 14. Mai, schreibt der König: „Sonsten habe Euer Liebden hiedurch zugleich benachrichten wollen, wie es nunmehro mit unsern Husaren-Partheien besser zu gehen anfängt und solche jetzo nie zurückkommen, ohne einen Vortheil über den Feind erhalten zu haben, auch einige Gefangene, so wohl Officiers als Gemeine einzubringen, daher denn auch das Herumschwärmen der feindlichen Husaren sich etwas zu legen anfängt, obschon der Feind an die 4000 Husaren haben soll, Ich aber deren nur ungefähr 900 habe ꝛc."

Es ist so zu sagen der Augenblick, mit dem die Preußischen Husaren in der Bedeutendheit auftreten, die sie im Laufe der folgenden Kriege sich erworben; sie bildeten sich im täglichen Umgange mit den tüchtigen Stammgenossen im feindlichen Heere, und der König fühlte die Nothwendigkeit, ihre Zahl zu vermehren. Noch hatten sie in der Preußischen Armee keine Geschichte, wie die Küraſſier- und Dragoner-Regimenter, die theilweise schon vor der berühmten Schlacht von Fehrbellin bestanden und ihr Dasein den Feinden des Vaterlandes siegreich zu erkennen gegeben hatten. *)

Beim Antritt der Regierung des Königs Friedrich waren freilich bereits neun Schwadronen Husaren vorhanden: Wurmb, später Nr. 2. (1806. Leib-Husaren von Rudorff) 3 Eskadrons und Bronikowsky, später Nr. 1. (1806. Getkandt) 6 Eskadrons; sie hatten aber keinen Krieg gemacht, daher wir der Preußischen Husaren erst, wie oben in dem

*) Im Jahre 1721 mußte der General Wuthenow 30 Husaren anwerben, die von dem Capitain Schmidt seines Drag.-Regts. (1806 Auer) commandirt wurden und nach und nach bis zur Stärke von 6 Schwadronen anwuchsen, welche bis zum Jahre 1737 unter dem jedesmaligen Chef dieses Dragoner-Regiments mitstanden. Sie bildeten 1740 und 1741 den Stamm der Husaren-Regimenter Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3 und Nr. 5. Siehe auch Geschichte des Königl. 1. Dragoner-Regiments von v. Tyszka 1837.

großen Kriegesjahre, dem Jahre des Ruhmes von 1741 gedenken.

Unterm 9. Auguſt 1741 befiehlt der König die Vermehrung der bei der Armee des Fürſten von Deſſau im Lager bei Brandenburg befindlichen Huſaren, auf den Fuß eines vollſtändigen Regiments von 810 Gemeinen; die erſte Eskadron erhielt der Oberſtlieutenant von Malachowski, der 1745 bei Groß-Strelitz auf dem Bette der Ehren fiel und wegen der übrigen Officiere war nach jenem Befehl des Königs die Allerhöchſte Intention: daß der Fürſt recht tüchtige und brave Leute dazu aus fremden Dienſten beziehen ſollte, die Mannſchaften hingegen wollte der König aus Schleſien dem Fürſten überweiſen laſſen. Eigenhändig fügte der König hinzu:

„Ich verlaſſe mir, Ihro Durchlaucht werden mir das Corps-Officier zu den Huſaren beſtens ausfündig machen, und müſſen Sie ſo viel möglich auf gute Partiſans bedacht ſein ꝛc.“

Unterm 24. September befahl der König aus Neiße: die Huſaren-Regimenter alle auf 10 Eskadrons, jede zu 102 Mann zu ſetzen und bezeigte ſich gegen den alten Fürſten damit einverſtanden: „daß die fremden zu engagirenden Officiers vorzugsweiſe Huſaren zu commandiren geſchickt ſein müßten, worauf denn der König ſie auch gern diſtinguiren würde“, indem, wenn dazu andere Officiers von regulairen Truppen genommen werden ſollten: ſo würde es damit eben ſo ſchlecht gehen als es im Anfange gegangen iſt, als ſie das Huſaren-Handwerk mit Verluſt und Chagrin lernen müſſen.“

So weit gehen des Königs eigene Bemerkungen über ſeine Huſaren in dem Feldzuge von 1741. Hans Joachim von Zieten war unterdeſſen bereits bis zur Würde eines Oberſten gediehen, nachdem er wenige Wochen vorher Oberſtlieutenant geworden war, durch ſein braves und umſichtiges

Benehmen in dem Gefecht von Rothschloß am 17. Mai aber des Königs Aufmerksamkeit in dem Grade auf sich gezogen hatte: daß er von nun an als die Seele der Preußischen Husaren angesehen werden konnte.*) Sein bisheriger Chef, der Oberst von Wurmb, mußte ihm im Commando des Husaren-Regiments gebührend Platz machen und schnell öffnete sich ihm die Bahn des Ruhms.

Der König erließ eine Instruktion für den Husaren-Dienst 1741, desgleichen eine Instruktion für den Feldwacht- und Avantgarden-Dienst der Cavallerie vom 28. März 1741, endlich ein Reglement für die Husaren-Regimenter vom 1. December 1743.

In dem Feldzuge des Jahres 1742 sehen wir den König bereits vollständig befriedigt von den großen Anstrengungen, die der Bildung seines Heeres und namentlich der Cavallerie vorausgegangen waren. Der König schreibt darüber an den alten Fürsten unterm 19. April 1742 aus dem Hauptquartier Chrudim:

„Ich kann hierbei nicht umhin Euer Liebden von der Satisfaktion, welche Ich über das gute Verhalten Meiner Truppen, so wohl überhaupt, als von der Cavallerie zu haben Ursache finde, Part zu geben, da Alles, was Ich in diesem Jahre von ihnen höre, noch einmal so gut gethan ist, als wie im vorigen Jahre ꝛc."

Ferner in demselben Schreiben: „Ich muß gestehen, wie es Mir ein Vergnügen machet, daß da es der Feind in diesem Jahre auf verschiedene Art mit Meiner Infanterie so wohl, als mit den Dragoners und der Cavallerie probiret hat, es dennoch denselben noch nicht glücken wollen, Etwas gegen solche auszurichten und zweifle Ich demnach nicht, daß

*) Bei der Parole wurde am 16. Mai 1741 Zietens Ernennung zum Oberstlieutenant befohlen; am 27. Juni kommt er in dem nämlichen Ordrebuch als Oberst vor, so daß er, trotz anderer Angaben, wirklich Oberstlieutenant gewesen ist.

es, wenn es noch zu einer decisiven Affaire mit dem Feinde kommen sollte, Ich von Meinen Leuten Alles haben werde, was man nur von ehrlichen braven Soldaten gewärtigen kann."

Vier Wochen später kam es zu dieser decisiven Affaire, und der König sah seine Erwartungen glänzend in Erfüllung gehen und mit dem entscheidenden Siege von Czaslau sein Werk gekrönt.

In jenem Schreiben erzählt der König dem Fürsten die schönen einzelnen Waffenthaten, durch die sich die Dragoner von Möllendorff (1806 Auer) in dem Gefechte bei Austerlitz, die Dragoner von Nassau (1806 vac. Voß) bei Napagedl und endlich 3 Eskadrons Gend'armes in dem Gefechte bei Senitz auf eine heldenmüthige Weise theils Bahn brachen, theils die feindlichen Ueberfälle siegreich bekämpften. In der That konnte diese vom Könige neu gebildete, in seinem Geiste reformirte Armee nicht schwerer auf die Probe gestellt werden, als während jener schwierigen Verhältnisse im Frühjahre 1742.

„Solche Thaten", ruft der König Dank erfüllt in der Histoire de mon temps aus: „sind nicht von Wichtigkeit, warum aber so schöne Handlungen der Vergessenheit übergeben, besonders in einem Werke, welches die Dankbarkeit dem Ruhme dieser braven Truppen weihet." *)

Mit dem Ausgange des Krieges von 1742 hatte der König bereits nachstehende Husaren-Regimenter auf den Beinen:

*) Zu diesen schönen Waffenthaten gehörte vorzugsweise auch das Gefecht bei Fulneck, in welchem sich das Dragoner-Regiment von Kannenberg (1806 Katte) am 18. April 1742 auf eine wahrhaft heldenmüthige Weise schlug, eine Waffenthat, durch welche der Oberst Otto Bogislaus von Schack sich an der Spitze der wackeren Dragoner mit Ruhm bedeckte.

Ein Mehreres ersieht man hierüber in meinen Geschichten des dritten Dragoner-Regiments und des Regiments Gend'armes.

1) Bronikowsky (1806 Getkandt),
2) Zieten (1806 Leibhusaren),
3) Malachowski (1806 Pletz)
4) Ratzmer (1806 Prinz Eugen von Würtemberg),
5) Mackeroth (1806 Prittwitz),
6) Hoditz (1806 Schimmelfennig).

In dem nachfolgenden Friedensjahre wurden alle diese Regimenter theils vollständig auf 10 Eskadrons ergänzt, theils noch vermehrt, namentlich erfolgte 1743 die Errichtung der Regimenter Hallasch (1763 aufgelöset) und Dieury (1806 Köhler); so daß der König den zahlreichen feindlichen Husaren-Schwärmen in dem zweiten Schlesischen Kriege bereits 80 Schwadronen entgegensetzte, eine Anzahl, die sich bis zur Errichtung des Belling-Blücherschen Husaren-Regiments nicht vermehrte, vielmehr den Anforderungen in dem zweiten Schlesischen Kriege entsprach.

In diesem Kriege zeichneten sich jene Regimenter rühmlichst aus und warfen im regelmäßigen Choc die berühmtesten feindlichen Reiter-Regimenter über den Haufen, so daß die Leibhusaren und die schwarzen Husaren Pauken eroberten und mit diesen Ehrenzeichen geschmückt wurden.

Die Gefechte von Moldau-Tein, Neustadt, Katholisch-Hennersdorf, Gr. Strelitz, Oderberg, Landeshut, Hirschberg, Ratibor, so wie die Schlachten von Hohenfriedeberg und Kesselsdorf gereichten diesen Regimentern zum ewigen Ruhme und der tapfere Zieten stieg zum General-Major.

Häufig kommen schon damals die Husaren-Regimenter unter der Benennung nach den grellen Farben, in denen sie gekleidet waren, vor, so die gelben, die rothen, die weißen, die braunen, endlich die schwarzen Husaren, die ein Schrecken der Feinde, überall siegreich aus dem Kampfe hervorgingen; Tod und Verderben ging ihnen vorher und fest begründen halfen sie in jener ruhmvollen Epoche des Heeres den Ruf der Preußischen Husaren.

Vom Schlachtfelde von Hohenfriedeberg schreibt der König an den Fürsten von Dessau: „So hat die Armee, Cavallerie, Infanterie und Husaren sich niemalen distinguirt"; ferner unterm 14. August 1745: „Hier haben wir noch immer die Superiorität in Partheien und Detachements über den Feind und hat es unsre Cavallerie dahin gebracht, daß sie vom Feinde recht respectirt wird, Reuter und Küraſſier müſſen Husaren-Dienste thuen und gehet gut;" ferner an denselben nach der Schlacht von Soor:

„Unsre Leute, Cavallerie und Infanterie sind unüberwindlich"; und wer endlich kennt nicht des Königs anerkennende schöne Worte in der Histoire de mon temps: „Der Staat hat nichts zu fürchten ꝛc. und die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee."

Wir haben oben gesehen, daß der König besonderen Werth darauf legte, zur Bildung seiner Husaren, Officiere aus fremden Diensten, namentlich Oesterreicher heranzuziehen, indem diese Art von leichtem Dienste — das Husaren-Handwerk, wie es der Monarch oben nennt — ja man kann sagen der ganze Cavalleriedienst, bisher in der Armee ganz ungekannt war; es handelte sich während eines 25jährigen Friedensdienstes nur um glatte fette Gaule und um riesenmäßige Kerls, so wie um ein steifes regelmäßiges Exerciren, bei welchem die ganze Ambition dahin ging, daß die Cavallerie-Regimenter im Feuer eben so akkurat chargirten, als die Infanterie; des Königlichen Feldherrn ganze Aufmerksamkeit ging also dahin, aus diesen alten Regimentern würkliche Cavalleristen zu machen, und wir haben eben gezeigt, welche Mittel der König anwendete, um diesen Zweck zu erreichen und wie vollständig ihm dies glückte. Die Namen Bronikowsky, Székely, Malachowski, Warnery, Samoggy, Keöszeghy, Szerdahelyi, Lediwary

und Dieury*) kamen auf dieſe Weiſe in die Preußiſchen Generals-Liſten und unzählige andere mit Polniſchen und Ungariſchen Namen, wie in unſerem Regimente Podſcharly Sering und Sabatkay, verſuchten ihr Heil in den untern Militairgraden der Preußiſchen Huſaren-Regimenter.**)

Während des zehnjährigen Friedens, welcher dem zweiten Schleſiſchen Kriege folgte, war der König eifrig bedacht, das Heer in der kriegeriſchen Ausbildung und Vollkommenheit zu erhalten, durch welche er ſelbſt es in vier berühmten Schlachten zum Siege geführt hatte.

Große Truppen-Verſammlungen in Läger, worunter das von Spandau im Jahre 1753 den erſten Rang einnimmt, ferner beſondere öffentliche Uebungen im leichten Dienſte, wie durch die nachherigen Huſaren-Generale von Puttkammer und von Wartenberg, zu denen faſt alle Cavallerie-Regimenter Officiere entſendeten, führten zunächſt zu dem erwünſchten Ziele und zu dem glänzenden Reſultate, welches die Schlachten von Roßbach, Leuthen und Zorndorf zur Folge hatte.

Um in der geſchichtlichen Ueberſicht der Preußiſchen Huſaren-Regimenter hier fortzufahren: ſo erfolgte während des ſiebenjährigen Krieges im Frühjahre 1758 die Formation desjenigen Huſaren-Regiments — damals der Nummer nach des neunten — von welchem eigentlich dieſe Geſchichte handelt; es war das einzige Huſaren-Regiment, mit dem der König die Armee in jener wichtigen Epoche vermehrte.

Bei Maxen ging indeſſen das achte oder rothe Huſaren-Regiment (Gersdorff) faſt ganz verloren und mit Ausnahme

---

*) Die Königl. Preußiſche Generalität von 1640 bis 1840, von Kurd Wolfgang von Schöning, eine dem Heere gewidmete Jubelſchrift.

**) Der wohlbekannte Huſaren-General Paul Werner, der unternehmende Partiſan Johann von Mayr, ferner Lentulus und mehrere ausgezeichnete Officiere, kamen aus Ungariſchem und Oeſterreichiſchem Dienſte.

von vieren, geriethen auch alle Officiere in Gefangenschaft. Der Major von Ghillany, ein Ungar, führte während der folgenden Feldzüge des siebenjährigen Krieges den Ueberrest des Regiments, der im Jahre 1762 auf 426 Pferde angewachsen war und das Mißgeschick, welches dem Stamm-Regimente widerfahren, durch tapferes Verhalten in manchem Kampfe wieder gut machte. Demohnerachtet konnte das Regiment dem Schicksale nicht entgehen, nach hergestelltem Frieden gänzlich aufgelöset zu werden, und unsre Bellingschen Husaren lagerten sich in seine ehemaligen Quartiere und zogen seine rothen Pelze an. Sonst hatten sie mit jenem unglücklichen Regimente nichts zu theilen, und wir werden weiterhin zeigen, daß weder Officiere noch Gemeinen zu dem Bellingschen Husaren-Regiment versetzt wurden. Im Jahre 1773 erfolgte dagegen die Formation des Husaren-Regiments Owstien (1806 Usedom) durch Abgaben der andern acht Regimenter; 1792 endlich auf eben diese Art die Errichtung des Anspachschen Husaren-Bataillons (1806 Husaren-Bataillon Bila). Dies waren die Husaren-Regimenter, in Summa 95 Eskadrons, mit denen die Armee 1806 zu Felde ging.

Aus der Reorganisation der Armee gingen hervor

das 1ste Husaren-Regiment, gen. 1stes Leibhusaren-Regiment,

das 2te Husaren-Regiment, gen. 2tes Leibhusaren-Regiment,

das 3te Husaren-Regiment, von dem Se. Majestät der König von Hannover der Chef ist,

das 4te Husaren-Regiment, Chef: General-Feldmarschall Graf von Zieten,

das 5te Husaren-Regiment, von welchem diese Geschichte handelt und von dem bis zu seinem Tode und in Summa 25 Jahre lang, der General-Feldmarschall Fürst Blücher von Walstatt der Chef war, und

das 6te Husaren-Regiment, Chef: Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Bayern,

Im Jahre 1813 bildeten sich durch National-Formationen
das 10te Husaren-Regiment an der Elbe und
das 11te Husaren-Regiment am Rheine:
und aus dem Feldzuge von 1815 gingen hervor:
das 7te Husaren-Regiment,
das 8te Husaren-Regiment, Chef: Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern,
das 9te Husaren-Regiment und
das 12te Husaren-Regiment,
von welchem letzteren der General der Infanterie und General-Adjutant von Natzmer seit dem Jahre 1834 der Chef ist.*)

Ehe wir diesen historischen Abriß beschließen, zählen wir die Generale von einiger Bedeutung hier auf, welche im Laufe eines Jahrhunderts aus diesen Truppen hervorgegangen sind, wobei die Bescheidenheit verbietet, die Herren Generale der neuesten Zeit zu nennen: Zieten, Székely, Kleist, Czettritz, Wartenberg, Warnery, Puttkammer, der Prinz Eugen von Würtemberg, Lossow, Prittwitz, Werner, Wolfradt, Günther, Lestocq, Belling und Blücher; die beiden letzteren aus dem Regimente, dem sie einen Namen in der Geschichte machten und dessen Thaten wir beschreiben.

Wie frühere Arbeiten aus dieser Feder, so werden wir auch hier dem Leitfaden folgen, wonach wir bis auf einen gewissen Punkt die Laufbahn der aus einem Regiment hervor-

*) In älteren Zeiten war es sehr gebräuchlich, daß vornehme Herren und ausgezeichnete Generale Regimenter von verschiedenen Waffen hatten, so die Markgrafen Albrecht und Carl, welche zugleich Chefs von Infanterie- und Cavallerie-Regimentern waren; Derfflinger, Chef dreier Brandenburgischen Regimenter; der Prinz von Preußen (August Wilhelm), ursprünglich General der Reuterei, Chef von Regimentern verschiedener Waffen; der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, General der Cavallerie und Chef eines Mousquetier-Regiments, also ganz umgekehrt wie heute der General von Natzmer. Siehe meine Geschichte der Preußischen Generalität.

Wilhelm Sebastian von Belling

Königl. Preuß. General-Lieutenant,
Chef eines Husaren-Regiments.

gegangenen Offiziere als den wesentlichsten Stoff zur Geschichte eines Regiments ansehen, Belling mit dem rühmlichsten Theil seiner schönen Laufbahn; Blücher mit einer Haupt-Epoche gehören vorzugsweise hieher; wir stoßen aber auch auf Männer, wie Graf Goltz, Hohnstock, Ebenn, Göckingk, Pletz, Rudorff, Bonin, Katzeler, Sydow, Hobe, Czarnowsky und Arnim, und auch ihnen sind wir in dieser Geschichte eine ehrende Anerkennung gebührend schuldig.

II.

Wilhelm Sebastian von Belling.

„Die Bibel und ein gutes Erbauungsbuch waren seine täglichen Handbücher, und er war in seinem Hause mehr einem andächtigen Geistlichen, als einem großen General ähnlich.“ So spricht sich in dem historischen Portefeuille 1786 ein Zeitgenosse über Belling aus und zwar ferner:

„Man sagt: er habe vor dem Anfange eines Gefechtes, wo es sich thun lassen, auf den Knien gebetet, weil er ganz überzeugt war: daß sein Schicksal in der Hand Gottes stehe.“

„Diesem Grundsatze zufolge entzog er sich nie einer Gefahr, sondern war bei allen kriegerischen Vorfällen stets an der Spitze seiner Truppen. In seinen Feldzügen gegen die Schweden war es nicht zweifelhaft, daß die Kanonen auf seine Person gerichtet waren, indem Belling, wegen eines Schimmels, den er ritt und wegen seiner kleinen dicken Figur, vor Allen leicht erkenntlich war; dennoch konnte man ihn nicht bewegen, ein anderes Pferd als den selbst dem Feinde bekannten Schimmel zu reiten.“

Im Vertrauen auf sein Gebet und auf seinen Gott — der es schon mit ihm machen würde, wie es ihm gefällig — stürzte er sich muthvoll in den Feind und erhielt das Ansehen seines Königs unter sehr dringenden Verhältnissen, da wo es von dem höchsten Einfluß auf die kritischen Angelegenheiten dieses Monarchen war.

Dafür stand er auch bei dem Könige in hohen Gnaden; er genoß die Hochachtung der ganzen Armee und der gemeine Mann vergötterte ihn.

„Gang, Stellung, Mienen", heißt es weiter in der Charakteristik jenes Zeitgenossen, „Alles gefiel an ihm. Seine Lebhaftigkeit, die Art mit den Officieren seines Regiments umzugehen, die Soldaten anzureden — dies Alles hatte etwas Eigenthümliches, und ihn unter seinem Regimente zu sehen, war die Scene eines Vaters unter seinen Kindern."

„Sein Regiment war auch immer eines der schönsten Husaren-Regimenter der Armee, und bei allen Revüen erwarb es sich des Monarchen Wohlgefallen."

So weit der Auszug aus einem Aufsatze, dem der Verfasser die Worte vorangeschickt: „ich habe den General Belling persönlich genau zu kennen Gelegenheit gehabt."

Traditionen aus jener Zeit erläutern dasjenige, was wir eben über sein Gebet aus dem historischen Portefeuille entnommen, durch Nachstehendes:

„Der General Belling war nicht ohne eine gewisse Religiosität und hielt regelmäßig sein Abendgebet, in welchem er Alles, was er auf dem Herzen hatte, mit lauter Stimme vortrug. Nachdem er darin jedesmal Gott für seine eigene Erhaltung gedankt, bat er um den göttlichen Segen für sein ganzes Regiment, häufig um die Erleuchtung eines oder des andern Officiers, mit dessen Führung der Eskadron oder des Zuges er unzufrieden gewesen, „damit er sich im Dienst conserviren möge." Am Schlusse folgte stets die Bittte, auf ihn selber besondere Rücksicht zu nehmen, mit den Worten: „Du

13 ſt, Vater im Himmel, die betrübten Umſtände deines Knechtes Belling, beſcheere ihm daher bald einen gelinden Krieg, damit er ſie verbeſſern könne und deinen Namen ferner preiſe. Amen.“

Nach einer mündlichen Ueberlieferung aus jener Zeit begegnete Belling einſt mit dem Regimente auf dem Marſche einem Geiſtlichen, der zu Pferde zur Verrichtung ſeines Amtes nach dem Filial ritt. Sogleich commandirte Belling Halt, vereinigte das Regiment im Kreiſe und ließ die Huſaren unter Gottes freiem Himmel durch den Geiſtlichen ſegnen und erbauen. Dieſer Mann ſoll, da er bei dieſer Gelegenheit ſich die Gunſt des Generals erworben, Feldprediger im Regiment geworden ſein und nach einigen Jahren eine bedeutende Stelle in der Provinz bekleidet haben, welches vielleicht Zitelmann geweſen ſein kann, der letzte Feldprediger im Regimente, der nachgehends Präpoſitus in Cöslin wurde.

In grellem Widerſpruch hiermit finden wir ein Schreiben des General-Inſpekteurs General-Major von Thun an den Chef Oberſt von Hohnſtock: Friedeberg den 24. December 1781: „Aus Dero geehrtem Schreiben erſehe: daß der bisherige Feldprediger Dero löblichen Regiments durch eine Verſorgung abgegangen; ſo iſt es mir lieb, daß Ew. Hochwohlgeboren den Entſchluß, dieſen Poſten eingehen zu laſſen und dafür einen Jugenieur anzunehmen nunmehro haben in Erfüllung bringen können.“ Was würde Belling dazu geſagt haben!!

Wilhelm Sebaſtian von Belling war im Februar 1719 geboren und ſtammte aus dem Hauſe Cremlin in der Neumark; ſein Vater war Königlicher Oberſtlieutenant und Kommandant von Altena in der Grafſchaft Mark, ſeine Mutter eine geborne von Kosboth aus Paulsdorf; ſein Großvater aber war der bekannte Brandenburgiſche General Hans George von Belling, der an den Folgen einer bei dem

Sturme von Bonn gegen die Franzoſen erhaltenen Wunde ſtarb und Gouverneur von Pillau war.

Im Jahre 1734 wurde Belling Cadet, in einer Zeit allerdings, wo dieſe Anſtalt noch etwas an die Bärenhetze erinnerte, welche kaum ein Jahrzehnt vorher in ihrem Circus betrieben wurde. Doch unſer Belling ging daraus ganz geſchickt und tüchtig hervor, obwohl ſeine kleine Geſtalt in damaliger Zeit für ihn keine andere Laufbahn als in dem beſcheidenen Garniſon-Bataillon von Vittinghof zu Colberg zuließ. Nehmet ein Beiſpiel daran, Ihr — eines beſſeren Schickſals harrenden Zeitgenoſſen, die Zeit wird auch Euch kommen, wie ſie an Belling kam, und wie ſie unter ganz ähnlichen Umſtänden zu jener Zeit für einen andern kleinen Mann kam, von dem ſein Chef, der Feldmarſchall Graf von Schwerin, indem er ihn im Avancement überging, ſchrieb: eine kleine Geſtalt mit ganz dünner Stimme, — wir meinen Hans Joachim von Zieten! — Jedes Ding hat ſeine Zeit! 1737 wurde Belling Fähnrich bei jenem Garniſon-Bataillon; doch zwei Jahre darauf verbeſſerte ſich ſchon ſein Schickſal, indem er als Cornet zu dem ſogenannten Huſaren-Corps von Bronikowsky verſetzt wurde, und der Feldzug von 1741 und die damit verbundene Augmentation der Huſaren ließen den gewandten Belling als Premier-Lieutenant unter des berühmten Zieten Befehl kommen. Von da ab war ſein Schickſal gemacht und ſchnell ſtieg er zu neuen Würden. Aus dem zweiten Schleſiſchen Kriege kam er als Stabs-Rittmeiſter und 1746 wurde er Eskadron-Chef; er hatte ſich in den Gefechten und Schlachten von Mollwitz, Hohenfriedeberg, Prag und Keſſelsdorf unter den Augen ſeines großen Chefs ritterlich hervorgethan und ſich in dem Huſaren-Handwerke, wie es oben der König Friedrich nennt, tapfer bewährt; er kam daher mit Avantage im Jahre 1747 zu dem Huſaren-Regiment Wechmar, ſpäter Werner (1806 Schimmelfennig) und wurde dabei 1749 Major.

Belling war jetzt 30 Jahre alt, in zwölf erfahrungsreichen Jahren hatte er dieſe ſchnelle Laufbahn gemacht, und wenn jetzt ein Stillſtand eintrat in ſeinem Fortkommen, ſo war es der das Avancement lähmende Friede, der ihn für den Augenblick aufhielt.

Der ſiebenjährige Krieg traf unſern Helden noch in dem nämlichen Verhältniß bei Wechmar Huſaren und das war ganz gut, denn dieſes Regiment hatte bei der Armee des Feldmarſchalls Schwerin, namentlich unter Führung ſeines tapferen Commandeurs, des Oberſtlieutenants von Werner, vielfach Gelegenheit ſich hervor zu thun, und ging aus den Gefechten und Schlachten von Königingrätz, Jung-Bunzlau, Prag, beſonders von Kolin, bei Gabel, Moys und Breslau mit großem Ruhm hervor; unſer Belling erwarb ſich in dieſer großen Zeit den Verdienſt-Orden und einen Namen, der ihn würdig machte, zum Commandeur des einzigen im ſiebenjährigen Kriege errichteten Huſaren-Regiments, damals Huſaren-Bataillon von 5 Schwadronen, berufen und zum Obriſtlieutenant befördert zu werden.

Sein ferneres inhaltreiches Leben iſt mit den Thaten dieſes Huſaren-Regiments genau durchwebt und gehört der Geſchichte dieſes berühmten Regiments an, zu deſſen Formation wir mit dem folgenden Capitel übergehen.

III.

Formation und Uniform.

Von der Formation der Bellingſchen Huſaren wußte 1758
man bisher nichts weiter: als daß ſie in Halberſtadt durch den Prinzen Heinrich im Jahre 1758 bewürkt wurde.

Hiezu fügt eine Notiz im Archive des Regiments: daß die bei dem Corps des Prinzen anweſenden rothen und grü-

1758 nen Husaren-Commandos den Stamm ausgemacht hätten. Der Prinz Heinrich hatte aber damals kein eignes Corps, sondern stand unter dem Feldmarschall Keith in Sachsen, doch war er allerdings von großem Einfluß auf alle dortige militärischen Verhältnisse und reifte bald darauf zum commandirenden General; wir wollen daher versuchen, diese oberflächlichen Angaben, aus der Correspondenz des Prinzen Heinrich mit dem Könige, von den Originalien aus Französischer Sprache entlehnt, zu vervollständigen:

1) Der König. Breslau den 16. Januar 1758. „Sollten Sie 500 Husaren anwerben können: so würde dies sehr erwünscht sein, aber wo wollen Sie die Waffen hernehmen und wo die Officiers? Jedenfalls haben Sie die Gefälligkeit mir den Etat dazu einzusenden, damit Ich für die Gelder sorgen kann."

Dies ist eine Erwiederung auf den Vorschlag des Prinzen Heinrich, der indessen fehlt.

2) Der Prinz Heinrich. Halberstadt den 21. Februar. „Ich erwarte Ihre Genehmigung zur Anwerbung der 500 Husaren, und würde der Meinung sein, sie auf Kosten Hildesheims zu kleiden, beritten zu machen und zu bewaffnen, so daß Ew. Majestät nur der Unterhalt kosten würde."

3) Der Prinz Heinrich, den 26. Februar. „Ich habe die Ehre Euer Majestät hiebei den Etat über die 500 Husaren zu überreichen; schon sind über 100 Mann beisammen, fast alle bewaffnet und beritten; ich habe ihnen schwarz mit grün zur Uniform gegeben, weil man dergleichen Tücher am leichtesten haben kann; in Absicht der Officiere habe ich die Ehre Ihnen neune zu nennen, worunter zwei, welche ich zur Eskadron vorschlage: den Lieutenant Müllmann und denjenigen, der hier die größten Dienste leistet (der beiläufig im Berichte nicht genannt ist, der aber Podscharly sein wird); wenn Ew. Majestät so gnädig wären, meine Vorschläge für diese neun Officiers zu genehmigen: so würde ich noch elf

erbitten, worunter: ein Oberſtlieutenant, ein Major, ein Ritt- 1758
meiſter, ein Stabsrittmeiſter, ein Premier-Lieutenant, drei Seconde-Lieutenants und drei Cornets ſein müßten und würde ich bitten, die dazu beſtimmten ſogleich hieher zu weiſen. Ich hoffe, daß die Eskadrons in 6 Wochen im Stande ſein werden, alle Dienſte eines alten Huſaren-Regiments zu thun; die Waffen habe ich aus Magdeburg entnommen, die Säbel und Sättel laſſe ich in Berlin anfertigen, beſitze indeſſen eine große Anzahl von dergleichen vom Feinde genommenen; die Uniformen werden hier gemacht, und Alles wird von der Contribution gezahlt, welche dem Bisthum Hildesheim auferlegt iſt; ich habe bereits die Geiſeln in Händen und ſo bald die Franzoſen ſich weiter zurückziehen, denke ich jene Leute ordentlich bezahlen zu laſſen. Noch habe ich Euer Majeſtät vorzuſtellen für den Fall, daß Sie die Officiers bewilligen, zugleich die Befehle wegen der Beſoldungen zu erlaſſen und zwar vom Monat März abwärts."

4) Der König, den 3. März. „In Abſicht des Huſaren-Regiments genehmige Ich die Wahl, die Sie mit den Officieren getroffen haben, und werde ich bemüht ſein, die andern zuſammen zu bekommen und ſie Ihnen zu ſchicken; Etwas was dieſem aber hinderlich ſein wird, iſt, daß die Truppen hieſelbſt alle in Bewegung ſind, das Gebirge zu beſetzen, um Schweidnitz beſſer zu decken; doch ſoll dies nicht hindern, daß Sie die Ihnen fehlenden Officiere erhalten. Den Etat dieſes Regiments habe Ich unterſuchen laſſen und Roden wird den Befehl erhalten, ihn zu bezahlen."

5) Der Prinz Heinrich. Hauptquartier Flachsſtöckheim den 14. März. „Die ganze Zahlung von Hildesheim beträgt 84,000 Rthlr.; ich habe die Liſte der Officiere erhalten, welche Euer Majeſtät bei den neuen Huſaren angeſtellt haben; ich hoffe, dieſes Corps wird ſich Ihrer Gnade würdig machen und Ihr Wohlwollen zu verdienen wiſſen."

6) Der Prinz Heinrich. Leipzig den 25. März. „Ich

1758 habe beim Durchmarsch durch Halberstadt die neuen Husaren gesehen und ich hoffe, daß mit Hülfe derer Officiers, welche Ew. Majestät schickten und welche unterdessen bereits angekommen sind, in drei Wochen Alles auf dem besten Fuß sein wird; die Pferde finde ich besser, als ich es zu hoffen wagte."

Aus diesen Original-Verhandlungen wird uns also klar:

1) daß die Idee zur Errichtung der 500 Husaren vom Prinzen Heinrich ausgegangen ist;
2) daß der König unterm 16. Januar ihrer zuerst gedachte und ihre Errichtung genehmigte, so daß der 16. Januar der Stiftungstag sein würde;
3) daß der Prinz über die Uniform und über alle Hauptsachen der Formation verfügte;
4) daß nächst Rüllmann muthmaßlich der Lieutenant Podscharly mit der ersten Ausführung dieser Maßregel beschäftiget war, da die Seydlitzschen Husaren, bei welchen dieser stand, in Sachsen ihre Winterquartiere hatten;
5) daß ein Bisthum mit seinen Contributionsgeldern den König der Mühe und Sorge überhob, woher die erforderlichen Mittel zur Errichtung dieser Husaren zu nehmen.

Der Prinz war seit der Schlacht von Roßbach, in welcher er verwundet wurde, in Sachsen verblieben, zunächst in Leipzig, später, als die Franzosen bis ins Hildesheimsche vordrangen, näherte sich der Prinz dem Orte der Gefahr und ging nach Halberstadt, von wo aus denn, wie wir gesehen haben, das Weitere, so zu sagen im Angesicht der Franzosen, geschah.

Die erste unvollkommene Rangliste, welche zusammengestellt wurde, hatte dieses Ansehen:

1) zum Oberst-Lieutenant und Commandeur der Major von Belling von Werner Husaren,
2) zum Major, der Capitain von Gerlach, hat 18 Jahre bei Holstein Dragoner gestanden, ist ein braver Officier,
3) zu Eskadrons, Premier-Lieutenant von Rüllmann von Székely Husaren,

4) der Lieutenant und Adjutant von der Schulenburg 1758
vom Leib-Regiment Küraſſier,
5) der Premier-Lieutenant von Podſcharly von Seyd-
litz Huſaren.
1) Zum Stabs-Rittmeiſter, der Lieutenant von Byla von
Seydlitz Küraſſier.
1) Zum Premier-Lieutenant, Lieutenant von Block, vormals
bei der 4. leichten Eskadron Dragoner,
2) der Lieutenant von Dibbetz ebendaher,
3) der Cornet von Rüllmann von Székely Huſaren,
4) der Cornet von Eben vom Leib-Regiment.
1) Zu Seconde-Lieutenants, Lieutenant von Seriny, hat
ehemals bei Székely geſtanden und die Campagne bei
dem Oberſten von Mayr gemacht,
2) der Cornet von Wolki, bei den vormaligen leichten
Dragonern,
3) der Fahnenjunker von Meſeberg von Székely Hu-
ſaren,
4) der Wachtmeiſter Memerti, von Székely Huſaren,
5) der Wachtmeiſter Tilgener bei Puttkammer Hu-
ſaren.
1) Zu Cornets, Volontair von Schenck von Gersdorff
Huſaren,
2) Volontair von Helmholdt aus Gothaiſchen Dienſten.

Dieſe erſte Rangliſte erfuhr, nachdem ſie in dem Königlichen Cabinet geweſen war, nachſtehende Aenderung:

Die Premier-Lieutenants raugirten: Eben, Rüllmann, Meſeberg, wobei die Bevorzugung von Eben und Meſeberg ſehr in die Augen fällt; ferner die Seconde-Lieutenants: Wolki, Tilgener, Memerti, Seriny, Schenck.

Als Cornets aber kommen vor:

1) von Helmholdt aus Gothaiſchen Dienſten,
2) von Helmholdt, bisher Junker bei Zieten Huſaren,
3) von Zilly aus Franzöſiſchen Dienſten,

1758 4) Göckingk, Junker bei Prinz Heſſen-Caſſel Infanterie.
5) Thyling von den grünen Huſaren.

Hieher gehört zugleich das nachſtehende Schreiben des Prinzen Heinrich an den Director der Geheimen Krieges-Canzlei:

Wohlgeborner Herr Geheimbter Rath!

Dem Herrn Geheimbten Rath habe hiebei einliegend die Rangliſten derer Officiers von dem neu errichteten Huſaren-Bataillon überſenden wollen. Ich finde aber nöthig, Dieſelben hiebei zu avertiren, daß die folgenden 2 Veränderungen in den Patentern vorgenommen werden, nämlich der Seconde-Lieutenant von Meſeberg zum Premier-Lieutenant und Adjutanten und der Cornet von Schenck zum Seconde-Lieutenant. Es kommt dieſe Veränderung daher, weil der König in der Mir eingeſandten Verpflegungs-Liſte das Traktament für einen Adjutanten aparte ausgeſetzt, folglich anſtatt 20 nunmehro 21 Officiere bei dem Bataillon ſtehen. Es wird alſo nöthig ſein, daß des Herrn Geheimbten Raths für den Cornet von Thyling das ihm noch fehlende Patent bei erſter Gelegenheit expediren und Mir vom Könige unterſchrieben einſenden. Ich bin mit aller Hochachtung des Herrn Geheimbten Raths wohlaffectionirter Freund.

Dresden, den 12. April 1758. Heinrich.

An
den Geh. Rath la Motte
in Berlin.

Die große Auszeichnung, mit der dieſes Regiment wenige Wochen, kaum Monate nach ſeiner Formation gegen die Feinde des Königs auftrat, giebt uns, aus jener Zeit des ſteifen Exercirens, ein merkwürdiges Beiſpiel davon, was Preußiſche Truppen, auch ohne daß ſie unter den Waffen ergrauten und ohne langvorhergegangene kriegeriſche Vorbereitungen, ſchon

damals vermochten; seitdem ist es unsrer Zeit vorbehalten 1758
geblieben, dieses Problem in drei siegreichen Feldzügen noch überzeugender zu lösen.

Am 20. April erfolgte der Aufbruch des Husaren-Bataillons von Belling aus Halberstadt, ohne daß es vollständig bekleidet war, und in Aschersleben übernahm Belling im Marschquartier das Commando über dasselbe, führte es auch zunächst in Cantonnirungs-Quartiere in die Gegend von Leipzig, wo der Commandeur und das Bataillon sich näher kennen lernten, seine Einkleidung vollständig bewürkt wurde und der Marsch Anfangs Monat Mai über Grimma nach Wilsdruf und Gegend fortgesetzt ward. Belling hatte hier am 12. Mai Revüe vor dem Prinzen Heinrich und indem sich Belling in einem Schreiben an den König auf des Prinzen Bericht berief, meldet er:

> „daß der Zulauf von Freiwilligen über alle Maßen groß wäre, daher er Seiner Majestät gleich um ein zweites Bataillon und also um ein vollständiges Regiment bäte."

Der König genehmigte dieses nicht. Alle Vorstellungen Bellings aus dem ersten Jahre dieser seiner Stellung, an Seine Majestät, sind unterzeichnet: „treu bis in den Dott."

Belling ließ die Idee, ein zweites Bataillon gleich zu formiren, nicht fallen, sondern schilderte in einem zweiten Bericht an den König „ein solches Unternehmen für erstaunlich leicht ausführbar, und daß er in drei Wochen aus dem Braunschweigschen und Anhältischen, auch übrigen angrenzenden Landen des Fürstenthums Halberstadt, die Mannschaften für die fünf fehlenden Eskadrons, ferner auch die Augmentation der Eskadrons bis auf 132 Mann der alten Regimenter, in der nämlichen Zeit beschaffen und in 6 Wochen, in so fern die Mundirungs-Stücke und Assignations auf die Pferde nicht hinderlich wären, das ganze Regiment wohl exerciret ins

1758 Feld ſtellen wollte.“ Dabei fand Belling für wünſchenswerth, daß dem Corps Officier ſeines Bataillons das Avancement bliebe, indem er (allerdings nach ſehr kurzer Bekanntſchaft) dem Könige „nach Pflicht und Gewiſſen verſicherte: daß dieſelben im Dienſte allen Eifer und alle Treue jeder Zeit beweiſen würden; er bittet im gewährenden Falle: daß er den Major von Gerlach und die 5 neuen Rittmeiſter, NB. die eben Premier-Lieutenant gewordenen von Bila, von Block, von Dibbetz, von Eben und von Rüllmann gleich nach denen, denſelben einmal bekannten Werbe-Plätzen entſenden dürfe“ und ſchließt den Bericht mit den Worten:

„ich und mein Bataillon werden Euer Königlichen Majeſtät allerhöchſte Gnade mit dem allerunterthänigſten Danke Zeitlebens zu erkennen ſuchen und keine Gelegenheit verabſäumen, dieſe Geſinnungen durch Proben an den Tag zu legen.“

Auch in dieſem Bericht, aus Freyreuth vom 19. Mai datirt, unterzeichnete ſich Belling: „treu und gehorſam bis in den Dott!“

Der König, mit der Belagerung von Schweidnitz und dann mit dem Marſch nach Mähren beſchäftiget, antwortete auf das dringende Verlangen Bellings nach einem zweiten Bataillon erſt aus dem Hauptquartier Klein-Latein den 7. Juni in einem Schreiben an den Prinzen Heinrich, worin es nach der Ueberſetzung wörtlich heißt:

„Der Oberſt-Lieutenant von Belling ſchreibt Mir unterm 9. Mai: daß da das Huſaren-Bataillon nunmehro complett und im Stande ſei zu dienen, er ſich erbiete, in drei Wochen noch ein zweites Bataillon von ganz geeigneten Leuten zuſammen zu bringen und in Zeit von ſechs Wochen ganz dienſtfähig zu machen. Ich will hiezu ſehr gern Meine Genehmigung geben, Mein lieber Bruder, wenn Sie aus den Contributions-Geldern,

welche Bamberg und Würzburg zahlen werden, alles 1758
Erforderliche zur Errichtung dieſes Bataillons beſchaffen wollen; auch müßte aus dieſen Fonds, für ein Jahr voraus, die ganze Beſoldung entnommen werden, indem Ich dergleichen weder auf die General-Krieges-Kaſſe in Berlin, noch auf den Miniſter Borcke anweiſen kann. Dieſes vorausgeſetzt, will Ich gern erlauben, daß der Oberſtlieutenant von Belling gleich mit der Formation beginne; auch daß er Ihnen die Officiere vorſchlägt, die er dazu nöthig hat, mit Ausnahme der Stabs-Officiere, deren Ernennung Ich Mir Selbſt vorbehalte; ferner genehmige Ich, daß er dazu einige junge Officiere aus dem erſten Bataillon entnehmen darf, doch muß er ſich verpflichten, dieſe durch Edelleute aus Sachſen oder aus den Ländern von Gotha, von Weymar oder da umher, zu erſetzen. Sie Mein lieber Bruder werden die Güte haben, ihm dieſe Meine Intentions zu erkennen zu geben und das Nöthige, je nachdem Sie es geeignet finden, ihm übertragen."

Da die Contributions-Gelder nicht ſo prompt eingingen, wie es unter jenen Verhältniſſen erwünſcht erſchien: ſo unterblieb die Vermehrung der Bellingſchen Huſaren, bis im folgenden Jahre Belling dieſe ſehr verzeihliche Lieblings-Idee gleich für 2 Bataillons, d. h. für ein zweites und drittes wieder aufnahm und zur Ausführung brachte, worüber wir am geeigneten Orte ausführlich berichten werden. Die Uniform des Regiments anlangend: ſo haben wir eben geſehen, daß der Prinz Heinrich auch hierüber beſtimmt hatte; daſſelbe hatte bis zum Jahre 1764 ſchwarze Pelze mit einem ſchwarzen Vorſtoß, ſchwarze Dolmans, grünſammtne Aufſchläge und Kragen, die Gemeinen grüne Schnüre, gelbe Knöpfe, grüne Schärpen mit gelben Knöpfen, Filzmützen mit dem ganzen Tod darauf und der Deviſe: Vincere aut mori;

1758 die Officiere hatten die Dolmans und Pelze mit goldenen Schnüren und Franzen beſetzt, die Säbeltaſchen waren ſchwarz mit goldener Einfaſſung. Die Beſchreibung dieſer Uniform iſt zum Theil von einem intereſſanten Bilde entlehnt, welches aus dem Nachlaß des Fürſten Blücher im Beſitz der hohen Familie ſich befindet und dieſen Helden in dem jugendlichen Alter von kaum zwanzig Jahren aus der Zeit des ſiebenjährigen Krieges in dieſer Uniform darſtellt; nicht minder von einem Bilde des nachherigen Generals und Chefs von der Schulenburg.

Nach dem ſiebenjährigen Kriege erhielt das Regiment die Uniform des unter Seite 8 gedachten, durch die Capitulation von Maxen in Gefangenſchaft gerathenen Huſaren-Regiments von Gersdorff, und behielt dieſelbe bis zur Reorganiſation des Heeres im Jahre 1808; danach hatte das Regiment dunkel carmoiſinrothe Dolmans bis zum Jahre 1789 mit rothen, von da ab aber mit ſchwarzen Aufſchlägen und Kragen, rothe Pelze mit ſchwarzem Vorſtoß, weißen Schnüren und Knöpfen, ſchwarz lederne Säbeltaſchen und rothe Schärpen mit weißen Knöpfen. Die Officiere hatten ſilberne Schnüre und Franzen; die Säbeltaſchen waren ſchwarz und mit Silber geſtickt: dies jedoch erſt ſeit dem Jahre 1800, auch erhielten die Officiere zu dieſer Zeit ſilbernen Mohr um die Flügel der Ungariſchen Hüte.

Wir werden weiterhin am geeigneten Orte zeigen, mit welcher rührenden Anhänglichkeit der General Blücher dieſer letzteren Uniform ergeben war und wie ſchwer er ſich von ihr trennte, als höhere Rückſichten es nothwendig machten, ſie in blau zu verändern.

IV.

Feldzug von 1758.

Die Huſaren von Belling vor den Thoren von Nürnberg und vor Eger, verdienen ſich rühmlich den Ehrenpelz.

Der Prinz Heinrich, der ſeit ſeiner Verwundung in der 1758
Schlacht von Roßbach während des Winters in Leipzig, ſpäter in Halberſtadt verblieb, machte von hier aus in einem ſelbſtſtändigen Commando, zur Mitwürkung der vom Herzoge Ferdinand von Braunſchweig geleiteten Unternehmung gegen die Franzoſen, einen Zug bis gegen die Weſer; auf dem Rückmarſch fand er, wie wir oben geſehen haben, unſere Huſaren bereits in ſchönſter Verfaſſung und erhielt bald darauf an Stelle des zur Armee des Königs berufenen Feldmarſchalls Keith den Oberbefehl über 27000 Mann, als die in Sachſen ſtehenden Preußiſchen Truppen mit der Beſtimmung: während der König Schweidnitz und Olmütz erobern wollte, wo möglich die Reichsarmee anzugreifen und Prag zu nehmen.

Gelang es dem Prinzen auch nicht dieſe beiden Aufgaben zu löſen: ſo vertrieb er wenigſtens die Reichsarmee und ſeine Poſten ſtreiften über Erlangen bis vor die Thore von Nürnberg.

Belling erſchien ziemlich unerwartet für dieſe Feſte mit ſeinen Huſaren vor Eger und überfiel einen Poſten von 50 Mann, von denen einige Leute und mehrere Pferde genommen wurden; vor Eger ſelbſt hatte das Bataillon die erſten Verwundeten und einen Todten; es wurde ein kleines Magazin zerſtört und eine Menge von Vieh zur Armee getrieben.

„Unſere jungen Leute", berichtet ein Augenzeuge, „bewieſen hiebei, daß man ſich Alles von ihrem Muthe verſprechen

1758 konnte;“ es waren namentlich unſere Huſaren, welche jetzt mit dem Freibataillon Mayr nach Bamberg ſtreiften, von wo der Major von Gerlach des Bataillons ſogar bis Erlangen kam und in Nürnberg Furcht und Schrecken verbreitete, ſo daß die Stadt geſperrt und die Fränkiſche Kreis-Verſammlung über Hals und Kopf ſich in Sicherheit auf die Flucht begab.

Belling für ſeine Perſon ging mit den andern Eskadrons und zwei Eskadrons grüner Huſaren durch das Bayreuthſche und Bambergſche bis in die Oberpfalz, kehrte aber, ohne daß er den Feind getroffen hätte, wieder zum Prinzen Heinrich nach Hof zurück. Von hier aus wurde der Major von Röell mit einem gemiſchten Commando von ſeinem, dem grünen Huſaren-Regiment und dem unſrigen entſendet, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen; bei Rehau ſtießen ſie am 15. Juni auf ein Bataillon Freiwilliger, auf welches die Bellingſchen einhieben und 1 Major, 2 Capitains, 2 Lieutenants und 59 Gefangene machten; ſie ſelbſt verloren 11 Mann und 14 Pferde.

Am 17. Juni war der Kampf der 4 Eskadrons vom Regimente, 2 Eskadrons grüner Huſaren und des Freibataillons Mayr etwas heftiger; Belling war mit dieſen Truppen detachirt, um den feindlichen General Luszinsky zu recognosciren, der bei Aſch im Lager ſtand und der zu gleichem Zweck Abtheilungen von ſich entſendet hatte, die Preußen aufzuſuchen. Belling traf eine ſolche Colonne von 100 Mann, engagirte ein lebhaftes Gefecht, warf ſie, indem er ſelbſt ein Pferd unterm Leibe verlor und gerieth in der übereilten Verfolgung auf das Regiment Spleny Huſaren, das auf erfolgten Lärm ſich faſt unangezogen zu Pferde geworfen und den Unſrigen entgegengejagt war, — die Infanterie von Mayr mußte hier beim Rückzuge das Beſte thun; doch führte Belling mit vieler Ruhe ſeine Truppen mit einem Verluſt von 1 Todten, 17 Verwundeten und mehreren Ge-

fangenen aus dem Gefecht, indem er 17 Mann vom Feinde 1758
noch mit hinweg nahm. Dieſe Recognoscirung führte am 19. Juni zu einer ſtärkeren Entſendung unter General von Finck, wobei dieſe Huſaren ebenfalls waren und das ganze Luszinsky'ſche Lager den Unſrigen zur Beute, auch 200 Gefangene gemacht wurden.

Anfang des Monats Juli wurde das Bataillon in ſehr entgegengeſetzte Richtungen detachirt. Die fünfte Eskadron unter Rittmeiſter von Rüllmann mußte in die Gegend von Fulda rücken und daſelbſt die Ankunft eines Corps von 20,000 Mann verkünden, auch dazu die geeigneten Maßregeln treffen; die vierte Eskadron verblieb in Marienburg bei dem Oberſten von Mayr auf Vorpoſten, endlich mit den drei anderen Eskadrons, ſo wie mit zwei Eskadrons grüner Huſaren zog Belling über Torgau nach Frankfurt an der Oder, um die Ruſſen zu beobachten und darüber an den König zu berichten.

Dieſe uns vorliegenden Berichte datiren aus der Comthurei Lago, und drehen ſich darum, die Stellung der Ruſſen bei Meſeritz zu ſchildern, ſo wie, daß dieſelben keine ganz erwünſchten Gäſte für den Landmann wären; unterm 31. Juli meldet er die Arretirung des Herrn von Borowsky, eines verdächtigen Polniſchen Generalverweſers der Güter des Kloſters Paradies, der im Ruſſiſchen Lager aus- und einginge; ferner „beſtehe die Ruſſiſche Armee, was die einzelnen Cavalleriſten anbeträfe, aus tüchtigen Leuten, die Pferde wären aber wie Graspferde und die Infanteriſten ſähen ganz verhungert aus!“

In dem Augenblick, wo Belling dieſen Bericht vom 31. Juli ſchließt, erhält er den Königl. Befehl vom Prinzen Heinrich: mit ſeinem Commando nach Leipzig zu marſchiren, um ein Oeſterreichiſches Detachement aus der Gegend von Halle zu vertreiben.

Der Feind hatte indeſſen dies nicht abgewartet und Bel-

1758 ling kehrte nun in sein Verhältniß zu den Vorposten des Prinzen Heinrich zurück, wo er unter Befehl des Generals von Knobloch von Dippoldiswalde aus am 25. September die Vorposten des Haddickschen Corps bei Reichstadt angriff, 40 Mann davon niederhieb und 15 Husaren nebst 1 Officier und 40 Croaten gefangen nahm; es war in diesem Gefecht, wo der Premier-Lieutenant von Dibbetz auf dem Bette der Ehren fiel, als der erste Officier, den die Bellingschen Husaren verloren; 1 Unterofficier, 3 Husaren und 7 Pferde wurden außerdem verwundet.

Belling meldet aus Dippoldiswalde am 25. September diesen Vorfall an den König und nennt den Gebliebenen von Dibbetz einen sehr braven Officier; erbittet sich auch von der Gnade des Königs den Seconde-Lieutenant von Wolki zum Premier-Lieutenant, den Cornet von Helmholdt zum Seconde-Lieutenant und den Junker von Steinicke zum Cornet, ein Avancement, welches der König bewilligte.

Unsere Husaren nahmen ihre Stellung bei Dippoldiswalde wieder ein und hatten hier wenig Ruhe; am 14. October kamen sie unter den Befehl des General-Lieutenants von Hülsen und rückten in der Avantgarde nach Conradsdorf bei Freyberg, den 15ten aber gegen diese Stadt selbst, die vom Haddickschen Corps vertheidigt ward; die Bellingschen Husaren, die mit dem Freibataillon von Monjou die Tête bildeten, hieben muthig in die Croaten ein, drangen mit ihnen in die Vorstadt und nahmen ihnen 200 Gefangene, wogegen wir 1 Officier nebst 23 Husaren und 31 Pferden blessirt hatten. Freyberg wurde besetzt.

Die Beunruhigungen unter den Vorposten gingen täglich fort, bis am 3. November Belling mit dem Obersten von Mayr den Nachzug des Heeres bildete, welches aus dem Lager von Gamig nach Dresden sich zurückzog; bei Lockwitz warf Belling die nachdringenden feindlichen Truppen

mit groſser Bravour zurück und fügte beſonders den Croaten 1758
einen namhaften Verluſt bei, während die Unſrigen 1 Wachtmeiſter, 2 Huſaren und 4 Pferde verloren und 4 Huſaren und 9 Pferde verwundet hatten.

Belling commandirte nunmehro die Vorpoſten und es gab tägliche Scharmützel; als aber der Marſchall Daun mit der Oeſterreichiſchen Armee gegen Dresden vordrang, ward es in den erſten Tagen des Monats November etwas ernſthafter, bis die Preußen von der Pirnaer Seite ganz eingeſchloſſen und genöthiget wurden, durch Dresden am 10. November vor das weiße Thor zu rücken, um daſelbſt unter Befehl des Generals von Itzenplitz ſo lange ſtehen zu bleiben, bis der König aus Schleſien zur Hülfe kam.

Der Oeſterreichiſche Feldmarſchall bezog nun die Winterquartiere in Böhmen; Belling aber folgte dieſem Abzuge und machte bei Pirna über 150 Gefangene.

Erſt jetzt bezog das Huſaren-Bataillon ſeine Winterläger von Chemnitz und Tzſchoppau.

Der erſte Gang war gemacht und die Huſaren von Belling hatten ſich den Ehrenpelz redlich verdient und würdig ihrer ehrenvollen Beſtimmung als leichte Truppen gezeigt.

V.

Feldzug von 1759.

Glänzende Gefechte in Franken. Belling verwundet. Schlacht bei Kunersdorf. Siegreich gegen die Schweden.

Schon im Monat März mußte Belling einen Zug nach 1759
Kienhaide an der Böhmiſchen Grenze machen, um einen Oeſter-

1759 reichiſchen vorgeſchobenen Poſten daſelbſt zu delogiren, eine Unternehmung, die mit dem beſten Erfolg gekrönt ward und die dem Feinde 20 Todte und 1 Unteroffſicier und 16 Gefangene koſtete; die Huſaren kehrten hierauf wieder in ihre alten Quartiere zurück, bis im Monat April der Prinz Heinrich ſeine Operation mit einem größeren Streifzuge nach Böhmen begann.

Der General-Lieutenant von Hülſen befehligte die Colonne, zu der die Bellingſchen Huſaren gehörten.

Den 14. April drang Hülſen gegen St. Sebaſtiansberg vor, der Rittmeiſter von der Schulenburg von Belling Huſaren machte mit drei Eskadrons die Avantgarde; Belling ſelbſt führte ein gemiſchtes Commando von zwei ſeiner Eskadrons, 100 Dragonern, 200 Küraſſieren und 500 Musketieren über Schönau nach Sebaſtiansberg und ſollte der Oeſterreichiſchen Stellung in den Rücken gehen; bei Salzungen traf er aber auf Hinderniſſe, die er indeſſen mit einem ſchnellen Angriffe leicht überwand, indem ein Theil der Croaten niedergehauen, der andere zu Gefangenen gemacht wurde; ſo kam Belling ſchneller als der General Hülſen vor Sebaſtiansberg an, indem dieſer von den Croaten auf der Kaiſerſtraße aufgehalten wurde. Belling entſendete ſeine drei Eskadrons und fiel den Croaten in den Rücken, vereinigte ſich mit dem Rittmeiſter Schulenburg und reinigte nun Sebaſtiansberg, attaquirte auch drei Bataillons Infanterie, die jenſeits bei Neudorf aufgeſtellt waren und hatte das Glück ſie vollſtändig über den Haufen zu werfen, wobei die oben gedachten Küraſſiere und Dragoner den Huſaren brüderlich beiſtanden und im Summa gegen 2000 Gefangene machten, worunter 64 Officiere und der commandirende Oeſterreichiſche General von Reinhard (auch Renard genannt); drei Kanonen und 4 Fahnen wurden ebenfalls erobert und viele Mannſchaften niedergeſäbelt. Das Bataillon ſelbſt verlor 7 Mann und 12 Pferde todt und 15 Mann und

31 Pferde verwundet; der Totalverluſt der Preußen mochte 1759
73 Köpfe betragen.

Am folgenden Tage machte der General von Aſchersleben, welcher die Vortruppen von Hülſen befehligte, einen Marſch nach Komotau, überfiel durch die Huſaren die Stadt, vertrieb den Feind und nahm in Saatz ein Magazin von 26000 Fäſſern Mehl und andern Vorräthen an Körnern und Heu, die ſämmtlich vernichtet werden mußten, da hier kein Bleibens war.

Belling drang bis Laun vor und beunruhigte durch einzelne Detachirte die ganze Gegend bis Prag.

In den folgenden Tagen erheiſchten die Verhältniſſe einen Rückzug nach Sebaſtiansberg, wobei Belling bei dem Aufdrängen der Palatinal-Huſaren genöthiget war, zu öfterem Front zu machen; hierbei kam es am 19. April unweit Brunnersdorf zu ernſtlichen Scharmützeln, in welchen Belling 3 Officiere und 54 Gemeine nahm, dagegen aber 5 Todte und 13 Verwundete verlor. Folgenden Tages, am 20. April, vereinigte ſich Belling, unter deſſen Befehl auch das Grenadier-Bataillon Lubath geſtanden hatte, über Marienberg wieder mit dem General-Lieutenant von Hülſen.

Der König erkannte dieſes umſichtige und ausgezeichnete Benehmen unſers Commandeurs durch Beförderung zum Oberſten an.

Der Prinz Heinrich blieb bis in den Anfang Mai mit ſeinem Armee-Corps ſtehen und unternahm erſt in dieſem Monat einen Marſch nach Franken gegen die Reichs-Armee.

General von Finck und unter ihm der Oberſt von Belling mit ſeinen Huſaren machten am 7. Mai einen Streifzug über Hartenſtein nach Adorf, woſelbſt einem feindlichen Poſten 5 Mann genommen wurden; folgenden Tages erſchien Finck vor Aſch, woſelbſt der General Maquire ſtand und durch einen heftigen Angriff von unſerer Seite nach Böhmen genöthigt wurde und zwar mit einem Verluſt von 3 Officieren

1759 und 70 Mann vom Regiment Modena Küraſſier; im Verfolgen hatte Belling noch Gelegenheit, im Walde ein Grenadier-Bataillon zu überwältigen und meiſt aufzureiben, ſo daß deſſen Oberſt (Prinz von Salm) mit 12 Officieren, 240 Grenadieren und 40 Huſaren von Baronayi gefangen genommen wurden.

Die Verfolgung hatte erſt zu Haſelow ein Ende, worauf die Unſrigen nach Himmelreich bei Aſch ſich wieder mit dem Gros unter Finck vereinigten.

Wir beklagten an dieſem Tage die Verwundung unſers trefflichen Oberſten, der in die Lende geſchoſſen, ſein Bataillon verlaſſen mußte, außerdem aber hatten wir an Todten: 1 Unterofficier, 7 Mann und 12 Pferde, an Verwundeten: 2 Unterofficiere, 18 Mann und 37 Pferde; — es war im Uebrigen ein ſchöner Tag für unſere Huſaren!

Der Major von Gerlach übernahm als Aelteſter während Bellings Abweſenheit das Commando von deſſen Huſaren-Bataillon und führte daſſelbe am 10. Mai im Finckſchen Corps bei Weißenſtadt im Bayreuthſchen; folgenden Tages hatten unſre Huſaren ein Gefecht bei Nagel, woſelbſt ſie ein Bataillon warfen und ihm 1 Officier und 50 Mann von Modena Küraſſier und verſchiedene Officiere nebſt 450 Mann Fußvolk nahmen, auch den Feind bis Kemnath verfolgten. General Finck vereinigte ſich bei Bayreuth mit dem Prinzen Heinrich.

Auch bei dem ferneren Vorgehen des Prinzen machten unſre Huſaren mit den grünen, welche gegenwärtig der bekannte (ſpäter General) von Kleiſt beſaß, den Vorderzug, und zwar am 14ten über Hallfeld bis Bamberg; von dort aber auf einige Tage einen Streifzug ins Würzburgſche, von wo das Detachement, welches Kleiſt commandirte, ſich bei Hof wieder vereinigte.

Am 27. Mai ging eine Unternehmung fehl, zu der der Major von Gerlach mit 150 Huſaren, ſo wie das Frei-

bataillon Monjou und das zweite Bataillon Salmouth 1759
nach Auerbach detachirt waren, woselbst der General Jung-Schenckendorff mit dem Feinde im Gefecht begriffen, und zwar, weil die beiden Majore Gerlach und Monjou in Auerbach in der Ueberzeugung verblieben, daß sie doch nicht zur rechten Zeit ankommen könnten.

Beide Majore mußten das Heer verlassen und der Major von Röell von den Kleistschen Husaren erhielt die einstweilige Führung unserer Bellingschen.

Es war zur nämlichen Zeit, wo der General Meinecke das glänzende Gefecht bei Cronach hatte, in welchem er den General Riedesel mit 900 Mann zu Gefangenen machte, — überall waren die Truppen des Prinzen siegreich und die Reichs-Armee war nicht ferner aufzuhalten.

Nachdem daher der Prinz Heinrich die Magazine derselben hatte zerstören lassen und sein Unternehmen mit großem Verluste für den Feind hier endete: so zog er sich mit dem Gros wieder nach Sachsen zurück, unsere Husaren aber machten unter Röell eine Parthie über Altenberg und Zinnwald nach Böhmen, trafen bei Kloster Osseck auf den Feind und nahmen ihm 25 Mann, worauf sie in die Gegend von Dresden rückten und Quartiere bis in den Monat Juli bezogen, in welchen auch der Commandeur Oberst von Belling wieder eintraf.

Der General von Finck bediente sich der Bellingschen Husaren im Laufe des Monats Juli, um die Gegend von Bautzen und Löbau aufzuklären, bei welcher Gelegenheit es öfters kleine Gefechte gab, in welchen die Unsrigen die Oberhand behielten; bedeutender war das Gefecht bei Hochkirch am 24. Juli, wo Belling eine feindliche Abtheilung von 300 Pferden des Raizischen Regiments auseinandersprengte und den commandirenden Oberstlieutenant, einen Rittmeister, 1 Lieutenant und 57 Gemeine davon zu Gefangenen machte.

Am 10. August vereinigte sich das Finckschе Corps bei

1759 Frankfurt mit der Armee Seiner Majeſtät und unſre Huſaren kamen bei der Gelegenheit zum erſtenmale unter die Allerhöchſten Befehle des großen Königs, hatten auch bald darauf am 12. Auguſt in der blutigen Schlacht von Kunersdorf Gelegenheit, ſich ſehr hervor zu thun, ſo daß der Berichterſtatter in dem oben gedachten Tagebuche in die Worte ausbricht: „Unſer Verluſt kann beweiſen, daß wir nicht müßige Zuſchauer geweſen ſind, denn wir hatten an Todten: 2 Unterofficiere, 41 Huſaren und 54 Pferde; verwundet aber: 1 Officier, den Rittmeiſter von der Schulenburg, der durch einen Streifſchuß am Kopfe bleſſirt war, ferner: 3 Unterofficiere, 28 Huſaren und 24 Pferde; 10 Huſaren mit ihren Pferden wurden in dem Getümmel vermißt — ſo arg hatte der Feind uns noch nicht mitgeſpielt wie hier.“

Unſre Huſaren folgten mit der Armee des Königs bis Fürſtenwalde, erhielten aber hier die Beſtimmung, unter Befehl des Oberſten von Belling mit einem Dragoner-Regimente nach Komthurei Lietzen zu rücken und von da aus auf die Ruſſiſchen Bewegungen zu achten, ſo wie die Streifereien der Koſaken zu verhindern. Es war eine beſondere Auszeichnung für Belling, daß der König ihn zu dieſem wichtigen Commando beſtimmte, bei welchem er unter des Königs direktem Befehl ſtand und an Ihn berichtete. Wir theilen mit dem Nachſtehenden das Wichtigſte aus den uns vorliegenden Original-Berichten hier mit.

Unterm 26. Auguſt berichtet derſelbe: er würde, ſobald als eine Gelegenheit ſich böte, den Feind überfallen und ihm Abbruch thun; doch mache er darauf aufmerkſam, daß er dazu nur geringe Mittel habe, indem ſein Huſaren-Bataillon nur 300 Pferde ſtark ſei.

In der Nacht zum 27ſten patrouillirte Belling bis gegen Reitwein, verjagte ein Koſaken-Commando von 50 Pferden bei Wrietzen, welche durch die Oder ſchwammen, und nahm

ihnen 2000 Stück Vieh und 200 Pferde ab, die sie im Bruch 1759
zusammengetrieben hatten.

Den 30. August meldet Belling: daß die Russen Tages vorher um 10 Uhr Morgens Frankfurt verlassen und sich nach Mülrose dirigirt hätten.

Den 1. September erhält Belling den Befehl nach Trebatsch zu rücken, und die Dragoner von Meinecke nach Beeskow; der bekannte Oberst Graf Hordt erhielt den Oberbefehl, ward aber nach einer Meldung von Belling vom 5ten aus Trebatsch, als er mit 30 Pferden gegen Gorgast recognosciren geritten, von den Russischen leichten Truppen gefangen genommen, nächst ihm der Lieutenant von Block, 1 Unterofficier und 15 Mann von unsern Husaren. *)

Seine Majestät, wahrscheinlich sehr verstimmt hierüber, ließen auf die desfalsige Meldung erwiedern: „Die Husaren hätten sich nicht gewehrt;" es ist aus den vorliegenden Papieren jedoch nicht ersichtlich, daß hierüber dem Könige eine Anzeige gemacht worden wäre.

Unterm 6. September meldet Belling: daß er nach einer Ordre des Generals von Krusemarck 200 Dragoner und 100 Husaren gegen Frankfurt unter Befehl des Majors von Kottwitz entsendet gehabt, als der General von Tottleben mit 2000 Kosacken und 1000 Husaren über Gorgast und die neue Mühle gekommen und die Feldwacht attaquirt, auch ihn selbst von Trebatsch weggenöthigt habe, so daß Belling den von Kottwitz wieder zurückgerufen und darauf den Feind mit Verlust von drei Gefangenen nach Gorgast zurück getrieben habe; „ich habe", schließt der Bericht, „etliche 30 Mann niedergehauen, auch viele blessirt, meiner Seits aber drei Gefangene verloren und sieben Blessirte be-

*) Hordt erhielt beim Tode der Kaiserin Elisabeth 1762 seine Freiheit; Block wurde nach dem Kriege, als er aus der Gefangenschaft kam, entlassen.

1759 kommen. Die feindlichen Generale Tottleben und Löwen ſind ſelbſt mit zugegen geweſen."

Der König decretirte hierauf: „Ein andermal, wenn ſie ihm ſo ſtark auf den Hals kommen, ſo muß er gleich das Freibataillon zurücklaſſen und mit Kanonen feuern — ſo hört es gleich auf."

Belling machte dem Könige oft täglich vier bis fünf ſchriftliche Meldungen und am 15ten endlich die beſtätigende von dem Abzuge der Ruſſiſchen Armee aus ihrer Stellung bei Lieberoſe in der Richtung von Guben; hierauf erhielt derſelbe die Beſtimmung, mit ſeinem Bataillon unter die Befehle des General-Lieutenants von Manteuffel zu treten und über Storkow und Wuſterhauſen nach Berlin aufzubrechen, woſelbſt er auch am 21. September eintraf. *)

Der General-Lieutenant von Manteuffel erhielt zur Unternehmung gegen die Schweden, welche in die Uckermark eingedrungen waren, nächſt unſerm Huſaren-Bataillon, 5 Eskadrons Meinecke Dragoner (1806 Irwing Dragoner), das Frei-Regiment Hordt und 7 Bataillons Reconvalescenten; dieſes ſehr unbedeutende Corps brach am 23. September aus der Gegend von Berlin auf.

Belling kommandirte mit ſeinen Huſaren die Avantgarde und traf bei Bandelow jenſeit Preuzlau auf die Schwediſchen Poſten, von welchen 1 Officier und 30 Mann gefangen genommen wurden.

Der Schwediſche General von Lantingshauſen ſtand bei Werbelow; die Lieutenants von Wolki und von Eben vom Bataillon hatten Gelegenheit, dem Feinde zu Straßburg und bei der rothen Mühle unweit Anclam Abbruch zu thun; Lieutenant von Helmholdt aber bei einem Commando unter Major von Knobelsdorff überrumpelte die Thorwacht

---

*) Dieſe letzteren Angaben ſind theilweiſe abweichend von dem gedruckten Tagebuche, aber aus der officiellen Original-Correſpondenz entnommen.

in Demmin und nahm daſelbſt die feindliche Kriegs-Kaſſe 1759
mit allen dazu gehörenden Perſonen gefangen.

Während dies im Rücken des Feindes vorging, wodurch auch die Zufuhr im Schwediſchen ſtark verſchanzten Lager bedroht ward, brach der Feind aus demſelben auf und zog ſich über Ferdinandshof nach Anclam zurück, auf welchem Rückzuge Belling Gelegenheit hatte, die Schweden ſtark zu beunruhigen.

Am 3. November wurde von den Unſrigen auch Anclam beſetzt, nachdem ein ſcharfes Scharmützel bei Butzow vorangegangen war; ein herzhaftes Daraufgehen befreite auf dieſe Weiſe die Uckermark und das Preußiſche Vorpommern ſehr leicht von dem Schwediſchen Beſuche, ſo daß die Vorpoſten längs der Peene ausgeſetzt werden konnten.

Manteuffel nahm ſein Hauptquartier in Crien.

Unerwartet erhielt Belling am 16. November den Befehl, mit vier Eskadrons des Bataillons ſogleich nach Berlin zurückzukehren; als er aber vier Meilen vor der Reſidenz angekommen war, mußte er unter die Befehle des Generals von Manteuffel nach Anclam wieder zurückmarſchiren; mit der fünften Eskadron hatte unterdeſſen Podſcharly die Poſten längs der Peene beſetzt gehalten.

VI.

Der Feldzug von 1760.

Glänzender Feldzug gegen die Schweden. Blücher wird Preußiſcher Gefangener, darauf Fahnenjunker und Cornet im Regiment. Erſte Rangliſte mit ſeinem Namen.

Schon im Monat Januar eröffnete Manteuffel den 1760
Feldzug gegen die Schweden; doch bezahlte er dies Unternehmen mit dem Verluſt ſeiner eigenen Freiheit.

1760 Am 23. Januar brach das Preußiſche Corps in zwei Colonnen bei Stolpe und bei Priemen über die Peene in Schwediſch Pommern ein; Belling commandirte als Brigadier nächſt ſeinem Bataillon das Frei-Regiment Hordt und führte die Avantgarde.

Die Schwediſchen Vortruppen an der Peene, in einer Stärke von 2000 Mann, zogen ſich in guter Haltung zurück, während eine bedeutende Schanze an dem Damm von Ziethen Widerſtand leiſtete und die Unſrigen aufhielt. Beides ſchienen die Preußen nicht erwartet zu haben und die Abſicht, die Schweden wo möglich in den Quartieren zu überraſchen, ſchlug hiedurch fehl. Der General Manteuffel erfuhr vielmehr am 25ſten mit Gewißheit: daß der Schwediſche General vollſtändig Zeit gehabt hatte, ſeine Trupppen hinter Greifswald zu ſammeln. Unſere Huſaren von Belling ſtreiften unterdeſſen ſiegestrunken bis vor die Thore von Greifswald, und der König ſetzte ihnen in den nachgelaſſenen Werken T. IV. S. 64 ein Denkmal, wenn er in die Worte ausbricht: „Die Huſaren von Belling ſpielten auf dieſem kleinen Theater eine große Rolle.“

Folgenden Tages brach Manteuffel mit dem ganzen Corps auf, erhielt aber durch den Oberſten Belling die Meldung: daß die Schweden, ebenfalls im Vorrücken begriffen, ſeine Vorpoſten bereits zurückgeworfen hätten; dies beſtimmte den General Manteuffel, die Offenſive aufzugeben und bei Klein-Kieſow Stellung zu nehmen, wogegen die Schweden in der Richtung von Wraugelsburg vorgingen. Belling zog ſich bis Zuſſow zurück, woſelbſt ſich das Frei-Regiment Hordt aufſtellte.

In der Nacht zum 26ſten zog Manteuffel ab und bis Rentzin, Belling aber beſchäftigte den Feind und nahm ihm Gefangene; den 27ſten bewerkſtelligte Manteuffel ſeinen Rückſchritt bei Anclam über die Peene.

Den 28ſten früh 5 Uhr drangen die Schweden auch

dahin nach, geriethen am Thore mit dem Frei-Regiment 1760
Hordt, welches die Vorstadt besetzt hatte, in einen heftigen Kampf, zu welchem der General Manteuffel sich in Person begab, um die Truppen durch seine Gegenwart zu ermuthigen; er gerieth aber zu weit unter die fechtenden Partheien und erhielt drei Bajonetstiche, in Folge deren er gefangen wurde. Der General Jung-Stutterheim, der Aelteste im Commando, erwähnt in seinem uns vorliegenden Bericht an den König: „die Gefangennehmung unseres durch seinen unermüdeten Diensteifer, Wachsamkeit, Einsicht, Bravour und arbeitsame Thätigkeit bei allen Vorfällen so verdient gemachten Chefs ist der größte Verlust, der am meisten hiebei zu bedauern ist.“ Das Regiment Hordt verlor 4 Officiere und 187 Mann an Gefangenen, außerdem 13 Todte und 12 Blessirte; wir nahmen 1 Officier und 37 Mann. Es war hier unserm Belling vorbehalten, die Ordnung wieder herzustellen und die Schweden unter Einbuße der bereits genommenen Geschütze aus Anclam wieder hinaus zu werfen. Der General Stutterheim bekam nun den Oberbefehl über das Manteuffelsche Corps und bezog die alten Quartiere, in denen man bis ins Frühjahr und in den Sommer hinein stehen blieb.

Belling hatte, nach der Original-Correspondenz, sein Quartier in Anclam und verwendete sich von hier aus unterm 14. Februar bei dem Könige wegen Dimittirung und Versorgung des oben gedachten kranken Majors von Gerlach und des Stabs-Rittmeisters von Byla, der ebenfalls seit dem September keine Dienste gethan hatte; der Rittmeister von Rüllmann wurde zum Major, der in Gefangenschaft befindliche Premier-Lieutenant von Block, den er einen sehr braven und tüchtigen Officier nennt, zum Rittmeister und der Lieutenant von Eben zum Stabs-Rittmeister, Tilgener und Memerti zu Premier-Lieutenants, von Helmholdt und von Zilly zu Seconde-Lieutenants und die Wachtmeister

1760 Dehrmann und Cöthen zu Cornets vorgeschlagen. Hierauf bekamen Gerlach und Byla wirklich die Entlassung; wegen des Avancements schrieb aber Belling unterm 2. März noch einmal und verwendete sich wiederholt sehr warm für die oben genannten Beförderungs-Candidaten, welche endlich alle erhört wurden.

Die Absichten des Königs gingen auf diesem Kriegs-Schauplatze dahin: daß aus Mecklenburg für das dortige Corps mögliche Vortheile gezogen werden sollten. Stutterheim berichtete hierüber: „Die Detachements, so ins Mecklenburgische geschickt, theils Gelder beizutreiben, welches ich nicht entbehren kann, indem ich Alles zur Subsistenz dieses Corps baar bezahlen muß, damit die Magazine zu Stettin nicht zu sehr geschwächt werden, theils auch die Knechte und Rekruten beizutreiben und auszuheben, versichern einhellig: daß alle dienstfähige Leute sich verlaufen hätten und überall nur Greise, Jungens und Weibsvolk gefunden würden."

Ferner: „Ew. Königl. Majestät halten zu Gnaden, wenn die wahre Lage der Sachen mir dieses Bekenntniß abdringet und die Höchstdemselben gehuldigte Treue, hierunter etwas zu verschweigen, mir nicht vergönnet."

Der König verlor über verschiedene dergleichen sich wiederholende Briefe endlich die Geduld und ließ dem General Stutterheim erwiedern: „daß eine so elende Wirthschaft in der Welt nicht sei wie bei ihm, und daß er dem Könige dadurch alle getroffene Arrangements verderbe und verwirre, nichts komme zu Stande und daran ist einzig Schuld, wie es wörtlich heißt: Euer odienses Interesse und interessirte eigene Absichten ꝛc."

Stutterheim tief verletzt, erwiederte unter Anderem: „sind die zur Befolgung der Königl. Befehle von mir angeordneten Maßregeln nicht stets von einem glücklichen Erfolg begleitet gewesen: so hat dies auf Umständen beruht, deren Abänderung nicht in meiner Macht lag ꝛc."

Dieſe Verhandlungen gingen im Monat März und April 1760 vor ſich; das Hauptquartier war in Crien.

Erſt am 17. Auguſt wurden die Feindſeligkeiten auf dieſem Kriegsſchauplatze wieder eröffnet, namentlich hatte der vor Demmin commandirende Rittmeiſter von der Schulenburg Gelegenheit, ſich ſehr vortheilhaft auszuzeichnen, worüber das nachſtehende Schreiben des Oberſten von Belling an den König das Nähere angiebt:

ꝛc. ꝛc.

„Ew. Königl. Majeſtät unterſtehe mich hiedurch den Rittmeiſter von der Schulenburg, welcher jederzeit beſondere Bravour bewieſen, und ſich inſonderheit den 17ten hujus auf Patrouille über Demmin und Beeſtland im Mecklenburgiſchen ſehr diſtinguiret, indem er auf ein feindliches Corps, welches der General Ferſen gegen Demmin anführte, ſtieß, ſolches mit ſeinem Commando von 50 Mann attaquirte, den Feind repouſſirte und den dabey befindlichen Franzöſiſchen Brigadier Marquis de Caulincourt nebſt einigen Huſaren gefangen bekam, allerunterthänigſt zum Major vorzuſchlagen ꝛc.“

Demmin, den 18. Auguſt 1760.

gez. W. S. von Belling.

Stutterheim berichtete hierüber an den König:

„Der Rittmeiſter von der Schulenburg hat ſich in allen Vorfallenheiten jederzeit als ein ſehr würdiger, geſchickter und braver Officier erwieſen, in welchem ſich Muth und Einſicht im Kriegs-Metier vereinigen.“

„Beides hat er auch im Gefecht am 17ten bei Demmin gezeigt, da er mit ſeinem kleinen Trupp Huſaren einen ihm mehr als vierfach überlegenen Feind angegriffen und mit Verluſt von zwei Mann den franzöſiſchen Marquis Caulincourt und mehrere Schweden gefangen gemacht, wobei noch mehrere verwundet und getödtet worden.“

„Ew. Königl. Majeſtät ſtelle daher allerunterthänigſt an-

1760 heim: ob Höchdieſelben den von Schulenburg zum Major zu erheben allergnädigſt geruhen und dadurch ihm eine Aufmunterung zu gewähren die Gnade haben wollen, ſich ferner in Ew. Königl. Majeſtät Dienſten unterſcheidend hervorzuthun ꝛc."

Im Lager bei Schönwalde den 21. Auguſt 1760.

Schulenburg hatte dadurch den diesjährigen Feldzug eröffnet und wahrlich eine gute Vorbedeutung für denſelben gegeben; wir führen über die Begebenheiten bis zum 2. September den General Stutterheim nach dem Original-Berichte an den König hier redend ein:

„Die Schweden von der Mecklenburgſchen Seite zu beobachten, hatte ich zu Leſchentin ohnweit Malchin und zu Verchen gerade über Dargun einen Huſaren-Poſten."

„Demmin war mit Commandirten unter dem Major von Roſenberg Dohnaſchen Regiments beſetzt und ihm der Rittmeiſter Schulenburg mit den erforderlichen Huſaren zum Patrouilliren zugegeben."

„Gerade über Loitz hatten wir Batterien, zu deren Bedeckung ſtand das erſte Bataillon Dohna bei Wüſtenfelde und zu deſſen Soutien das zweite bei Kruckow, mit denen Bellingſchen Huſaren und 120 Dragonern."

„Gegen die Gützkower Fähre waren zwei unſerer Batterien gerichtet, die ſolche beſtreichen konnten."

„Der Major von Knobelsdorff von Hordt hatte ſeinen Poſten bei Liepen und ohnweit davon ſtand zwiſchen Netzow und Kagenow ein kleines Lager mit denen benöthigten Detachements Huſaren und Dragonern."

„Die Beſatzung zu Jarmen commandirte der Major von Kalckſtein, die zu Stolpe der Obriſtlieutenant von Goltz und die zu Anclam der Major von Below, ſämmtlich vom Hordtſchen Regiment."

„Auf denen Höfen bei Anclam campirte etwas zum Soutien der daſigen Beſatzung."

„Mit den übrigen des Corps hatte das Lager bei Crien 1760
genommen.“

„In dieſer Stellung verblieb alles bis zum 17. Auguſt.“

„Des Morgens vor Tagesanbruch ſetzten ſich die Schweden in Bewegung.“

„Sie ließen an 4000 Mann unter dem General-Lieutenant Ferſen jenſeits der Peene zurück; ſolche ſetzten ſich zwiſchen Polſin und Mentzlin in ein Lager.“

„Stolpe wurde mit 8 Kanonen, jedoch ſonder Wirkung bis gegen Mittag beſchoſſen und Anclam zugleich dreimal unter der Drohung aufgefordert, ſonſt ſolche Mittel zu ergreifen, welche der Stadt zum größten Nachtheil gereichen würden.“

„Auf die erſte Nachricht hievon ſchickte alles Gepäcke nach Spantikow, wo unſere Bäckerei war, und rückte mit denen im Lager bei Crien geſtandenen Truppen nach Medow vor, um näher zu ſein, da wo es nöthig ſein dürfte.“

„Unterdeſſen hatte das Schwediſche Gros d'Armée bei Tribſees, Nehringen und Beeſtland die Trewel paſſiret und nahm den Marſch auf Dargun und Malchin.“

„Drei bis 4000 Mann rückten zwiſchen Drönnewitz und Beeſtland auf Demmin.“

„Auf deren Vortrupp ſtieß unſer Rittmeiſter von Schulenburg, hieb viele nieder und machte acht Mann nebſt dem Franzöſiſchen Brigadier Chevalier Marquis de Caulincourt kriegesgefangen, und zog ſich in der beſten Art hiernächſt wieder nach der Stadt, ohne mehr als zwei Huſaren verloren zu haben.“

„Der Feind forderte Demmin ebenfalls dreimal auf.“

„Durch das Schwediſche Artillerie-Feuer geſchah kein weiterer Schaden, als daß von uns ein Kanonier und ein Musquetier bleſſirt wurde.“

„Der Obriſte von Belling marſchirte hierauf mit dem kleinen Lager bei Krieckow, nachdem er den Poſten von Wüſtenfelde an ſich gezogen, dahin aber den Major von

1760 Kalckſtein gelegt und zum obſerviren ein Commando Dragoner nach Jarmen detachiret hatte, auf die Höhen bei Demmin.

„Den 18ten ließ der Feind die Kanonen vor Stolpe abführen und mehreres Geſchütz nach ſeiner Verſchanzung bei Ziethen nahe dem Anclamer Damm bringen. Sein Lager bei Mentzlin blieb ſtehen.“

„Die Schweden, ſo mit Böten bei Jarmen recognosciren wollten, fuhren auf einige Schüſſe aus dem kleinen Gewehr wiederum ab. Hingegen ließen ſie an dem alten Damm gegenüber Bleslin noch ein klein Lager formiren und machten zugleich Miene bei Loitz über die daſelbſt fertige Brücke zu gehen.“

„Gerade über Verchen, wo ſonſt eine Brücke gelegen, die in Zeit von wenigen Stunden wieder gemacht werden konnte, ſetzte der Feind einen Poſten von Jägern und Infanterie, deren Soutien ſich in Dargun befand.“

„Zu Leſſentien kam der Schwediſche Vortrupp an und in und bei Malchin traf ihre Infanterie ein.“

„Den 19ten machte der Feind jenſeit der Peene von Demmin ab bis Anclam überall lauter Hin- und Her-Märſche und ließ auch zu Gützkow Truppen einrücken.“

„Das Gros der feindlichen Armee aber rückte bis 1 Uhr Mittags über Malchin näher auf unſere linke Flanke.“

„Solche Abſicht zu erreichen, konnten wir weder verſtatten noch dahin entgegen marſchiren, ohne zugleich alles von der Peene abzuziehen, und alsdann dem feindlichen Corps bei Anclam, welches Pontons bei ſich hatte, den Uebergang und ſodann in den Rücken zu kommen, frei zu laſſen, oder währender Zeit wir uns nach der Tollenſee wandten, hätte gedachtes Corps bloß durch einen Marſch von fünf Meilen von Anclam über Ferdinandshof nach Paſewalck ſich den Eingang in die Uckermark machen können.“

„Daher nach der Lage der Sachen genöthiget wurde,

den 20ſten früh alles an mich zu ziehen, einen gleichen Be- 1760
fehl dem Obriſten von Belling zu geben, und dergeſtalt auf Spantekow zu marſchiren."

„Um 12 Uhr Mittags, nachdem der Feind Anclam und Demmin beſetzet, ließ den Obriſten von Belling mit dem linken Flügel dieſes Corps nach Zinſow am Cabel-Paß gehen, und ich nahm mit dem rechten Flügel das Lager zwiſchen Kadlow und Neumühle."

„Den 21ſten ſetzte ſich der Obriſte von Belling bei Gahlenbeck und ich bei Schönwalde, eine Meile von Paſewalck, durch welche Märſche mich der Uecker verſicherte. Zugleich ließ die Päſſe bei Wilhelmsburg, Ferdinandshof und Uckermünde beſetzen und hielt einen Poſten zu Straßburg, um zu obſerviren, wenn etwa von ſolcher Seite der Feind eindringen wollte."

„Der Lieutenant Memerti machte mit einigen Bellingſchen Huſaren drei der feindlichen nieder, verwundete mehrere und nahm acht Mann gefangen."

„Den 23ſten rückte der Obriſte von Belling mit ſeiner Brigade bis Friedland vor und ließ den Cabel-Paß beſetzen, um ſeinen Detachements und Patrouillen den Rückweg zu ſichern. Von ſolchen ſtieß der Rittmeiſter Podſcharly am 25ſten bei Breeſt und der Rittmeiſter von Rüllmann bei Spantikow auf feindliche Commandos, wovon der Schwediſche Rittmeiſter von Silberſcheid mit 23 Mann und ein Lieutenant mit 8 Mann gefangen genommen, ein Lieutenant und 10 Mann getödtet und noch mehrere verwundet worden, ohne daß es uns einigen Verluſt gekoſtet hätte."

„Bis zum 25ſten campirten die Schweden in drei Lägern. Eines bei Goerckeburg nahe Anclam, das andere bei Kartlow und Schmarſow und das dritte bei Demmin."

„Erſteres marſchirte am 26ſten bis Iwen, das andere nach Rehberg und das dritte bis Spantikow und Rebelow. Demmin und Anclam behielten die Schweden beſetzet."

1760 „Den 27ſten nahmen ſie die Höhen bei Zinſow und Boltikow ein, welche den Cabel-Paß dominiren. Die darauf befindlichen wenigen Gebäude wurden von ihnen in Brand geſchoſſen. Unſer Commando mußte ſich repliiren. Solches geſchahe ohne Verluſt, und der Obriſte von Belling lagerte ſich auf der Höhe bei Gahlenbeck, beſetzte aber Neumühle.“

„Bei Woſerow, auf der Straße nach Anclam, hatten die Schweden unter dem Major von Platen einen Poſten von 130 Huſaren und 40 Fuß-Jäger gelaſſen.“

Unſer Major von Knobelsdorff griff ſie mit einem Detachement vom Frei-Regiment an, es blieben an 30 Mann, viele wurden verwundet, 10 gefangen genommen und 12 Pferde erbeutet. Solches koſtete uns nicht mehr wie einen Deſerteur, einen Gefangenen, einen Verwundeten und einen Todten.“

„Den 28ſten blieb das feindliche Lager auf denen Höhen von Zinſow und Boltikow unveränderlich.“

„Den 29ſten aber marſchirte eine Colonne auf Ducherow und Radebur, die andere auf Caſabrum, welches die Straße auf Straßburg und Woldeck iſt, und die dritte über den Cabel-Paß.“

Beim Recognosciren fand der Obriſte von Belling die letztere eben im Defiliren. Es kam zum Scharmützel, wir verloren 1 Lieutenant und einige Huſaren. Der Feind büßte weit mehr ein und wir machten 10 Gefangene nebſt dem Franzöſiſchen Lieutenant Marmier und einem Schwediſchen Junker.

„Die eine feindliche Colonne rückte von Radebur am 30ſten gegen Ferdinandshof und daſige Päſſe. Etwas marſchirte über Putzar und Wittſtock. Die andere ging über Rottey und die dritte gegen Neumühle.“

„Damit dem Obriſten von Belling nichts über Eichhof und Rothemühle in den Rücken käme, marſchirte derſelbe nach Werbelow, ich ſelbſt aber mit dem Corps näher an Paſe-

walck. Unſere Poſten von Wilhelmsburg, Ferdinandshof und 1760
Uckermünde zogen ſich, nachdem allda und bei Torgelow die Brücken verdorben waren, an mich heran."

„Weil die feindlichen Bewegungen bisher zwar in verſchiedenen Corps, jedoch allemal mit viel Uebereinſtimmung geſchahen, ſo daß ſie von beiden Seiten und aus der Mitten immer zugleich und mit ſo abgemeſſenen Schritten und unterhaltener Communication vorbrachen, daß es nicht möglich war, einem Corps beſonders auf den Hals zu fallen; ſo befahl dem Obriſten von Belling, mit ſeiner Brigade ſich am 31ſten bei Jagow hinter die Defilées von Taſchenberg zu ſetzen, und zu verſuchen, dem Feinde bei deſſen weiterem Vorgehen in die Arrière-Garde zu kommen und allen möglichen Abbruch zu thun."

„Um dem Feinde den Uebergang der Uecker aber ſtreitig zu machen, bezog das Lager bei Rollwitz, ließ Neukrug und Paſewalck beſetzt, vertheilte zu Nieden, Schmarſow, Malchow und vorlängſt der Uecker bis Prenzlow meine Poſten, und legte am letzteren Ort eine Beſatzung. Der Strich von Ueckermünde ab bis zum Neuen Eiſenhammer wurde durch Stettinſche Detachements beobachtet."

„Am 1. September war der Feind über Gahlenbeck nach Straßburg gerückt. Ein Corps aber ſeitwärts rechts abgegangen und dasjenige, ſo Ferdinandshof und daſige Oerter occupiret, machte Miene ebenfalls weiter zu dringen."

„Den 2ten ſahe man, daß das feindliche Lager bei Straßburg anſehnlich verſtärkt wurde. Der Obriſte von Belling hatte ſeine Brigade vertheilet. Er ſelbſt ſtand bei Jagow und der Major von Kalckſtein bei der Schillermühle."

„Den 3ten frühe fielen die Schweden mit überlegener Macht alle dieſe ſeine Poſten zugleich an. Solche mußten ſich auf Prenzlow repliiren. Der Major von Kalckſtein aber wurde zugleich en fronte und durch ein ihm zur Seiten durch die ausgetrockneten Moräſte durchgegangenes feind-

1760 liches Detachement in den Flanken und im Rücken angegriffen und abgeschnitten. Er that den heftigsten Widerstand; von seiner ganzen Compagnie sind 47 Blessirte und er selbst gefangen, das Uebrige Todte; die bei sich gehabte eine Kanone wurde genommen."

„Bei diesem Choc that sich der Capitain von Tramm mit einigen 60 Dragonern Plettenbergschen Regiments ungemein hervor, sprengte damit die ihm zehnfach überlegene feindliche Cavallerie auseinander, und gab dadurch größtentheils Gelegenheit, daß unsere Husaren einen feindlichen Obristlieutenant, zwei Rittmeister, sechs Subaltern-Officiere und über hundert Gemeine gefangen nahmen, auch noch mehrere Pferde erbeuteten.

„Der Major von Rohr, so mit dem zweiten Bataillon Dohna den Rückzug deckte, nahm sich dabei so wohl und gut, daß, obgleich über 2000 der Schwedischen Reuterei, die Kanonen bei sich führte, dreimal in ihn setzten, selbige dennoch immer abgeschlagen wurden und nichts ausrichten konnten."

„Der feindliche Verlust bei diesem Vorfall ist ungemein stark. Nach Aussage der Deserteurs soll ein gewisser Graf Sparre, der sehr bedauert wird, dabei geblieben und der General-Lieutenant Liewen an seinen Wunden verstorben sein."

„Gegen Mittag rückte das Corps, so bei Ferdinandshof gewesen, und aus fünf Bataillons und einer verhältnißmäßigen Cavallerie bestand, zwischen Bellingen und Dargitz vor Pasewalck."

„Dessen Artillerie-Feuer fing sogleich an, auf den Ort zu spielen. Die Scheunen und einige anliegende Häuser geriethen dabei in Brand."

„Ein anderes Corps nahm das Lager bei Werbelow und ein drittes hatte seinen Weg über Millow genommen."

„Solches konnte von daher entweder auf Prenzlow gehen, oder gar auf Templin seinen Weg nehmen."

„Daher um mir nicht vorkommen zu lassen, bezog das

Lager zwiſchen Dauer und Blindow, und hatte einen Poſten 1760
in Malchow und Rieden."

„Der Obriſte von Belling blieb auf der rechten Seite der Uecker bei Prenzlow ſtehen.

gez. De Stutterheim.

Wir haben dieſen Original-Bericht auch um deswillen hier folgen laſſen, weil er einer wichtigen Begebenheit zum Belag dient: der am 29. Auguſt als gefangen erwähnte Junker iſt nämlich kein Anderer, als unſer vortrefflicher Blücher.

Ueberall finden ſich über dieſen denkwürdigen Augenblick ſeines Lebens abweichende Nachrichten, hier erhalten wir endlich eine ſichere und feſtſtehende Auskunft, d. i. die Gefangennehmung geſchah am 29. Auguſt 1760 bei dem Cabel-Paß ohnweit Friedland in Mecklenburg. Hiermit übereinſtimmend iſt auch die Angabe von Blüchers Dienſtzeit in der weiterhin folgenden erſten Rangliſte vom November 1760, die ſeinen Namen enthält, und jeder andere vorkommende Zweifel iſt damit vollſtändig gehoben und viele fehlerhafte Vorausſetzungen damit berichtiget.

Blücher ſteht in dieſer Rangliſte pro mense November mit zwei Monat Dienſtzeit, alſo von ſeiner Ernennung zum Cornet vom 20. September ab gerechnet.

In dieſem nämlichen Gefechte ward der Seconde-Lieutenant Carl Friedrich von Helmholdt der Jüngere erſchoſſen und Belling benutzte dieſe Vacanz, um mit dem nachſtehenden Schreiben auch gleich zu Gunſten Blüchers einen Avancements-Vorſchlag zu machen:

„Ew. Königl. Majeſtät melde allerunterthänigſt: wie der Lieutenant von Helmholdt der Jüngere meines unterhabenden Bataillons den 29. Auguſt bei Friedland im Mecklenburgſchen in einer Action mit den Schweden geblieben. Ich unterſtehe mich daher, den Cornet Thyling zum Seconde-Lieu-

1760 tenant und den Junker von Blücher zum Cornet allerunterthänigſt vorzuſchlagen und erſterbe in allertiefſter Devotion ꝛc.

Galenbeck, den 30. Auguſt 1760.

gez. W. S. von Belling.

Die Gefangennehmung Blüchers geſchah durch den Huſaren Gottfried Landeck, einen Schleſier von Geburt, der unlängſt erſt Soldat geworden war.*)

Da wir nun wiſſen, daß vom 20. September Blüchers Cornets-Patent datirt: ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß bis dahin erſt alle Schwierigkeiten, die ſeiner augenblicklichen Annahme im Wege ſtanden, beſeitiget worden waren und ſind hiernach die abweichenden anderweiten Angaben, namentlich über Suckow ſtatt Kabelpaß oder Friedland, über 1758 ſtatt 1760, endlich aber über den Huſar Pfennig ſtatt Landeck zu berichtigen. Herr Profeſſor und Hiſtoriograph Dr. Preuß iſt in ſeinen Angaben, wie überall ſo auch hierüber, von mir als eine gute Quelle befunden worden. Man kann zum Theil aus ſeinen Angaben auch hier gleich erwähnen: daß Landeck noch 4 Jahre im Regimente diente, als Blücher ſchon deſſen Chef war; er erhielt vom Fürſten eine anſehnliche Zulage und ſeit dem Jahre 1814 durch den Staats-Kanzler von Hardenberg eine Königliche Penſion von 6 Rthlr. monatlich, die mit 4 Rthlr. 1821 auf ſeine Wittwe überging. und als im Jahre 1808 Landeck in Treptow an der Rega vor Blücher erſchien, mußte er an der Mittagstafel neben ihm Platz nehmen.

Wir haben aus dem obigen Schreiben ſchon entnommen, daß der Rückzug ins Lager von Galenbeck ging; von hier aus ſetzte indeſſen Stutterheim den Rückzug über Straß-

*) Siehe auch J. D. E. Preuß, Friedrich der Große, eine Lebensgeſchichte. II. S. 267.

burg hinaus fort und die Schwedischen Posten besetzten die- 1760
sen Ort; der Rittmeister v. d. Schulenburg blieb mit sei-
ner Eskadron in Baudelow zur Sicherheit von dieser Seite;
Belling hatte Taschenberg und Jagow besetzt.

Lantingshausen, der Schwedische General, griff am 3. September mit Uebermacht die Vorposten bei Gettersberg an und warf sie auf Jagow zurück, Belling nahm sie auf und retirirte sich fechtend und in guter Ordnung in der Richtung auf Prenzlau; da indessen die Schweden dahin manövrirten, ihn von dort abzuschneiden: so mußte Schulenburg und der Hauptmann von Gramm der Plettenbergschen Dragoner (1806 Rhein Dragoner) die Schwedische Reiterei attaquiren, welches von dem besten Erfolg gekrönt ward, indem dieselbe gänzlich auf die Flucht gebracht wurde und sich auf die feindliche Infanterie warf, so daß 7 Officiere und 190 Cavalleristen gefangen genommen wurden und ein Stillstand in der Verfolgung eintrat. Die Capitaine von Gramm und von Eberstein wurden wegen Auszeichnung zu Majors vorgeschlagen und an Schulenburg wurde allerunterthänigst erinnert.

Auch hier, wie überall, bewährte sich also bei unbequemen Verfolgungen eines aufdringenden Feindes, als bestes Gegenmittel ein herzhafter, gut geleiteter Angriff der Reiterei!

Die Unsrigen verloren hiebei einen Wachtmeister, 3 Husaren und 6 Pferde, auch 12 Husaren und 23 Pferde verwundet. Von dem Frei-Regiment von Hordt gerieth der Major von Kalckstein mit verschiedenen Mannschaften in Schwedische Gefangenschaft.

Am 6. September wurde endlich auch Prenzlau von den Schweden genommen, nachdem das Frei-Regiment den Ort eine Zeitlang tapfer vertheidigt, Belling aber nachher den Abzug auf Greiffenberg, den 10ten auf Templin gedeckt hatte.

1760 Stutterheim ging in die Position von Zehdenick zurück; die Schweden dagegen suchten sich in Prenzlau häuslich einzurichten und befestigten die Stadt in großer Eile.

Den 21. September ging Belling bis Flieth vor und trachtete dahin, den Schweden die Zufuhren abzuschneiden und das Fouragiren im Lande zu verhindern; 200 Husaren vom Zietenschen Regiment kamen unter Befehl des Rittmeisters von Schenck beim Corps an; folgenden Tages gab es bei Schmiedeberg einen ernsten Strauß; der Oberst-Lieutenant Graf Putbus unternahm in der Gegend, unter Deckung von 400 Reitern, eine Fouragirung; der Ort war vom Lieutenant Tölfer von Plettenberg Dragoner besetzt und Putbus sah sich genöthigt, von da zurück zu gehen; bei Polzen ward er aber unerwartet von den Rittmeistern Podscharly und Schenck von verschiedenen Seiten angefallen, während die Dragoner im Rücken heftig eindrangen. Das Ganze geschah in voller Uebereinstimmung und war eben so gut eingeleitet, wie es ausgeführt ward, so daß Putbus in Unordnung auf seine Unterstützungen nach Fredersdorf zurückging und diese in die Verwirrung mit verwickelte. Er selbst ward gefangen und nächst ihm noch 6 Officiere und 300 Mann, Viele aber wurden niedergesäbelt; von unserer Seite blieb leider auch der zweite Lieutenant von Helmholdt, des vorigen Bruder; der Lieutenant von Stach ward bei dem Dorfe Polzen, wo er sich auszeichnete, blessirt, mit ihm noch 6 Husaren; ein Unterofficier von Zieten Husaren blieb auf dem Fleck.

Bei alle dem war der General von Stutterheim außer Stande, mit 6000 Mann ferner 14,000 Schweden aufzuhalten; und unter diesen Umständen kam daher eine erwünschte Hülfe unter Befehl des Herzogs Eugen von Würtemberg und des Generals von Werner, so daß die Schweden sehr bald auf Prenzlau beschränkt und von allen Seiten eingeschlossen, einem traurigen Schicksale entgegensahen; wo-

gegen ihnen ein Retter in der Noth der Ruſſiſche General 1760
v. Tottleben wurde, der auf Berlin eine Diverſion machte, zu deſſen Hülfe nicht allein der Herzog von Würtemberg, ſondern auch der General v. Stutterheim eilig die Uckermark verlaſſen und nach der Mittelmark zurückkehren mußte.

Der Oberſt v. Belling blieb nur mit wenigen Truppen zurück, namentlich mit ſeinem Regiment, mit 2 Eskadrons Zieten Huſaren, mit 60 Dragonern von Plettenberg und dem Frei-Regiment von Hordt.

Am 3. October trat der Herzog ſeinen Marſch an; Belling nahm eine deckende Stellung ſeitwärts Prenzlau zu Golmitz, ſeine Huſaren hatten Scharmützel zu Kröchlendorf und Boytzenburg; die in Prenzlau eingeſchloſſen geweſenen Schweden aber benutzten ihre Freiheit zu einem Rückmarſch auf Bretſch, welcher Bewegung Belling immer in der rechten Flanke der Schweden über Güntersberg und Wolfshagen folgte, während er ſehr geſchickte Detachirungen bis Anclam machte, woſelbſt der Lieutenant Göckingk am 9ten October 6 Mann gefangen nahm; nämlichen Tags kam der General v. Werner zum Corps in Prenzlau an und machte am 13ten eine Bewegung nach Treptow; wogegen Belling die Schweden am 14ten bei Taſchenberg angriff und ſie nach Werbelow zurückwarf, der Lieutenant Tölfer von Plettenberg Dragoner ward verwundet. In den folgenden Tagen folgten die Schweden unbegreiflicherweiſe der rückgängigen Bewegung, insbeſondere als der General Werner, ſie allerdings ſcheinbar überflügelnd, in der Richtung auf Stavenhagen und Neu-Kahlden marſchirte, um gegen die Ruſſen Front zu machen.

Belling meldete aus der Gegend von Friedland dem Könige unterm 19. October dieſe rückgängigen Bewegungen, ſo wie, daß er täglich Gefangene mache und die Schweden ſehr an Deſertion litten; unterm 22. aus Friedland: „daß der General Lantingshauſen anfinge, dieſſeits Anclam Hüt-

1760 ten zu bauen und daß er die Garniſon von Demmin ſehr verſtärkt habe"; unterm 27. aus Anclam: „daß die Schweden, durch die von ihm abgeſchnittenen Zufuhren genöthigt, das dieſſeitige Ufer und die Stadt geräumt hätten, daß der Hauptmann Am Ende vom Hordtſchen Freiregiment ſich beſonders ausgezeichnet habe, er, Belling, aber jetzt dahin trachte, ſich nach Demmin zu ziehen, um dem Feinde die Rekrutirung und Remontirung aus Mecklenburg und Holſtein unmöglich zu machen"; unterm 29ſten aus Demmin: „daß die Schweden auch dieſen Ort verlaſſen hätten, jedoch jenſeits eine Schanze auf ſechs Kanonen eingerichtet; an den Bewegungen der Ruſſen Theil zu nehmen, ſollten die Schweden durch zu ſpät erhaltene Nachrichten verhindert worden ſein"; den 11. November aus Dargun: „daß die Schweden in's Mecklenburgſche ſtarke Patrouillen machten, wogegen Belling zur Verhinderung deren weiteren Unternehmungen vielleicht gar gegen die Prieguitz, mit dem größten Theile der Huſaren, einem Commando von Plettenberg Dragoner und einem Theile des Frei-Regimentes ins Mecklenburgſche eingerückt und am 12. bis Gneyen zu rücken gedenke, um ſo viel möglich die Päſſe an der Trebel und Regnitz zu beſetzen; auch habe der Herzog von Schwerin bei ihm angefragt: ob denn die Herzoglichen Truppen auch ſicher vor ihm ſeien? worüber er, Belling, jedoch keine Antwort ertheilet, der Herzog aber hierauf ſeine Truppen nach Schwediſch Pommern in Sicherheit habe gehen laſſen."

Auf dieſes Schreiben decretirte der König: „Gut, der Prinz von Würtemberg oder Werner würden bald wieder kommen, er, Belling, hätte ganz gut gethan, dem Herzoge von Mecklenburg nichts zu antworten."

Wir werden weiterhin ſehen, daß aus dieſer Maßregel den Herzoglichen Landen große Laſten erwuchſen.

Das Schreiben vom 14ten November laſſen wir hier voll- 1760
ſtändig folgen:

„Ew. Königl. Majeſtät werden meinen allerunterthänigſten Rapport, daß ich mit einem Theil Truppen ins Mecklenburgiſche eingerückt bin, bereits erhalten haben, und da ich Nachricht erhielt, daß der feindliche Major Schwarz mit 300 Pferden, 200 Mann Infanterie und 1 Kanone nach Teſſin detachiret war, ſo ſetzte ich mich in Marſch, um ihn zu attaquiren; da aber deſſen Abſicht war, den Major von Schulenburg, den ich nach Wismar, die Werber aufzuheben, detachiret hatte, aufzuſuchen, ſo hatte gedachter feindlicher Major nur die Infanterie und 50 Huſaren, um ſeinen Rücken zu decken, in Teſſin gelaſſen, die ſich auf meine Annäherung aus der Stadt jenſeit der Recknitz auf die Anhöhen von Zarrewantze ſetzten, allwo ich ſie mit meinen Huſaren und den wenigen Dragonern v. Plettenberg attaquirte. Es mußte ſich dieſes ganze Detachement, beſtehend in 1 Capitain, 5 Subalternen, 200 Infanterie, 12 Kanoniers und 1 Kanone, 16 Unter-Officiers, 2 Tambours und 20 Huſaren zu Kriegs-Gefangenen ergeben; um nun den Major Schwarz mit ſeiner Cavallerie auch in die Enge zu kriegen, ſo gehe ich dieſen Augenblick von hier gegen Schwan, ihn in dortiger Gegend aufzuſuchen. Ew. Königl. Majeſtät muß hierbei allerunterthänigſt melden, daß, obzwar ein jeder Officier ſeine Schuldigkeit rechtſchaffen gethan, ſich der Rittmeiſter v. Podſcharly, Lieutenant v. Meſeberg meines unterhabenden Bataillons und der Lieutenant v. Tyszka, Plettenb. Regiments, beſonders diſtinguiret. Die erbeutete Kanone habe denen 3 Compagnien Hordtſchen Regiments gegeben, die allezeit von mir unter Anführung des Majors von Knobelsdorff detachiret geweſen, und mit welchen dieſer Major dem Feinde bei vieler Gelegenheit, und mit Abſchneidung der Fourage und Lebensmitteln, da er der feindlichen Armee ſehr oft im Rücken geſtanden, ſehr vielen Abbruch gethan. Ich bitte

1760 demnach Ew. Königl. Majeſtät fußfälligſt, dieſen gedachten Officiers eine Allergnädigſte Diſtinction angedeihen zu laſſen. Der Rittmeiſter Podſcharly und der Lieutenant v. Meſeberg ſind die beiden älteſten bei dem Bataillon in ihrem Character. gez. W. S. v. Belling."

Hierauf decretirte Se. Majeſtät: „Iſt ganz recht, er ſoll es aber dem Prinzen von Würtemberg berichten und mich nicht behelligen."

Hiermit nehmen die ganz intereſſanten Originalberichte für dieſen Feldzug ein Ende.

Der Herzog von Würtemberg, welcher ebenfalls einen Rapport erhalten hatte, ſchrieb dagegen an Se. Maj. voll Bewunderung über das, was in Pommern geſchehen: „Es iſt unglaublich, was dieſer brave Officier wiederum für einen ſchönen Marſch mit dem kleinen Detachement, ſo er mit ſich genommen, gemacht hat."

Merkwürdig iſt hiebei, daß auf die Empfehlungen Bellings weiter keine Rückſichten genommen wurden; überhaupt ergiebt ſich's, wie ſchwer es unter andern hielt, den Verdienſtorden zu erwerben. Schulenburg und andere tüchtige durch Thaten reich ausgezeichnete Officiere des Bataillons hatten ihn nicht. Diejenigen Truppen, welche nicht unter den Augen des Königs fochten, waren mit Belohnungen übel daran *).

Belling war mit ſeinen wenigen Mannſchaften am 15. Nov. bis Roſtock vorgerückt, während ein feindlicher Haufen ſich bei Kammin durch die Abtheilung des Majors von der Schulenburg durchſchlug und den Rittmeiſter Rüllmann mit einem Officier und 18 Huſaren zu Gefangenen machte; dieſe Schwediſche Parthei entkam unter dem Schutze der Nacht glücklich nach Tribſees.

---

*) Man ſehe hierüber ein Mehreres weiterhin in der biographiſchen Skizze über Blücher.

Roſtock blieb von uns beſetzt und Belling kehrte nach 1760
Pommern zurück; am 30ſten aber nach Malchin, woſelbſt der Herzog von Würtemberg, von den blutigen Feldern von Torgau kommend, eingerückt war, um gleich darauf ſein Hauptlager nach Roſtock zu verlegen, unterdeſſen Belling ſein Quartier während des Winters in Lüburg bezog; das Bataillon hatte ſeine Quartiere und die Vorpoſten längs der Recknitz und Trebel.

Von hier aus wandte ſich Belling mit dem nachſtehenden Schreiben an den König:

„Ew. Königl. Majeſtät Allergnädigſten Beifall mit dem mir anvertrauten Bataillon zu erreichen, iſt allezeit der Endzweck meiner Handlungen geweſen, und ich lebe der unterthänigſten Hoffnung, daß von demjenigen, ſo damit in dieſer Campagne gegen die Schweden zu thun verſuchet, die commandirenden Generale ein Zeugniß werden gegeben haben. Die dabei vorgekommenen Fälle haben in mir öfters aus treu devoteſtem Eifer für Ew. Königl. Majeſtät Dienſt den Wunſch erreget, 10 Eskadrons anführen zu können, um etwas wichtiges damit auszurichten.“

„Ich unterwinde mich Ew. Königl. Majeſtät mit ehrerbietigſter Unterwerfung zu verſichern, daß mich verbindlich mache, ohne im mindeſten dasjenige, ſo Höchſtdieſelben etwa an Leuten und Pferden aus dem Mecklenburgiſchen zu heben vorgeſchrieben, zu ſtören oder zu ſchwächen, durch anderweitige Werbung auf meine Koſten, mein unterhabendes Bataillon in Zeit von zwei Monaten von dem Tage der erhaltenen Genehmigung auf 10 Eskadrons vollzählig zu ſtellen, auch die Pferde zu beſchaffen, wenn Ew. Königl. Majeſtät geruhen zu bewilligen, daß denen Leuten von dem Tage ihres Engagements die Löhnung, und von dem Generallieutenant v. Maſſow die Lieferung der Montirung, Gewehr, Sattelzeuge ꝛc., ingleichen die Zahlung der gewöhnlich

1760 geordneten Remonte-Gelder, verabfolget werden dürfe. Sollte ſolches Allergnädigſt aggreiret, und mir die 10 Eskadrons als Chef zur Anführung mit dem Appointement anvertrauet, auch die auf ſolchen Fall in der Anlage zum Avancement unterthänigſt vorgeſchlagenen Officiers dabei verbleiben, ſo getraue mir zu ſagen, daß das Regiment in allen Vorfällen ſeine Schuldigkeit erweiſen, und ein jeder mit Freuden zum Dienſt Ew. Königl. Majeſtät Blut und Leben darbieten werde.

Cantonnirquartier Lüburg, den 18. Dezbr. 1760.

gez. W. S. v. Belling."

Der Herzog von Würtemberg, ſich für dieſe Idee intereſſirend, verwendete ſich gleich am 19ten mit nachſtehenden Zeilen an Se. Majeſtät:

„Ew. Königl. Majeſtät halten zu Gnaden, wenn aus wahrem Eifer für Verdienſt einliegenden Vorſchlag des Oberſten v. Belling, ſein unterhabendes Bataillon auf 10 Eskadrons zu ſetzen, zu Allerhöchſter Genehmigung und ihn davon zum Chef mit dem gewöhnlich damit verbundenen Gehalt zu ernennen, in Unterthänigkeit anheimgebe."

„Der Mann verſäumet keine Gelegenheit ſich hervorzuthun, und würde es mit wichtigerem Erfolge unternehmen, wenn er ein Regiment unter ſeiner Anführung hätte. Und Huſaren ſind überall mit Vortheil zu gebrauchen."

Höchſteigenhändig:

„Der Oberſt v. Belling iſt ein zu braver und achtungswerther Mann, als daß ich ihm hätte abſchlagen können, ſein Geſuch bei Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt zu unterſtützen; er dient mit Uneigennützigkeit und mit einem Eifer, welche einen außerordentlich rechtſchaffenen Mann und vortrefflichen Soldaten charakteriſiren. Ich unterſtehe mich zu hoffen, daß Ew. Majeſtät geruhen werden, gnädigſt ſeinen

Vorſchlag zu genehmigen, den er wahrhaft aus bloßem Eifer 1760
für Allerhöchſtderen Dienſt gemacht hat."

Roſtock, den 19. Dezember 1760.

gez. Friedrich Eugen Herzog zu Würtemberg.

Der König erwiederte hierauf:

„Was Ew. Liebden wegen des Vorſchlages des Oberſten v. Belling, ſein unterhabendes Bataillon auf 10 Eskadrons ſetzen zu wollen, wenn Ich denſelben zum Chef davon ernennen würde: ſolches habe Ich aus Deroſelben Schreiben vom 19. ſowohl als aus dem, was der gedachte Oberſt ſelbſt deshalb bei Mir vorgeſtellt hat, mit Mehrerem erſehen."

„Dieſen Vorſchlag finde Ich an ſich ganz gut, bin auch damit zufrieden, da Ich nicht zweifle, daß gedachter Oberſter die Leute dazu noch wohl zuſammen bekommen wird, ohne dadurch Meine Werbungen und Rekrutenlieferungen zu derangiren. Was Mir aber noch bei der Sache Bedenklichkeiten macht, iſt das: ob und woher er die Pferde dazu bekommen werde. Wann er Ew. Liebden ſolches mit Beſtande nachweiſet und Dieſelben Mir Dero weiteren Bericht deshalb erſtattet haben werden: ſodann bin Ich von der Sache ſelbſt ganz wohl zufrieden, werde auch das von ihm dazu in ſeinem Briefe vorgeſchlagene Avancement von Officieren auf 10 Eskadrons ganz gerne accordiren, allenfalls nur noch einen Officier zum Commandeur des Regiments dabei ſetzen. Er muß ſich aber auch declariren, in wie vieler Zeit er dieſe Eskadrons errichten und wenn ehe er ſolche in completen Stande ſetzen will. Wie denn auch Ew. Liebden auf deſſen Erklärung alsdann Mir einen Anſchlag der dazu erforderlichen Montirung, Gewehr, Sattelzeug ꝛc. mit einzuſenden haben, alsdann es Meiner Seits an prompter Reſolution nicht fehlen ſoll."

Leipzig, den 23ſten December 1760.

gez. Friderich.

1760 Der Herzog von Würtemberg erwiederte hierauf:

„Ew. Königl. Majestät Höchsten Befehl vom 23sten d. zufolge hat der Oberst von Belling seine Erklärung dahin abgegeben, daß er sich verbindlich mache, die zu Errichtung seines 2ten Bataillons erforderlichen 565 Stück Pferde, durch die dazu von ihm commandirten Officiere von der Polnischen Grenze, von daher tüchtig und gut für den jetzigen Remonte-Preis zu 53 Thaler das Stück und zwar a dato der darüber zu empfangenden Königl. Resolution, in Zeit von zwei Monaten ohnfehlbar insgesammt zu stellen, wenn ihm das Geld dazu assigniret wird."

„Die Mannschaft dazu soll auch, ohne den Königl. Werbungen die geringste Hinderniß zu machen, in Zeit von zwei Monat, völlig complet und wenn Gewehr und Montirungsstücke unterdessen erfolgen, auch in solcher Zeit formiret sein. Was an Montirungsstücken, Gewehr, Sattelzeug und sonsten vom General-Lieutenant v. Massow zu besorgen sein würde, darüber füge hierbei das Original-Verzeichniß des Obersten v. Belling (leider nicht vorhanden); ingleichen den Etat, was monatlich und jährlich die Verpflegung sowohl auf das eine Bataillon, als künftig auf alle zehn Eskadrons betragen würde."

„Nun wollen Ew. Königl. Majestät zu Gnaden halten, wenn mich unterwinde, in Ehrfurcht anheimzustellen: den ältesten Major von Rüllmann, der sich jederzeit durch seine Bravour, Einsicht, Treue und selbst bei vormaliger Anwerbung des jetzigen Bataillons v. Belling distinguiret hat, wenn solches auf 10 Eskadrons gesetzt wird, zum Commandeur davon zu ernennen, auch das vorgeschlagene Avancement derer v. Zülow allergnädigst zu aggreiren, da es beide Leute vom Metier und Vermögen sind, die im Mecklenburg-Strelitzschen angesessen und in Beschaffung der Leute von daher sowohl wie sonsten in der Werbung,

die erſprießlichſten Dienſte ſogleich thun, als auch hinkünftig 1760
ſich durch ihren Eifer hervorzuthun bemüht ſein werden."

„Ich hoffe die völlige Allergnädigſte Genehmigung hierüber und zur Errichtung des 2ten Bataillons von Belling zu erhalten und erſterbe in aller vollkommenſten Treue und tiefſtem Reſpect ꝛc.

Roſtock, den 28ſten December 1760.

gez. Friedrich Eugen Herzog zu Würtemberg."

Belling mit ſeinen Huſaren hatte unter dringenden Verhältniſſen zu gut gethan, als daß der König ſein Geſuch nicht hätte gewähren ſollen; doch gehört die Entſcheidung dem folgenden Abſchnitt an, daher wir hier mit der Rangliſte pro mense November ſchließen, welche nebenher das beſondere Intereſſe für uns hat: daß der illuſtre Name Blücher hier zum erſtenmale in dieſer Art erwähnt wird. Die groß gedruckten Namen ſtanden ſchon in der oben gegebenen Rangliſte vom Jahre 1758.

Rang-Liſte

derer Officiers bei meinem unterhabenden Corps-Huſaren pro mense November 1760.

Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienſt. J.	Wo ſie ſonſt gedient.
Oberſt	Wilh. Sebaſt. **von Belling**	43	Preußen	29	
Major	Joh. Friedr. **von Rüllmann**	39	Pommern	16	Schweden.
"	Aug. Fried. **v. d. Schulenburg**	32	Magdeburg	12	
Rittmeiſter	Johann **von Podſcharly**	38	Preußen	17	
"	Carl Adolf **v. Eben**	29	Schleſien	10	
Stabsrittm.	Wilh. Melchior **v. Rüllmann**	26	Pommern	4	Schweden.
Prem.-Lieut.	Chriſt. Adolf **v. Meſeberg**	26	Mark	7	

Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.	Wo sie sonst gedient.
Prem.-Lieut.	Gideon Friedr. **v. Wolki**	25	Sachsen	3	Sachsen.
"	Christoph **Tilgener**	38	Mark	16	
"	Christoph **Memerti**	36	Bayreuth	17	Frankreich.
"	Joseph Franz **v. Serini**	39	Croatien	17	Oesterreich.
See.-Lieutn.	Phil. **Tielemann v. Schenck**	27	Hessen	4	
"	Johann **v. Zilly**	34	Schweiz	5	Frankreich.
"	Friedrich Günther **Göckingk**	22	Halberstadt	4	
"	Ludwig **Thyling**	39	Mark	12	
Cornet	Gottlieb Samuel v. Steinicke	23	Pfalz	2	
"	Joachim Dehrmann	24	Mecklenburg	7	Mecklenburg.
"	Johann Köthen	26	Zerbst	2	
"	Joh. Bernh. Gottl. Hauswald	23	Halberstadt	2	
"	Gebhard Lebrecht v. Blücher	17	Mecklenburg	2	Monat
	Ein Officier fehlt, ist aber schon vorgeschlagen.				
	Abgang.				
See.-Lieut.	Joh. Christ. von Helmholdt (den 28. Septbr. 1760 an der Blessur gestorben.)		Thüringen	3	Gotha.
"	Carl von Helmholdt (d. 29. August 1760 erschossen.)		Thüringen		

Gefangen sind:

Stabs-Rittmeister v. Rüllmann, den 15. November von den Schweden.
Premier-Lieutenant Memerti, den 15. October von den Russen.
Seconde-Lieutenant v. Zilly, bei den Oesterreichern.

gez. W. S. v. Belling.

VII.

Feldzug von 1761.

Die Huſaren von Belling werden auf ein 2tes und 3tes Bataillon geſetzt und ihr Chef macht ſich einen großen militairiſchen Namen. Blücher wird im 18ten Jahre Premier-Lieutenant.

Gleich mit dem erſten Tage des neuen Jahres gewährte der König in nachſtehender Art die Vorſchläge und Geſuche des Oberſten v. Belling:

Der König an den Herzog von Würtemberg.

„Da nach Ew. Liebden Schreiben vom 28. Decbr. der Oberſt v. Belling ſeine Erklärung dahin abgegeben, daß er die zu Errichtung ſeines 2ten Bataillons erforderlichen 565 Stück Pferde durch die dazu commandirten Officiere an der Polniſchen Grenze, von daher tüchtig und gut, in Zeit von 2 Monaten ohnfehlbar insgeſammt ſtellen, auch ſonder Meinen Werbungen die geringſten Hinderungen zu machen, an Mannſchaften complet liefern wolle: ſo finde Ich hiebei nur noch das Einzige wegen der angeſetzten Preiſe der Pferde zu erinnern: daß nämlich ſolche à 53 Thlr. Mir ſehr hoch und theuer vorkommt, und daß, da Ich ſelbſt dergleichen Pferde aus Polen à 40 Thlr. einkaufen laſſe, alſo auch nur 40 Thlr. pr. Stück ihm accordiren will. Die deshalb betragenden Gelder kann Ich ihm in Breslau theils in Golde, aber hauptſächlich in Polniſchen Tympfen auszahlen laſſen, ſobald Ich nur einen näheren Rapport erhalte und ſodann weiter disponiren werde.“

1761 „Die von ihm nach seiner übergebenen Specification erforderlichen Montirungsstücke sollen durch den General-Lieutenant v. Massow nach der deshalb an solchen heute ergangenen Ordre bestellt, gemacht und abgeliefert werden."

„Wegen der Verpflegung des neu zu errichtenden Bataillons ist von Mir die Ordre ergangen, daß solche aus der Oberkriegskasse in Sachsen bezahlt und also mit zum Etat geführt werden müsse. Im Uebrigen approbire Ich die von demselben wegen solcher Augmentation des Regiments vorgeschlagenen Avancements überall, so wie solche von ihm mit seinem Schreiben vom 18ten ej. eingesandt sind, und insonderheit unter solchen: daß der älteste Major v. Rüllmann zum Commandeur des Regiments ernannt werde, der Rittmeister v. Podscharly zum Major avancire und der in auswärtigen Diensten gestandene Rittmeister von Zülow zum Major mit einer Eskadron, der Stabsrittmeister von Rüllmann und die Prem.-Lieutenants v. Meseberg und Wolki, nebst dem gleichfalls in auswärtigen Diensten gestandenen v. Zülow zu Rittmeistern mit Eskadrons bestellt werden. Das übrige Avancement der Subaltern-Officiere bleibt dabei, so wie es Mir gedachter Oberst dazu vorgeschlagen hat, werde auch solches an die Kriegs-Canzley zu Berlin notificiren ꝛc.

Leipzig, den 1sten Januar 1761.

gez. Friderich.

Dies war für unsern Belling ein ebenso erwünschtes Ereigniß, wie eine Allerhöchste Anerkennung der außerordentlichen Dienste, welche sowohl er als seine braven Husaren geleistet hatten. Belling sandte nunmehr der Geheimen Kriegs-Canzley nachstehenden, wie oben erwähnt, von des Königs Majestät genehmigten

Allerunterthänigſter Vorſchlag zum Avancement bei den Huſaren von Belling, wenn ſolche auf 10 Eskadrons zu ſetzen Allergnädigſt genehmigt wird. 1761

Der Rittmeiſter von Podſcharly, zum Major.
" von Zülow, ſo in auswärtigen Dienſten geſtanden und als ein Mann von Bravour und Einſicht bekannt, zum Major und Eskadron.

Stabs-Rittmſtr. von Rüllmann
Premier-Lieutn. von Meſeberg
" von Wolki
v. Zülow, welcher in auswärtigen Dienſten geſtanden.
} Rittmeiſter und Eskadrons.

Premier-Lieutn. Tilgener
" Memerti
} zu Stabs-Rittmeiſtern.

Seconde-Lieut. Tilemann v. Schenck
" v. Zilly
" Goeckingk
" Thyling
Der Cornet Steinicke
" Dehrmann
" Köthen
" Hauswald
} zu Premier-Lieutenants.

Der Cornet v. Blücher
" v. Friemel
Fahnenjunker v. Steuben
" v. Meſeberg
" v. Holly
" v. Chartron
Lange gediente Günther
Milius
Sturm
Dories
} zu Seconde-Lieutenants.

1761 Wachtmeiſter und Unterofficiers, Leute von Bravour und guter Aufführung.

Tilgener
Pletz
Kayſer
Runze
Coring
Doberhut
Rudorff
Wildberg
Müller
Peterſon

zu Cornets.

gez. W. S. von Belling.

Unter dem von dem Cabinet an die Geheime Kriegs-Canzlei eingereichten Exemplare ſtand die intereſſante Bemerkung des Königs:

„Von dieſer Augmentation ſoll noch kein éclat gemachet, auch ſo bald noch nicht davon in den Zeitungen affichiret werden.“

Blücher wurde mit dieſer Gelegenheit Seconde-Lieutenant, und die unter der Rubrik: lang gediente Wachtmeiſter ꝛc. geführten

Pletz und
Rudorff, auch oft Rudolph genannt,

ſtiegen in ſpäteren Zeiten noch bis zu Generalen hinauf.

Eine ganz eigne Erſcheinung war, daß der König unterm 12ten Januar den Major von Stanckar des Zietenſchen Huſaren-Regiments hieher verſetzte und ihm die Eskadron des Majors v. Podſcharly verlieh, der unausgeſetzt im Bellingſchen Regimente diente; Belling ſchrieb darüber unterm 23. Januar mit den Worten an den König: „Der v. Podſcharly iſt einer der würdigſten Officiers, der durch ſeine Entſchloſſenheit, Einſicht und Dienſteifer ſich in allen Vorfällen hervorgethan und dadurch bei jedem das rühmlichſte Zeugniß erworben, auch dem Regiment unent-

behrlich ist" ꝛc. Dennoch blieb Stanckar beim Regi- 1761
ment, jedoch unbeschadet Podscharly's; innerhalb Jahr und Tag zeigte sich aber, daß derselbe vom General Zieten, wahrscheinlich wegen körperlicher Schwäche, abgegeben worden war, da er dieserhalb bald zum Abschiede eingegeben wurde.

Specieller Commandeur dieses Bataillons wurde der Major von der Schulenburg, auch betrieb dieser die Formation und zog besonders Mecklenburger in dessen Reihen, — ein zu guter Ruf ging den Bellingschen Husaren vorher, als daß der Zulauf nicht ungeheuer gewesen wäre. Schulenburg beklagte sich unterm 8ten Februar: daß die Assignation zur Auszahlung der Remonte-Gelder für das neue Bataillon noch nicht erfolgt sei, und versicherte, daß wenn er das Geld gehabt, er die Pferde schon alle angekauft haben würde; er bittet für 565 Stück Pferde à 40 Thaler um 22,600 Thaler in Gold oder in Polnischen Tympfen.

„Die Werbung des 2ten Bataillons, schreibt Belling an den König unterm 12. Februar aus Lüburg, gehet sehr gut und hoffe ich, nach eingelaufenen Nachrichten von denen auf Werbung commandirten Officiers, Ausgangs dieses Monats, das Bataillon complet zu haben."

Die Rangliste des neuen Regiments gestaltete sich in nachstehender Art.

Rang-Liste

derer Herren Officiers meines Regiments Husaren de dato Lütkeburg (oder Lüburg) den 7. Januar 1761.

1. Oberst und Chef **von Belling.**
1. Major und Commandeur **von Rüllmann.**
2. " **von der Schulenburg.**
3. " **von Podscharly.**
4. " von Zülow.

1761

1. Rittmeiſter **von Eben.**
2. " **von Rüllmann.**
3. " **von Meſeberg.**
4. " **von Wolki.**
5. " von Zülow.

1. Stabs-Rittmeiſter **Tilgener.**
2. " **Memerti.**

1. Premier-Lieutnant **v. Seriny.**
2. " **Tilemann v. Schenck.**
3. " **von Zilly.**
4. " **Goeckingk.**
5. " **Thyling.**
6. " **Steinicke.**
7. " **Dehrmann.**
8. " **Köthen.**
9. " **Hauswald.**

1. Seconde-Lieutnant **von Blücher.**
2. " Friemel.
3. " von Steuben.
4. " von Meſeberg.
5. " von Holly.
6. " von Chartron.
7. " Günther.
8. " Milius.
9. " Sturm.
10. " Dories.

1. Cornet Tilgener.
2. " Pletz.
3. " Kayſer.
4. " Runze.
5. " Coring.
6. " Doberhut.
7. " Wildberg.
8. " Rudorff.

9.	Cornet	Müller.	1761
10.	"	Peterſon.	

gez. W. S. von Belling.

Major von Rüllmann, welcher Commandeur des Regiments wurde, mußte ſich im Juli Kränklichkeit halber und weil er wegen ſeiner Bleſſuren unfähig war, ferner bei der Cavallerie zu dienen, zurückziehen; an ſeiner Stelle erhielt der im Laufe dieſer Geſchichte oft rühmlich erwähnte Schulenburg das Commando und Baron Eben von Brunnen wurde Major; gleichzeitig erfolgte der Befehl, daß dieſes Regiment, gleich den übrigen neu formirten Truppen, ſeine Verpflegung aus dem Fonds der Sächſiſchen Steuer-Kaſſen beziehen ſollte.

Die Mecklenburgſchen Lande gewährten dem Könige ſehr bedeutende Mittel zur Fortſetzung des Krieges, und der Herzog von Würtemberg war, nach den vorliegenden Papieren, ganz der Mann, der des Königs geſtrenge Abſichten prompt realiſirte, der auch den Mecklenburgern ganz kurz erklärte: „daß im Ausbleibungsfalle er das Oberſte zu Unterſt kehren müßte"; jeder fehlende Rekrut ſollte mit 300 Thlr. Strafe bezahlt, außerdem aber geſtellt werden. Der König, der ohne dieſe Nothhülfen nicht Krieg führen konnte, zeigte ſich überaus gnädig gegen den exekutirenden Prinzen, bemerkte aber in Abſicht der Rekruten: daß ſolche für Geld faſt nicht mehr zu haben wären, und daß daher ſolche jedenfalls in natura geliefert werden müßten. Dem Könige floſſen neben einer Million Thaler und 760,000 Thlr. Naturalgelder dadurch im Laufe dieſes Winters zu: 2000 Pferde, 2000 Ochſen, 6000 Schafe, 6000 Wispel Mehl, 1562 Wispel Roggen, 1171 Wispel Hafer, 32,700 Centner Heu und 3720 Schock Stroh; „außerdem, ſchreibt der Herzog, haben die Lieferungen zur gegenwärtigen Subſiſtenz für das Corps täglich ihren Fortgang." — Gleichzeitig ſtellte aber der

1761 Herzog dem Könige vor: daß die Anforderungen an Mecklenburg den höchsten Grad erreicht hätten, und bezog sich auf das Zeugniß des Flügel-Adjutanten v. Goetzen, den der König dem Herzoge als ausführende Behörde geschickt hatte. „Der Capitain v. Goetzen ist ein Augenzeuge und wird die Wahrheit davon einmal mündlich bestätigen können, mit welchem unablässigen Fleiß, betriebsamster Bemühung und äußerster Strenge hier verfahren und Alles leer gemacht wird, keine Hoffnung aber übrig bleibt, aus dem Mecklenburgschen das neue Magazin zu beschaffen, wenn nicht die Contributions-Gelder zum Magazin-Fonds gezogen werden, welche hiesige wahre Verfassung aus schuldigster Pflicht, unverbrüchlicher Treue und ehrerbietigstem Attachement für Ew. Königliche Majestät nicht verhehlen können."

In einem Schreiben vom 23. April berichtet der Herzog: „Das neue Bataillon Belling siehet an Mannschaften und Pferden ungemein schön aus und ist nicht allein complet, sondern der Oberst hat auch noch außerdem so viel Leute beisammen und so viel Pferde an der Hand wirklich da, um das Regiment, sobald die Königliche Genehmigung dazu erfolgt, die Gelder zur Bezahlung der Pferde assignirt und die Ordre zur Lieferung der Montirung, Gewehr und Equipage-Stücke an den General-Lieutenant v. Massow ertheilt wird, auf 1500 Köpfe und Pferde, gleich andern Regimentern, zu setzen und medio Mai damit Dienste thun zu können. Wenn nun diese Augmentation um so mehr ersprießlicher sein würde, um stärker an Husaren zu sein, wenn Belling bloß mit seinem Regimente und ein Paar Frei-Bataillons gegen die Schweden zurückbliebe: so unterwerfe solches zu Ew. Königlichen Majestät Allerhöchsteignen Entschließung."

Hierauf erfolgte nachstehende Bestimmung:

Der König an den Herzog Eugen von Würtemberg.

„Ich habe Ew. Liebden Schreiben vom 23sten d. erhal-

ten und will ganz gerne Mein Agrément dazu geben: daß 1761
das Belling'sche Husaren-Regiment gleich andern Husaren-Regimentern auf 1500 Pferde und Köpfe gesetzt werde. Ich hätte aber sehr gewünscht, daß Ew. Liebden Mir solches eher geschrieben und damit nicht bis auf die letzte Zeit gewartet hätten, indem Ich nunmehro auf dem Point stehe, die Campagne zu eröffnen. Es ist Mir also nicht mehr möglich, die erforderlichen Kassen-Arrangements wegen Verpflegung dieser Augmentation zu machen; daher Ich denn Ew. Liebden nicht anders anweisen kann, als daß dieselben noch aus dem Mecklenburgschen, über das vorhin bereits ausgeschriebene und Mir gebührende Contributions-Quantum, noch so viel beitreiben und einkassiren lassen, als ohngefähr zur Verpflegung dieser Augmentation bis Ende dieses Jahres erfordert wird. Ich bin ꝛc.

Meißen, den 27sten April 1761.

gez. Friderich.

Unterm 24. Mai machte sich nun Belling in einem Schreiben an den Herzog, de dato Prebrow, anheischig: innerhalb zweier Monate durch Freiwillige das ganze Bataillon à 150 Mann pro Eskadron complet zu stellen und auf ein ganzes Jahr auf Kosten Mecklenburgs zu erhalten, so daß der König nur die ganze übrige Ausrüstung zu beschaffen hätte, „indem, schreibt Belling, die Anwerbung der Mannschaft, Ankaufung der Pferde und Verpflegung für Mann und Pferd auf's ganze Jahr auf Kosten hiesigen Landes formiren will."

So erfolgte also in diesem Jahre auch noch die Formation des 3ten Bataillons, und Belling hatte die Genugthuung: daß der König seinem braven Regimente das Avancement ließ, wie es sich aus seinen hier folgenden Vorschlägen näher ergiebt; wir ersehen zugleich daraus, daß

1761 unſer wackerer Blücher, obgleich nur erſt 18 Jahre alt, hiedurch zum Premier-Lieutenant gedieh.

Liſte des Avancements

derer Officiers meines unterhabenden Huſaren-Regiments ſeit Augmentirung des 3ten Bataillons, als den 6ten Juli 1761.

1ſtes Bataillon.

von Belling, Oberſt und Chef.
Major von **Podſcharly.**
Rittmeiſter **von Eben.**
" **von Wolki.**
Stabs-Rittmeiſter **Memerti** wird Rittmeiſter.
Premier-Lieutenant **Steinicke.**
Seconde-Lieutenant **von Blücher** wird Premier-Lieutenant.
" **von Steuben** "
" **Günther** "
Fahnenjunker v. Landwüſt wird Seconde-Lieutenant.
Seconde-Lieutenant **Dories.**
" **Sturm.**
Cornet **Pletz**
Fahnenjunker v. Olthoff } werden Seconde-Lieutenants.
" Wolter
" Arenswalde
Wachtmeiſter Lyra
" Looſe } werden Cornets.
Quartiermeiſter Behrendes
Wachtmeiſter Bormann

2tes Bataillon.

Major **von Rüllmann**, Commandeur.
" **von Zülow.**

Rittmeiſter **von Rüllmann.** 1761
Stabs-Rittmeiſter **von Zülow** wird Rittmeiſter.
" von Sabatkay, bisher bei Prinz von Würtemberg Huſaren, wird hier Rittmeiſter.
Premier-Lieutenant **Tilemann v. Schenck** wird Stabs-Rittmeiſter.
" **von Zilly** wird Stabs-Rittmeiſter.
Seconde-Lieutenant **von Meſeberg** wird Premier-Lieut.
Premier-Lieutenant **Dehrmann.**
" **Hauswald.**
Cornet **Tilgener** wird Seconde-Lieutenant.
" **Doberhut** "
" **Wildberg** "
Seconde-Lieutenant Milius.
Cornet Runge zum Seconde-Lieutenant.
Unterofficier Palzow
Quartiermeiſter Damm
Fahnenjunker von Scheel } zu Cornets.
Unterofficier Rauſche
" Baumann

Drittes Bataillon.

Major **von der Schulenburg,**
" von Stanckar.
Rittmeiſter **von Meſeberg.**
Stabs-Rittmeiſter **Tilgener**
Premier-Lieutenant **von Seriny** } werden Rittmeiſter.
" " **Göckingk**
" " **Thyling** } Stabs-Rittmeiſter.
Seconde-Lieutenant **von Chartron**
" " **Friemel** } zu Prem.-Lieuten.
" " **von Holly**
Cornet **Müller** zum Seconde-Lieutenant.

1761 Cornet **Peterſon**
" **Rudorff**
" **Coring**
" **Kayſer**
} zu Seconde-Lieutenants.

Wachtmeiſter Behrends
" Becker
" Gericke
Unterofficier Lucanius
" v. Mardefeldt
} werden Cornets.

gez. W. S. von Belling.

Belling hatte hier zugleich eine erwünſchte Gelegenheit, eine große Anzahl ausgezeichneter Wachtmeiſter und Unterofficiere zu höheren Stellen zu befördern und dem Regiment ein bedeutendes Avancement zu verſchaffen. Die erhaben gedruckten Namen gehören zu dem alten Stamm-Bataillon.

Die dringenden Verhältniſſe in Hinter-Pommern mit den Ruſſen erheiſchten den Aufbruch des Herzogs von Würtemberg nach jenen Gegenden; ſein Corps traf am 28. Mai in Stettin ein und Belling blieb mit ſeinen, zum Theil in der Formation begriffenen Huſaren und dem Hordtſchen Frei-Regiment, unter um ſo ſchwierigeren Verhältniſſen zurück, als die Schweden unter einem neuen General, dem v. Ehrenſwerd, mit 15000 Mann entſchloſſen waren, das bisher Unterlaſſene mit aller Anſtrengung wieder gut zu machen. Der Oeſterreichiſche General von Mediansky befand ſich zur Beförderung dieſer guten Vorſätze im Schwediſchen Hauptquartier.

Die Schweden eröffneten den Feldzug am 19. Juli und paſſirten in 3 Colonnen die Peene und Trebel bei Mayenkrebs mit 3000 Mann, bei Tribſees mit 4500 Mann und bei Loitz mit 5000 Mann; die Päſſe Loitz und Demmin blieben mit 2500 Mann beſetzt, — in dieſer Art waren die feindlichen Streitkräfte vertheilt; ehe indeſſen Ehrenſwerd von

dieſen bedeutenden Mitteln weiteren Gebrauch machte, ſchien 1761
es als wolle er abwarten, was ſein Gegner dazu ſagen würde.

Oberſt von Belling ging von der richtigen Anſicht aus, ſeine geringen Mittel zuſammen zu halten und auf die vereinzelten Abtheilungen überraſchend herzufallen, — wie außerordentlich dieſe — man möchte hier ſagen: Huſaren-Strategie vom Erfolge gekrönt ward, werden wir im Laufe dieſes Feldzuges oft Gelegenheit haben zu ſehen.

Es war mit dem Gouverneur von Stettin, dem Herzog v. Bevern, die Uebereinkunft getroffen: daß wenn die Schweden über die Peene rücken würden, der Herzog alsdann einige Bataillons nach Paſewalk entſenden ſollte, auf welche Belling ſich repliiren könnte und den Feind verhindern über die Uecker weiter vorzudringen; ebenſo hatte der Herzog einige Schiffe armiren laſſen, um durch ſelbige die Schwediſchen, wenn ſie ins Haff kämen, zu verhindern, in die Mündung der Oder einzulaufen.

Belling trieb im Monat Juni im Mecklenburgiſchen Contributionen und Lieferungen ein und brachte ſolche theils nach Treptow, theils nach Havelberg.

Zunächſt galt es dem neuen Schwediſchen Feldherrn am 19. Juli eine Unternehmung gegen die Preußiſchen Vorräthe in Malchin und Treptow. Ehrenſwerd paſſirte die Peene bei Loitz, der General Lübecker die Recknitz bei Tribſees; Belling ließ in Malchin eine Beſatzung von 150 Mann mit einer Kanone zurück, in Treptow wurde der Major von Knobelsdorff mit 300 Infanteriſten gelegt und er ſelbſt ſtellte ſich bei Verchen auf, um den defilirenden General von Lübecker gleich an den Ufern der Peene zu attaquiren. Die Schweden waren bei Bellings Ankunft erſt ungefähr mit 800 Mann über das Defilée und dieſe wurden unter Major von Zülow ſofort angegriffen und in die größte Unordnung gebracht, ſo daß Lübecker längs dem jenſeitigen Ufer nach Demmin gehen mußte; er büßte dabei an Todten: einen Ma-

1761 jor, 2 Officiere und 50 Gemeine, an Gefangenen einige 30 Mann ein. Belling ſagt in ſeinem Bericht: der General Ehrenſwerd iſt davon ſehr verwundert, daß ich den General Lübecker angegriffen habe, und in ihrem Unmuth haben die Schweden Verchen geplündert und Alles zerſchlagen."

Belling vereinigte ſich bei Treptow mit dem Frei-Regiment und beobachtete Verchen mit Poſten von Infanterie und Cavallerie, die ſich ab und zu daſelbſt dem Feinde zeigen und ihn unſicher machen mußten; gleiches Schein-Manöver geſchah bei den Defilées von Breeſt und von Broock. Unterdeſſen waren die in Treptow aufgehäuften Vorräthe theils an die Einwohner vertheilt worden, theils nach Stettin geſchafft.

In jener Art war es dem Oberſten Belling gelungen, ſich nach Eröffnung der Feindſeligkeiten hier noch 10 Tage zu halten; das Vordringen einer feindlichen Kolonne bis Spantekow und die gewiſſe Vermuthung, daß die Schweden dahin trachten würden, in die Uckermark vorzudringen, machten es erforderlich, ſich den 27. Juli über den beſchwerlichen Cabel-Paß nach Friedland zu wenden; hier ſtießen die Frei-Compagnien von Hülſen und von Kneſewitz, ſo wie die Provinzial-Huſaren aus Stettin zum Corps.

Am 31ſten machte der Schwediſche General von Heſſenſtein ernſte Anſtalten, ſich des Cabel-Paſſes zu bemächtigen; der Rittmeiſter von Rüllmann mit 100 Huſaren, der Major von Hohendorf mit den Pommerſchen Provinzial-Huſaren und der Major von Hülſen mit ſeiner Frei-Compagnie waren daſelbſt eingetroffen und ließen eine Schwediſche Abtheilung unter dem Major Schwarzer mit 200 Jägern zu Pferde ruhig über den Paß gehen, worauf ſie ihn indeſſen angriffen und mit Verluſt eines gebliebenen Officiers, des Lieutenants Jägerſtröm und 30 Gemeine mit 25 Gefangenen, blutig zurückwieſen. Die Schweden gingen in ihre Stellung bei Bartow und Spantekow zurück; Belling, aus der Stellung von Wadnach über Baldentin kom-

mend, paſſirte den Cabel-Paß am 3. Auguſt mit den Huſaren, 1761
dem Regiment von Hordt und der Hülſenſchen Compagnie und wußte ſich unbemerkt über Rebelow dem feindlichen Lager bei Spantekow anzunähern und daſſelbe durch Paſſirung eines unwegſamen Holzes am 5ten am hellen Tage zu überfallen; die Schweden überließen ihr ganzes Lager unſern Huſaren, ſtellten ſich aber auf jenſeitigen Höhen, ſo daß Belling ſich mit dem Geſchehenen und mit dem dem Feinde an Todten und Verwundeten zugefügten Verluſt begnügte; unſerer Seits war der Major von Stanckar bleſſirt.

Am nämlichen Tage war der General von Heſſenſtein mit 3000 Mann über den Breeſter Paß gegangen und hatte, unter leichter Verjagung der Preußiſchen Poſten, Beſitz von Malchin und Treptow genommen; während er ſelbſt unfern dieſes Ortes lagerte, entſendete er zur Sicherung ſeiner Flanke den Oberſtlieutenant von Wrangel mit einigen gemiſchten Truppen-Abtheilungen hinter den Röpnacker Paß, der zwiſchen Schwanebeck und Baldentin liegt. Um zu verhindern, daß die Schweden von hier gegen Friedland vordrängen, paſſirte Belling den 5. Auguſt den Cabel-Paß, zog aus Friedland die zurückgelaſſene Infanterie an ſich, rückte in der Nacht gegen den Röpnacker Paß und griff am Morgen des 6ten den von Wrangel ſo heftig an, daß dieſer unter Zurücklaſſung ſeiner Geſchütze und vieler Gefangenen ſich eiligſt abzog, von dem General von Heſſenſtein aber aufgenommen wurde.

Belling verlor hiebei ſelbſt 1 Officier und 52 Mann an Todten, Bleſſirten und Gefangenen, und ging über Friedland nach Salow zurück; der Rittmeiſter Baron Eben von Brunnen war bleſſirt. Kaum war Belling mit ſeinen Truppen in der Gegend von Salow angekommen, wo die Huſaren einiger Ruhe genoſſen, ſo beſchloß er zu einem Ueberfall auf Malchin abzumarſchiren, und er brach am 7. Auguſt mit 720 Huſaren und 200 Mann Infanterie dahin auf. Er

1761 traf über Neu-Brandenburg den 8ten Mittags bei Malchin ein und erfuhr, daß der feindliche Major von Platen mit 2 Eskadrons und Jägern und der Major Schwarz mit Infanterie und 2 Kanonen bei Kenzlin ständen, worauf Belling sogleich dahin marschirte; leider indessen, daß die engen Wege und das beschwerliche Terrain ihn verhinderten, dem Feinde ordentlich beizukommen, er mußte sich begnügen, den Rittmeister Silverskiold und einen Lieutenant mit 30 Mann zu Gefangenen bekommen und ebenso viele Mannschaften dem Feinde außerdem außer Gefecht gesetzt zu haben, während unser Rittmeister von Rüllmann bei dem Vorprellen in den engen Wegen selbst in Gefangenschaft gerathen, jedoch gegen den Schwedischen Rittmeister gleich wieder ausgewechselt worden war; der Major von Hohendorf ward verwundet.

Ohne den Truppen große Ruhe zu gewähren, war Belling am 9ten wieder in Neu-Brandenburg, den 10ten in Warlin, den 11ten in Sadelkow und erst am 12ten trat ein sehr nothwendiger Ruhetag ein. Durch diese beispiellose Thätigkeit und Kühnheit war es Belling gelungen, die Schweden während länger als drei Wochen in Unsicherheit zu erhalten, worauf ihnen endlich die Nothwendigkeit einleuchten mochte, von ihrer augenscheinlichen Uebermacht Gebrauch zu machen; der Feind drang nämlich am 13ten in drei Colonnen vor:

Die erste Colonne unter Ehrenswerd passirte Cabel und drang gegen Friedland vor, die zweite unter Hessenstein gegen Neu-Brandenburg, die dritte unter Major von Platen nach Finkenbrücke. Gegen die zweite Colonne setzte sich Belling aus seiner Stellung bei Sadelkow in Bewegung; erst am folgenden Tage konnte er dieser Marsch-Colonne bei Rühlow mit Erfolg beikommen und obwohl dieselbe aus 8 Bataillons Fußvolk, 2 Regimentern Cavallerie und aus 4 Eskadrons Husaren bestand, so ließ er die feindliche Arrière-Garde angreifen und warf sie auf die Infanterie — fast

jeder Huſar brachte 2 Mann Gefangene mit, und als die 1761
Schwediſche Reiterei Miene machte, deshalb Rache zu nehmen, ſo fiel Belling mit 3 Eskadrons ſo heftig auf ſie ein, daß ſie in gänzliche Unordnung gerieth und auch die Infanterie darin verwickelte. Die Schweden nahmen Stellung bei Neu-Brandenburg; die hinter dem Cabel-Paß belaſſenen Truppen, in der Fronte und im Rücken bedroht, verließen dieſen und gingen nach Gehren zurück, Belling aber nach Woldeck.

Die Offenſiv-Operationen der Schweden ſchienen hierauf wieder in Stillſtand zu gerathen, wenigſtens blieb Heſſenſtein bei Neu-Brandenburg und unſer Major von Knobelsdorff war noch im ungeſtörten Beſitz von Finkenbrück. Um dieſen zu unterſtützen und Friedland zu beobachten, wurde der Oberſtlieutenant von der Goltz mit einem Frei-Bataillon und einigen Huſaren bei Gehren aufgeſtellt; Belling ſelbſt aber marſchirte am 18ten und 19ten, auf zum Theil ganz unbekannten Wegen, in die Gegend von Neu-Brandenburg, wo ihm die Beſtätigung wurde, daß Heſſenſtein eine bedeutende Verſtärkung durch den General von Stackelberg erhalten hatte. Dies hielt unſern Belling nicht ab, den 20. Auguſt Morgens um 2 Uhr ſich zu einem Ueberfall in Bewegung zu ſetzen; allein die Schweden hatten von dem Anzuge der Preußen Kunde erhalten und ohne Weiteres den Rückzug auf Treptow angetreten, wobei 45 Mann in unſere Hände fielen; wichtiger indeſſen war, daß durch dieſe geſchickten Hin- und Hermärſche und Manöver des Feindes Vorhaben für den Augenblick ganz vereitelt erſchien.

Belling beſetzte Neu-Brandenburg und pouſſirte ſeine Vorpoſten bis Titzleben; den 21ſten zog er durch Kundſchafter die Nachricht ein, daß der Feind damit umgehe, die Unſrigen zu überfallen; während man ſich dazu in Bereitſchaft ſetzte, rückte Stackelberg mit ſeiner ganzen Macht gegen Neu-Brandenburg vor und drohte den Ort in Brand zu ſtecken, worauf Belling die Stadt verließ und jenſeits Stellung

1701 nahm; über die hierauf erfolgte glänzende Affaire führen wir unſern Helden ſelbſtredend in einem Berichte an Seine Majeſtät ein:

„Ew. Königliche Majeſtät wird des Prinzen von Würtemberg Durchlaucht von denen ſeit dem Einmarſch der Schweden allhier vorgefallenen Rencontres und Actionen unterthänigſt einberichtet haben, und ich habe die Gnade Euer Königliche Majeſtät die heutige Affaire allerunterthänigſt zu melden. Der Feind ſtand 5000 Mann ſtark unter Commando des Generals Stackelberg jenſeits Neu-Brandenburg; ich zog mich daher aus dieſer Stadt und ſetzte mich dieſſeits derſelben, wohin der Feind nachkam und mich attaquirte. Ich empfing ihn aber mit ſolchem Nachdruck, daß er ſich mit einem Verluſt von 300 Mann bis an die Stadt wieder zurückziehen mußte, wobei ich denn einen Major, einen Huſaren-Cornet und 125 Mann zu Gefangenen und eine Eſtandarte vom Weſt-Gothiſchen Regiment Beute machte.

Ich hatte mit 3 Regimenter Reiter und 500 Huſaren und Jägern zu thun; dem ohnerachtet aber iſt der dieſſeitige Verluſt nur 7 Todte und Bleſſirte, unter welchen letztern ſich der Rittmeiſter von Meſeberg meines unterhabenden Regiments befindet. Weil mir nun die feindliche Cavallerie ſehr weit überlegen war, ſo mußte ich die Infanterie zu Hülfe nehmen, wobei ſich denn der Hauptmann Am Ende, Hordtſchen Frei-Regiments, ungemein diſtinguiret. Gleichergeſtalt hat ſich auch der Rittmeiſter von Eben meines unterhabenden Regiments bei dieſer Affaire vorzüglich hervorgethan, daher ich allerunterthänigſt bitte, Ew. Königliche Majeſtät wollen in Höchſter Gnade geruhen, beide zu Aufmunterung ihrer Bravour zu Majors allergnädigſt zu deklariren.

Sichern Nachrichten zu Folge erhält der Feind annoch 7000 Mann Verſtärkung aus Schweden.

Wenn dahero Ew. Königliche Majeſtät in Allerhöchſten Gnaden geruhen wollten, mir nur noch 2 Regimenter Caval-

lerie, und etwa 4 Bataillons Infanterie auf eine kurze Zeit, 1761
ehe die feindliche Verstärkung ankommt, allergnädigst anzuvertrauen; so würde ich im Stande sein, das ganze feindliche Corps über den Haufen zu werfen und gänzlich untüchtig zu machen, jemals wieder gegen Ew. Königl. Majestät zu agiren.

Das Haupt-Quartier des Feindes ist gegenwärtig in Polickow, und der General Stackelberg stehet mit einer Colonne, mit der ich in Affaire gewesen, in Neu-Brandenburg ꝛc."

Woldegk, den 22. August 1761.

gez. W. S. von Belling.

Das Verlangen nach Verstärkungen erschien allerdings sehr gerecht, denn die fortgesetzten Strapazen und Gefechte verringerten nicht allein die Reihen der Unsrigen, sondern der richtige Gebrauch von der feindlichen Uebermacht ließ auch voraussetzen, daß die Schweden endlich die Uckermark überschwemmen würden.

Am 24. August kamen zur erwünschten Stunde aus Stettin die Grenadier-Bataillons von Jugersleben und von Rothkirch und das Rekruten-Bataillon von Paulsdorf bei dem kleinen Corps des Obersten von Belling an, welche der Herzog von Bevern von daher zu Hülfe schickte, die indessen in wenigen Tagen nach Pasewalck wieder zurückkehrten.

Die Schweden hatten Neu-Brandenburg geräumt und sich nach Treptow zurückgezogen, wohin Belling am 28sten folgte und am 29sten die Stadt mit 2 kleinen Kanonen, wie sie genannt werden, so wie mit einigem Fußvolk angreifen ließ, — wenig fehlte, daß dieser Angriff gelang, die Vorposten blieben bei Titzleben, das Corps bei Kalübbe. Ein Angriff auf die Vorposten wurde am 30. August von den Unsrigen abgewiesen; es schien nur ein Scheinmanöver, denn am 31sten mit Tagesanbruch verließ der Feind Treptow; Belling ließ denselben verfolgen, legte aber eine größere Wichtigkeit darauf, sich in den Besitz des Passes von Clempenow

1701 zu ſetzen, welches in der Art geſchah, daß die Brücke über die Tollenſe Anfangs genommen, dann verloren, endlich aber abgebrannt wurde. Der General Stackelberg hatte ſich durch dieſe verſchiedenen, von den Unſrigen gegebenen Jalouſien nicht abhalten laſſen, ſeine Vereinigung mit Ehrenſwerd im Lager von Baldekow zu bewirken, woſelbſt er am 31ſten eintraf.

Zu jenen glücklichen Vorbedeutungen gehörte jetzt das Eintreffen von Verſtärkungen, welche der General-Major von Stutterheim zuführte, von denen dem Bellingſchen Corps gleich einige Geſchütze unter Bedeckung von 300 Mann zu Theil wurden; im Ganzen beſtand dieſe Hülfe

in dem Grenadier-Bataillon Baer,
1 Bataillon Alt-Sydow,
2 " Grant.

Beide Corpsführer operirten nun gemeinſchaftlich dahin, daß ſie am 2. September in Beſitz des Tollenſe-Ueberganges bei Brook und durch Umgehung auch in den von Clempenow kamen. Folgenden Tages, am 3. September, machten die Schweden eine ſtarke Recognoscirung gegen den Breeſter Paß, den Belling mit ſeiner ganzen Macht vertheidigte und den Angriff nicht allein abſchlug, ſondern im weiteren Verlauf die feindliche Abtheilung vernichtete, 70 Mann und 2 Officiere fielen den Unſrigen in die Hände. Belling folgte am 4ten den Fliehenden bis hinter Neuendorf auf dem Wege nach Iven, traf aber unerwartet auf das Corps des Generals Ehrenſwerd, welches ihn mit überlegenen Kräften angriff und ihn zurück auf den Clempenower Paß nöthigte; Belling vereinigte ſich hierſelbſt mit dem General Jung-Stutterheim, welcher aus dem Lager bei Tentzenow vorgerückt war, und ſeine Artillerie auf den Höhen auffuhr; ein viermaliger Sturm wurde hier mit großer Tapferkeit von den Unſrigen zurückgewieſen, nicht minder des Feindes Unternehmungen gegen den Brooker Paß, ſo daß die Preußen auf der ganzen Linie am 4ten Sieger blieben.

Bei Erwähnung dieſer außerordentlichen Thaten unſers 1761
Belling bricht der König in den Oeuvres Posthumes T. IV. pag. 250 in die Worte aus: „Man glaubt die Geſchichte der Amadis zu ſchreiben, wenn man von den Fortſchritten dieſes unermüdlichen Generals ſpricht, der ſich täglich ſchlug und der niemals auf demſelben Fleck zu finden war“ (und den, beiläufig, der König nicht durch ein außerordentliches Avancement oder durch Belobigungen auszeichnete).

Und dieſe außerordentlichen Reſultate erfocht Belling in dieſem Feldzuge zum Theil mit ganz neu formirten Huſaren; ſo viel vermochte der Charakter und der Geiſt eines einzelnen Mannes, der in unermüdlichem Pflichtgefühl hier allein die dringenden Angelegenheiten ſeines Königs führte, und mit wenigen Freitruppen in einem offenen Terrain, wie es Vor-Pommern bietet, eine ganze Armee Monate lang aufhielt. Jeder Preuße hatte eine gewiſſe perſönliche Ueberzeugung ſeines Uebergewichtes über den Feind gewonnen, die oft in Uebermuth ausartete; ſo erzählte man von dem damaligen Lieutenant, nachherigen General von Göckingk, er ſei in dem Dorfe Jagow in einem Gehöfte, in welchem er alle ſeine Leute vereinigt hatte, bei Nacht überfallen worden und habe, ehe er den dichtverſchloſſenen Hof zu einem Ausfalle auf den Feind öffnen laſſen, ſich erſt, wie die damalige Sitte es mit ſich brachte, in Puder und Pomade friſiren laſſen, — dann aber war es nach ſeiner Anſicht immer noch Zeit genug, mit einem Choc à la Belling auf den Feind zu fallen und ihn in die Flucht zu treiben.

Der General von Stutterheim brach zu dieſer Zeit nach Stettin, von dort aber über Loeckenitz nach Prenzlow auf, um den etwaigen Erforderniſſen des Prinzen Heinrich, zu deſſen Corps er eigentlich gehörte, beſſer entſprechen zu können.

Im weiteren Verlauf des Monats September glückte es dem General Stackelberg, einmal bis in die Gegend von

1761 Strasburg vorzudringen, während Ehrenſwerd im Lager von Badelkow verblieb; allein der Umſtand, daß Belling ſowohl bei Ueckermünde als bei Torgelow noch immer feſt hielt, ferner, daß er mit kleinen Abtheilungen überall und nirgend war und die Zufuhren erſchwerte, ſo daß die Schwediſche Armee wahrhaft Mangel litt und aus dieſem Grunde viele Deſertion hatte, dieſe Umſtände ſicherten die Oberherrſchaft der Preußen und dies hatte zur Folge: daß die Schweden, obwohl zu dieſer Zeit, außer den Huſaren und Jägern, 17 National- und 4 Deutſche Regimenter ſtark, unſicher in ihren Unternehmungen erſchienen und bei ſolchen Veranlaſſungen dann wieder überfallen wurden: ſo daß Ehrenſwerd endlich beim Eintritt der Herbſtjahreszeit Anfang Oktobers es für gerathen hielt, ſeinen Rückzug nach Anclam zu nehmen.

Sonderbarerweiſe geſchah dies zu einer Zeit, wo ſowohl der General von Stutterheim, als auch die Verſtärkung, welche Belling aus Stettin erhalten hatte, bei dem dringenden Stande der Angelegenheiten mit den Ruſſen in Hinter-Pommern und der Neumark, dahin Entſendungen hatten machen müſſen; ja ſelbſt einige Bellingſche Eskadrons und zwar vom dritten Bataillon unter Podſcharly hatten ſich nach Hinter-Pommern in Marſch ſetzen müſſen, um von Stettin über Naugarten Transporte zum Corps des Herzogs von Würtemberg zu eskortiren. Der General von Werner ging dieſen Transporten am 11. September entgegen und wollte nach der Vereinigung die Ruſſen im Rücken über Belgard und Zahnow beunruhigen; unerwartet wurde der General aber am 12ten ſelbſt in Treptow angegriffen und für ſeine Perſon gefangen genommen, wogegen die Unſrigen die Ruſſen zurückwarfen und den Oberſten Grafen Wittgenſtein und an 100 Mann zu Gefangenen machten. Schlimmer ging es dem Major von Podſcharly am 15. Oktober, wo er ſelbſt mit 280 Mann zwiſchen Gützow und Greiffenberg nach einem heftigen Widerſtande in Ruſſiſche Gefangenſchaft fiel.

In Vor-Pommern dagegen hatten die Preußen in dieſem 1761
Kriege den Schweden ſchwächer nie gegenüber geſtanden als in dem Augenblick, wo dieſe den Muth ſinken ließen, gegen uns etwas Entſcheidendes zu unternehmen.

Belling machte ſogleich Anſtalten, das alte Verhältniß an der Peene wieder herzuſtellen: die Majors von Knobelsdorff und von Eben, die ſich bei Ueckermünde fortwährend gehalten hatten, ſo wie der Rittmeiſter von Rüllmann mußten am 9. Oktober den Paß von Weſenow, der Major von Zülow den von Pelſin und der Rittmeiſter von Göckingk den von Görkeburg beſetzen; dies geſchah, indem Belling ſelbſt mit einem Nachdruck folgte; die Schweden zogen ſich auf allen Punkten unter Verluſt vieler Gefangenen in das Lager vor Anclam zurück, — aber auch hierher folgte der unermüdliche Belling, und nach geringem Widerſtande ging Ehrenſwerd — von dem man hier nicht nachrühmen konnte, daß er das Schwert mit Ehren geführt hatte — durch Anclam auf Schwediſchen Boden zurück.

Von dieſem erfreulichen Reſultate unermüdlicher Anſtrengungen und nicht zu beugenden Muthes, berichtete Belling aus ſeinem Hauptquartier Schwerinsburg am 10. und 15. October an den König in nachſtehenden Worten:

1) „Ew. Königliche Majeſtät habe allerunterthänigſt einberichten ſollen, wie der General Ehrenſwerd heute mit dem Schwediſchen Corps d'Armée und der Bagage aus Mangel der Subſiſtence über die Peene defiliret, Demmin und Anclam aber beſetzt gelaſſen hat. In Anclam ſtehen noch 3000 Mann und ihre Defenſions-Anſtalten daſelbſt laſſen vermuthen, daß ſie ſich allda noch halten und einige Ravagen in hieſigen Landen, woran ich ſie aber wohl behindern werde, unternehmen wollen. *)

*) Nach den uns vorliegenden Original-Berichten nahm das Wort Ravage eine ganz beſtimmte Bedeutung an, ſo daß z. B. der Herzog

1761 Sie haben laut ſichern Nachrichten einen Renfort von 4000 Mann, worunter 500 Mann Cavallerie ſind, aus Schweden erhalten, ſind auch damit beſchäftiget, noch ein Regiment Huſaren zu errichten, welchem der Obriſt Wrangel als Chef vorgeſetzet wird, dagegen der Obriſtlieutenant Puttbus Chef vom alten Corps Huſaren bleibet."

gez. W. S. von Belling.

2) „Ew. Königliche Majeſtät berichte allerunterthänigſt, wie der Feind aus Mangel an Lebensmitteln und weil ich ihn beſtändig beunruhiget, in dieſem Augenblick auch Anclam verlaſſen hat. Das Hauptlager des Feindes ſteht noch zu Retzow." gez. W. S. von Belling.

Seine Majeſtät decretirten hierauf: „Es wäre Ihnen ſehr lieb, aus dieſen Berichten den glücklichen Fortgang ihrer Waffen zu erſehen, und daß Se. Majeſtät von dem Betragen des von Belling im Laufe dieſer Campagne ſehr zufrieden geſtellt wären. Se. Majeſtät glaubten übrigens nicht, daß die Schweden neue Streitkräfte in Bewegung ſetzen würden und vermutheten, daß in den zu erwartenden Verſtärkungen derſelben nur die 3800 Mann verſtanden wären, welche die Schweden ſchon vor verſchiedenen Wochen erhalten hätten."

Wir müſſen hier gleich gedenken, daß Belling während des ganzen Feldzuges Commandos in Mecklenburg hatte, welche, neben eignen Requiſitionen, verhinderten, daß den Schweden Zufuhren geſchahen, namentlich war der Lieutenant Coring an der Spitze von 20 Pferden von großer Thätigkeit, ſo daß das Regiment Belling viele Vortheile aus die-

---

von Würtemberg dem Könige öfter meldet: „um die noch fehlenden Rekruten (oder Summen) beizutreiben, habe für den 15ten eine allgemeine Ravage angeordnet."

ſem Lande zog. Dabei erhielten ſich ſeine Huſaren in ſo gu- 1761
tem Rufe, daß die wenigen jungen Leute, welche von der Soldaten-Preſſe noch frei geblieben waren, ſich gern bei dem Regimente engagirten; ſo berichtet der Herzog in dem General-Rapporte über den Abgang ſeines „Pommerſchen Corps“: daß Belling die gehabten Verluſte bald erſetzt haben würde.

Nachdem Belling auch den wichtigen Poſten von Demmin am 6. Dezember beſetzt hatte, ſchien die geeignete Jahreszeit zu den Winterquartieren gekommen zu ſein, in welchen den Truppen eine endliche Ruhe ſo nöthig war; allein der heftige Froſt, welcher in dieſem Monat eintrat und die beſchwerlichſten Uebergänge über die Peene zugänglich machte, verlockten den Unternehmungsgeiſt unſres Oberſten, auch während dieſer Zeit und zwar auf Schwediſchem Grund und Boden ſein Heil zu verſuchen; die Eröffnung dieſes Winterfeldzuges wurde gleich Anfangs von dem beſten Erfolge gekrönt, wie wir aus dem Original-Bericht an den König erſehen werden:

„Ew. Königliche Majeſtät melde allerunterthänigſt, daß, nachdem die Gewäſſer gefroren, ich den Capitain Wiedemann löblichen Hordtſchen Regiments detachirt habe, welcher in abgewichener Nacht über den Drewel gegangen, den Feind in Volkersdorf ſurprenirt, uud 2 Subalternen, 60 Mann und 1 Kanone aufgehoben hat, wogegen unſerer Seits nicht ein Mann verloren iſt.

Damit nun ſowohl der Capitain Wiedemann als auch andere Officiers ferner dergleichen glückliche Expeditionen unternehmen mögen; ſo bitte ich allerunterthänigſt, daß Ew. Königliche Majeſtät in allerhöchſten Gnaden geruhen mögen, dem Capitain Wiedemann eine Belohnung allergnädigſt angedeihen zu laſſen.“

Groß-Riekören den 11. Dezember 1761.

gez. W. S. von Belling.

1761 Aehnliche Unternehmungen glückten mehr oder weniger; so machte der Major von Knobelsdorff am 13. Dezember einen Ueberfall auf das Fort Damgarten, bei welchem er, um in der mondhellen Winternacht nicht so leicht entdeckt zu werden, die Mannschaften die Hemden über die Montirung hatte ziehen lassen; der Lärm, der in der Stadt geschah, befreite das Fort, welches bereits in den Händen der Preußen war. Der Hauptmann Arnauld de la Perière*) besetzte den wichtigen Posten des Meyenkrebs bei Demmin, womit ihm eine Kanone und einige Fässer Pulver in die Häude fielen.

Den 18ten wurde Gutzkow überfallen und 1 Officier und 45 Mann gefangen genommen. Während Belling sich in diesen Unternehmungen gefiel, führten diese Neckereien dahin, daß der General Ehrenswerd selbst die Offensive ergriff, insbesondere um die Preußen aus Mecklenburg zu vertreiben; er hatte hiezu um so mehr Veranlassung, als er aus Schweden 3000 Mann frischer Truppen erhalten, die Besatzung aus Wollin und Usedom an sich gezogen hatte, also den Preußen fast um das Zehnfache überlegen war, und auch nicht mit Gleichgültigkeit ansehen konnte, welche bedeutende Hülfsmittel seine Gegner aus jenem gesegneten Lande zogen.

Den 22sten Dezember wurde Demmin von den Schweden genommen; auch Malchin, mit Heldenmuth von dem Oberstlieutenant von der Goltz vertheidigt, mußte der Uebermacht weichen und wurde von den Schweden besetzt. Bei dem Rückzuge auf Basedow gerieth der Rittmeister Tilemann von Schenck in Gefangenschaft, indem sein Pferd erschossen wurde, das Schloß daselbst besetzten die Schweden, und Belling wendete dagegen am 24. Dezember vergeblich alle Kräfte auf, es wieder zu nehmen; vielmehr bedeckte sich hier der Schwe-

*) Siehe die Generale der Königl. Preußischen Armee. S. 138.

diſche Hauptmann Donner mit großem Ruhm, und er hatte 1761
bei der heldenmüthigen Vertheidigung dieſes Poſtens die Genugthuung: daß der General-Adjutant von Sprengporten ihn in dem Augenblick entſetzte, wo es ſich um Capitulation handelte.

Während deſſen ſtreiften unſre Huſaren unter Major von Zülow, unter Dehrmann und Planitzer im Rücken von Malchin und brachten Gefangene ein; doch hatte der Erſtere am 29ſten das Unglück, bei einem Ausfall der dortigen Garniſon am Fuße ſchwer bleſſirt zu werden und der Lieutenant Doberhut wurde bei Scharpſo durch Verrätherei gefangen.

Eine Hülfe kam hier in der Noth durch den Anmarſch des Prinzen Eugen von Würtemberg, der nach dem unvermeidlichen Fall von Colberg über Stettin ſich am 29. Dezember mit Belling vereinigte, urſprünglich in der Abſicht, die Winterquartiere wiederholt im Mecklenburgſchen zu beziehen. Malchin wurde mit dieſen verſtärkten Kräften nun ernſtlich angegriffen und mit Granaten beworfen und beſchoſſen, doch wurde dieſe Ehrenſache in dieſem Jahre noch nicht ausgefochten, da die Beſatzung einen entſchloſſenen Commandanten hatte, welcher, in der gewiſſen Ausſicht einer Entſetzung durch die Seinigen, Alles ehrenvoll daran ſetzte, nicht zu fallen und in dieſem tapferen Vorhaben auch vollſtändig gerechtfertigt wurde.

VIII.

Feldzug von 1762.

Belling, als glänzendes Resultat seiner rühmlichen Kriegführung, erwirbt dem Könige eine Summe von mehr als 2 Millionen Mecklenburgscher Contributions-Gelder. Die Bellingschen Husaren unter Seydlitz bei dem Corps des Prinzen Heinrich, beenden in der Schlacht von Freyberg eben so rühmlich ihren Antheil im siebenjährigen Kampfe, wie sie ihn, fast auf den nämlichen Feldern, 1758 begonnen hatten. Letzte Rangliste mit drei Bataillons.

1762 Die Winterquartiere bezog der Herzog von Würtemberg mit dem Hauptquartier in Rostock, in Güstrow und Umgegend; Belling rückte nach Dargun und beobachtete von da aus Demmin und alle Schwedische Posten. Der Postirungs-Cordon war in nachstehender Art regulirt:

100 Mann vom Frei-Regiment mit einem Geschütz in Anclam. Das erste Bataillon dieses Frei-Regiments bei Demmin, das zweite Bataillon in Gnoien; das Frei-Bataillon Wunsch in Groß-Tessin; das von Courbière in Bartelsdorf, Bentmich und Teschendorf.

Das erste Bataillon Husaren von Belling zwischen Demmin und Gnoien, das zweite Bataillon Belling zwischen Gnoien und Liepe an der Recknitz und das dritte Bataillon in Rübenshagen und in den Dörfern nach Marlow zu.

Die Schweden blieben Meister von Demmin.

Bald darauf schlossen beide Partheien einen Vertrag, durch welchen die Ruhe in den Winterlägern gesichert wurde; hierauf folgte am 7. April ein Waffenstillstand und am 21. Mai zu Hamburg der Friede.

Das nachstehende Schreiben des Obersten von Belling 1762
giebt uns eine Uebersicht der im Officier-Corps erbetenen und vom Könige gnädigst gewährten Veränderungen:

„Ew. Königl. Majestät wollen aus der Anlage allergnädigst zu ersehen geruhen, wie der Major meines unterhabenden Regiments von Stanckar, wegen seiner schwächlichen Gesundheit, sich nach Berlin begeben müssen und nicht im Stande ist, fernerweitig Dienste zu thun.

Wenn nun Ew. Königlichen Majestät von seiner würklichen Krankheit und daher rührender Unvermögenheit im Dienst, das allerunterthänigste Zeugniß ablegen muß: so habe dem Major von Stanckar nicht versagen können, seinem allerunterthänigsten Gesuche, mit welchem bei Ew. Königlichen Majestät er um allergnädigste Entlassung seiner Dienste anhält, in allertiefster Devotion beizutreten.

Sofern nun Ew. Königliche Majestät seine Verabschiedung in Gnaden zu bewilligen geruhen: so schlage den Rittmeister von Rüllmann zum Major, den in Oesterreichischer Gefangenschaft befindlichen Stabs-Rittmeister von Zilly (auf welchen der Stabs-Rittmeister Göckingk nach der Ordnung folgt) zur Eskadron, den Premier-Lieutenant Dehrmann zum Stabs-Rittmeister, den Seconde-Lieutenant Sturm zum Premier-Lieutenant, den Cornet Damm zum Seconde-Lieutenant und den Junker de Saint Val zum Cornet allerunterthänigst vor; wobei ich nochmals fußfällig bitte: Ew. Königliche Majestät wollen bei gegenwärtigem Anwachs des Regiments, annoch zwei Majors, wozu ich den Rittmeister von Meseberg und den Rittmeister von Wolki, welche bei allen Gelegenheiten Proben von ihrem Eifer, ihrer Treue und Bravour abgelegt, in allerunterthänigsten Vorschlag bringe, zum Besten Ew. Königlichen Majestät mir untergebenen Regiments, allergnädigst zu agreiren geruhen."

Dickhof, den 19. April 1762.

gez. W. S. von Belling.

1762 Mefeberg und Wolki wurden wirklich Majors und Göckingk ſtatt des gefangenen Stabs-Rittmeiſters Zilly erhielt die Schwadron. Seit dem Januar dieſes Jahres wurde der Major von der Schulenburg, deſſen Namen wir im Laufe des ſiebenjährigen Krieges ſo häufig ehrenvoll nennen hörten, Commandeur dieſes Regiments.

In einem Bericht de dato Beck den 16. December 1761 hatte der Herzog von Würtemberg den Abgang ſeines Corps als ſehr bedeutend geſchildert, zugleich mit dem Bemerken: daß das Mecklenburgſche weder Rekruten noch Geld im Stande ſein würde zu ſchaffen, auch meldete der Herzog, daß er bei ſeinem ganzen Corps, weder bei der Cavallerie noch bei der Infanterie, einen General hätte."

Der König verfügte in nachſtehender Art:

Der König an den Herzog von Würtemberg.

Se. Königliche Majeſtät ſchicken den Oberſt von Billerbeck, um ſelbigen vorerſt als Brigadier bei dem Corps anzuſtellen, er ſoll aber zugleich zur Intendantenſchaft bei dem Corps dergeſtalt benutzt werden, daß er wegen des Proviantfuhrweſens, Contributions-Gelder, Magazins und Alles, was dahin einſchlägt, die Inſpektion übernehmen und haben ſoll, daher es ſich von ſelbſt verſtehet, daß er niemals vom Corps detachirt werden kann ꝛc. Breslau den 31. Juni 1762.

Später, beim Abmarſch des Herzogs, kam der bereits routinirte Kriegsrath von Kleiſt an Billerbecks Stelle.

Der Herzog brach bald nach dem Abſchluß des Waffenſtillſtandes zur Armee des Königs nach Schleſien auf. Belling aber erhielt den Befehl, mit ſeinem Regiment und mit dem Infanterie-Regiment Heſſen-Caſſel, ſo wie mit dem Grenadier-Bataillon Kalckſtein in Mecklenburg zurück zu bleiben und die dem Lande auferlegte Contribution von 2,100,000 Thl., ſo wie einige Rekruten eintreiben zu helfen. *)

*) Dieſe Contribution wurde den Mecklenburgern auferlegt, weil ſie den

Die über dieſen ſchwierigen Auftrag geführte, uns originaliter vorliegende Correſpondenz ergiebt nachſtehende Verhandlungen: 1762

1) Belling verhehlt dem Könige, de dato Roſtock den 21. April, nicht: wie die Rekruten-Reſte von den Städten noch ſo groß ſeien, daß wenig Hoffnung vorhanden zu deren gänzlichen Berichtigung, wogegen die Ritterſchaft ihre Quote wohl zu ſtellen im Stande ſein würde.

Seine Majeſtät erwiederten: daß Geld oder Rekruten dem Könige ganz gleich ſei, nur was geſchähe, müſſe Belling bald, ſehr bald thun, indem er nicht mehr lange würde ſtehen bleiben.

Breslau, den 30. April 1762.

2) Belling: Roſtock den 8. Mai, daß die nachdrücklichſten Vorkehrungen wegen ſchleuniger Beitreibung und Beſchaffung aller und jeder Rückſtände getroffen ſeien; doch verurſachte die Abweichung der bemitteltſten Eingeſeſſenen und Einwohner aus den Aemtern und Städten die größten Hinderniſſe; bis zum Abmarſch des Oberſten von Billerbeck hätten ſich dieſe Sachen alſo geſtaltet:

1) ſoll ſein . . . . . 2,100,000 Rthl.
2) unter Billerbeck eingegangen 938,589 Rthl.
3) bisher unter Belling 446,073 Rthl. 1,384,662 Rthl.

bleiben noch Reſt 715,338 Rthl.

3) Belling: Roſtock den 11. Mai. Der Major von Wolki, ein gewandter und ſcharfſichtiger Officier, iſt nach Lübeck entſendet worden, um über die Däniſche Armee Erkundigung einzuziehen, und berichtet im Original von daher: „daß dieſelbe 40,000 Mann ſtark unter Befehl des Generals St. Germain ſtehe, doch vergeblich um den Durch-

Schweden Zutritt zu ihren Landen gelaſſen hatten. S. auch Friedrich der Große, eine Lebensgeſchichte von J. D. E. Preuß. II. 1833.

1762 marſch durch Lübeck angeſucht habe.*) Die Schwediſche Armee ſetze ſich dagegen auf den Friedensfuß."

4) Belling: Roſtock den 22. Mai, daß nunmehro bis auf 400,000 Rthl. die Contribution bezahlt wäre, und daß die Stände und Domainen die von ihnen geſchehene Propoſition: durch Wechſel ſich bis zum Oktober gegen Geſtellung von Geiſeln zur Reſtzahlung verbindlich zu machen, wogegen die Preußen ſogleich das Land zu räumen, angenommen hätten.

Der König: Bethlem den 27. Mai, iſt davon ſehr zufrieden, befiehlt, daß der Geheime Rath Köppen dieſe 400,000 Rthl. auf ſeine Kaſſe in Magdeburg einziehen und daß, wenn Belling Alles dieſes regulirt habe, daß er ſodann zu des Prinzen Heinrich Armee aufbrechen ſollte.

5) Belling: Roſtock den 25. Mai, wünſcht dem König Glück zum Frieden mit Rußland und will den 31ſten mit ſeinem Regiment und dem Grenadier-Bataillon Kalckſtein nach Berlin aufbrechen und den 11ten daſelbſt ankommen, das Regiment Heſſen-Caſſel aber nach Schleſien dirigiren.

6) Der König hat gehofft, daß Belling bereits am 7. oder 8. Juni Leipzig oder Torgau erreichen würde und ſoll daher nicht über Berlin, ſondern über Deſſau gehen.

Bethlem den 30. Mai 1762.

7) Belling: Parchim den 3. Juni, daß nunmehro durch Reverſe und Geiſeln Alles regulirt ſei; auch habe er die in natura abgelieferten 513 Rekruten ſo vertheilt: daß das Regiment Kaſſel 272 Mann, das Proviantfuhrweſen aber den Reſt davon erhalten, dagegen aber die Fehlenden in Gelde berechnet würden; er marſchire übrigens ſo, daß er den 8ten in Alt-Brandenburg die weiteren Befehle des Prinzen Heinrich erhalten könne.

---

*) Die Dänen ſetzten ſich gegen die feindlichen Abſichten des Kaiſers Peters III. in Bewegung, und auf dieſem Punkte wäre dem Könige hiermit eine unerwünſchte Diverſion und ein neuer Feind gekommmen, wenn nicht durch die Entthronung des Kaiſers Friede mit dieſer Macht geworden wäre.

So hatte Belling ſich auch von dieſer Seite des Kö- 1762
nigs Zufriedenheit erworben, und wer wollte daran zwei-
feln: kein anderer als Belling mit ſeinen tapfern
Truppen hatte dem Könige dieſe 2 Millionen Tha-
ler durch ſeine glorreichen Feldzüge erobert.*)

Am 17. Juni ſtieß Belling mit den oben genannten Trup-
pen zu dem Corps des Generals von Hülſen in Sachſen,
den 21ſten aber zu dem General von Seydlitz bei Wald-
heim, und ſeine Huſaren fanden bald Gelegenheit, auch hier
Proben ihrer Kühnheit und Tapferkeit abzulegen.

Zur Zeit als die Pommerſchen Truppen hier anlangten,
waren die Kaiſerlichen unter Serbelloni, ſpäter unter Had-
dick und die Reichstruppen unter Befehl des Prinzen von
Stollberg noch im Beſitz des Erzgebirges und der davon
dependirenden Ausgänge; der Prinz Heinrich hatte ſeit etwa
3 Wochen den Feldzug eröffnet und von beiden Seiten ſchlug
man ſich gut und mit Hartnäckigkeit.

Das Corps des Generals von Seydlitz beſtand aus
dem Grenadier-Bataillon Kalckſtein, dem Küraſſier-Regi-
ment Schlabrendorf (1806 Graf Henckel), aus 15 Eska-
drons von Belling und einer entſprechenden Artillerie.

Bei der Unternehmung des Generals von Seydlitz, der
Reichs-Armee in die linke Flanke zu manövriren und ſie aus
der Stellung von Zwickau zu nöthigen, griff der Ritt-
meiſter Dehrmann, welcher am 24. Juni 150 Pferde des
Vorderzuges commandirte, bei Glauchau 300 Mann Ca-
vallerie an und jagte ſie bis auf das feindliche Lager, machte
auch einen Officier und 30 Mann zu Gefangenen; folgenden
Tages beſetzte Seydlitz die Stadt Zwickau und der Ma-

*) Der Verfaſſer dieſes befindet ſich im Beſitz eines ſilbernen Bechers mit dem Stadtwappen von Prenzlau, der ſich muthmaßlich durch den General von Belling an Blücher und von ihm, der durch ſeine erſte Gemahlin mit Friedrich von Schöning aus dem Hauſe Jahnsfelde verwandt war, in die Schöningſche Familie vererbt worden iſt.

1762 jor von Eben vertrieb die feindlichen Vorposten bei Schönfels, indem er 10 Husaren von Baronayi zu Gefangenen machte; das Reichsheer nahm eine Stellung bei Plauen und dessen Nachzug blieb unter General Luszinski bei Reichenbach stehen.

Belling wurde am 26sten gegen diesen Posten mit 800 Husaren, 200 Grenadieren und zwei Geschützen entsendet, fand aber denselben zu stark und mußte sich begnügen, als der Feind bei seinem Zurückzuge zu stark aufdrängte, ihm 1 Offizier und 30 Husaren von dem oben genannten Regiment genommen zu haben; der Major von der Schulenburg wurde mit 200 Pferden über Langefeld, Podscharly aber über Graitz detachirt, um den Feind zu beunruhigen.

Reichenbach wurde am folgenden Tage besetzt, der Major v. Wolki verfolgte mit 300 Pferden den Feind und machte 10 Gefangene, auch kamen über 100 Deserteure bei den Vortruppen an; der Feind zog sich bis Hof zurück, Wolki folgte am 28sten bis dahin und machte Gefangene.

Bis zum 8ten Juli gab es tägliche Vorposten-Gefechte bei Plauen, Oelsnitz und gegen Schleitz und unsre Husaren kehrten mit 100 Mann Gefangenen zurück.

In dem Tagebuche des Regiments heißt es ferner: „Am 9ten Juli des Nachmittags brachte ein reitender Bote vom Könige unserm geliebten Obersten von Belling den Bestallungsbrief zum General-Major;“ wahrlich eine wohlverdiente Auszeichnung, die wir dem vortrefflichen Manne schon in Pommern gewünscht hätten. Sie wurde ihm de dato Lager von Bunzelwitz den 4. Juli, mit den belobenden Worten im Patente: „besonders als er in dem gegenwärtigen Kriege genugsame Proben seiner Tapferkeit abgelegt.“ *)

---

*) K. W. von Schöning. Die Generale der Kurbrandenburg, und und Königl. Preußischen Armee de 1640 — 1840.

Die Reichs-Armee hatte die Offenſive wieder ergriffen 1762
und ſich auf der früheren Linie feſtgeſetzt. Es fehlte nicht an täglichen Avantgarden-Gefechten: am 13. Juli machte der Rittmeiſter von Seriny bei Oelsnitz 9 Gefangene; bedeutender war die Affaire bei Auerbach, wo der General Seydlitz auf den General Kleefeld ſtieß, der über Kirchberg am 21. Juli nach Lingefeld marſchirte und von dem General von Belling heftig angegriffen, bei dem zweiten Choc geworfen wurde und über 400 Gefangene mit vieler Bagage verlor. Belling führte hier den Angriff zum erſtenmale in der Eigenſchaft eines Generals.

Der Feind nahm ſeinen Rückzug auf Hof; den 27ſten ging Seydlitz nach Zwickau, Belling nach Lichtentanne, Schulenburg blieb mit ſeinem Bataillon in Plauen; in den folgenden Tagen galt es einen kleinen Ausflug nach Böhmen, der größere Theil des Corps blieb unter dem Brigadier von Billerbeck bei Zwickau.

Seydlitz ſelbſt mit General Belling und 5 Eskadrons Schlabrendorff (Nr. 1. Graf Henckel), auch 3 Bataillons Infanterie gingen den 29ſten nach Hartenſtein, den 30ſten nach Annaberg, den 31ſten über Paßberg nach Kommotau, woſelbſt 100 feindliche Pferde bis Pregnitz unter Verluſt von 7 Gefangenen zurückgejagt wurden. Den 1. Auguſt ging der Zug nach Dux; hier griff Belling einen ſtarken feindlichen Poſten an, nahm gegen 200 Küraſſiere gefangen und verjagte den Ueberreſt bis ins Lager von Teplitz.

General von Seydlitz vereinigte ſich am 2. Auguſt mit dem General von Kleiſt bei Johnsdorf, und obwohl man dem Feinde über 400 Mann Verluſt beibrachte, d. h. mehr als wir ſelbſt hatten, ſo mußten wir es doch aufgeben, gegen die feſte Stellung des Feindes auf den Teplitzer Höhen etwas zu vermögen.

Den 3ten ging Seydlitz gegen Porſchenſtein, Belling aber nach Neu-Schönberg; dieſer Letztere erhielt vom Prin-

1762 zen den Befehl, mit den bei Zwickau unter Billerbeck gelaſſenen Truppen das Reichsheer zu beobachten. Ueber Stollberg langte er am 9ten bei Zwickau an; hier vereinigten ſich mit ihm 1 Bataillon ſeiner Huſaren unter Schulenburg, 1 Bataillon Grant, das Freibataillon Baer und 300 Küraſſiere unter Major von Backhof.*)

Das Reichsheer war am 11ten nach Hof und der General Luszinsky nach Plauen gerückt; unſer Major von Wolki vertrieb die feindlichen Vorpoſten bei Limbach, machte 1 Unterofficier und 22 Gemeine gefangen und erbeutete 25 Pferde.

Den 18. Auguſt ging der Prinz Stolberg nach Aſch, Luszinsky gegen Bernek, den 19ten reſpektive nach Eger und Gröſelitz; bei Hof blieb ein Corps unter General Roſenfeld ſtehen; Belling ging den 18ten bis Sesnitz, den 19ten nach Medlareuth und den 20ſten nach Münchberg. Der Major von Meſeberg nahm bei Schauerſtein 2 Officiere und 79 Ottoiſche Fußgänger, worauf General Roſenfeld bis Bayreuth zurückging.

Belling folgte und machte bei der Beſetzung von Bayreuth große Beute an Hafer und Brod, nahm auch viele Gefangene; doch da die feindlichen Abtheilungen von Luszinsky und Löwenſtein auf eine Vereinigung mit Prinz Stolberg bei Teplitz ausgingen: ſo ging Belling den 24ſten über Weißenſtadt, den 25ſten vor Eger und ließ dieſe feſte Stadt bis zum 29ſten, doch vergeblich beſchießen. Der Rittmeiſter Tilemann von Schenck, welcher am 31ſten gegen Saatz entſendet war, das Reichsheer zu beobachten, gerieth bei Einſiedel unerwartet auf einen ſtarken feindlichen Haufen und mit dem Cornet Lyra und 18 Huſaren in Gefangenſchaft.

Belling zog dieſen Abend nach Königsberg, den 4. September bei Libkowitz, unweit davon der Major v. d. Schulenburg, welcher von der Abtheilung des Majors von

*) Die Generale der Königl. Preußiſchen Armee. S. 127.

Hallaſch 35 Mann gefangen nahm und eben ſo viele Pferde 1762
Beute machte.

Die Unternehmung auf Prag, welche Belling vorhatte, mußte aufgegeben werden, da Luszinsky über Saatz und ein anderer feindlicher Haufen über Kommotau und Kadan gegen ihn anrückten; Belling zog ſich vielmehr über Königswarthe, den 15ten September nach St. Georgenthal, von wo Schulenburg zur Beobachtung des Reichsheeres detachirt wurde; ferner in den folgenden Tagen dieſes Monats, wegen der Streifereien des Generals Luszinsky bis über Torgau hinaus und dann wieder zurück auf Coldiz und Borne, den 28ſten bis Sara, den 29ſten nach Nieder-Bobritzſch, den 30ſten zu Weißenborn, wo er wieder mit dem General von Seydlitz ſich vereinigte.

Den 1. Oktober griffen Belling und Kleiſt feindliche Abtheilungen bei Helbigsdorf mit Erfolg an und machten einige Hundert Gefangene; Belling aber nahm für die folgenden 14 Tage bei Groß-Hartmannsdorf Stellung.

Am 15. October machte der Feind Miene, den General Belling von dem Heere bei Freyberg abzuſchneiden, und verwendete dazu 4 Regimenter Huſaren unter General Wecſey; wenn indeſſen auch Belling ſich mit Ordnung außer Affaire zog, ſo gerieth doch bei dieſer Gelegenheit das Regiment Salmuth (1806 Kurfürſt) und das Kalckſteinſche Grenadier-Bataillon in bedeutende Nachtheile und Verluſte.

Den 18. October marſchirte Belling mit nachſtehenden Truppen nach Seiffersdorf: 10 Eskadrons ſeiner Huſaren, 5 andere ſtanden zwiſchen Noſſen und Meißen, 300 Küraſſiere unter Major von Backhof, das Grenadier-Bataillon von Loſſau, die Freibataillone Courbière und Lüderitz; die Vorpoſten ſtanden bis hinter Langhennersdorf, Braunsdorf und Haynchen, und deckten dem Heere in der Stellung bei Marbach die rechte Flanke. In den oft vorfallenden Gefechten mit den Vorpoſten wurde der Cornet Behrens, der

1762 mit 20 Pferden gegen Mitweida entſendet war, gefangen, indem er mit dem Pferde ſtürzte.

Den 22ſten nahm Belling die bisherige Stellung des Generals von Seydlitz bei Reichenbach ein.

Am 27ſten machte eine feindliche Colonne unter General Kleefeld den Verſuch, den General von Belling aus dieſer Stellung zu verdrängen, wurde aber mit blutigen Köpfen zurückgewieſen.

Es kam nun zu jener denkwürdigen Schlacht bei Freyberg, dem eigentlichen Schlußſtein des ſiebenjährigen Krieges, zu deren Einleitung der König in der Geſchichte ſeiner Zeit erzählt: „Die Klugheit, die Ehre, das Intereſſe und die Politik, alles dieſes erforderte, dem Feinde zuvorzukommen.“

Den 28. October befahl der Prinz Heinrich nach geſchehenem Retraite-Schuß, das allgemeine Vorrücken gegen Braunsdorf; von hier aus ſetzten ſich am Schlachttage den 29ſten die Truppen unter perſönlicher Führung Seiner Königlichen Hoheit in vier Colonnen gegen Klein-Schirma und Freybergsdorf in Bewegung. Belling führte die Avantgarde der vierten Colonne unter Befehl des Generals von Stutterheim des Aelteren und hatte gleich beim Beginn der Schlacht das Verdienſt, den Feind aus dem Struth, einem Walde, zu vertreiben, vor welchem er ſich verhauen und verſchanzt hatte; der günſtigſte Augenblick für die Colonne von Belling kam indeſſen erſt, als die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht worden waren, indem ſeine Cavallerie durch den Waltersdorfſchen engen Weg vortrabte und nach kurzem Verweilen an den glänzenden Cavallerie-Attaken Theil nahm, in Folge deren der Feind vollends aus dem Felde geſchlagen wurde, mit Verluſt vieler Gefangenen, worunter von unſeren Huſaren der Feldmarſchall-Lieutenant Roth, 10 Kanonen und 15 Fahnen genommen wurden; nächſt dem Lieutenant Tilgener, welcher auf dem Bette der Ehren fiel, wurden mehrere Officiere verwundet, und

darunter namentlich: Dehrmann, Blücher, Pletz, Rudorff, Planitzer und Looſe. 1762

Folgenden Tages war den Unſrigen unter Belling und dem General von Kleiſt die Verfolgung vorbehalten.

Der Prinz bezog ein Lager bei Freyberg; unſere Huſaren folgten über Pretſchendorf und Burkersdorf und machten Gefangene; durch allerhand Manöver gelang es aber erſt in der Nacht zum 4. November, den Feind zu bewegen, ſein feſtes Lager bei Frauenſtein zu verlaſſen und nach Altenberg zurück zu gehen.

Hiermit ſchließt der ehrenvolle Antheil, den die Huſaren von Belling an den heldenmüthigen Thaten des ſiebenjährigen Krieges nahmen; durch ein eigenes Zuſammentreffen beendeten ſie ihre diesmalige kriegeriſche Laufbahn faſt auf den nämlichen Feldern, auf welchen ſie dieſelbe im Jahre 1758 ehrenvoll begonnen; ſie hatten während des ganzen Krieges freilich nur zwei rangirten großen Schlachten beigewohnt, allein unzählig waren, dem Charakter der Waffe angemeſſen, die Gefechte, die dem Regimente während dieſer Zeit einen Namen in der Geſchichte dieſes berühmten Krieges machten. Sie hatten dem großen Königlichen Feldherrn treulich beigeſtanden und der Name Belling ſteht mit unauslöſchlichen Buchſtaben in dem Buche der Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges!

Vor Allen hatte ſich der Chef ſelbſt einen Namen gemacht; wir haben außerdem Schulenburg, Göckingk, Podſcharly und viele Andere glänzen ſehen und der Lieutenant Rudorff trug 22 Wunden aus dieſem Feldzuge.

Am 24. November wurden, durch den Vergleich von Wilsdruf, den Truppen ruhige Winterläger zugeſichert, welche die Bellingſchen Huſaren in den Cantonnirungs-Quartieren zwiſchen Marienburg, Annaberg und Tzſchoppau genoſſen, in welchen ſie ſich ſo gut wie möglich zu dem neuen Kampfe vorbereiteten, der im Jahre 1763 bevor zu ſtehen

1762 ſchien, während der Friede von Hubertsburg ſie plötzlich in das ungewohnte Leben eines langjährigen Friedens nach Pommern führte.

Am Schluſſe dieſes Kapitels geben wir eine Ueberſicht der Officiere, welche in den Reihen des Regiments mit drei Bataillons die letzten Campagnen gemacht hatten — es ſtand ihnen unerwartet mit dem nunmehr beginnenden Frieden eine große Umwälzung bevor.

Rang-Liſte

derer Officiers bei meinem unterhabenden Regiment Huſaren pro mense Januar 1763.

Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienſtj. J.	Wo ſie ſonſt gedient.
General und Chef	Wilh. Sebaſt. **von Belling**	47	Preußen	31	
Major und Commandeur	Aug. Fried. **v. d. Schulenburg**	35	Magdeburg	14	
Major	Johann **von Podſcharly**	40	Preußen	20	
"	Bart. Hans **von Zülow**	39	Mecklenburg	2	Sachſen.
"	Carl Adolf **v. Eben**	31	Schleſien	11	
"	Chriſt. Adolf **v. Meſeberg**	27	Mark	9	
"	Friedr. **v. Wolki**	28	Sachſen	6	Sachſen.
Rittmeiſter	Johann **von Zülow**	39	Mecklenburg	2	Mecklenburg.
"	Joh. Georg **von Tilgener**	40	Mittelmark	20	
"	Chr. Jul. **von Memerti**	38	Bayreuth	19	Frankreich.
"	Mart. **von Sabatkay**	40	Ungarn	2	Polen.
"	Joſeph Fr. **von Seriny**	41	Croatien	18	Oeſterreich.
"	Joh. **Tilemann v. Schenck**	29	Heſſen	6	
"	Friedrich Günther **Göckingk**	26	Halberſtadt	6	
Stabsrittm.	Johann **v. Zilly**	36	Schweiz	7	Frankreich.
"	Ludwig **Thyling**	41	Halberſtadt	15	
"	Gottlieb Samuel **Steinicke**	26	Pfalz Zweibr.	5	

Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst-J.	Wo sie sonst gedient.
Stabsrittm.	Joachim **Dehrmann**	35	Mecklenburg	10	
Prem.-Lieut.	Johann Chr. von Köthen	30	Anhalt Zerbst	7	
"	Bernhard **Hauswald**	25	Halberstadt	5	
"	Gebh. Lebrecht **von Blücher**	19	Mecklenburg	3	Schweden.
"	Carl **Friemel**	19	Schlesien	3	
"	August **von Steuben**	19	"	3	
"	Fr. **von Meseberg**	18	Mark Brand.	3	
"	Johann **von Holly**	25	Schlesien	4	
"	Fr. **von Chartron**	25	Mittelmark	1	
"	Carl **Günther**	29	Mark	8	
"	George **Milius**	36	Preußen	13	
"	Gottlieb **Sturm**	31	Uckermark	5	
Sec.-Lieutn.	Rudolph **Dories**	29	Braunschw.	4	Braunschw.
"	August **Pletz**	30	Halberstadt	4	
"	Mich. **Kayser**	27	Sachsen	5	Sachsen.
"	Sam. **Runze**	30	Neumark	4	
"	Wilhelm **Coring**	30	Westphalen	4	
"	Fr. **Doberhut**	24	Halberstadt	4	
"	Amandus **Wildberg**	25	Liefland	3	
"	Wilhelm **Rudorff**	26	Westphalen	4	
"	Fr. **Müller**	27	Neumark	4	
"	Mich. **Peterson**	29	Curland	4	
"	Fr. **Landwüst**	25	Lausitz	2	
"	Johann **von Olthoff**	18	Lübeck	2	
"	Johann **Gericke**	32	Halberstadt	5	
"	Fr. **Arenswalde**	19	Mecklenburg	2	
"	Carl **Damm**	23	Mittelmark	3	
Cornet	Chr. **Behrens**	24	Brandenburg	5	
"	Joh. Gottl. **Bormann**	30	Sachsen	6	
"	Wilh. **Lucan**	20	Halberstadt	3	
"	Chr. Dav. **von Scheel**	19	Pommern	2	
"	Chr. **Lyra**	23	Halberstadt	3	
"	Johann **Kausche**	25	"	4	

Character.	Name derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.	Wo sie sonst gedient
Cornet	Otto **Behrends**	25	Uckermark	2	
=	Carl **Baumann**	22	=	2	
=	Joh. Fr. **Paalzow**	23	Brandenburg	2	
=	Andr. **Becker**	25	Halberstadt	3	
=	Fr. **Loose**	27	=	5	
=	Albanus Lintzel	23	Brandenburg	4	
=	Johann von Planitzer	23	=	5	
=	Andreas Goecke	24	Westphalen	2	
=	August von Flotow	20	Mecklenburg	2	
=	Jean de St. Val	18	Frankreich	2	Oesterreich

gez. W. S. v. Belling.

Unsern vortrefflichen Blücher finden wir als dritten Premier-Lieutenant verzeichnet; als Gefangene stehen in der uns vorliegenden Original-Liste:

1) Rittmeister von Sabatkay bei Teplitz,
2) Stabs-Rittmeister von Zilly bei Leipzig,
3) Seconde-Lieutenant Landwüst bei Auerbach,
4) Seconde-Lieutenant Damm bei Schlackenwerth,
5) Cornet Lucau bei Auerbach,
6) Cornet Lyra bei Königswarthe.

Das Corps Officiere zählte 60 Köpfe.

XI.

Der funfzehnjährige Friede.

Das Regiment wird auf zwei Bataillons geſetzt und erhält die Garniſonen und die Uniformen des bei Maxen gefangenen Huſaren-Regiments von Gersdorff; Rangliſte von 1764; Ueberzahl der Fahnenjunker; General-Inſpecteurs.

Fünfunddreißig Tauſend Pferde wurden nach dem ſieben- 1763 bis 1770
jährigen Kriege, als außeretatsmäßig, von der Armee dem platten Lande zur Aufhülfe überwieſen und von jedem Huſaren-Regiment wurden 400 Mann, von den andern Cavallerie-Regimentern 150 ausrangirt; bei dem von Bellingſchen Regiment ging das ganze dritte Bataillon ein, und zwar ſagte man, Belling habe ſich in beſtimmter Erwartung deſſen bereits vorgeſehen gehabt, ſo daß mit dem dritten Bataillon gerade nicht das Beſte entlaſſen worden wäre; in Betreff der Officiere erfolgte aus dem Königlichen Cabinet nachſtehende Ordre:

„Friderich König in Preußen ꝛc.

Wir haben wegen des reducirten dritten Bataillons Eures unterhabenden Regiments nachſtehenden Officiers die Dimiſſion ertheilet, und zwar:

den Rittmeiſtern von Zülow,
Tilgener,
von Sabatkay und
von Seriny.

Den Stabs-Rittm. von Zilly und
Thyling.

1763 bis 1770 Den Prem.-Lieutnants Friemel,
Milius und
Sturm.

Den Sec.-Lieutenants Dories,
Kayſer,
Peterſon,
von Landwüſt,
Gericke,
von Arenswalde und
Doberhut.

Den Cornets von Scheel,
Lyra,
St. Val und
Kauſche.

Ihr habt alſo dieſe Officiers vom Regiment zu entlaſſen und die rückſtändigen Patente für die Majors von Meſeberg und von Wolki, auch Rittmeiſter Göckingk hiebei zu empfangen und ihnen ſolche zu extradiren; wie Wir denn auch den Major von Schon von den Bauerſchen Huſaren in gleicher Qualität bei Eurem Regiment placiret, auch die Cornets Behrens, Bormann und Lucan zu Seconde-Lieutenants avanciret. Seind Euch in Gnaden gewogen ꝛc.

Gegeben Berlin, den 20. Juli 1763.

gez. Friderich. "

An
den General-Major v. Belling.

Irgend wo mußten die Erſparniſſe nach dem Frieden in der Armee beginnen, da dieſelbe noch weit über ihre Friedensſtärke bemannt war und ſo nicht bleiben konnte; vielfach hat man den König hierüber der Härte angeklagt, — woher aber die Mittel nehmen, um alle dieſe Officiere nach beendetem Kriege in eine ſorgenloſe Lage zu ſetzen, da wo im Innern alle Erwerbsquellen verſiegt, der Landmann erſchöpft

war und Jedermann nach den Erholungen seufzte, die der Friede mit sich bringen sollte. 1763 bis 1770

Die Reduction des dritten Bataillons von Belling erfolgte in den Marschquartieren in und bei Stettin und mag allerdings für Manchen, wie z. E. für die armen Ungarn, so wie für die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Officiere, ein harter Schlag gewesen sein.

Wir lassen hier die Rangliste folgen, wie sich das Corps Officiere nach der Reduction des dritten Bataillons gestaltete.

Rang-Liste

derer Officiere, Königl. Preuß. von Bellingschen Regiments Husaren pro mense März 1764.

Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
Gen.-Major	Wilh. Sebast. von Belling	48	Preußen	32
Major und Commandeur	Aug. Ferd. v. d. Schulenburg	34	Magdeburg	15
Major	Johann von Podscharly	41	Preußen	22
"	Bartel Hans von Zülow	41	Mecklenburg	3
"	Carl Adolph von Eben	32	Schlesien	14
"	Joh. Joseph von Schon	47	Ungarn	18
"	Christoph Ad. von Meseberg	27	Altmark	10
"	Gideon Friedrich von Wolki	31	Sachsen	7
Rittmeister	J. J. Tilemann v. Schenck	30	Hessen	7
"	Friedr. Günther Göckingk	26	Halberstadt	7
Stabsrittm.	Joach. Ehrenreich Dehrmann	34	Mecklenburg	11
"	Joh. Christoph von Köthen	30	Anhalt-Zerbst	6
Prem.-Lieut.	Joh. Bernh. Gottl. Hauswald	27	Halberstadt	6
"	Gebh. Lebrecht von Blücher	20	Mecklenburg	4
"	August Alex. von Steuben.	20	Schlesien	4
"	Christian Ad. von Meseberg	20	Altmark	5

1763 bis 1770	Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
	Prem.-Lieut.	Johann Heinrich von Holly	26	Schlesien	7
	"	Carl Friedrich von Chartron	28	Mittelmark	3
	"	Carl Ludwig Günther	31	Mark	10
	"	August Wilhelm Pletz	24	Halberstadt	6
	Sec.-Lieuten.	Johann Samuel Runze	30	Neumark	6
	"	Wilhelm Christoph Coring	28	Westphalen	6
	"	Johann David Doberhut	25	Magdeburg	6
	"	Sigism. Amandus Wildberg	35	Liefland	6
	"	Wilhelm Heinrich Rudorff	23	Westphalen	6
	"	Christoph Ludwig Müller	27	Neumark	6
	"	Carl Christian von Olthoff	21	Schw. Pomm.	3
	"	Carl Friedrich Damm	23	Mittelmark	5
	"	Carl Aug. Friedr. Behrens	25	Halberstadt	6
	"	Johann Gottlieb Bormann	31	Sachsen	7
	"	Carl Wilhelm Lucan	21	Halberstadt	5
	Cornet	Johann Gabriel Rauscher	23	Magdeburg	6
	"	Otto Friedrich Behrends	24	Uckermark	4
	"	Carl Emanuel Baumann	23	Uckermark	4
	"	Bernhard Friedrich Paalzow	24	Altmark	4
	"	Heinrich Bartolom. Becker	26	Halberstadt	6
	"	Christian Daniel Loose	28	Hildesheim	6
	"	Albanus Christian Lintzell	26	Ostfriesland	6
	"	Johann Benj. von Planitzer	26	Sachsen	6
	"	Johann Fried. von Flotow	21	Mecklenburg	4
	"	Chr. Wlh. G. v. Klinggräff	19	Mecklenburg	2

W. S. von Belling.

Zur nämlichen Zeit, d. h. im März 1764, hatte das Regiment nachstehende Quartiere:

Stab und Leib-Eskadron
Major von Zülow (4te)
" Tilemann v. Schenck (9te)
" Eben v. Brunnen (5te)
} Stolp.

Major von der Schulenburg (2te) Schlawe. 1763
" von Podſcharly (3te) Bütow. bis
" von Schon (6te) Tempelburg. 1770
" von Meſeberg (7te) Lauenburg.
" von Wolki (8te) Neu-Stettin.
Rittmeiſter Göckingk (10te) Zahnow.

Im September dieſes Jahres kam die Eskadron Wolki nach Rummelsburg und es blieben nur drei Eskadrons beim Stabe; im Jahre 1766 wurde auf drei Jahre Tempelburg mit Bublitz vertauſcht. — Es waren dies die alten Garniſonen des oben in der Einleitung über die Huſaren gedachten, durch den Unfall von Maren in Ungnade gerathenen und beim Frieden aufgelöſeten Huſaren-Regiments von Gersdorff; ſonderbarer Weiſe gab der König dem Belling'ſchen Huſaren-Regiment auch die rothe, oben näher beſchriebene Uniform des aufgelöſeten Huſaren-Regimentes, eine Veränderung, die zur Zeit wenig mit den Anſichten unſerer Huſaren übereinſtimmte, da die ſchwarzen Pelze mit der ſchönen Deviſe auf den Mützen, welche wir dieſem Buche zum Andenken als Motto vorgeſetzt haben, ſo ruhmvolle Erinnerungen gewährten.

Aus Allem geht hervor: daß das Regiment Belling, außer dem Erwähnten, in weiter gar keiner Beziehung zu dem aufgelöſeten Regiment Gersdorff ſtand und daß von dieſem weder Officiere, noch, den oben angegebenen Verhältniſſen nach, Mannſchaften an uns überwieſen wurden.

Der König theilte gleich nach dem ſiebenjährigen Kriege ſein Heer in ſechs General-Inſpektionen, wovon jede aus zwei Abtheilungen beſtand: Infanterie- und Cavallerie; unſer Regiment kam unter die Pommerſche General-Inſpektion von der Cavallerie, und zwar unter Befehl des, im Laufe des ſiebenjährigen Krieges vielfach vom Könige gebrauchten General-Adjutanten, General-Majors von Kruſemarck;

1763 bis 1770

1768 unter Löl höffel von Löwenſprung,
1780 = General-Major v. Thun,
1788 = Oberſt v. Normann,
1795 = General-Major v. Strantz,
1800 = General-Lieutenant v. Elsner *),

und hatten die Truppen dieſer Inſpektion ihre jährlichen Truppen-Uebungen vor dem Könige bei Stargard in Hinterpommern. Nach den Revüen wurden die Pferde der Cavallerie-Regimenter auf Graſung geſchickt, in den Garniſonen aber von dem platten Lande verpflegt. Eine ungedruckte Beſtimmung des Königs über das Exerciren während des Graſens beſagte wörtlich: „Sobald die Pferde auf die Graſung geſchickt ſind, ſo ſoll ein jedes Regiment in ſeiner Garniſon bei den Geld- und Kirchenparaden ohne Gewehr fleißig marſchiren und die Leute beſſer ausarbeiten, damit ſie eben ſo gerade wie die Infanterie werden. Die krümmſten Kerls müſſen ſie allein vornehmen und einzeln marſchiren laſſen, ſo lange bis ſolche gerade geworden. Hiezu kann der Junius, Julius, Auguſtus gebraucht werden, und wenn nach dieſen drei Monaten die krummen Kerls nicht gerade geworden ſind, ſo müſſen es ihre Officiers nicht verſtehen, es dahin zu bringen, weshalb Ich alsdann einen Officier von der Infanterie ſchicken werde, der es bewerkſtelligen ſoll. Wenn die Pferde von der Graſung einkommen, ſo ſollen die Burſche alle einzeln reiten, wobei die Officiers genau Acht haben müſſen, Alles zu corrigiren, was ſie Unrecht finden, und wenn es den Leuten gewieſen und ſelbige ſich negligiren: ſo müſſen dergleichen Kerls Hiebe haben.“

Der Erſatz an Pferden geſchah durch die Regimenter ſelbſt, durch Commando's in der Ukraine, in der Moldau

*) Siehe hierüber ausführlich die Generale der Churbrandenburg. und Königl. Preuß. Armee. Seite 204.

und Wallachei; für jedes Huſaren-Regiment wurden jährlich 140 Pferde à 15 Dukaten gut gethan; der dazu kommandirte Rittmeiſter erhielt das ganze Kaufgeld auf Gewinn und Verluſt; in den ſpäteren Regierungsjahren des Königs erhielten die Regimenter den Erſatz an Pferden durch Entrepreneurs an der Polniſch-Schleſiſchen Grenze. 1763 bis 1770

Bei dem Corps Officiere kam im Jahre 1764 der Fall vor, daß der bisher bei der Legion britannique geſtandene Stabs-Rittmeiſter v. Lochmann in das, durch den Abgang des Cornets Behrens eröffnete Gehalt rückte, und zwar wurde derſelbe ein Einſchub für Blücher; 1765 erhielt der bei der Reduction entlaſſene Rittmeiſter Seriny den Charakter als Major und im Jahre 1766 erfolgte eine Augmentation von zehn Officieren; es wurden dadurch

die Cornets Baumann
" Paalzow
" Becker
" Looſe
" Lintzel
" v. Planitzer
" v. Flotow
" v. Klinggräff
" v. Burgsdorf
} zu Seconde-Lieutenants,

die Fahnenjunker v. Schröder
" v. Platen
" Lucan
" v. Bismarck
" v. Zülow
" v. Sinakowsky
" v. Kalckreuth
" v. Lotzow
" v. Thadden und
" Graf Wrſchowitz
} zu Cornets

1773 ernannt; dies gab wenigstens in den unteren Graden einiges Leben, während von oben herab innerhalb zehn Jahren gar kein Avancement vorkam, so daß unter andern im Jahre 1770 die Zahl der Fahnenjunker von zehn auf siebzehn folgende Namen stieg, welche sehnsuchtsvoll ihrer möglichen Beförderung entgegensahen:

1. Alexander Graf Münchow,
2. Heinrich Baron Goltz,
3. Ludwig von Arnim,
4. Friedrich v. Grell,
5. Otto Ludwig v. Versen,
6. Christoph Casimir v. Versen,
7. Ernst Heinrich v. Pirch,
8. George Ernst Meyer,
9. Carl Ludwig v. Puttkammer,
10. Friedrich Wilhelm v. Normann,
11. Ernst Baron v. d. Goltz,
12. Friedrich v. Wolki,
13. George Carl v. Natzmer,
14. Hans Siegismund v. Grape,
15. Heinrich Wilhelm August Gr. Wrschowitz,
16. Wilhelm Ludwig Rudolph v. Wedell,
17. Hans Wilhelm Adolph v. Ludewig.

Mit den kriegerischen Bewegungen im Jahre 1770 trat einiges Leben in das Avancement der Offiziere, und wir werden in dem folgenden Capitel zeigen, wie hievon auch endlich nach zehnjähriger Pause unser Blücher betroffen wurde.

In dem Rapport des General-Inspekteurs steht das Regiment im Februar 1773 mit nachstehender Etatsstärke verzeichnet:

Soll ſtark ſein:

Offi- ciere.	Unter- Offic.	Feld- ſcheer.	Fahnen- ſchm.	Spiel- leute.		
51	110	10	10	10	600 Inländer.	1440 Pferde.
					720 Ausländer.	
					1320 Huſaren.	

Iſt ſtark:

49	88	10	10	10	563 Inländer.	1233 Pferde.
					658 Ausländer.	
					1221 Huſaren.	

Die ganze Pommerſche Cavallerie-Inſpektion ſollte ſtark ſein: 6679 Pferde.

In dem nämlichen, uns im Original vorliegenden Rapport ſtanden der Rittmeiſter v. Blücher und der Lieutenant v. Rexin als des Dienſtes entlaſſen aufgeführt.

X.

Gebhard Lebrecht von Blücher.

Sein Herkommen und erſtes Auftreten bei den Bellingſchen Huſaren und ſein Ausſcheiden als Stabsrittmeiſter. Rangliſte vom Jahre 1772. Blücher in zehn Schreiben an König Friedrich den Großen.

Hier wird eine geeignete Stelle ſein, um eine kurze biographiſche Einſchaltung über das Leben eines Mannes zu geben, der dieſem Regiment ſeine militairiſche Bildung verdankte, deſſen großer Charakter ſich in ſeinen Reihen entwickelte und von deſſen berühmtem Namen ſich das Regiment nach einem Vierteljahrhundert, mit ſeinem Tode im Jahre 1819, in Wehmuth trennte.

Zu genau iſt Blüchers Auftreten auf dem Schauplatze

dieſer Welt bis zu dem Augenblicke, wo die Armee ſeinen Namen mit Bewunderung und Hochachtung nannte, mit den Schickſalen und Thaten dieſes Regimentes verwebt, als daß wir nicht in einem Buche, welches die Geſchichte deſſelben erzählt, ihm — ſagen wir dem Helden des Regimentes — durch dieſes Kapitel ein beſonderes Denkmal ſetzen ſollten, wohlverſtanden, Blüchers Laufbahn vom Junker bis zum General-Lieutenant und Chef vom Regiment — d. h. Blücher als Lieutenant, als Rittmeiſter, als Commandeur und Chef — als Menſch!

Wir haben in neueren Zeiten einen ſchönen biographiſchen Leitfaden durch die vortreffliche Abhandlung Varnhagens von Enſe über Blücher erhalten, der mehr beſagt, als wir hier zu geben gedenken; nicht zu läugnen aber iſt, daß wir aus den Archiven manches Neue und Wiſſenswerthe zu jenem inhaltreichen Werke hinzufügen werden. Wir feiern in dieſem Jahre das hundertjährige Gedächtniß ſeiner Geburt, und haben aus dieſem Grunde dieſes Buch ſeinem großen Namen gewidmet und es als Jubelſchrift erſcheinen laſſen.

Faſt ein halbes Jahrhundert hindurch währten damals in ſeinem Vaterlande — Mecklenburg — die Unruhen und Mißverſtändniſſe zwiſchen dem Landesfürſten und der dortigen Ritterſchaft, ſo daß nur in den größeren und den feſteren Städten Sicherheit für Gut und Blut, gerade vor einem Jahrhunderte in jenen jetzt geſegneten Fluren zu finden war. So hatte ſein Vater, Erbherr auf Groß-Renſow und ehemaliger Heſſen-Caſſelſcher Hauptmann, ſeine Mutter in Sicherheit nach Roſtock gebracht, und dort erfolgte am 16. December 1742 Gebhard Lebrecht von Blüchers Geburt, zwei Tage darauf in der St. Jacobi-Kirche daſelbſt ſeine Taufe*).

---

*) Amtliche freundliche Mittheilung aus Roſtock: „Anno 1742 den 18ten December hat der Herr Hauptmann von Blücher ſeinen Sohn Gebhard Lebrecht von Blücher taufen laſſen. Pathen: die beiden

Wild und ohne große gelehrte Vorſtudien aufgewachſen, war unſer Held beim Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges 14 Jahre alt; die Eltern ſandten ihn und ſeinen älteren Bruder Ulrich von Blücher zu ihrem Schwiegerſohn, dem auf der Inſel Rügen angeſeſſenen Rittmeiſter v. Krackwitz, wo ſie ihre Söhne vor den Verſuchungen des Kriegesdienſtes ſicher glaubten; dies war indeſſen nur ſo lange, als Blücher keine Soldaten ſah, nachdem aber die Krone Schweden ebenfalls dem Könige Friedrich den Krieg erklärt hatte und das nachmalige bekannte Huſaren-Regiment Mörner die Kriegs-Trompete auf der friedlichen Inſel ertönen ließ, da war kein Bleiben mit den jungen Leuten, — wider den Willen der Eltern und Verwandten nahmen ſie Dienſte als Volontairs bei dieſem verlockend ſchönen Regiment. Das Ehrenwort war einmal gegeben und konnte nicht wieder gebrochen werden, ſo ſchmerzlich auch den Eltern dieſe Wendung der Dinge war; ſie führte bei dem Junker Gebhard von Blücher nach einiger Dienſtzeit im Felde zu einer unerwarteten Kataſtrophe. In einem Gefecht am Kabelpaß bei Friedland in Mecklenburg nämlich verlor Blücher bei dem Geplänker gegenüber den ſchwärmenden Bellingſchen Huſaren das Pferd unterm Leibe, und gerieth bei deren ſchnellem Folgen in die Hände des Preußiſchen Huſaren Gottfried Landeck, eines Schleſiers von Geburt. Dieſer hob ihn auf ſein Pferd und eilte mit der theuren Beute unverwandt zu dem Oberſten von Belling, der unſerm Blücher von nun ab ein zweiter Vater ward; dieſes geſchah in dem Feldzuge des Jahres 1760 am 29. Auguſt.

Wir haben oben geſehen, daß in jenem Gefechte der Lieutenant v. Helmholdt des Regiments erſchoſſen wurde;

Herren von Mandelslohe und des jüngſten Herrn ſeine Ehefrau von Todtenwinckel."

P. D. D. Schotter.

entweder war nun ein Mangel an Fahnenjunkern, oder Blücher machte gleich von Hause aus auf unsern Belling einen bestechenden Eindruck, genug, gleich am folgenden Tage wurde Blücher, nach Inhalt des oben gegebenen Schreibens de dato Galenbeck den 30. August, zum Cornet vorgeschlagen, und während die Unterhandlungen um seine Entlassung bei den Schweden betrieben wurden, erfolgte drei Wochen darauf unterm 20. September die Königliche Bestätigung zu seiner Beförderung zum Cornet.

Es muß hiebei bemerkt werden, daß ein älterer Bruder von Blücher schon in Preußischen Diensten stand, und zwei andere respektive bei den Russen und Dänen dienten.

Blüchers weitere schnelle Beförderung machte sich, wie wir oben gesehen haben, während der Augmentation der Bellingschen Husaren sehr rasch, indem er bei Errichtung des zweiten Bataillons im Januar 1761 Seconde-Lieutenant und bei der Formation des dritten Bataillons im Juni selbigen Jahres schon Premier-Lieutenant wurde, und dies Alles im Jünglingsalter von kaum 19 Jahren. In diesem unternehmenden Alter theilte er die Lorbeeren auf jenen denkwürdigen Kriegszügen, welche dem Regiment im siebenjährigen Kriege einen so großen Namen machten; doch — nach kaum zurückgelegtem 20sten Jahre — viel zu früh für den Geist eines Blücher, zog er in die Friedens-Garnison ein. Was der junge Officier in der damaligen Zeit von dem Friedensdienst zu erwarten hatte, und wie wenig ein siebenjähriger Krieg im Stande gewesen war, alte lästige Einrichtungen längst vergangener Zeiten auszurotten, ersehen wir aus dem Fragment eines Parole-Befehls, das uns der unermüdliche Redakteur des vielgelesenen Soldaten-Freundes in Nr. 467 des diesjährigen Jahrganges in nachstehender Art mittheilt:

Anno 1763 am 20. März wurde in Breslau durch den Herrn General v. Tauentzien bei der Parole befohlen:

„Der Fähndrich v. Ertel kommt auf 24 Stunden in Arreſt auf der Hauptwacht, weil er geſtern Sr. Excellence in der Stadt begegnet und den Hut verkehrt auf dem Kopf gehabt, wie gewöhnlich die lüderlichen Studenten und beſoffene Handwerksburſchen zu tragen pflegen. Ueberhaupt warnen Se. Excellence das Corps der Herren Officiere, weil ſelbige vorgeſtern aus der Campagne in die Garniſon eingerückt, von nun an alles was Wohlanſtändig iſt, ſich zu befleißigen: als dienſtmäßige Friſur, ſteife Halsbinden, und nie ohne Stiefeletten, gelben Stülphandſchue, und nie ohne Stock zu erſcheinen. Der Zopf muß hinten bis an den Schooß gehen, und den Degen hoch über der Hüfte; zwei Hammelpfoten, mit einem Tuppé in der Friſur *). Die Weſte muß nicht ſo kurz getragen werden, und bis an die Mitte der Lenden gehen, auch nicht ſo ſtark ausgeſchnitten, wie bisher Mode geweſen. Die Hoſen müſſen nur bis über die Knie gehen, aber auch nicht ſo hoch überhalb, ſondern eine ſtarke Handbreit unterhalb des Nabels reichen, daher Jedermann zwei Hoſenträger tragen muß, damit beim Bücken keine Entblößung geſchehen kann. Der Rockſchooß muß kurz geſchnitten und nur eine Hand breit über die Kniekehle reichen, dabei aber die gehörige Breite haben, damit der Rock das rechte Anſehen erhält. Die Herren Officiere müſſen durchgängig die Weſten nur unten mit zwei Knöpfen zuknöpfen, damit das Oberhemde gehörig zu ſehen, auch die Buſenkrauſe gehörig zu ſehen, ſo die gehörige Länge hat. Die Manſchetten müſſen ganz kurz und mit Falten geglätet ſein. Auch muß die Halsbinde hinten mit einem Schloß verſehen ſein, wie es ſonſt Sitte geweſen. Die Stiefeletten müſſen bis an die Mitte des Knie gehen, auch die Schue die gehörigen hohen Abſätze haben."

---

*) Hammelpfoten, eine Bezeichnung für die bei der Friſur damals üblichen Locken.

„Nach dieſer Vorſchrift werden Se. Excellence bei nächſter Reviſion alles genau und ordentlich finden wollen.

Tepler,
Adjutant beim Grenadier-Bataillon."

Durch die Reducirung des Regiments auf zwei Bataillons wurde Blücher der zweite älteſte Premier-Lieutenant, doch blieb er in dieſer Poſition ohne Avancement bis in das Jahr 1771, alſo 10 Jahre Premier-Lieutenant. Man kann ſich denken, wie ſehnſüchtig hiebei ſein unternehmender Geiſt jener ruhmwürdigen Zeit gedachte, die ſo ſchnell ihn erhob, und wie unbefriedigt dagegen ihn der lange Friede ließ.

Blücher verlebte dieſe Friedenszeit von ſeinem 21ſten bis zum 30ſten Jahre größtentheils unter des Generals von Belling eignen Augen bei deſſen Leib-Eskadron in Stolp, bis eine Verneinigung mit dieſem Chef ſeine Verſetzung zur Eskadron Podſcharly nothwendig machte, die ihm jedoch den Beifall des Generals nicht entzog, zugleich aber die Gelegenheit bot, daß Blücher unter Podſcharly's tüchtiger Leitung den Cavallerie- und Huſarendienſt ernſtlich betrieb, ſo daß er ſich dieſer Schule Zeit ſeines Lebens noch in ſpäteren Zeiten dankbar erinnerte; nicht minder blieb Blücher der Ehre und des Dankes voll für ſeinen väterlichen Beſchützer Belling.

Die Unruhen in Polen und die darauf erfolgte erſte Theilung dieſes Landes machten endlich eine kleine Unterbrechung in dem bisherigen Friedens-Garniſondienſte; das Regiment marſchirte im Dezember 1770 nach dem heutigen Weſtpreußen in nachſtehende Quartiere:

Stab und Leib-Eskadron nach Conitz,
Major v. d. Schulenburg nach Friedland,
" von Podſcharly " Polniſch-Crone,
" von Zülow " Jaſtrow,
" von Eben " Camin,

Major von Schon nach Deutsch-Crone,
" von Wolki " Lobsens,
" von Kölhöffel " Schwetz,
Rittmeister Tilemann v. Schenck nach Zempelburg,
" Göckingk " Schlochow,

Die Generale v. Belling und v. Thadden befehligten diesen auf Polnischem Grund und Boden gezogenen Grenz-Cordon.

Dieser Kriegesmarsch, d. h. diese plötzliche Vertauschung des regelmäßigen Friedenslebens gegen viele Ungemächlichkeiten, entfernt von den Seinigen, hatte auch hier, wie sich das häufig beim Militair findet, bald einige Veränderungen im Corps Officiere zur Folge. Blücher hatte sieben Jahre auf der nämlichen Stelle als zweiter Premier-Lieutenant gestanden, und rückte nun endlich einige Schritte vorwärts; am 3. März 1771 aber, beim Abgange des Majors v. Schon, avancirte er zum Stabs-Rittmeister.

Das Regiment wechselte im Laufe der Jahre 1771 und 1772 öfter die Quartiere und zwar in der Gegend zwischen Conitz und Kalisch.

Die Berichte aus jener Zeit lassen darüber keinen Zweifel, daß die Hülfe, die den Polen durch dieses preußische Cordon-System werden sollte, keine gar anmuthige war, vielmehr nahmen die Beschwerden der Polnischen Behörden über allerhand verübte Excesse der einzeln stehenden Preußischen Abtheilungen kein Ende, so daß der König auch den General von Belling für seine Person von dem Commando abberief und dagegen dem General-Lieutenant von Lossow den Oberbefehl über den Grenz-Cordon ertheilte, indem des Königs Befehl und Absichten durchaus dahin gingen, jene Last für die Polen zu lindern und in den besetzten Landestheilen mit Milde und Schonung zu verfahren; wir finden auch, daß in dieser Zeit bei den den Grenz-Cordon bildenden Preußischen Regimentern viele Officiere plötzlich entlassen wurden, ferner

aber auch, daß die Stimmung zwiſchen Soldat und Bürger die höchſte Spannung erreichte.

Verweben wir mit dieſer biographiſchen Skizze zugleich Nachrichten über den inneren Zuſtand des Regiments: ſo ergeben ſich aus den Maaß- und Stammrollen von 1773 nachſtehende Zahlen-Verhältniſſe:

Dem Zollmaaß nach, hatte das Regiment 2 Mann von 10 Zoll, 101 Mann von 7 Zoll, 325 Mann von 5 Zoll, 457 von 4 Zoll, auch 24 Mann von 2 Zoll; — ein ſprechender Beweis, daß die Größe der Huſaren-Regimenter auch ſchon damals Nebenſache war.

Vom Jahre 1766 abwärts hatte das Regiment noch 41 unverſorgte Invaliden.

Der Religion nach waren in demſelben 1164 Evangeliſche, 20 Reformirte und 136 Katholiken.

Beweibt waren: 537 Mann mit 559 Kindern.

Von den Inländern waren 110 Mann aus dem Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen, 311 Mann aus der Mark Brandenburg und 206 Pommern; von den Ausländern waren im Regiment: 84 aus dem Reich, 5 aus Frankreich, 16 aus Ungarn, 410 Polen, 3 Dänen, 15 Schweden, 9 Kurländer, 92 Sachſen, 26 Braunſchweiger, 31 Anhaltiner und 77 Mecklenburger.

Vom Stiftungsjahre 1758 dienten noch im Regiment 96 Mann, ſeit 1761 noch 381 Mann, worunter 100 Unterofficiere aus beiden Summen.

Pferde waren über 12 Jahre im Regiment 78 und zur Campagne unbrauchbar 38 Stück.

Von dieſer kurzen Ueberſicht aus der Maaß- und Stammrolle kehren wir wieder zu den Verhältniſſen des Stabs-Rittmeiſters von Blücher zurück.

Blücher hatte ſich von Hauſe aus in keine erwünſchte Stellung zu dem General von Loſſow geſetzt, vielleicht auch, weil die Abberufung ſeines väterlichen Freundes und Beſchützers ſeinem Herzen nahe ging.

Er hatte ein sehr schönes Pferd und Lossow wünschte 1763
dasselbe zu kaufen; dieser bediente sich eines Zwischenhänd- bis
lers und man war über den Preis von 50 Friedrichsd'or 1773
ziemlich einig, als der Verkäufer den General von Lossow als Käufer nennen hörte; „der muß mir hundert geben oder es wird nichts daraus", war Blüchers Endurtheil!

Dergleichen unfreundliche Aeußerungen waren nicht dazu gemacht, unsern damaligen Stabs-Rittmeister zu empfehlen und es fand sich leider für Blücher bald eine schlimme Gelegenheit, ihn bis zu den Ohren des Königs anzuklagen und sein Ansehen zu verringern. *)

Auch der General von Lossow war nämlich nicht im Stande gewesen, die bösartige Stimmung zwischen den Preußischen Soldaten und den Einwohnern zu mildern, und es kamen gewaltige Excesse vor, namentlich wurden viele einzeln stehende Posten und Soldaten bei Seite geschafft und auf eine grausame Weise ermordet; vorzugsweise hatte man die katholischen Priester in Verdacht, diese Stimmung zu nähren.

Einen solchen Priester hatte Blücher längst als sehr verdächtig ins Auge gefaßt, und als sich bei der unter seinem Befehl stehenden-Abtheilung abermals eine grausame Ermordung ereignete: so ließ er denselben ohne Weiteres arretiren, vor seinen Husaren-Richterstuhl führen, und da der Angeklagte nicht gestehen wollte, so verurtheilte Blücher den vermeintlichen Halsstarrigen zum Tode.

Das ganze Verfahren gegen diesen Geistlichen sollte wohl nur zum abschreckenden Beispiel dienen, hätte aber allerdings bei der Vollständigkeit, mit der die Vorarbeiten dieser militairischen Exekution betrieben wurden, leicht wirklich zum Tode führen können; der vermeintliche Deliquent mußte nämlich vor einer Grube knien und konnte allerdings nichts Anderes erwarten, als erschossen zu werden, — er bestand so zu sagen,

*) Varnhagen von Ense, Biographische Denkmale I.

den höchſten Grad der ihm angethanen Tortur — es wurde Feuer commandirt, aber hoch angeſchlagen, der geängſtete Prieſter fiel — pflichtmäßig — Kopf über in ſein Grab, aus dem er gleich darauf, jedoch beſinnungslos wieder erhoben wurde. Erſt nach geraumer Zeit erholte ſich der nicht wenig verwunderte Prieſter wieder zum gemeinſamen Leben und zu ſeinen geiſtlichen Functionen, Blücher aber gerieth über dieſen Mißbrauch der ihm anvertrauten Gewalt in ſchwere Verantwortung, und wurde bei der, durch Dimittirung des Majors von Zülow im Regiment entſtandenen vakanten Schwadron, als älteſter Stabs-Rittmeiſter übergangen.

Varnhagen von Enſe läßt die Vakanz durch den Tod des Majors von Meſeberg entſtehen, der indeſſen bereits im Jahre 1770 erfolgte, während Zülow ſeine Entlaſſung in dem Jahre 1772 nahm, und es ſeine Schwadron war, welche an den Premier-Lieutenant Jaegersfeld vom Czettritzſchen Huſaren-Regiment am 10. October 1772 vergeben wurde. Unſerm Blücher widerfuhr hier eine doppelte Zurückſetzung, indem er

1) nicht die Schwadron erhielt und

2) von einem Premier-Lieutenant, alſo einem weiten Hintermann, obwohl aus einem andern Regiment, übergangen wurde. Blücher war freilich erſt 29 Jahre alt und Jaegersfeld 44, auch diente dieſer einige Jahre länger; doch das konnte hier bei dem raſchen Handeln einer Blücherſchen Natur nicht in Erwägung kommen — er ſchrieb im höchſten Unmuth an den König: „der von Jaegersfeld, der kein anderes Verdienſt hat, als der Sohn des Markgrafen von Schwedt zu ſein, iſt mir vorgezogen; ich bitte Ew. Majeſtät um meinen Abſchied.“

Nach Varnhagen von Enſe erfolgte nun erſt, und zwar augenſcheinlich um den früheren Uebergehungs-Antrag zu rechtfertigen — von Seiten des Generals von Loſſow die Anzeige über Blüchers eigenmächtiges Verfahren gegen

den Prieſter. Blücher erhielt hierauf Arreſt, und da nach neun Monaten noch keine Sentenz heraus war: ſo forderte er wiederholt ſeine Entlaſſung, die denn auch, wiewohl in höchſter Ungnade mit den bei ſolchen Gelegenheiten üblichen Worten: „der Rittmeiſter von Blücher kann ſich zum Teufel ſcheren", in ſo weit erfolgte, als er ohne Weiteres ſeiner Wege ging, ſo daß nach einiger Zeit bei der Geheimen Kriegs-Canzley der Zweifel entſtand, wo der Blücher denn eigentlich geblieben, und ſein Ausſcheiden nur durch das Weglaſſen ſeines Namens in den Rangliſten nachgewieſen werden konnte; aus ähnlicher Veranlaſſung findet ſich ſein Name auch ſonderbarer Weiſe in keiner der alten Officier-Abgangs-Liſten, die das Regiment aus jener Zeit beſitzt, und iſt der Vollſtändigkeit wegen nur vom Verfaſſer weiterhin hinzugeſetzt worden.

Obwohl mit dieſer kathegoriſchen Entſcheidung Blücher für immer aus dem Militairdienſte König Friedrichs des Großen ſchied und alſo auch aus den Liſten des Regiments verſchwand, ſo fahren wir doch einen Augenblick fort, uns mit ihm zu beſchäftigen, insbeſondere als nach Verlauf von 14 Jahren dieſer denkwürdige Mann in ſein altes Verhältniß zu uns wieder zurückkehrte.

Wir ſchieben hier diejenige Rangliſte ein, in welcher Blücher hinter Jaegersfeld einrangirt ſteht, um weiter hin im Jahre 1787 das umgekehrte Verhältniß zu zeigen.

Rang-Liſte

derer Officiers Königl. Preußiſchen von Bellingſchen Huſaren-Regiments pro November 1772.

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland	Dienſt. J.
Gen.-Major	Wilh. Sebaſt. **von Belling**	54	Preußen	41
Maj. u. Com.	Aug. Ferd. **v. d. Schulenburg**	43	Magdeburg	24

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst-J.
Major	Johann **von Podscharly**	50	Preußen	30
″	Ad. C. **v. Eben** u. **Brunnen**	39	Schlesien	22
″	Gideon Friedr. **von Wolki**	39	Sachsen	16
″	Friedrich Lölhöffel	39	Preußen	24
″	Friedrich Günther **Göckingk**	35	Halberstadt	16
Rittmeister	Joach. Ehrenr. **Dehrmann**	44	Mecklenburg	20
″	Joh. Cour. von Lochmann	34	Schweiz	11
″	Georg Wilh. v. Jaegersfeld	44	Brandenburg	15
Stabsrittm.	Gebh. Lebrecht **von Blücher**	29	Mecklenburg	12
″	Christ. Ad. **von Meseberg**	29	Altmark	14
″	Carl Philipp **von Chartron**	37	Mittelmark	12
Prem.-Lieut.	Carl Ludwig **Günther**	40	Mark	21
″	August Wilhelm **Pletz**	32	Halberstadt	15
″	Joh. Samuel **Runze**	36	Neumark	15
″	Wilh. Christoph **Coring**	37	Westphalen	15
″	Johann David **Doberhut**	34	Magdeburg	15
″	Sigism. Amandus **Wildberg**	41	Liefland	15
″	Wilhelm Heinrich **Rudorff**	32	Westphalen	15
″	Carl Christian **von Olthoff**	30	Schw. Pomm.	13
Sec.-Lieut.	Christian Ludwig **Müller**	36	Neumark	15
″	Carl Friedrich **Damm**	31	Mittelmark	14
″	Carl Aug. Friedr. **Behrens**	34	Halberstadt	15
″	Carl Wilhelm **Lucan**	30	″	14
″	Christian Daniel **Loose**	30	Hildesheim	15
″	Albanus Christian **Lintzel**	34	Ostfriesland	15
″	Joh. Benj. **von Planitzer**	34	Sachsen	14
″	Joh. Friedr. **von Flotow**	29	Mecklenburg	12
″	Chr. Wilh. G. **v. Klinggräff**	28	″	11
″	Carl Gust. von Burgsdorf	26	Halberstadt	11
″	Peter Gottfr. von Schröder	30	Mecklenburg	13
″	Friedrich von Platen	26	Neumark	11
″	Levin Friedr. von Bismarck	25	Altmark	7
″	Heinrich Georg von Zülow	28	Mecklenburg	11

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
See.-Lieuten.	Valentin von Sinakowsky	28	Polen	10
"	Friedrich von Kalckreuth	27	Neumark	9
"	Friedrich von Löwtzow	26	Mecklenburg	9
"	August von Thadden	24	Pommern	9
"	Joh. Adolph von Wrschowitz	26	Preußen	8
"	Carl Philipp von Treskow	23	Magdeburg	8
Cornet	Franz Albrecht von Rexin	24	Pommern	7
"	Friedrich von Böhn	21	"	7
"	Wlh. Gust. Gr. von Münchow	22	Preußen	7
"	Friedr. Bar. von der Goltz	24	Polen	7
"	Friedrich von Grell	20	Pommern	7
"	Heinrich Bar. von der Goltz	21	Polen	7
"	Alexander Gr. von Münchow	21	Preußen	7
"	Christ. Casimir von Versen	22	Pommern	6
"	Franz Leop. Bar. von Mehling	22	Polen	2
"	Friedr. Wilh. von Normann	20	Mittelmark	5
übercomplett	Otto Ludwig von Versen	21	Neumark	6

gez. W. S. von Belling.

Ancienneté

derer Junkers Königl. Preußischen von Bellingschen Husaren-Regiments.

Namen.	Alter J.	Vaterland	Dienst. J.
Ludwig von Arnim	22	Ukermark	7
Ernst Heinrich von Pirch	17	Pommern	5
Georg Ernst von Meyer	19	Lauenburg	5
Carl Ludw. von Puttkammer	21	"	5
Ernst Baron von der Goltz	18	Polen	5
Wilhelm von Wedell	16	Pommern	5

Namen	Alter J.	Vaterland	Dienſt. J.
Wilhelm Adolph von Ludewig	19	Mark	4
Chriſt. Fried. von Nimptſch	21	Schleſien	3
Ludwig von der Lühe	22	Mecklenburg	2
Ferdinand Albrecht von Sohr	19	Neumark	2
Leopold von Horn	18	Mecklenburg	1
Otto von Winterfeld	16	Prignitz	1
Wilhelm von Görne	17	Mittelmark	1

Unter-Stab

vom Königlich Preußiſchen von Bellingſchen Huſaren-Regiment.

Charakter.	Namen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſt. J.
Reg.-Quart.-Meiſter	George Friedrich Schmidicke	38	Neumark	12
Feldprediger	Joh. Carl Gottfried Bluhm	36	Pommern	12
Auditeur	Friedrich Lemcke	33	Mecklenburg	9
Reg.-Feldſch.	Joh. Chriſt. Friedrich Ludwig	53	Potsdam	15
Bereiter	Auguſt Rhau	48	Reich	2

Quartier-Liſte

vom Königlich Preußiſchen von Bellingſchen Huſaren-Regiment, ſo wie ſolches jetzt in Polen ſteht.

Eskadrons.	Oerter wo ſie ſtehen.	Wie weit ſolche von Blaski belegen? Meilen.	In wie viel Stunden das Regiment auf den gegebenen Rendevous zuſammen.
Leib-Eskadron	Oſtrzeszewe	4	in 24 Stun-
Major v. Schulenburg	Blaski	4	den.

Eskadrons.	Oerter wo ſie ſtehen.	Wie weit ſolche von Blaski belegen. Meilen.	In wie viel Stunden das Regiment auf den gegebenen Rendevous zuſammen.
Major von Podſcharly	Wielun	7	in 24 Stunden.
" von Eben	Boleslawice	8	
" von Wolki	Warta	2	
" von Löhöffel	Siradz	3	
" von Göckingk	Wladislaw	6	
Rittm. Dehrmann	Slodzewo	4	
" v. Lochmann	Kempen	8	
" v. Jaegersfeld	Dobra	4	

W. S. von Belling.

Blücher war zu dieſer Zeit mit der ſchönen Tochter des Polniſchen General-Pächters, eines Sächſiſchen Oberſten von der Mehling, verlobt und indem ſein Schwiegervater ihm das Gut Gerrisſunde in Unterpacht überließ, verwechſelte er den bis dahin in Ehren und mit Glück geführten Huſaren-Säbel mit dem Pflug und zwar mit ſo ſegensreichem Erfolge, daß er im Jahre 1777 das Gut Groß-Raddow im Regenwalder Kreiſe für 14500 Rthl. kaufen konnte, auf welchem das Vertrauen ſeiner Mitſtände ihn im Jahre 1784 zum Deputirten der Landſchafts-Direktion berief. *)

„Als Mitglied der Landſchafts-Direction, ſchreibt Herr Haeſe ihm einen hellen Blick und eine leichte Orientirung zu; unter andern opponirte er einmal bei der Verſammlung des engeren Ausſchuſſes in Stettin in Gegenwart des Groß-

*) Groß-Raddow verkaufte Blücher im Jahre 1789 für 24000 Rthl. Wir verdanken dieſe und manche andere Nachrichten aus dieſer Zeit der freundlichen Mittheilung des Regierungs-Rathes Heren Haeſe, welcher zur Zeit als Secretair der Landſchaft in vielfachen Beziehungen zu Blücher ſtand, die bis ins Jahr 1813 fortdauerten.

kanzlers von Carmer mit vieler Umsicht und sein mündlicher Vortrag war klar.

In diesem neuen Verhältniß erhielt Blücher von dem gnädigen Monarchen Meliorations-Gelder; indessen so gut es ihm auch dem Anschein nach ging: so begreift Jedermann Blüchers Schmerz, beim Wiederausbruch des Krieges von 1778 in Unthätigkeit zu Hause bleiben zu müssen.

Er, der während jener denkwürdigen Feldzüge beim Beginn seiner Laufbahn, so schnell sich emporschwang und im Kriege sein Element fand, er konnte nach dem Vorhergegangenen jetzt nicht daran denken, die militairische Laufbahn von Neuem zu beginnen, und doch glaubte er es sich schuldig, wenigstens einen Versuch zu machen, des Königs Gnade wieder zu gewinnen; es begann hierauf eine Reihe von Vorstellungen an den König, aus denen uns mehr wie klar wird, wie heiß der Thatendurst in dieser Heldenbrust bei dem ersten Stoße in die Kriegs-Trompete erglühete, ein Feuer, das beiläufig nicht wieder erlosch — auf der andern Seite: wie unerbittlich in solchen Fällen der große König war!

Zehn Briefe von dem gewesenen Stabs-Rittmeister Gebhard Lebrecht von Blücher an den König Friedrich den Großen:

1. Ew. Königliche Majestät wollen Sich allergnädigst zu erinnern geruhen, wie Allerhöchstdenselben ich als ein Ausländer seit dem Jahre 1759 *) und also den größten Theil der letzteren Campagne beim Bellingschen Regiment gedient, in Anno 1773 aber, bei Gelegenheit, da die Eskadron, zu welcher ich, als ältester Rittmeister stand, an den Lieutenant von Jaegersfeld, Czettritzschen Regi-

*) P. S. seit dem August des Jahres 1760; s. Seite 45.

ments, vergeben ward, auf mein allerunterthänigſtes Anſuchen, meiner Dienſte erlaſſen wurde.

Da ich nun nachhero, durch die eheliche Verbindung mit des Oberſten Freiherrn von Mehling Tochter aus Weſtpreußen, in ſo glückliche Umſtände verſetzt worden, daß ich mich in Ew. Königliche Majeſtät Landee habe ankaufen können; ſo iſt es nicht Sorge für meinen Unterhalt, ſondern der feurigſte Trieb, Ew. Königlichen Majeſtät die männiglichen Kräfte meiner beſten Jahre, in Allerhöchſtem Dienſt aufzuopfern, wenn ich allerunterthänigſt bitte: Ew. Königliche Majeſtät wollen mich als Major bei der Cavallerie allergnädigſt zu placiren geruhen.

Ich darf mich auf das Zeugniß aller meiner Vorgeſetzten und namentlich des General-Lieutenants von Belling beziehen, daß ich meinen Degen zur Ehre des Königlichen Dienſtes geführt und bei aller Gelegenheit meine Schuldigkeit gethan, daher ich nochmals um allergnädigſte Erhörung allerunterthänigſt bitte, und in allertiefſter Devotion erſterbe Ew. Königl. Majeſtät

allerunterthänigſt gehorſamſter Knecht
(gez.) von Blücher.

Gredonſe bei Jaſtrow, den 9. Juni 1778.

Eine Königliche Reſolution hierauf iſt nicht bekannt.

2. Aus Eifer für Ew. Königlichen Majeſtät Allerhöchſten Dienſt (?) verließ ich 1759 die Schwediſche Armee, und dieſer Neigung bin ich abermalen gefolgt, habe mein Vermögen aus meinem Vaterlande gezogen, um durch den Ankauf der Güter, die ich hier in Pommern bewohne, mich zu der großen Zahl Ew. Königlichen Majeſtät glücklichen Unterthanen zählen zu können.

Gewähren Ew. Königliche Majeſtät mir allerhuldreichſt den Abſchied als Major, damit ich doch einen Beweis der Allerhöchſten Gnade meines großen Landesvaters aufzuweiſen

habe; in Erwartung einer gnädigſten Erhörung meines allerunterthänigſten Geſuchs erſterbe ich ꝛc.

von Blücher,
geweſener Rittmeiſter des Regiments von Hohnſtock.

Groß-Raddow bei Regenwalde, den 15. Januar 1782.

Die Reſolution iſt unbekannt.

3. Allergnädigſter König, ich erkenne meinen Fehler, den ich dadurch begangen: daß ich Ew. Majeſtät 1773 um meinen Abſchied allerunterthänigſt gebeten. Gnade für Recht, Allergnädigſter Monarch! Soll ich nicht ferner das Glück haben, Ew. Majeſtät zu dienen: ſo gewähren Ew. Königliche Majeſtät mir den Abſchied als Major, damit ich nicht ferner von dem unglücklichen Gedanken gebeugt werde, einen ungnädigen König zu haben ꝛc.

Groß-Raddow, den 2. Mai 1782. von Blücher, geweſener Rittmeiſter ꝛc.

Königliche Reſolution den 3. Juni 1782. „Warum iſt er nicht im Dienſt geblieben, das iſt ſeine Schuld.“

4. Ew. Königliche Majeſtät haben auf den Rapport des General-Majors von Thun Allergnädigſt reſolvirt, daß Allerhöchſtdenſelben nicht bekannt, wie ich mich bei irgend einer Gelegenheit diſtinguiret oder im ſiebenjährigen Kriege hervorgethan; meine Ehre erfordert einliegendes allerunterthänigſtes pro memoria zu Allerhöchſtdero Füßen zu legen ꝛc.

Groß-Raddow, den 13. Auguſt 1782. von Blücher, geweſener Rittmeiſter ꝛc.

Pro memoria.

Ich gehöre zu denjenigen Officieren, welche nicht ſo glücklich waren, im ſiebenjährigen Kriege unter den Augen ihres Monarchen zu fechten; das Regi-

ment ſtand ſtets detachirt. 1762 habe ich unter Commando und Angeſicht des jetzigen Oberſten von der Schulenburg, von welchem ich mit 60 Huſaren über ein Defilee detaſchirt und von dem Oeſterreichiſchen Oberſt Hallasz mit 200 Huſaren angegriffen wurde, ſelbigen nicht allein zu drei verſchiedenen Malen zurückgetrieben, ſondern ihm noch 30 Mann abgenommen; ſobald ich mich mit dem Oberſt v. d. Schulenburg wieder vereinigt hatte, berief ſelbiger die Officiere zuſammen, lobte mein Verhalten und ſagte dabei: daß wenn die Affaire im Angeſicht Sr. Majeſtät geſchehen, ich einer vorzüglichen Belohnung gewiß ſein könnte.

1772, da die Polniſchen Unruhen anfingen, verging ſich ein Trupp von 300 Mann ſogenannter Conföderirter an der Pommerſchen Grenze; ich wurde mit 40 Huſaren commandirt, die Grenze zu decken; auf einem Marſch traf ich bei Schneidemühl auf jene, und da ſie ſich auch an mich vergingen, ſo griff ich ſie ungeachtet der großen Ueberlegenheit an, ſo daß die 4 ſogenannten Rottmeiſter nebſt 80 Mann meine Gefangenen wurden. Erſtere mußten auf Allerhöchſten Befehl 14 Tage nach Cüſtrin und aus letzteren wurden 38 dienſttüchtige nach Berlin an den General-Lieutenant von Ramin abgeſandt. Ew. Königl. Majeſtät bezeigten darüber Allerhöchſtdero Zufriedenheit und bei der darauf erfolgten Stargarder Revüe geruhten Allerhöchſtdieſelben zu erklären, daß ich ein tüchtiger Officier ſein müßte, welches mir darauf die Generale von Belling und von Löhöffel vor allen Officiers wiederholt. Ich rechne mir die Niederlage dieſes Haufens zu keinem Verdienſt, wohl aber die Gelegenheit glücklich, die mir die Gnade meines Monarchen erwarb.

Für die Bravour, die ich im ſiebenjährigen Kriege bei jeder Gelegenheit bewieſen, genoß ich die Gewogenheit des Chefs, das Vertrauen der Stabs-Officiere und die Zuneigung meiner Kameraden und Untergebenen. Jede Gelegenheit, meinen Eifer im Allerhöchſten Dienſt zu zeigen, habe ich genutzt

und begierig gesucht — dies wird mir das Regiment bezeugen. — Auch im Civil habe ich gedient und bin hierin der Anweisung meines Chefs, des General-Lieutenants von Belling, welcher sich im Eifer für den Dienst und in der Tapferkeit vor dem Feinde nicht übertreffen ließ, treulich nachgekommen.

In Gesellschaft zweier Brüder habe ich als Ausländer mich des Königlichen Allerhöchsten Dienstes gewidmet — diese meine Begleiter haben ihr Leben als tüchtige Officiere auf dem Schlachtfelde verloren; — ich bin der unglückliche Ueberrest dieses kleinen Haufes, der gut gedient hat, der aber das Loos seiner Brüder beneidet und nur durch das Vertrauen zu der Gnade und Gerechtigkeit meines Monarchen aufrecht erhalten wird. Erlauben Ew. Königliche Majestät, daß ich, gleich meinen Brüdern, meine Tage in Allerhöchstem Dienst beende; zu diesem Zweck haben wir uns, und zwar zur Zeit des Krieges, in Ew. Majestät Armee begeben. Wenn ich aber nur zur Zeit eines Krieges so glücklich sein soll, Ew. Königlichen Majestät zu dienen: so gewähren Allerhöchstdieselben mir jetzt den Charakter als Major, welchen ich nach meiner Anciennetät seit drei Jahren im Regiment bekleiden würde und erlauben, daß ich die Montirung der Cavallerie tragen darf, damit ich doch ein Gnadenzeichen für meine Dienste und für meine Blessuren aufzuweisen habe

Groß-Raddow, den 13. August 1782. gez. v. Blücher.

Allerhöchste Resolution vom 22. August 1782: „Keine Antwort."

5. Ew. Königliche Majestät geruhten Allergnädigst aus dem Bericht des General-Majors von Thun zu ersehen, wie ich während meiner Dienste bei dem von Hohnstockschen Regiment meine Pflichten als ein rechtschaffener Mann erfüllt. Allergnädigster König — Krankheit hat mich vom

Allerhöchſten Dienſt entfernt, ich habe noch keinen Abſchied; meine Geſundheit iſt hergeſtellt und mein Eifer zu dienen iſt der feurigſte; ſoll ich aber nur bei einer ſich ereignenden Campagne das Glück haben, Ew. Majeſtät zu dienen: ſo gewähren Allerhöchſtdieſelben mir den Abſchied als Major und erlauben, daß ich die Montirung der Cavallerie tragen darf; durch eine ſolche Königliche Gnade wider meinen Kummer gerüſtet, würde ich jene glückliche Zeit mit Sehnſucht erwarten, wo Allerhöchſt Ew. Königliche Majeſtät über mich zu disponiren geruhen wollen und die für mich tröſtliche Hoffnung nicht aufgeben, noch einmal dem beſten der Könige zu dienen ꝛc.

Groß-Raddow, den 13. October 1782. von Blücher, geweſener Rittmeiſter.

Kabinets-Ordre. Reſolution vom 15. October: „Iſt nichts.“

6. Voll gewiſſer Ueberzeugung, daß Ew. Königliche Majeſtät die dankbaren Geſinnungen eines treuen Unterthanen nicht ungnädig bemerken, lege ich Allerhöchſtdenenſelben diejenigen, welche mein Herz mit der allertiefſten Ehrfurcht erfüllen, für die mir ſo huldreichſt bewilligte Summe zur Verbeſſerung meiner Güter, zu Füßen.

Ich ſuche ſtets mein Glück in dem beruhigenden Gedanken: einen gnädigen König zu haben; die Verlängerung meines Lebens und meiner Kräfte ſollen mir nur ſchätzbar ſein, wenn ich beide zu einer ſich ereignenden Campagne in Allerhöchſt Ew. Königlichen Majeſtät Dienſt verwenden darf.

Allergnädigſter König, machen Sie das Glück eines Menſchen vollkommen, welcher das Zeugniß für ſich hat, gut gedient zu haben, und gewähren mir den Charakter als Major, erlauben auch zugleich huldreichſt: daß ich die Montirung der Cavallerie tragen darf — damit ich, wenn gleich jetzt noch auf eine entfernte Art, mich zu dem Haufen

rechnen darf, der zur Beschützung des Vaterlandes gebraucht wird, worin ich meinen ganzen Stolz suche. Ich ersterbe ꝛc.

Groß-Raddow, den 7. Juli 1783. — von Blücher, gewesener Rittmeister.

7. Ich lege Ew. Königl. Majestät die mir allergnädigst ertheilte Resolution vom 2. Juli 1782 in tiefster Unterthänigkeit zu Füßen, der eingegangene Bericht des General-Majors von Thun hat es bestätiget, daß ich im Kriege und im Frieden Ew. Königlichen Majestät rechtschaffen und gut gedient habe. Der General von Thun hat, auf Allerhöchsten Befehl, mich dahin beschieden: daß ich nicht im Frieden, wohl aber bei sich ereignendem Kriege im Militairdienst könnte placirt werden.

Allergnädigster König! die Unthätigkeit, in der ich lebe, ist mir eine Marter, — um ein Geschäft im Militair oder Civil bitte ich allerunterthänigst; Gelehrsamkeit besitze ich nicht, Fleiß und Rechtschaffenheit ist Alles, was ich von mir selbst rühmen kann. 18 Jahre habe ich als Ausländer treu gedient, im siebenjährigen Kriege Gesundheit und Vermögen mit zerschossenen Gliedern vertauscht, durch Bravour erwarb ich mir den Beifall meiner Vorgesetzten — Unglück genug für mich, daß ich nicht unter den Augen meines Königs focht, welcher zu begnadigen, und zu belohnen, nicht aber zu verstoßen geneigt ist.

Mein Hintermann im Schulenburgschen Husaren-Regimente ist Major; gewähren Ew. Königliche Majestät mir diesen Charakter und geben mir huldreichst die Versicherung, daß bei einer sich ereignenden Vakanz im Forstwesen, ich dabei angestellt werden soll: so will ich mir bei dem Hinter-Pommerschen Oberforstmeister Donat in diesem Fache Kenntniß zu erwerben suchen, bei einem sich ereignenden Kriege aber mit tausend Freuden Alles verlassen und mich dem Allerhöchsten

Militair-Dienſt widmen. In beiliegender Reſolution (die leider nicht da iſt) haben Ew. Königliche Majeſtät mir allerhuldreichſt die Verheißung gegeben, ſich an mich wie ein gnädiger König zu beweiſen, ich darf daher die Erhörung meiner allerunterthänigſten Bitte demnach ungezweifelt hoffen und erſterbe ꝛc.

Groß-Raddow, den 14. November 1783. von Blücher.

Se. Majeſtät decretirten hierauf: „Das iſt nichts.“

8. Erlauben Ew. Königliche Majeſtät allergnädigſt, daß ich in Holländiſche Dienſte gehen darf; Jahre und Kräfte rufen mich auf zu dienen, die Unthätigkeit, in der ich lebe, wird mir zur Marter. Sollten Ew. Königlichen Majeſtät Truppen marſchiren, ſo gebe ich mit Freuden jeden Dienſt auf und ſchätze mich glücklich, wenn ich meine Kräfte dem Allerhöchſten Dienſt Ew. Königlichen Majeſtät widmen darf; Allerhöchſtdieſelben haben mir durch den General-Major von Thun die gnädige Verſicherung gegeben: daß bei einem ſich ereignenden Kriege ich in Allerhöchſtdero Armee placirt werden ſollte. — Für die Ew. Königlichen Majeſtät bereits geleiſteten zwanzigjährigen treuen Dienſte bitte ich um den Charakter als Major; dies dürfte mir zu einem beſſeren Unterkommen in Holland dienen.

Ew. Königliche Majeſtät haben durch das eingezogene Zeugniß meiner Vorgeſetzten die Ueberzeugung erhalten, daß ich zu Krieges- und Friedenszeiten rechtſchaffen gedient, gewähren mir Allerhöchſtdieſelben daher mein allerunterthänigſtes Geſuch; ich erſterbe ꝛc.

Groß-Raddow, den 13. Jan. 1785. von Blücher, beim Regim. v. Schulenburg Huſaren, geſtandener Rittmeiſter.

Die Reſolution iſt unbekannt; Blüchers Idee der fremden Dienſte ſcheint aber ſehr ungnädig aufgenommen worden zu ſein.

9. Ich wäre der unglücklichſte Menſch, wenn ich mir vorwerfen könnte, Ew. Königlichen Majeſtät Allerhöchſten Dienſt aus Leichtſinn verlaſſen zu haben. — Mein Allergnädigſter König, ganz Pommern iſt der unglückliche Zuſtand meiner damaligen Geſundheit bekannt und ich hatte zu völliger Geneſung alle Hoffnung aufgegeben — wenn ich nun wünſche in Holländiſche Dienſte zu gehen: ſo iſt die Urſache davon, mich bei einer ſich ereignenden Gelegenheit durch Bravour hervorzuthun, dann zu den Füßen meines Königs zu fliehen und um Wiederaufnahme in die Armee allerunterthänigſt zu bitten.

Allergnädigſter König, nehmen Sie mich mit dieſen Geſinnungen an, geben Sie mir meine Anciennetät wieder, machen Sie mich ſo glücklich, unter Allerhöchſtihren Augen zu dienen; prüfen Sie mich Selbſt — bin ich untüchtig, dann entfernen Sie mich auf immer; aber allergnädigſter Herr, was bleibt mir übrig, als fremde Dienſte zu ſuchen, wenn Sie mich ganz verwerfen; der Gedanke für ſich und die Seinigen nichts gethan zu haben, ſich in Unthätigkeit begraben, iſt einem Edelmann ſo martervoll, wie beſchämend. Keiner von Ew. Königlichen Majeſtät gebornen Unterthanen kann und wird mit mehrerem Eifer dienen, wie ich als Ausländer — mich treibt weder Noth noch Eigennutz — wahrhafte Neigung vielmehr und Ehrfurcht beleben mein Inneres. Ich erſterbe ꝛc.

Groß-Raddow, den 23. Januar 1785. G. L. v. Blücher.

Ohne Reſolution!

10. Unterm 30. Juli 1783 ertheilten Ew. Königliche Majeſtät auf mein allerunterthänigſtes Geſuch: nach meiner Anciennetät wieder in der Armee placirt zu werden, an den General-Major von Thun die allergnädigſte Reſolution: daß dieſes Geſuch bei einem entſtehenden Kriege oder Errichtung neuer Truppen ſtattfinden ſollte. Wenn nun allgemein ver-

lautet, daß auf Allerhöchſten Befehl von Ew. Königlichen Majeſtät die Armee durch Errichtung einiger Regimenter augmentirt wird, ſo habe Ew. Königlichen Majeſtät allerunterthänigſt bitten wollen, mich der allergnädigſten Verheißung zu Folge dabei zu placiren. Ich erſterbe ꝛc.

Gr. Raddow, den 16. Nvbr. 1785.

G. L. v. Blücher, im Reg. v. Schulenburg geſtandener Rittmeiſter.

Reſolution unbekannt.

Ein Krieg war alſo das einzige Mittel, welches nach der Anſicht des großen Königs unſern Blücher wieder in die Reihen des Heeres, dem er ſchon mit ſo großer Auszeichnung gedient hatte, zurückführen konnte, und da dieſer ſich nicht ereignete, ſo entſchied über ſein Schickſal der Tod des Königs. — Doch hierüber ein Mehreres in einem ſpäteren Kapitel, da wir den Feldzug von 1778 vorangehen laſſen müſſen.

XI.

Der Bayerſche Erbfolge-Krieg.

Belling wird General-Lieutenant, führt das Regiment mit großem Ruhm in Feindes Land, erhält den ſchwarzen Adler-Orden. Sein Tod. Hohnſtock und 1783 Schulenburg, ſeine Nachfolger.

Seit dem Monat November 1773 war das Regiment in die alten Pommerſchen Standläger wieder zurückgekehrt; am 2. Juni folgenden Jahres wurde der wackere Commandeur des Regiments — Schulenburg — Oberſtlieutenant, am 20. Mai 1776 aber Belling ſelbſt General-Lieutenant. In 1778 bis 1779

1778 bis 1779 dieſer Eigenſchaft führte er das Regiment im April 1778 zu Felde, und zwar benutzte er auf den Märſchen bis an die Böhmiſche Grenze jede Gelegenheit, ſeine Huſaren auf den bevorſtehenden Vorpoſten- und Kriegesdienſt vorzubereiten und einzuüben. Kein Defilee blieb unbenutzt, jede Unebenheit des Bodens gewährte irgend eine lehrreiche Anwendung; in dieſer Art brachte Belling ſeine Huſaren wohl unterrichtet und vorbereitet auf den unebenen Schauplatz des Krieges.

„Die Gnadenbezeigungen, ſagt ſein Biograph im hiſtoriſchen Portefeuille, die Belling von dem Preußiſchen Hofe 1778 bei ſeinem Aufenthalte mit dem Regimente in Berlin erhielt, ſind ſo bekannt, daß ich ihrer hier nur andeutend gedenke.“

Die Officiere, welche im Monat April aus der Garniſon mit ausmarſchirten, finden wir in der

Rang-Liſte

derer Officiers Königl. Preuß. von Bellingſchen Regiments Huſaren pro April 1778.

Character.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienſtj. J.
Gen.-Lieuten.	Wilh. Sebaſt. **von Belling**	59	Preußen	47
Ob.-Lieut. u. Commandeur	Aug. Fried. **v. d. Schulenburg**	49	Magdeburg	30
Major	A. Bar. **v. Eben** u. **Brunnen**	44	Schleſien	28
"	Friedr. Gideon **v. Wolki**	45	Sachſen	22
"	Friedrich **von Löhöffel**	45	Preußen	29
"	Friedrich Günther **Göckingk**	41	Halberſtadt	22
"	Joach. Ehrenr. **Dehrmann**	49	Mecklenburg	25
Rittmeiſter	George Wilh. **v. Jägersfeld**	50	Brandenburg	21
"	Chriſt. Adolf **v. Meſeberg**	34	Altmark	19
"	Carl Ludwig **Günther**	45	Mark	26

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J. 1778 bis 1779
Stabsrittm.	August Wilhelm **Pletz**	38	Halberstadt	20
"	Wilhelm Christoph **Coring**	43	Westphalen	20
Stabsrittm. und General-Adj. d. Gen. v. Belling.	Siegmund Adam **Wildberg**	47	Liefland	20
Stabsrittm. und General-Adj. d. Gen. v. Lölhöffel.	Wilh. Heinr. **Rudorff**	38	Westphalen	20
Prem.-Lieut.	Carl Christian **von Olthoff**	35	Schw. Pomm.	18
"	Christoph Ludwig **Müller**	41	Neumark	20
"	Carl Friedrich **Damm**	37	Mittelmark	19
"	Carl Aug. Friedrich **Behrens**	39	Halberstadt	20
"	Christian Daniel **Loose**	36	Hildesheim	20
"	Albanus Christian **Lintzel**	40	Ostfriesland	20
"	Joh. Benj. **von Planitzer**	40	Sachsen	20
Sec.-Lieutn.	Chr. Wilh. **von Klinggräff**	34	Mecklenburg	17
"	Valentin von Synakowsky	33	Polen	15
"	Friedrich von Kalckreuth	32	Neumark	15
"	Friedrich von Lowtzow	31	Mecklenburg	15
"	August von Thadden	29	Pommern	14
"	Joh. Ad. Gr. v. Wrschowitz	31	Preußen	14
"	Carl Philipp von Treskow	29	Magdeburg	14
"	Friedrich von Böhn	26	Pommern	13
"	Wilh. Gust. Gr. v. Münchow	27	Preußen	12
"	Friedrich Baron v. d. Goltz	29	Westpreußen	12
"	Friedrich von Grell	25	Pommern	12
"	Heinrich Baron v. d. Goltz	26	Westpreußen	12
"	Alexander Gr. von Münchow	26	Preußen	12
"	Fridr. Wilh. von Normann	25	Mittelmark	12
"	Otto Ludwig von Versen	26	Neumark	12
"	George Ernst von Meyer	24	Lauenburg	11
"	Leopold von Horn	24	Mecklenburg	6

1778 bis 1779 Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
Sec.-Lieuten.	Otto Fried. von Winterfeldt	21	Priegnitz	8
"	Wilhelm von Ludwig	23	Neumark	8
"	Friedrich von Nimptsch	27	Schlesien	8
Cornet	Ludwig von der Lühe	27	Mecklenburg	8
"	Siegm. Adam von Grape	22	Pommern	8
"	Hermann von Wolffradt	21	Schw. Pomm.	6
"	Otto Friedrich von Wolki	19	Pommern	5
"	Friedrich von Horn	22	Schlesien	5
"	Carl Westphal	30	Mark	16
"	Johann von Schweder	33	Pommern	16
"	Leop. Siegm. von Gersdorff	19	Schlesien	4
"	Jacob Wilh. v. Czarnowski	19	Bütow	4
"	Joh. Friedrich von Sydow	19	Neumark	3
"	Adolph Wagner	34	Altmark	19

W. S. von Belling.

Ancienneté-Liste.

derer Junkers Königlichen Preußischen von Bellingschen Husaren-Regiments.

Namen.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
George Fried. Carl v. Belling	17	Neumark	3
Carl Gustav von Mitzlaff	17	Pommern	3
Carl Ludwig von Seydlitz	15	"	2
Friedrich von Owsten	16	"	2
Heinr. Ant. Ludw. v. Zamory	18	"	2
Ludwig Ehrenreich v. Rochow	17	Halberstadt	1
Fr. Wilh. Anast. v. Rochow	16	"	1
Carl Wilhelm von Kamecke	15	Pommern	1

Namen.	Alter J.	Vaterland	Dienſt. J.	1778 bis 1779
Wilhelm von Krockow	13	Pommern	1	
George Bojislav von Unruh	19	Polen	1	
Ernſt Friedrich von Bonin	19	Pommern	1	
Chriſt. Matth. Bar. v. Rieger	23	Würtemberg	3 Monat	

Unter-Stab

Vom Königlich Preußiſchen von Bellingſchen Huſaren-Regiment.

Character.	Namen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſt. J.
Reg.-Quart.-meiſter.	George Friedr. Schmiedicke	43	Neumark	17
Feldprediger	George Friedrich Zitelmann	28	Uckermark	3
Auditeur	Auguſt Bernhard Drawe	27	Pommern	2
Reg.-Feldſch.	Joh. Chriſt. Friedr. Ludwig	58	Potsdam	20

gez. W. S. von Belling.

Das Huſaren-Regiment Zieten, deſſen hoher Chef freilich nicht mehr mit ins Feld rückte, hatte beim Ausmarſch 1778 nachſtehenden Rations-Etat der von Belling fehlt:

Der Commandeur	8	Rations
ein Stabsofficier	4	"
zehn Rittmeiſter	70	"
43 Officiere incl. 2 General-Adjutanten	129	"
110 Unter-Officiere	110	"
Trompet	10	"
Feldſcheerer	10	"
Latus .	341	Rations

1778 bis 1779			
	Transport .	341	Rations
	Fahnenschmiede	10	"
	Husaren	1520	"
	der Regiments-Quartiermeister . . .	4	"
	der Regiments-Feldscheer	4	"
	der Büchsenmacher	2	"
	der Büchsenschäfter	2	"
	der Stabswagen	4	"
	12 Brodwagen	48	"
	20 Packpferde	20	"
	Summa ohne Chef .	1955	Rations.

Die unter den Befehlen des Prinzen Heinrich bei der zweiten Armee stehenden Truppen waren bis zum 1. Mai in der Mark, im Magdeburgschen und Anhaltschen versammelt, unser Bellingsches Regiment in der Residenz selbst; der König aber bereits seit dem Monat April in Breslau dem Kriegsschauplatze näher gerückt.

Der General-Lieutenant von Möllendorff stand mit der Avantgarde, 8 Bataillons und 15 Eskadrons, bei Fürstenwalde, später bei Cottbus.

Die Sächsische alliirte Armee unter dem General-Lieutenant Grafen Solms war im Monat Mai zwischen Dresden, Pirna und Maxen vereinigt.

Der Prinz Heinrich brach am 1. Juli mit den Berliner Truppen auf und dirigirte sich über Luckenwalde und Großen-Hayn auf Uebigau, wo er am 8ten sein Hauptquartier nahm; die Armee hatte in sechs Tagen den Marsch nach Dresden gemacht, und war dadurch allen Unternehmungen, die der Feind etwa vorhatte, zuvorgekommen.

Der General-Lieutenant Fürst von Bernburg führte die zweite Colonne über Eilenburg nach Meißen; der General-Lieutenant von Platen die dritte über Beeskow und Storkow, während Möllendorff mit der Avantgarde am 1. Juli

ſchon bei Dresden anlangte; der Prinz paſſirte am 8. Juli die Elbe bei Uebigau und nahm das Lager bei Plauen, doch blieben die Huſaren dieſſeits. 1778 bis 1779

Da man bei der Armee keine andere leichte Infanterie hatte, als das Frei-Regiment Hordt und das Frei-Bataillon von Politz, ſo zog man aus der Infanterie Freiwillige heraus und bildete dadurch die Frei-Bataillone von Kleiſt, von Schlieben, von Klinckowſtröm und von Kleiſt; bei den Sachſen das von Stieglitz.

Der Prinz Heinrich theilte die Armee in nachſtehende Abtheilungen:

1) Bei dem Haupt-Corps unter ſeiner eigenen Anführung befanden ſich unſere Huſaren um Dresden.

2) Das Corps des General-Lieutenants von Platen, 11 Bataillons und 20 Eskadrons ſtark, kam in die Stellung von Maxen, ihm waren mehrere Sächſiſche Truppen beigegeben, welche unter Befehl des Prinzen von Bernburg 10 Bataillons und 20 Eskadrons formirten.

3) Das Corps des General-Lieutenants von Möllendorff beſtand aus 13 Bataillons und 30 Eskadrons und rückte am 17. Juli nach Freyberg.

3) Der General-Major von Podjursky befehligte ein Detachement in der Gegend von Biſchofswerder und deckte die Lauſitz gegen bedeutende Streifereien des Feindes.

Die Armee ſetzte ſich in Bewegung, um über das Sächſiſche Erzgebirge bei Marienberg vorzugehen, doch nach einigen Märſchen und zwar bis ins Lager von Pasberg, befahl der Prinz Heinrich am 19. Juli den Rückmarſch und den Einbruch in Böhmen durch die Lauſitz zu nehmen.

Der General-Lieutenant von Belling befehligte die Avantgarde und nachſtehende Truppen ſtanden unter ſeinem Befehl:

Die Bataillons von Schlieben, von Stieglitz, von Kleiſt, 5 Grenadier-Bataillons, 10 Eskadrons Belling und

1778 bis 1779 10 Eskadrons Czettritz Husaren. Belling hatte bald Gelegenheit, den moralisch üblen Eindruck, den jeder Rückzug im Angesicht des Feindes macht, zu verwischen.

Der König bezeichnet diesen veränderten Entschluß seines Herrn Bruders mit den Worten in den Oenvres Posthumes T. V. p. 243: „Es war ein geschicktes aber schwieriges Manöver;" — indeß der Erfolg war glänzend.

Der General-Lieutenant von Platen blieb mit seinem Corps auf dem linken Elbufer zurück.

Am 28. Juli fing die Armee des Prinzen an, die Elbe zu repassiren, woselbst drei Pontonbrücken geschlagen waren und nahm das Lager bei Radewalde; die Avantgarde unter Belling, die Infanterie unter Oberst von Kalckstein*) campirten vor Hohenstein.

Den 29. Juli marschirte die Armee in das Lager von Hanspach, die Avantgarde unter Belling nach Königswalde und Schluckenau.

Am 30sten die Armee nach Romburg; die Tête der Avantgarde stieß zwischen Romburg und Schönborn auf einen Trupp von 80 Pferden, den der Rittmeister von Kinsky führte und der sofort angegriffen wurde; das ganze Detachement wehrte sich wie Verzweifelte, so daß der Rittmeister und 30 Mann, fast alle blessirt, gefangen genommen wurden, bei welcher Gelegenheit es sich ergab, daß sie ihre Freiheit der Rettung der Generale Giulay und de Vins geopfert, welche eben bei den Vorposten anwesend, gewiß in Gefangenschaft gerathen wären; die Truppen unter Belling standen zwischen Frankenstein und Frenzelberg; Schönlinde und Alt-Warnsdorf waren besetzt.

Nach diesen, zum Theil sehr beschwerlichen Colonnen-Märschen hatte die Haupt-Armee am 31. Juli Ruhe; die Avantgarde aber poussirte 4 Bataillons unter Kalckstein bis

*) Die Generale d. Churbrand. u. Königl. Preuß. Armee, Seite 121.

Lichtenſtein, Belling ſelbſt ging mit 4 andern Bataillons bis Georgenthal und warf am Nachmittag durch einen herzhaften Angriff die Tête der feindlichen Vortruppen zurück, welche im Begriff war, ſich in Beſitz der bedeutenden Stellung am Tollenſtein zu ſetzen. 1778 bis 1779

Der Gewinn dieſes Defilees war für dieſen Augenblick von der größten Wichtigkeit und hatte auch noch den großen Erfolg, daß die 4 feindlichen Bataillons ſo zu ſagen bei dem bloßen Erſcheinen der Preußiſchen Truppen aus einander ſtoben und ſich in der größten Unordnung in die Wälder und in die unwegſame Nachbarſchaft des Tollenſteins verloren.

Belling benutzte dieſes paniſche Schrecken und entſendete den Major Göckingk mit 200 Pferden zur Verfolgung, ließ auch 200 Mann vom Bataillon Schlieben bis Glashütte vordringen.

Um einigermaßen im Zuſammenhange zu bleiben, müſſen wir hier erwähnen, daß das Corps von Möllendorff über Saubsdorf und Hinter-Hermsdorf in Böhmen eingedrungen und am 31ſten bei dieſem letzteren Orte angekommen war.

Im Allgemeinen war bekannt, daß die Oeſterreicher die beſchwerlichen Päſſe von dieſer Seite, durch vierfach hinter einander liegende Verhaue, unwegſam gemacht hatten, Maßregeln, welche theils durch mangelhafte Vertheidigung, theils durch das Ueberraſchende der Preußiſchen Erſcheinungen, ſich faſt in Nichts auflöſeten; auch das Corps des Generals von Möllendorff kam auf dieſe Weiſe am 31. Juli, nach einem unbedeutenden Gefecht, mit ſeinen äußerſten Poſten bis Schemel und Hohen-Leipe; ein Detachement unter Uſedom*) bis Rennersdorf und Falkenſtein.

Während am 31. Auguſt die Armee das Lager bei Georgenthal nahm, hatte die Avantgarde unter Belling ein ſehr ernſtliches Gefecht vor Röhrsdorf und ein ſpäteres bei Zwickau,

*) Preußiſches Generals-Buch. Seite 120.

1778 bis 1779 in Folge deſſen dieſer Ort vom General-Lieutenant Belling beſetzt wurde, noch ehe die Verſtärkungen, welche der Prinz Heinrich unter Befehl des General-Lieutenants Grafen Hordt entſendet hatte, angekommen waren.

Der General Podjursky, deſſen wir oben gedachten, war am 1. Auguſt über Spitz-Cunersdorf, Neu-Johnsdorf, Rabenſtein unter einigen Scharmützeln bis Krumbach gekommen; von hier detachirte ihn und den General Knobelsdorff, der Prinz Heinrich nach Zwickau zum Succurs für die Truppen unter Belling; als indeſſen dieſe Verſtärkungen dort anlangten, war die Avantgarde bereits in vollſtändigem Beſitz von Zwickau.

Für den 2. Auguſt entwarf Belling mit den Generalen Podjursky und Knobelsdorff eine Dispoſition zum Angriff von Gabel, woſelbſt der Oeſterreichiſche General Giulay mit 8000 Mann ſtehen ſollte.

Unſre Huſaren hatten den rechten Flügel mit den Bataillons Schlieben und Stieglitz; die Generale Podjursky und Knobelsdorff drangen auf einem andern Wege nach eben dem Angriffspunkte vor; als man das Dorf Mergthal erreicht hatte, zeigte ſich feindliche Infanterie in vollem Rückzuge, — es wurde eine Granate geworfen, und der Major Dehrmann ſchickte ſich mit drei Eskadrons Belling zur Attaque an. Die Oeſterreichiſchen Truppen leiſteten aber gar keinen Widerſtand, ſondern warfen ihre Gewehre weg und verliefen ſich im Walde; diejenigen aber, die ſich einigermaßen im vertheidigungsmäßigen Zuſtande zeigten, baten um Pardon und die Officiere um die Erlaubniß, ihre Pferde und Equipagen behalten zu dürfen. Auf dieſe Weiſe fielen den Bellingſchen Huſaren allein 700 Mann in die Hände, in Summa aber wurden an dieſem Tage und am 3. Auguſt genommen 30 Officiere, worunter 1 Oberſt, 1500 Mann, 3 Kanonen und 3 Fahnen.

Das Sächſiſche Corps, welches die beabſichtigte Attaque

auf Gabel unterſtützen ſollte, hatte ein erfolgreiches Gefecht bei Lichtenwalde und einen großen Antheil an den eben verzeichneten Trophäen. 1778 bis 1797

Als der Major von Wolki mit der Avantgarde gegen Gabel kam, zog ſich die feindliche Arrière-Garde gegen Niemes zurück; der Major Göckingk folgte derſelben mit drei Eskadrons; das Gros der Avantgarde nahm Stellung bei Gabel.

Das Möllendorffſche Corps kam den 3. Auguſt nach Böhmiſch-Kamnitz, die Armee hatte Ruhetag. Der feindliche Feldmarſchall Loudon hatte ſich hinter die Iſer zurückgezogen.

Die großen Schwierigkeiten, welche die Armee des Prinzen in dieſen Tagen bei heftigen Regengüſſen und faſt ungangbaren Wegen überwand, hatten gewiß einen großen Antheil an dem glänzenden Reſultat dieſer Tage, denn der Feind erwartete nicht, daß ein Vordringen von dieſer Seite möglich wäre. Dazu heißt es in dem Bericht: „Man kann den Muth und die Betriebſamkeit des General-Lieutenants von Belling und aller derer, welche ſich bei dieſer Gelegenheit diſtinguiret haben, nicht genug loben.“

Schon unterm 2. Auguſt ſchrieb Belling an den General-Adjutanten des Prinzen Heinrich, Herrn von Kapheng ſt, in nachſtehender Art:

„Bei dieſer guten Gelegenheit und da ich abermal Sr. Königlichen Hoheit melden laſſe, daß der Major Dehrmann die zwiſchen Gabel und Zwickau zerſprengten 700 Mann, nebſt 2 Fahnen, 1 Oberſt, 1 Major, 2 Capitains und 20 Subalternen gefangen gemacht: ſo wie ich ſolches bereits durch den Rittmeiſter Wildberg mündlich thun laſſen, und füge noch hinzu, daß Se. Königliche Hoheit gnädigſt bei Sr. Majeſtät bewürken, daß der Major Dehrmann und Rittmeiſter Wildberg nobilitiret und ebenfalls mit dem Orden ausgezeichnet werden. Es ſind ſehr brave und meritirte Offi-

1778/ciere und ich kann ſelbige, ſo wie mein ganzes Regiment mit
bis
1779 vollem Recht beſtens empfehlen, womit ich ꝛc.

Bei Gabel, den 2. Auguſt 1778. W. S. von Belling.

Der General Möllendorff ſchrieb an den Prinzen Heinrich den 2. Auguſt: „wegen des Coups von Zwickau gratulire ich unterthänigſt und ich hoffe und wünſche daſſelbe von Gabel.“

Unterm 3. Auguſt: „Zu dem Coup von Gabel gratulire ich Ew. Königlichen Hoheit allerunterthänigſt, und es iſt zu hoffen, daß die Armee von Ew. Königlichen Hoheit in acht Tagen wird mehr gethan und gefangen haben, als die von Sr. Majeſtät in vier Wochen.“

Der Prinz Heinrich erließ über das Benehmen des Generals von Belling und über die ſchnellen Fortſchritte ſeiner Armee einen Bericht an Seine Majeſtät, in Folge deſſen Belling den ſchwarzen Adler-Orden und 1000 Rthl. jährliche Zulage, auch ſein Regiment ein Geſchenk von 1000 Rthl. erhielt; der Sächſiſche Commandeur des Bataillons Stieglitz wurde zum Major befördert; über die anderweiten Auszeichnungen, welche dem Regiment zu Theil wurden, ſchrieb Belling in nachſtehender Art an den Director der Geheimen Kriegs-Canzlei, den Geheimen Rath von La Motte:

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich zu benachrichtigen, wie Se. Königliche Majeſtät allergnädigſt geruht, mir den ſchwarzen Adler-Orden und 1000 Rthl. jährliche Penſion huldreichſt zu ertheilen; auch haben Seine Majeſtät auf den Vorſchlag des Prinzen Heinrich Königliche Hoheit bei meinem Regiment den Oberſtlieutenant von der Schulenburg zum Oberſten, die beiden Majors von Eben und von Wolki zu Oberſtlieutenants avancirt, den Major Dehrmann, Rittmeiſter Günther und Rittmeiſter Wildberg in den Adelſtand erhoben, auch folgenden Officiers, als:

dem Obersten von der Schulenburg, 1778
dem Oberstlieutenant von Eben, bis
" " von Wolki, 1779
dem Major von Lölhöffel,
" " von Göckingk,
" " von Dehrmann,
dem Rittmeister von Meseberg,
" " von Günther,
dem Stabs-Rittmeister von Wildberg

den Orden pour le mérite ertheilet. Diese Orden sind auch bereits von des Königs Majestät an des Prinzen Heinrich Königliche Hoheit den 10ten hierher gesandt und ausgetheilt worden, wobei gedachte Königliche Hoheit mir versichert: wie des Königs Majestät nicht nur obiges Avancement, sondern auch die Adels-Patente allergnädigst bewilligt, indessen sollte das Avancement bis zur Ankunft der Patente nicht publizirt werden.

Ew Hochwohlgeboren ersuche daher ꝛc."

Schwabitz, den 25. August 1778. gez. W. S. v. Belling.

Aus dieser glänzenden Anerkennung ersehen wir, wie hoch unter den damaligen Verhältnissen der König und der Prinz Heinrich die bis dahin von Belling und seinen tapferen Husaren geleisteten Dienste, anschlugen; sie hatten in jenen berühmten Feldzügen von 1760 und 61 in Pommern gewiß oft mehr geleistet wie hier — hier geschah es aber unter den Augen des en chef commandirenden Königlichen Prinzen und es kam unter den obwaltenden Umständen überhaupt darauf an, von den Heldenthaten des Preußischen Heeres einiges Aufsehen zu machen, und um wie viel mehr war hier nicht die Veranlassung dazu da, wo es sich um den gefeierten Namen Belling und um seine gefürchteten Husaren handelte, die seit dem Jahre 1762 sich hier immer noch als die nämlichen zeigten.

1778 bis 1779 Den 4. August bezog der Prinz Heinrich mit der Haupt-Armee das Lager bei Schwoicke, die Avantgarde unter Belling marschirte nach Reichstädt, den 5ten aber nach Gruna. Mit Ausnahme einer Recognoscirung, welche Belling am 8. August bis gegen Münchengrätz unternahm, blieb Alles stehen und nahm erst am folgenden Tage, den 9. August, das Lager von Niemes, das Möllendorffsche Corps das von Neuschloß, die Sachsen zu Mertzdorf; in diesen Stellungen blieb die Armee eine Reihe von Tagen stehen, bis endlich die Oesterreicher anfingen, unsern Vorposten auf den Puls zu fühlen.

Dagegen drangen Abtheilungen des Armee-Corps von Platen über das Gebirge, am 9ten der General von Sobeck bis Leitmeritz vor, welches er mit drei Bataillons besetzte und durch das Corps des Generals von Möllendorff die Verbindung mit der Armee herstellte — für die Armee des Prinzen Heinrich eine der wichtigsten Ereignisse dieses thatenlosen Feldzuges.

Von dem General von Belling findet sich nachstehende Meldung an den General-Adjutanten von Kaphengst:

„In diesem Moment erhalte die Nachricht, daß ein Unterofficier in der Gegend von Halbhaupt auf Patrouille nebst 2 Husaren und 2 Dragonern gefangen worden, bitte dieses doch Sr. Königlichen Hoheit auf eine gute Manier vorzubringen, daß Sie nicht ungnädig werden, denn es ist ein feindlicher Officier mit einem starken Commando gewesen, welcher sich um den Wald geschlichen gehabt, und ist es überhaupt dort eine recht schlimme Gegend für Patrouillen ꝛc.“

Hennersdorf, den 22. August 1778. W. S. von Belling.

Man ersieht hieraus zugleich, daß es damals zu den Seltenheiten gehörte, wenn die Preußischen Truppen Gefangene verloren.

Die Beunruhigung der Vorposten anlangend, so attaquir-

ten die Oeſterreicher am 23. Auguſt eine Feldwacht des Bel- 1778
lingſchen Regiments, welche der Cornet von Grell com- bis
mandirte; er wehrte ſich tapfer, verlor aber das Pferd un- 1779
ter dem Leibe und ward gefangen; nicht lange hernach hatte ſich der Lieutenant von Thadden zu Pferde geworfen und eilte herbei ſeinen Cameraden zu befreien — doch dies führte den Tod des Gefangenen herbei, indem die feindlichen Huſaren bei der Unmöglichkeit, denſelben fortzubringen, ihn zu Schanden hieben. — „Es war ein ſchöner Jüngling" beſagt der Bericht.

Hiervon etwas abweichend, lautet ein Original-Bericht des Commandeurs von der Schulenburg an den Prinzen Heinrich vom 22. Auguſt in nachſtehender Art; vielleicht daß Grell, welcher jedenfalls hier blieb, übrigens aber ſeit 1774 ſchon Lieutenant war, am 22ſten bleſſirt und am 23ſten gefangen und zuſammengehauen wurde:

„Der Feind hat den Vorpoſten des Lieutenants von Grell bei Molſche attaquirt, iſt aber von dem Major von Löl-höffel repouſſirt und hat ſich hinter Jablonſe zurückgezogen. Das Regiment hat nichts verloren, der Lieutenant von Grell iſt im Kopf, jedoch nicht gefährlich verwundet; wir haben 4 Gefangene, wovon 3 Dragoner von Kaiſers Regiment und 1 Huſar von Gräben. Gegenwärtig iſt Alles wieder ruhig; der General-Lieutenant von Belling iſt noch nicht zurück; die übrigen 3 Gefangenen ſind bleſſirt und werde ich ſie morgen überſchicken."

Schwabitz, den 22. Auguſt 1778, v. d. Schulenburg.
8 Uhr Abends.

Am 26. Auguſt ward ein Ueberfall wiederholt; diesmal traf er den Capitain von Lützow, vom Frei-Regiment Hordt, auf deſſen Poſten bei Nieder-Kruppay, der in einem Gehöfte zurückgezogen, glücklichſt und nur mit Verluſt ſeines Zopfes ſich vertheidigte, bis unſere Bellingſchen Zeit gewannen zu Pferde zu kommen und zur Hülfe zu eilen.

1778 bis 1779

Am 1. September traf die Reihe einen Unterofficier-Posten in Kruppay, der auch das Glück hatte mit Ehren zu bestehen. Ebenso erfolglos blieb die allgemeine Allarmirung vom 3ten zum 4ten September, unter deren Schutz der Posigberg vergeblich gestürmt ward, nicht minder der Angriff vom 8. September.

Da sowohl die Königliche Armee als die des Prinzen Heinrich in ihren Stellungen respektive zu Langenau und zu Niemes keine Fourage mehr fanden, die üble Jahreszeit auch mit noch größeren Gefahren für die Armee drohte: so traten beide gegen die Mitte des Monats September ihren Rückzug an. Für die Armee des Prinzen war hier der feste Posten von Leitmeritz von der höchsten Wichtigkeit, und der Rückzug über die Elbe wurde fast ohne allen Verlust nach dem Erzgebirge bewerkstelligt, während der Prinz von Bernburg größtentheils mit den Sächsischen Truppen, seinen Abzug nach der Lausitz vollführte; die Schwierigkeiten, welche beide Colonnen zu überwinden hatten, mit einer schweren Artillerie und Tausenden von Bagagewagen auf unwegsamen und fast undurchdringlichen Straßen, übersteigen für die Gegenwart alle Begriffe. Die Husaren von Usedom (1806 Köhler), unter Führung ihres Commandeurs des Obersten von Hohnstock, hatten bei der Colonne des Prinzen Gelegenheit sich hervorzuthun, wogegen es bei unsern Husaren in der, den schwierigen Abzug deckenden Stellung bei Wernstädt, nur darauf ankam, nicht die Geduld und auch nicht die Besinnung zu verlieren; der oft erwähnte Biograph von Bellling gedenkt jedoch jener schwierigen Aufgabe mit den Worten:

„Einen Beweis seiner Sorgfalt, seines Eifers und der Geringschätzung aller Beschwerlichkeiten legte er bei Wernstädt unsern Leitmeritz ab, da er beordert war, die Artillerie und den Train der Armee zu decken und fortzuhelfen."

Am 18. September bewerkstelligte Belling mit den äußersten Truppen des Nachzuges den Elb-Uebergang bei Schwaden.

Für den Winter kamen die Bellingschen Husaren auf

das rechte Ufer der Elbe wieder zurück und beſetzten na- 1778
mentlich 45 Dörfer zwiſchen Biſchoffswerda und Reichen- bis
bach; auf Poſtirung ſtanden 2 Rittmeiſter, 3 Subalter- 1779
nen, 24 Unterofficiere und 182 Huſaren, Belling für ſeine Perſon hatte außerdem das Commando in Zittau; ſein Biograph gedenkt dieſer Zeit mit den Worten: „Bei Zittau's Einwohnern wird der Name eines Belling gewiß ſo bald nicht in Vergeſſenheit kommen.“

Ferner: „Mit Lorbeeren der Ehre gekrönt, kehrte er nebſt ſeinem Regiment im Frühjahre, nach erfolgtem Frieden, nach Pommern zurück.“

Nur kurze Zeit war unſerem Helden vergönnt, auf dieſen Lorbeeren zu ruhen: er ſtarb am 28. November 1779 an einer Bruſtkrankheit; ſein Tod erfüllte nächſt ſeinem Regiment insbeſondere die Provinz Pommern, — ſagen wir die ganze Armee mit tiefem Kummer; der große König Selbſt begleitete die ihm vom Oberſtlieutenant von Eben gegebene Nachricht mit den Worten: „Ich verliere in ihm einen General, der Mir bei aller Gelegenheit Proben ſeines Dienſteifers und ſeiner Tapferkeit gegeben hat.“

Der Feldprediger G. F. Zitelmann hielt am dritten Advents-Sonntage zu Stolp die Leichenrede, die nachher mit dem Bilde dieſes Helden gedruckt erſchien. Wahrlich, er hatte einen guten Kampf gethan.

Entnehmen wir zum Schluſſe aus Bellings Biographie noch die Worte:

„Sein einziger Sohn und ein anderer Cornet von Belling machen nun das ganze Geſchlecht der von Belling aus, indem daſſelbe von dreiundzwanzig Perſonen männlichen Geſchlechts in dem ſiebenjährigen Kriege bis auf drei herunterkam; — die Anderen aber fielen rühmlich für ihren König und für das Vaterland!“

Schon unterm 4. Dezember verliehen Se. Majeſtät das

1780 bis 1786 Regiment an den Obersten von Hohnstock, den kurz vorher genannten Commandeur von Usedom Husaren, als Chef.

Carl August von Hohnstock ward 1723 zu Brandenburg geboren, trat 1741 als Gemeiner bei Ratzmer Husaren (1806 Prinz Eugen von Würtemberg) ein, erhielt dabei 1760 eine Eskadron, kam 1761 als Major zu den Freihusaren von Kleist, welche 1763 reduzirt wurden, worauf er zu Krokkow Dragoner (1806 Prittwitz) — überging, 1767 aber Commandeur von Usedom wurde. Hohnstock hat sich vorzüglich bei den Freihusaren ausgezeichnet und seine heutige Ernennung war ein hoher Grad von Königlicher Gnade, da er noch ein junger Oberst war; erst im Jahre 1785 wurde er General-Major, ein Jahr vorher aber in eine weit schwierigere Stellung als Chef des schwarzen Husaren-Regiments und der Bosniaken abberufen, in welchem Verhältniß er 1788 starb.

Für das Regiment war es von besonderem Interesse, daß jetzt August Ferdinand von der Schulenburg dasselbe als Chef erhielt, da er seit Errichtung dabei gestanden und bis daher schon so vieles für dessen Ruhm, mit seiner eignen Persönlichkeit gethan hatte; nicht minder der wackere Eben v. Brunnen, der jetzt für Schulenburg Commandeur wurde.

Aus dieser letzten Zeit unter König Friedrich dem Großen haben wir die nachstehende Cabinets-Ordre zu erwähnen:

„Mein lieber General-Major von Thun! Ich bewillige dem Lieutenant von Lowtzow Schulenburgschen Husaren-Regiments, bei so bewandten Umständen, den nachgesuchten Abschied wie Rittmeister gebetenermaßen, und wenn der Lieutenant von der Goltz eben dieses Regiments, wegen seiner epileptischen Zufälle zum ferneren Militairdienst incapable ist, so können Sie ihn auch gehen lassen; aber Sie müssen Mir dann an der Stelle einen guten Wachtmeister wieder zum Officier vorschlagen.*) Ich melde Euch solches also in Ant-

*) Der General-Inspekteur von Thun begleitet diesen Befehl des Königs mit nachstehenden Worten: „Und da Ew. Hochwohlgeboren nun-

wort und könnet Ihr hiernach das Weitere beſorgen. Ich bin 1780 bis 1786
Euer wohl affectionirter König.

Potsdam, den 2. April 1784. gez. Friderich."

An den General-Major von Thun.

Die Huſaren-Regimenter hatten um dieſe Zeit nachſtehende Etats-Stärke:

51 Officiere, 110 Unterofficiere, 10 Feldſcheer, 10 Fahnenſchmiede, 10 Spielleute, 600 Inländer, 720 Ausländer, 1440 Pferde; hiervon waren 400 Inländer beurlaubt.

Der älteſte Wachtmeiſter war 52 Jahr alt, er ſtand 23 Jahre in dieſer Charge.

Die Mannſchaften des Regiments waren an Zollmaaß der Waffe entſprechend, faſt eher klein als groß zu nennen, da die Leib-Eskadron mit 3 Zoll ausging und der Flügelmann 8 Zoll und 2 Strich hatte. Im ganzen Regiment befanden ſich nur 7 Leute von 9 Zoll, dagegen 476 vierzöllige.

Nach den Glaubensbekenntniſſen hatte das Regiment 1186 evangeliſche 117 katholiſche und 17 reformirte Huſaren.

Beweibt waren: 632 Huſaren mit 918 Kindern.

Von den Ausländern des Regiments waren aus Polen 281, aus Sachſen 109, aus Mecklenburg 96 Mann.

Von den Pferden waren über 12 Jahre alt: 270 Stück und für die Campagne unbrauchbar: 152; von denſelben waren 518 Stück 4 Fuß 10 Zoll groß; nur 40 hatten 5 Fuß 1 Zoll, 15 Stück 5 Fuß 2 Zoll.

Von der Stiftung von 1758 waren noch im Regiment: 17 Officiere, 21 Unterofficiere, 1 Fahnenſchmied, 27 Inländer und 17 Ausländer.

---

mehro überzeugt ſein werden, daß des Königs Majeſtät von der einmal gegebenen und ſo oft wiederholten Ordre nicht abgehen, daß ſchlechterdings bei den Huſaren-Regimentern immer wechſelsweiſe tüchtige Wachtmeiſter zu Officiers vorgeſchlagen werden ſollen: ſo werden dieſelben darauf bedacht ſein, recht gut qualificirte Leute zu Wachtmeiſtern zu machen."

1780 bis 1786 Campagne hatten mitgemacht: 49 Officiere, 107 Unterofficiere, 505 Inländer und 583 Ausländer.

Einige charakteriſtiſche Ordres lauteten folgendermaßen:

1. Mein lieber General-Major von Thun. Der Lieutenant von Böhn Hohnſtockſchen Regiments hat heute den nachgeſuchten Conſens zur Ehe mit der Tochter des Generals von Billerbeck erhalten. Jedoch ſoll er verſprechen, dieſelbe bei entſtehendem Kriege nicht bei ſich zu führen oder unausbleibliche Caſſation zu gewärtigen ꝛc. Potsdam, den 1. Juli 1781.

2. Da Ich aus bewegenden Urſachen reſolvirt habe, daß kein Officier, beſonders was Schleſier ſind, der den Abſchied nimmt, wenn er nicht 20 Jahre gedient hat, die Permiſſion haben ſoll, die Uniform zu tragen: ſo habe Ich Euch ſolches bekannt machen wollen ꝛc. Potsdam, den 11. September 1781.

3. Der General von Wartenberg an den Oberſt von Hohnſtock: Aus Ew. ꝛc. Schreiben habe erſehen: daß von den ausraugirten 20 Pferden Ihres Regiments nur 7 haben verkauft werden können, und daß dafür nur die baar eingeſandten 25 Rthl. 8 Sgr. eingekommen ſind. Berlin den 5. Februar 1782 —— hört, hört!

4. Der General von Thun an den Oberſten von der Schulenburg: Da es nothwendig iſt, daß denen Herren Officiers die von Sr. Majeſtät gegebenen Inſtructions wiederholentlich in Erinnerung gebracht werden: ſo werden Sie zu verfügen belieben, daß denen ſämmtlichen Officiers jährlich einmal die Königlichen Inſtructions und beſonders die von 1774, 1778, 1779 und 1781 bei jedesmaliger Zuſammenkunft des Regiments vorgeleſen auf deren genaue Beobachtung gehalten, auch damit jährlich continuirt werde. Friedeberg, den 27. Mai 1784.

5. Mein lieber General-Major von Thun. Mit Eurer Inſpections-Liſte für den April und beigelegtem Revüe-Plan von Cüſtrin bin Ich zufrieden und erwarte nach Eurer In-

ſpections-Reiſe Euern verſprochenen näheren Rapport. Der 1786
vom Cornet von Schulenburg vom Schulenburgſchen Regiment vorgegebene Blutſturz aber, iſt zuverläſſig bloße Verſtellung und ein ſo junger Officier gedenkt dadurch nur den Abſchied zu erhalten. Daraus aber wird nichts bei Euerm wohlaffectionirten König. Potsdam, den 1. Mai 1786.

6. Ich habe den unterm 28ſten d. von Euch eingeſchickten monatlichen Rapport erhalten; mit denen vielen darin aufgeführten kranken Officiers aber ſcheint es Mir zweifelhaft: wenigſtens macht der Cornet von Schulenburg von den Huſaren wohl nur eine Maske und werdet ihm nunmehro Ernſt zeigen müſſen ꝛc. Potsdam, den 31. Mai 1786.

7. ꝛc. Die Krankheit von dem Cornet von Schulenburg glaube Ich aber nicht, ſondern der will den Abſchied bloß darum haben, weil er gute Güter hat. Potsdam, den 6. Juni 1786.

Das Regiment ermüdete nicht, dergleichen Geſuche immer zu wiederholen und es erfolgte hierüber Nachſtehendes:

8. Bei dem Regiment Schulenburg kann der Lieutenant von St. Julien immer nach Frankreich zurückgehen und das von Euch in deſſen und des Cornets von Schulenburg Stelle vorgeſchlagene Avancement kann paſſiren. Ich bewillige zugleich dem Oberſten von Schulenburg den erbetenen ſechswöchentlichen Urlaub nach dem Freienwalder Bade. Allein der Lieutenant von Goltz bekommt keinen Urlaub nach Weſtpreußen und in Anſehung der Urlaubs-Geſuche ſind überhaupt 2 Monat zu viel, denn in 4 Wochen kann man ſchon Vieles abthun. Im Uebrigen habe Ich Euch dieſerwegen zu erkennen geben wollen, wie Ihr des Urlaubs wegen keinesweges ſo facil ſein müſſet. Unter denen, die darum jetzt nachgeſucht haben, ſind, wie Ihr bei näherer Unterſuchung finden werdet, viele, die zu Hauſe nichts zu thun haben. Dies werdet Ihr alſo jedesmal nachſehen und nicht jeden Vorwand

1786 zu dergleichen Gesuchen annehmen ꝛc. Ich bin ꝛc. Potsdam, den 9. Juni 1786.

Das letzte Avancement, welches Friedrich der Große im Juni des Jahres 1786 der Armee verlieh, traf unser Regiment mit dem Chef, welcher General-Major wurde, und mit dem Commandeur, dem Obersten Baron Eben von Brunnen, dem der König schon am 1. März das, durch den Tod des alten Zieten erledigte Leibhusaren-Regiment verlieh. Eben wurde im nämlichen Jahre General-Major und starb 1800 als General-Lieutenant; für ihn wurde Oberst von Wolki Commandeur des Regiments, und das ganze Avancement verblieb von Neuem dem Regiment, für welche Gnade Schulenburg dem großen Könige in nachstehender Art dankte:*)

Allerdurchlauchtigster König und Herr!

Das von Euer Königlichen Majestät meinem unterhabenden Regiment durch Abgang des Obersten von Eben allergnädigst accordirte Avancement erkenne ich, so wie das ganze Regiment als ein Merkmal Ew. Königlichen Majestät Allerhöchsten Gnade mit dem devotesten Danke. Ich habe solches dem Regiment bekannt gemacht und auch sämmtlichen Officiers nach Euer Königlichen Majestät Allerhöchstem Befehl die Patente übergeben und ersterbe in tiefster Devotion ꝛc.

Stolp, den 17. März 1786.

gez. v. d. Schulenburg.

Wir können nicht besser — als in Dank — die Geschichte dieses Regiments unter König Friedrich beschließen, der seine Errichtung befohlen und ihm Gelegenheit gewährt hatte, sich einen großen Namen in der Geschichte des Vaterlandes zu erwerben!

---

*) Eben, Göckingk und Rudorff folgten dem alten Zieten als Chefs seines berühmten Husaren-Regiments — alle aus der Bellingschen Schule.

XII.

Friedrich Wilhelm II.

rangirt den Rittmeiſter von Blücher als Major, vor Jägersfeld wieder ins Regiment ein; General von der Schulenburg ſtirbt; Feldzug in Holland; General Graf von der Goltz wird Chef; Göckingk, ſpäter Dehrmann, werden Regiments-Commandeure; Blücher Commandeur des erſten Bataillons.

Einige Zeit nach der Thronbeſteigung König Friedrich 1786
Wilhelms des Zweiten gingen mit dem Corps Officiere des Regiments große Veränderungen vor, — nicht unwahrſcheinlich, daß die Abſicht, den Landſchaftsrath von Blücher wieder anzuſtellen, auch ihren Antheil daran hatte.

Herr Regierungsrath Haeſe erzählt uns: „Als von der Krankheit des großen Königs die Rede war, ſprach Blücher oft davon, daß nun bald der Augenblick heranrücken würde, ihn wieder in militairiſche Thätigkeit zu bringen, — die Vermögensumſtände verbeſſerten ſich bei dieſer Unruhe nicht. — Von einer Reiſe von Altona kehrte Blücher mit einem Paar ſchöner Pferde zurück, die hier in Stargard, aber ſpäter auch in Berlin großes Aufſehen erregten. Als der König Friedrich Wilhelm II. von der Huldigung in Preußen im Herbſt des Jahres 1786 über Stargard zurückkam, war Blücher dem Könige bis auf die letzte Station auf einem ſeiner ſchönen Pferde entgegengeritten. In grüner landſchaftlicher Uniform mit weißem Kragen und goldenen Epauletten, immer im Angeſicht des Königs bleibend, ſprengte er durch die Stadt vor dem Gärtnerhauſe vor, in welchem der König abtrat, und überreichte hier ſein Geſuch um Wiederanſtellung. Blücher verſicherte gleich darauf: „daß er die

wünſchenswertheſten Zuſicherungen erhalten habe und gleich nach Berlin abreiſen müſſe, welches auch bald nachher geſchah."

„Zu Blüchers Bekanntſchaften aus dieſer Zeit gehörte die mit dem Herzoge von York; obwohl er indeſſen viel Gelegenheit hatte, ſich einflußreichen Perſonen zu nähern, ſo verließ er doch Berlin mit dem Bemerken gegen ſeine Freunde: daß man ihn mit Verſprechungen nur hinhielte. Es blieb nichts übrig, als an den König wiederholt zu ſchreiben und zwar geſchah dies in ſo dringenden Worten, daß ſeine hieſigen Freunde davon keineswegs eine Gnade erwarteten."

1787 Und dennoch erfolgte mehr, als Blücher unter den obwaltenden Umſtänden irgend erwarten konnte; der König ernannte nämlich den Oberſten von Wolki, unſern bisherigen Commandeur, zum Chef des Huſaren-Regiments Wuthenow (1806 Uſedom), verſetzte auch den Major von Meſeberg in dieſes Regiment und ernannte bei Schulenburg Huſaren den wackeren Göckingk zum Commandeur, der Rittmeiſter Pletz wurde übercompleter Major und von Planitzer Stabs-Rittmeiſter, hierdurch wurde Platz genug für Blücher. —

Der milde Character des Königs, der von dieſer Seite Vieles aus der Vergangenheit wieder gut machte, kam dem in Ungnade Entlaſſenen vollends zu Hülfe, und ſo erfolgte über ſeine Wiederanſtellung nachſtehende Allerhöchſte Beſtimmung:

Der König an den General v. d. Schulenburg.

Friedrich Wilhelm, König von Preußen ꝛc.

Wir haben bei Eurem unterhabenden Regiment Huſaren dem Oberſten von Wolki das ſich eröffnete Wuthenowſche Regiment allergnädigſt zu verleihen und den Major von Meſeberg zu dem bisherigen Wuthenow- jetzt Wolkiſchen Huſaren-Regiment in den Platz des daſelbſt abgehenden Majors von Lindner zu verſetzen; in die Stelle des Erſteren aber, den vormals bei Euerm Regiment geſtandenen Rittmeiſter von Blücher, als Major, nach ſeiner gehabten

Ancienneté wiederum bei ſelbigem Eurem unterhabenden Re- 1787
giment zu placiren und ihm die erledigte Eskadron des Oberſten von Wolki zu ertheilen, in die Stelle des Letzteren den Stabs-Rittmeiſter von Rudorff zur Eskadron zu avanciren reſolvirt. Dies machen Wir Euch hierdurch bekannt, um das Nöthige zu beſorgen und zu verfügen ꝛc. Sind Euch in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 23. März 1787.

gez. Friedrich Wilhelm.

An
den General-Major von der Schulenburg.

Und an den nunmehrigen Major von Blücher erging ein, ſein Rangverhältniß vor dem von Jaegersfeld beſtimmendes Schreiben nachſtehenden Inhalts:

Ew. Hochwohlgeboren vermelde ganz ergebenſt: daß Se. Königliche Majeſtät Dieſelben, als Major, nach der Ihnen zukommenden Ancienneté vor dem Major von Jaegersfeld bei dem Schulenburgſchen Huſaren-Regiment zu placiren und Ihnen die von Wolkiſche Eskadron zu ertheilen geruht haben ꝛc.

Berlin, den 26. März 1787.

gez. von La Motte.

An
den Herrn Major von Blücher
Hochwohlgeboren.

Wir brauchen nicht zu erwähnen, daß für ſo viel Huld und Rückſicht, in Blüchers Herzen ein warmes Dankgefühl für den gnädigen König nie erloſch, und bald bot ſich ihm eine erwünſchte Gelegenheit, von ſeiner Schuld nach beſten Kräften rühmlichſt abzutragen.

Bald nach Blüchers Wiederanſtellung erfolgte unter Oberſt von Göckingk der Marſch des zweiten Bataillons

1787 vom Regiment nach Holland, folgende Eskadrons-Chefs standen dabei: Stabs-Rittmeister Loose von der Eskadron des Commandeurs; Major von Blücher, Major Günther, Major Coring, Rittmeister von Rudorff. Die bloße Erscheinung des Preußischen Armee-Corps, unter Anführung des regierenden Herzogs von Braunschweig, war hinreichend, den Frieden in jenen Gegenden wieder herzustellen; ohne Verluste erlitten zu haben, ohne Gelegenheit sich auszuzeichnen, kehrten unsre Husaren in ihre Standquartiere zurück, unser Blücher nach Rummelsburg, welches aus dieser Zeit ihm lieb und werth war.

„Blücher", erzählt uns Herr Regierungs-Rath Haese, „stand in Holland längere Zeit in Deventer oder Zwoll, mit dem besonderen Auftrage, einen der Hauptpatrioten daselbst in strengem Auge zu behalten, und dieser Commission entledigte sich derselbe, indem er wenige Tage nach dem Einrücken mit dem Patrioten öffentlich Brüderschaft trank und außerdem durch seine liebenswürdige Persönlichkeit jeden Ausbruch von Unruhen verhütete."

Nach der Rückkehr aus dem Felde berichtete der Major von Blücher in nachstehender Art an den General-Major und Chef:

„Ew. Hoch. ꝛc. habe die Ehre ganz gehorsamst zu melden: wie ich unter heutigem Dato mit meiner unterhabenden Eskadron in die Garnison eingerückt bin."

„Was die Beschaffenheit der Eskadron betrifft: so sind die Leute alle gesund und sehen wohl aus, außer dem Rittmeister Müller, welcher auf dem Marsch mit dem Pferde gefallen, er hat eine Contusion am Fuß und wird kaum in vierzehn Tagen restituirt werden."

„Die Pferde sind mittelmäßig gut, aber von den letzten weiten Märschen und hartem Frost etwas fatiguirt und verbället; dieses wird aber durch gute Pflege in einigen Tagen wieder redressirt werden."

„Seit dem Ausmarsche aus der Garnison ist der Eskadron 1788
nur ein Gemeiner abgegangen, und haben der Oberst von Göckingk denselben den 14. Januar in der Gegend von Brandenburg verabschiedet, indem es kundbar geworden, daß derselbe in seiner Jugend eine unehrliche Profession getrieben (Abdecker), welche ihn zum ferneren Königlichen Dienst untüchtig machte. Dieser Abgang ist durch einen von Ew. Hoch. ꝛc. bereits accordirten Rekruten wieder ersetzt."

„An Pferden sind der Eskadron 4 Stück abgegangen, wovon bereits 3 in Abgang gebracht, 1 aber im letzten Nachtquartier auf dem Eise gefallen und sich das Netz gesprengt hat; es manquiren also 5 Pferde."

„Lahme Pferde befinden sich 4 Stück bei der Eskadron, wobei aber zwei alte, welche bereits alte Fehler hatten und schwerlich wieder diensttauglich werden, 2 andere lassen sich zur Besserung an."

„Gedrückt sind 7 Pferde, worunter aber kein Hauptschaden, sondern nur die Haut abgescheuert, welche bald wieder zu restituiren sind; kropfigt ist ein Pferd, welches aber dem Anschein nach wieder hergestellt wird. Die 4 Proviant-Pferde sind in gutem Stande, jedoch sind solche auf dem harten und platten Wege etwas zusammengeschlagen."

„Der Feldscheer-Klepper steht etwas im Kropf und der Fahnenschmied-Klepper ist in Holland crepirt."

„Mit der vollkommensten Hochachtung verharre ꝛc."

Rummelsburg, den 1. Februar 1788.

gez. Blücher,
Major und Eskadrons-Chef.

Der bisherige Commandeur des Regiments, der wackere Göckingk, ein Zögling desselben und rühmlich ausgezeichnet, wurde 1788 Commandeur, später Chef des schwarzen Husaren-Regiments, 1795 vom Leib-Husaren-Regiment, in wel-

1788 cher Eigenſchaft er das Jahr 1806 erlebte, 1813 aber als General der Cavallerie a. D. ſtarb. Dehrmann, deſſen Namen wir auch oft mit Auszeichnung Gelegenheit hatten zu erwähnen, wurde Commandeur des Regiments, Blücher aber vom erſten Bataillon, — ſo ging der tapfere Held mit Rieſenſchritten einer höheren Beſtimmung entgegen und das Schickſal verſöhnte ſich mit ihm.

Blücher und Jaegersfeld wurden im Juni des Jahres 1788 Oberſt-Lieutenants und der erſtere erhielt bei der Revüe 1789 den Verdienſt-Orden, *) beide aber im Jahre 1790 den Rang als Oberſten, worauf Jaegersfeld im folgenden Jahre mit 400 Rthl. und der alten Armee-Uniform penſionirt wurde.

Es darf nicht unbemerkt bleiben, daß der huldvolle Monarch bis dahin, den von Jaegersfeld immer gleichen Schritt mit Blücher halten ließ; jetzt war indeſſen ſeine militairiſche Laufbahn beendet, während der kräftige Blücher die ſeinige mit größeren Thaten zu beginnen anfing.

Immer enger und vertraulicher geſtaltete ſich von jetzt ab ſein Verhältniß zu dieſem Regiment, es wurde ein wahrhaft väterliches zu ſeinen Kindern, und erhielt namentlich in der Rhein-Campagne mit jedem Tage der Ehre und der Gefahr neue, unauflösliche Bande; mit gewiſſenhafter Strenge werden wir bedacht ſein, die Zeugniſſe dafür, die ſich zum Theil in eigenhändigen Schreiben vorfinden, hier aufzubewahren, insbeſondere weil ſie zugleich ſchöne Beweiſe für Blüchers gemüthlichen Sinn und für ſeinen edlen Charakter ſind.

Unterm 28. December 1788 verſetzte der König die Stabs-Rittmeiſter Breetz und von Bila des Leibhuſaren-Regi-

*) Da Seine Königliche Majeſtät dem Herrn Oberſtlieutenant von Blücher und dem Herrn Major von Rudorff den Orden pour le mérite zu ertheilen geruht: ſo gebe ich mir die Ehre ꝛc.

Charlottenburg, den 15. Juni 1789. gez. von Geuſau.

ments als Majors in unſer Regiment und zwar in Stelle des abgegangenen Majors von Günther und des Rittmeiſters von Wildberg; auch der Stabs-Rittmeiſter von Rudorff ward bald darauf Major.

Wir müſſen hier nachholen, daß der bisherige Chef, der General-Major Auguſt Ferdinand von der Schulenburg, im Juni des Jahres 1787 im 58ſten Jahre ſeines Lebens und im 38ſten ſeiner Dienſte, mit Tode abging.

Wir haben im Laufe dieſer Geſchichtserzählung oft Gelegenheit gehabt, dieſes Ehrenmannes rühmlich zu gedenken, und holen hier aus der Vergangenheit nur noch nach, daß Auguſt Friedrich von der Schulenburg aus Tuchheim ſtammte, durch ſeine Vermählung der Stifter des Hauſes Priemern wurde, daß er lange Zeit Adjutant des Generals von Katte war, während des Krieges aber Brigade-Major in der Suite des Königs; aus dieſem ehrenvollen Verhältniß wurde er damals mit großem Vorzuge zu dem neu errichteten Bataillon Belling verſetzt und wir haben im Laufe dieſer Geſchichtserzählungen gezeigt, wie große Verdienſte er um die Formation des Regiments hatte, wie glänzend er aus den Feldzügen dieſes Regiments hervorging, endlich aber, daß er 21 Jahre der Commandeur deſſelben war. Er iſt der Großvater der jetzigen Herren von der Schulenburg auf Priemern und Probſtei Salzwedel und der Name dieſes ehrenwerthen Chefs lebte im Regiment in ſeinem Sohne, dem damaligen Lieutenant Leopold Wilhelm von der Schulenburg-Priemern noch lange Jahre fort, um ſo ehrenvoller, als derſelbe ebenſo wie ſein Vetter, der noch heutigen Tages lebende Majoratsherr Graf von der Schulenburg-Lieberoſe, in den Reihen dieſes Regiments den Orden pour le mérite erworben, eine Auszeichnung, die, wie wir oben geſehen haben, ſeinem Herrn Vater, dem General, in dem Gefechte von Gabel wurde. Der Bruder des Generals Schulenburg war im ſiebenjährigen Kriege Flügel-Adju-

1788 bis 1791 tant des Königs und ſtarb im Jahre 1788 als Kriegs-Miniſter und General-Lieutenant.

Die Familie bewahrt noch heutigen Tages die Uhr des Grafen Caulincourt, welcher, wie oben näher erwähnt, von Schulenburg in dem glänzenden Gefecht bei Demmin zum Gefangenen gemacht wurde.*)

An unſers Schulenburg's Stelle ernannte der König den bisherigen Oberſten und Commandeur von Prinz Eugen von Würtemberg Huſaren, Johann Wilhelm Grafen von der Goltz zum Chef, bald darauf auch zum General-Major; Goltz war ein geborener Preuße und hatte den ſiebenjährigen Krieg zum Theil bei dem bekannten Partiſan von Kleiſt**) als Adjutant gemacht, auch 1762 den Orden pour le mérite erhalten; jetzt war er 50 Jahre alt und mit allen Erforderniſſen zu der ihm verliehenen Charge ausgerüſtet.

Der Regierungs-Secretair Binner aus Liegnitz erzählt uns in einem bei dem Archive aufbewahrten Aufſatze: „Als der Graf Goltz das aus Holland zurückkehrende vakante Schulenburgſche Huſaren-Regiment als Chef übernahm, ſo folgten ihm freiwillig aus Schleſien dahin nach: der Junker von Stößel (ſpäter General), der Ordonnanz-Huſar Müller und Binner ſelbſt. Nach 2½ Jahren daſiger Garniſonirung 1790 marſchirte das Regiment nach Schleſien an die Böhmiſche Grenze bis Landshut, nach dem Reichenbacher Frieden aber im Herbſt dieſes Jahres durch Weſtpreußen nach Cujavien und dann in die Gegend von Danzig, zu dieſer Zeit unter dem Oberbefehl des Generals Grafen Kalckreuth; im Herbſt 1791 endlich für ein Jahr nach

*) Caulincourt war der Großvater des Herzogs von Vicenza unter Napoleon und befand ſich als Franzöſiſcher Geſandter im Schwediſchen Hauptquartier.

**) Die Generale der Preußiſchen Armee, S. 100.

Stolp zurück.“ Späterhin wird ſich eine Gelegenheit ergeben, den Secr. Binner noch einmal redend einzuführen. 1791 bis 1793

Die Etatsſtärke der Huſaren-Regimenter war in dieſer Epoche folgende:

51 Officiere, 150 Unterofficiere, 10 Feldſcheer, 10 Fahnenſchmiede, 30 Spielleute, 1320 Huſaren, Summa 1500 Combattanten, 200 Mann als Reſerve, 1500 Pferde. 750 Mann waren Inländer und 750 Ausländer.

Als Auszeichnung für Wachtmeiſter, Feldwebel und Ober-Feuerwerker erfolgte im März 1789 die Königliche Erlaubniß für dieſelben, das Officier-Porte d'Epée zu tragen und der Befehl: ſie der körperlichen Züchtigung zu entheben.

Wir kommen jetzt zur Geſchichte der Feldzüge von 1793 und 1794, und führen über ſie den General von Blücher ſelbſt redend ein, da er auf eine höchſt anziehende Weiſe die Thaten ſeines Regiments, ſo wie das, was er perſönlich geleiſtet, in einem Tagebuche beſchrieben hat.

Die Veröffentlichung dieſes Tagebuches erfolgte zunächſt durch einen beſonderen Abdruck für ſeine Freunde, dann durch den Däniſchen Oberſt-Lieutenant Grafen von Ahlefeldt-Laurvig in einem erlaubten Nachdruck, Schleswig 1796; endlich im folgenden Jahre genehmigte Blücher die Aufnahme deſſelben in das Officier-Leſebuch, wo es im ſechsten Theile, Berlin 1797 zu finden iſt.

Wir ſind es gleich ſehr dem Regiment wie dem General von Blücher ſchuldig, dieſes Tagebuch hier nach ſeinem ganzen Inhalte folgen zu laſſen und freuen uns für die Geſchichte über dieſe vierte Auflage deſſelben. Zum beſſeren Verſtändniß mancher Namen laſſen wir die Rangliſte vom Jahre 1793 hier vorangehen:

Rang-Liste

derer Officiers des Königl. Preußiſchen Huſaren-Regiments Graf von der Goltz pro April 1793.

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland	Dienſtj. J.
Gen.-Major	Joh. Wilh. Graf v. d. Goltz	56	Preußen	48
Ob. u. Com.	Joach. Ehrenr. **v. Dehrmann**	64	Mecklenburg	40
Oberſt	Gebh. Lebrecht **von Blücher**	50	"	19
Major	Auguſt Wilhelm **von Pletz**	53	Halberſtadt	35
"	Wilhelm Chriſtoph **Coring**	58	Weſtphalen	35
"	Johann Gotthilf Breetz	52	Pommern	35
"	Wilh. Heinrich **von Rudorff**	53	Weſtphalen	35
"	Chriſtian Daniel **Looſe**	51	Hildesheim	35
Rittmeiſter	Joh. Benj. **von Planitzer**	55	Sachſen	35
"	Chriſtoph Wilh. **v. Klinggräff**	49	Mecklenburg	32
Stabsrittm.	Friedrich **von Kalckreuth**	46	Neumark	30
"	Carl Philipp **von Treskow**	43	Magdeburg	29
"	Friedrich Baron **v. d. Goltz**	44	Weſtpreußen	28
"	Otto Ludwig **von Verſen**	41	Neumark	27
"	Siegmund Adam **von Grape**	37	Pommern	23
Prem.-Lieut.	Friedrich **von Horn**	37	Schleſien	20
"	Carl **Weſtphal**	45	Mark	31
"	Leop. Siegmund **v. Gersdorff**	34	Schleſien	19
"	Joh. Wilh. **v. Czarnowski**	34	Bütow	19
"	Joh. Friedrich **von Sydow**	35	Ukermark	18
Prem.-Lieut. u. Gen.-Adj.	Ernſt Friedrich **von Bonin**	34	Pommern auf Lupow	17
Sec.-Lieut.	Andreas Georg von Katzeler	32	Mark	15
"	Johann Völcker	50	Pommern	35
"	Carl Wilhelm **von Kameke**	30	"	16
"	Georg Carl **von Belling**	32	Neumark	18
"	Wolfgang Ferdinand von Legat	31	Schleſien	15
"	Gotthold Mövius	52	Pommern	34

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
Sec.-Lieuten.	Carl von Wolki I.	28	Pommern	15
"	Hans von Wolki II.	26	"	11
"	Benjamin Ferchmin	48	Danzig	31
"	Joach. Reinhold Gr. v. Krockow	28	Pommern	9
"	Leop. Wilh. v. d. Schulenburg (ſpäter auf Priemern)	22	Altmark	9
"	Ernſt Friedr. v. Koſchembahr	22	Schleſien	9
"	Ernſt Friedrich von Wedell	22	Pommern	9
"	Otto Wilhelm von Raven	22	Ukermark	9
"	Friedr. Ferdinand von Arnim	20	Magdeburg	7
"	Friedrich von Kleiſt	20	Pommern	6
"	Albrecht Graf von der Goltz	23	"	4
"	Auguſt Ferdinand von Bonin	20	" auf Tauentzien	5
"	Alexander von Bonhorſt	20	Danzig	6
"	Auguſt von Blücher	19	Mecklenburg	4
"	Guſtav Baron von Printz	23	Schleſien	6
Cornet u. Reg.-Adjut.	Heinrich Graf von der Goltz	18	Berlin	6
Cornet	Otto von Stößel	19	Schleſien	6
"	Friedrich von Jaegersfeld	22	"	5
"	Auguſt von Manteuffel	19	Pommern	4
"	Ferdinand von Blücher	17	"	3
"	Ferdinand v. d. Schulenburg (ſpäter auf Lieberoſe)	21	Magdeburg	1
"	Ferdinand von Chartron	17	Pommern	2
"	Adolph von Puttkammer	16	"	2
"	Leopold von Wins	16	Altmark	1
"	Friedr. Marſchall von Suliki	18	Preußen	2
Junker	Reinhard von Hymmen	19	Preußiſch-Geldern	2 M.
"	Heinrich Bar. von der Goltz	15	Pommern	3 J.
"	Wilhelm von Rudorff	15	"	2

1793

Charakter.	Namen derer Officiers.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
″	Georg von Dittmar	14	Berlin	1
″	Henning von Münchow	14	Pommern	1
″	Wilhelm von Bünting	14	″	1
″	Carl von Dehrmann	14	Priegnitz	1
″	Ferdinand von Rudorff	13	Pommern	1

Unter-Stab.

Reg.-Quart.-Meister	Christoph Friedrich Kutscher	32	Pommern	4 M.
Auditeur	Johann Friedrich Gustcke	39	″	14 J.
Reg.-Chirurg	David Gottlieb Rohrlach	49	Polen	9

XIII.

Feldzug von 1793, nach Blüchers eigenem Campagne-Journal.

Das Regiment ficht überall mit großer Auszeichnung. Der Chef General Graf Goltz bleibt vor dem Feinde.

Blücher's Erzählungen beziehen ſich in dem erſten Feldzuge vorzugsweiſe auf das, was er ſelbſt erlebte, und da er der Commandeur des erſten Bataillons war, welches in den Niederlanden allein, ohne das zweite Bataillon focht, ſo müſſen wir mit Bezug auf dieſes gedenken, daß daſſelbe den größten Theil des Feldzuges von 1793 das Glück hatte, unter den Befehlen des damaligen Kronprinzen (Friedrich Wilhelms III.) vor Landau zu ſtehen, auch unter dem Erbprinzen von Hohenlohe, und daß der Oberſt von Dehrmann bei der Armee häufig beim Vorpoſtendienſt gebraucht wurde.

Die Preußischen Husaren-Regimenter standen in den Etats, 1793
nach Abzug der Chirurgen, Fahnenschmiede und des Unterstabs mit folgender Stärke in Reihe und Glied:

51 Officiere,
150 Unterofficiere,
30 Trompeter,
1320 Husaren,

1551 Köpfe.

Die Infanterie-Regimenter in eben der Art mit 2275 Mann,
die Füselier-Bataillone " " " " " 671 "
die Fußjäger in 10 Comp. " " " " " 1352 "
die Dragoner-Regimenter " " " " " 737 "
die Küraſſier-Regimenter " " " " " 737 "

„Während des Laufes der beiden Campagnen von 1793 und 1794 habe ich manche Relations, Zeitungsberichte und Aufsätze gelesen, wovon ein großer Theil mit Prahlerei, Unwahrheit und solchem Unsinn angefüllt war, daß ich mich entschloß, wenn ich den Krieg glücklich endigte, dasjenige, was in meinem Beisein und besonders unter meiner eigenen Führung geschähe, zu Papier zu bringen, zu welchem Ende ich während der Campagnen verschiedene Bruchstücke gesammelt. Hierdurch und durch mein gutes Gedächtniß will ich bei jetziger Muße ein Ganzes zu formiren suchen. Schriftstellerarbeiten will ich nicht liefern; mein ganzer Zweck gehet dahin, für meine Freunde und vorzüglich für das schätzbare Regiment diese Nachrichten, in Gefolge der Ordnung, niederzuschreiben; es mag dazu dienen, daß das Corps Officiere das rastlose Bestreben seiner Vorgänger, um ihre Pflicht zu erfüllen, erkenne, und die jungen Officiere anfeuere, bei einer entstehenden Campagne von gleichem Eifer beseelt zu sein. Hiermit füge ich den aufrichtigen Wunsch noch hinzu, daß dieses vortreffliche Regiment stets die großen Exempel seines ersten Stifters vor Augen behalte, seinen Lehren und

1793 Anweiſungen jederzeit getreu bleibe, und nur eingedenk ſei, welchen rühmlichen Namen es ſich unter ſeiner Führung erworben und bis auf dieſe Stunde erhalten hat.

Geſchrieben Münſter, im Januar 1796.

gez. G. L. von Blücher.

Das damalige Huſaren-Regiment Graf von der Goltz erhielt den 17. November 1792 Marſchordre und brach aus ſeinen Friedensgarniſonen den 28ſten auf, vollführte ſeinen Marſch bis Berlin, woſelbſt es den 18. December einrückte und von Seiner Excellenz des Herrn General-Feldmarſchalls von Möllendorff beſehen wurde. In Berlin verblieb das Regiment bis zum 11. Januar 1793 und trat ſodann den Marſch den 12ten zur Rheinarmee an.

Das erſte Bataillon, unter unmittelbarer Führung des General-Majors Grafen von der Goltz, marſchirte über Magdeburg, Wolfenbüttel, Hildesheim, gerade nach Weſel; das zweite, unter Commando des Oberſten und Commandeurs von Dehrmann, ging durch Sachſen, über Leipzig, gerade nach Frankfurt, allwo es zur Armee des Herzogs von Braunſchweig ſtieß. Das erſte Bataillon erreichte Weſel den 16. Februar, den 19ten paſſirte es den Rhein; während der Ueberfahrt brachten einige Commandirte vom Leibcarabinier-Regiment 4 Franzöſiſche Gefangene. Dies waren die erſten vom Feinde, ſo uns zu Geſichte kamen. Den 22ſten rückten wir in die Gegend Greffrad, bei Kempen, in Preuß. Geldern ein. Hier trafen wir eine Eskadron Kaiſerlicher Ulahnen, welche bis dahin die Grenze patrouillirt und gedeckt hatte. Das Bataillon erhielt Ordre, die Gewehre zu laden, und von dieſem Tage nahm unſer wirklicher Felddienſt ſeinen Anfang. Der Herzog Friedrich von Braunſchweig Durchlaucht führte das Commando über ein Corps Preußiſcher Truppen, welches ſich in dortiger Gegend formirt hatte und mit welchem unſer Bataillon ſich nunmehro

vereinigte. Den 27. Februar rückten wir bis Dülken vor, 1793
den 2. März bis Elmt. Der Feind hatte Rüremonde beſetzt und einen ſtark verſchanzten Poſten bei Schwalmen. Die Kaiſerlichen, unter dem General la Tour, wollten den 3ten den Feind von Rüremonde delogiren; um dieſes Unternehmen zu erleichtern, ließ der Herzog Friedrich von Braunſchweig das Preußiſche Corps in drei verſchiedenen Colonnen gegen Schwalmen vorrücken, um den Feind anzugreifen und aus ſeinen Verſchanzungen zu vertreiben. Die erſte Colonne, unter Befehl Seiner Excellenz des Generals der Infanterie von Knobelsdorff, ging an der Maas hinauf, um die feindlichen Verſchanzungen in der linken Flanke anzugreifen; die zweite Colonne, unter Befehl des General-Majors Grafen von der Goltz, ging über Brügge, vertrieb den Feind von da und avancirte gegen die Verſchanzungen vor Schwalmen; die dritte Colonne wurde von Seiner Durchlaucht dem Herrn Herzog ſelbſt geführt und würde, wenn ſie im Marſch geblieben wäre, beim ſogenannten Hellenrath heraus gekommen ſein und die feindlichen Verſchanzungen in der rechten Flanke genommen haben. Die Diſpoſition zu dieſem ganzen Unternehmen war vortrefflich; allein es gingen Irrthümer vor, die uns den Tag koſtbar machten. Hätten die beiden Flügelcolonnen die Attake angefangen, ſo konnte der Feind von Rüremonde abgeſchnitten werden, da aber die Verſchanzung von dem Grenadier-Bataillon von Kunitzki in gerader Fronte angegriffen wurde, ſo reuſſirte zwar die Sache, aber, wie natürlich, mit einem anſehnlichen Verluſt, worunter beſonders der brave Oberſt-Lieutenant von Nievenheim, Commandeur des von Kunitzkiſchen Grenadier-Bataillons, zu rechnen. Genanntes Grenadier-Bataillon that alles, was von braver Infanterie zu erwarten iſt; es verlor einige Officiere und gegen 60 Mann. Die Verſchanzungen wurden genommen und der Feind entwich flüchtig nach Rüremonde. Hätte unſere Cavallerie die Schwalme anders, als

1793 durch das Dorf paſſiren können, ſo wäre der Feind ruinirt geweſen. Außer vielen Todten und Bleſſirten wurden vom Feinde einige 30 Mann zu Gefangenen gemacht.

4 Eskadronen des Goltzſchen Huſaren-Regiments dienten dazu, die Flanken der Infanterie zu decken; ſie mußten ein heftiges Artilleriefeuer ausſtehen, verloren verſchiedene Menſchen und Pferde, bewieſen aber eine rühmliche Contenance.

Nachdem der Feind bis in Rüremonde verfolgt worden, machte das Corps Halt. Ich für mein Theil wohnte der Action nicht bei, weil ich die Avantgarde von der Colonne des Herzogs machte, ritt aber doch nach Schwalmen, um mich mit meinem Chef dem General-Major Grafen von der Goltz zu beſprechen. Beim Zurückreiten verſuchte ich, von dem Lieutenant von Schulenburg begleitet, auf der linken Seite gegen Rüremonde ſo weit wie möglich vorzukommen, um gewiß zu ſein, wie weit die Oeſterreicher gegen die Stadt avancirt wären. Ich konnte den Angriff der Kaiſerlichen deutlich ſehen. Die Franzoſen wurden auf Rüremonde zurückgetrieben, und gegen Abend geſchahen acht Kanonenſchüſſe von den Wällen; nun war ich überzeugt, daß der Feind gänzlich bis in die Stadt vertrieben war. Dies zeigte ich dem Herzoge Friedrich von Braunſchweig an, mit dem Bemerken: wie ich glaubte, daß der Feind in der Nacht Rüremonde verlaſſen würde. Seine Durchlaucht erwiederten mir: Sie vermutheten eine hartnäckige Vertheidigung.

Ich nahm ſogleich 1 Unterofficier mit 2 Mann und ſchickte ſelbigen noch vor Tagesanbruch gegen Rüremonde mit dem ausdrücklichen Befehl, die Schwalme, wo es möglich ſei, zu paſſiren, ſich an die Stadt heranzuſchleichen und mir gewiſſe Nachricht zu bringen, ob der Ort vom Feinde beſetzt oder verlaſſen ſei. Mit Anbruch des Tages rückte ich mit meiner Eskadron und 100 Schützen bis an die Schwalme; der abgeſandte Unterofficier kam zurück, mit der Nachricht, daß der Feind Rüremonde geräumt habe. Ich ſchickte ſogleich

einen Officier zum Herzoge mit dieſer Nachricht; Seine 1793
Durchlaucht kamen ſelbſt und ſagten mir: Sie glaubten nicht, daß der Rapport des Unterofficiers gegründet ſei. Ich nahm eine Ordonnanz, ritt ſelbſt durch die Schwalme, gerade nach Rüremonde, traf den General la Tour beim Einmarſch und ſo auch den Lieutenant von Katzeler von unſern Huſaren.

Der General la Tour ritt mit mir zugleich dem Herzoge entgegen, ich eilte voraus, um dem Herzoge von allem Rapport zu machen. Die Kaiſerlichen paſſirten noch an ſelbigem Tage die Maas und verfolgten den Feind.

Das Corps des Herzogs von Braunſchweig rückte in die Gegend von Venlo, welchen Ort der jetzige General-Lieutenant von Pirch ſehr rühmlich vertheidigt hatte. Die Franzoſen ſtanden uns gegenüber; außer einigem Geſchieße von beiden Theilen, über die Maas, fiel nichts wichtiges vor; ich hatte mein Quartier in Tegeln im Poſthauſe, wurde in der Nacht auf den 7. März von meinem Bedienten geweckt, welcher mir ſagte, es ſei ein Kaiſerlicher Oberſt draußen, der Poſtpferde verlange; wenn er gleich ſelbigen gebeten hätte, da es kalt ſei, in meine Stube einzutreten, ſo hätte er dieſes doch abgelehnt, unter dem Vorwande, mich nicht zu ſtören. Ich rief dem Oberſt aus der Thür entgegen: er möchte ſo gut ſein und näher kommen! Dieſer Beſuch war mir außerordentlich angenehm, da ich Bekanntſchaft mit einem Manne machte, von dem ich ſo viel Rühmliches gehört und in der Folge erfahren, daß er es nur zu gewiß verdient, von jedem Deutſchen geſchätzt zu werden. Es war der jetzige verehrungswürdige General von Mack. Er ging zum Herzog Friedrich von Braunſchweig; wir unterhielten uns eine ganze Stunde ſehr freundſchaftlich und er geſtand mir, daß die Ankunft des Preußiſchen Corps an der Maas für das gemeine Beſte erwünſcht ſei.

Den 9. März traten wir den Marſch gegen Grave an,

1793 allwo wir den 12ten die Maas paſſirten. Der Prinz von Darmſtadt commandirte daſelbſt. Nachdem wir nunmehr wirklich ins Holländiſche Gebiet vorgedrungen, ſo war Dumouriez Abſicht auf Holland vereitelt; den 13ten paſſirten wir Herzogenbuſch; den 14ten machte der Lieutenant von Katzeler eine Patrouille und brachte die erſten 2 Franzöſiſchen Huſaren gefangen. Den 16ten rückten wir in und bei Tillburg ein, allwo wir bis zum 28ſten verblieben. Die Holländer, unter dem Prinzen von Heſſen-Darmſtadt, ſtanden zu unſerer Rechten. Bei dem ganzen Preußiſchen Corps war von leichter Cavallerie nichts als das erſte Bataillon von Goltz Huſaren, dieſes war mit Dienſt überhäuft und zu extraordinairen Unternehmungen konnte wenig verwandt werden, doch wollte ich, ſo viel möglich, die jungen Officiere mit ihrem Handwerk bekannt machen.

Der General-Major Graf von der Goltz war ſehr bereit, jedes Unternehmen zu begünſtigen. Die erſten Tage unſers dortigen Aufenthalts wandte ich dazu an, die Gegend um Breda zu bereiten und die Avantpoſten des Feindes zu unterſuchen.

Den 24ſten ging ich in der Nacht mit 60 Pferden gegen Gültzen, um mit Anbruch des Tages den dortigen feindlichen Poſten zu überfallen; allein ich wurde von meinem Führer irre geführt und bei Anbruch des Tages erwies es ſich, daß wir den rechten Fleck verfehlt hatten. Unwillig hierüber, ging ich mit dem Commando in vollem Trabe den geraden Weg auf Breda. Nachdem ich Gültzen paſſirt, ſtieß ich im Walde auf den Feind; der Lieutenant von Schulenburg führte die Avantgarde, ſelbigen ließ ich ſogleich auf den Feind attakiren, er that es mit ſolcher Entſchloſſenheit und ſo gutem Erfolg, daß verſchiedene vom Feinde herunter gehauen und einige Mann gefangen gemacht wurden. Unſere Huſaren ließen erſt dann vom Verfolgen ab, als ſie auf die feindliche Infanterie ſtießen, durch deren Feuer ſie aufgehalten wurden.

Von den Gefangenen erfuhr ich, daß der Wald von 400 1793
Mann Infanterie beſetzt wäre, es war alſo nichts zu machen und ich marſchirte zurück. Zu ſelbiger Zeit hatte der Major von Rudorff mit 50 Pferden eine Patrouille zu meiner Rechten gegen Breda gemacht, da er aber nichts vom Feinde getroffen, ſo ſtieß er im Rückmarſch wieder zu mir. Den 26ſten ging ich mit 150 Pferden in der Nacht in die Gegend von Poppel, um die feindlichen Patrouillen aufzulauern; es erſchien indeſſen nichts vom Feinde. Mit Anbruch des Tages attakirte ich dieſes Dorf, es war ſtark mit Infanterie beſetzt; rechts neben dem Dorfe lag eine Batterie, von welcher ich elf Kartätſchenſchüſſe erhielt. Meine Huſaren wollten auf die erſten Schüſſe zurückweichen, ich nahm mir aber feſt vor, unſere Leute gleich Anfangs mit der wenigen Gefahr des Artilleriefeuers, wenn die Cavallerie nicht in einem engen Raum eingeſchloſſen iſt, bekannt zu machen, und marſchirte Schritt vor Schritt zurück; wir verloren einen Huſaren und erhielten zwei bleſſirte Pferde.

Den 29ſten marſchirten wir nach Mühle, den 30ſten nach Grävenweſel; von hier wurde der General-Lieutenant von Reppert von Seiner Durchlaucht gegen Antwerpen detachirt, zu welcher Expedition ich mit kam. Während dieſer meiner Abweſenheit ſchloß der General Graf von der Goltz, durch den Major von Böltzig und den Lieutenant Graf Varo, die Capitulation mit dem Franzöſiſchen Commandanten von Breda. Den 31ſten rückten wir bei Merrem dicht bei Antwerpen vor. Die Kaiſerlichen trafen mit uns zugleich vor Antwerpen ein, ſelbige wurden von dem Oberſt von Milius commandirt. Der Franzöſiſche, in Antwerpen commandirende General Maraſſé hatte eine Beſatzung von 7000 Mann, ſchloß eine Capitulation und marſchirte mit freiem Abzuge ab. Seine Durchlaucht der Herzog Friedrich von Braunſchweig hatten das Commando des Corps niedergelegt und ſolches der General der Infanterie von Knobelsdorff

1793 erhalten, welcher letztere sein Quartier in Antwerpen nahm. Den 7. April marschirte das Corps in die Gegend von Wattern, den 8ten durch Oudenarde, den 9ten nach Dottignies, wo es den 10ten und 11ten Rasttag hatte. Hier erhielt das Corps die Ordre, ins Französische Flandern einzudringen, und bekamen die Eskadrons folgende Quartiere angewiesen: Leib-Eskadron Mouveaux, Oberst von Blücher Hemm, Major Coring Roncq, Major von Rudorff Croix, und Rittmeister von Planitzer nach Lincelles; allein alle diese Oerter waren vom Feinde besetzt und wir mußten uns hineinschlagen. Die Eskadron vom Major von Rudorff überfiel den Feind in Croix, machte 50 Pferde und einige zwanzig Mann gefangen, Leib-Eskadron 1 Officier und einige Gefangene, Rittmeister von Planitzer und Major Coring Eskadron gleichfalls einige Gefangene; ich für meinen Theil fand den Feind in Hemm, vertrieb ihn von da, forcirte den Paß bei Lampainpon und drang bis Fleurs dichte vor Lille vor. Nun kam die Französische Cavallerie aus dem St. Magdalenenlager mir plötzlich auf den Hals und ich wurde gewahr, daß ich zu weit gegangen. Ich wollte meine Retraite machen, die feindliche Infanterie aber war bemüht, mich von der Chaussee abzuschneiden, ich entschloß mich also, selbige, bevor mich die feindliche Cavallerie erreichen konnte, zu attakiren. Dieses geschah mit gutem Erfolg, wir drangen in die Infanterie ein und hieben sie grausam zusammen, nun wurde ich von einer überlegenen Cavallerie angegriffen und uns blieb nichts übrig, als die Zuversicht, gut beritten zu sein. Während uns der Feind verfolgte, kam ein Französischer Officier mir gerade auf den Hals, ich kehrte um und ritt ihm entgegen; es fing schon an finster zu werden, wie wir beide handgemein wurden. Er bezahlte die Kühnheit mit seinem Leben und sein Pferd steht noch heute in meinem Stalle. Meine Eskadron hatte 8 schwer Blessirte, 3 Mann vermißte ich, wogegen wir 7 Pferde vom Feinde und 3 Gefangene

hatten. Dieſe Action belehrte mich, in Zukunft ohne Soutien 1793
nicht zu weit vorzugehen. Ich faßte Poſto in Hemm, beſetzte den Paß bei Lampainpon und ſtand bis zum 17ten daſelbſt. Während dieſer Zeit verſuchte der Feind zu drei verſchiedenen Malen die Marque bei Lampainpon zu paſſiren, allein mit den Schützen von Knobelsdorff, von Köthen und von Kunitzki behauptete ich den Poſten.

Den 17. April rückten wir in die Gegend von Tournay; den 19ten bis Marquain; den 24ſten bis auf die Vorſtadt von St. Amand. Hier fanden wir ein Corps Oeſterreicher unter Commando des Generals von Benjowsky; wir übernahmen ſogleich alle Poſten und die Oeſterreicher marſchirten links ab nach Vicogne, wir kamen nunmehr auf den rechten Flügel der Prinz Koburgſchen Armee zu ſtehen. Das Hauptquartier des Generals von Knobelsdorff war in St. Amand. Drei Bataillone unſerer Infanterie ſtanden in dem verſchanzten Maulderlager. Die Engländer, unter dem Herzog von York, rückten bei Tournay ein und ſchloſſen eine feſte Communication mit uns. Der Feind hatte das feſte Schloß bei Hasnon ſtark beſetzt und ſeine Vorpoſten bis gegen St. Amand auf der Chauſſee vorpouſſirt. Unſere Poſten ſtanden ſo nahe am Feinde, daß ſie ſich mit Piſtolen erreichen konnten; das Scharmuziren dauerte den ganzen Tag. Den 1. Mai griff der Feind die Kaiſerlichen im Vicogner Walde mit Ungeſtüm an. Der brave Kaiſerliche General von Wenkheim leiſtete den möglichſten Widerſtand. Ich ritt ſelbſt hin, um der Action zuzuſehen. Um 3 Uhr Nachmittags ward das Spiel für die Kaiſerlichen mißlich. Der General Graf Clairfait erſuchte den General von Knobelsdorff um Beiſtand. Sogleich mußten zwei Bataillone, eins von Kalckſtein und eins von Köthen, links abmarſchiren und ſich an den Kaiſerlichen rechten Flügel anſchließen. Bei Ankunft dieſer Bataillone waren die Franzoſen in vollem Vordringen; die beiden linken Flügelcompagnien vom Bataillon

1793 von Kalckſtein marſchirten dem Feind aber mit geſchultertem Gewehr entgegen, und nachdem ſie einigemal chargirt, zog ſich der Feind eiligſt zurück. Das Bataillon von Köthen beſetzte den Wald, und obgleich der Feind ſolches zu verſchiedenenmalen mit Ungeſtüm und großer Ueberlegenheit angriff, ſo vermochte er doch nicht etwas auszurichten und das Bataillon behauptete ſehr rühmlich ſein Terrain.

Dieſe Attaken vom Feinde wurden nun täglich wiederholt und ich glaube, daß bei zwei der größten Bataillen nicht mehr an Munition verſchoſſen iſt, wie in drei Tagen in dem Vicogner Walde; Kanonen- und Kleingewehrfeuer hörte den ganzen Tag nicht auf. Die Abſicht des Feindes bei dieſen unermüdeten Angriffen war, die Entſetzung von Condé und Valenciennes, welche Feſtungen in den letzten Zügen lagen. Den 3ten unternahm der Feind eine förmliche Attake auf die ganze Linie; wir zogen das Maulder Lager an uns, welches von Engländern beſetzt wurde. Der General von Knobelsdorff verlangte ſeine Bataillone von den Oeſterreichern zurück, weil er ſelbſt angegriffen wurde und in der That meinte es der Feind ſehr ernſtlich bei uns. Das Regiment von Köthen litt ſehr, der Adjutant des Generals von Knobelsdorff, Lieutenant von Sirtel blieb; allein unſere Infanterie wich keinen Fuß breit. Die Oeſterreicher ſelbſt verdankten es uns, daß ſie ſich in Vicogne erhalten konnten. Unſere Infanterie, ſo bei St. Amand im Lager ſtand, wurde in den Zelten mit der Franzöſiſchen Artillerie beſchoſſen, und auch der zweite Adjutant vom General von Knobelsdorff, Lieutenant von Stutterheim, wurde auf der Chauſſee, ſo von St. Amand nach Hasnon führt, mit einer Kanonenkugel erſchoſſen. Der vortreffliche Major von Böltzig, von unſern Fußjägern, vertheidigte dieſe Chauſſee mit größter Bravour. Den 7ten griff der Feind aufs Neue das Preußiſche Corps an; der General von Knobelsdorff ertheilte mir die Ordre, mit dem Grenadier-Bataillon von Köthen

und 2 Eskadrons Husaren von le Celles aus den Bach, 1793
welcher vor unserm Lager vorüber floß, zu passiren und den Feind in der linken Flanke anzugreifen. Das Unternehmen war wirklich schwer, weil auf unserer Rechten gegen Rumegies das Wasser nur zu passiren war. Ich marschirte mit diesem Detachement über die Passage, ging den Weg gerade gegen Sameon, wandte mich sodann links und griff den Feind, der bei Rossuth stand, an; dies hatte gute Wirkung, der Feind ließ von der Attake auf St. Amand ab; ich marschirte von Rossuth nun gerade die Straße nach St. Amand herunter, und ungeachtet ich ein beständiges Artilleriefeuer in meiner rechten Flanke hatte, so erreichte ich doch die Brücke bei St. Amand, marschirte durch unser Lager und rückte in le Celles wieder ein.

Den 9ten griff der Feind abermals St. Amand an, und ich bekam denselben Auftrag, erhielt statt des Bataillons von Köthen, ein Bataillon vom Regiment von Kunitzki, unter dem braven Major von Baerst. Wie ich die Brücke passirte und meinen Weg wieder gegen Sameon einschlug, kam der Major von Rudorff und fragte mich, ob ich entschlossen wäre, denselben Weg wieder zu gehen? Ich bejahete diese Frage, indem ich hinzufügte, daß uns kein anderer Weg übrig bliebe. Wenn nun aber der Feind, erwiderte er, uns mit überlegener Macht angreift und an das Wasser zurückdrängt, so riskiren wir alles mögliche, weil er weiß, daß wir dasselbe nur bei St. Amand repassiren können. Ich antwortete ihm: daß ich freilich wohl das Mißliche des ganzen Unternehmens einsähe, daß ich aber, da es einmal statthaben sollte, um meinen Zweck zu erreichen, den Feind erst vor mir wegdrängen würde. Dieses reussirte auch ganz meinen Wünschen gemäß, wie ich aber die Chaussee erreichte, hatte der Feind bereits in meiner rechten Flanke eine ganze Batterie aufgefahren, um mir den Weg auf St. Amand abzuschneiden; ich ließ meine beiden Kanonen abprotzen und erwiederte das feindliche

1793 Feuer. Die Husaren ließ ich in möglichster Geschwindigkeit die Chaussee vor mir herunter gehen, damit sie mir bei dem Uebergange über die Scarpe nicht hinderlich wären, meine Kanonen ließ ich den Husaren eiligst folgen. Nun griff die feindliche Infanterie mich in der rechten Flanke wüthend an; ich setzte meinen Marsch ununterbrochen fort, und wenn gleich das Artilleriefeuer vom Feinde sehr heftig war, so hielt das Bataillon von Kunitzki doch die größte Contenance. Mein Glück war es, daß ich das Feuer in die rechte Flanke bekam, der Feind schoß zu hoch, es traf größtentheils die Bajonette der Infanterie; wäre dieses Feuer in die linke Flanke gekommen, so würde es weit gefährlicher gewesen sein, weil die Leute durch ihre eigene Gewehre am Kopf hätten verletzt werden müssen, so aber fielen die Gewehre zur Erde. Wie ich die Scarpe wieder passirt war, wünschte mir ein jeder Glück, daß ich aus diesem Gedränge ohne sonderlichen Verlust entkommen.

Der feindliche General Dampierre wollte auch das Letzte versuchen, um die beiden so wichtigen Festungen Condé und Valenciennes zu entsetzen. Er griff mit jedem Tage den Kaiserlichen rechten Flügel, der im Vicogner Walde und Couvrain stand, und den Preußischen linken Flügel, der die Chaussee aus St. Amand besetzt hatte, an, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. In der Nacht hatte der Feind ein Werk gegen diese beiden Flügel aufgeworfen, und fing mit Anbruch des Tages an, solche aufs heftigste zu beschießen. Die Kaiserliche und Preußische Generalität kam darin überein, daß, um ihre Position zu behaupten, es nothwendig sei, dem Feinde diese Verschanzungen zu nehmen. Ein Kaiserliches Infanterie-Bataillon und ein Bataillon vom Regiment von Köthen griffen mit ausgezeichneter Tapferkeit die Verschanzungen an; es war der vielen Verhaue wegen unmöglich, vorzudringen, die beiden Bataillons litten und zogen sich in Ordnung zurück.

Seine Königl. Hoheit, der Herzog von York, waren 1793
mit ſämmtlicher Generalität Augenzeuge von dieſem Unternehmen. Der Herzog, deſſen eigenes Regiment im Maulder Lager ſtand, ſchickte ſogleich hin und ließ ſelbiges kommen, um die Schanze wegzunehmen; verſchiedene Generale und ich ſelbſt machten Seiner Königl. Hoheit bemerklich, wie die Lage der Umſtände ſeine Verſuche fruchtlos machen würde. Dieſelben behaupteten aber, daß die Engliſchen Truppen die Schanzen en Fronte angreifen und erobern würden. Die Engländer kamen an und ich muß ſagen, daß ich nie ſchöner Militair geſehen. Der Herzog ertheilte ihnen die Befehle zum Angriff, ſie avancirten mit vieler Entſchloſſenheit; ein Capitain der Engliſchen Artillerie zeichnete ſich hier vorzüglich aus, er fuhr mit 6 Feldſtücken auf der linken Flanke der Infanterie die Chauſſee hinauf, ſchoß unaufhörlich auf eine Diſtance von 100 Schritten vor der Fronte der Infanterie und ſicherte ſo ihren Aufmarſch; hiermit continuirte er, bis die Infanterie mit kleinem Gewehr zu feuern anfing. Die Engländer thaten alles, um zu reuſſiren, aber ſie mußten einhalten, wo die zwei erſten Bataillons auch nicht weiter vorgekonnt hatten und gingen wieder zurück, einige 70 Mann blieben auf dem Fleck; es waren ſchlechte Anſtalten und niemand wußte, wie die große Anzahl der Bleſſirten fortgeſchafft werden ſollte; dieſer Anblick rührte mich aufs äußerſte, ich ſchickte ſogleich alles, was ich bei mir hatte, ab, um aus dem Lager unſere Fouragewagen zu holen. Zur Fortbringung der Officiere ließ ich meinen eigenen Wagen kommen.

Nun wurde beſchloſſen, die feindliche Verſchanzung in der Nacht zu nehmen. Der Major von Rohr, Kalckſteinſchen Regiments, führte die Sache mit 300 Freiwilligen ſehr rühmlich aus. Die Feſtung Condé fiel. Die Franzoſen wurden bei Famars geſchlagen; ihr kommandirender General Dampierre ſtarb als Feldherr, da ihm eine Kanonenkugel den Schenkel zerſchmetterte.

1793 Das Preußiſche Corps hatte während der Bataille von Famars ein ſchweres Unternehmen auszuführen, indem es den Auftrag erhielt, das feſte Schloß Hasnon, welches vom Feinde ſtark beſetzt war, zu nehmen. Das Corps brach zu dieſem Endzweck den 22. Mai in der Nacht auf und theilte ſich in 4 Colonnen. Der commandirende General von Knobelsdorff führte ſelbſt die linke Flügelcolonne durch den Wald bei St. Amand, um Hasnon auf der linken Flanke anzugreifen. Die zweite Colonne, unter dem General-Lieutenant von Kospoth, ließ die Chauſſee, die von St. Amand auf Hasnon führt, links. Die dritte Colonne, unter dem General von Pirch, marſchirte, das Dorf Roſſuth zur Rechten behaltend, die vierte, unter dem General Grafen Goltz, ging auf Roſſuth und faßte Poſto auf der Straße, die von Orchies nach Hasnon führt. Mit Anbruch des Tages geſchah die Attake. Der Lieutenant von Schulenburg ſprengte die feindliche Feldwache aus einander und machte verſchiedene Gefangene. Aus Irrthum geſchah es, daß die Batterien vom General-Lieutenant von Kospoth und von Pirch ſich bei dem ſtarken Nebel ſelbſt beſchoſſen. Der damalige Lieutenant von Kornberg, Kalckſteinſchen Regiments, war auf einer Anhöhe heran geſchlichen, ward den Irrthum inne, und hierdurch wurde ein großer Nachtheil verhindert.

Wir pouſſirten unſern rechten Flügel bis auf die Straße nach Marchiennes; der Feind war gänzlich in Hasnon hineingeſchmiſſen; das ganze Corps machte Halt, und in der Nacht ſollte das Schloß geſtürmt werden. Der Feind wartete dieſes nicht ab und entwich über Marchiennes nach Douay. Ich folgte ſelbigem den andern Morgen und beſetzte Marchiennes. Der commandirende General von Knobelsdorff kam, vom General Grafen von Goltz begleitet, dahin, ſchickte mir das Grenadier-Bataillon von Köthen, und machte mich zum Commandanten des Ortes. Meine

Stellung war übel, weil der Feind das Kloſter Anchin mit 1793
3000 Mann Infanterie beſetzt hatte, und ich jede Stunde gewärtig ſein mußte, angegriffen zu werden. Dem Major von Hack, ſo das Grenadier-Bataillon von Köthen commandirte, ein überaus braver und thätiger Mann, theilte ich meine Beſorgniß mit und ſagte ihm: wie ich entſchloſſen wäre, den Ort, es koſte was es wolle, zu vertheidigen. Unſer Corps und aller Soutien war 1½ Stunde von uns entfernt; den 25ſten rückte der Feind mit einer ſtarken Colonne gerade auf der Chauſſee, die von Marchiennes nach Somain führt, vor; die Brücke über den Kanal hatte ich abwerfen laſſen. Ich ging dem Feinde mit 100 Mann Infanterie und einem Sechspfünder auf der Chauſſee entgegen; aber der Feind blieb in der Entfernung ſtehen. Den 26ſten marſchirte das ganze Corps durch Marchiennes, paſſirte die Scarpe und nahm das Lager, Marchiennes im Rücken habend, den Donayer Kanal vor der Fronte; das Kloſter Anchin war noch immer vom Feinde beſetzt, und da unſer rechter Flügel bis dahin ſich ausdehnte, ſo war es nothwendig, den Feind zu delogiren. Der commandirende General übertrug mir, des Nachmittags das Kloſter anzugreifen und wo möglich den Feind zu vertreiben. Ich hatte hierzu 2 Jäger-Compagnien, die Grenadier-Bataillons von Kalckſtein und von Köthen und 4 ſechspfündige Kanonen. Es führte ein einziger ſchmaler Weg zu genanntem Kloſter. Sobald ich nahe genug war, ließ ich die Jäger über den Kanal gehen, um meine linke Flanke zu ſichern, und avancirte mit der Artillerie auf dem geraden Wege. Der Feind verließ das Kloſter und ich beſetzte ſolches. Nun erhielt ich Ordre, das Dorf Becquencour mit den Jägern zu beſetzen, die Grenadiere aber ins Lager zurückzuſchicken. Ich machte meinen Rapport und ſagte: wie ich's für nothwendig hielte, daß das Kloſter mit einem Grenadier-Bataillon beſetzt bliebe, alsdann ſei es möglich, die Jäger bis

1793 Becquencour zu pouſſiren; im Gegentheil aber müßten die Jäger im Kloſter verbleiben, weil ſie in Becquencour von allen Seiten umgangen werden könnten. Der commandirende General befahl das Letztere, und ich mußte die Grenadiere zurückſchicken. Ich muß ſagen, daß ich für die Jäger Alles fürchtete, und dieſerhalb zog ich eine Infanterie-Chaine, den Kanal vor ſich habend, vom rechten Flügel des Lagers bis an das Kloſter. Dem Major von Böltzig trug ich auf: ſobald er vom Feinde angegriffen würde, die Scarpe, worüber einige Fußſteige gingen, zu paſſiren und die Flanke des Lagers möglichſt zu vertheidigen; es war ſchon Nacht, wie ich zurückkam. Der General von Pirch commandirte den rechten Flügel unſers Lagers; ich zeigte ſelbigem an, daß ich für unſern rechten Flügel viele Beſorgniß hätte. Dieſer verehrungswürdige Mann pflichtete mir bei und poſtirte noch in der Nacht einen Capitain mit 100 Mann Infanterie auf den rechten Flügel vorwärts, um die Jäger zu unterſtützen; wir verabredeten, daß dies alle Abend geſchehen ſollte. Dem commandirenden General meldete ich die gefährliche Lage des Majors von Böltzig. Den 27ſten früh hielt ſich der Feind ruhig; den 28ſten mit Anbruch des Tages wollte derſelbe den rechten Flügel überfallen. Die Wachſamkeit des braven Majors von Böltzig vereitelte das Unternehmen; er ſelbſt aber hatte das Unglück, mit 2 Jägern von der Brücke abgeſchnitten zu werden und in Gefangenſchaft zu gerathen. Der General-Major Graf von der Goltz hatte zwei Tage bei Somain ſehr exponirt geſtanden, weil der Feind ihn leicht von der Chauſſee, die auf Marchiennes führt, abſchneiden konnte, da ihm dann nichts übrig geblieben wäre, als ſeine Retraite zu den Oeſterreichern zu nehmen. Während wir in dem Lager bei Marchiennes ſtanden, kam der Feldmarſchall Prinz Koburg dahin und beſah unſere Stellung. Den 29ſten brach das Corps auf und nahm das Lager bei Orchies, wir Huſaren kamen in Bouvignie zu ſtehen; ich machte noch

an ſelbigem Tage eine Patrouille über Flines bis vor Dorgnie, allwo der Feind einen ſtarken Infanterieposten hatte. 1793

Den 4. Juni mit Tagesanbruch wollte der Feind, unter unmittelbarer Anführung des Generals Cüſtine, uns überfallen; er drang über Coutiche mit Cavallerie und Infanterie mit größtem Ungeſtüm vor, unſere Feldwachen mußten eiligſt zurückgehen und die Jäger, unter dem damaligen Hauptmann von Röttecken und Lieutenant von Heidenreich, wurden handgemein mit ihm, mußten aber der Uebermacht weichen. Die neuen Feldwachen waren eben zum Ablöſen ausgerückt; bei entſtehendem Allarm ging der Rittmeiſter und General-Adjutant von Bonin und Rittmeiſter Völcker mit den neuen Feldwachen vor, vereinigten ſich mit den alten, griffen den vordringenden Feind an und ſchmiſſen ihn über'n Haufen Der Major Coring erſchien nun auch mit zwei Zügen ſeiner Eskadron in der feindlichen Flanke, und ſo wurde des Feindes Niederlage vollkommen.

Die feindlichen Officiere hatten ſich, da unſere Feldwachen zurückweichen mußten, alle voran gemacht, hatten aber auch nun die Ehre, faſt ſämmtlich in unſere Gefangenſchaft zu gerathen; Cüſtine ſelbſt entkam durch einen gewagten Sprung über einen breiten Graben. Ein Oberſter der Cavallerie, ein Oberſt-Lieutenant und 13 Officiere wurden gefangen, Infanterie und Cavallerie vom Feinde wurde zuſammengehauen, und ſie mußten ſich überzeugen, daß, uns zu überfallen, kein leichtes Werk ſei. Der gefangene feindliche Oberſt Monjout ſtarb während des Verbandes an ſeinen Wunden; ich ſchickte auf ein benachbartes Dorf, ließ einen Geiſtlichen kommen und ließ den Verblichenen beerdigen. Wir Officiere folgten ſämmtlich der Leiche; die dortigen Franzöſiſchen Einwohner waren über unſer Betragen ſehr verwundert, und noch mehr erſtaunten ſie, da ich den Tiſchler, der den Sarg zu ſchlecht und zu klein gemacht, eine handgreifliche Behandlung empfinden ließ. Den 6. Juni erhielt das Corps Ordre zum

1793 Aufbruch. Wir Huſaren marſchirten durch Orchies, wo das Hauptquartier bis dahin geſtanden, zu Mittage erreichten wir die Plaine zwiſchen Tournay und Gruſon, auf derſelben nahmen wir das Lager; der rechte Flügel reichte bis an den Weg, der auf Pont à Treſſain führt, der linke bis an den Weg, ſo von Tournay nach Pont à Bouvines geht. Sämmtliche Brücken über die Scarpe waren, außer denen bei Pont à Bouvines und Lampainpon, vom Feinde ruinirt.

Das Oeſterreichiſche Cavallerie-Regiment von Kavanagh, unter Führung des verdienſtvollen Oberſten Grafen Hohenzollern, ſtand auf unſerm linken Flügel, und die Vorpoſten dieſes Flügels wurden von genanntem Oberſten befehligt. Der General-Major Graf von der Goltz ſtand in Gruſon, allwo uns der Feind das Einrücken ſchwer machte, und wir mußten uns gleichſam hineinſchlagen. Nachdem wir das dieſſeitige Ufer der Scarpe gereiniget, beſetzten wir den Fluß mit Jägern und Schützen. Bei Pont à Bouvines wurde eine Schanze aufgeworfen und mit 4 Kanonen beſetzt, die die Brücke deckte; ich für meine Perſon bekam meinen Poſten in Willem, der Major von Rudorff ſtand in Cherrain. Es ſetzte hier jeden Morgen Händel, weil der Feind das jenſeitige Ufer beſetzt hielt.

Zu meiner Rechten ſtanden die Holländer. Der General-Major von Reitzenſtein hatte Lanoy mit 2 Bataillons Anſpacher und 3 Compagnien Jäger, ſo in Holländiſchem Sold ſtanden, beſetzt. Ich hatte meine Feldwachen über Sailli pouſſirt, um die Brücke, ſo bei Hemm über die Scarpe ging, zu obſerviren. Den 9. Juni paſſirte der Feind in aller Frühe die Brücke bei Lampainpon, ſchmiß die Anſpachſchen Jäger zurück und attakirte den damaligen Oberſt von Reitzenſtein in Lanoy. Ich ging mit den Schützen von Knobelsdorff und 2 Eskadrons Huſaren über Sailli vor, und da ich gewahr ward, daß der Feind Lanoy zu umgehen bemüht war, auch bereits mit der Artillerie in die Stadt ſchoß, ſo griff

ich ſelbigen ohne Bedenken im Rücken an und ſuchte bis an 1793
die Brücke vorzudringen; der Feind, hierüber beſtürzt, glaubte abgeſchnitten zu ſein, eilte in größter Confuſion zurück, und in dem Augenblick, wo ich von meinem Unternehmen Vortheile einerndten konnte, brachte mir der Lieutenant von Kornberg eine ſchriftliche Ordre vom commandirenden General, daß ich mich ſchlechterdings nicht engagiren ſollte, mußte alſo Halt machen und marſchirte mißvergnügt zurück. — Der Oberſt von Reitzenſtein kam den andern Tag zu mir, dankte mir auf das verbindlichſte und verſicherte mich, daß wenn ich meinen Vorſatz, bis an die Brücke vorzudringen, hätte ausführen dürfen, die Franzöſiſchen Kanonen in meine Hände gefallen wären, weil die Pferde davor erſchoſſen und ſie ſolche ſchon zurückgelaſſen hätten. Der Feind verlor hierbei viele Menſchen und wir machten verſchiedene Gefangene. Ich erbat mir nun vom commandirenden General Verhaltungsbefehle, was ich thun ſollte, wenn die Anſpacher abermals angegriffen würden, und erhielt zum Beſcheid, ihnen ferner aufs möglichſte beizuſtehen; nunmehr traf ich mit dem Oberſt von Reitzenſtein eine feſte Verabredung, wie wir allen feindlichen Unternehmungen begegnen wollten. Den 12ten ſchickte mir der commandirende General des Morgens das Grenadier-Bataillon ſeines Regiments mit dem Auftrag, des Feindes Stellung bei Lampainpon zu unterſuchen — ich avertirte den Oberſt von Reitzenſtein davon, dieſer ſchickte die Anſpachſchen Jäger unter dem Major von Waldenfels mit 1 Kanone auf der Chauſſee von Lanoy nach Lille vor, ich marſchirte über Sailli gerade gegen Hemm; mit den Schützen vom Regiment von Knobelsdorff ritt ich rechts, weil ich hörte, daß die Anſpachſchen Jäger mit dem Feind engagirt waren. Der Feind wurde bis an die Schanze zurückgeworfen, ich unterſuchte ſeine Stellung und ſagte dem Major von Waldenfels: wenn die Holländer den Paß bei Lampainpon beſetzt behalten wollten, ſo wollte ich die

1793 feindliche Schanze wegnehmen. Dieſer erwiederte mir, daß er dazu keine Ordre habe und der Poſten von Lanoy zu weit avancirt wäre.

Unnütz glaubte ich keine Leute aufopfern zu müſſen, ich machte daher meinen Rapport an den commandirenden General und ließ die Grenadiere ins Lager zurückmarſchiren. Der Feind verſuchte nun noch zu verſchiedenenmalen, die Anſpacher von Lanoy zu vertreiben, aber ich hatte mir feſt vorgenommen, dieſen braven Leuten aufs möglichſte beizuſtehen, und Reitzenſtein und ich wieſen ihn allemal mit beträchtlichem Verluſt zurück. Der Erbprinz von Oranien ließ mich durch den Oberſt von Reitzenſtein ſeiner größten Zufriedenheit verſichern, und der Oberſt von Reitzenſtein ſagte mir lange Zeit nachher: Freund! wären Sie mein Nachbar geblieben, es wäre ganz anders gekommen, wie es leider gegangen iſt. Die Schützen des Regiments von Knobelsdorff und von Köthen haben mir auf dieſem Poſten ſehr gute Dienſte gethan. Der Major von Rudorff, ſo in Cherrain ſtand, hatte gleichfalls einen heißen Poſten; da wir aber gemeinſchaftlich agirten und uns einander unterſtützten, ſo wurde jedes feindliche Unternehmen vereitelt. Bei Pont à Bouvines war der Feind ſehr dreiſt und drang jeden Morgen bis in das Dorf Sainghin vor, von wo aus er durch ſeine Tirailleurs bis in unſere Schanze ſchoß. Der General-Major Graf von der Goltz ließ beim Anbruch des Tages den Lieutenant von Kamecke mit 40 Pferden die Scarpe paſſiren, dieſer fiel dem Feinde bei ſeinem Vorrücken unvermuthet auf den Hals, hieb die Infanterie zuſammen und brachte 7 Gefangene mit. Den 4. Juli ritt der General Graf Goltz, von ſeinen Adjutanten, dem damaligen Lieutenant von Bonin und Cornet Grafen Goltz und einigen Ordonnanzen begleitet, über die Brücke bei Bouvines, um den Gang der feindlichen Patrouillen zu beobachten, hatte aber das Unglück, zum Leidweſen ſeines Regiments und aller

braven Brandenburger, durch einen Schuß in die Lende 1793
tödtlich bleſſirt zu werden; er wurde noch ſelbigen Tages, auf mein Anſuchen bei dem General von Pirch, durch ablöſende Grenadiere in ſeinem Feldbette nach Tournay getragen, allwo er, leider zu früh für des Königs Dienſte, für ſeine Familie und Freunde, den 13. Auguſt verſtarb.*) Der Major Coring mußte nunmehr meinen Poſten in Willem übernehmen und ich erhielt die ſämmtlichen Vorpoſten, in die Stelle des Generals Grafen Goltz, unter mein Commando. Von dieſer Stunde an faßte ich den Vorſatz, den Tod meines

*) Der im vorigen Kapitel gedachte Regierungs-Secretair Binner berichtet hierüber:

„Bei einer Recognoſcirung gegen das Lager bei Bouvines, vorwärts des von unſern Huſaren beſetzten Vorpoſten-Dorfes Gruſon, ward unſerm mehrgenannten Chef am 4. Juli in meiner und des ꝛc. Müller Gegenwart durch eine, aus dem hohen Getreide von verſteckten Tirailleurs auf ihn gerichtete Büchſenkugel der linke Schenkel oberhalb des Knies zerſchmettert; er wurde ſofort nach Tournay gebracht, empfing daſelbſt das große Band vom rothen Adlerorden und ſtarb am 13. Auguſt in der Abtei St. Martin; er wurde auf dem daſigen Kirchhofe unter einer kleinen Begleitung des Rittmeiſters von Kalckreuth, Cornets Grafen von der Goltz und 8 Mann von der Leib-Eskadron einfach beerdigt.“

„Im Auftrag des damaligen Bataillons-Commandeurs Oberſten von Blücher, beſorgte der Rittmeiſter von Kalckreuth (welcher das Leib-Pferd des Verſtorbenen erbte) den Verkauf der Feldequipage und Montirungsſtücke, und der von Blücher erſtand den Reiherfederbuſch.“

Der commandirende General-Feldmarſchall Prinz von Coburg beantwortete aus dem Hauptquartier Herin den 8. Juli die Nachricht von der Verwundung des Grafen Goltz mit den Worten:

„Das dem Herrn General Grafen Goltz zugeſtoßene Unglück iſt mir ſehr ſchmerzlich zu vernehmen geweſen; ich bitte Ew. Excellenz, ſolches dieſem braven General in meinem Namen zu verſichern, mir auch von deſſen Befinden öfters gefällige Nachricht zu ertheilen.“ ꝛc.

Ferner bei der Meldung von ſeinem Tode unterm 14. Auguſt:

„Auch kann ich Ew. Excellenz nicht bergen, daß der eingetretene Todesfall des in allem Betracht verdienſtlichen und braven Herrn Generals Grafen von der Goltz mir ſehr empfindſam zu vernehmen geweſen iſt, deſſen Verluſt mit mir auch jedes Individuum der Kaiſerlich Königlichen Armee bedauert.“ Anmerk. des Verf.

1793 braven Generals zu rächen.*) Den 14. Juli erhielten wir die Nachricht, daß der König die guten Dienſte unſers Chefs mit dem rothen Adlerorden belohnet, und an dieſem Tage ſchoſſen wir, wegen Einnahme der Feſtungen Condé und Valenciennes, Victoria.

Den 25ſten ging ich in der Nacht mit 200 Pferden vom Bataillon, einer Eskadron Küraſſiere von Kavanagh und 600 Mann Infanterie, auch 60 Jägern, über die Marque; ich ſchickte 300 Mann Infanterie, ſobald ich die Marque paſſirt war, rechts am Strom hinauf, bis ſie mit dem Dorfe Sainghin gleiche Linie hatten, befahl ihnen, ſich in dem Geſträuch verdeckt zu halten, bis ich durch Trompeter und Tambours das Signal zur Attake gäbe, alsdann ſie mit gefälltem Bajonnet in Sainghin eindringen und den Kirchhof beſetzen ſollten; 200 Mann Infanterie legte ich links dem Dorfe am Windmühlenberge, im hohen Getreide nieder, mit dem Befehl, auf gegebenes Signal das Dorf von dieſer Seite zu ſtürmen; die Cavallerie verbarg ich hinter einige Höfe und befahl ihr, das Dorf gleich links zu tourniren. Der Kaiſerliche Oberſt Graf von Hohenzollern begleitete mich bei dieſem Unternehmen, befahl aber ſeinem Rittmeiſter von Pechtholtz, meine Ordres zu befolgen, weil er nur als Zuſchauer da wäre; ich ſelbſt ritt nun in unſere Schanze, die erhöht lag und von wo man alles überſehen konnte. Der alte brave General von Knobelsdorff kam ſelbſt dahin. Ich hatte 4 Tambours und 4 Trompeter zu mir in die Schanze genommen. Mit Anbruch des Tages kam der Feind wie gewöhnlich heran marſchirt. Meine Infanterie war zu ungeduldig und feuerte. Der Feind machte Halt. Ich gab ſogleich das Signal und nun wurde alles, wie ich befohlen, aufs genaueſte executirt. Ich eilte vorzukommen, um den

*) Jedermann wird Blücher die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er treulich Wort gehalten hat. Anmerk. des Verf.

Feind zu überſehen, ſtürzte mit dem Pferde, kam aber doch 1793
zur rechten Zeit und wunderte mich nicht wenig, wie ich den braven Grafen Hohenzollern mit aufgenommenem Gewehre vor ſeinen Küraſſieren ſah. Blücher! rief er mir zu, ich will nicht mit commandiren, aber mit arbeiten! In ſelbigem Augenblick wurde ich gewahr, daß meine Huſaren die feindliche Cavallerie verfolgten und die Infanterie tournirten; ich eilte mit dem Oberſten von Hohenzollern, um heranzukommen, aber meine Huſaren drangen ſchon in die Infanterie und hieben Alles zuſammen. Ich ſprengte, von meinen Adjutanten begleitet, bei einer Windmühle vorbei, eine Kugel fuhr mir vor's Geſicht vorüber und wir ſahen keinen Menſchen; der Graf Goltz wurde gewahr, daß der Dampf aus der Windmühle kam, in welcher ſich ein Franzoſe verborgen hatte. Wir machten 4 Officiere, 95 Gemeine und gegen 40 Pferde gefangen, der Ueberreſt wurde niedergehauen und es entkam von der Infanterie kein Mann. Der Lieutenant von Heidenreich von den Jägern that ſich ſehr hervor und ſeine Leute waren ſtets dicht hinter den Huſaren.

Der commandirende General von Knobelsdorff hatte die ganze Action zugeſehen und war außerordentlich zufrieden.

Verſchiedene Morgen zeigte ſich der Feind gar nicht mehr, doch wurden alle Tage von meinen Patrouillen Gefangene eingebracht. Ich wurde jedoch nach Verlauf einiger Zeit gewahr, daß der Feind des Morgens wieder anfing, gegen Sainghin mit ſtarken Infanterie-Detachements vorzurücken. Mein Freund, Graf Hohenzollern, hatte den Franzoſen bei Templeuve unterdeſſen auch eine derbe Schlappe angehangen. Unter uns beiden herrſchte eine vortreffliche Harmonie, und wir unternahmen nichts, was nicht einer dem andern communicirte; ich werde dieſen braven Mann ehren, ſo lange ich lebe. Den 13. Auguſt aß ich zu Mittag beim commandirenden General; über Tiſche ſagte ein Officier zu mir: Herr Oberſt! da kriegen ſie die Franzoſen nicht wieder.

1793 Ich antwortete nichts, ritt nach dem Eſſen ins Lager und ſagte meinem Freund Hohenzollern, ich würde die Nacht Jagd machen. Erſt am Abend ritt ich zum General von Knobelsdorff und ſtellte ihm mein Unternehmen vor; er genehmigte es. Mit 250 Huſaren und 100 Küraſſieren vom Leib- und Karabinier-Regiment paſſirte ich in der Nacht die Marque, ging die Straße auf Peronne und verbarg mich dort hinter einer Allee. Der Feind kam mit Anbruch des Tages vor, ich fiel ihm auf den Hals, und wenn gleich die feindliche Infanterie viele Contenance bewies und ſich noch mit dem Bajonnet wehrte, ſo wurde der letzte Streich doch toller wie der erſte; 4 Officiere, einige 80 Mann, einige 50 Pferde wurden genommen, die Infanterie aber größtentheils niedergehauen. Um dieſe Zeit ſollte die projectirte Wegnahme von Dünkirchen ausgeführt werden.

Seine Königl. Hoheit, der Herzog von York, marſchirten mit einem Corps Truppen, das man wahrlich auserleſen nennen durfte, durch unſer Lager bei Tournay. Dieſes Unternehmen, da es ganz mißglückte, erzeugte die gehäuften Unfälle, die darauf erfolgten, und die den geſammten Heeren der Deutſchen in der Folge den Rückzug über den Rhein zur Nothwendigkeit machten; und ſo waren dann alle koſtbare Eroberungen, worunter ich Valenciennes und Condé mit begreife, von keinem Nutzen — ich will mein Urtheil hierüber zurückhalten und wieder zu meiner Erzählung zurückkehren.

Der das Preußiſche Corps commandirende General von Knobelsdorff erhielt nunmehr die Ordre, zur Königlichen Armee zu marſchiren; die Hanoveraner, unter Befehl des Generals von Walmoden, übernahmen unſern Poſten, den linken Flügel bei Templeuve; die Holländer rückten bei Tournay ins Lager und beſetzten die Poſten von Gruſon bis Hemm. Aus allen Anſtalten der Franzoſen konnte man ein wichtiges Unternehmen vorausſehen; gewiß waren ſie von unſerm Abmarſch unterrichtet und wollten ſolchen geſchehen laſſen, bevor

ſie ihre offenſiven Operationen anfingen, da alle ihre Unter- 1793
nehmungen gegen uns fruchtlos und zu ihrem größten Nach-
theil ausgefallen waren. Den 23. Auguſt geſchah unſer Auf-
bruch, wir rückten bei St. Amand ein und verblieben daſelbſt
bis zum 26ſten, um noch bei einem etwanigen Angriff à
portée zu ſein. Den 26ſten marſchirten wir in die Gegend
von Valenciennes, paſſirten Mons den 27ſten. Den 1. Sep-
tember erreichten wir Namur, den 2ten Pejous im Lüttich-
ſchen, den 4ten Aye bei Marche, den 5ten Tenneuville, den
7ten Baſtionne, den 10ten durch Arlon. Hier trafen wir
ein Corps Kaiſerliche unter dem General von Schröder;
den 11ten nach Altſingen bei Luxemburg. Hier hatte das
Preußiſche Corps Ruhetag und das Lager lag der Feſtung
im Rücken. Die Franzoſen ſtanden bei Rödemachern. Von
Kaiſerlicher Seite war eine leichte Vorpoſtenchaine, Altſingen
im Rücken habend, gezogen. Der commandirende General
von Knobelsdorff übertrug mir, zur Sicherheit des Corps
noch eine Chaine zu ziehen. Den 12ten, als am Ruhetage,
hörten wir bei Anbruch des Tages auf der Vorpoſtenchaine
der Kaiſerlichen viel ſchießen; es war 1½ Stunde von mir
entfernt, ich ritt ſogleich dahin und fand die Kaiſerlichen
Vorpoſten mit dem Feinde engagirt, erſtere wurden ſehr zu-
rückgedrängt. Die Franzoſen ſtanden mit ihrer Infanterie
mit dem rechten Flügel an das Dorf Friſange gelehnt; ob
nun gleich meine Huſaren des Raſttags ſehr benöthigt waren,
ſo wollte ich unſern Alliirten doch zeigen, daß wir zu jeder
Zeit bereit wären, ihnen beizuſtehen. Ich ſchickte meinen
Adjutanten, den Lieutenant Grafen Goltz, um aufs eiligſte die
Leib-Eskadron und die von Blücher herbeizuholen, die Es-
kadron von Rudorff ſollte einen andern Weg einſchlagen
und rechts durch den Wald zu mir ſtoßen, jedoch alles ſo
verdeckt wie möglich vorrücken.

Der Feind ſchien zurückgehen zu wollen — ich ritt mit
meinen beiden Ordonnanzen zwiſchen die Kaiſerlichen Flan-

1793 queurs und animirte ſie, ſich mit dem Feind zu engagiren, weil ich fürchtete, daß letzterer vor Ankunft meiner Eskadrons abweichen möchte. — Endlich ſahe ich meine Eskadrons kommen; die Pferde waren ſehr abgeritten, weshalb ich ſie hinter einem Dorfe zum Verſchnauben aufmarſchiren ließ. Nun ſetzte ich mich vor die Eskadrons; die Leib-Eskadron und die meinige ging gerade durchs Dorf, ließ die eine Eskadron ſich rechts, die zweite links neben der Chauſſee formiren, 20 Zerbſter Reiter, ſo ich da fand, mußten die gerade Chauſſee halten, und ſo formirte ich eine reelle Attake auf die feindliche Infanterie; die feindliche Cavallerie, ſo ſich uns entgegenſtellte, wurde geworfen. Die Infanterie war im Marſch, um einen kleinen Wald, ſo hinter ihnen lag, zu erreichen. Der Lieutenant von Schulenburg I. ging mit einem Zuge von 20 Pferden gerade auf die Infanterie, ihm wurde 1 Unterofficier und 2 Mann erſchoſſen, aber dies kühne Unternehmen arretirte die feindliche Infanterie; ich drang mit beiden Eskadrons geſchloſſen auf ſie ein, und aller braven Gegenwehr ungeachtet, wurde ſelbige zuſammengehauen und niedergeritten. Die feindliche Cavallerie wurde bis Rödemachern verfolgt. Was von der feindlichen Infanterie den Wald erreicht hatte, wurde tournirt. Ein Kaiſerlicher Capitain vom Regiment Klebeck war mir mit 50 Mann Infanterie gefolgt, ich führte ihn in den Wald, und meine Huſaren drangen zugleich mit ihm herein, es wurde alles niedergemacht. Der Feind verlor 500 Mann. Wir hatten 5 Officiere, 110 Mann und 42 Pferde gefangen. In unſerm Lager hatte man ſchießen gehört, der General von Knobelsdorff war ſelbſt vorgeritten, und wunderte ſich nicht wenig, wie man ihm die Gefangenen entgegenbrachte. Die Einwohner von Luxemburg ſagten: in ſechs Wochen iſt hier nichts vorgefallen; die Preußen kommen des Abends an, ſchlagen die Franzoſen und ſetzen ihren Marſch fort. Der Prinz Koburg ſchrieb mir einen verbindlichen Brief. Den 18ten

paſſirten wir Grävenmachern, allwo die Moſel und Sauer 1793
zuſammenfließt; den 19ten Osburg bei Trier; den 22ſten Sellbach im Zweibrückiſchen. Hier fanden wir das Graf Kalckreuthſche Corps. Nach ſo beſchwerlichen Märſchen glaubten wir, für Menſchen und Pferde einige Ruhetage zu genießen; allein noch an ſelbigem Tage mußte ich zum commandirenden General kommen, welcher mir ſagte: gehen ſie ſogleich voraus nach Neukirch und übernehmen den Poſten des Oberſten von Szekely, ihre Huſaren können ihnen folgen, und die Infanterie werde ich nachſchicken. Wie ich bei dieſem Partiſan ankam, ſchilderte mir ſelbiger die große Gefahr, worin ich zu ſtehen käme; ich antwortete: zeige mir die Chaine, ich werde die Gefahr erkennen und mich davor zu ſichern wiſſen. Der von Szekely verließ mich, indem er vorgab, daß er einige nöthige Geſchäfte beſorgen und gleich zu mir zurückkehren wolle, es vergingen indeſſen zwei Stunden — endlich kam ſein Ajutant, Graf von Stollberg, und ſagte mir: der Oberſt würde mich auf der Schmelze erwarten; unwillig erwiederte ich: des Oberſten Schuldigkeit iſt's, zu mir, nicht aber ich zu ihm zu kommen, ritt aber doch dahin und ſagte zu Szekely: der Tag verginge, ich müßte alſo die Poſten übernehmen. Dieſer erwiederte: laß deinen Adjutanten nur aufſchreiben, ich werde ihm alles ſagen. In der Vermuthung, daß er die Stärke eines jeden Poſtens angeben wollte, ließ ich ſolches zu; mit vieler Verwunderung hörte ich aber, wie er anfing, eine Dispoſition zu dictiren. Nun verging mir die Geduld; ich ſagte: Szekely! kannſt du, wenn wir auf einem Fleck ſind, jemals vergeſſen, daß ich befehle und du gehorcheſt, ſo ziehe ich die Piſtole und ſchieße dich vor den Kopf. Szekely erwiederte: du biſt ein ſehr hitziger Menſch, komm, du wirſt die mißliche Lage, worin ich geſtanden, erkennen. Wie wir beinahe die Chaine zu Ende waren, kam der General von Knobelsdorff und ſagte aufgebracht zu mir: Herr Oberſt! ich denke, ich habe ihnen die Truppen

1793 zu commandiren gegeben und nicht dem Szekely; wo ist die Infanterie? Mit Befremden erfuhr ich nun, daß Szekely, während er mich hatte warten lassen, über meine Infanterie disponirt hatte. Ehrfurcht für den commandirenden General hielt mich in Schranken, ich hatte übrigens nicht nöthig, den von Szekely zu belehren, der General that es mit Würde und Nachdruck; Szekely mußte abmarschiren. —

Dem Major Coring übertrug ich, die Chaine zu besetzen, welche von dem braven Major von Trütschler, Sächsischen Husaren, angewiesen wurde. Ich hatte gleich erkannt, daß diese Stellung für mein Bataillon Erholung von dem Marsch gewähren würde. Szekely hatte in den Dörfern bei Neukirchen von Thüren und Fensterladen Hütten bauen lassen, und ließ die Cavallerie, ohne Noth, campiren, obgleich bei dem dasigen Jagdschloß die größten Stallungen waren, die zu beiden Enden mit großen Thüren versehen waren; dagegen bei nächtlichem Allarm die Leute aus den Zäunen und Hecken nicht herausfinden konnten. Wie Alles gehörig besetzt war, ließ ich die Cavallerie einrücken. Noch niemals habe ich eine Postirung gehabt, die minder gefährlich wie diese war; — Szekely war ein Mann, der mit 150 Pferden herumschwärmen mußte, dann konnte er nützlich werden; wenn er aber ein Corps commandiren sollte, so spannte er die Pferde gleichsam hinter den Wagen, verträumte sich in seiner Größe und verwirrte Alles. Er hatte von jedem leichten Cavallerie-Regiment 100 Pferde, sein ganzes Detachement war ruinirt und die Cavallerie sah sich nicht gleich. Der gute Major Trütschler von den Sächsischen Husaren wandte Alles an, um Ordnung zu erhalten, aber Szekely arbeitete ihm entgegen. Wie dieses zusammengebrachte Corps endlich aufgelöst wurde, bekamen die Regimenter ruinirte Pferde und Menschen, wovon jede Ordnung entwichen war, zurück.

Szekely hatte eine Postenchaine von der Billstocker Höhe

bis Rohrbach gezogen; das Terrain war bergigt und wal- 1793
digt; er war hierbei in den leider noch zu allgemeinen Fehler verfallen und hatte lauter einzelne Cavallerievedetts geſtellt; deſertirte nun eine ſolche, ſo konnte der Feind ſich unvermerkt formiren und die Infanterie überfallen; das Terrain war nur durch kleine und ſtets aufeinander folgende Patrouillen zu ſichern, wie denn größtentheils eine bewegende Obſervanz einer feſtſtehenden in einem ſolchen Terrain vorzuziehen iſt. Ich nutzte die Zeit, um mich mit dieſem Terrain bekannt zu machen, welches mir in der Folge von großem Nutzen war. Den 26. September kam der damalige Flügeladjutant vom Könige, Major von Zaſtrow,*) mit dem Befehl: das Knobelsdorffſche Corps ſollte das feindliche Lager bei St. Imbert angreifen und vertreiben. Der General von Knobelsdorff gab die Dispoſition heraus. Den 27ſten in aller Frühe rückten die Truppen aus, die Colonnen wurden formirt und die Hauptattake ſollte unter dem General von Pirch über Spieß geſchehen. Ich kannte das Terrain; das Unternehmen konnte nicht anders als mit Aufopferung vieler Menſchen geſchehen. Ich eröffnete mein Bedenken dem Major von Zaſtrow und ſagte ihm, er möchte mit mir kommen, ich wollte ihm die Stellung des Feindes zeigen: wenn wir mit unſerer Artillerie über das Jägerhaus marſchirten und unſere Attake bei Rohrbeck anfingen, ſo könnten wir das feindliche Lager beſchießen, die Franzoſen müßten ſolches verlaſſen und wir dürften nicht ſo viele Menſchen aufopfern. Der General von Knobelsdorff fragte den Major von Zaſtrow, was ich geſagt, und da er es erfuhr, ritt er ſelbſt mit mir dahin. Er fand meinen Vorſchlag gut und übertrug mir, die Artillerie zu führen und die erſte Attake zu dirigiren. Ich hatte einen alten zuverläſſigen Jäger, der mich auf einem Wege neben ſeiner eigenen Wohnung vorbei-

*) Die Generale ꝛc. Seite 189.

1793 führte. Meine Vorposten waren möglichst gegen das feindliche Lager pouſſirt; der Wald machte bei Rohrbeck einen vorſpringenden Winkel. Hier führte ich den General von Knobelsdorff und Major von Zaſtrow vor und zeigte ihnen das Lager. Ich ließ 12 Piecen in den Wald vorfahren; der brave Hauptmann Grynäus von der Artillerie verrichtete dieſes mit ſolcher Stille, daß der Feind nichts gewahr wurde, bis er eine ganze Lage ins Lager bekam; die Confuſion wurde groß und der Feind floh davon. Zur Linken des Dorfes Rohrbeck lag die feindliche Hauptſchanze, der Kopf genannt; ich ließ die Avantgarde, unter dem Lieutenant von Schulenburg I., durch Rohrbeck gehen und folgte mit dem Grenadier-Bataillon von Köthen. Mit der linken Flügelcompagnie dieſes Bataillons ging ich gerade auf vorgenannte Schanze; der Feind verließ auch dieſe. In ſeinem Lager fanden wir Gewehre, Torniſter und vielerlei Geräthſchaften, die er in der Eile hatte liegen laſſen.

Den braven Major von Böltzig von den Jägern hatte ich mit Jägern, Schützen und einem Sechspfünder in des Feindes linke Flanke detachirt, welcher treulich das Seinige beitrug, um den Feind in Gang zu bringen.

Der General von Pirch war über Spießen vorgedrungen. Der Feind ſah ſich abgeſchnitten und in ſeinen Flanken bedroht; er verließ die ganze Gegend bei St. Imbert und zog ſich durch das Defilee bei Rentriſch gegen Saarbrück zu. Die Sachſen, unter dem General-Lieutenant Grafen Kalckreuth, ſchloſſen ſich an unſern linken Flügel und wir verfolgten den Feind gemeinſchaftlich. Während ich die Artillerie führte, hatte man mein Huſaren-Bataillon einen unrechten Weg gehen laſſen, und dieſem Irrthum mag es der Feind verdanken, daß ſein Verluſt nicht größer wurde; jedoch war ein ſehr ſchweres Unternehmen ausgeführt und wir hatten nur 5 Mann Verluſt, der leider meine brave Leib-Eskadron vorzüglich traf und durch einen Kartätſchenſchuß vom Feinde

bewirkt wurde. Der Major von Zastrow eilte zum König 1793
zurück, mit der Nachricht, daß Seiner Majestät Befehle vollkommen erfüllt und der Feind aus dem Lager bei St. Imbert mit dem besten Erfolg und fast ohne Menschenverlust vertrieben worden sei.

Das Knobelsdorffsche Corps bezog ein Lager bei St. Imbert und ich poussirte die Vorposten bis vor Rentrisch. Zur Deckung unsers rechten Flügels besetzte ich Duttweiler mit 200 Husaren, 150 Küraſſieren und 30 Schützen. Um die Communication mit uns und dem Kalckreuthschen Corps zu untersuchen, ritt ich noch an diesem Tage zum General-Lieutenant Grafen von Kalckreuth, welcher den Wunsch äußerte, den General-Lieutenant von Knobelsdorff zu sprechen, um mit selbigem über das weitere Vorrücken gegen Saarbrück zu conferiren.

Die beiden Herren Generals gaben sich daher am folgenden Tage ein Rendezvous in Ober-Würtzbach, bei welchem ich zugegen war, und wurden daselbst die zweckmäßigsten Entschlüsse gefaßt, um von allen Seiten mit Nachdruck auf den Feind zu wirken. Den 29. September erhielt der General von Knobelsdorff durch Kundschafter die Nachricht, der Feind ziehe sich ganz auf Saarbrück und über die Saar zurück; ich maß derselben keinen Glauben bei, weil meine Vorposten und Patrouillen noch keine Meldung davon gethan hatten, machte indessen dem General dennoch den Vorschlag, daß ich nach Duttweiler reiten und mit den daselbst befindlichen Truppen gegen Saarbrück vorgehen wollte, welches er nicht allein genehmigte, sondern noch hinzufügte, daß er mir mit dem ganzen Corps folgen würde. Ich nahm mit den oben angeführten Truppen meinen Weg gerade auf Saarbrück; kaum aber war der zwischen Duttweiler und Saarbrück liegende Wald erreicht, so bewies es sich, daß der Feind noch auf dem diesseitigen Ufer der Saar sich befand, denn wir stießen unvermuthet auf einige feindliche Infanterie. Um

1793 mich von dieſer zu debarraſſiren, ſchickte ich die Schützen Knobelsdorffſchen Regiments, unter dem Lieutenant von Bornſtedt,*) vor und ließ ſolche attakiren, welches auch mit dem beſten Erfolg geſchah, und es gelang mir, den Wald ganz vom Feinde zu reinigen. Hierauf ließ ich 50 Mann Infanterie unter dem Lieutenant von Aderkaß, vom Regiment von Kalckſtein, bis an die Liſiere des Waldes vorrücken, und da ich den Feind auf der Plaine vor Saarbrück aufmarſchirt und einige Cavallerie noch ziemlich nahe am Walde ſahe, ſo nahm ich eine Bataillonskanone vor und vertrieb damit dieſe Cavallerie, welche ſich bis auf ihre Hauptforce repliirte. Wahrſcheinlich beſorgte nun der Feind, daß wir aus dem Walde debouchiren würden, und er fing daher plötzlich eine äußerſt heftige Kanonade aus ſehr ſchwerem Geſchütz an, welche mich nöthigte, das Bataillonsſtück zurückzuziehen, da ich auch bald darauf mit Wurfgeſchütz in meiner linken Flanke beſchoſſen wurde, woraus ich ſchloß, daß das Corps des Grafen Kalckreuth noch nicht ſo weit vor ſei, ſo war ich um ſo mehr gezwungen, mich bis auf die Höhe hinter das Jägerhaus zurückzuziehen, woſelbſt ich das Grenadier-Bataillon von Knobelsdorff, welches mir zum Soutien nachgeſchickt worden war, bereits placirt hatte. 200 Mann Infanterie unter dem Major von Glaſenapp, welche die Bataillonskanone mit zurücknahmen, und die Schützen machten die Arrieregarde bis dahin und der Lieutenant von Katzeler machte den Schluß mit 30 Pferden. Der Feind glaubte, von dieſem Abmarſch Nutzen ziehen zu können, und meine Arrieregarde wurde daher plötzlich durch das Regiment Eſterhazy Huſaren attakirt; der Lieutenant von Katzeler mußte zwar der Uebermacht weichen, jedoch that er dieſes mit der rühmlichſten Entſchloſſenheit, indem er dem Feinde ſtets Tête bot; ich ſah die Gefahr, worin ſich

*) Blieb bei Gr.-Görſchen als Commandeur eines Grenadier-Bataill.

meine Infanterie befand, wenn des Feindes raſches Vordrin- 1793
gen nicht gehemmt würde, raffte daher in der Eile 50 Hu-
ſaren und 20 Küraſſiere zuſammen, und eilte dem Feinde
entgegen, welchen ich augenblicklich attakirte. Da das feind-
liche Huſaren-Regiment den Fehler begangen hatte, ſich äu-
ßerſt concentrirt in einen dichten unregelmäßigen Haufen zu
ſtellen, ſo gelang es mir um ſo eher, die vorderſten zum
Weichen zu bringen, und auf dieſe Art die ganze Maſſe über
den Haufen zu werfen.

Der Feind wurde bis unter ſeine Batterien vor Saar-
brück verfolgt, und verlor bei dieſer Gelegenheit viele Leute,
ſowohl an Todten als Gefangenen. Dieſer mißlungene Ver-
ſuch des Feindes erlaubte mir nun wieder, mit einem Theil
meiner Infanterie bis an den Ausgang des Waldes vorzu-
gehen, woſelbſt ich ſolche placirte. Nun ſahe ich das Kalck-
reuthſche Corps auf meiner linken Flanke avanciren und
den Feind auf jener Seite gleichfalls zurücktreiben; dieſes
brachte mich zu dem Entſchluß, letzterm mit dem Grenadier-
Bataillon von Knobelsdorff in die Flanke zu gehen, um
ihm ſeine Retraite zu erſchweren; allein als ich ſolches aus-
zuführen im Begriff war, erhielt ich die Nachricht, daß der
General von Knobelsdorff mit dem Corps (welches bis-
her hinter mir bei Duttweiler geſtanden hatte) rechts ab-
marſchirt ſei, weil der Feind die Intention habe, unſern
rechten Flügel zu tourniren, ich blieb daher gänzlich ohne
Unterſtützung und durfte mich alſo von meinen Truppen
nicht entblößen. Bald darauf wies es ſich aus, daß die
Nachricht, als wenn der Feind auf unſern rechten Flügel
etwas beabſichtigte, ohne Grund geweſen war; eine Colonne,
welche man im Kellerthal marſchiren ſah, hatte dieſe Ver-
muthung erregt, ſie zog ſich aber längſt der Saar auf Saar-
brück zurück und wollte deshalb eine dort befindliche Brücke
paſſiren, da aber dieſe Brücke nur eine Kanonenweite von
mir entfernt war, ſo ließ ich ſie aufs Heftigſte beſchießen

1793 und nöthigte den Feind dadurch, daß er von seinem Vorhaben, nach Saarbrück zu gehen, abstand und sich eiligst auf Saarlouis zurückzog. Mittlerweile hatte der Feind vor Saarbrück schon mehrere große Batterien errichtet, und es mußte dem unabläſſigen Feuern derselben Einhalt gethan werden, wenn wir unsere Stellung an der Liſiere des Waldes behaupten wollten; ich mußte also darauf Bedacht nehmen, einiges Geschütz, welches mir der General von Knobelsdorff geschickt hatte, zweckmäßig zu placiren, und da ich von dem Major von Böltzig von den Jägern avertirt wurde, daß er am Ausgange des Waldes, auf meinem rechten Flügel, eine sehr vortheilhafte Höhe entdeckt habe, so gab ich dem Lieutenant von Rentzell von der Artillerie den Auftrag, eine sechspfündige Kanone und eine Haubitze dorthin zu bringen, welches Geschütz mit so gutem Erfolg auf die feindlichen Batterien wirkte, daß einige Kanonen demontirt und die übrigen zum Schweigen gebracht wurden. Der Graf von Kalckreuth war nunmehro mit seinem Corps gleichfalls bis gegen die Saar vorgerückt, bezog mit demselben ein Lager auf den vortheilhafteſten Höhen und etablirte eine schwere Batterie auf dem Hallberge, von wo aus das Feuer des Feindes, welches er von den dominirenden Höhen jenseit der Saar, und besonders vom Wintersberge machte, beantwortet werden konnte. Die Infanterie unsers Corps rückte bis in die von mir eingenommene Stellung vor und bezog das Lager längs dem Rande des Waldes gegen Saarbrück; die beiden sechspfündigen schweren Batterien wurden, die eine (welche der Hauptmann von Lassan commandirte) auf der Chauſſee, die von Duttweiler nach Saarbrück führt, und die andere (unter dem Hauptmann von Grynäus) auf der oben angeführten vortheilhaften Höhe etablirt.

Das Lager des Feindes couronnirte die unmittelbar längs dem jenseitigen Ufer der Saar sich erſtreckende Bergkette,

und Saarbrück nebst der Vorstadt St. Johann war stark 1793
vom Feinde besetzt, mit welchem wir von dieser Seite in einer so außerordentlichen Nähe standen, daß die Infanterieposten sich gegenseitig mit kleinem Gewehrfeuer erreichen konnten und die Husaren- und Cavallerievedetts in einer immerwährenden Bewegung sein mußten. Obgleich der Ludwigsberg etwas weit von unserm rechten Flügel lag, so hielt ich es doch für nothwendig, daselbst einen Posten zu haben, weil der Feind dadurch observirt und sehr eingeschränkt wurde; ich besetzte denselben daher mit den Schützen des Regiments von Kalckstein und von Knobelsdorff; der Feind machte verschiedene vergebliche Versuche, die Schützen von diesem Posten zu delogiren; endlich stürmte er eines Nachmittags denselben mit einer großen Uebermacht, und nachdem es ihm gelungen war, die Schützen zurückzudrängen, steckte er das Jagdschloß an. Ich kam in diesem Augenblick, soutenirte die Schützen durch den braven Major von Böltzig mit den Jägern; der Feind wurde wieder zurückgeschmissen, und ich blieb hernach beständig im Besitz dieses vortheilhaften Postens, das schöne Schloß war aber leider ein Raub der Flammen geworden. — Um Saarlouis zu observiren und unsern rechten Flügel zu sichern, wurde der Major von Rudorff mit einem melirten Commando von Husaren und Küraſſieren nach dem Kellerthal detaschirt, welcher seine Patrouillen bis vor Saarlouis schickte und die Verbindung mit dem Oesterreichischen General Mersentin unterhielt. Unsere Position vor Saarbrück war wegen der Nähe des Feindes sehr beschwerlich, es kamen täglich eine Menge Tirailleurs aus St. Johann zum Vorschein, welche durch immerwährendes Schießen unsere Posten beunruhigten, und es fielen von beiden Seiten häufige Kanonaden vor, die größtentheils ohne Endzweck waren. Da ich täglich unsere Vorposten-Chaine beritt, bei welcher Gelegenheit ich nur in Begleitung meines Adjutanten, des Lieutenants Grafen von

1793 Goltz war, so bemühten sich die Französischen Tirailleurs jedesmal, an uns Schützen zu werden, sie waren aber nie so glücklich, weder uns noch eins unserer Pferde zu treffen. Ihre Dreistigkeit ging indessen zu weit, und ich sah mich deshalb genöthigt, derselben durch kleine Attaken, Verstecke u. dgl. m. Grenzen zu setzen.

Den 12. November gab ich dem Major von Planitzer den Auftrag, ein kleines Versteck zu legen, und da eine Anzahl feindlicher Tirailleurs des Morgens früh mit gewöhnlicher Lebhaftigkeit vorging, und der starke Nebel sie verhinderte um sich zu sehen, so wurden sie plötzlich von den Husaren attakirt und bis auf einige, welche gefangen wurden, sämmtlich niedergehauen. Zu wiederholten Malen ließ ich bei Nacht die Besatzung von Saarbrück allarmiren, indem ich 10 bis 12 Husaren bis dicht vor die feindlichen Posten schleichen und selbige häufig schießen und Lärmen machen ließ; wenn diese hörten, daß Alles in Aufruhr war, mußten sie sich wieder zurückziehen.

Als die Franzosen eines Abends ihre Zerstörungswuth so weit trieben, daß sie das schöne fürstliche Schloß in Saarbrück ansteckten, so nutzte ich diese Gelegenheit, um ihnen einen Schreck einzujagen, nahm deshalb einige 30 Pferde von den Feldwachen zusammen, fiel die Stadt von allen Seiten mit vielem Lärmen an und ließ die Trompeter blasen; der Feind, welcher eine Ueberrumpelung argwöhnte, rückte mit der ganzen Besatzung aus, und selbst das Lager hinter Saarbrück stand bis Tagesanbruch unterm Gewehr.

Das Knobelsdorffsche Corps blieb in der mißlichen Position vor Saarbrück sieben Wochen lang stehen. Die Nähe des Feindes erlaubte es nicht, die Zelte aufzuschlagen, der gemeine Mann mußte daher in Erdhütten liegen, und da die Witterung anhaltend schlecht war, so zog dies viele Krankheiten nach sich. Der Herzog von Braunschweig kam während dieser Zeit selbst einmal zu uns, um die Stel-

lung des Corps zu beſehen, und bezeigte mir ſeine Zufrieden- 1793
heit, da er erfuhr, daß der Ludwigsberg von mir beſetzt ſei.

Den 15. November wurde dem Corps die Dispoſition zum Rückmarſch bekannt gemacht, welcher um 8 Uhr Abends vor ſich gehen ſollte; ein Officier brachte aber noch ſpät eine Ordre vom Herzoge an unſern commandirenden General, daß der Abmarſch 24 Stunden verzögert werden ſollte; die glückliche Einnahme von Fortlouis, deſſen ganze Beſatzung zu Kriegsgefangenen gemacht worden war, gab die Veranlaſſung dazu.

Den 16. November Abends erfolgte erſt der wirkliche Abmarſch, er geſchah in 6 Colonnen, und die Hauptcolonne ging über Rentriſch nach St. Imbert, 2 Eskadrons Huſaren unter dem Major von Planitzer machten die Arrieregarde derſelben; ich machte mit 2 Eskadrons Huſaren, Jägern und Schützen die Arrieregarde über Sulzbach, welche den Rückzug der Colonne des Generals von Pirch, die auf der Bilſtocker Höhe ihr Lager nahm, deckte und zugleich den rechten Flügel des ganzen Corps ſicherte.

Den 17ten früh zeigte ſich der Feind, welcher unſern Abmarſch erſt ſpät entdeckt hatte, bei Rentriſch und attakirte die Hauptcolonne mit vieler Heftigkeit, jedoch wurde er nach ziemlich hartnäckigem Widerſtande zurückgeworfen, und der Major von Planitzer unſers Regiments machte eine ſehr brillante Action und viele Gefangene. Von meiner Seite zeigte ſich nur eine feindliche Patrouille bei der vor Sulzbach liegenden Mühle, ich befand mich gerade ſelbſt vor meinen Vedetten, ſprengte in Begleitung eines Unterofficiers auf 3 Mann los, welche ſich etwas vorgewagt hatten, und machte einen davon zum Gefangenen; von dieſem erfuhr ich, daß der Feind die Nacht weiter vorrücken und das Corps verfolgen wollte. Ich blieb bis ſpät in der Nacht ſtehen und erwartete weitere Ordre zum Rückmarſch, aber ſie erfolgte nicht; endlich ſchickte der General von Pirch, welcher

1793 gleichfalls noch hinter mir auf der Bilstocker Höhe stand, zu mir, und ließ mich zu sich rufen; er äußerte mir seine Besorgniß über unsere Lage, indem eine von Neukirch gekommene Ordonnanz ihm die Nachricht gebracht, daß das daselbst gestandene Karabinier-Regiment abmarschirt und unser ganzes Corps bereits um 8 Uhr Abends schon die Bliß passirt sei, und fragte mich, was bei so bewandten Umständen zu thun ich für's rathsamste hielt; er könne es doch nicht wagen, diesen Posten von Wichtigkeit ohne Ordre zu verlassen; ich erwiederte dem General, daß ich es für äußerst nothwendig hielte, bis über die Bliß zurückzugehen, weil dem Feinde jetzt, nach erfolgtem Abmarsch unsers Corps, kein Hinderniß im Wege stehe, über St. Imbert vorzugehen, die Höhe von Neukirchen zu gewinnen, und uns den Uebergang über die Bliß streitig zu machen. Da der General hierauf das Mißliche unserer Lage und die Gefahr, welche mit längerer Verzögerung verknüpft war, einsahe, so wurde auch unsere weitere Retraite beschlossen, und es zeigte sich in der Folge, daß ein Irrthum vorgegangen war, durch welchen wir die Ordre zum Abmarsch nicht erhalten hatten. Der General von Pirch brach mit den bei sich habenden Truppen den 18ten früh um 4 Uhr auf und ging bei Neukirchen über die Bliß, ich folgte demselben mit der Arrieregarde erst um 6 Uhr, zog den Major von Böltzig von den Jägern, welcher rechts gegen das Kellerthal gestanden hatte, an mich, detachirte aber den Major Coring mit einer Eskadron Husaren, 100 Küraſſieren und einer Jäger-Compagnie, zur Sicherung unserer rechten Flanke nach Ottweiler. Ich erreichte die Bliß, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden und ohne daß ein Mann von uns in dessen Hände fiel; denn obgleich ein Officier des Regiments Kunitzki unbesonnen genug gewesen war, einen Burschen, der die Blutstürzung hatte, liegen zu lassen, so hatte ich doch das Vergnügen, auch diesen noch dem Feinde zu entziehen, indem ich einen Husaren mit meinem Handpferde

zurückſchickte und ihn darauf holen ließ. Nachdem ich noch 1793
zwei Stunden hinter der Bliß geſtanden und die darüber befindliche Brücke hatte abbrechen laſſen, marſchirte ich bis Mittel- und Nieder-Betzbach und zog daſelbſt eine Vorpoſtenchaine, die links mit dem Corps des Grafen Kalckreuth in Verbindung war. Unſer Corps vereinigte ſich bei Waldmoor, woſelbſt das Hauptquartier des Generals von Knobelsdorff war, und bezog daſelbſt ein Lager. Den 19ten früh Morgens wurde mir von den Vorpoſten gemeldet, daß man in der Gegend von Ottweiler ſtark kanoniren höre; ich eilte dahin und fand den Major Coring, der bei Ottweiler von einer feindlichen Colonne angegriffen worden war und eine vortreffliche Retraite gemacht hatte; ich wies ihn an, ſich über Fürth nach Lauterbach zu ziehen, um auf der rechten Flanke zu bleiben. Der Major Coring hatte den Lieutenant von Bonhorſt nach St. Wendell detachirt gehabt, auf welchen Ort der Feind gleichfalls marſchirte. Dieſer Officier ſah die feindliche Avantgarde kommen, verbarg ſich mit ſeinem Commando hinter einigen Häuſern der Vorſtadt, und als der erſte ziemlich anſehnliche Trupp feindlicher Cavallerie ihm vorbei marſchirt war, fiel er ſelbigem in den Rücken, hieb Viele nieder und brachte 12 Gefangene und 14 erbeutete Pferde mit zurück; er ſelbſt verlor nicht einen Mann. Ich ſchickte gegen Abend von Mittel-Betzbach aus verſchiedene Patrouillen nach dem vor uns liegenden Dorfe Werlsbach, welche einige Gefangene einbrachten; von dieſen erfuhr ich, daß eine feindliche Colonne von 10000 Mann durch Ottweiler und bis dieſſeits Wiebelskirchen marſchirt ſei, woſelbſt ſie im Walde bivouacquirten. Ich meldete dieſes ſowohl meinem commandirenden General, als auch dem Grafen Kalckreuth, welchem letztern ich noch anzeigte, daß, im Fall ich auf meinem rechten Flügel angegriffen würde, ich mich an deſſen Corps anſchließen und ſeine Flanke decken wolle, weil ich von Waldmoor zu weit entfernt und leicht

1793 von da abgeſchnitten werden könnte. Der Graf Kalckreuth approbirte meinen Entſchluß mit der Aeußerung, daß ſodann beide Arrieregarden gemeinſchaftlich bis auf die Stellung ſeines Corps zurückgehen ſollten.

Den 20. November Nachmittags rückte der Feind mit einiger Cavallerie und 2 Bataillons Infanterie aus dem Walde von Wiebelskirchen gegen meine Cantonnirung Mittel-Betzbach vor; ich ging demſelben mit meinen Huſaren entgegen und machte dann eine fausse retraite, um die Infanterie mehr auf die Plaine zu locken und ſie ſodann anzugreifen; aber der Feind merkte mein Vorhaben und zog ſich eiligſt in den Wald zurück. Gegen Abend brachte mir ein Sächſiſcher Officier die Nachricht, daß ein Theil ihrer Cavallerie, im Fall es Noth thun würde, zu meiner Unterſtützung bereit ſei. Meines avanturirten Poſtens und der Nähe des Feindes wegen, mußte ich die Nacht äußerſt aufmerkſam ſein und mit meinen Huſaren bivouacquiren. Den 21ſten verließen die verſchiedenen Corps wieder ihre bisherige Stellung, um ſich immer mehr nach Kaiſerslautern hin zu concentriren; es brach demnach das Knobelsdorffſche Corps früh um 3 Uhr von Waldmoor auf und marſchirte bis nach Ramſtein, ich machte mit meinem Bataillon wiederum die Arrieregarde und marſchirte bis Spiesbach, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Meine Vorpoſtenkette zog ich längs dem dieſſeitigen Ufer der Glahn. Den 23ſten marſchirte unſer Corps bis in die Gegend von Wolffſtein; ich bekam Ordre, mit dem Bataillon bis nach Alten-Glahn bei Couſſel zu gehen, um dadurch den rechten Flügel der Armee zu decken. Wir erhielten an dieſem Tage die Nachricht, daß, auf Befehl des Herzogs, Seine Excellenz der General-Lieutenant von Knobelsdorff abgingen, um die Blokade von Landau zu commandiren. Die Regimenter des Corps, ausgenommen das Bataillon von Goltz Huſaren, mit welchem ich ſtehen blieb, bekamen ihre

angewieſenen Cantonnirungsquartiere bei Kaiſerslautern, wo- 1793
ſelbſt der Herzog die ganze Armee nunmehr zuſammenzog.

Den 25. November bekam ich vom Herzoge den Auftrag, dem Feinde, welcher ſich immer mehr gegen Kaiſerslautern zöge, wo möglich eine kleine Diverſion in der linken Flanke zu machen; ich brach daher mit meinem Bataillon ſogleich auf und nahm meinen Marſch über Couſſel, Gelersheim nach Schönberg. Hier trafen wir eine feindliche Patrouille von 11 Mann, auf die ich ſogleich Jagd machen ließ; der Marechal de Logis, der ſie führte, wurde mein eigener Gefangener; es entkamen überhaupt nur 2 Mann, aber dieſe waren leider hinlänglich, den Feind von unſerer Ankunft zu avertiren, indeſſen wollte ich dieſerwegen mein Deſſein noch nicht aufgeben. Die eintretende Nacht nöthigte mich, bei Schönberg Halt zu machen und daſelbſt zu bivouacquiren. Den 26ſten rückte ich mit Tagesanbruch wieder bis Waldmoor vor, und war intentionirt, dem Feinde bei Jägersburg auf den Hals zu fallen; er war aber, wie ich es wohl vermuthet hatte, bereits benachrichtigt und hatte mir hinter Waldmoor ein ſtarkes Verſteck gelegt. Ein Capitain vom Generalſtabe, Namens Kaufmann, war mit den Arrangements dazu noch beſchäftigt, als ich plötzlich mit der Avantgarde durchs Dorf kam und ihn unvermuthet zum Gefangenen machte. Nun ſtürzte der Feind von allen Seiten hervor; ich rief dem Lieutenant von Stöſſel, der die Avantgarde führte, zu, ſich eiligſt durch das Dorf zurückzuziehen. Dieſer junge muthvolle Mann aber verſtand mich nicht und attakirte; es hätte dies zwar nachtheilige Folgen haben können, da der Feind aber hierüber ſtutzte, ſo gewann ich Zeit, die Sache zu redreſſiren; ich ritt ſelbſt zur Avantgarde, kehrte mit ſelbiger um und eilte ins Dorf zurück. Hier erwartete mich der verdienſtvolle brave Major von Planitzer mit etwa 30 Pferden, da wo der Raum am engſten war und

1793 der Weg eine Wendung nahm. Der Feind konnte ungeachtet seiner Ueberlegenheit keine breitere Front machen, wie wir, ich nutzte dieses daher; wir empfingen ihn, und nach einem hartnäckigen Kampfe mußte die ganze Masse, die sich in sich selbst hinderlich war, mit Zurücklassung von 7 Mann und einigen 20 Pferden, die in unsere Hände fielen, wieder aus dem Dorfe heraus. Da der Feind mir im Ganzen wohl zehnmal überlegen war, und ich eine Retraite von fünf Stunden vor mir hatte, ohne irgendwo Soutien zu finden, so mußte ich auf meine Rückreise Bedacht nehmen, die wahrlich sehr bedenklich aussah. Ich formirte zwei Treffen und ging langsam auf Schöneberg zurück; als ich dies Dorf passirte, fiel der Feind abermals meiner Arrieregarde auf den Hals; ich hatte dies vorausgesehen und deshalb während des Durchmarsches einige Züge da, wo ich vom Terrain am meisten profitiren konnte, hinter die Häuser gesetzt, mit diesen soutenirte ich die Arrieregarde, und der Feind wurde wiederum mit blutigen Köpfen und Zurücklassung mehrerer Gefangenen abgewiesen. Kurz vor Petersheim machte der Feind noch einen Versuch, der ihm aber so wenig gelang wie die vorigen; ich ging ihm mit einigen Zügen, unter dem Lieutenant Völcker, entgegen und schmiß ihn zum dritten Male zurück. Obgleich der Feind mich nun ziemlich ruhig meine Retraite fortsetzen ließ, so hatte ich doch hinlängliche Ursache, zu besorgen, daß er von Ottweiler her vorgehen und mich so von Coussel abschneiden würde; diese Besorgniß schien gegründet, da ich plötzlich den Rapport erhielt, daß solches geschehen sei. Es blieb mir in dieser gefährlichen Lage nichts anders zu thun übrig, als dem Major von Planitzer den Auftrag zu geben, mit 60 Pferden auf dem Wege nach Coussel vorauszugehen und Alles, was er vom Feinde anträfe, anzugreifen, weil wir schlechterdings auf diesem Wege durch mußten. Bald darauf wies es sich aber aus, daß der mir gemachte Rapport aus einem Irrthum entstanden war, in-

dem das Commando des Lieutenants von Schulenburg, 1793
welchen ich in meine Flanke detachirt hatte, für feindlich gehalten worden war; — der Feind ließ endlich bei Petersheim vom Verfolgen ab, und ich vollendete dieſe ſchwierige Retraite, auf welcher ich zwar mehrere Bleſſirte erhielt, aber nicht einen Mann verlor, hingegen ich 16 Gefangene und gegen 40 Beutepferde mit zurückbrachte. Ich rückte mit dem Bataillon wieder über Couſſel bis hinter die Glahn und blieb die Nacht über in den Dörfern, aus welchen ich Tags vorher ausmarſchirt war. Den 27ſten erhielt ich den Befehl vom Herzog, nach Lautreck zu marſchiren, weil der Feind bereits in vollem Anmarſch auf Kaiſerslautern ſei und der entſcheidende Augenblick einer Schlacht heranrücke, zugleich gab er mir den Auftrag, ſtets auf des Feindes linker Flanke zu bleiben. Dieſer Ordre zufolge marſchirte ich mit dem Bataillon nach obgenanntem Orte ab. Ich fand in demſelben noch einen Theil des Commiſſariats und ein ziemlich anſehnliches Magazin, die Stadt ſelbſt aber in größter Verwirrung, weil man die augenblickliche Ankunft der Franzoſen befürchtete.

Nachdem ich mich bemüht hatte, Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen, erfuhr ich mit Befremden, daß man ſogar, aus Furcht vor der Annäherung des Feindes, Willens ſei, das Magazin preiszugeben. Ich war überzeugt, daß man von Seiten der Franzoſen auf Lautreck noch nichts zu befürchten hatte, ging daher gleich zum Geheimenrath von Schütz, welchen ich noch in der Stadt fand, und wir trafen gemeinſchaftlich die zweckmäßigſten Veranſtaltungen, wodurch das Magazin in Zeit von zwölf Stunden noch fortgeſchafft und auf Winnweiler abgeführt wurde. Am Abend ſpät traf der General-Lieutenant von Kospoth mit einem kleinen Corps, welches aus zwei Infanterie-Regimentern und dem Leib-Küraſſier-Regiment beſtand, bei Lautreck ein. Er war vom Herzoge detaſchirt, damit Kreuznach gedeckt und

1793 der rechte Flügel unſerer Armee mehr geſichert ſei. Da in der Nacht die Nachricht kam, daß der Feind ſich auch in das Thal bei Wolffſtein, und ſo zwiſchen uns und der Hauptarmee bei Kaiſerslautern durchzöge, ſo ging ich den 28ſten mit 2 Eskadrons durchs Lauterthal nach Wolffſtein; obzwar ich daſelbſt nichts vom Feinde antraf, ſo erfuhr ich doch, daß auf den jenſeitigen Höhen des Thales ſich zu verſchiedenen Malen etwas von demſelben gezeigt habe; ich hielt es daher für nothwendig, die Straße auf Kaiſerslautern zu beſetzen, weswegen ich den beiden Eskadrons die Anweiſung gab, bei dem Dorfe Wirsbach die Nacht zu campiren; ich für meine Perſon eilte noch nach Lautreck zurück und machte dem General-Lieutenant von Kospoth den Vorſchlag, daß ich mit meinem Bataillon bei Anbruch des Tages die Höhen von Scheloten-bach, welche auf der Straße von Wolffſtein nach Kaiſers-lautern und ganz auf des Feindes linker Flanke liegen, beſetzen wolle, weil dieſes dem Feinde eine Jalouſie gäbe; zugleich bat ich ihn, zu erlauben, daß mir das Leib-Küraſſier-Regiment zu dieſem Endzweck dahin folge. Der verehrungswürdige General nahm meinen Vorſchlag willig an, und ich marſchirte noch in der Nacht ab. Den Lieutenant von Schulenburg detachirte ich mit einem Commando nach Wolffſtein, indem ich ihm die Ordre gab, das Lauterthal zu obſerviren, und es nicht eher zu verlaſſen, als bis er vom Feinde vertrieben würde. Den 29ſten November wurde es Tag, als ich bei Schelotenbach ankam; ich ſetzte meinen Marſch auf der Straße nach Kaiſerslautern fort, um mich dem Feinde, der bereits ſchon am vorigen Tage den Herzog angegriffen und heute mit erneuerten Kräften ſeine Angriffe wiederholte, immermehr zu nähern. Während meines Marſches kam der Major von Raumer vom Generalſtabe, der ſich durch eine große détour bis zu uns durchgeſchlichen hatte, mit dem Befehl vom Herzoge, daß der General von Kospoth mit allen ſeinen Truppen die Höhen von Schelotenbach

beſetzen und dort Poſto faſſen ſollte. Nie fühlte ich eine in- 1793
nigere Zufriedenheit, als die, welche ich bei dieſer Nachricht empfand; denn ich war jetzt ſo glücklich geweſen, die Intention unſers verdienſtvollen Feldherrn bereits in Erfüllung gebracht zu haben. Bei Schneckenhauſen erreichte ich einige Höhen, von welchen ich bemerken konnte, daß eine ſtarke feindliche Colonne von Katzweiler gerade auf Moorlautern im Marſch war. Ich ſchickte 100 Pferde, unter den Lieutenants von Katzeler und Völcker, rechts in den Wald, um ſelbigen zu unterſuchen, und blieb mit den übrigen auf der Straße nach Kaiſerslautern. Bald darauf kam der Major von Hompeſch — damals aggregirt beim Regiment von Eben — ſehr eilig uns entgegen geſprengt und benachrichtigte mich, daß wir dem Feinde ganz nahe wären, weil — da er im Begriff geweſen, 3 Eskadrons vom Ebenſchen Regimente, welche in den Wald gegangen, nachzureiten — er plötzlich auf den Feind geſtoßen ſei und dieſer ihm ſeinen Bedienten nebſt ſeinen Handpferden abgenommen habe. Ich eilte mit meiner Avantgarde vorwärts, um mich ſelbſt zu überzeugen, und fand, daß der jenſeitige Theil des Waldes ſtark mit Infanterie beſetzt war, von welcher ich gleich Feuer bekam; ich zog mich mit den Eskadrons links aus dem Walde heraus und ſetzte mich auf den Höhen bei Schneckenhauſen. Hier konnte ich über den Wald weg das ganze Terrain vor Kaiſerslautern überſehen und ſogar die Bewegungen beider Armeen und jeden Kanonenſchuß bemerken. Gegen Abend kam das Kospothſche Corps von Lautreck an, es lagerte ſich bei Schelotenbach; ich ließ bei eintretender Nacht mein Bataillon auf dem freien Felde, zwiſchen dieſem Dorfe und Schneckenhauſen, bivouacquiren und beſetzte die Straße auf Winnweiler. Das Fernere zu verabreden, ritt ich zum General von Kospoth. Wir kamen dahin überein, daß es nothwendig ſei, dem Herzoge unſere Ankunft zu aviſiren; da aber die Paſſage auf Kaiſerslautern bereits durch den Feind

1793 gehemmt war, alſo niemand dahin abgeſchickt werden konnte, ſo wurde beſchloſſen, unſere Ankunft durch acht blinde Kanonenſchüſſe zu ſignaliſiren, welches auch den erwünſchten Erfolg hatte, indem der Herzog ſich dadurch ſogleich von unſerer Gegenwart überzeugte. Den 30ſten brach kaum der Tag an, als ſich eine der fürchterlichſten Kanonaden erhob; die Franzoſen boten ihre letzten Kräfte auf, um den Sieg auf ihre Seite zu lenken und dadurch den ſtrengen Befehl des Nationalconvents, die Preußen bis über den Rhein zurückzuſchlagen, in Erfüllung zu bringen. Ich konnte die ganze Attake von den Höhen, worauf ich ſtand, überſehen. Da ich bemerkte, daß die feindliche linke Flügelcolonne von 13000 Mann, die gleich jenſeit dem vor mir liegenden Walde ſtand, gegen Moorlautern zu avanciren anfing, ſo faßte ich den Entſchluß, es koſte was es wolle, durch den Wald zu dringen, theils um den Feind zu beunruhigen, theils auch ihn zu nöthigen, mit Artillerie auf mich zu feuern, damit der Herzog dadurch erführe, wie nahe ich demſelben ſei. Ich führte dieſen Entſchluß durch den Lieutenant von Kameke, der die Avantgarde commandirte, aus; wir drangen durch den Wald und wurden mit drei Kanonenſchüſſen begrüßt. Nun fing das Artilleriefeuer in unſerer Linie an immer lebhafter zu werden und das feindliche ließ nach.

Der Herzog avancirte mit der ganzen Infanterie, und der Feind nahm ſeinen Rückzug. Die auf unſerer Seite bisher geſtandene Colonne des Feindes zog gleichfalls ab; ich ging mit 4 Eskadrons meines Bataillons eiligſt durch den Wald und ließ den General von Kospoth bitten, mir 2 Eskadrons des Leib-Regiments folgen zu laſſen. Der würdige General von Kunitzky war mir gleich mit ſeinem Regiment und den Bataillonsſtücken nachgeeilt und ließ den Wald in meinen Flanken vom Feinde reinigen. Mit meinen Huſaren folgte ich der zurückziehenden Colonne bis vor Sembach; hier war die feindliche Infanterie die Lauter paſſirt und hatte

ihre Artillerie auf die jenseitigen Höhen placirt; der Caval- 1793
lerie war ich aber so nahe, daß sie nicht Zeit gewinnen konnte, über die Lauter zu gehen, und da sie mir übrigens an Stärke sechsmal überlegen war, so setzte sie sich noch diesseits dieses Flusses und marschirte 4 Mann hoch en ligne auf. Obgleich ich es wohl berechnen konnte, daß ich bei dieser großen Ueberlegenheit, wenn ich attakirte, schwerlich reussiren würde, so sah ich doch eben sowohl voraus, daß, wenn dieser Fall einträte, der Feind, seiner Gewohnheit nach, in einen unregelmäßigen Haufen hinter mir herstürzen würde, dadurch wurde er dann von seinem Geschütz abgezogen; auf die Leichtigkeit unserer polnischen Pferde konnte ich rechnen, und der Soutien von den Küraſſieren und Husaren, welchen ich erwartete, gab mir dann Hoffnung, den Feind zu zwingen. Diese kurze Ueberlegung machte ich vorher und dann entschloß ich mich rasch. Ich setzte mich vor die Eskadron von Rudorff, welche der Lieutenant von Katzeler führte, und warf mich mit selbiger gerade auf die Cavallerie. Meine Leute hieben mit der größten Entschlossenheit ein, allein die Wand war zu stark, wir wurden überflügelt und mußten zurück. Meine Muthmaßungen trafen ein; der Feind stürzte in einem wilden Schwarm hinter uns her, unsere Pferde entrissen uns aber seiner Gewalt. Mittlerweile waren 2 Eskadrons vom Leib-Küraſſier-Regiment und eine Eskadron von mir, welche ich zum Soutien hatte stehen lassen, angelangt. Die Leib-Eskadron des Leib-Regiments war die erste, sie wollte uns aufnehmen; da aber ihr rechter Flügel etwas zurückgedrängt wurde, so warf sich diese vortreffliche Schwadron mit ihrem linken Flügel gerade in des Feindes Flanke. Diesen Augenblick nutzte ich; ich rief meinen Leuten zu, kehrt euch um, und sie, voll Zutrauens, befolgten sogleich meinen Befehl, ich stürzte mich mit ihnen in unsere außer Fassung gebrachten Gegner, und diese wurden nun völlig über den Haufen geworfen; der Feind wurde mit ansehnlichem Verlust durch

1793 Sembach durch und bis über die Lauter gejagt. Jetzt erhob der Feind eine äußerſt heftige Kanonade, die er bisher nicht hatte anwenden können, weil ich noch mit deſſen Cavallerie im Handgemenge war; ich zog mich bis auf eine Kanonenweite zurück, ohne durch dieſes Artilleriefeuer großen Abbruch erlitten zu haben. Ueberhaupt war der Verluſt auf unſerer Seite ſehr geringe; der brave Oberſt-Lieutenant von Eſebeck*) bekam eine leichte Kopfwunde. Der Feind verlor außer vielen Todten und Gefangenen noch eine kleine Kanone, die er in Sembach im Stich gelaſſen hatte. Hätten 3 Eskadrons des Regiments von Eben, welche auf unſerm rechten Flügel ſtanden, an dieſer Aktion Theil nehmen können, ſo würde der Feind noch mehr gelitten haben. Ich kann behaupten, daß ich faſt nie einem verwickelteren Gefecht beigewohnt habe, als dieſes war, um ſo mehr freuete ich mich, da es ſo glänzend zu unſerm Vortheil ausſchlug; einer unſerer Officiere, der Lieutenant von Katzeler, riß mich in demſelben, durch ſeine Warnung, aus der augenſcheinlichſten Gefahr; es befand ſich nämlich ein feindlicher Officier in einem hohlen Wege mit der geſpannten Piſtole hinter mir, der Lieutenant von Katzeler bemerkte es, rief mir zu und ich ſprang, vermöge meines guten Pferdes, aus dem hohlen Weg. Mein Verfolger fand ſelbſt den Tod.**) —

Obgleich Menſchen und Pferde durch die tagtäglichen Strapazen und immerwährenden Bivouacqs ſehr angegriffen waren, ſo konnten wir doch auch heute uns nur unter freiem Himmel lagern; indeſſen ſaß ich kaum mit dem General von Kospoth am Feuer, als ein Adjutant vom Herzoge mit dem Befehl kam, daß ich den Feind weiter verfolgen ſollte.

Ich brach daher den 1. December mit Tagesanbruch wieder auf und ging über die Lauter. Der Oberſt Szekely hatte

---

*) Die Generale ꝛc. Seite 192.

**) von Katzeler ſ. hinten in der Officier-Abgangsliſte.

gleichfalls die Ordre, den Feind zu verfolgen, erhalten. Wir 1793
trafen uns; ich gewann ihm den Marſch ab und befand mich vor ihm auf der großen Straße nach Ramſtein. Er wollte mich bewegen, mit meinem Bataillon einen Weg rechts einzuſchlagen, da ich ihm aber verſicherte, daß ich auf der Chauſſee bliebe, weil hier die Hauptcolonne des Feindes zurückgegangen ſei, ſo kehrte er unmuthig mit ſeinem Corps um und ſchlug zu ſeinem Glück den Weg auf Landſtuhl und Martinshöhe ein, wo ihm eine feindliche Kriegeskaſſe in die Hände fiel. — Ich ſchrieb dem Herzoge während meines Marſches nur folgende wenige Worte, die ich ihm durch einen Trompeter zuſchickte: „der Feind retirirt nicht; er flieht! ich folge ihm auf Homburg.“ — Ein anderer hatte mit einem äußerſt weitläuftigen Rapport ganze Schreibtafeln angefüllt, die nicht durchgeleſen wurden. Meine kurze Anzeige nahm der Herzog gnädig auf, er äußerte mir ſchriftlich ſeine Zufriedenheit, und nach dieſen Begebenheiten gab mir dieſer verdienſtvolle Feldherr die größten Beweiſe ſeines Zutrauens. Ich ſtieß bei Spiesbach auf einen Theil der feindlichen Arrieregarde, attakirte ſolche und machte 40 Gefangene, einige 70 Mann wurden niedergehauen. Hinter Sand ſtand eine feindliche Colonne mit einigen 30 Kanonen an der Liſiere des Waldes aufmarſchirt. Nach Ausſage der Bauern war ihre Anſpannung ermüdet und die Leute ſelbſt aufs Aeußerſte fatiguirt. Hätte ich ein paar Bataillons Infanterie bei mir gehabt, ſo würde ich kein Bedenken getragen haben, ſie anzugreifen, und ich bin überzeugt, daß ich reuſſirt wäre, denn unſere Gegner waren völlig muthlos; meine Ohnmacht fühlend, mußte ich mich aber dieſes Unternehmens begeben.

In feſtem Vertrauen, daß, unſerm gleichmäßig erhaltenen Befehl gemäß, der Oberſt von Szekely gegen den Carlsberg vorgehen und den Feind auf jener Seite nun weiter verfolgen würde, eilte ich den 2. December über Schönberg und Waldmoor nach Jägersburg, um Alles, was etwa

1793 vom Carlsberg käme, in Rücken zu nehmen. Der Feind war in der vergangenen Nacht von Sand und der ganzen Gegend, welche ich paſſirte, abmarſchirt. Wie ich durch Jägersburg war, meldete mir meine Avantgarde, ſie ſei in Erbach eingedrungen, habe dort einige feindliche Infanterie angetroffen, wovon 40 Mann niedergehauen und 20 Gefangene gemacht worden wären. Ich ging mit dem Bataillon vor und war im Begriff, gegen Homburg zu marſchiren, als durch einen glücklichen Zufall ich einigen Bauern begegnete, die von dorther kamen. Bei dieſen erkundigte ich mich nach dem Feinde und wurde nicht wenig überraſcht, als ſie mich verſicherten, es ſeien ſo eben 4 Franzöſiſche Bataillons Infanterie, von Homburg über den Carlsberg, ganz in meine linke Flanke marſchirt; ich ſchickte ſogleich den Lieutenant Mövius ab, der die Nachricht gegründet fand. Nun urtheilte ich gleich, daß Szekely nicht ſo weit vorgegangen ſein müſſe; ich befand mich daher in einer äußerſt kritiſchen Lage, die noch mißlicher ward, da man mir meldete, der Feind marſchire auch mit Cavallerie in meine rechte Flanke und ſuche mich zu tourniren.

Jetzt war keine Zeit zu verlieren, ich marſchirte ſchnell bis hinter Jägersburg zurück, ſetzte mich auf den dort befindlichen Höhen und entkam glücklich der Schlinge, die mir gelegt war. Wie erſtaunte ich, als ich nun erfuhr, daß Szekely noch bei Ramſtein ſtehe und gar nicht marſchirt ſei. Das Verfahren dieſes Partiſans war mir unbegreiflich; er hatte ſich durch daſſelbe der größten Verantwortung ausgeſetzt; denn ich war durch ihn ganz en prise geſetzt worden, dahingegen durch ſeine Mitwirkung ein glänzender Coup hätte ausgeführt werden können. Zufrieden, noch ſo gut aus der Affaire gekommen zu ſein, ſchwieg ich von dieſem Vorfall: der Herzog hatte es indeſſen doch erfahren und Szekely verlor ſeinen letzten Kredit, der ohnedem nur noch ſehr ſchwach geweſen war. Ich ging am Abend dieſes Tages mit dem

Bataillon bis Spiesbach zurück und zog eine Vorpoſtenkette 1793
längs der Glahn; der Feind rückte gänzlich bis über die Bließ und Erbach, und ruinirte alle Brücken. Den andern Tag, als den 3ten, marſchirte ich auf Befehl des Herzogs nach Ramſtein und quartirte die Eskadrons in die umliegenden Dörfer ein; meine Vorpoſten blieben an der Glahn.

Den 5ten December wurde ich eiligſt zum Herzog gerufen, der ſein Hauptquartier in Kaiſerslautern hatte; er nahm mich in ſein Kabinet und eröffnete mir: daß, ſo lange Landau nicht über ſei, ſeine Lage beunruhigend wäre; er habe Nachricht, daß der Feind die Brücken über die Bließ wieder herſtelle und noch einen Verſuch auf uns wagen wolle, daher wünſchte er wohl, daß ich den Feind an der Bließ recognoſcire, er wolle mir zu dem Ende ſo viel Cavallerie, Infanterie und Geſchütz geben, als ich zu dieſer Expedition zu gebrauchen glaubte. Ich erwiederte dem Herzoge, wie mir deſſen Zutrauen äußerſt ſchmeichelhaft wäre, daß, wenn ich aber den Feind nicht ſchlagen, ſondern bloß gewiſſe Nachrichten von demſelben einziehen ſollte, ich dieſes mit meinem Bataillon ganz allein bewerkſtelligen wolle. Der Herzog bezeigte mir wiederholentlich ſeine Zufriedenheit und entließ mich. Ich hatte einen Weg von 5 Stunden wieder zurückzureiten, traf erſt Nachts in Ramſtein ein und brach den andern Morgen, als den 6ten, mit dem Bataillon auf. Ich nahm meinen Marſch wieder über Spiesbach, Schöneburg und Waldmoor; als ich bei Jägersburg ankam, detachirte ich einen Officier nach Neukirchen, einen andern nach Imbert, um die dortigen Brücken und Uebergänge zu unterſuchen, ich ſelbſt ging bis vor Homburg, machte dort Halt und erwartete erſt die Rapports der Officiere, welche alle dahin lauteten, daß ſämmtliche Brücken ruinirt und unbrauchbar gemacht wären. Unter Begünſtigung eines ſehr ſtarken Nebels (welcher die feindlichen Vedetten, die auf den jenſeitigen Höhen der Bließ ſtanden, verhinderte, uns zu ſehen) ſetzte ich meinen Marſch

1793 auf Homburg fort und fand alle Brücken über die Bliß in dem obigen Zuſtand.

Da ich meine Recognoſcirung ſo weit wie möglich pouſſiren wollte, ſo ging ich bis vor Zweibrücken und ließ 50 Pferde in die Stadt hineinſprengen, es waren einige Franzoſen in derſelben, die eiligſt davon flohen. Ich fand alle Weinkeller in Zweibrücken mit Franzöſiſchen Nationalſiegeln belegt, und als ein Eigenthum der Nation erklärt. Die Bürger wagten es nicht, die Siegel anzurühren, weil ſie beſorgt waren, daß die Franzoſen es rügen würden, ich ließ daher durch meinen Adjutanten ſämmtliche Siegel abreißen und einem jeden ſein Eigenthum wiedergeben; zugleich rieth ich den Einwohnern, den Franzoſen zu ſagen, daß ich alles mit fortgenommen habe. Die vergnügten Bürger luden nun mit größter Eilfertigkeit auf und fuhren damit ab. Um ihnen zu dieſem Geſchäfte Zeit zu geben, blieb ich noch 2 Stunden bei Zweibrücken und attakirte unterdeſſen die feindlichen Vorpoſten, welche jenſeits der Stadt ſtanden, alsdann marſchirte ich bis Martinshöhe zurück, und nachdem ich daſelbſt noch ſichere Nachrichten eingezogen hatte, machte ich dem Herzoge einen ausführlichen Rapport, worin ich ihm meldete, daß die Sage, von den Abſichten des Feindes auf uns, ganz ohne Grund ſei; daß er ſich vielmehr vor unſer Hinüberkommen fürchte und weit davon entfernt ſei, ſich noch einmal eine Züchtigung bei Kaiſerslautern zu holen. Der Herzog war ungemein zufrieden und ich glücklich, ſeinen Beifall erlangt zu haben. Den 7. December ging ich wieder nach Ramſtein in meine vorige Poſition.

Da nach einiger Zeit der General Wurmſer die Weiſſenburger Linien verließ, und deſſen unaufhaltbare Retraite uns nöthigte, die Blokade von Landau aufzuheben, ſo erfolgte am 30. December der Rückzug unſerer Armee von Kaiſerslautern. Der Oberſt Szekely, l'Eſtocq*) und ich, wur-

*) Die Generale ꝛc. Seite 181.

den beordert, die Arrieregarde zu machen. Wir zogen in der 1793
Nacht vom 30ſten alle Außenpoſten an uns und marſchirten, unſerer Verabredung gemäß, erſt den 31ſten früh um 4 Uhr ab; ich paſſirte mit meinem Bataillon bei Katzweiler die Lauter und nahm meinen Weg über Otterberg nach Moorlautern.

XIV.

Feldzug von 1794, nach Blüchers Tagebuch.

Das Regiment führte den Namen vacant Graf Goltz Huſaren. Der Commandeur von Dehrmann ward General-Major und penſionirt; Blücher am 3. März Commandeur, am 4. Juni aber General-Major und Chef des Regiments; Pletz Commandeur. Beſondere Relation des Gefechts von Kirrweiler. Liſte der Officiere, welche beim Regiment den Verdienſtorden erhielten.

Den 1. Januar zeigte ſich der Feind und beſetzte Kaiſers- 1794
lautern und Otterberg; da er mir von hier aus den Marſch auf Winnweiler abgewinnen konnte, ſo brach ich noch in der Nacht auf, marſchirte dahin und verbrannte den Reſt des daſigen Magazins.

Den 2. Januar ging ich bis Kirchheim-Poland und kam unter den Befehl des General-Majors von Rüchel, der ſein Hauptquartier in Odernheim nahm. Der Oberſt l'Eſtocq kam mit einem Bataillon des Regiments von Eben gleichfalls zu dieſem Corps, er beſetzte Alzei und die vorliegenden Dörfer, und ich marſchirte den 3ten mit meinem Bataillon und dem Füſelier-Bataillon von Erneſt, welches mir der General von Rüchel zutheilte, nach Erbesbüdesheim und der Gegend. Meine Vorpoſtenchaine ging über Ober- und Nieder-

1794 Wieſe und links gegen Morſchheim. Der Feind rückte nach Kirchheim-Poland und beſetzte in der Folge Morſchheim mit 1000 Mann Infanterie. Den 8. Januar machte der General von Rüchel, auf Befehl des Herzogs, in Verbindung mit dem Sächſiſchen General-Lieutenant von Lindt eine große Recognoſcirung gegen Kreuznach. Ich machte die Avantgarde des Generals von Rüchel, der Oberſt von l'Eſtocq wurde links detachirt, er traf auf einige feindliche Cavallerie und warf dieſe zurück. Wir avancirten gerade auf Kreuznach, fanden den Feind dort in einer guten Poſition und nahmen Beſitz von mehreren vortheilhaften Höhen, von welchen wir einige Züge feindlicher Cavallerie zuvor delogirten. Der General von Rüchel rückte mit der ganzen Infanterie bis im Kanonenſchuß, und nun begann von beiden Seiten eine äußerſt lebhafte Kanonade. Die Cavallerie, welche aus 5 Eskadrons des Dragoner-Regiments Anſpach-Baireuth, unter dem braven Major von Zieten,*) und aus meinem Bataillon beſtand, war in zwei Treffen auf beiden Flügeln unſerer Infanterie aufmarſchirt. Während wir ſo mit dem Feinde tête-à-tête ſtanden, äußerte mir der General von Rüchel, daß er Willens ſei, den Feind anzugreifen, wenn der General von Lindt, welcher mit ſeinem Detachement rechts gegen Kreuznach ſtand, mit uns gemeinſchaftliche Sache machen wollte. Ich fand dieſen Vorſatz ſehr zweckmäßig, weil ich überzeugt war, daß der Feind geſchlagen und durch die 10 Eskadrons Cavallerie vielen Abbruch leiden würde, indem das Terrain ziemlich gut war. Es wurde ein Adjutant zum General von Lindt abgeſchickt, der aber mit der Nachricht zurückkam, daß gedachter General den Angriff nicht für rathſam hielt, weil der Zweck der Expedition bereits erreicht ſei, indem man jetzt die Stellung des Feindes wiſſe und man ſich übrigens nicht viel Vortheile von einem Gefecht verſprechen könne, da es

*) Die Generale ꝛc. Seite 211.

bereits Abend wäre. Man beſchloß daher, wieder abzumar- 1794
ſchiren, und der General von Rüchel ging mit den 2 In-
fanterie-Regimentern en ligne langſam zurück. Wir folgten
mit der Cavallerie in zwei Treffen. Obgleich der Feind nun
mit ſeiner Artillerie vorging und uns lebhaft beſchoß, ſo wurde
die Retraite dennoch Schritt vor Schritt gemacht. Dieſes
Feuer fing aber an uns nachtheilig zu werden, da der Feind
ſelbiges auf einen ſchmalen Damm richtete, welchen unſer
ganzes Detachement paſſiren mußte; ich ſah unſern Verluſt
vor Augen und war daher entſchloſſen, mit den 10 Eskadrons
Cavallerie unverſehens umzukehren und mich auf das vorge-
brachte feindliche Geſchütz zu werfen; aber plötzlich ſtellte
dieſes ſein Feuern ein und wir paſſirten das Defilée, ohne
weiter beunruhigt zu werden. Wir hatten bei dieſer ganzen
Expedition nur wenig Menſchen und Pferde verloren; der
Lieutenant von Stößel unſers Regiments wurde durch eine
Kanonenkugel bleſſirt. Nach Ausſage der Gefangenen und
Deſerteurs hatte der Feind hingegen durch unſer Artillerie-
feuer ſehr viel gelitten. Das Corps bezog wieder ſeine vorige
Stellung, und ich nahm daher wieder meine Cantonnirungen
in Erbesbüdesheim und den nahe gelegenen Dörfern. In
Offenheim legte ich eine Eskadron unter dem Major von
Planitzer, damit meine linke Flanke geſichert und ich in
Communication mit dem Oberſt von l'Eſtocq blieb. Dieſe
Eskadron wurde aber täglich beunruhigt; die in Morſchheim
ſtehende feindliche Infanterie ging unter Begünſtigung eines
Waldes bis dicht vor Offenheim, und nöthigte dadurch die
Eskadron, immer ausgerückt zu ſein. Ich ſann daher darauf,
mich von dieſen läſtigen Nachbarn zu befreien, und machte
dem General Rüchel den Vorſchlag, daß ich ſelbige in der
Nacht überfallen wolle. Dieſer General, gleichfalls Freund
aller Offenſiven, genehmigte es ſogleich, und gab mir zu
dieſem Unternehmen noch das brave Füſelier-Bataillon von
Erneſt und 100 Jäger unter dem Capitain von Rötecken;

1794 ich verſammelte dieſe Truppen und 3 Eskadrons meines Bataillons den 12. Januar Abends um 11 Uhr bei Offenheim, den Major Coring ließ ich mit 2 Eskadrons auf Nieder-Wieſe gehen, um Morſchheim auf der rechten Flanke zu tourniren. Der Oberſt von l'Eſtocq war vom General Rüchel beordert, mit ſeinem Bataillon von Alzei auf der Chauſſee nach Kirchheim-Poland vorzugehen, um das, was ſich vom Feinde dahin zurückziehen wolle, abzuſchneiden. Der Feind ſtand mit 800 Mann Infanterie und einigen 30 Mann Cavallerie in Morſchheim, und hatte in dem vor Offenheim liegenden Wald einen Vorpoſten von 200 Mann Infanterie; dieſen mußte ich zuerſt zu überwältigen ſuchen. Ich näherte mich demſelben mit möglichſter Stille, ließ dann mein Detachement Halt machen und wies nun einem jeden ſeinen Platz an. Die Capitains Trütſchler und Rötecken brachte ich mit 100 Füſeliers und 60 Jägern auf einen Weg im Walde, durch welchen ſie den feindlichen Poſten umgehen konnten; ich gab ihnen die Ordre, ſich demſelben ohne Geräuſch zu nähern und ihn Punkt 12 Uhr anzugreifen, einem andern Capitain gab ich die Anweiſung, mit 100 Füſeliers links vorzugehen und den Weg, der von dieſem Poſten auf Morſchheim führt, zu beſetzen. Ich ſtellte mich mit den Huſaren Zug hinter Zug in der Nähe des Waldes, um ſo à portée zu ſein, daß wenn der Feind ſich aus demſelben über die Plaine auf Morſchheim zurückziehen wollte, ich ihn attakiren könnte. Um 12 Uhr ging die Sache vor ſich, und Alles reuſſirte über die Erwartung. Die Füſeliere und Jäger ſchlichen ſich der feindlichen Infanterie, welche um ein großes Feuer lag, ſo nahe heran, daß dieſe erſt dann in ihrer Ruhe geſtört wurde, als ſie mit einer ganzen Salve kleinen Gewehrfeuers begrüßt ward. Sie ſprang auf, und da ſie ſich ſchon von meiner Infanterie umringt ſah, eilte ſie, meinen Wünſchen gemäß, auf die Plaine, um ſich auf Morſchheim zu repliiren. Nun drang ich mit 2 Eskadrons auf ſie ein,

der größte Theil wurde niedergehauen und es entkam kein 1794
Mann. Unterdeſſen war unſer brave Major von Planitzer mit ſeiner Eskadron gerade auf Morſchheim geeilt, ich folgte ihm mit dem Reſt der Truppen und ſchickte meinen Adjutanten, den Grafen Goltz, zu dem gedachten Major, um von der Lage der Sachen unterrichtet zu werden; dieſer fand denſelben bereits am Eingange des Dorfes, welcher mit Wagen verrammelt war; der Feind ſtand hinter ſelbigen und machte ein lebhaftes Feuer, unſere Füſeliers, die, um das Dorf geſchwind zu erreichen, ſich an die Steigbügel der Huſaren angefaßt hatten, erwiederten ſolches, und die Wagen wurden aus dem Wege geräumt; nun forcirte der Lieutenant Völcker, unterſtützt durch den Major von Planitzer, mit Ungeſtüm den Eingang des Dorfes; es entſtand eine wahre Maſſacre; der Feind ſchoß aus Fenſtern und Böden und wollte ſich auf dem Kirchhof ſetzen; ich eilte noch mit 1 Eskadron zum Soutien ins Dorf, wir warfen alles über'n Haufen, der Feind floh und verkroch ſich zum Theil in Scheunen und Kellern, wo er von den Füſeliers aufgeſucht und niedergemacht wurde. Da ich fürchten mußte, daß der Feind von Kirchheim-Poland aus Unterſtützung ſchicken könne und meine Truppen ſehr zerſtreut waren, ſo ritt ich zurück, um hinter dem Dorfe ein geſchloſſenes Soutien zu formiren; der verdienſtvolle Major von Sobbe, vom Bataillon von Erneſt, war mir aber bereits zuvorgekommen und hatte 200 Mann Infanterie daſelbſt zweckmäßig poſtirt: indeſſen machte der Feind keinen Verſuch, wieder in den Beſitz des Dorfes zu kommen. Ich kann den Eifer und die Entſchloſſenheit, womit der Oberſt Erneſt alles dirigirte, nicht genug rühmen; überhaupt legten die Truppen in dieſer Nacht Beweiſe wahren Muthes ab. Wir hatten 6 Officiere, 190 Gefangene und einige 30 Pferde vom Feinde, deſſen Verluſt an Todten ſehr beträchtlich war. Der Verluſt auf unſerer Seite beſtand in wenigen Todten und Bleſſirten. Das Bataillon von Eben, welches oben

1794 erwähnt worden, hatte auch einige Gefangene gemacht; hätten dieſes und der Major Coring aber einige hohle Wege, die in der Nacht nicht gefunden werden konnten, paſſirt, ſo würde vom Feinde nichts auf Kirchheim-Poland haben durchſchlüpfen können. Ich zeigte die glückliche Ausführung dieſes nächtlichen Unternehmens dem General von Rüchel an, der darüber außerordentlich erfreut war, und rückte mit den Truppen wieder in unſere vorigen Quartiere.

Der Feind wagte es nicht wieder, Morſchheim zu beſetzen, und hütete ſich überhaupt in der Folge, Poſten zu avanturiren. Den 16. Januar erfolgte die ſo lange ſehnlichſt gehoffte Vereinigung der beiden Bataillons unſers Regiments. Das bisher unter den Befehlen des Erbprinzen von Hohenlohe geſtandene 2te Bataillon des Regiments von Eben rückte in meine bisherigen Cantonnirungen und ich in die ſeinigen, wodurch ich mit dem erſten Bataillon zum Corps des Prinzen und in Verbindung mit unſerm zweiten Bataillon kam. Mit wahrer Herzlichkeit umarmten ſich die Officiere des Regiments, die ſich nun ein ganzes Jahr lang nicht geſehen, und unterdeſſen gegenſeitig manchen Kampf beſtanden hatten. Der damalige Commandeur und Brigadier des Regiments, General-Major von Dehrmann, ſtand in Weſthofen und ich in Ober-Flörsheim, wir behielten beide beſondere Detachements, es wurde aber bald nachher der General Dehrmann von einer Krankheit befallen, er ging zurück nach Mainz und ich bekam nun das Kommando über beide Detachements, welche, zuſammen conjungirt, ein kleines Vorpoſtencorps ausmachten, und aus dem Füſelier-Bataillon von Müffling, dem Dragoner-Regiment von Schmettau, 3 Eskadrons Pfälziſcher Chevaux-Legers, 3 Jäger-Compagnien von uns, unſerm Regiment und einer reitenden Batterie beſtand. Ich formirte mit ſelbigem eine Chaine von Weſthofen bis Alzei. Der Feind ſtand gegen mir mit ſeinem Avantcorps zwiſchen Türkheim und Neuſtadt, und hatte Wackenheim und Forſt

ſtark beſetzt. Ich nahm mir's vor, auch den Winter über 1794
den Feind ſoviel wie möglich zu beunruhigen und ihm Abbruch zu thun. Es war daher meine erſte Sorge, mich mit guten Kundſchaftern und mit Leuten zu verſehen, die vom Terrain Kenntniß hatten und mir nützlich ſein konnten, dieſe fand ich unter andern in zwei Fürſtlich Leiningſchen Jägern, die die ganze Gegend und jeden Fußſteig im Gebirge genau kannten. Ich machte mit ihnen den Accord, daß, wenn ſie Officiers zu Unternehmungen führten, ſie für jeden gefangenen Cavaleriſten ein Carolin und für jeden Infanteriſten einen Dukaten erhielten, und feſſelte auf dieſe Art ihr Intereſſe, um des guten Erfolgs deſto gewiſſer zu ſein. Der brave Lieutenant von Sydow machte den Anfang und folgte ihrer Anweiſung in einer Nacht mit einem Commando von 60 Pferden. Der Feind pflegte alle Morgen ſtarke Patrouillen durch Türkheim gegen die Herxheimer Höhe vorzuſchicken; die zwei Jäger placirten daher den Rittmeiſter ſo gut, daß er, als der Feind bei Tagesanbruch durch Türkheim kam, demſelben in die Flanke fiel und einige 20 Gefangene machte. Durch dieſen erſten glücklichen Erfolg wurden meine beiden Jäger noch mehr angefeuert und es verging nun faſt kein Tag, wo nicht Gefangene eingebracht wurden. Dadurch wurde der Feind nicht allein abgeſchreckt, ſondern ich war auch ſtets mit Nachrichten von demſelben unterhalten.

Ich werde nur noch einige Haupt-Affairen, die während des Winters auf meiner Seite vorfielen, anführen. Der Monat Februar verging, ohne daß ſich Vorfälle von Erheblichkeit ereigneten. Im März erlaubte mir's die Jahreszeit wieder, etwas größere Unternehmungen zu machen. Da der Feind mit großen Detachements Cavallerie bis vor Friedelsheim ging, ſo nahm ich mir vor, ihm bei dieſer Gelegenheit etwas anzuhängen; ich marſchirte daher in einer Nacht mit einem Commando von 200 Huſaren, 100 Dragonern vom Regiment von Schmettau und 100 Pfälziſchen Chevaux-

1794 Legers über den Speyerbach, und wollte in einem nahe gelegenen Wald ein Versteck legen. Die Nacht war sehr finster und die Dragoner kamen auf einem unrechten Wege vom Commando ab. Da die Wiederaufsuchung derselben einigen Zeitverlust verursachte, so wurde es mittlerweile Tag, ehe ich den Wald erreichen konnte; ich verbarg mich daher mit meinem Detachement so gut wie möglich in einem kleinen Fichtenbusche und erwartete dort die Annäherung des Feindes; diese erfolgte, wir wurden aber von den ersten Flanqueurs entdeckt, welche Feuer gaben. Nun ließ ich einige Züge, unter dem Lieutenant von Katzeler, rasch vorgehen und folgte mit dem Rest. Der Major von Osten*) Schmettauschen Dragoner-Regiments deckte unterdessen meine linke Flanke. Wir erreichten noch den Haupttrupp der feindlichen Cavallerie, umsonst bemühte er sich, uns Tête zu bieten, er wurde über den Haufen geworfen und bis ins Dorf Wackenheim zurückgeschmissen. Zwei Officiers und einige 40 Mann wurden gefangen und ein großer Theil niedergehauen. Ich marschirte nun im Angesicht des Feindes, der aus Wackenheim ausrückte, über die Plaine zurück und passirte den Speyerbach.

In eben dieser Nacht hatte ich den Capitain von Putlitz, vom Bataillon von Müffling, mit einem Detachement Infanterie durch meinen Adjutanten, den Lieutenant von Bonin, bei Klein-Carlebach placiren lassen; obgleich er durch den Feind, der bei Anbruch des Tages von dieser Seite mit einer Infanteriepatrouille vorgegangen war, etwas zu zeitig entdeckt wurde, so hatte er doch Gelegenheit, auf denselben ein sehr wirksames Feuer zu geben, wodurch selbiger mehrere Leute verlor.

Der Feind ließ nicht ab, aus seinen Bivouacqs bei Leistad und im Gebirge täglich mit starken Recognoscirungen, welche

*) Die Generale ꝛc. Seite 201.

nur aus Infanterie beſtanden, durch die Gebüſche bis vor 1794
meine bei Klein-Carlebach ſtehenden Poſten vorzugehen. Um ihn deſto ſicherer zu machen, verhielt ich mich einige Tage ganz ruhig; nach Ablauf derſelben ging ich aber in der Nacht mit einem Commando von Huſaren und Dragonern nach Klein-Carlebach und legte mich daſelbſt en embuscade; 200 Mann Infanterie, unter dem braven Major Ivernois, poſtirte ich rechts im Walde am Abhange des Gebirges beim Pattenberger Schloſſe, und 100 Mann Infanterie, unter dem Hauptmann von Putlitz, im Neu-Leiningenthal. Ich hatte den Major Ivernois inſtruirt, daß er den Feind, welcher gemeiniglich ſeinen Weg unter dem Gebirge zu nehmen pflegte, ganz vor ſich vorbeigehen laſſen und ihn alsdann erſt in den Rücken nehmen ſollte, weil er ſich dann wahrſcheinlich auf die Plaine machen und mir in die Hände fallen würde. Ich erwartete mit dem (leider hernach durch die Hand eines Mörders zu früh hingerafften) jungen Grafen von Forſtenburg, der mich zu dieſer Expedition begleitete, hinter einem Zaune ſehnſuchtsvoll den anbrechenden Tag. Er kam und mit ihm der Feind; dieſer nahm ſeinen gewöhnlichen Weg, ſchickte aber eine Seitenpatrouille, die den Major von Ivernois entdeckte; dieſem blieb nun nichts übrig, als auf den Feind loszuſtürzen, der, ganz erwünſcht, ſich auf die Plaine herauszog. Nun fuhr ich mit der Cavallerie aus meinem Hinterhalte vor und griff die feindliche Infanterie mit Ungeſtüm an, ſie wurde theils niedergehauen, theils im Walde verſprengt, und wir bekamen einige 60 Gefangene. Ich war nach glücklich beendigter Affaire im Begriff, auf Grünſtadt zurückzugehen, und ſchickte deshalb die Cavallerie voraus, um mit der Infanterie in den Weinbergen die Arrieregarde zu machen, als ich plötzlich den Rapport erhielt, der Feind ſei mit einem ſtarken Detachement gegen meinen rechten Flügel vorgerückt und habe die Vorpoſten des zweiten Bataillons, welches auf jener Seite des Gebirges ſtand,

1794 zurückgedrängt. Ich ſchickte augenblicklich meiner Cavallerie nach, ließ ſolche zurückholen, und wir erkletterten mit Mühe die ſteile Höhe bei Neu-Leiningen; ich überſah nun den vordringenden Feind, den unſere unvermuthete Erſcheinung ſtutzig machte, und gab das Signal zur Attake; er wurde von uns in die Flanke genommen und, trotz ſeiner Ueberlegenheit, geworfen. Wir machten noch einige 70 Gefangene; der Feind ließ viele Todte auf dem Platz und wurde bis in ſein Hüttenlager bei Alt-Leiningen verfolgt. Dieſer Tag, an welchem wir zwei Affairen kurz hintereinander ſo glücklich ausführten, war für den Feind überhaupt ſehr koſtbar, indem er im Ganzen an 300 Mann verlor, dahingegen unſer Verluſt äußerſt unbeträchtlich war. Er war abgeſchreckt, und es verging nun eine geraume Zeit, bevor ich mit demſelben wieder in große Händel verwickelt wurde.

Den 4. April rückte der Feind mit einem ziemlich anſehnlichen Corps vor und beſetzte die Hirrheimer Höhe mit vieler Infanterie; er hatte 500 Arbeiter bei ſich und warf auf dieſer Höhe 2 große Schanzen auf. Ich nahm in der Eil alle Feldwachen zuſammen, und ließ die Dragoner- und Küraſſier-Piquets, welche aus 100 Pferden beſtanden, vorrücken, zugleich gab ich den Eskadrons unſers Regiments, welche à portée waren, wie auch dem Dragoner-Regiment v. Schmettau den Befehl, auszurücken und gleichfalls vorzugehen. Ich konnte leicht beurtheilen, daß, wenn der Feind in ſeiner Arbeit nicht geſtört würde, er nach Vollendung derſelben nur mit vielem Menſchenverluſt würde von der Höhe wieder vertrieben werden können, ich ſchickte daher meinen Adjutanten zum verdienſtvollen und braven Major Wiersbitzky*) vom Regiment Wolffrad, welcher mit 2 Eskadrons gegen Freinsheim aufmarſchirt ſtand, und ließ ihn bitten, zu mir zu ſtoßen; er kam ſogleich, und da ich mich nun ſtark genug

*) Die Generale ꝛc. Seite 212.

fühlte, ſo ging ich gerade auf die feindlichen Bataillons los, 1794
dieſe warteten aber meinen Anfall nicht ab, ſondern zogen ſich eiligſt bis in die Weinberge zurück, welche meinem weiteren Vordringen Grenzen ſetzten. Der Feind war ſchon ſo decontenancirt, daß er faſt in die Luft ſchoß und durch ſein lebhaftes Lauffeuer nur 2 meiner Leute bleſſirt wurden. Da ich nun im Beſitz der Höhe war, ſo nahm ich dieſelben Arbeiter, welche die Franzoſen im Stich gelaſſen hatten, und ließ die halbvollendeten Schanzen wieder demoliren. Mittlerweile kam der Prinz von Hohenlohe ſelbſt, er freuete ſich, die Abſicht des Feindes vereitelt zu ſehen, und ritt ſelbſt nach den Schanzen; da die feindlichen Tirailleurs, welche ſich durch die Weinberge ſchlichen, ſelbige mit dem kleinen Gewehr erreichen konnten und häufig dorthin ſchoſſen, ſo bat ich den Prinzen, ſich nicht zu exponiren; aber dieſer vortreffliche kühne Herr hatte es zur Gewohnheit, ſtets jedem ein Beiſpiel von Kaltblütigkeit und Entſchloſſenheit zu geben, und war daher nicht abzuhalten. Unſere beim Demoliren beſchäftigten Arbeiter hielten indeſſen dieſes Feuer nicht ſo ruhig aus, ſie fingen an, ſich kläglich zu gebehrden und zu bitten, daß man ſie der Gefahr, todtgeſchoſſen zu werden, doch nicht ausſetzen möchte. Dazu ſchien mir ein Schreck, den man den Tirailleurs einjagen könnte, das beſte Mittel zu ſein; ich placirte daher mehrere Trompeter und Huſaren hinter eine Höhe und ließ dieſe, indem erſtere zur Attake bliſen, raſch vorprellen und auf den Feind losreiten; dieſer war gewohnt, das Signal zur Attake nie zu hören, ohne zugleich angegriffen zu werden und lief daher eiligſt zurück. Unterdeſſen vollendeten die Bauern fröhlich ihre Arbeit. Ich war willens, wieder in meine Cantonnirungen zu rücken, da ich aber vermuthen konnte, daß die feindlichen Tirailleurs dann wieder aus den Weinbergen herauskommen und mich verfolgen würden, ſo glaubte ich, bei der Gelegenheit noch einen kleinen Coup machen zu können, verſteckte daher 40 raſche Pferde

1794 hinter einem groſsen Gebäude bei Hirrheim, und ging mit den übrigen zurück. Meine Intention reuſsirte; die Tirailleurs kamen nun mit groſsem Geſchrei wieder auf der Höhe zum Vorſchein, ich lieſs die 40 Pferde unvermuthet auf ſie losſtürzen und ſie wurden gröſstentheils niedergehauen. Das aus mehreren Bataillons beſtehende feindliche Lager bei Leiſtadt war Augenzeuge von dieſem Vorfall. Jetzt erſchienen 4 reitende Kanonen, die ich in Bockenheim ſtehen und vorzukommen beordert hatte, mit dieſen beſchoſs ich die aus dem Lager bei Leiſtad ausgerückte Infanterie, und ſie zog ſich zurück. Der Feind ſahe nun wohl, daſs ich das Terrain zu behaupten feſt entſchloſſen war, und lieſs daher von allen ferneren Verſuchen ab. Ich rückte mit den Truppen wieder in meine Cantonnirungen und die Höhe blieb von meiner Vorpoſtenchaine beſetzt. Das Einfangen der feindlichen Patrouillen ſetzte ich immer fort, und dadurch erhielt ich den Feind in Schranken. Bei einer ſolchen Gelegenheit war es, wo einmal 3 brave Huſaren kühn genug waren, einige fliehende Chaſſeurs zu Pferde bis in die Stadt Türkheim zu verfolgen. Im Begriff wieder herauszureiten, ſahen ſie das Thor mit feindlicher Infanterie, die in der Nähe geweſen und herzugeeilt war, beſetzt; ſie faſsten augenblicklich den muthigen Entſchluſs, ſich durchzuſchlagen, lieſsen die beiden Gefangenen, welche ſie in der Stadt gemacht hatten, los, und ſprengten glücklich durch die Infanterie durch, jedoch wurde einer der Huſaren durch den Leib geſchoſſen; ſie eilten nun weiter, fanden aber unglücklicherweiſe den Weg bei den Salinen abermals beſetzt; der Bleſſirte ſank vom Pferde, dem andern Huſaren wurde ſein Pferd verwundet, und ſo geriethen jetzt endlich alle drei in die Hände der Volontairs, von welchen ſie auf eine unmenſchliche Art maſſacrirt wurden. Dieſes ſchändliche Verfahren erfuhr ich durch Gefangene und deſertirte Cavalleriſten, die von den Volontairs ſelbſt eine ſehr üble Meinung hatten.

Ich nahm mir's vor, blutige Rache zu nehmen, und als 1794
wir 2 Tage nachher etwas mit den Vorpoſten gegen einander ſcharmuzirten, näherte ich mich mit meinem Adjutanten, dem Grafen Goltz, den feindlichen Flanqueurs, und eröffnete ihnen, daß ich Repreſſalien gebrauchen würde. Sie riefen mir zu, daß von ihrer Seite die Gefangenen gut behandelt würden, nur das zuſammengelaufene Geſindel, — auf die Volontairs zeigend — ließe ſich nicht zwingen. Die Gelegenheit, dieſe zu züchtigen, zeigte ſich bald. Sie kamen eines Morgens in ziemlich großer Anzahl aus dem Lager von Leiſtad durch die Weinberge und ſchoſſen unaufhörlich auf die Huſaren.

Ich hatte mich mit 40 Pferden hinter eine Mauer bei Hirrheim geſtellt und ließ die Huſaren, auf welche die Infanterie feuerte, zum Schein zurückgehen; nun wurde dieſe noch dreiſter; ich drang plötzlich mit den 40 Pferden auf ſie ein, und die Volontairs wurden, ihres heftigen Schießens ohnerachtet, ſämmtlich niedergehauen. Dieſes Exempel wirkte, und unſere Gefangenen, die ſie nur überhaupt in ſehr geringer Zahl erhalten haben, wurden in Zukunft menſchlicher behandelt.

Die Stadt Grünſtadt blieb immer der Zankapfel zwiſchen mir und dem Feinde; er war nicht übel intentionirt, dieſen Ort zu plündern oder doch wenigſtens einige Requiſitions aus demſelben zu holen, und ich bemühete mich, dieſe Stadt, deren Einwohner mir immer Beweiſe ihrer guten Geſinnungen gegeben hatten, zu ſchützen. Ich war ſo glücklich, hierin zu reuſſiren, und obgleich der Feind wohl 10 verſchiedene Verſuche machte, ſo ſchlugen dieſe doch jedesmal zu ſeinem Nachtheil aus; unter dieſen Verſuchen war der vom 1. Mai der bedeutendſte. Der Feind marſchirte am Morgen dieſes Tages mit einem ſtarken Detachement über Türkheim bis auf die Hirrheimer Höhe, ſeine Avantgarde ſtieß auf eine unſerer Patrouillen und verfolgte ſelbige bis vor Grünſtadt.

1794 Der Major Looſe hatte du jour; er nahm die Feldwacht zuſammen, kam der Patrouille zu Hülfe und ſchmiß den Feind bis Kirchheim an der Ek zurück, hier wurde derſelbe aber durch mehrere 100 Mann Cavallerie verſtärkt, und der Major Looſe mußte ſich nun auf Grünſtadt repliiren. In der Stadt wurde er mit dem ihn verfolgenden Feinde handgemein, behauptete aber dennoch den Ort. Der Oberſt-Lieutenant von Pletz war mittlerweile auch vorgeritten, hatte einige Huſarenpoſten zuſammengerafft, und dieſe beiden verdienſtvollen Staabs-Officiere ſchützten nun mit 50 Pferden Grünſtadt vor der Plünderung.

Ich war dieſen Morgen nach einer andern Seite der Vorpoſtenchaine ausgeritten; als ich die Nachricht von dem Vordringen des Feindes auf Grünſtadt erhielt, ſchickte ich ſogleich nach den zunächſt cantonnirenden Eskadrons mit dem Befehl, dahin vorzurücken, ich ſelbſt ritt eiligſt nach Grünſtadt, wo ich meine beiden braven Cameraden in der Arbeit fand. Um die Stellung des Feindes zu überſehen, ſchlich ich mich zuvörderſt mit einigen Mann um die Stadt; ich fand denſelben mit etwa 400 Mann Cavallerie gleich hinter dem Ort aufmarſchirt, und ſah viel Infanterie bei Kirchheim an der Ek und auf der Hirxheimer Höhe. Es war mir darum zu thun, den Feind aufzuhalten, ich ritt daher mit dem Major Looſe vor und animirte meine Leute, fleißig zu plänkern, damit die Action unterhalten würde. Unterdeſſen bat ich aber den Oberſt-Lieutenant von Pletz, die beiden erſten Eskadrons, welche ankämen, ſogleich um die Stadt zu mir zu führen. Der Feind ſahe den Staub dieſer beiden Eskadrons von weitem und wollte ſich abziehen; nun war keine Zeit mehr zu verlieren; es waren erſt 4 Züge vom Regiment angelangt, ich nahm 2 davon, Major Looſe die beiden andern, und ſo warfen wir uns auf den Feind. Anfangs wurde der Major Looſe in die Flanke genommen, aber dieſer kaltblütige brave Mann ſchwenkte den ihn überflügelnden Feind mit

einem Zuge entgegen, und nun gelang es uns, die feindliche 1794
Cavallerie zu überwältigen und über den Haufen zu werfen. Wir verfolgten ſie bis vor ihre Infanterie. Der Feind ließ eine große Anzahl Menſchen auf dem Platz; wir machten 7 Officiere und 32 Mann Gefangene und erbeuteten einige 90 Pferde. Die Franzoſen hatten einiges Geſchütz auf der Hirrheimer Höhe aufgefahren und fingen jetzt an, uns lebhaft zu kanoniren; da ſie aber bald unſer ganzes Regiment in der Entfernung ankommen ſahen, ſo eilte das ganze Detachement über Calſtadt und Türkheim nach Wackenheim zurück.

In der Stellung zwiſchen Weſthofen und Alzei ſtand ich bis zum 10. Mai; da aber die Regimenter der Armee jetzt engere Cantonnirungen bezogen und die verſchiedenen Corps in ihre gedrängtere Poſitions vorrückten, ſo rückte auch ich mit der ganzen Vorpoſtenlinie bis Grünſtadt vor und nahm in dieſem Ort mit dem Füſelier-Bataillon von Müffling und einer Eskadron Huſaren mein Quartier. Der Feind beſetzte den Matzeberg mit einem ziemlich anſehnlichen Corps Infanterie, bezog auch ein kleines Lager auf dem Platteberg und verſchanzte ſich bei Leiſtadt. Meine Stellung bei Grünſtadt wurde daher etwas gefährlich, weil nun meine rechte Flanke bedroht war, demohnerachtet wollte ich ſie nicht verlaſſen, um dieſen Ort nicht en prise zu ſetzen, obgleich der Prinz von Hohenlohe es mir überließ, mich bis Bockenheim zurückzuziehen. Se. Excellenz der Feldmarſchall von Möllendorff waren ſo gnädig, mir für meinen Eifer zu danken, placirten ſogleich den Oberſt Grafen Wartensleben mit 3 Grenadier-Bataillons in Bockenheim zu meinem Soutien und gaben mir die Anweiſung, in vorkommendem Fall von ſelbigen Gebrauch machen zu können. Jetzt glaubte ich mich ſtark genug, einer feindlichen Armee Trotz bieten zu können, ſo ſehr rechnete ich mit Recht auf meinen Freund Wartensleben und auf ſeine braven Grenadiere. Ich avancirte ſogleich einen Infanterieposten nach Neu-Leiningen,

1794 beſetzte die Burg mit Jägern und rückte mit meiner ganzen Vorpoſtenchaine bis dicht vor den Feind; dieſer ging faſt täglich mit ſtarken Patrouillen aus ſeinem Bivouacq auf dem Matzeberg bis gegen Tiefenthal vor; ich wollte ihm ſolches inhibiren, ging daher in der Nacht mit 300 Mann Cavallerie ins Gebirge, legte mich ins Verſteck und lauerte des Morgens dem Feinde auf; er kam; ich fiel ihn unvermuthet an, machte verſchiedene Gefangene und verfolgte die Fliehenden bis vor ihr Lager. Der Feind wurde dadurch vorſichtiger und wagte es kaum mehr, Patrouillen auszuſchicken.

Mehrmals hatte ich das feindliche Lager bei Leiſtadt und den Poſten von Wackenheim, durch gute Wegweiſer geführt, mit meinem Adjutanten an verſchiedenen Seiten umſchlichen. Ich war der Meinung, daß beides bei Nacht zu überfallen ſei, ſchrieb daher hierüber an den Prinzen und bat ihn, den Major von Maſſenbach zu mir zu ſchicken, mit dem ich noch einmal Alles unterſuchen und ihm zugleich meine Ideen mittheilen wollte. Der Major von Maſſenbach war abweſend, es kam alſo der Capitain von Bergen; mit dieſem beritt ich die ganze Gegend, und er war bald meiner Meinung. Der Prinz, nachdem er von allem unterrichtet war, approbirte ganz meinen Entſchluß; als ich aber bald nachher das Unternehmen auszuführen dachte, ſchrieb er mir, ich ſolle mit dieſem Coup Geduld haben, es wären wichtigere Dinge im Werke. Dieſes war der von Sr. Excell. dem Feldmarſchall von Möllendorff projectirte Angriff auf die ganze feindliche Linie, welcher bald erfolgte. Da ich das Terrain bei Wackenheim und Forſt genau kannte, ſo glaubte ich, der Auftrag, dieſe Poſten zu emportiren, würde mir übertragen werden; allein der Feldmarſchall hatte mich mit einem Detachement dazu beſtimmt, über den Schorleberg durch das Gebirge, gegen die große von Kaiſerslautern auf Neuſtadt führende Straße vorzudringen, wo möglich das Thal zu occupiren und die Communication zwiſchen obigen beiden Orten

abzuſchneiden, während die Hauptarmee den Feind bei Kai- 1794
ſerslautern und das Corps des Prinzen von Hohenlohe, denſelben bei Wackenheim, Forſt und Deidesheim angreifen würde. Ich bekam zu dieſem ſchwierigen Gebirgsunternehmen, 5 Eskadrons von Goltz Huſaren, das Grenadier-Bataillon von Schladen, Füſelier-Bataillon von Müffling, Grenadier-Bataillon von Kunitzki und 3 Jäger-Compagnien. Mit dieſen Truppen ging ich den 22. Mai mit anbrechender Nacht, in Gefolge meiner erhaltenen Inſtruction, bis an den Schorleberg dieſſeits Alſeborn vor und ſetzte mich den 23ſten früh um 2 Uhr nach der ſogenannten Hohenſteige in Marſch. Vom Schorleberg aus detachirte ich den Major Coring mit dem Grenadier-Bataillon von Kunitzki, 1 Compagnie Jäger und 2 Eskadrons Huſaren nach dem Ritterhof, auf die Straße zwiſchen Hochſpeyer und Frankenſtein. Ich ſelbſt zog mich mit dem übrigen Theil meiner Colonne in den Weg auf Weidenthal gegen die Türkheimer Chauſſee herab; dieſe Chauſſee war auf beiden Seiten vergraben und verhauen, hinter dem Verhau rechts vor Frankenſtein ſtand ein ſtarker feindlicher Infanterieposten, ich ließ denſelben durch Jäger und Schützen angreifen und nach Frankenſtein herein werfen. Der Ort ſelbſt war nicht anzugreifen, und da meine Beſtimmung auch übrigens auf die Neuſtädter Straße ging, ſo faßte ich den Entſchluß, meinen Marſch quer über die Chauſſee fortzuſetzen, wozu ich um ſo mehr Urſache hatte, da ich die Kanonade des Prinzen von Hohenlohe links vorwärts gehen hörte. Um mir indeſſen den Rücken zu ſichern, ließ ich einen ſtarken Infanterieposten auf der Steige ſtehen. Im Walde ſelbſt häuften ſich die Schwierigkeiten; der Feind, den ich an Infanterie und Cavallerie bald ſehr zahlreich vor mir fand, vertheidigte jeden Schritt, wozu ihm die verſchiedenen Verhaue, die immer in dem lebhafteſten Feuer aufgeräumt werden mußten, die beſte Gelegenheit gaben, ich mußte mich bei dieſer Arbeit faſt von allen Seiten gegen den Feind ver-

1794 theidigen, weil ſelbiger mir durch Tirailleurs in die Flanken ſchießen ließ; indeſſen wurde der Feind doch glücklich durch den Wald bis Weidenthal zurückgeworfen, und auch dieſes Dorf forcirte ich mit der Infanterie, nachdem der Feind mir hartnäckigen Widerſtand geleiſtet hatte; ſelbiger zog ſich in die Gorge gegen Neuſtadt und machte dieſſeits Neidenfels, bis wohin ich ihn nicht verfolgen konnte, weil Frankenſtein noch vom Feinde beſetzt war, Halt. Jetzt nahm ich meine Stellung auf den etwas freien Höhen des Dorfes Weidenthal, dicht an der Neuſtädter Chauſſee, wo meine linke Flanke anhaltend durch Tirailleurs beunruhigt wurde, die aber immer zurückgewieſen wurden. Ich brachte die 3 Bataillonsſtücke, welche ich bei mir hatte, durch die übeln Wege mit vieler Mühe bis aufs Feld und übergab ſie dem braven Major von Borcke; dieſer ließ ſie auffahren, eine zerbrach, die beiden andern aber wirkten mit dem beſten Erfolg auf den Feind, der ſich noch zuweilen aus der Neuſtädter Gorge ſehen ließ. Nachdem ich zwei Stunden in dieſer Lage geſtanden und vergebens auf Nachricht gehofft hatte, wie weit meine Nachbarn rechts und links vorgedrungen und ob ſie in ihren Angriffen auch reuſſirt wären, erhielt ich plötzlich die Meldung, der Feind dränge von Frankenſtein aus vor. Es war der feindliche General Eiſée, der mit 2 Bataillons, 2 Kanonen und 100 Mann Cavallerie die Chauſſee heruntermarſchirt kam, in der Meinung, ſich auf Neuſtadt durchzuſchlagen, weil er den Weg auf Kaiſerslautern ſchon durch den Major Coring verſperrt gefunden hatte. Ich ritt demſelben in Begleitung eines Trompeters und meines Adjutanten, des Lieutenants Grafen Goltz entgegen und rief ihm zu, er ſolle ſich ergeben, weil er abgeſchnitten ſei. Ich hoffte um ſo mehr, daß dieſes geſchehen würde, weil er meine Stärke nicht überſehen konnte. Dieſe meine Aufforderung wurde aber mit einer Generalſalve beantwortet, und zu gleicher Zeit wurde ich von der auf Neidenfels zurückgedrängten Colonne, die dieſes Feuern hörte,

aufs Neue angegriffen. Nun befand ich mich alſo zwiſchen 1794
zwei Feuern. Ich ſchickte zum Major von Borcke, der mit ſeinem Bataillon auf meinem linken Flügel ſtand, und bat ihn, nur den Feind von Neidenfels nicht vordringen zu laſſen; meine beiden Kanonen ließ ich, gerade in entgegengeſetzter Richtung, die eine die Chauſſee auf Neuſtadt und die andere die nach Frankenthal beſchießen, um dem Feinde das Vordringen von beiden Seiten und ſeine Vereinigung zu verwehren. Ciſée faßte nun den kühnen Entſchluß, mich zu umgehen und die Straße auf Türkheim zu gewinnen; er ſtürmte mit ſeiner Infanterie raſend den Berg, auf welchem ich mit dem Bataillon von Müffling ſtand, und drängte die im Gebüſch vor uns ſtehenden Jäger und Schützen zurück. Nun war der entſcheidende Augenblick da; ich eröffnete meinem wackern Freunde, dem Oberſt-Lieutenant von Müffling,*) deſſen Bravour und Sachkenntniß ich im Laufe der Campagne ſo Manches zu danken habe, daß uns jetzt nichts anders übrig bliebe, als dem Feinde mit gefälltem Bajonnet entgegenzugehen und unſere äußerſten Kräfte anzuſtrengen. Edle Begierde, dies auszuführen, ſtrahlte aus ſeinem Auge; meinen Huſaren, die rechts auf meinem kleinen Terrain aufmarſchirt ſtanden, hatte ich den Befehl gegeben, Alles, was etwa vom Feinde auf meiner rechten Flanke aus dem Walde vordränge, ohne Rückſicht auf die Stärke deſſelben, anzugreifen und niederzuhauen.

Jetzt ging ich, nachdem ich in Eile Alles angeordnet hatte, mit dem Bataillon von Müffling dem Feinde im Deployirſchritt entgegen, ohne daß die braven Füſeliere einen Schuß thaten; der Feind hingegen machte ein äußerſt heftiges Feuer, durch welches ich gleich im erſten Augenblicke mehrere Leute, 1 Capitain, 1 Officier und 2 Oberjäger verlor, unſere braven

*) von Müffling, ſpäter General-Major, iſt der Vater der beiden Herren Generale der heutigen Armee. S. die Generale ꝛc. Seite 189.

1794 Soldaten ließen ſich aber demohnerachtet nicht decontenanciren, ſie blieben geſchloſſen, und da wir auf 30 Schritt an den Feind waren, ſtürzten ſie ſich alle mit frohlockendem Geſchrei auf denſelben los; er wurde mit dem Bajonnet über den Haufen geworfen und völlig en déroute gebracht. Der Feind ließ eine anſehnliche Menge Todte auf dem Platze; wir erbeuteten die beiden Kanonen und machten viele Gefangene; der General Eiſée war mit einem Soutien auf der Chauſſee ſtehen geblieben, und da er ſah, daß ſein Angriff ſo übel abgelaufen war, ſo wollte er mit dieſem Reſt noch verſuchen, auf der geraden Straße nach Neuſtadt durchzugehen; der Major von Borcke dirigirte aber ſein Artilleriefeuer ſo gut, daß auch dieſer Haufen auseinander geſprengt wurde; die Flüchtlinge, worunter Eiſée ſelbſt war, verliefen ſich in die jenſeitigen Gebirge. Ich blieb Meiſter vom Terrain und der Zweck meiner Expedition war ganz erreicht; indeſſen meine Lage blieb mißlich. Der Abend rückte heran und ich hatte weder Nachricht von Seiner Excellenz dem Feldmarſchall von Möllendorff, noch vom Prinzen von Hohenlohe, ob ihre Angriffe reuſſirt waren. Daß Neuſtadt noch von den Franzoſen beſetzt ſein müßte, konnte ich beurtheilen, weil das oben erwähnte feindliche Detachement noch vor mir bei Neidenfels ſtand; übrigens befand ich mich mitten im waldigen Gebirge, und ich war auf keiner Seite geſichert.

Da ich indeſſen unmöglich meine mühſam errungenen Vortheile fahren laſſen konnte, ſo faßte ich den Entſchluß, die Nacht über in meiner Stellung zu verbleiben. Ich rückte mit der Infanterie hinter eine am Rande des Waldes befindliche Steinmauer, placirte die Huſaren etwas weiter zurück und nahm die Gefangenen in unſere Mitte. Ein Vorfall, welcher ſich mit einem der letztern ereignete, und der es beweiſt, wie oft man ſich beim Anblick leidender Menſchen

im Urtheilen betrügt, bewegt mich, einen Augenblick von mei- 1794
ner Erzählung abzubrechen, um ihn mit anzuführen.

Unter den Franzöſiſchen bleſſirten Gefangenen befand ſich einer, dem der Schenkelknochen oben zerſchmettert war; man hatte ihn neben das Feuer gelegt und zur Erfriſchung, wie den andern, Brod und Branntwein angeboten; nicht allein ſchlug er dieſes aus, ſondern er wollte ſich auch ſchlechterdings nicht verbinden laſſen und forderte unſere umſtehenden Leute wiederholentlich auf, ihn todtzuſchießen; dieſe ſagten ſich unter einander: das iſt ein recht hartnäckiger verſtockter Franzoſe. Ich ſtand mit dem Oberſt-Lieutenant von Müffling in einiger Entfernung und hörte dieſe mir auffallende Beurtheilung; wir näherten uns der Gruppe Der erwähnte Bleſſirte lag, nachdem ſeine Ausrufungen fruchtlos geweſen waren, jetzt ganz ſtill, tief in ſich gekehrt, und ſah nicht, was um ihn her vorging; da er zu frieren ſchien, ſo ließ ich mehrere Decken holen und ihn damit zudecken.

Bei dieſer Gelegenheit blickte er mich forſchend an und ſchlug die Augen wieder nieder. Jetzt ließ ich ihm durch meinen Adjutanten, den Grafen von Goltz — da ich ſelbſt der Franzöſiſchen Sprache nicht ganz mächtig bin — ſagen, er möchte ſich doch verbinden laſſen und zu ſeiner Stärkung etwas genießen, er antwortete nicht; ich fuhr fort, ihm andeuten zu laſſen, daß ich denjenigen für einen ſchwachen Menſchen hielte, der ſein Schickſal nicht zu tragen wiſſe, am wenigſten gezieme es ſich für einen Soldaten, zur Verzweiflung ſeine Zuflucht zu nehmen. Uebrigens dürfe er die Hoffnung zu ſeiner Geneſung nicht aufgeben, und er könne verſichert ſein, daß er ſich unter Menſchen befände, die Gefühl hätten und zu ſeiner Erleichterung Alles beitragen würden. Nun blickte mich der Leidende wieder an, ein Strom von Thränen ſtürzte zugleich aus ſeinen Augen und er reichte mir vertraulich die Hand. Ich ließ ihm Wein geben und

1794 er trank, auch sträubte er sich jetzt nicht mehr dawider, sich vom Regiments-Chirurgus verbinden zu lassen. Eine so schnelle Umänderung in dem Betragen dieses Menschen fiel mir auf, ich fragte ihn daher, was die Ursache seines vorigen störrischen Benehmens gewesen sei. Seine Antwort war: „Ich bin zum Dienst der Republik gezwungen worden; mein Vater ist guillotinirt, meine Brüder habe ich im Kriege verloren, meine Frau und Kinder sind zurück und leben in der kümmerlichsten Lage; ich glaubte daher, daß der Tod meinen Leiden ein Ziel setzen würde und sehnte mich nach demselben. Ihre gütige Erinnerung hat mich zu reiferm Nachdenken gebracht, ich danke Ihnen für selbige und bin jetzt entschlossen, meinem künftigen Schicksale mit Geduld entgegen zu sehen.“ Diese Erzählung rührte alle Umstehenden, und es war mir angenehm zu sehen, wie unsere Leute von ihrer vorher gefaßten Meinung so ganz zurückkamen; ich ließ jetzt diesen Blessirten mit den übrigen, nachdem sie sämmtlich verbunden waren, nach dem vor uns liegenden Dorfe Weidenthal transportiren und sie dem dortigen Schulzen zur Pflege übergeben.

Noch hatte ich immer keine Nachrichten von den beiden Armeen, und da ich in einer zu bedenklichen Lage war, um in dieser Ungewißheit ferner verbleiben zu können, so gab ich meinem Adjutanten, dem Lieutenant Grafen von Goltz, den Auftrag, daß er über das Gebirge nach Türkheim durchzukommen suchen möchte, um das Corps des Prinzen von Hohenlohe zu erreichen und ihn in Person zu sprechen. Eine Patrouille schickte ich nach Hochspeyer, um von dorther die nöthigen Nachrichten einzuziehen. Spät in der Nacht kam der Graf von Goltz zurück und brachte nun die gewisse, aber wenig trostreiche Nachricht mit, daß der Prinz zwar bis Deidesheim vorgedrungen gewesen sei, da aber die Kaiserlichen, welche auf seiner linken Flanke mitwirken sollten, auf zu große Hindernisse gestoßen und zurückzugehen ge-

zwungen worden wären, ſo habe auch er von ſeinen fernern 1794
Unternehmungen abſtehen und ſich bis auf die Höhen von Türkheim zurückziehen müſſen, woſelbſt das Corps ein Lager bezogen habe. Uebrigens ließ mir der Prinz zu meiner glücklich beendigten Expedition Glück wünſchen, bemerkte aber zugleich, daß, obwohl er einſähe, wie ſehr meine linke Flanke bloßſtände, er doch wünſche, daß ich meinen Poſten nicht verließe, weil er für's allgemeine Beſte von zu großer Wichtigkeit wäre.

Alles dies war wahrlich nichts weniger wie beruhigend für mich, deſto angenehmer war mir aber der Rapport meiner bald nachher zurückkommenden Patrouille, welcher dahin lautete, daß Hochſpeyer und Frankenſtein von unſern Truppen beſetzt ſei und Seine Excellenz der Feldmarſchall den Feind bei Kaiſerslautern total geſchlagen habe. Ich bekam bald nachher ein Schreiben des Feldmarſchalls ſelbſt, welches alles dieſes beſtätigte und worin er ſich ſehr freute, gute Nachrichten von mir erhalten zu haben, zugleich äußerte er darin, daß er mich am folgenden Tage zu Hochſpeyer zu ſprechen wünſche.

Der Tag brach an und noch verhielt ſich der Feind im Neuſtädter Thal ruhig. Um dem Befehl Seiner Excellenz des Feldmarſchalls nachzukommen, übergab ich meinem Freunde Müffling interimiſtiſch das Commando, bat ihn, unſern Poſten im Fall eines Angriffs bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen und eilte für meine Perſon nach Hochſpeyer. Der verehrungswürdige Feldherr empfing mich mit ausgezeichneter Gnade, ließ ſich von mir den Hergang meiner Unternehmung erzählen und trug mir auf, den meiner Führung anvertrauten Truppen ſeinen Dank und ſeine vollkommene Zufriedenheit zu bezeugen. Er eröffnete mir nun, daß, ſo lange Neuſtadt in dem Beſitz des Feindes wäre, die Sache noch nicht vollkommen ausgeführt ſei und daß ich daher den Feind im Neuſtädter Thal genau obſerviren möchte ꝛc. ꝛc. Ich ritt mit

1794 dem Gedanken auf meinen Posten zurück, daß, wenn der Feind sich nicht von dieser Seite von selbst zurückziehen sollte, ich trotz der Schwierigkeiten, welche das Terrain entgegenstellte, einen Versuch auf Neustadt machen wollte.

Es war Nacht als ich wieder ankam, der Oberst-Lieutenant von Müffling war den Tag über vom Feinde sehr ernsthaft beunruhigt worden. Mit den beiden vom Feinde eroberten Kanonen waren uns auch zwei volle Ammunitionswagen in die Hände gefallen; der diensteifrige Major von Borcke hatte sich daher gleich ein Geschäft daraus gemacht, dieses Geschütz in anwendbaren Stand zu setzen; er nahm 3 Reserve-Artilleristen, einige Grenadiere und sogar ein paar Bauern, die aus wahrer Deutscher Vaterlandsliebe mit Hand anlegen wollten, exercirte diese mehrere Stunden hindurch und brachte selbige so weit, daß, als die Franzosen in meiner Abwesenheit vordrangen, sie hauptsächlich durch ihr eignes Geschütz in Schranken gehalten worden waren. Die zweite Nacht verging, bis auf einige sich begegnende Patrouillen, die Feuer auf einander gaben, wieder ganz ruhig.

Den 25sten war bei Tagesanbruch die ganze Gegend mit einem dichten Nebel überzogen. Unter Begünstigung desselben machte ein junger activer Officier des Grenadier-Bataillons von Schladen, der Lieutenant von Ledebur,*) welcher die Schützen commandirte und an der Neustädter Chaussee im Walde placirt war, eine kleine Schleichpatrouille gegen Neidenfels; er kam zurück und benachrichtigte mich, daß er alle Ursache hätte zu glauben, die Franzosen marschirten ab. Hierüber Gewißheit zu erhalten, gab ich nun dem Lieutenant von Ledebur sogleich den Auftrag, mit seinen sämmtlichen Schützen vorzugehen, ich selbst folgte ihm mit 1 Officier, 30 Husaren und 20 Jägern und marschirte mit diesen in das zwischen steilen Höhen laufende enge Neustädter

*) Die Generale ꝛc. Seite 299.

Thal bis Neidenfels fort. Hier überzeugte ich mich nun 1794
vom wirklich bereits erfolgten Abzuge des Feindes; ich befahl daher dem Lieutenant von Jaegersfeld, mit den 30 Husaren rasch nach Neustadt zu eilen, um wo möglich der feindlichen Arrieregarde noch einigen Abbruch zu thun, meinen Adjutanten, den Lieutenant von Bonin, schickte ich gleich mit und trug ihm auf, daß, wenn er durchkommen könnte, er zum Prinzen Hohenlohe reiten und ihm melden möchte, daß ich im geraden Marsch auf Neustadt sei. Den sämmtlichen Truppen meines Detachements, welche noch bei Weidenthal standen, sandte ich augenblicklich die Ordre zu, mir auf Neustadt zu folgen; Seiner Excellenz dem Feldmarschall machte ich eine kurze schriftliche Anzeige meines Vorrückens und dann eilte ich für meine Person meiner Avantgarde nach. Diese hatte schon in Neustadt einige Gefangene gemacht, war durch diesen Ort durchgegangen und vereinigte sich mit dem Cornet Kuhse, welcher mit einer Patrouille von unserm zweiten Bataillon vorgegangen, die feindlichen Tirailleurs, welche die Retraite deckten, vor Edenkoben brav zusammengehauen und ihnen 15 Gefangene abgenommen hatte. Mein Detachement rückte mittlerweile heran, ich besetzte Neidenfels mit dem Grenadier-Bataillon von Kunitzky und Grävenstein durch 2 Eskadrons Husaren, unter dem Major von Coring, und mit dem Grenadier-Bataillon von Schladen, 1 Eskadron Husaren placirte ich in Winzingen und mit dem Füselier-Bataillon von Müffling und 2 Eskadrons Husaren rückte ich in Neustadt ein. Der Lieutenant von Bonin kam wiederum zu mir und benachrichtigte mich, der Prinz stände noch mit dem ganzen Corps bei Türkheim, er habe mit Verwunderung gehört, daß ich schon in Neustadt sei, er freute sich darüber und würde mit dem Corps dahin aufbrechen. So weit vom Soutien entfernt, mußte ich für die Nacht meine Präkautions nehmen so gut ich konnte; ich pouſſirte meine Vorposten links vor Edenkoben

1794 und nahm für meinen rechten Flügel im Gebirge die nöthigen Sicherheitsmaßregeln.

Den 26ſten früh kam der Prinz Hohenlohe mit dem Corps an, es bezog ein Lager auf den Höhen bei Mosbach; das zweite Bataillon unſers Regiments ſtieß wieder zu mir, und mein Detachement wurde noch durch das Füſelier-Bataillon von Renouard und eine halbe reitende Batterie verſtärkt, welche mit in Neuſtadt einrückten. Da der Feind ſich ruhig verhielt, ſo wandte ich dieſen Tag dazu an, meine Vorpoſtenkette genau zu verbinden und ſie mit der des General-Majors von Wolfradt, welcher links ſtand, in Connexion zu ſetzen. Den Schänzel und Krautgarten im Gebirge beſetzte ich durch Infanteriepoſten. Der Feind zog ſich mit dem ganzen corps d'armée bis in die Poſition auf der Walsheimer Höhe vor Landau und hinter die Linien der Queich; er hatte ſeine Vorpoſten bei Edesheim und Fiſchlingen.

Den 28. Mai wurde mir früh Morgens gemeldet, der Feind ſei mit einem anſehnlichen Corps in 2 Colonnen — wovon die eine über Edesheim und die andere über Fiſchlingen gegangen ſei — in Anmarſch und habe unſere Vorpoſten bereits zurückgeworfen. Ich rückte ſogleich mit den in Neuſtadt ſtehenden Truppen aus, ließ die 2 Bataillons bei der Stadt aufmarſchiren und ging mit den Eskadrons und 2 reitenden Kanonen vor. Der Feind war bereits Edenkoben paſſirt, ſeine Abſichten ſchienen ernſthaft zu ſein, er fing an, uns lebhaft zu kanoniren, ich konnte dieſes nur mit meinen beiden Kanonen erwiedern, jedoch ſchoſſen dieſe mit ſo gutem Erfolg, daß der Feind dadurch aufgehalten wurde.

Der Prinz Hohenlohe kam jetzt ſelbſt vorgeritten, ich zeigte ihm die Stellung des Feindes; indem ich aber noch damit beſchäftigt war, debouchirte ſelbiger auch ſchon aus Kirrweiler, brachte von jener Seite gleichfalls mehreres Geſchütz vor und verdoppelte nun ſein Feuer. Der Prinz äußerte mir, daß, wenn ich zu ſehr gedrängt würde, ich mich

auf Neuſtadt repliiren ſolle; ich erwiederte demſelben aber, 1794
daß, wenn er es anders genehmigte, ich den Feind jetzt unverſehens attakiren wollte, mit zwei Kartätſchenſchüſſen hoffte ich abgefunden und dann bei ihm zu ſein. „Es kann ihnen dieſes Unternehmen viel Menſchen koſten, mein lieber Blücher!“ antwortete der vortreffliche Prinz; „indeſſen ich hoffe, ſie werden den Feind decontenanciren, und alſo in Gottesnamen, ich habe nichts dawider.“

Den Feind zu überraſchen, war meine Abſicht, ſonſt konnte ich mir freilich keinen guten Erfolg verſprechen, und ich konnte dieſes vermöge der Stellung von 4 Eskadrons des Regiments, die hinter einer Höhe ſtanden und vom Feinde nicht geſehen wurden. Ich ſchickte zum Lieutenant von Arnim, der mit dem Lieutenant von Blücher dem 2ten die Avantgarde dieſer 4 Eskadrons commandirte, und ließ ihm ſagen, er ſolle ſich dicht an die Franzöſiſchen Tirailleurs von Kirrweiler halten, und wenn er ſähe, daß ich mit den Schwadrons zum Vorſchein käme, ſolle er ohne Bedenken in ſie einhauen. Nachdem ich einen Jeden gehörig inſtruirt, ließ ich nun das Signal zur Attake geben; die Avantgarde ſtürzte raſch auf den Feind los und ich ſoutenirte ſie mit den Eskadrons, wir bekamen zwar ein heftiges Feuer, demungeachtet drangen aber der Lieutenant von Arnim und von Blücher der 2te, bis an die zwei dieſſeit Kirrweiler placirten feindlichen Kanonen vor und eroberten ſolche.

Major von Planitz ſtürzte mit ſeiner Eskadron in einen dichten Haufen feindlicher Infanterie und hieb mehrere 100 Mann nieder. Ich forcirte mit den übrigen Eskadrons das Dorf Kirrweiler, woſelbſt abermals 2 Kanonen und mehrere Ammunitionswagen in unſere Hände fielen; die hinter dem Dorfe ſtehende Infanterie wurde über'n Haufen geworfen und größtentheils zuſammengehauen; die braunen Huſaren und einige Züge des Dragoner-Regiments von Schmettau ſtießen zu mir und halfen den Sieg vollkommen machen.

1794 Hinter dem Defilee, welches vor Fiſchlingen liegt, wollte ſich der Feind ſetzen; ich bat daher den Major von Kaphengſt, von Wolfradt Huſaren, den Feind links zu tourniren; dieſe Vorſorge war indeſſen unnütz; der Major von Planitzer und Lieutenant Völker warfen ſich gerade ins Defilee und forcirten es; nun wurde die feindliche Colonne völlig in Unordnung gebracht, Alles floh; wir verfolgten ſie bis Fiſchlingen. Der Feind verlor auf dieſem Wege eine große Anzahl Menſchen, die theils ihr Leben einbüßten, theils in unſere Gefangenſchaft geriethen. Der Prinz kam zu mir, war ſehr vergnügt und äußerte mir ſeinen Dank in den gnädigſten Ausdrücken. Ich ritt auf eine Höhe, um das Terrain zu überſehen, und wunderte mich nicht wenig, als ich plötzlich noch einen Kanonenſchuß in unſerer rechten Flanke hörte; anfangs glaubte ich, es ſei von den beiden reitenden Kanonen, die ich bei Edenkoben mit einigen Eskadrons Huſaren hatte ſtehen laſſen, und die der wahrſcheinlich von dort ſich zurückziehenden zweiten feindlichen Colonne folgten und ſie auf ihrer Retraite beſchoſſen; bald aber ſahe ich am Dampf des Pulvers, daß es feindliches Geſchütz war, ich vermuthete daher noch Gelegenheit zu einem zweiten Coup und war nicht willens, ihn aus den Händen gehen zu laſſen. Der Lieutenant von Goldfuß, vom Regiment Schmettau, war mit etwa 50 Dragonern in meiner Nähe, ich gab ihm den Auftrag, gerade auf Edesheim zu gehen und zu verſuchen, ob er den Bruch paſſiren und den noch dieſſeits Edesheim ſtehenden feindlichen Kanonen in die Flanke gehen könne. Die Leib-Eskadron des Regiments von Wolfradt war mir à portée, ich ritt zum braven Lieutenant Garnier, welcher ſie commandirte, und erſuchte ihn, mir zu folgen, die Eskadron des Majors von Kalckreuth unſers Regiments nahm ich dazu, die übrige Cavallerie mußte gegen Fiſchlingen ſtehen bleiben, um jedem etwa zu erneuernden Verſuche des Feindes von dieſer Seite begegnen zu können, mit den genannten beiden

Eskadrons aber ging ich jetzt, so rasch wie möglich, rechts 1794
weg gerade dorthin, wo ich die Kanonen hatte feuern sehen. Ich langte an und sahe nunmehr, daß dieses Geschütz durch ein feindliches Cavallerie-Regiment gedeckt war, welches die Arrieregarde von der Colonne machte, die auf Edenkoben vorgegangen und jetzt Edesheim wiederum repassirt war. Der Feind merkte meine Absicht; 400 Karabiniers kamen mir geschlossen entgegen, um ihrem Geschütz unterdessen Zeit zu geben, sich abzuziehen; ich ging ihnen mit den beiden Eskadrons und den 50 Dragonern von Schmettau auf den Hals, lange leisteten sie den hartnäckigsten Widerstand, endlich machten die Husaren, auf mein Zurufen, durch Karabiner- und Pistolenfeuer Lücken in ihren Gliedern, wir drangen glücklich in sie ein und sprengten die Masse auseinander, die nun auf ihre Retraite Bedacht nahmen; in dem Augenblick kam der Oberst-Lieutenant von Pletz, der dieser Colonne von Edenkoben aus mit einigen Eskadrons gefolgt war, mir zu Hülfe; wir schmissen die ganze feindliche Cavallerie, erbeuteten ihre beiden Kanonen und warfen sie bis in Edesheim hinein. In der engen Passage des Dorfes stopfte sich die große Anzahl der Fliehenden, es entstand daher in derselben eine blutige Massacre und der Verlust des Feindes wurde dadurch natürlich sehr groß, bevor er den Ausgang des Dorfes erreichen und unter den Schutz seiner, auf der Walsheimer Höhe placirten Artillerie kommen konnte. — Damit beendigten sich die Vorfälle dieses Tages; wir hatten mit bloßer Cavallerie einen entscheidenden Sieg über ein ganzes feindliches Corps davongetragen, welchem wir 6 achtpfündige Kanonen, 9 Ammunitionswagen, 20 Officiere, gegen 300 Gefangene und 120 Pferde abgenommen hatten. Das Schlachtfeld bei Kirrweiler, Fischlingen und Edesheim war mit todten Franzosen bedeckt, dahingegen der Verlust auf unserer Seite unbeträchtlich war.

Nach dieser Begebenheit verhielt sich der Feind eine ganze

1794 Zeit hindurch außerordentlich ruhig; er ſchickte keine Patrouillen aus und avancirte eben ſo wenig Poſten, wodurch mir die Gelegenheit benommen wurde, ihm etwas anzuhängen.

Den 13. Juni erhielt ich die angenehme Nachricht, daß Se. Königl. Majeſtät Allergnädigſt geruhet hatten, mich zum General-Major und zugleich zum Chef des bisher vacant geweſenen Huſaren-Regiments Grafen von der Goltz zu ernennen; es war mir dieſes Regiment bereits ſo ſchätzbar geworden, daß, durch die Ernennung zum Chef deſſelben, das Ziel meiner Wünſche erreicht war.

Da ich unſere Vorpoſtenchaine mehr vorzurücken willens war und ich derſelben mit den Eskadrons à portée bleiben wollte, ſo rückte ich, mit Genehmigung meines commandirenden Generals, den 15ten mit 2 Eskadrons und der einen halben reitenden Batterie, unter dem Lieutenant Gauſe nach Diedesfeld, ließ den Oberſt-Lieutenant von Pletz mit 2 Eskadrons ſein Quartier in Maikam nehmen und die übrigen Eskadrons die dazwiſchen liegenden Cantonnirungen beziehen. Eine Jäger-Compagnie unter dem Major von Uttenhoven, placirte ich in Alſterweiler und die andere von Tümpling in St. Martin. In dieſer Stellung verblieben wir bis zum 25. Juni, an welchem Tage das ganze Corps bis in die Poſition auf den Höhen hinter Fenningen vorrückte. Die im Neuſtädter Thal geſtandenen Bataillons wurden durch mehrere andere verſtärkt und beſetzten unter dem General von Pfau den Schänzel und die Platte im Gebirge. Zwei Bataillons vom Regiment Prinz Hohenlohe, nebſt der halben Batterie von Hahn bezogen ein Lager auf dem Kieferberge. Das Edenkober Thal wurde durch die Jäger-Compagnie vom Tümpling, 1 Officier und 30 Huſaren beſetzt; erſtere gab einen Officierpoſten an den ſogenannten Krautgarten.

Das meinem Befehl anvertraute Detachement beſtand jetzt

aus 10 Eskadrons meines Regiments, der einen halben rei- 1794
tenden Batterie von Lehmann und der Brigade des Prin-
zen George von Hohenlohe, welche in dem Grenadier-
Bataillon von Manstein, der halben Batterie von Potoţki,
Füselier-Bataillon von Bila, 2 Compagnien von Müff-
ling — die beiden andern waren mit auf dem Schänzel —
und der Jäger-Compagnie von Uttenhoven bestand. Mit
dem ersten Bataillon meines Regiments, den Füseliers und
Jägern rückte ich nach Edenkoben; das Grenadier-Bataillon
und die halbe Batterie von Potoţki mußten aber in dem
hinter diesem Orte befindlichen Kastanienwäldchen campiren.
Das zweite Bataillon meines Regiments, unter dem Oberst-
Lieutenant von Pletz, und die halbe reitende Batterie blieben
in Maikam. Meine Vorpostenchaine zog ich über Weiher,
Heinefeld, Edesheim und links gegen Groß-Fischlingen, wo-
selbst sie mit der des Generals von Wolfradt in Verbin-
dung stand, die über Freimersheim nach Freispach ging,
welcher letztere Ort von Oesterreichischen Truppen besetzt
war. Der General von Wolfradt kam mit seinem De-
tachement nach Fenningen und Altdorff. Der Erbprinz von
Hohenlohe nahm sein Hauptquartier in Kirrweiler.

Wir wurden in dieser Position vom Feinde nicht eher
beunruhigt, als den 2. Juli, an welchem Tage derselbe früh
Morgens mit einem starken Detachement aus seinem Lager
von der Walsheimer Höhe und Nusdorfer Höhe vorrückte,
und meine bei Edesheim, Roth und Weiher stehenden Vorpo-
sten zurückdrängte. Ich rückte sogleich mit den unter meinem
Befehl stehenden Truppen aus und wies ihnen ihre Stellung
an; der Feind avancirte bis hinter den links bei Edesheim
liegenden Bruch und placirte dort vieles Geschütz; mit seiner
Hauptforce blieb er hinter Edesheim stehen. Anfangs schien
es nicht, als wenn er wirklich offensive Absichten hätte, bald
aber begann von Roth und Weiher her seine Attake, indem
er durch mehrere Bataillons Infanterie meine, in den Wein-

1794 bergen zwiſchen Edenkoben und dem Gebirge poſtirten Füſeliere und Jäger angreifen ließ; dieſe zeigten indeſſen demſelben die ſtandhafteſte Gegenwehr und nöthigten ihn, ſich wieder zurückzuziehen; doch nun erhob ſich das feindliche Artilleriefeuer, welches auf mein Regiment gerichtet wurde, das auf der kleinen Plaine links von Edenkoben vis-à-vis dem obgenannten Bruch aufmarſchirt ſtand. Ich erwiederte dieſes anfänglich mit meinen reitenden Kanonen; allein der Feind fuhr bald ſo viel Geſchütz, größtentheils von ſchwerem Kaliber, gegen mich auf, daß ich mit ſelbigen nichts mehr ausrichten konnte und ſie daher zurückziehen mußte; meine Huſaren konnte ich der immer heftiger werdenden Kanonade nicht entziehen, weil ich den Feind verhindern wollte, aus Edesheim zu debouchiren, und ich überhaupt feſt entſchloſſen war, meine Stellung bei Edenkoben zu behaupten; ich mußte daher mit Leidweſen meinen nicht zu verhütenden Verluſt an Leuten und Pferden mit anſehen. Aufs neue griff jetzt der Feind auch meine Infanterie wiederum an; er warf Granaten in Edenkoben, zündete dadurch ein Haus an und verſuchte alles, um mich zu delogiren, doch vergebens; ſeine Angriffe wurden wieder abgeſchlagen, das Feuer in Edenkoben ward gelöſcht und ich blieb Meiſter vom Terrain. Bald hätte indeſſen, durch ein unglückliches Mißverſtändniß, das bewerkſtelligt werden können, was der Feind mit allen ſeinen Verſuchen nicht möglich machen konnte; es kam nämlich der Graf von Goltz vom rechten Flügel zurück und meldete mir, unſere Infanterie verließe Edenkoben. Mit Erſtaunen hörte ich dieſe Nachricht und ritt eiligſt dorthin, um die Urſache dieſes unerklärbaren Abzuges zu erforſchen; ich traf den Oberſt-Lieutenant von Müffling, der auf meine haſtige Frage antwortete, er habe Ordre erhalten, ſich bis an das Kaſtanienwäldchen hinter Edenkoben zurückzuziehen. Um Gotteswillen nicht, erwiederte ich ihm, keinen Schritt breit Terrain räume ich dem Feinde ein. Nun, deſto beſſer, war des ehrwürdi-

gen Kriegers Antwort, indem er ſeinen Leuten umzukehren 1794
befahl, und in fünf Minuten war das Dorf wieder in unſerer Gewalt und Alles ſtand in der vorigen Stellung, welche jetzt fortdauernd den ganzen Tag über behauptet wurde. Gegen Abend hielt das feindliche Artilleriefeuer etwas ein, es ſchoſſen nur noch von Zeit zu Zeit einige Kanonen; ich urtheilte daraus, daß der Feind mit dem größten Theil ſeines Geſchützes abgefahren ſein müßte, und wurde hierin noch mehr beſtärkt, da einige Cavallerie durch Edesheim und längs dem Bruch vorkam, welche wahrſcheinlich dieſen Abzug maskiren wollte. Nun ſchien es mir möglich, dem Feinde zum Schluß noch einen Abbruch zu thun; ich ließ daher die vier reitenden Kanonen, unter dem Lieutenant Ebel, vorkommen, und dieſer ſo geſchickte als brave Officier nöthigte das noch übrige feindliche Geſchütz bald zum Schweigen; ich ſelbſt ging mit einigen Eskadrons gerade auf die noch dieſſeits und bei Edesheim ſtehende feindliche Cavallerie los, doch ſie wartete uns leider nicht ab, ſondern floh ins Dorf, und wir erreichten nur noch die letzten am Ausgange deſſelben, mit welchen wir handgemein wurden und denen wir verſchiedene Gefangene abnahmen. Der an einigen Orten tiefe und mit Graben durchſchnittene Bruch hinderte uns, das Dorf zu umgehen und den Coup dadurch glänzender zu machen; indeſſen ſtand der Feind doch nun von allen fernern Verſuchen, die ihm den ganzen Tag über viele Menſchen gekoſtet hatten, ab; er zog ſich bis auf die Walsheimer Höhe und ganz in ſeine Poſition zurück.

Dieſes feindliche Unternehmen ſchien mir ein Vorbote wichtigerer Ereigniſſe zu ſein, ich hielt den eigentlichen Zweck deſſelben für eine große Recognoſcirung, durch welche der Feind unſere Stellung nicht allein unterſuchen, ſondern auch ſehen wollte, welche Mittel wir zur Vertheidigung derſelben anwenden würden, um bald bei einem zweiten, mit aller Aufopferung vorzunehmenden, allgemeinen Angriff, in Folge

1794 der gemachten Erfahrung, mit beſſerm Erfolg agiren zu können. Ich wandte daher ſogleich einige Tage dazu an, meine Poſition mehr zu ſichern und ſie dort zu verbeſſern, wo ich, bei Gelegenheit der Affaire vom 2ten, Mängel entdeckt hatte; der Lieutenant von Witzleben,*) vom Füſelier-Bataillon von Bila, leiſtete mir hierin beſonders gute Dienſte, indem er, meinem Auftrage gemäß, mit unermüdetem Eifer in kurzer Zeit eine Fleſche vor Edenkoben, in welcher 50 Mann und eine dreipfündige Bataillonskanone ſtehen konnten, und in den Weingärten in jedem Fußſteige ein kleines Parapet aufwerfen ließ, hinter welchem 3 Mann gedeckt ſtehen und alſo mit größerer Sicherheit für ſich ſelbſt auf den Feind wirken konnten. Meine Muthmaßungen in Betreff der feindlichen Abſichten waren nicht ohne Grund; denn bald brachten uns ſichere Kundſchafter die Nachricht, die Franzöſiſche Armee habe Ordre vom Nationalconvent erhalten, uns anzugreifen und zu ſchlagen, es koſte was es wolle.

Den 12ten bemerkte ich ſchon viele Bewegungen beim Feinde, von welchem man ſogar Truppen nach dem Gebirge zu defiliren ſehen konnte; ich hielt daher den folgenden Tag unausbleiblich für den zur Attake beſtimmten. Gegen Abend. ritt ich noch durch's Edenkober Thal nach dem Jägerpoſten im Krautgarten, welcher zur Brigade des Generals von Voß gehörte, der unter dem General von Pfau mit auf dem Schänzel ſtand; der Jägerofficier ſagte mir, er habe verſchiedene Trupps vom Feinde am jenſeitigen Abhange der Gebirge marſchiren ſehen, die, ſoviel ſich's bemerken ließe, ihren Marſch nach dem Schänzel zu nehmen; um mich gewiſſer hiervon zu überzeugen, ſtieg ich vom Pferde und ſchlich mich durch's dicke Gebüſch vor; nun konnte ich

*) Carl Auguſt von Witzleben 1806 Capitaine des guides, 1813 Commandeur der Hanſeatiſchen Truppen, † 1839, und iſt als Schriftſteller unter dem Namen Tromlitz vielſeitig bekannt.

ſelbſt deutlich ſehen, daß eine feindliche Infanterie-Colonne 1794
nach oben angeführter Richtung im Marſch war. Ich ſchickte ſogleich den Grafen von Goltz zum General von Pfau und ließ ihn von meinen gemachten Entdeckungen aviſiren, mit dem Hinzufügen, daß ich feſt verſichert ſei, er würde am andern Morgen angegriffen werden; ſchon an dieſem Nachmittage hatte der Feind einen Verſuch auf die am Fuße des Schänzels ſtehenden Infanterieposten gemacht, allein der brave Major von Borcke richtete ihn übel zu und warf ihn zurück. — Dieſer verdienſtvolle Mann erwarb ſich am folgenden Tage noch unvergeßlichen Ruhm, hatte aber bei der Gelegenheit alle ſeine Kräfte ſo angeſtrengt, daß er in eine hitzige Krankheit verfiel und wenige Tage darauf mit dem Bewußtſein, mehr wie ſeine Pflicht erfüllt zu haben, ſtarb. Der König verlor an ihm einen ſeltenen Officier; er war ſo unerſchrocken wie talentvoll und ſeiner Biederkeit wegen von Jedermann geliebt; das brave Grenadier-Bataillon von Schladen war über den Verluſt dieſes ſeines bisherigen Commandeurs untröſtlich. —

Bei meinem Zurückreiten vom Krautgarten begegnete ich dem Major von Schack mit 2 Bataillons, welche der Prinz zur Verſtärkung nach dem Schänzel ſchickte; ich äußerte auch dieſem meine Vermuthungen in Anſehung des zu erwartenden Angriffs. Meinen Truppen gab ich am Abend noch die nöthigen Verhaltungsbefehle, und ſo ſah ich ahnungsvoll dem, was geſchehen würde, entgegen.

Endlich brach der Morgen des wichtigen Tages vom 13. Juli an und ſchon ſah man mehrere Trupps feindlicher Cavallerie, die gegen Edesheim anrückten; ihnen folgten bald ganze Colonnen. Ich zog meine Vorpoſten ein und rückte in meine erſte Poſition. Der Feind avancirte mit ſeinem ganzen Corps bis nach Edesheim, beſetzte Roth und Weiher und formirte von hier aus ſeine Attake, die er wieder durch die Weinberge auf meine Infanterie dirigirte; der Angriff

1794 deſſelben war wüthend, allein unſere braven Leute warfen denſelben mit muthiger Entſchloſſenheit wieder zurück; die Franzöſiſchen im Feuer geweſenen Bataillons wurden durch friſche abgelöſt und verſtärkt und erneuerten nun mit doppelter Heftigkeit ihre Verſuche, allein der Oberſt-Lieutenant von Müffling und von Bila*) trafen ſo zweckmäßige Maßregeln und unterſtützten das, was gedrängt wurde, ſo zu rechter Zeit, daß ſie jedesmal fruchtlos abliefen. Ich ließ das Grenadier-Bataillon von Manſtein, welches beim Kaſtanienwäldchen ſtand, mit in die vordere Poſition bei Edenkoben rücken, um dem Feinde deſto nachdrücklicher begegnen zu können; den Major von Sanitz, welcher auf dem Kiefernberg ſtand, bat ich, den Feind mit ſeiner halben Batterie in die Flanke zu ſchießen, er that dies und leiſtete mir dadurch beſonders gute Aſſiſtence. Ich ritt durch die Linie meiner mit ſtetem Feuern beſchäftigten Infanterie und redete ſie an: Kinder! nur heute haltet aus; es gilt Preußens Ehre! — O ja! Herr General! antworteten ſie einſtimmig; verſorgen Sie uns nur mit Patronen! Dreimal mußte ich dieſe braven Leute, welche unbeweglich ihr Terrain behaupteten, den Tag hindurch mit friſchen Patronen verſehen; eine Menge Todte lagen ſchon vor ihren Reihen hingeſtreckt. Mein Huſaren-Regiment war aber leider wieder die Düpe der Umſtände und des unangemeſſenen Terrains; ich hatte es in zwei Treffen, mit dem rechten Flügel an Edenkoben appuyirt, aufmarſchiren laſſen; der Feind fuhr indeſſen eine Artilleriepiece nach der andern hinter dem Edesheimer Bruch auf und fing an, es lebhaft zu beſchießen. Beim erſten Treffen des Regiments hatte ich die reitende Artillerie, unter dem Lieutenant Ebel, placirt; dieſe beantwortete das ihr weit überlegene feindliche Feuer und ſchoß mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit; allein bald hatte der Feind einige 20 Piecen

*) Die Generale ꝛc. ſiehe beide Seite 189.

im Gange. Jetzt mit meinen wenigen Kanonen noch länger 1794
Widerstand zu leisten, wäre Vorwitz und Tollkühnheit gewesen, ich gab solchen daher die Ordre, sich zurückzuziehen. Mein Regiment blieb noch stehen; mit innigem Bedauern sah ich, wie es durch das ununterbrochene Artilleriefeuer litt, zugleich machte es mir aber wahre Freude, zu bemerken, welche kaltblütige Contenance es in dieser Kanonade bewies; es hatte bereits einige 60 Pferde verloren und Alles stand noch unerschütterlich. Da das Artilleriefeuer von unserer Seite aufgehört hatte, so vermuthete der Feind um so gewisser, daß wir uns zum baldigen Abzuge bequemen würden; er debouchirte daher jetzt aus Edesheim mit 6 Kanonen, welche unter Bedeckung vieler Cavallerie waren, und wollte sich so nach und nach des Dorfes Edenkoben bemeistern. Den Feind noch mehr auf die Plaine zu locken, war jetzt meine Absicht, und da ich mein Regiment dem zerstörenden Feuer nicht länger aussetzen wollte, so ließ ich selbiges in zwei Treffen langsam bis über die sanfte Anhöhe bei Edenkoben zurückgehen. Die feindliche Cavallerie wurde dadurch dreist und folgte mir auf dem Fuße, ihre Flanqueurs kamen mir in vollem Geschrei bis auf die Höhe nach und glaubten nun gesiegt zu haben. Mir schien indessen jetzt der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo ich an meine Gegner nachdrückliche Revange würde nehmen können; ich gab zu dem Ende dem Herrn Oberst-Lieutenant von Pletz den Auftrag, die Flanqueurs mit vier Zügen des Regiments angreifen und von der Höhe herunterwerfen zu lassen, damit ich unterdessen den Feind übersehen und entdecken könnte, wie viel er schon diesseits Edesheim stehen hätte. Der Oberst-Lieutenant bewerkstelligte dies selbst, und ich sah nun die feindliche Artillerie bei der vor Edesheim liegenden kleinen Brücke und die ganze Cavallerie schlecht placirt und fast dicht auf einander gepfropft, auf der Plaine zwischen den Weingärten und dem Bruch stehen. Ich konnte bei dieser Uebersicht der

1794 Begierde zum Angriff nicht länger widerſtehen; die Rittmeiſter von Bonin, von Katzeler und mehrere Officiere waren mit der feindlichen Avantgarde bereits handgemein, ich ließ alle Trompeter zur Attake blaſen und mein Regiment kam in der größten Eile herbei. Mit den erſten Eskadrons attakirte ich ſogleich die Cavallerie; dieſe war durch den unvermutheten Angriff ſo decontenancirt, daß wir ſie bald zum Weichen brachten und über den Haufen warfen; die ganze jenſeit dem Bruche ſtehende feindliche Artillerie fing jetzt ein fürchterliches Feuer auf uns an, aber nichts war jetzt mehr im Stande, meine Huſaren aufzuhalten, wir ſtürzten auf das vom Feinde durch Edesheim vorgebrachte Geſchütz los; der Lieutenant von Kleiſt von meiner Leib-Eskadron ging mit ſeinem Zuge einer dieſer Kanonen gerade entgegen, er war nicht mehr 100 Schritt davon und ich rief ihm zu: Nur raſch, Kleiſt! der Feind kömmt nicht mehr zum Laden! Aber kaum hatte ich dieſe Worte ausgeſprochen, ſo ſchoß die Kanone; ich glaubte von dieſem Zuge wenig Leute wiederzuſehen, allein wie ſehr erſtaunte ich, als ich ſah, daß noch Alles in Bewegung war und die Kanone erobert wurde; wahrſcheinlich mußte die Kartätſchenbüchſe nicht auseinander gegangen ſein, weil kein Mann beſchädigt worden war. Wir erbeuteten außer dieſer noch eine achtpfündige Kanone und eine Haubitze und warfen den Feind pêle mêle in Edesheim hinein, wo er noch ſehr ſtark mitgenommen wurde. Wäre jetzt nicht die feindliche Infanterie aus den Weinbergen herbeigeeilt und hätte uns ganze Salven in die Flanke gegeben, ſo hätten wir auch noch das Geſchütz mitnehmen können, welches der Feind bis in Edesheim hereingeſchleppt, dort zerbrochen und ineinander gefahren hatte, ſo aber durften wir uns nicht länger aufhalten; ich ließ daher zum Abmarſch blaſen, und dieſer geſchah, trotz dem abermaligen Artilleriefeuer des Feindes, ganz langſam und in der größten Ordnung. Das brave Küraſſier-Regiment von Weimar, unter

Commando des Oberſten von Froreich, war, als ich atta- 1794
kirte, zu meiner Unterſtützung herbeigeeilt und hatte ſich im Kanonenſchuß formirt; jetzt nahm es mich auf und ich ging mit Allem bis in meine Poſition zurück. Wir hatten bei dieſer Action einige 80 Gefangene gemacht und über 100 Pferde, 2 achtpfündige Kanonen und 1 Haubitze erbeutet. Unter den erſtern befand ſich der commandirende General der ganzen feindlichen Cavallerie, Namens Laboiſſiere (welcher vom Rittmeiſter von Kameke gefangen gemacht wurde) und der Oberſt Ferrier, dit Mitrailu, der die Artillerie commandirte. Der Prinz von Hohenlohe und unſer ganzes Corps hatten die Affaire von den Höhen bei Fenningen ſehen können; Alles war voller Beſorgniß, da man bei meinem Angriff die ſtarke feindliche Kanonade hörte und man uns bald darauf, wegen des dadurch entſtandenen dicken Pulverdampfes, nicht mehr bemerken konnte; um ſo allgemeiner war aber die Freude, als der glückliche Ausgang derſelben bekannt wurde. Der Prinz war ſo gnädig, mir ſeine Zufriedenheit und ſeinen Dank zu äußern, und belegte mein Regiment mit ſolchen Lobſprüchen, die in uns Allen nur den Wunſch rege machten, ſie ferner zu verdienen.

Obgleich der Feind einen ſo beträchtlichen Echecq auf der Plaine erlitten hatte, nach welchem er es nun nicht mehr wagte, aus Edesheim zu debouchiren, ſo ließ er doch nicht nach, in den Weinbergen meine Infanterie fortdauernd anzugreifen und ein lebhaftes Kleingewehrfeuer zu unterhalten. Ich begab mich dorthin, ſtieg vom Pferde, und obgleich die feindlichen, hinter den Bäumen ſtehenden Tirailleurs mich erkennen konnten und ihr Schießen verdoppelten, ſo erreichte ich doch glücklich die Fleſche vor Edenkoben; in derſelben fand ich den würdigen und verdienſtvollen Oberſt-Lieutenant von Bila, der im Kugelregen kaltblütig auf einem Schemel ſaß und ſeine Leute, die hinter dem Parapet angelehnt waren, zum Feuern animirte; die in der Fleſche

1794 ſtehende Kanone ſchoß immerwährend mit Kartätſchen, wodurch die Franzoſen viele Menſchen verloren. Ich verließ getroſt die Schanze, denn der brave Bila verſicherte mich, daß, ſo lange er lebte, der Feind ihn nicht verdrängen ſollte. Müffling ſtand mit der übrigen Infanterie noch eben ſo feſt und unverändert, und ich ſah daher mit Vergnügen, wie des Feindes Bemühungen auch von dieſer Seite fruchtlos blieben. — Indeſſen ſchon mancher unſerer guten Soldaten war todt und Alle waren aufs Aeußerſte fatiguirt, ſo daß ich fürchtete, ſie würden bei allem ihren guten Willen doch nicht bis zur eintretenden Nacht Widerſtand leiſten können, doch glücklicherweiſe wurde auch dieſe Beſorgniß gehoben; Nachmittags gegen 4 Uhr wurde der Erbprinz von Hohenlohe durch erhaltene Oeſterreichiſche Verſtärkung endlich in den Stand geſetzt, mir 2 Bataillons von Romberg, unter der Anführung Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Louis Ferdinand, zum Soutien zu ſchicken. Ich kam mit dieſem liebenswürdigen und muthvollen Prinzen dahin überein, daß es nun wohl am Beſten ſein würde, das Blatt umzuwenden und dem Feinde gerade auf den Hals zu gehen; kaum war dieſer Entſchluß gefaßt, ſo ſprang der junge Held auch ſchon vom Pferde, vereinigte ſeine Infanterie mit der meinigen und ſtürzte mit der ganzen Linie auf den Feind, welcher in größter Beſtürzung floh. Um die Niederlage deſſelben noch vollkommener zu machen, ließ ich den Rittmeiſter von Kameke mit 150 Pferden gegen Edesheim heraufgehen und dann den Weg nach Roth einſchlagen, um der retirirenden feindlichen Infanterie in die Flanke zu gehen; dieſer reuſſirte hierin vollkommen, indem noch einige 100 Franzoſen bei Roth durch die Huſaren niedergehauen wurden. Jetzt war der Feind auf allen Seiten mit außerordentlichem Verluſt zurückgetrieben; um ſeine Retraite zu decken, ſteckte er aber leider das ſchöne Dorf Edesheim, bei welchem es ihm ſchon ſo oft unglücklich gegangen war, an und brannte es bis auf den Grund ab.

So endigte ſich dieſer blutige, für uns ſiegreiche Tag. 1794
Meine Truppen waren der Ruhe bedürftig, und obzwar wir alle unter freiem Himmel lagen, ſo that ſie uns doch wohl, weil wir ſie mit dem Bewußtſein genoſſen, das Unſrige gethan zu haben. Doch — bald wurden wir in unſerer Sorgloſigkeit durch eine unerwartete Nachricht geſtört; denn um 9 Uhr Abends kam die Hiobspoſt: „daß der Feind, obgleich er den Tag über vergeblich den Schänzel beſtürmt hatte, er, nachdem er Abends um 8 Uhr 2 friſche Bataillons Verſtärkung erhalten, ſeinen Sturm raſend und mit aller Aufopferung erneuert hätte, und ſeiner großen Uebermacht und der gänzlichen Erſchöpfung unſerer Truppen wegen, endlich dahin reuſſirt wäre, dieſen Poſten zu nehmen; daß dieſemnach unſere ſämmtlichen im Gebirge auf dem Schänzel, beim Johanniskreuz und Trippſtadt geſtandenen Truppen ſich zurückgezogen hätten.“ Da wir von unſerer Seite ſo glücklich geweſen waren, ſo wurde ich durch dieſe unangenehme Nachricht wie vom Blitz getroffen. Der Erbprinz von Hohenlohe ſah ſich nun genöthigt, mit dem Corps gleichfalls zurückzugehen, er marſchirte mit demſelben Mitternachts nach Neuſtadt ab, mir gab er die Ordre, die Arrieregarde zu machen. Schon hörte man bei St. Martin, welches ganz in unſerm Rücken lag, ſchießen; der Oberſt Sanitz ließ mich daher bitten, nicht eher abzumarſchiren, als bis er Alles vom Kieferberge und aus dem dieſſeitigen Gebirge heruntergezogen und durch Edenkoben marſchirt ſei, weil er nach St. Martin nicht mehr gehen könne. Da ich die weite Plaine hinter mir hatte, ſo glaubte ich um ſo weniger Urſache zu haben, mich durch das Vordringen des Feindes im Gebirge irre machen zu laſſen, und weil es nach ſo großer Strapaze äußerſt nothwendig war, meine Leute und Pferde einige Stunden ruhen zu laſſen, ſo faßte ich den Entſchluß, mit den Huſaren die Nacht über ſtehen zu bleiben; die Infanterie ließ ich aber, nach dem Abmarſch des Corps, auf Neuſtadt vorausgehen.

1794 Ich brauchte während der Nacht meine Präcautions und ließ fleißig patrouilliren. Um 5 Uhr des Morgens zog ich alle Vorpoſten ein und marſchirte mit meinem Regiment ab; der Feind folgte mir zwar, indeſſen nur in einiger Entfernung, und wollte ſich in keinen Angriff einlaſſen. Vor Neuſtadt machte ich Halt und marſchirte auf, der Feind formirte ſich gegen mich über, brachte einige Kanonen vor und fing an, uns zu beſchießen. Der General von Wolfradt ſtand links von mir bei einem Vorwerk an dem Speyerbach; wir ließen beide unſere reitenden Kanonen abprotzen und begrüßten den Feind, der es nicht wagte, ſich zu nähern; endlich zeigte ſich einige Cavallerie, die meine noch vor mir ſtehende Arrieregarde zurückdrängen wollte, ich ging derſelben ſogleich mit 2 Eskadrons entgegen, worauf ſie ſich augenblicklich wieder zurückzog, mithin blieb es bloß beim Kanoniren. Der Prinz kam zu mir vorgeritten und verabredete mit mir meinen fernern Rückzug auf den folgenden Tag; kaum war er fort, als verſchiedene feindliche Cavallerie-Officiers, die wahrſcheinlich ihre Kühnheit zeigen wollten, wild auf uns herangeſprengt kamen; ich ſagte zu einigen Officiers meines Regiments, die um mich waren, wir wollten, um dieſen Herren noch mehr Muth einzuflößen, ſachte zurückreiten und dann plötzlich umkehren und gerade auf ſie losfahren. Dies geſchah; denn als ſie ſich uns bis auf 30 Schritt genähert hatten, wandten wir raſch unſere Pferde um und ritten mit verhängten Zügeln auf ſie los, wodurch ſie dermaßen decontenancirt wurden, daß ſie eiligſt die Flucht ergriffen und bei ihrem ängſtlichen Umſehen nur unſer demüthigendes Gelächter hören mußten; beſchämt verloren ſie ſich in ihrer Menge. Um unſerer Gegner noch mehr zu ſpotten und ihnen zu zeigen, wie wenig mich ihre Neckereien beunruhigten, ließ ich 12 Trompeter bis bei meinen Flanqueurs vorkommen und Aufzüge blaſen; ſie ſtellten hierauf ihr einzelnes Schießen ſogleich ein und die Muſik amuſirte ſie ſo, daß die Franzö-

ſiſchen Officiers ſich derſelben immer mehr näherten; um nun 1794
gegenſeitig höflich zu ſein, befahl ich, daß meine Leute nicht auf ſie ſchießen ſollten, ſie wurden daher um ſo unbeſorgter und hörten mit Aufmerkſamkeit zu. Nachdem dieſer Spaß einige Zeit gedauert hatte, nahm ich den Hut ab und ritt fort; Alle dankten wiederholentlich auf gleiche Weiſe und riefen: „Adieu Général, jusqu'à demain!“ die Neckereien unterblieben nun, der Feind zog ſich gegen Abend etwas zurück, und ich bivouacquirte die Nacht über mit meinen Truppen bei Neuſtadt.

Tages darauf, als den 15. Juli, rückte der Feind mit einer anſehnlichen Force vor. Der Erbprinz von Hohenlohe erwartete einen Angriff und marſchirte daher mit dem ganzen Corps auf den Höhen bei Mosbach in Schlachtordnung auf. Ich mußte mich auf Befehl des Prinzen mit meinem Detaſchement bei Neuſtadt vorbeiziehen und in die Poſition des Corps rücken. Während dies geſchah, folgte mir die feindliche Cavallerie und engagirte ſich einzeln mit meiner Arrieregarde unter dem Rittmeiſter von Katzeler und Lieutenant von Wolcki II., dieſe Offfciere hielten ſie jedoch immer in Schranken; ich begab mich zu ihnen und ritt mit dem Rittmeiſter von Katzeler, meinen Adjutanten und einigen Ordonnanzen etwas abwärts, um den Feind beſſer zu überſehen; ſolches bemerkten etwa 20 Franzöſiſche Cavalleriſten, die in unſerer Nähe waren, ſie ſprengten ſchnell vor und wollten uns abſchneiden, wir blieben indeſſen dicht zuſammen und gingen gerade auf ſie los, einige meiner Huſaren ſahen dies, kamen dazu und wir verſprengten nun unſere Gegner, die nur mit genauer Noth davon kamen. Das Füſelier-Bataillon von Bila und 2 Jäger-Compagnien hatte ich über Hardt, längs dem Gebirge, durch die Weingärten zurückgehen laſſen. Während dieſer ihrer Retraite wurden ſie durch die Franzöſiſchen Tirailleurs außerordentlich incommodirt; der Oberſt-Lieutenant von Bila befreite ſie jedoch von ihnen,

1704 indem er ihnen mit den Schützen auf den Hals ging und ſie bis Hardt zurückwarf. Nachdem Alles in der Linie war, erwarteten wir mit Sehnſucht, daß die feindliche Armee auf uns anrücken und ſich in eine förmliche Schlacht mit unſerm Corps einlaſſen würde, wir hatten alle Urſache, auf einen glänzenden Ausgang für uns zu rechnen; die Poſition, welche wir genommen hatten, war nicht allein gut, ſondern wir waren auch mit 40 Eskadrons Cavallerie links von Mosbach auf einer ziemlich weiten Plaine aufmarſchirt, die wahrlich dem Feinde viel zu ſchaffen gemacht haben würde. — Doch — unſere Hoffnungen blieben unerfüllt, der Feind hütete ſich wohl, ſich in einem Terrain mit uns zu meſſen, wo, ſeiner Uebermacht ungeachtet, gute Disciplin und militairiſche Manoeuvres die Sache unfehlbar zu unſerm Vortheil entſchieden hätten. Er begnügte ſich, nur mit einem Theil Cavallerie und Infanterie bis Neuſtadt und Winzingen vorzugehen, unſere ſchwere Artillerie begrüßte dieſe jedoch ſo kräftig, daß ſolche ſich bald zurückzuziehen genöthigt waren.

Nachts um 12 Uhr brach das Corps wieder auf und verfolgte ſeinen Rückmarſch; ich blieb abermals bis am Morgen ſtehen und machte dann die Arrieregarde, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Der Prinz nahm ſein Lager bei Hirrheim, ich blieb in und bei Ungſtein und placirte meine Vorpoſtenchaine, die Stadt Türkheim im Rücken habend. Den 17. Juli rückte unſer Corps bis in die Poſition bei Pfeddersheim, woſelbſt das Hauptquartier des Prinzen hinkam. Ich bezog mit meinem Detachement wieder Grünſtadt und die umliegenden Kantonnirungen, meine Vorpoſten ſtanden wieder auf der Hirrheimer Höhe und liefen rechts über Weißen am Sande, Neu-Leiningen, Tiefenthal bis vor Kirchheim-Poland, woſelbſt ſie mit denen des Oberſten von l'Eſtocq in Verbindung waren. Der General-Major von Wolfradt blieb mir links und hatte ſeine Vorpoſten hinter dem Speyerbach.

Da mir das Terrain in dieſer Gegend den Winter über 1704
ſehr bekannt geworden war, ſo ſäumte ich auch nicht, meine damaligen Beſchäftigungen wieder anzufangen. Ich fing die Patrouillen des Feindes ein und allarmirte denſelben faſt alle Nacht, ſo daß er beſtändig unter dem Gewehr ſein mußte. Dieſe ihm ſo häufig gegebenen Beiſpiele, die mehrentheils mit deſſen Nachtheil verknüpft waren, erweckten endlich in ihm den Entſchluß, ſein Heil gleichfalls in Ueberfällen zu ſuchen.

Die Nacht vom 12. Auguſt ſprengten einige 100 feindliche Cavalleriſten über Weißen am Sande vor, warfen die Huſaren-Vedetts zurück und eilten mit verhängten Zügeln gerade auf Klein-Carlebach zu, woſelbſt ich ein Piquet, welches aus Küraſſieren und Dragonern beſtand, ſtehen hatte; dieſes hatte ſich zwar etwas übereilen laſſen, kam aber doch glücklich aus dem Dorfe heraus; ein junger Officier des Küraſſier-Regiments von Weimar, welcher mit bei dieſem Piquet war, hatte ſich aber leider etwas verſpätet, und anſtatt rückwärts herauszureiten, verfehlte er den Weg, ſtieß gerade auf den Feind und wurde von demſelben niedergeſtochen; dieſen Unglücksfall abgerechnet, hatten wir indeſſen weiter keinen Verluſt durch dieſes Unternehmen erlitten, welches für den Feind noch nachtheilig war, indem der brave Major von Linſtow, Schmettauſchen Dragoner-Regiments, welcher du jour hatte und das Feuern hörte, mit einem Soutien raſch voreilte, den Feind zurückwarf und ihm mehrere Gefangene abnahm. Der ſchlechte Erfolg dieſes Ueberfalls veranlaßte den Feind, ſich in keinen mehr einzulaſſen, und ich hielt ihn fortdauernd durch kleine Unternehmungen, die ihm zuweilen ſehr empfindlich wurden, in Furcht.

In der Nacht vom 27. Auguſt machte ich eine große Embuscade bei Tiefenthal, um einem der zur Recognoſcirung beſtimmten, aus dem Lager vom Matzeberg vorgeſchickten, ſtarken feindlichen Detachement aufzulauern, mein Endzweck wurde erreicht; der Feind kam, meiner Erwartung gemäß,

1794 mit Anbruch des Tages, ich fiel ihm auf den Hals, es wurden einige 20 Cavalleriſten gefangen gemacht, ſehr viele Infanteriſten niedergehauen und die Flüchtlinge bis vor den Matzeberg verfolgt.

Ich übergehe jetzt den Zeitraum von einigen Wochen, in welchen ſich zwar kleine Vorpoſten- und Patrouillengefechte, indeſſen doch keine Vorfälle von beſonderer Erheblichkeit ereigneten. Nach Verlauf derſelben wurde die Wiedereroberung von Trier durch den Kaiſerlichen General Melas und mit Beihülfe des Kalckreuthſchen Corps beſchloſſen; in dieſer Abſicht war es nothwendig (um die Aufmerkſamkeit des Feindes von Trier abzuziehen und ihn zu nöthigen, die Moſel-Armee zu ſchwächen), eine Expedition auf Kaiſerslautern zu machen. Der Erbprinz von Hohenlohe bekam den Auftrag dazu. Ich enthalte mich einer genau combinirten Darſtellung vom ganzen Hergange dieſer glänzenden und für die Preußiſche Cavallerie denkwürdigen Begebenheit, welche wahrſcheinlich noch ausführlich im Druck erſcheinen wird, ſondern ſchränke mich bloß auf die ſpecielle Erzählung desjenigen ein, was mir auszuführen übertragen wurde und was unter meiner unmittelbaren Führung geſchah.

Den 17. September brach das Corps des Prinzen von Hohenlohe aus ſeiner Poſition bei Pfeddersheim, welche unterdeſſen durch ein Corps Oeſterreicher von 7000 Mann, unter dem General Grafen Wartensleben, beſetzt wurde, auf und zog ſich hinter Bockenheim vorbei bis ins Gebirge, um den 18ten mit Tagesanbruch den Schorleberg, welcher vom Feinde ſtark beſetzt war, anzugreifen. Mir theilte der Prinz ein Detachement zu, welches aus folgenden Truppen beſtand:

(Kaiſerliche) das Giulayſche Freicorps und die Servier.
(Pfälzer) 1 Jäger-Bataillon und 3 Eskadrons Chevaux-Legers.
(Preußen) das Füſelier-Bataillon von Müffling, Fü-

ſelier-Bataillon von Bila, 3 Jäger-Com- 1794
pagnien, eine halbe reitende Batterie von Ebel und mein Huſaren-Regiment.

Mit ſelbigen ſollte ich in der Nacht das feindliche Lager auf dem Patteberg überfallen, und wenn ich hierinnen reuſſirte, in Verbindung mit dem Corps des Prinzen weiter vordringen. Da ich dieſem Auftrag gemäß jetzt auf den linken Flügel unſers Corps kam, ſo brauchte ich mich nicht eher in Marſch zu ſetzen, als bis ich das Unternehmen ausführen wollte. Ich brach daher erſt mit einbrechender Nacht mit meinem Detachement auf und ließ Alles, in Folge meiner vorher gegebenen Dispoſition, marſchiren. Meinen Freund Müffling beſtimmte ich dazu, den Feind vom Patteberg und den dahinter liegenden Wäldern zu vertreiben und gab zu dieſem Endzweck die Oeſterreichiſchen Freibataillons, ſein Füſelier-Bataillon, das Pfälzer Jäger-Bataillon und die 3 Jäger-Compagnien von uns unter ſeine Befehle; die Freicorps und unſere Jäger bekamen indeſſen noch die beſondere Anweiſung von mir, auf der Plaine bis gegen Leiſtadt vorzugehen, von da den Weg rechts nach dem Gebirge einzuſchlagen, und wenn der Oberſt-Lieutenant von Müffling den Feind von vorn angreifen würde, demſelben in den Rücken zu gehen. Nicht ohne Urſache war ich bei ſo melirten, größtentheils undeutſchen Truppen für den guten Erfolg eines ſo ſchwierigen Unternehmens beſorgt, ich mußte befürchten, daß ſie in der Dunkelheit der Nacht unter einander ſelbſt auf ſich Feuer geben würden; um dies jedoch ſoviel wie möglich zu vermeiden, gab ich ihnen Allen das Loſungswort: Deutſche! welches ſie ſich während der Attake zurufen ſollten. Den Major Coring ließ ich mit 3 Eskadrons meines Regiments nach der Hirxheimer Höhe vorgehen, indem ich ihm den Befehl gab, dort ſtehen zu bleiben, um mit dem Wartensleben'ſchen Corps, welches den andern Tag bis Ober-Sülzheim vorrücken ſollte, die Communikation zu unterhalten. Ich ſelbſt ging mit den übrigen

1794 10 Eskadrons Cavallerie, dem Füſelier-Bataillon von Bila und der Artillerie, die, das Oeſterreichiſche Geſchütz mitgerechnet, aus 12 Piecen beſtand, über Leiningen, Tiefenthal und Wattenheim gerade gegen das feindliche Lager auf dem Matzeberg vor. Um 12 Uhr in der Nacht kam ich daſelbſt an und faßte auf einer, dem Matzeberg gegenüber liegenden, vortheilhaften Höhe Poſto. Meine Kanonen ließ ich in der größten Stille auffahren, die Füſeliere neben denſelben en fronte aufmarſchiren, und die Huſaren und Chevaux-Legers placirte ich etwas weiter zurück.

Wir ſahen die feindlichen Lagerfeuer vor uns brennen, und da mir der Lieutenant von Ebel auf meine Anfrage verſicherte, daß er mit Granaten dorthin reichen könnte, ſo befahl ich ihm, plötzlich ein recht heftiges Artilleriefeuer zu machen.

Ich hatte hierbei zwei Abſichten, erſtens, den Feind (gegen den ich von dieſer Seite meiner Schwäche wegen nichts Anderes unternehmen konnte) aus ſeinem Lager zu vertreiben, und zweitens, den Franzoſen auf dem Patteberge eine Jalouſie in ihrer Flanke zu geben und zugleich den gegen ſie anrückenden Oberſt-Lieutenant von Müffling von meiner Ankunft zu aviſiren. Bald ſah ich meinen Hauptendzweck erreicht; der Feind, den meine unerwartete Kanonade in Schrecken und Furcht geſetzt hatte, verließ ſein Bivouacq und ſeine Feuer und zog ſich bis auf die Höhe des Gebirges zurück. Mit ängſtlicher Ungeduld wartete ich nun auf den Anfang der Müfflingſchen Attake; viele im Walde angetroffene Hinderniſſe hatten dieſe etwas verzögert, endlich erfolgte ſie. Müffling griff mit Ungeſtüm an, der Feind war aber gefaßt und es entſtand ein äußerſt heftiges Kleingewehrfeuer. Die Nacht war dunkel, wir konnten deswegen, der Entfernung ungeachtet, von unſerer Höhe den Blitz eines jeden Gewehrs ſehen, mit hoffnungsvoller Erwartung verwandte ich daher kein Auge von dort. Die Franzoſen leiſteten

den hartnäckigſten Widerſtand und es gelang ihnen ſogar, 1794
unſere Infanterie etwas zurückzudrängen; Müffling raillirte dieſe aber wieder, ſtellte die Ordnung her, drang dann mit gefälltem Bajonnet auf den Feind ein und nöthigte ihn endlich zum Weichen; doch repliirte ſich derſelbe von einem Poſten auf den andern und vertheidigte jeden Schritt, welchen er einräumte.

Der Graf Giulay, welcher, wie ich oben angeführt, dem Feinde mit dem Freicorps in den Rücken gehen ſollte, hatte die Sache unrecht verſtanden, indem er glaubte, er ſollte dies erſt dann thun, wenn der Feind in der Retraite begriffen wäre; dadurch war der Angriff für die Füſeliere und Pfälzer Jäger um ſo ſchwieriger geworden. Glücklicherweiſe war er dennoch reuſſirt; die Kaiſerlichen vereinigten ſich jetzt mit dem Oberſt-Lieutenant von Müffling, der Alles gehörig anordnete und eine Jäger-Compagnie, unter dem braven Capitain Maſaxs, dem Feinde in die Flanke ſchickte. Sämmtliche combinirte Infanterie drang dann von allen Seiten auf den Feind ein, der darauf mit ſtarken Schritten ſeine Retraite fortſetzte. Mittlerweile wurde es Tag, ich ſah den Feind ſich vom Gebirge in die Thäler herunterziehen, und da er unterdeſſen Verſtärkung erhalten hatte, ſo machte er im Zurückgehen unſerer Infanterie noch viel zu ſchaffen; ich mußte daher darauf bedacht ſein, Müffelingen etwas Luft zu ſchaffen. Mit vieler Mühe gelang es mir, eine Haubitze und eine Kanone auf den Gipfel eines dominirenden Berges hinaufzuſchleppen, von wo ich des Feindes Flanke lebhaft beſchoß, dieſer glaubte ſich umgangen und wich nun ohne Aufhalt gänzlich zurück. Hierauf ſchickte ich den Lieutenant von Katzeler mit zwei Zügen Huſaren durch den Wald, der Major Looſe folgte demſelben mit einem ſtärkern Soutien, ſie drangen in mehrere Haufen feindlicher Infanterie ein und machten viele Gefangene. Da Alles mit ſo gutem Erfolg ging, ſo ſandte ich nun dem Oberſt-Lieu-

1794 tenant von Bila die Ordre zu, mit seinem Bataillon über den Matzeberg zu avanciren und den Feind, wenn er sich noch dort befände, anzugreifen; dieser brave Mann marschirte mit geschultertem Gewehr, wie auf dem Exercirplatze, den Berg hinan, doch der Feind erwartete ihn nicht, sondern zog sich bei Zeiten ab, wir steckten sein verlassenes Hüttenlager an. Der Oberst-Lieutenant von Pletz war bereits mit den Husaren auch schon weit vorgerückt; ich traf ihn im Walde an und äußerte ihm, daß, da der Weg schmal nnd der Busch sehr dick sei, ich mit Grund fürchten müßte, daß die Cavallerie durch feindliches Infanteriefeuer zu viel leiden würde. Der Oberst-Lieutenant machte mich indessen auf das heftige Feuer, welches man gegen den Schorleberg zu hören konnte, aufmerksam; aus demselben ließ sich urtheilen, daß der Prinz vielen Widerstand finden müßte; es war dieserhalb nützlich, uns den dortigen Franzosen noch mehr in der Flanke zu zeigen, und ich blieb daher mit Allem im Avanciren. Bald floh der Feind auch vor der Colonne des Prinzen, mit der ich mich darauf hinter dem Schorleberg vereinigte.

Hiermit endigte sich diese mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft gewesene Expedition, bei welcher die meinem Commando anvertrauten Truppen sämmtlich Beweise wahren Muthes und Entschlossenheit ablegten. Der brave Major Semitsch von den Serviern und der Major Kloßmann von den Pfälzer Jägern thaten mit ihren Leuten Alles, was tüchtige Krieger leisten können. Unser ganzes Corps machte nun nach so beschwerlicher Arbeit Halt, um etwas zu ruhen.

Ich ritt unterdessen vor, um den Erbprinzen zu sprechen, und fand denselben mit seiner Suite auf einer Höhe bei Alseborn, Alles lag ermüdet um ihn und schlief, nur er selbst nicht! Mit vielen Glückwünschungen empfing er mich und erzählte mir den Hergang seiner Affaire; auch er hatte einen schweren Stand gehabt. Unterdessen rückte mein Detachement (welchem ich die Ordre gegeben hatte, mir auf den Weg nach

Alſeborn zu folgen) heran; die beiden Kaiſerlichen Freibataillons waren auf Befehl des Prinzen zurückgeblieben und ſchloſſen ſich wieder ans Hauptcorps an. 1794

Der Prinz ſagte mir, daß er jetzt mit dem Corps ein Lager auf dem Heuberge beziehen würde, und wies mir die Dörfer Neukirchen, Ober-Melingen, Sembach und Palborn zu Cantonnirungen für mein Detachement an, jedoch fügte er hinzu, daß er nicht gewiß beſtimmen könnte, ob ich nicht noch etwas vom Feinde dort antreffen würde. Dieſe Nachricht war mir nicht ganz angenehm, weil meine Truppen aufs Aeußerſte fatiguirt waren; ich nahm indeſſen meinen Marſch nach obgenannten Dörfern. Bei Neukirchen traf ich einige Züge des Regiments von Wolfradt, die noch mit dem Feinde engagirt waren; der Rittmeiſter von Sawatzki, der ſie commandirte, rapportirte mir, daß der vor uns liegende Fröhner-Hof noch mit feindlicher Infanterie beſetzt ſei und daß der Feind noch ſtark in dem, unmittelbar dahinter liegenden Walde ſtände. Unmöglich konnte ich zugeben, daß der Hof vom Feinde beſetzt blieb, weil er zu nahe an meinen Quartieren lag, ich ließ daher 40 raſche Pferde meines Regiments vorrücken, die Eskadrons dahinter formiren und Marſch blaſen; die Franzoſen ſahen, daß ich Ernſt machte, verließen eiligſt den Poſten und zogen ſich in den Wald. Nun beſetzte ich mit 100 Füſelieren, unter dem Hauptmann von Putlitz, den Fröhner-Hof, nahm zwei reitende Kanonen dahin vor und beſchoß den Feind, der ſich noch häufig am Rande des Waldes zeigte und auf uns feuerte, ſo lange mit Kartätſchen, bis er ruhig wurde und ſich tief ins Gebüſch zurückzog. Hierauf ſetzte ich meine Vorpoſtenchaine aus und ließ mein Detachement in die Quartiere rücken, damit es wenigſtens kochen und füttern konnte; zur Sicherheit deſſelben mußte ich aber den Hauptmann von Putlitz auf ſeinem exponirten Poſten ſtehen laſſen.

Der 19. September war eigentlich zum Ruhetage für

1794 das Corps beſtimmt; allein mir wurde dieſe Ruhe nicht zu Theil, da der Feind ſich mit Anbruch des Tages wieder am Rande des Waldes und vor meinen Poſten zeigte, und ich dadurch genöthigt wurde, den ganzen Tag mit ihm zu ſcharmuziren.

Den 20. September wollte der Erbprinz von Hohenlohe über Inkebach eine große Recognoſcirung gegen den Feind machen, und wenn ſich die Gelegenheit darböte, demſelben zugleich eine Schlappe anhängen; er rückte deshalb Morgens früh mit dem Corps nach obengenannter Direktion vor. Mein Detachement verſtärkte er noch durch die Brigade des Oberſten, Prinzen Georg von Hohenlohe, welche aus 4 Bataillons Infanterie und einer ſchweren Batterie beſtand und durch das Küraſſier-Regiment von Weimar. — Es war mir der Beweis des Zutrauens, welchen mir der Erbprinz gab, indem er ſo viele Truppen meinem Commando anvertraute, über Alles ſchmeichelhaft. Er gab mir den Auftrag, ich ſolle den Feind vor den Fröhner-Hof en échec halten, während er die Recognoſcirung durch den Wald gegen Hochſpeyer ꝛc. unternehmen würde, doch ſagte er mir wiederholentlich, ich ſollte ja nicht attakiren; in dem Falle aber, daß der Feind ihm Blößen gäbe und er ſelbige benutzen könnte, wolle er mich ſogleich durch einen Officier davon benachrichtigen laſſen, wonach ich nur alsdann etwas gegen die Eſelsfurth unternehmen möchte! —

Ich placirte meine ſämmtlichen Truppen am Fröhner-Hof ſo zweckmäßig, als es das Terrain zuließ. Die Franzoſen ſtanden an der Liſiere des Waldes und fingen an, uns durch ihre Tirailleurs zu beunruhigen, die häufig auf uns feuerten.

Anfangs ließ ich ſie durch einige Kartätſchenſchüſſe, die der Lieutenant Ebel ſehr gut anbrachte, in Furcht ſetzen, da ſie aber bald nachher meinen rechten Flügel, der am Walde appuyirt war, incommodirten, ſo gab ich dem Oberſt-

Lieutenant von Müffling den Auftrag, ſie durch Jäger 1794
und Schützen zurücktreiben zu laſſen, welches auch ſogleich ausgeführt wurde. Nach Verlauf einiger Zeit erhob ſich ein lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer auf des Prinzen Seite; das Regiment von Wolfradt, welches man bisher noch links hatte ſtehen ſehen können, avancirte. Wir gaben genau darauf Acht, welche Richtung das Feuer nahm, bald ſtimmte Alles darin überein, daß es vorwärts ging und alſo die Franzoſen angegriffen und über den Haufen geworfen ſein müßten. Jetzt konnte ich mich nicht länger zurückhalten; ich entſchloß mich, auch von meiner Seite vorzudringen, und beorderte Müfflingen, mit dem Pfälzer Bataillon und den Füſelieren rechts in den Wald zu rücken und den Feind dort zu attakiren. Kaum war er in dem Walde, als ich ein außerordentlich ſtarkes Feuern und zugleich ein unmäßiges Geſchrei hörte. Man war auf meinem rechten Flügel nicht aufmerkſam genug geweſen, die Franzoſen hatten ſich, während wir noch ſtanden, dort dicht an den Rand des Waldes gezogen, und als nun die Infanterie in denſelben einrückte, ſtürzten ſie aus einem Hinterhalte unvermuthet auf den rechten Flügel des Pfälzer Bataillons; der Major Kloßmann that zwar Alles, was man von einem unerſchrockenen Officier erwarten kann, allein ſein Bataillon mußte dennoch weichen und verlor viele Leute. Müffling und Bila, dieſe braven Veteranen, redreſſirten die Sache wieder, ſie formirten Alles, und die Pfälzer nahmen nun fürchterliche Rache, der Feind wurde gänzlich geworfen; ich ließ einige 60 Pferde, Chevaux-Legers und Huſaren, durch die Infanterie durchgehen und dieſe richteten noch unter den Flüchtlingen eine blutige Niederlage an.

Dem Oberſten Prinzen von Hohenlohe hatte ich mit 1 Bataillon von Romberg und 2 Eskadrons Huſaren, unter dem Rittmeiſter von Katzeler, den Auftrag gegeben, durch den Wald gegen die Eſelsfurth vorzurücken und ſelbige

1794 zu forciren; bald konnte man nach dieſer Gegend hin kanoniren hören. Ich war beſorgt, daß die Sache nicht reuſſirt ſein möchte, übergab daher dem Oberſt-Lieutenant von Müffling den rechten Flügel und eilte auf dem Wege dorthin; kaum hatte ich eine kurze Strecke zurückgelegt, als mir bereits das Bataillon von Romberg wieder entgegenkam. Der Prinz ſagte mir, die Eſelsfurth ſei ſo ſtark mit Infanterie und Kanonen beſetzt, daß dort mit einem Bataillon nichts auszurichten ſei. Ich erwiederte ihm, daß ſie ſchlechterdings genommen werden müßte und gab ihm zu dieſem Endzwecke noch 1 Bataillon. Nun rückte der brave Prinz wieder gegen obigen Poſten an, vertrieb den Feind aus ſelbigem und beſetzte ihn mit ſeiner Infanterie. Es hatten auf der Eſelsfurth 3 Bataillons mit 2 Kanonen geſtanden, die ſich nun en bataillon quarrée auf Kaiſerslautern zurückziehen wollten, die beiden Eskadrons Huſaren verfolgten ſie, waren aber zu ſchwach, um einen Angriff unternehmen zu können, doch am Ausgange des Waldes vor Kaiſerslautern vereinigten ſie ſich mit dem Dragoner-Regiment von Katte, welches glücklicherweiſe auch ſchon bereits von Hochſpeyer vorgedrungen war, und dieſe 7 Eskadrons machten nun eine regulaire Attake auf das feindliche bataillon quarrée, brachten es in Unordnung und hieben mit ſolchem Nachdruck in daſſelbe ein, daß Alles todt hingeſtreckt und nur wenige Franzoſen gefangen gemacht wurden; es entkam ihnen kein Mann.*)

Um in der Folge meiner Erzählung zu bleiben, kehre ich zur Hauptforce meines Detachements und zu dem, was unter meiner unmittelbaren Führung blieb, zurück. Ich hatte dem Oberſt-Lieutenant von Pletz mit einigen Eskadrons Huſaren den Auftrag gegeben, ſo eiligſt wie möglich auf Moor-

*) Siehe von Schöning, Geſchichte des Königl. dritten Dragoner-Regiments, bei dem Artikel Kaiſerslautern.

lautern vorauszugehen, um des Feindes Flanke von dieſer 1794
Seite zu bedrohen, den Reſt meiner Truppen ließ ich auf dieſer Straße folgen, ausgenommen das Küraſſier-Regiment von Weimar, einen Theil der Pfälzer Chevaux-Legers und die ſchwere Batterie, welche ich jenſeits dem Fröhner-Hof auf dem Punkt, wo die Straßen nach Röckenhauſen, Otterberg und Moorlautern zuſammenlaufen, ſtehen ließ, theils um ein ſicheres Appuy zu haben, theils auch, weil ich das ſchwere Geſchütz im Walde nicht gut fortbringen konnte. Ich erreichte die Höhen von Moorlautern und ſah nun den Feind bei Kaiſerslautern marſchiren und in der Gegend der Galgenſchanze viele Infanterie ſtehen, auch bemerkte ich bald die Colonne des Erbprinzen, welche von Hochſpeyer gegen Kaiſerslautern avancirte. In dieſem Augenblick brachte mir der Lieutenant von Geiling die Ordre vom Prinzen, der mich noch nicht ſo weit vor vermuthet hatte, ich möchte nun gegen Moorlautern anrücken; Geiling ſah, daß dieſe bereits executirt war, und ritt zurück, um dem Prinzen meine Fortſchritte zu melden. Nachdem ich Alles überſehen, ſchien es mir möglich, dem in der Retraite begriffenen Feind noch einen fühlbaren Abbruch zu thun; ich gab daher Müfflingen auf, ſich mit der Infanterie und den reitenden Kanonen in eine Poſition zu ſetzen und auf den Höhen ſtehen zu bleiben, mit meinen Huſaren paſſirte ich aber in möglichſter Geſchwindigkeit das Defilee bei der Wöſch-Mühle, um mich ſo dem Feinde zu nähern und ihm in die Flanke zu gehen. Dieſes ſah der Prinz; er ſchickte zu mir und ließ mir ſagen, er wolle mich auf ein paar Worte ſprechen; als ich kam, ſagte er lächelnd: Sie haben doch heute attakirt! Gnädigſter Herr! erwiederte ich, Sie werden verzeihen; ich hörte ja, daß es bei Ihnen ſo gut ging! — Ein Händedruck war ſeine Antwort und damit fuhr er fort, mir zu äußern: daß, wenn es möglich wäre, er es für ſehr gut hielte, wenn man etwas gegen Hoheneck vordringen könnte. Da dieſes auch

1794 meiner Meinung ganz gemäß war, ſo erwiederte ich dem Prinzen, daß ich dieſes ſogleich bewerkſtelligen wollte, nur wüßte ich den Weg dorthin nicht genau, und dann würden vielleicht Generale von der Cavallerie dort ſein, die älter als ich wären. Der Prinz war zufrieden über meinen Antrag und hob die Zweifel, indem er mir den Capitain Bergen mitgab, der nicht allein die Waldwege ſehr gut kannte, ſondern dem er auch zugleich den Befehl gab, zu deklariren, daß ich beſondere Aufträge vom Prinzen habe. Niemand war froher als ich. Ich ſetzte mich augenblicklich mit meinen Huſaren in ſtarken Trapp, vertheilte ſie auf verſchiedenen Straßen im Walde hinter Kaiſerslautern und eilte für meine Perſon mit einem Theile derſelben auf dem Wege nach Hoheneck vor. Als ich in die Gegend der Jaberger Hütte ankam, begegneten mir einige unſerer Leute und Kaiſerliche Cavallerie, die auf meine Frage: warum ſie wieder zurückgingen? antworteten: es ſei nichts mehr vom Feinde zu ſehen, und ihre Pferde könnten nicht mehr fort. Ich erwiederte ihnen bedeutend, daß ich ihnen den Feind zeigen wolle und daß an einem Tage, wie der heutige, die Kräfte der Menſchen und Pferde aufgeboten werden müßten. Dann kehrte ich mich zu meinen Leuten und rief ihnen zu: Ihr Rothen! wenn ihr euch mich recht verbindlich machen wollt, ſo arbeitet heute; wir können viel thun. Ja, Herr General! war die einſtimmige Antwort meiner braven Pommern, die frohlockend ihre Säbel ſchwangen. Damit ließ ich Marſch blaſen und verfolgte ſchnell meinen Weg auf Hoheneck. Der brave Oberſt v. Köhlichen,*) vom Regiment von Schmettau, folgte mir mit ſeinen Dragonern; die Oeſterreicher aber ritten zurück. Es erhob ſich ein äußerſt heftiger Regen, der, ſo unangenehm er auch war, mir einen deſto beſſern Erfolg verſprach; indeſſen hatten wir

*) Die Generale ꝛc. Seite 191.

ſchon eine ziemliche Strecke Weges zurückgelegt und noch 1704
trafen wir nicht auf den Feind. Dies war mir unbegreiflich, da die feindliche Infanterie bei unſerm Vorrücken auf den Höhen von Moorlautern noch vor dem Walde geſtanden hatte und ſelbige alſo unmöglich ſchon ſo weit zurück ſein konnte; der Gedanke ſtieg aber bald in mir auf, daß ſie, um ihre Retraite deſto ſicherer zu machen, ſich wahrſcheinlich aus dem Wege heraus und ins dicke Gebüſch gezogen haben würde. Ich ließ daher Halt machen, befahl unſern Leuten, ſich in kleine Haufen zu debandiren und den Wald zu durchſuchen, wer von ihnen auf den Feind ſtieße, ſollte Lärm machen. Um ihnen aber eine Richtſchnur zu geben, wollte ich mit dem Oberſten von Köhlichen und einigen geſchloſſenen Zügen auf dem Wege bleiben und ihnen öftere Signale durch die Trompeter geben laſſen. Nachdem ich ſo Alles inſtruirt, ging ein wahres Treibjagen vor ſich. Es dauerte nicht lange, ſo hörten wir rechts ein großes Geſchrei, Alles ſtürzte dorthin, und in einem Augenblick waren 300 Mann Infanterie, die da entdeckt worden waren, theils niedergehauen, theils gefangen gemacht. Nun ging es Schlag auf Schlag; bald hier, bald dort wurden dichte Haufen feindlicher Infanterie mitten im Walde angegriffen und überwältigt. Der vortreffliche Prinz George von Heſſen-Darmſtadt hatte ſich zu mir geſellt und verließ mich nicht; wir bekamen zuweilen Feuer von allen Seiten, und ich bat ihn daher, mich zu verlaſſen und ſich nicht unnöthiger Weiſe zu exponiren. Der biedere Prinz antwortete mir aber: Lieber General! erlauben ſie, daß ich bei ihnen bleibe; um keinen Preis miſſe ich es, Zeuge eines ſo ſchönen Tages zu ſein. — Schon mancher Strauß war erkämpft, als ich wieder einen ungewöhnlich ſtarken Lärm hörte und bald darauf die Meldung erhielt, daß man noch ein paar geſchloſſene Bataillons entdeckt habe, die ſich langſam durch den Wald zurückzögen und wahrſcheinlich heftige Gegenwehr leiſten würden. Wir

1794 eilten nach dieſer Gegend hin, und ich hörte bald die Stimme meines braven Rittmeiſters von Sydow, der unſere Leute zuſammenrief und ſie encouragirte; ich ſprengte zu ihm und ſah nun die Infanterie, welche wenigſtens aus 600 Mann beſtand und die ſich in ein ſtarkes Verhau gezogen hatte. Sie fing, als ſie uns gewahr wurde, an, lebhaft auf uns zu feuern. Der Rittmeiſter von Sydow wurde durch den Arm geſchoſſen, und ich bat ihn daher, zurückzureiten; bald darauf wurde der verdienſtvolle Major von Breetz meines Regiments durch drei Kugeln getroffen, wovon eine ihm durch den Schenkel ging und die beiden andern leichte Contuſion verurſachten; das Pferd, worauf er ritt, wurde zu gleicher Zeit durch mehrere Kugeln bleſſirt. Da vorauszuſehen war, daß wir viele Leute verlieren würden, wenn wir die Infanterie nicht aus dem Verhau heraus manövrirten, ſo zog ich mich links, um dieſelbe zu umgeben. Dies hatte den erwünſchten Erfolg; der Feind ſetzte ſich wieder in Marſch und wollte ſeine Retraite fortſetzen, mußte aber deshalb bei Hoheneck eine kleine Wieſe, die etwa 500 Schritt lang war, paſſiren, bevor er wieder ins Gebüſch kommen konnte. Dies ſchien mir der Fleck zu ſein, wo wir ihn züchtigen konnten; wir waren indeſſen ſehr ſchwach, weil unſere Leute im Walde disperſirt waren; ich ließ daher häufig Appell blaſen und bald kamen mehrere Huſaren und Dragoner durcheinander zu uns herangeſprengt. Als ich etwa 80 Mann geſammelt hatte, commandirte ich Marſch in dem Augenblick, da ſich die feindliche Infanterie über die Wieſe zog; ich rief unſern Leuten zu, ſie ſollten nur getroſt attakiren, den Franzoſen wären die Gewehre naß geworden und ſie würden uns alſo nicht viel thun.

Der Officier, welcher das feindliche Bataillon commandirte, bewies viele Contenance, er war zu Pferde und hielt ſeine Leute immer zuſammen, allein nichts konnte unſere braven Huſaren und Dragoner abſchrecken. Wir ſtürmten auf

den Feind los, und obgleich er uns mit dem Bajonnet ent- 1794
gegenkam und ſich aufs Hartnäckigſte vertheidigte, ſo dran-
gen wir doch glücklich in ihn ein. Der Oberſt-Lieutenant
von Pletz (dem der Commandeur des Bataillons nur mit
genauer Noth in dem Walde entwiſcht war) nahm ihn in
die Flanke und nun wurde die Niederlage dieſer Franzoſen
vollkommen. Die Erbitterung unſerer Leute war aufs Höchſte
geſtiegen, ſie hieben Alles nieder. Ich mußte ernſtliche Ge-
walt dazu brauchen, um ihrer Wuth Einhalt zu thun, und
es gelang mir dennoch nur, 200 Franzoſen zu retten, die
gefangen gemacht wurden, die übrigen lagen alle todt hin-
geſtreckt. Mit dieſer Affaire war der Reſt des ganzen bei
Kaiſerslautern geſtandenen Franzöſiſchen Corps aufgerieben,
es hatte aus 7000 Mann beſtanden, wovon 3000 auf dem
Platze blieben und 4000 Mann gefangen wurden. Mein Regi-
ment hatte allein 1500 Gefangene gemacht, die übrigen wurden
durch die Regimenter Wolfradt, Katte, Schmettau und
von den kaiſerlichen Regimentern Weczey und Waldeck ein-
gebracht. Alle hatten bewunderungswürdige Beiſpiele von
Muth abgelegt, und ich kann es dreiſt behaupten, daß nie
Cavallerie mehr leiſtete. Wer das dortige Terrain kennt,
wird davon urtheilen können. Der Erbprinz von Hohenlohe
erwarb ſich durch dieſe Schlacht einen unvergeß-
lichen Ruhm; er hatte mit einem Verluſt von einigen hun-
dert Todten und Bleſſirten den glänzendſten Sieg davon-
getragen, es blickten ihn daher alle ſeine Untergebenen mit
Liebe und Ehrfurcht an. Wenn dem Allen ungeachtet ſeine
Neider den Werth dieſes Sieges herabzuſetzen ſuchen, indem
ſie ſagen: die Affaire ſei zur Unzeit engagirt worden; ſo
kann ich darauf nur erwiedern, daß es zu wünſchen wäre,
es hätten manche weniger calculirt und mehr geſchlagen.
Für Preußens Truppen iſt es am Angemeſſenſten, den Feind
anzugreifen, wenn er ihnen nahe iſt, und der General ver-
dient, däucht mir, Tadel, der die Gelegenheit hat, ein ganzes

1794 feindliches Corps zu vernichten, und ſie nicht benutzt, wenn er dieſes mit einem ſo geringen Verluſt ausführen kann. Der Prinz von Hohenlohe iſt über mein Lob erhaben, aber ich und alle recht und unparteiiſch denkende Brandenburger ſtimmen darin überein, daß er ein General und ein Anführer iſt, worauf die Preußiſche Armee ſtolz ſein kann! *) —

Ich ſollte am Abend dieſes Tages mit meinem Regiment noch bis Ramſtein marſchiren, da dieſes aber wegen zu großer Ermüdung deſſelben nicht möglich war, ſo quartirte ich es für die Nacht in einigen Dörfern bei Kaiſerslautern ein und ſetzte mich den 21. September früh nach Ramſtein in Marſch. Außer dieſem Orte, in welchem ich mein Quartier nahm, bezog ich noch die Dörfer Weilersbach, Rodenbach und Steinwinden, meine Vorpoſtenkette ſetzte ich hinter die Glahn. In dieſer Stellung blieb ich bis den 24ſten, ohne daß ſich das Mindeſte vom Feinde ſehen ließ; da aber unterdeſſen die projectirte Wegnahme von Trier rückgängig geworden war, ſo zog ſich unſer Corps wieder in deſſen vorige Poſition bei Pfeddersheim und Worms zurück. Ich bekam Befehl, demſelben zu folgen, brach daher den 25. September von Ramſtein auf und marſchirte über Schelotenbach und Münchweiler wieder nach Klein-Bockenheim, woſelbſt ich den 27ſten eintraf. Mein Detachement bezog ganz die vorher verlaſſenen Cantonnirungen; der Oberſt-Lieutenant und Commandeur von Pletz commandirte den rechten Flügel und ſtand bei Kirchheim.

Die unglückliche Retraite der Oeſterreicher aus den Niederlanden nöthigte Seine Excellenz den Feldmarſchall von Möllendorff, jetzt die ganze Armee mehr zu concentriren und ſie deshalb in eine engere Stellung zurückzuziehen. Das Corps des Prinzen von Hohenlohe ging den 13. October bis hinter die Pfriem, ich nahm mein Quartier in Dahls-

*) Die Generale ꝛc. Seite 132.

heim und der Oberſt-Lieutenant von Pletz das ſeinige in 1794
Eſelborn. Wir wurden vom Feinde nicht verfolgt, indeſſen patrouillirte derſelbe ſchon bis Bockenheim. Den 15. October rückte er auf die Höhen von Gellheim vor.

Den 16. October griffen die Franzoſen meine Vorpoſten dieſſeits Klein-Bockenheim an und drängten ſie bis auf die bei Monsheim ſtehenden Feldwachen zurück, dieſe rückten vor und repouſſirten den Feind bis über eine Anhöhe; hinter derſelben ſtand aber deſſen Force, und ſie waren daher genöthigt, ſich wiederum zurückzuziehen. Unterdeſſen war ich mit einigen Eskadrons angelangt; ich attakirte die feindliche Cavallerie und warf ſie bis Klein-Bockenheim zurück, da dieſer Ort aber ſtark mit Infanterie beſetzt war, ſo konnte ich ſie nicht durch das Defilee verfolgen. Der Feind hatte zwiſchen Obrigheim und Bockenheim einige Artillerie ſtehen, mit welcher er zu kanoniren anfing, indeſſen ſtellte er auch dies bald ein, und ich rückte, ohne weiter von ihm beunruhigt zu werden, wieder in meine Quartiere.

Den 17. October attakirte der Feind den rechten Flügel unſerer Vorpoſtenchaine mit 600 Mann Cavallerie. Der Major Looſe, welcher mit 2 Eskadrons à portée war, ging ſelbiger entgegen, warf ſie völlig über den Haufen und nahm ihnen mehrere Gefangene und einige 20 Pferde ab. Da der längere Aufenthalt der Preußiſchen Armee am linken Ufer des Rheins, nachdem bereits ſämmtliche alliirte Armeen denſelben paſſirt hatten, nicht mehr zweckmäßig ſein konnte, ſo zog ſich Se. Excellenz der Feldmarſchall von Möllendorff mit derſelben zuvörderſt in die Poſition hinter der Seltz zwiſchen Ingelheim und Oppenheim, und ließ endlich am 20. October das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe bei Oppenheim und die Hauptarmee bei Mainz über den Rhein gehen. Mir gab der Feldmarſchall den Auftrag, ſeine Arrieregarde zu machen, daher gleichfalls bei Mainz den Rhein

1794 zu paſſiren und mich alsdann erſt wieder an das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe anzuſchließen.

Dem zufolge marſchirte ich den 20. October mit meiner Brigade bis in die Gegend von Odernheim, den 21ſten nach Hechtsheim, Ebernheim und Laubenheim vor Mainz. Die Franzoſen folgten mir zwar, ließen ſich aber in keinen Angriff ein. Erſt den 23. October ging mit mir der Reſt der Preußiſchen Truppen durch Mainz und über den Rhein; noch an demſelben Tage paſſirte ich auch den Main, um wieder zum Corps des Prinzen von Hohenlohe zu kommen, und quartirte mich mit der Brigade in den Dörfern Mainbiſchofsheim, Königsſtetten, Kauheim, Bauſchheim, Walldorff, Kelſterbach und Gensheim ein.

Das Hauptquartier des Feldmarſchalls kam nach Hochheim, das des Grafen von Kalckreuth nach Wiesbaden und das des Prinzen von Hohenlohe nach Groß-Gerau.

Mit dieſem Uebergang über den Rhein endigte ſich die Campagne von 1794. Ich bin mir es ſelbſt ſchuldig, den Truppen, die ich im Laufe der beiden Campagnen anzuführen das Glück hatte, meine ganze Dankbarkeit für ihr vortreffliches Benehmen und ihren Dienſteifer auszudrücken.

Dem mir anvertrauten Regiment bin ich keinen kleinen Theil dieſes Dankes ſchuldig, und ich wünſche daher, nur öftere Gelegenheit zu haben, demſelben Beweiſe meiner Erkenntlichkeit zu geben; ich kann es öffentlich ſagen, daß das ganze Corps Officiere mit unermüdetem Eifer ſeine Pflicht im ſtrengſten Maaße zu erfüllen ſich bemühete, um ſo ſchätzbarer waren auch demſelben die Beweiſe der Königlichen Gnade, indem der gütige Monarch während der beiden Campagnen 29 Officiere deſſelben mit dem Orden des Verdienſtes, 44 Unterofficiere mit der goldenen und 86 Huſaren mit der ſilbernen Medaille begnadigte.

Das Regiment hat durch die zwei Jahre, die es 1794
gegen die Franzoſen gefochten hat, 9 Kanonen, 2 Haubitzen, 12 Ammunitionswagen und 6 Fahnen erobert, einen General, mehrere Oberſten, 142 Officiere, 3129 Gefangene gemacht, und 744 Pferde erbeutet.

In der oben angeführten Stellung am rechten Ufer des Rheins ſtand die Armee den ganzen Winter hindurch.

Ich hoffte zur Erholung meines Regiments ruhige Winterquartiere, wie mir ſolches vom Feldmarſchall verſprochen worden war; allein die Umſtände ließen auch dies nicht zu. Die Kälte wurde ſo heftig, daß der Rhein zufror, und da wir nun durch nichts mehr vom Feinde getrennt waren, ſo mußte mein Regiment außerordentlich ſtarke Poſtirungen geben, wodurch es ſehr angegriffen wurde.

Endlich brach die Armee gegen Ende des Monats Februar 1795 in verſchiedenen Colonnen nach Weſtphalen auf; 1795
ich machte den Schluß derſelben und marſchirte mit meinem Regiment erſt den 4. März durch Frankfurt, dann ſetzte ich meinen Marſch über Friedberg, Gießen und Caſſel fort. Hinter Caſſel mußte ich forcirte Märſche machen, weil ich dazu beſtimmt wurde, auf den rechten Flügel der Armee zu kommen. Bei Dellbrücken, wo ich den 23ſten eintraf, erhielt ich die Ordre vom Feldmarſchall, mich für meine Perſon zu ihm zu verfügen; ich ging daher den 24ſten nach Lippſtadt, wo das Hauptquartier deſſelben war.

Bei meiner Ankunft eröffnete mir der Feldmarſchall, daß die Preußiſche Armee gerade noch zu rechter Zeit gekommen wäre, um dem Feinde ſein Vordringen ins Innere von Weſtphalen zu hindern; er habe ſich demſelben ſogleich mit Ernſt entgegengeſtellt und ihn dadurch zum Rückzuge genöthigt; zugleich gab er mir den Auftrag, mich mit dem Regimente in die Gegend vom Rheine, ans rechte Ufer der Ems, zu begeben, weil der Feind noch bei Bentheim ſtehen ſollte; auch

1794 erhielt ich den ebenmäßigen Befehl von ihm, die Communication mit den Hannoveranern, Heſſen und Braunſchweigern, die mit ihrem linken Flügel bei Meppen ſtanden, zu unterhalten. Ich traf den 29. März in Rieſenbeck ein und placirte mein Regiment nebſt den Füſelieren und Jägern, welche ich bei mir hatte, in eine Reihe von Cantonnirungen an der Ems, von Lingen bis gegen Gräven. Die Franzoſen verließen hierauf die Gegend von Bentheim, und es wurde dieſer Ort ſowohl von ihnen als von mir patrouillirt. Bald erhielt ich die Nachricht, daß auf dem daſigen feſten Schloſſe noch 13 Kanonen ſtehen ſollten, die der Feind nicht Zeit gehabt hatte fortzubringen; unſerer Nähe wegen wagte er es auch jetzt noch nicht, dieſes zu bewerkſtelligen. Kaum war ich davon unterrichtet, ſo entſchloß ich mich, ihm zuvorzukommen und ſchickte deshalb in der Nacht den Lieutenant von Schulenburg mit 50 Pferden hin; dieſer ließ das Geſchütz von dem Bergſchloß herunterwerfen, es auf Bauerwagen laden und ſo brachte er es glücklich zurück. Die Franzoſen wunderten ſich nicht wenig, als ſie am andern Morgen keine einzige Kanone mehr vorfanden. Am 28. April marſchirte ich mit meiner Brigade nach Oſtfriesland und die bisher in dieſer Provinz geſtandenen Engländer und Hannoveraner zogen ſich aus derſelben zurück.

Den 14. Mai wurde der Friede zwiſchen uns und Frankreich publicirt. Die Preußiſche Armee ging nach ihrer Heimath zurück und es blieb nur noch eine geringe Anzahl Truppen zur Beziehung der Demarcationslinie ſtehen. Nachdem dieſe Truppen bis zum 2. December unter Commando des General-Lieutenants von Romberg geſtanden hatten, geruheten Seine Majeſtät, weil gedachter Herr General in ſeine Garniſon zurückmarſchirte, mir dieſes Commando anzuvertrauen, welches ich noch bis auf dieſen Augenblick habe.

Ich ſchließe hiermit dieſes Journal, nachdem ich es noch-

mals wiederhole, daß ich bei Anfertigung deſſelben nicht auf 1794
ſchriftſtelleriſchen Werth, ſondern bloß auf pünktliche Her-
erzählung der Vorfälle ſah, die ſich unter meinen Augen
ereigneten. — Uebrigens iſt es nur für meine Freunde und
für diejenigen abgefaßt, die bei Durchleſung deſſelben manche
angenehme Rückerinnerung empfinden werden; von denen er-
warte ich keine ſtrenge Cenſur.

G. L. von Blücher."

Der oft rühmlich erwähnte General-Adjutant von Bo-
nin, ſpäter General in der königlichen Armee, über den ein
Mehreres weiterhin erfolgt, ſoll in der Eigenſchaft als Ad-
jutant einen gebührenden Antheil an dieſem Journal gehabt
haben; der zweite Adjutant, Carl Heinrich Graf von der
Goltz, wurde 1813 General-Major.*)

Wir können dieſes intereſſante Journal und die Geſchichte
dieſer, dem Regimente und ſeinem großen Chef zum unaus-
löſchlichen Ruhm gereichenden Feldzüge nicht würdiger be-
ſchließen, als durch den Wiederabdruck eines, im Officier-
Leſebuch 1796 enthaltenen Schreibens über das Gefecht von
Kirrweiler, nicht unwahrſcheinlich von einem Adjutanten des
Erbprinzen von Hohenlohe, de dato Hauptquartier zu
Mosbach in der Pfalz, den 28. Mai 1794:

„Eben komme ich aus einem Cavalleriegefecht zurück, von
welchem alte Stabsofficiere verſichern, daß ſie im
ſiebenjährigen Kriege nie ein ähnliches geſehen
haben. Ich habe dabei geſehen, was ein Vorpoſten-Com-
mandeur oft mit einer Hand voll Menſchen vermag, wenn er
brav und klug genug iſt, jeden Zeitpunkt, welcher ſich ihm
zu ſeinem Vortheil darbietet, zu nutzen.

Da du die Gegend bei Kirrweiler kennſt, ſo wird es dir

---

*) Die Generale ꝛc. Seite 230 und 263, die Namen Graf Goltz und von Bonin.

1794 nicht unangenehm ſein, wenn ich bei Erzählung des Vorfalls ein wenig ins Detail gehe:

Heute früh um 5 Uhr kam der Feind in zwei beträchtlichen Colonnen Cavallerie, mit Geſchütz und Infanterie wohl unterſtützt, über Fenningen und Edighofen gegen Kirrweiler und Maykammer hervor, während ein feindliches Detachement ſich zwiſchen Freisbach und Freimersheim aufmarſchirt zeigte und hierdurch das zweite Bataillon von Wolfradt (Huſaren) bei Geinsheim und Duttweiler en échec erhielt.

Die Vorpoſten wurden von Maykammer und Kirrweiler verdrängt und der Feind brachte zwei Batterien, eine gegen Kirrweiler und die andere gegen Diedesfels vor. Das Huſaren-Regiment von Goltz war vor Diedesfels und gegen Kirrweiler aufmarſchirt. Das Füſelier-Bataillon von Renouard und zwei Jäger-Compagnien ſtanden am Gebirge, das Bataillon von Müffling mit einigen Kanonen der halben reitenden Batterie des Lieutenants Gauſe vorwärts Neuſtadt an der Höhe vor Hambach, um die nach Neuſtadt und Winzingen führenden Wege zu decken. Zwei Kanonen von der reitenden Artillerie hatte der Oberſt von Blücher vorn bei den Huſaren.

Der General von Wolfradt war mit ſeinem erſten Bataillon und fünf Kanonen der reitenden Batterie von Hahn zwiſchen Duttweiler und Kirrweiler aufmarſchirt und zog das Füſelier-Bataillon von Marhini an ſich.

Der Feind drängte mit Macht durch Kirrweiler und beſonders kamen viele ſeiner Tirailleurs in dem hohen Korn hervor, welche das Vordringen zweier feindlichen reitenden Kanonen an der Tete der Colonne begünſtigten.

Der Oberſt von Blücher war nahe gegen Kirrweiler vorgeritten und konnte daher die ganze Bewegung des feindlichen Corps genau ſehen. Er ſah deutlich ein, daß daſſelbe auf dieſer Seite von Kirrweiler aufmarſchiren wollte und daß es alsdann zu einer Kanonade kommen würde, wobei

wir wahrscheinlich den Kürzern gezogen hätten, da der 1794
Feind uns an leichter Artillerie weit überlegen war. Wir würden dabei die Posten von Maykammer und Kirrweiler verloren haben, welche wir vielleicht mit großem Menschenaufwand wieder nehmen mußten, wenn wir uns in unserer Position behaupten oder noch weiter vorgehen wollten.

Um dies zu verhüten, faßte der Oberst von Blücher den kühnen Entschluß, den immer schneller vordringenden Feind, welcher, so viel man schätzen konnte, hier über 6000 Mann stark war, sogleich anzugreifen. Seine Flankeurs mußten sich zu dem Ende langsam zurückziehen, um die Tirailleurs ins freie Feld zu locken, indessen er selbst mit einem Theil des Regiments Goltz links hinter einer Anhöhe vom Feinde ungesehen fortging. Hier paßte er den Zeitpunkt ab, als eben so viel vom Feinde durch die Stadt gekommen war, als er für nöthig hielt. Dann brach er plötzlich hinter der Höhe hervor und fiel mit zwei Eskadrons Husaren und der Feldwache des Regiments, vor dem Thore von Kirrweiler, in die feindliche Colonne.

Die Tirailleurs kehrten auf den ersten Anblick unserer vorkommenden Feldwache um und liefen gegen die Stadt zurück, wurden aber sämmtlich, ehe sie dieselbe erreichen konnten, von unsern Flankeurs, welche sie durch häufiges Schießen erbittert hatten, niedergehauen.

Der Oberst von Blücher hatte beim ersten Angriff die ganze feindliche Colonne in Unordnung gebracht. Er sagte vorher, daß sich seine Husaren aus einigen Kartätschenschüssen nichts machen würden; aber auch diese bekamen sie nicht einmal, denn der Lieutenant von Arnim hatte die zwei Kanonen weggenommen, ehe sie zum Auffahren kamen. Die Tête der Colonne wollte zurück in die Stadt, die drinnen waren, wollten heraus. Die Verwirrung war allgemein. Der brave Blücher war hier (wenn ich mich so ausdrücken darf) der Wolf in einer Heerde Schafe. Ich fand die bereits im

1794 vorigen Jahre in der Schlacht bei Pirmaſens und in mehreren Gefechten gemachte Bemerkung beſtätigt, daß die Franken größtentheils eben ſo feige auf der Flucht, als brav im Angriff ſind. Wenn ſie einmal laufen, ſo iſt an kein Halten zu denken und ſie ſind in dieſem Falle keine wüthende Republikaner, ſondern noch immer die Roßbacher Franzoſen. Nur wenige wehrten ſich; man hörte faſt keinen Schuß mehr. Ein Huſar ließ ſich ſechs geladene Gewehre aufs Pferd reichen und trieb die Beſitzer derſelben vor ſich her.

Bei dieſer Gelegenheit muß ich dir einen Vorfall erzählen, welcher lehrt, daß es nicht gut ſei, ohne Geld in ein Gefecht zu gehen.

Ein Huſar war vom Pferde geſtiegen und fuchtelte einen jungen Franzöſiſchen Officier, welcher vor ihm auf den Knieen lag und um Gnade bat. Ein Preußiſcher Officier verwies dem Huſaren ſeine Härte und ſagte, daß es unedel ſei, einem unbewaffneten Manne ſo zu begegnen.

„Ja, das iſt wohl wahr," erwiederte der Huſar in ſeiner biedern pommerſchen Sprache, „es iſt auch ſonſt meine Art nicht. Aber ſehen Sie nur, dieſer Menſch iſt Officier und hat keinen Pfennig Geld. Solch ein liederlicher Hund verdient doch wohl Schläge."

Der Franzoſe (ein Elſaſſer aus Colmar) entſchuldigte ſeinen Geldmangel mit ſeinem guten Herzen. Er habe, ſagte er, es nicht ſo gemacht wie ſeine Kameraden, welche die Einwohner in der Pfalz geplündert hätten. Dieſe hätten freilich mehr Geld als er.

„Na, wenn das iſt," ſagte der Huſar, „ſo mag's ihm dasmal geſchenkt ſein!"

Der Oberſt von Blücher, welcher gewohnt iſt, ſeine Vortheile ſo weit als möglich zu verfolgen, drängte ſich durch Kirrweiler, eroberte noch zwei Kanonen und ging durch Fenningen bis Fiſchlingen vor, die übrigen leichten Truppen folgten ihm nach. Dieſes Vordringen wurde da-

durch erleichtert, daß der Feind den größten Theil seines 1794
Geschützes so eben abgefahren hatte, um mit dem General von Wolfradt bei Dittweiler die Kanonade anzufangen.

Die zweite feindliche Colonne hatte sich während der Zeit gleichfalls zurückgezogen. Nur zwei schwere Cavallerie-Regimenter setzten sich vor Edesheim und machten gegen das erste Bataillon von Goltz Front. Der Oberst, welcher dies von Fischlingen aus sah, raffte sogleich die wenigen von seinen Husaren, welcher er habhaft werden konnte, nebst der Leib-Eskadron des Regiments von Wolfradt und den zwei Feldwachen der Dragoner-Regimenter von Katte und Schmettau zusammen, um die feindliche Cavallerie in der rechten Flanke anzugreifen. Er war bereits bis auf dreißig Schritt herangekommen und wollte eben einhauen, als sich das eine der feindlichen Regimenter in der größten Geschwindigkeit und Ordnung herumwarf und gleich einer Mauer gegen ihn Front machte. Lange, baumstarke Männer auf großen normännischen Pferden hielten, ihrer Gewohnheit nach, die Pallasche wie Spieße unsern halb so hohen Husaren entgegen, welche durch das Unerwartete dieser Bewegung einzeln stutzten und dadurch ihre Glieder trennten.

Der Oberst von Blücher, welcher sogleich einsah, daß sein Angriff auf diese Art viele Menschen kosten und vielleicht gar mißlingen würde,*) schrie plötzlich: Halt! ließ einen Theil seiner Leute zehn Schritt vor der Fronte des Feindes herumschwärmen und mit Pistolen in die Glieder schießen, um die Pferde in Unordnung zu bringen. Diese Absicht wurde völlig erreicht. Der Französische Oberst ließ mit Zügen schwenken, um abzumarschiren. In demselben Augenblick fiel Blücher mit den Husaren in die Züge und sprengte das

*) Der Herr General Blücher gestand noch vor einiger Zeit, daß er damals zum ersten Male in seinem Leben wirklich in Verlegenheit gewesen sei, und daß er den Augenblick, in welchem der feindliche Oberst zum Abschwenken commandirte, für den fröhlichsten seines ganzen Lebens schätze.

1794 ganze Regiment aus einander. An 200 Mann wurden niedergehauen, der Commandeur nebst mehr als 100 Mann gefangen genommen und zwei Cavallerie-Fahnen erobert.

Das erste Bataillon von Goltz hatte während der Zeit auch in der Fronte angegriffen und den übrigen Theil der feindlichen Cavallerie geworfen. Alles floh in der größten Unordnung. Der rastlose Sieger jagte den Feind durch Edesheim und begleitete denselben bis unter die Batterien seiner Hauptposition, von wo dann unsere Truppen langsam zurückkehrten. Eine Kanonade des Feindes aus der Position sowohl als die gegen den General von Wolfradt war völlig unwirksam.

Wir haben an Gefangenen 11 Officiere und 400 und einige Gemeine.

Es werden immer noch mehrere eingebracht, welche sich im hohen Korn versteckt haben, wo gewiß noch viele verborgen sind.

Der Französische General Ferrino, welcher die Expedition commandirte, rettete sich, indem er vom Pferde sprang und sich im Korn verbarg.*) Das Pferd wurde erbeutet, und die Bürger in Neustadt erkannten es sogleich für das seinige.

Mehr als 600 Mann sind niedergehauen worden.

Erobert sind 2 Fahnen,
6 Kanonen,
5 Munitionswagen.

Erbeutet 400 und einige Pferde.

Verloren haben wir dabei an Todten 20 Mann. Dieser geringe Verlust wird dir unglaublich scheinen, aber er ist gewiß wahr und richtig angegeben, da er mit den Abgangs-

*) Durch einen, kurze Zeit hernach gefangenen Französischen Officier erfuhr man, daß er arretirt und nach Paris geschickt sei, weil man ihn der mißlungenen Unternehmung wegen, wie gewöhnlich, für einen Verräther hielt.

liſten, welche die Regimenter zum künftigen Erſatz ſogleich 1794
eingeben mußten, übereinſtimmt.

Kein Officier iſt verwundet, ob ſie gleich ſämmtlich an der Spitze ihrer Züge einhieben.

Du kennſt die Officiere des Regiments Goltz in Friedenszeiten als liebenswürdige Männer. Du haſt mir oft von ihrer guten Bildung, von ihrer Biederkeit und dem ſoliden Betragen ſelbſt ihrer jüngern Officiere erzählt. Ich wünſchte, du hätteſt ſie heute geſehen. Dieſe ſanftmüthigen Jünglinge waren Löwen im Gefecht. Sie ſtürzten ſich, voll Zutrauens auf ihren braven Commandeur und auf die Liebe und Treue ihrer Untergebenen, in die dickſten Haufen der Feinde; und ſo haben ſie ſchon oft bewieſen, daß nicht rohe Sitten den braven Huſaren ausmachen. Ich ſchätze mich glücklich, jetzt oft in ihrer Geſellſchaft zu ſein. Sie verrathen durchaus eine gute Erziehung und wiſſen in allen Sachen die kluge Mittelſtraße zu halten. Ohne jenen edeln Stolz zu verläugnen, welchen jeder gute Officier beſitzen muß, ſind ſie höflich gegen Fremde und ſtets einig unter ſich ſelbſt. Nie wird man einen von dem andern zweideutig reden hören, und wenn ja Zwiſtigkeiten unter ihnen vorfallen, ſo machen ſie das ſo heimlich ab, daß der Dritte nichts davon erfährt. Dabei haben ſie die, für die Geſellſchaft ſo unſchätzbare Eigenſchaft, daß ſie nie den Ohren der Anweſenden durch Erzählung ihrer Thaten beſchwerlich fallen. Sie müſſen dich erſt kennen, wenn du ſie über dieſen Punkt zur Sprache bringen willſt, und dann ſprechen ſie ohne Prahlerei. Den entwaffneten Feind behandeln ſie ſchonend und edelmüthig, und die Bewohner der Orte, wo ſie im Quartier ſtehen, freundſchaftlich. Sie fallen denſelben ſo wenig als möglich läſtig, und überall ſieht man ſie gern. Du ſiehſt aus meiner wahren Beſchreibung deiner wackern Landsleute, daß ſie auch im Kriege ihre Sitten und ihren Charakter nicht verleugnen.

1794 An dem heutigen Tage haben ſich beſonders ausgezeichnet: der Major von Plauitzer, welcher die Avantgarde führte, der Major Coring, die Rittmeiſter von Kalckreuth, von Goltz und von Belling, die Lieutenants von Wolki I., von Raven, von Arnim, Graf Goltz I., von Bonin, die beiden Blüchers und die Cornets von Plotho und Kuhſe; vom Regiment von Wolfradt die Lieutenants von Garnier und Graf Walmoden; von den Regimentern von Katte und von Schmettau die Lieutenants von Doſſow und von Goldfuß, welche die Feldwache hatten.*)

Des Erbprinzen zu Hohenlohe Durchlaucht kam eben bei Kirrweiler an, als das Gefecht anging, und war Augenzeuge ihrer Thaten. Obgleich mein Brief ſchon länger geworden iſt, als er ſollte, ſo muß ich dir doch noch zum Beſchluß einen ſehr unedeln Zug eines Bürgers aus N. erzählen, welche Stadt in einigen öffentlichen Blättern faſt ohne Urſache ſo ſehr bedauert wird und deren Bewohner man ihrer Geduld im Leiden und ihres guten Benehmens wegen ſo rühmlich gedenkt.

Auf dem Schlachtfelde bei Kirrweiler ſah ich einen Franzöſiſchen Dragoner-Officier mit Wunden bedeckt im Wege liegen. Man hatte ihn zur Bedeckung der zwei erſten Kanonen commandirt und er hatte dieſelben faſt ganz allein ſo lange vertheidigt, bis er ohnmächtig vom Pferde ſank. Alle gefangene Dragoner, welche des Weges geführt wurden, riefen bei ſeinem Anblick: „Ach! unſer lieber Capitain!“ und man mußte ſie mit Gewalt von ihm trennen. Als ich an ihm vorbeiritt, bat er mich um ein wenig Waſſer. Es that

*) Die beiden letzten Officiere erhielten den Verdienſtorden: Doſſow ſtarb 1828 als Oberſt und Commandeur des 3ten Dragoner-Regiments; Goldfuß war 1827 als Major a. D. auf Niclasdorf in Schleſien; Walmoden der bekannte Oeſter. Feldmarſchall-Lieutenant.

meinem Herzen weh, daß ich's ihm nicht ſchaffen konnte, weil 1794
ich keinen Augenblick Zeit übrig hatte. Ich bat einen Huſaren, ihm Waſſer aus Kirrweiler zu holen und alsdann bei ihm zu bleiben, bis man ihn fortſchaffen könne. Als das Gefecht beendigt war, eilte ich ſogleich nach dem Platze, wo ich ihn verlaſſen hatte. Er war nicht mehr da. Ich folgte ihm nach N. und traf ihn am Thore; der Huſar war vermuthlich nach Beute geritten und hatte ihn allein gehen laſſen.

Stelle dir einen großen, wohlgewachſenen Mann vor, der mit einer Rinde von geronnenem Blut überzogen, langſam mitten im Wege fortſchritt. Zwanzig tiefe Wunden hatten ſeine Geſichtszüge unkenntlich gemacht, und doch habe ich nie ein erhabeneres Antlitz geſehen. Und nun denke dir ein Fratzengeſicht von Bürger, das ſich aus einem Haufen Menſchen hervordrängte und meinen edeln Franken mit den Worten: „Pfui! du Spitzbube, du Dieb!“ in das blutige Geſicht ſpie, ſo wirſt du einen Theil desjenigen empfinden, was ich in dieſem Augenblick empfand. „Schurke!“ rief ich, „kennſt du den Mann, den du beleidigſt? Was hat er dir Böſes gethan?“ „Er wohl nichts,“ erwiederte der Bürger, „ihn habe ich nie geſehen, aber die Nationalgardiſten haben mich beſtohlen.“

Sprachlos vor Wuth ſchlug ich ihm mit der flachen Klinge auf den Kopf. Er rettete ſich in den Haufen.

Der Capitain war niedergeſunken. Dieſe Behandlung hatte ihn mehr als ſeine Wunden zu Boden geworfen, und doch waren die wenigen Worte, welche er hervorzubringen vermochte, Bitten, daß ich ſeines Beleidigers ſchonen möchte. Ich brachte ihn ins nächſte Haus, ließ ihn verbinden und gab ihm Wein und Waſſer für ſeinen brennenden Durſt. Sein Händedruck und ein matter Blick aus dem großen ſchwarzen Auge dankten mir dafür. Seine Wunden ſind tödtlich und er wird wahrſcheinlich das morgende Tageslicht nicht mehr ſehen. Aber ſein Bild lebt in meinem Herzen.

1794 Lebe wohl! und wenn dir noch mehrere Schriften vorkommen ſollten, worin höchſt ungerechter Weiſe alle Franken für Räuber und die Deutſchen Bürger am Rhein ohne Ausnahme für edle Dulder ausgeſchrien werden, ſo denk' an meinen braven Capitain und an das Fratzengeſicht aus N."

Hier noch ein vollſtändiges Verzeichniß der im Laufe dieſer Feldzüge an das Corps der Officiere bewilligten Verdienſtorden:

1. Major Coring,
2. Rittmeiſter von Planitzer,
3. Prem.-Lieut. u. Gen.-Adjut. von Bonin,

} den 3. März bei Schwalmen.

4. Sec.-Lieutenant Völcker, den 4. Juni 1793 bei Coutiche.
5. Prem.-Lieut. von Gersdorff, den 25. Juli 1793 bei Sainghin.
6. Stabs-Rittmſtr. von Kalckreuth, den 14. Aug. 1793 bei Bouvines.
7. Sec.-Lieutenant von Katzeler,
8. " von Kameke,

} den 14. Aug. 1793 bei Asq.

9. Stabs-Rittmſtr. von Treskow, den 13. Auguſt 1793 bei Spiſſen unter Szekely.
10. Sec.-Lieutenant von Wolki II.,
11. " Leopold Wilhelm v. d. Schulenburg,

} den 27. Juli 1793 bei St. Imbert.

12. " von Bonhorſt, den 19. Nov. 1793 bei St. Vendel.
13. Sec.-Lieut. u. Adjut. Heinr. Graf Goltz II., den 12. Januar 1794 bei Morſchheim.
14. Major Looſe,
15. Sec.-Lieutenant von Stößel,

} den 1. Mai 1794 bei Grünſtadt.

16. Stabs-Rittmſtr. von Sydow, den 23. Mai 1794 bei Deidesheim.
17. Cornet Kuhſe, den 25. Mai 1794 bei Neuſtadt.

18. Sec.-Lieutenant von Raven,
19. " von Arnim,
20. " Aug. Ferd. von Bonin,
21. " August von Blücher I.,
} bei Edesheim und Kirrweiler. 1794

22. " Friedrich von Kleist,
23. " Ferdinand von Blücher II.,
} den 2. Juli 1794 bei Edesheim.

24. Prem.-Lieut. Mewius,
25. Sec.-Lieutenant v. Koschembahr,
} Hinterhalt auf dem Patteberge d. 5. Sept. 1794.

26. " Albr. Graf v. d. Goltz I., d. 28. Aug. 1794 Patrouille bei Friedelsheim.

27. " von Prinz,
28. " von Chartron,
} den 20. Sept. 1794 bei Kaiserslautern.

29. " Ferdin. v. d. Schulenburg, den 13. Juli 1794 bei Edesheim.

30. Rittmeister von Garten, 1792 bei Saarlouis unter General von Köhler.

In Summa erhielten 52 Officiere von den Truppen-Abtheilungen unter Blücher den Verdienstorden.

XV.

Blücher, in drei Beispielen, der eifrige Vertheidiger der Interessen seines Regiments, dem er mit unbeschreiblicher Anhänglichkeit ergeben ist.

Ehe wir in unserer Erzählung zu der Zeit der Demarcationslinie und des Friedens gelangen, lassen wir als einen besondern Abschnitt hier eine Correspondenz unsers Chefs folgen, welche sich aus einem Mißverständniß mit dem Königlichen Ober-Kriegs-Collegium ergab, an dessen Spitze zu

1794 dieſer Zeit noch ein in den Kriegen Friedrich's des Großen, in den Reihen ſeiner Garden, rühmlichſt ergrauter Krieger, der General der Infanterie von Rohdich ſtand. Wir werden daraus erſehen, wie Blücher im Gefühl und zu Gunſten der eben mit ſeinen Huſaren glorreich erkämpften Reputation Forderungen zu machen glaubte, welchen jene Alten, vielleicht auch mit, um den nunmehro wiedergekehrten Friedenszuſtand zu bezeichnen, in ſehr beſtimmten Ausdrücken entgegentraten.

Das erſte Mißverſtändniß ergab ſich aus einem, auf direktem Wege erbetenen und erlangten Avancement, das zweite aus einem veränderten Quartierſtand der Friedens-Garniſonen. Sind die Entgegnungen des Ober-Kriegs-Collegiums auch in einem Style verfaßt, aus dem die Ueberzeugung des Rechts einer oberſten Königlichen Behörde hervorgeht, ſo iſt man in dem vorliegenden Falle doch leicht zu der Anſicht geneigt, als ſpräche, namentlich in den erſten Schreiben, neben der gebietenden Königl. Behörde auch noch eine andere Stimme, nämlich die des ehrwürdigen alten Commandanten von Potsdam, der, in Perſon eben dieſes Generals der Infanterie von Rohdich, am 16. Auguſt 1786 die letzte Parole aus dem ſterbenden Munde des Großen Königs empfing.*)

Zum Verſtändniß für die neuere Zeit wird es nöthig ſein, hier zu erinnern, daß man an das Ober-Kriegs-Collegium wie an die Allerhöchſte Perſon Seiner Majeſtät Selbſt ſchrieb.

Die dritte darauf folgende Verhandlung betrifft eine Cor-

---

*) Rohdich, lang von Geſtalt, hatte ſchon bei dem großen Königs-Regiment Friedrich Wilhelms I. geſtanden und wurde 1740 Fähnrich bei der neuen Grenadier-Garde, deren zweiter Chef er 1779 als General-Major wurde; von ihr trennte ihn, nach 56 treuen aber ſtrengen Dienſtjahren, nur der Tod am 23. Januar 1796. Friedrich der Große hatte ihn noch im Frühjahre 1786, alſo kurz vor des Königs Hintritt, zum General-Lieutenant ernannt und ewig blieb Rohdich ihm dankbar verpflichtet.

reſpondenz über die im Jahre 1799 dem Regimente Aller- 1795
gnädigſt zugedacht geweſene extraordinaire Remonte.

I.

Das Ober-Kriegs-Collegium an den General von Blücher.

Obgleich Seine Königliche Majeſtät von Preußen ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr, durch eine Allerhöchſte Cabinets-Ordre vom 21ſten d. M. das von dem General-Major von Blücher eingereichte Avancement, an die Stelle des bei deſſen unterhabenden Huſaren-Regiment mit Penſion und Majors-Charakter verabſchiedeten Rittmeiſters Weſtphal, für diesmal zu genehmigen geruhet, ſo haben Allerhöchſt Dieſelben dennoch bemerken müſſen, daß der General-Major von Blücher, der unter'm 8. Mai c. erlaſſenen Circular-Verordnung zuwider, da deſſen ihm anvertrautes Regiment bereits an Stabs-Rittmeiſtern und Premier-Lieutenants überzählig iſt, jetzt wiederum den Premier-Lieutenant von Belling zum übercompletten Stabs-Rittmeiſter und den Seconde-Lieutenant Ferchmin zum überzähligen Premier-Lieutenant in Vorſchlag gebracht. Da nun hieraus hervorzugehen ſcheint, daß der General-Major von Blücher nicht gewilliget ſei, ſich denen durch das Ober-Krieges-Collegium ergangenen Befehlen zu fügen, ohngeachtet es demſelben als Chef eines Regiments obliegt, hierin dem bei ſeinem Regiment befindlichen Corps Officier mit gutem Beiſpiel vorzugehen und alle die den Allerhöchſten Befehlen und dem Dienſte zuwider laufenden Anträge abzulehnen, ſo können Seine Königliche Majeſtät um ſo weniger Umgang nehmen, den General-Major von Blücher das bei dieſem Avancement begangene Unrecht empfinden zu laſſen, da von demſelben die Entſchuldigung, als wenn er die vorgemeldete Verordnung vom 8. Mai c. nach Abſendung des Avancements erhalten, auch nicht einmal als gültig angenommen werden kann, weil

1795 es aus ältern Ordres zur Genüge bekannt ist, daß kein Regiment Avancements-Vorschläge außer der Tour machen darf, ohne solches dabei ausdrücklich zu bemerken und diese Officiers Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Gnade zu empfehlen. Dieses aber hat der General-Major von Blücher unterlassen, ja es steht auch zu vermuthen, daß ihm vorberegte Ordre bei Absendung dieses Avancements sehr wohl schon bekannt gewesen, und daß er aus Absichten das Duplicat dieses Avancements und den Allerhöchsten Immediat-Vorschlag mit derselben Post abgeschickt habe, da das Duplicat, nur um einen Tag früher als die bestätigende Allerhöchste Cabinets-Ordre, beim Ober-Krieges-Collegio eingegangen ist.

Das Ober-Krieges-Collegium ertheilt dahero dem General-Major von Blücher den Befehl, jederzeit die auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl gegebenen Verordnungen pünktlichst und ohne alle weitere Demarchen zu befolgen, widrigenfalls derselbe zu gewärtigen hat, daß dasselbe hierüber Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Person Bericht erstatten und auf die nachdrücklichste Zurechtweisung des General-Majors von Blücher antragen wird.

Signatum Berlin, den 25. Mai 1795.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

An Rohdich.

den General-Major von Blücher.

Antwort des Generals von Blücher im Auszuge.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster ꝛc.

Ich sehe mich genöthigt, das Schreiben Eines Hohen Ober-Krieges-Collegii vom 25. Mai seinem ganzen Inhalte nach zu beantworten. — Euer Majestät bürden mir darin pflichtwidriges Verfahren auf, ich kann mich nicht schuldig finden. Fehler entstehen entweder aus Vorsatz oder unwis-

ſentlich. Erſteres iſt hier nicht der Fall und bei letzterem 1795
müßten, meines Erachtens, von Einem Hohen Ober-Krieges-Collegio Belehrungen den ſtarken Verweiſen vorgehen. Ich ſehe in dem gehabten Avancement keinen Officier als über-complett in irgend einem Charakter befördert. So viele Eskadrons im Regiment ſind, ſo viele Commandeurs müſſen auch darin ſein, ſolche beſtehen nun entweder aus Stabs-Rittmeiſtern oder Premier-Lieutenants. — Schon bei meinem Vorgänger ſind ſolche getheilt geweſen und haben immer aus 5 Stabs-Rittmeiſtern und 5 Premier-Lieutenants beſtanden; ich habe dieſer Richtſchnur gefolgt und meinen Avancements-Vorſchlag jederzeit darnach eingereicht, da hierüber keine Norm, wie viel Stabs-Rittmeiſter eigentlich ſein ſollten, feſtgeſetzt war, wenigſtens finde ich in der Inſtruktion vom 6. März 1787 in Anſehung der neuen Formirung und Verpflegung für die Cavallerie-Regimenter nichts, was hierauf Bezug hätte. Sind hierüber ältere Befehle von des Höchſtſeligen Königs Majeſtät vorhanden, ſo werden Euer Majeſtät wohl einzuſehen geruhen, daß es nicht möglich iſt, alle Regiments-Akten mitzuführen, und mich ſolches auch um ſo weniger empfinden laſſen können, da ich das Regiment erſt im Laufe der Campagne erhalten. Beide Fälle können indeß gar nicht ſtattfinden, da die Commandeurs, wie geſagt, complett ſein müſſen. Meinen Untergebenen bin ich in dieſem Kriege wohl mit guten Exempeln vorgegangen, die Zufriedenheit des Königs meines Herrn, welche ich höchſt ſchätze, und ſelbſt die Achtung des Feindes, welche mir zum öftern marquirt worden, beweiſen es. Das Einzige, was mir einen Vorwurf von Euer Königl. Majeſtät zuziehen könnte, iſt, daß ich den Avancements-Vorſchlag an Seine Majeſtät Höchſtſelbſt und das Duplicat an Ein Hohes Ober-Krieges-Collegium an einem Tage einſandte ꝛc. An dem Tage, wo ich das Königliche Cabinets-Schreiben erhielt, worin mir, den Avancements-Vorſchlag einzureichen, befohlen wurde, ging

1795 auch die Post wieder ab, und ich nützte diesen Augenblick, mein unterhabendes Regiment zu dem gerechten Avancement um einige Zeit früher zu verhelfen, da ich wohl einsehen konnte, daß Ein Hohes Ober-Krieges-Collegium wider den Befehl seines und meines Königs nichts einzuwenden haben würde, ich mich auch schmeichle, daß mein unterhabendes Regiment auch nicht in dieser Campagne verdient hat und erwarten darf, daß von Seiten Eines Hohen Ober-Krieges-Collegii Gegenvorstellungen bei Seiner Majestät beim eintretenden Avancement eingereicht werden, es war also immer kein Capital-Verbrechen, welches mit Drohungen und harten Verweisen bedacht werden mußte ꝛc.

Da die Zahl der Stabs-Rittmeister und Premier-Lieutenants in den Husaren-Regimentern auch überhaupt so sehr ungleich ist, so dürfte ein Befehl von Euer Majestät, aus wie vielen Mitgliedern solches eigentlich bestehen müßte, wohl nicht zur Unzeit sein und den Regiments-Chefs zur Richtschnur dienen; hiernach würde sich auch keiner pünktlicher richten wie ich.

Ich ersterbe in Unterthänigkeit

Euerer Königlichen Majestät

Emden, den 5. Juni 1795. unterthänigst treuer Knecht von Blücher.

Das Ober-Krieges-Collegium an den General von Blücher.

Seine Königliche Majestät von Preußen, Unser allergnädigster Herr, erwarteten auf das unterm 25sten v. M. an den General-Major von Blücher erlassene Rescript um so weniger eine Replik, da unterm 9. März 1792, als derselbe Commandeur des zweiten Bataillons seines jetzigen unterhabenden Regiments war, auf eine Allerhöchste Cabinets-Ordre durch die General-Inspecteurs sämmtlichen Husaren-Regimentern unterm 28. Mai 1792 der Befehl bekannt ge-

macht worden, daß kein Husaren-Regiment mehr als 4 1795
Stabs-Rittmeister und 6 Premier-Lieutenants haben solle. Dieser Befehl ist demnach nicht von so altem Dato, als daß er dem General-Major von Blücher nicht noch in Andenken sein sollte, und wenn derselbe sich dessen nicht hätte erinnern können, so müßte er doch wenigstens seinen Adjutanten nicht in Vergessenheit gerathen sein.

Daß ein Regiment 10 Eskadrons hat, auch jede Eskadron einen Commandeur haben muß, welchen Punkt der General-Major von Blücher in seiner Verantwortung zu dreienmalen wiederholt, ist nicht nur eine allgemein bekannte, sondern sogar eine unabänderliche Sache, und falls es Seiner Königlichen Majestät gefallen sollte, 8 Stabs-Rittmeister und 8 Premier-Lieutenants bei einem Regiment zu ernennen, so würden doch immer die 10 ältesten unter diesen Commandeurs sein, so wie gegentheils, wenn Seine Königliche Majestät bei einem Regiment nur 4 Stabs-Rittmeister und 4 Premier-Lieutenants ernennen wollten, die zwei ältesten Seconde-Lieutenants Commandeurs der Eskadron sein würden; dies alles gehört indessen nicht zur Sache, sondern es kömmt hier nur lediglich darauf an, daß die Regimenter schlechterdings in ihren Vorschlägen nicht über den bestimmten Etat hinausgehen; oder wo dieses aus Mißbrauch der Königlichen Gnade geschehen, auf denselben zurückgebracht werden sollen. Zur Zeit, als der General-Adjutant von Bonin seiner Tour nach zum Stabs-Rittmeister avanciren sollte, brachte der General-Major von Blücher den Premier-Lieutenant von Katzeler gleichfalls zum Stabs-Rittmeister in Vorschlag und bemerkte dabei, daß dieses deshalb geschähe, weil ersterer als General-Adjutant aus dem Regiment wäre, und aus diesem Grunde setzten Seine Königliche Majestät dem Vorschlage nichts entgegen, derselbe wurde auch von Allerhöchst Dero Person bewilliget; der Antrag zur Pensionirung des Rittmeisters von Treskow hingegen wurde der dama-

1795 ligen Vorschrift ganz zuwider immediate eingereicht, verursachte mancherlei Unordnungen und wurde, wie dem General-Major von Blücher nicht unbekannt sein wird, von Seiner Königlichen Majestät gerügt.

Da Seine Königliche Majestät Allerhöchste Person die Regimenter auf den erwähnten Etat gebracht wissen wollen, so ist Höchstdero ausdrücklicher Befehl, daß die Duplicate der Avancements-Vorschläge einen Posttag früher an Höchst-Dero Ober-Krieges-Collegium eingeschickt werden sollen, damit dasselbe Zeit gewinne, in Vorschlägen entdeckte Irrthümer der Höchsten Person anzeigen zu können; dieses hat aber der General-Major von Blücher, ob er sich gleich der strengsten Befolgung der Allerhöchsten Befehle höchlich rühmt, dennoch unterlassen und dadurch Seiner Königlichen Majestät Ober-Krieges-Collegium der Unzufriedenheit Dero Allerhöchsten Person ausgesetzt.

Daß der General-Major von Blücher und dessen Regiment Seiner Königlichen Majestät in diesem Kriege ersprießliche Dienste geleistet, haben Höchstdieselben huldreichst bemerkt und an ihm und seinem Regiment auf das Gnädigste belohnt, denselben aber dadurch keinesweges autorisiret, von den Allerhöchsten Verordnungen abzugehen.

Was übrigens den zu Ende seiner Verantwortung wohlgemeinten Antrag betrifft, einen Befehl circuliren zu lassen, wieviel Stabs-Rittmeister und Premier-Lieutenants ein Husaren-Regiment haben solle, so finden Seine Königliche Majestät solchen ganz unanwendbar und für unnöthig zu genügen, indem noch kein anderes Regiment zur Vermuthung Anlaß gegeben, daß ihm die angeregte Ordre unbekannt sei, und da der General-Major von Blücher allein nur von diesem Allerhöchsten Befehl nicht wissen will, so lassen Seine Königliche Majestät selbigen, zum alleinigen Gebrauch des Regiments von Blücher, demselben in der Anlage zur

künftigen Anwendung und Achtung nochmals in Abschrift 1795
zufertigen.

Signatum Berlin, den 15. Juni 1795.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten
Special-Befehl.

An Rohdich.

den General-Major von Blücher.

II.

Das Ober-Kriegs-Collegium an den General von Blücher.

Da Seine Königliche Majestät von Preußen ꝛc., Unser allergnädigster Herr, dem Dragoner-Regiment von Bieberstein nunmehro seine Standquartiere in Südpreußen angewiesen haben, und die Provinz Pommern, durch die Auseinanderlegung der in dieser Provinz alsdann verbleibenden Cavallerie-Regimenter, sowohl bei Aufbringung der Fourage als auch des Servises einiges Soulagement angedeihen zu lassen, resolviret, zumal die erledigten Garnisons zur Bestreitung der Transports wieder besetzt werden müssen, so haben Höchstgedachte Seine Königliche Majestät durch eine Cabinets-Ordre vom 21sten d. M. den künftigen Quartierstand Dero Husaren-Regiments von Blücher in der Art zu reguliren geruhet, daß davon in Belgard 2 Eskadrons, und zwar die Leib- und Commandeur-Eskadron nebst dem Stabe,

in	Stolp	2	Eskadrons,	
"	Lauenburg	1	"	
"	Bütow	1	"	
"	Rummelsburg	1	"	
"	Neu-Stettin	1	"	
"	Zanow	1	"	und
"	Schlawe	1	"	

zu stehen kommen sollen.

1795 Höchstgedachte Seine Königliche Majestät lassen daher solches Dero Husaren-Regiment von Blücher hiermit in Gnaden bekannt machen, damit dasselbe diese Quartiere bei seiner dereinstigen Rückkunft von der Rhein-Armee sofort beziehe, indem Seine Königliche Majestät bei dieser Dislocation zugleich Dero Augenmerk auch mit darauf zu richten geruhet, das Regiment nicht zu weit auseinander zu legen, und solches so viel als möglich in immer steter Communication zu erhalten.

Signatum Berlin, den 26. Juni 1795.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Special-Befehl.

An Rohdich.

das Husaren-Regiment von Blücher.

Antwort des Generals von Blücher.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Ich habe Euer Königlichen Majestät Befehl vom 26. Juni 1795 wegen Veränderung der Friedens-Garnisonen des mir anvertrauten Regiments unterm gestrigen Datum erhalten. Daß selbiges Tempelburg verliert und Belgard dagegen bekömmt, ist gewiß sehr gut, da solches dadurch näher zusammenkommt; nur wünschte ich, daß Euer Majestät diesen Befehl dahin abzuändern geruhen möchten, daß die Leib- und Commandeur-Eskadron nebst Stab wie bisher in Stolp, und dagegen zwei andere Eskadrons nach Belgard verlegt werden dürften.

Folgende Gründe veranlassen mich zu dieser Bitte:

1. Stolp ist seit dem Frieden von 1763, folglich runde 32 Jahre, die Garnison der Leib-Eskadron; fast jeder diensthuende Husar ist darin ansäßig und erwirbt sich, außer Dienst, recht gut sein Stückchen Brodt, womit er seine Familie ernährt; dahingegen ist keine Eskadron im Regiment, die

nicht von Zeit zu Zeit mit Veränderung ihrer Chefs gewech- 1795
ſelt hätte, und alſo auch keine von den bisher in Stolp ge-
ſtandenen Eskadrons ſo anſäßig, wie jene; hiezu kommt noch,
daß der Unterſtab ſich durch Ankauf der Häuſer auch da-
ſelbſt anſäßig gemacht hat.

2. Iſt Stolp beinahe der Mittelpunkt des Regiments. Die Ordres, ſo ich von Einem Hohen Ober-Krieges-Collegio daſelbſt erhalte, können den nemlichen Tag per Circulair bei jeder Eskadron eintreffen, ſo nicht von Belgard, da die Entfernung von hier bis Lauenburg 18 Meilen ausmacht.

3. Liegt Stolp auf der Poſtſtraße, Belgard nicht — ich erhielte alſo hier, durch Nebenpoſten von Görlin, mit Verzögerung alle an mich eingehende Ordres.

4. Iſt bisher das Regiment zum Frühjahrs-Exerciren ſo wie zum Herbſt-Manöver bei Stolp zuſammengekommen, wozu zu erſterem alle Jahr ein Brachfeld dient — bei Belgard iſt dieſes nicht möglich. — Das Regiment von Würtemberg, wie der Stab und die Leib-Compagnie noch daſelbſt ſtanden, kam im Frühjahr bei Görlin und im Herbſt bei Dramburg oder Schievelbein zuſammen, welches wegen Nähe der Oerter ſehr wohl anging und dem Regiments-Chef weiter keine Veränderung und Unbequemlichkeit machte; ich würde aber immer gezwungen ſein, mit der Leib-Eskadron und dem Stabe nach Stolp zu marſchiren.

5. Kann ich von Stolp bei Revidirung der Eskadrons jede Garniſon in einem Tage erreichen und bei den mehrſten denſelben Tag wieder in meine Garniſon eintreffen, ſo aber nicht von Belgard, da es den äußerſten Standpunkt des Regiments macht.

6. Verlören auch ſelbſt die entfernteſten Garniſonen in Anſehung der Commandirten zur Stabswache und Ordonnanzen dadurch, da ſelbige zur Ablöſung von Lauenburg bis Belgard jederzeit wenigſtens 4 Tage zu marſchiren hätten. — Manche andere Inconvenienz, welche die große Entfernung

1795 des Stabes von den andern Eskadrons jederzeit mit sich führt, nicht zu gedenken; Tempelburg hat solches bisher hinlänglich bewiesen.

Alle diese Gründe, welche, wie ich hoffe, Euer Majestät triftig und gerecht finden werden, veranlassen mich, Allerhöchstdieselben unterthänigst zu bitten, den Stab und die Leib-Eskadron, wie bisher in Stolp zu lassen und dagegen eine andere in deren Stelle nach Belgard zu stationiren. — Belgard kann es gleich sein, was es für eine Eskadron hat, auch der Eskadron, so dahin kommt; nur Stolp und dem Lande würde es nicht gleichgültig sein, den bisherigen Stab zu verlieren, da die Consumtion durch Anwesenheit desselben immer erhöht wird.

Ich schmeichle mir der gnädigen Willfährung dieses meines billigen Gesuches und ersterbe in Unterthänigkeit

Euer Königlichen Majestät

gez. von Blücher.

Emden, den 18. Juli 1795.

Erwiederung des Ober-Kriegs-Collegiums.

Seine Königliche Majestät von Preußen ꝛc. Unser allergnädigster Herr, haben Sich die in dem Bericht des General-Majors von Blücher vom 18ten d. M. enthaltenen Gründe, und das damit verknüpfte Gesuch:

an die Stelle der Leib- und Commandeur-Eskadron nebst dem Unterstabe des demselben anvertrauten Regiments 2 andere Eskadrons nach Belgard zu verlegen,

vortragen lassen, und geben Dero General-Major von Blücher zuförderst hiermit im Allgemeinen zu erkennen:

daß Seine Königliche Majestät gewiß sehr ungern, und nur allein nach vorhergegangener reiflicher Berathschlagungen dergleichen Quartier-Veränderungen beschließen und anordnen lassen, daß indessen, sobald solche für

nothwendig anerkannt worden, auch ein jedes Individuum den ihn dabei treffenden Nachtheil geduldig zu ertragen verpflichtet sei. 1795

Es kann daher der General-Major von Blücher versichert sein, daß die jetzt befohlene Verlegung der Leib- und Commandeur-Eskadron benebst des Unterstabes gewiß dem Interesse Allerhöchstdero Unterthanen, so wie dem Allerhöchstdero Dienst, es gleich vortheilhaft ist, welches auch der General-Major von Blücher aus folgenden Gründen ersehen wird, welche demselben zugleich zur Widerlegung des von ihm Angeführten dienen mögen:

1. Beabsichtigen Seine Königliche Majestät, daß sich das dem General-Major von Blücher anvertraute Husaren-Regiment künftighin bei Belgard zum Exerciren zusammenziehe, um dadurch dem Lande bei der Anfuhr der Fourage ein großes Soulagement angedeihen zu lassen, damit solche aus denen vordern Kreisen nicht mehr bis nach Stolp, sondern nur bis Belgard gefahren werde.

Hieraus erwächset aber auch:

2. für das Regiment der wesentliche Vortheil, daß es von hier aus zur Revüe nach Stargard weit näher, als von Stolp aus ist.

Es dürfen also auch:

3. die Eskadrons, so diesseits Stolp stehen, nicht erst den unnöthigen Marsch nach Stolp zur Exercirzeit machen, wodurch nur die Zeit versäumt und das Land mit Einquartierungen und Fuhren belästigt wird.

4. Kann auch das Regiment, wenn es sich bei Belgard zusammenzieht, um so viel länger zum Exerciren zusammenbleiben, welches jedoch bishero bei Stolp nur auf eine sehr kurze Zeit möglich war.

5. Ist bei Belgard ein vorzüglich guter Exercirplatz, für den Seine Königliche Majestät jährlich 60 Thaler bezahlen lassen.

1795 Dieſes ſind die vorzüglich wichtigen Gründe, welche Seine Königliche Majeſtät bewogen haben, den Stab des Huſaren-Regiments von Blücher von Stolp nach Belgard zu verlegen, und es muß daher auch ganz unumſtößlich bei dieſer Verfügung bleiben.

Da auch im Uebrigen der Stab nebſt 2 Eskadrons des Küraſſier-Regiments Prinz Ludwig von Würtemberg ſo lange in Belgard geſtanden, und das Regiment dieſe Stabs-Garniſon nur ſehr ungern verlaſſen hat, ſo erhellet ſchon daraus ganz deutlich, daß der Stab des Huſaren-Regiments von Blücher, nebſt denen beiden Eskadrons daſelbſt ebenfalls ſehr gut unterkommen werden, indem es auf keine Weiſe an guten Quartieren fehlen kann; außerdem aber ſind dort ſehr gute Stallungen, wie dann auch daſelbſt eine ſehr gut verdeckte Reitbahn befindlich iſt, woran es in Stolp ganz fehlet.

Es geht zwar die große Berliner Poſtſtraße nicht durch Belgard; da indeſſen Cörlin nur $\frac{3}{4}$ Meilen davon entfernt iſt, und die Ordres alſo durch Ordonnanzen von Cörlin abgeholet werden können, ſo iſt es einleuchtend, daß die Reſcripte von Berlin weit eher in Belgard, als in Stolp ſein können, und fällt alſo auch dieſer von dem General-Major von Blücher gemachte Einwand von ſelbſt weg.

Was nun endlich das von dem General-Major von Blücher bemerkte Zuſammenziehen des Regiments zum Herbſt-Manöver betrifft, ſo ſtehet es demſelben frei, ſolches in ſeinem Regiments-Bezirk zuſammenzuziehen, wo er es am zuträglichſten findet, indem es dem Königlichen Allerhöchſten Dienſt angemeſſen, und zum Unterricht vortheilhaft iſt, daß das Terrain bei denen Herbſt-Manövres öfters gewechſelt wird.

Aus allen dieſen Punkten wird der General-Major von Blücher ſich ſelbſt überzeugen, daß dieſe Veränderung des Stabs-Quartiers, ſowohl für ſein Regiment als auch für das Land ſehr vortheilhaft und zweckmäßig iſt, und daß es

also, da das Regiment so leicht keiner fernern Dislocation 1795
unterworfen sein dürfte, hierbei sein Bewenden haben müsse.

Signatum Berlin, den 31. Juli 1795.

Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten
Special-Befehl.

An Rohdich.
den General-Major und Chef eines Husaren-
Regiments von Blücher.

III. 1799

Blücher an den König.

Ew. Königliche Majestät geruhten für das mir allergnädigst anvertraute Regiment eine extraordinaire Remonte von 200 Pferden zu bewilligen, und ich, voll des tiefsten Dankes dafür, gründete hierauf die glücklichsten Hoffnungen für die Verbesserung des Regiments. Mit Betrübniß habe ich indeß durch den Rapport des Lieutenants von Puttkammer,*) der zur Abholung der besagten Remonte nach Beuthen commandirt war, erfahren, daß jene meine glücklichsten Hoffnungen zum Theil sehr getäuscht worden sind.

Ich füge den Rapport des Lieutenants von Puttkammer mit der allerunterthänigsten Bitte hier in Original bei, daß Ew. Königliche Majestät allergnädigst geruhen mögen, daraus zu ersehen, wie durch das Verfahren beim Einfangen der Remonte gewiß die Allerhöchste Intention verfehlt und unerfüllt geblieben ist. Ew. Königliche Majestät haben zum Einkauf der Pferde für die Dragoner-Regimenter und des Leib-Husaren-Regiments von Göckingk einen erhöheten Preis bestimmt, damit diese größere und ansehnlichere Pferde erhalten möchten.

---

*) Herr von Puttkammer ist gegenwärtig Landrath im Rummelsburger Kreise und empfing 1793, 1794 und 1799 die Remonte für das Regiment.

1799 Ob dieſe Allerhöchſte Abſicht erreicht würde, wenn die für einen ſolchen erhöhten Preis angekauften Pferde gleich gezeichnet und dann herausgenommen würden, oder ob ſie nicht dadurch verfehlt worden, daß das Dragoner-Regiment von Prittwitz und das Leib-Huſaren-Regiment von Göcking aus einem ganzen Haufen für 6 Regimenter beſtimmter Pferde die ihnen anſtändig geweſenen Pferde herausgegriffen haben, darüber wage ich es in tiefſter Unterthänigkeit einige Zweifel zu äußern. Als Wirkung von dieſer Verfahrungsart iſt es wohl zu betrachten, daß die Pferde 7 Tage lang durch das Einfangen ganz entkräftet, ruinirt und durch dieſe entſetzliche Erhitzung mehreren Krankheiten ausgeſetzt worden, und daß die erwähnten Regimenter alle farbigen Pferde herausgenommen haben, ſo daß zur Complettirung der Trompeter-Pferde nur 4 Schimmel unter 200 Pferden übrig blieben.

In der gewiſſen Ueberzeugung, daß Ew. Königliche Majeſtät meinen wahren und aufrichtigen Eifer für Allerhöchſtdero Intereſſen keine andere Abſicht zuſchreiben werden, wage ich es Allerhöchſtdieſelben ganz unterthänigſt zu bitten: ob Ew. Königliche Majeſtät nicht befehlen wollen, daß kein Regiment ſich auf Koſten der andern einige Vortheile verſchaffe. Ich würde es nicht überleben, wenn das mir allergnädigſt anvertraute Regiment nicht im Stande wäre, an Bravour und Dienſteifer mit jedem andern zu wetteifern, oder wohl gar übertroffen würde, und bin überzeugt, daß bei dieſer Geſinnung, wenn ſie in Allerhöchſtdero Armee gemein iſt, dieſe immer das herkömmliche Uebergewicht über jeden Gegner behalten werde. In tiefer Submiſſion erſterbe ich, ꝛc.

von Blücher.

Münſter, den 7. November 1799.

Zwei Königliche Erwiederungen.

1. Mein lieber General-Major von Blücher! Auf Euer Schreiben vom 7ten dieſes erwiedere Ich Euch hiermit,

daß ich den Bericht des Ober-Krieges-Collegii erfordert habe, 1799
inwiefern den Regimentern von Prittwitz und von Göckingk habe gestattet werden können, bei der diesjährigen Remonte-Ablieferung des Marcus Raphael sich ihre Remonte aus dem ganzen Haufen auszusuchen. Das Ober-Krieges-Collegium hat mir hierauf angezeigt, daß weder den Officieren der Dragoner-Regimenter, noch des Regiments von Göckingk diese Befugniß zustehe, daß aber die Lieferanten, welche für die Remontepferde der Dragoner und des Regiments Göckingk höhere Preise erhalten, als für die übrigen Husaren-Regimenter, verbunden sind, die Remonte für erstere aus der Heerde auszuwählen und besonders abzuliefern. Das Ober-Krieges-Collegium bezweifelt daher, daß die unter diesen Umständen nothwendige Aussonderung der Dragoner-Pferde und der Remonte des Regiments Göckingk den Officieren dieser Regimenter überlassen worden sei, zumal da sonst von keinem andern Husaren-Regiment hierüber Beschwerde geführt worden, im Gegentheil alle mit der Repartition sehr zufrieden gewesen sind, indessen wird dasselbe noch nähere Erkundigungen hierüber einziehen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König

Friedrich Wilhelm.

Potsdam, den 26. November 1799.

2. Mein lieber General-Major von Blücher! In Verfolg Meiner Antwort vom 26sten v. Mts., die Remonte Eures Regiments betreffend, übersende Ich Euch nun noch einliegend, was der Major von Görtz wegen der Remonte-Abnahme an das Ober-Krieges-Collegium eingereicht hat, und werdet Ihr daraus ersehen, daß dabei ganz egal verfahren worden ist. Ich bin Euer wohlaffectionirter König

Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 7. December 1799.

1799 **Blücher an den Obersten von Breetz.**

Nach denen angebogenen 6 Anlagen wollen Ew. Hochwohlgeboren den Lieutenant von Puttkammer vernehmen lassen, und insofern er die Unrichtigkeit seines den Remonte-Empfang betreffenden Rapports nicht mit Beweisen widerlegen kann, ihn mit einem 14tägigen Arrest bestrafen. — Ew. Hochwohlgeboren Rapport hierüber wollen dieselben gleichfalls die überschickten Anlagen gefälligst beifügen.

Münster, den 17. December 1799.

gez. von Blücher.

1800 **Blücher an den Lieutenant von Puttkammer.**

Mit der Verantwortung, welche Ew. Hochwohlgeboren in Betreff der Remonte-Angelegenheit eingegeben haben, bin ich vollkommen zufrieden gewesen, und sie hat den guten Erfolg gehabt, welchen man sich davon erwarten konnte. Ich erkenne die Aufmerksamkeit und den Diensteifer, welchen Dieselben bei dieser Gelegenheit gezeigt haben und bin überzeugt, daß Sie fortfahren werden, sich wie bisher im Guten auszuzeichnen.

Münster, den 28. März 1800.

gez. von Blücher.

Blücher an den Obersten von Breetz.

Nach Ew. Hochwohlgeboren Rapport vom 10. Januar nebst der beigefügten Verantwortung des Lieutenants von Puttkammer billige ich nicht nur, daß Ew. Hochwohlgeboren mit dem Arrest erwähnten Officiers bis jetzt gezögert haben, sondern spreche ich den Lieutenant von Puttkammer hiervon ganz frei, und bin mit seinem Verfahren vollkommen zufrieden, indem dessen Diensteifer bei diesem Remonte-Commando-Empfang mehr Lob als Tadel verdient.

Münster, den 28. März 1800.

gez. von Blücher.

XVI.

Der Friede von Baſel. Demarkations-Linie. Blücher General-Lieutenant und Gouverneur von Münſter; das Regiment auf verſchiedenen Commando's. Correſpondenz-Stücke.

Die im Monat November zu Baſel eingeleiteten Friedens-Unterhandlungen führten am 5. April 1795 durch den Frieden von Baſel die Beendigung des Krieges herbei; die mehrſten Truppen hatten ſich bereits vom Rheine abwärts gezogen — ſie gingen im Gefühl des Sieges mit der Ueberzeugung: „auf Wiederſehen!“ Die Tüchtigkeit der einzelnen Theile hatte ſich von Neuem bewährt, es fehlte aber der Kopf, der ein Ganzes daraus gemacht hätte, und die Reſultate waren eben nicht im Geiſte der Feldzüge Friedrich's des Großen; dagegen hatten die verſchiedenen Chefs und Commandeurs und die einzelnen Truppentheile das Ihrige rühmlich gethan: der Kronprinz, die Prinzen Ludwig und Louis Ferdinand von Preußen, der Erbprinz von Hohenlohe, der Herzog von Weimar, Kleiſt, Kalckreuth, Rüchel, unſer Blücher, Wolfradt, Katte, Strantz und Andere hatten glänzende Momente erlebt, und vertrauensvoll richtete das Vaterland und das Heer ſeine Blicke auf ihre Lorbeer gekrönte Stirnen. Blücher trug nebſt einem weit verbreiten Ruhm, auch den großen rothen Adlerorden durch die Gnade ſeines Königs davon. 1795 bis 1805

Unſere wackeren Huſaren gehörten bis zum Jahre 1803 mit der erſten Magdeburgiſchen Füſelier-Brigade zu denjenigen Truppen, welche zur Demarkations-Linie beſtimmt waren, d. h. zu dem Truppen-Cordon, welcher zur Sicherheit Nord-Deutſchlands in Weſtphalen, insbeſondere zwiſchen Elberfeld und der Nordſee, aufgeſtellt wurde; Blücher commandirte

1795 bis 1805 die Vorposten anfangs von Emden, später von Münster aus. Was ihm hier am schmerzlichsten war, daß für die Folge nicht sein ganzes Regiment diese Bestimmung theilte, vielmehr daß schon am 2. November 1795 das zweite Bataillon unter Oberst-Lieutenant Coring mit den Eskadrons Coring, Breetz, Loose, Kalckreuth und Czarnowski nach Pommern zurückgingen; die Eskadrons Loose und Kalckreuth kamen hiebei nach Belgard zu stehen; im Jahre 1801 kam das erste noch zurückgebliebene Bataillon nach Lingen und Rheine zu liegen; später die Eskadrons Pletz, Garten und Völcker zur Besetzung der Küste nach dem Lande Hadeln bis Cuxhaven; endlich im Jahre 1803 gingen diese Eskadrons unter Befehl des Regiments-Commandeurs von Pletz nach Pommern zurück; die Leib-Eskadron und die von Goltz blieben allein bei dem Chef in Münster und zwar unausgesetzt auf dem Feldetat.

Die wesentlichsten Veränderungen, welche mit dem Corps Officiere im Laufe dieser Friedenszeit vorgingen, bestanden in Folgendem:

1. Der Major von Rudorff, dessen Namen der Chef in dem oben mitgetheilten Journale zu öftern rühmlich erwähnte, wurde mit dem Major von Prosch in das Regiment Czettritz Husaren vertauscht; ebenso

2. der tapfere Rittmeister Katzeler mit Garten in das Husaren-Regiment Nr. 3. (Pletz).

3. Den 20. Mai 1801 wurde unser Blücher zum General-Lieutenant befördert.

4. Der Oberst von Pletz, Commandeur vom Regiment, dem der Chef, wie wir weiterhin sehen werden, mit besonderer Hochachtung ergeben war, erhielt 1803 das vacante Husaren-Regiment Schulz (Nr. 3.) und an seine Stelle wurde der Major von Kalckreuth Commandeur des Regiments.

5. Die Errichtung des Dragoner-Regiments Nr. 14.

(Wobeſer) gab Gelegenheit, daß die Seconde-Lieutenants von Blücher I., Graf von der Goltz, Plotho und der Cornet von der Leyen, mit großem Vortheil, dahin verſetzt wurden. 1795 bis 1805

6. Im Jahre 1806 wurde der wackere Völcker, einer der tapferſten Rittmeiſter der Armee, als Major in Gnaden penſionirt; er war durch eine beſondere Körperkraft ausgezeichnet und führte daher auch einen vorzüglich ſchweren Säbel. Bei Uebergabe ſeiner Eskadron reichte er dem Lieutenant von Manteuffel, der bisher dabei geſtanden hatte, und deſſen wir in dem Feldzuge von 1812 ehrenvoll gedenken werden, dieſen Säbel, und zwar mit der Aeußerung: „er traue ihm — dem Manteuffel — den Willen und die Körperkraft zu, ihn bei vorkommender Gelegenheit mit demſelben Erfolge zu führen, wie er ſelbſt es einſt gethan.“ Völcker hatte ſich nicht geirrt.

Dieſer Völcker hatte ſchon während der Polniſchen Unruhen 1773 mit einem Haufen Inſurgenten einen ernſten Strauß; dieſelben hatten ſich in einem kleinen Städtchen feſtgeſetzt, und den Schlagbaum am Thore zu vertheidigen geſucht; Völcker mit 10 Mann hinter ſich, ſprengte gegen die in's Blinde hinausfeuernde Bande an, hieb mit jenem Säbel die Kette durch und machte die ganze Geſellſchaft gefangen. Dieſe That verſchaffte ihm das Patent als Cornet — einen ſolchen wackeren Kämpen ſah daher Blücher und das ganze Corps Officiere mit Schmerz in einer Zeit aus ihrer Mitte ſcheiden, von der man immer mehr vorausſah, daß ihr dergleichen Arme bald Noth thun würden.

Rudorff, Katzeler und Graf von der Goltz, Officiere, die lange Jahre in dieſem Regimente geſtanden hatten, und zwar der Erſtere von der Formation abwärts mit großer Auszeichnung in allen Feldzügen, ſie ſtiegen im Verlauf ihrer weiteren Dienſte bis zum General. Rudorff, Chef des Leib-Huſaren-Regiments, ſtarb 90 Jahre alt und als eine ſchöne

1795 bis 1805 Erinnerung aus einer glänzenden, ruhmvollen Zeit, im Jahre 1832 als General-Major außer Dienſten; ſeine Söhne dienten mit Auszeichnung in den Feldzügen von 1813 bis 1815, und der älteſte von ihnen war zur Zeit des Todes vom Fürſten Blücher, deſſen Adjutant. — Katzeler, aus einer ſpäteren Epoche, führte mit großem Ruhm in den Feldzügen von 1813 und 1814 die Avantgarde des Yorck'ſchen Armee-Corps, 1815 aber war er Commandeur der Reſerve-Cavallerie des 5ten Armee-Corps, und während des darauf folgenden Friedens eine Zeitlang Commandant von Danzig. Er ſtarb im Jahre 1834 als General-Lieutenant a. D. — Carl Heinrich Graf von der Goltz II. endlich, den wir als Blücher's Regiments-Adjutanten öfter in dem vorausgeſchickten Journal rühmlichſt erwähnt finden, er wurde im Jahre 1803 wiederholt General-Adjutant bei dem alten Helden, 1804 bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, 1809 Geſandter in München, 1813 wieder bei unſerm Blücher, im gleichen Jahre General-Major, im folgenden Commandant von Paris, 1815 Geſandter Seiner Majeſtät am Franzöſiſchen Hofe, in welcher Eigenſchaft er 1822 als General-Lieutenant ſtarb.

Blücher verlebte in Münſter mit einem Theile der Armee jene thatenreiche Zeit der erſten Feldzüge Napoleon's, während welchen die Preußiſchen Truppen in Unthätigkeit ſeinen Arm erſtarken und die Franzöſiſche Macht zu einer unüberwindlichen anwachſen ſahen; auch die Trauer über den Hintritt des Königs traf unſern Blücher zu Münſter, — er hatte ihm Großes gethan, und nur mit dem Tode erloſch in Blücher's Heldenbruſt die Dankbarkeit für dieſen gnädigen König!

Friedrich Wilhelm III., deſſen Nachfolger in der Regierung, hatte unſern Blücher als Oberſt und General an der Spitze des tapferſten der damaligen Regimenter glänzen ſehen, und ſeine Gnade war ihm von daher

gewiß; immer näher rückte jetzt die Zeit der Napoleoni- 1795 bis 1805
ſchen Entwickelungsgeſchichte, in welche Blücher ſammt allen ſeinen Huſaren am liebſten mit Keulen dazwiſchen geſchlagen hätten.

Schon oben haben wir erwähnt, daß Blücher am 20. Mai 1801 General-Lieutenant wurde, zur nämlichen Zeit erfolgte die Beſetzung von Hannover durch die Preußen; unſer Blücher verblieb unterdeſſen unausgeſetzt in Münſter und avancirte im Jahre 1803 zum Gouverneur dieſer, durch den Lüneviller Frieden mit der Krone Preußen vereinten Provinz. Dieſe Einverleibung konnte dem Bisthum nicht angenehm ſein, Blücher war der Königliche Commiſſarius, der die Beſitzergreifung vollführte; ein Notarius ſtellte ſich ihm an der Grenze entgegen und proteſtirte im Namen des regierenden Domkapitels. Blücher ergriff freundlich ſeine Hand und lud ihn mit feſter Stimme ein, umzukehren und mit ihm zu ziehen, ſie wollten ſchon gute Freunde werden. *)

In der ganzen Formation des Heeres und namentlich der Huſaren ging keine weſentliche Veränderung vor, doch wurde auf Manöver, auf Felddienſt-Uebungen und auf den Dienſt der leichten Truppen, — dem Charakter der Franzöſiſchen Kriegführung entſprechend — ſoweit man ſich aus den alten Formen herausbegeben konnte, eine größere und erweiterte Sorgfalt verwandt.

Blücher's Verhältniß zum Regimente entnehmen wir am eindringlichſten aus den hier nachfolgenden Correſpondenzſtücken. Dieſer Briefwechſel ergab ſich aus dem getrennten Verhältniſſe, in welchem Blücher jetzt zu ſeinem Regimente ſtand, und wir werden damit am belehrendſten die Lücke in der Zeit eines ſehr bewegten 11jährigen Friedens ausfüllen, zugleich aber auch manchen Beitrag für die Zeitverhältniſſe und für den edlen Charakter unſres Helden erhalten.

---

*) Varnhagen von Enſe a. a. O. S. 73 u. f.

1795 bis 1805

Allerhöchste Cabinets-Ordres.

1. Da Seine Königliche Majestät von Preußen ꝛc. sich überzeugt halten, daß die Grasung den älteren Cavallerie-Pferden nicht vortheilhaft sey: so tragen Allerhöchstdieselben dem Ober-Kriegs-Collegio hiedurch auf, sämmtlichen Cavallerie-Regimentern bekannt zu machen, daß sie nur solche Pferde, welche von der jährlichen Remonte und nicht über 4 Jahre alt sind, von jetzt an auf Grasung schicken sollen.

Berlin, den 22. Mai 1798.

gez. Friedrich Wilhelm.

2. Mein lieber General-Major von Blücher! Nach Eurem Antrage vom 29sten v. M. genehmige Ich hiermit, daß Ihr den Sohn des Schwedischen Stallmeisters von Eckenstein als Junker bei Eurem Regimente anstellet, und bin Euer wohlaffectionirter König.

Berlin, den 7. Februar 1799.

gez. Friedrich Wilhelm.

3. Mein lieber General-Major von Blücher! Nach Eurem Antrage vom 7ten dieses authorisire Ich Euch hiermit, den jungen von Tornow aus Mecklenburg als Junker bei Eurem Regimente zu engagiren, und bin Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam, den 15. Mai 1799.

gez. Friedrich Wilhelm.

4. Der Chef an den Commandeur.

Die Einführung der neuen Interims-Schabracken finde ich zum Soulagement, wie auch der Egalität wegen, ganz angemessen und ersuche Euer Hochwohlgeboren, mir eine Probe-Schabracke anhero zu schicken, um sie den Herren Officiers der hiesigen beiden Eskadrons zur Nachahmung vorlegen zu lassen. Zugleich erwarte ich auch die Blanquets der Conduitenlisten, um sie auszufüllen. Euer Hochwohlgeboren gefällige Meinung in Betreff des Junkers von Sonsfeld

habe ich deſſen Vormund, dem Herrn Grafen Borcke auf Huth im Cleveſchen, zur Einſicht übermacht und die Verſicherung hinzugefügt: wie es allerdings zum Beſten dieſes jungen Mannes beitrage, wenn ſelbiger dieſe koſtbare Carrière verließe, zumal deſſen Umſtände ſo äußerſt beſchränkt wären. Die hierauf folgende Antwort des Herrn Vormunds werde ich Euer Hochwohlgeboren ſogleich übermachen. 1795 bis 1805

Münſter, den 22. Juli 1803.

Eigenhändig.

Es freut mich, daß Euer Hochwohlgeboren den Junkers ſolch ein gutes Zeugniß geben und beſonders, daß der von Kameke dienſttüchtig iſt; ich werde ihn alſo beim erſten Avancement ſicher vorſchlagen.

von Blücher.

5. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Da unter den vormaligen Münſterſchen Subaltern-Officieren ſich niemand befindet, der ſich zu der Stelle eines Platzmajors zu Münſter qualificiret, und die Capitains und übrigen Officiers von den vormaligen Münſterſchen Truppen zu hohe Penſionen beziehen, als daß ſie gegen Abtretung derſelben ſich zur Annahme der Stelle freiwillig verſtehen würden: ſo habe Ich den invaliden Rittmeiſter Ferchmin, Eures Regiments, zum Platzmajor zu Münſter ernannt, und ihm ein jährliches Gehalt von 360 Thlrn., vom 1ſten k. M. ab, auf die General-Kriegeskaſſe angewieſen. Ich mache Euch ſolches hierdurch bekannt und bin Euer wohlaffectionirter König.

Charlottenburg, den 23. Juli 1803.

gez. Friedrich Wilhelm.

6. Euer Hochwohlgeboren geehrten Schreibens vom 20ſten d. M. gemäß, erwiedere ich hierdurch ergebenſt, wie ich es ſehr zweckmäßig finde, zur Anſchaffung eines guten Bereiters für das Regiment alles mögliche anzuwenden, und erſuche ich Dieſelben, ſo balde wie möglich, ein taugliches Subject ausfindig zu machen.

1795 bis 1805 Ferner, um eine Egalité im Regimente in Anſehung der Stiefeln zu Wege zu bringen, ſo glaube ich, daß es beſſer ausſehen würde, wenn die Stiefeln vorne, und zwar oben, mit einem kleinen Einſchnitt gemacht werden, und werden Euer Hochwohlgeboren hierzu gefälligſt das Modell geben.

Münſter, im Auguſt 1803.

gez. von Blücher.

An
den Herrn Obriſt und Commandeur von Pletz
Hochwohlgeboren zu Stolp.

7. Euer Hochwohlgeboren erſuche ich, aus der Einlage das Nähere zu erſehen. Da ich die Bitten dieſer armen Frau wohl gerecht finde, ſo erſuche ich Dieſelben, zu bewirken, daß von den daſelbſt an die Leib-Eskadron gezahlten Kindergeldern, dieſer armen Frau, deren Mann ſo brav in der letzten Campagne gedient, verhältnißmäßig etwas zukommen zu laſſen. Euer Hochwohlgeboren billige Denkungsart iſt mir zu bekannt, als daß ich nicht hoffen ſollte, Dieſelben würden zweckmäßige Arrangements treffen, dieſer Leidenden Schickſal etwas zu erleichtern. Sollte ſie aber auf die gezahlten Kindergelder keine Anſprüche machen können, ſo kann der Lieutenant v. d. Oſten ihr für meine Rechnung monatlich 1 Thlr. auszahlen.

Münſter, den 22. September 1803.

gez. von Blücher.

8. Derſelbe an Denſelben.

Die zweckmäßigen Verfügungen, welche Euer Hochwohlgeboren in Anſehung der Junkers der dortigen 8 Eskadrons getroffen haben, beweiſen mir abermals eine wachſame Fürſorge Ihrer Seits zum Beſten des Regiments, und kann ich nicht umhin, Denenſelben hiemit meinen Dank dafür abzuſtatten. Die gütigen Geſinnungen, ſo der Herr General-Lieutenant und Inſpecteur von Rüchel Excellenz für mich und mein braves Regiment hegt, machen mich wahrlich

ſtolz, und den Werth darauf weiß ſowohl das Regiment, wie ich ſelbſt, zu ſchätzen. 1795 bis 1805

Wider den 6monatlichen Königlichen Urlaub des Lieutenants von Dittmar nach Berlin, kann ich nach der höchſten Genehmigung nichts einwenden; ich will nur wünſchen, daß ihm die dortigen Vorleſungen in der Thierarzneikunde nicht zu koſtſpielig werden, indem allem Vermuthen nach es bloß ſein Wille iſt, die erſparten Capitalien dort mit Anſtand auszugeben — und wenn dieſes der Zweck iſt: ſo pflichte ich ihm ſehr gerne bei, dies lieber und eher in Berlin, als in Neu-Stettin zu Wege zu bringen; doch wäre mir in letzterem Orte ſeine Gegenwart angenehmer geweſen.

Münſter, den 29. September 1803.

gez. von Blücher.

9. Der General von Rüchel als Inſpecteur der Cadetten an den General von Blücher.

Mein lieber General!

Nur Handlungen charakteriſiren den Mann, und ſind ſolche ausgezeichnet für das Vaterland, ſo muß auch in jedem gefühlvollen Herzen die Achtung ausgezeichnet ſein, die man ſo einem Manne widmet.

Dein ſchönes Regiment zeichnete ſich von jeher aus durch Tapferkeit gegen die Feinde des Staats, und ward deshalb von Feinden ſelbſt geehrt. Du, mein würdigſter Freund, gingſt mit Deinem Beiſpiele voran, und mit Deiner Perſon! und machteſt deſſen Ruhm; deshalb wird nie in dem Herzen eines Mannes von Ehre die Achtung erlöſchen, die Deinem Verdienſte gebührt. Dies iſt mein Glaubens-Bekenntniß, nach ſolchem handelte ich und zahlte einen Tribut des Staats ab, wenn ich Deinen Junkern vom Regimente, als Ausnahme von der Regel, die Erlaubniß ertheilte, an dem Unterricht des Cadetten-Corps zu Stolp zu profitiren, in der feſten Ueberzeugung, daß durch Disciplin und Aufſicht

1795 bis 1805 sie der guten Ordnung des Instituts nicht hinderlich, sondern vielmehr förderlich sein werden.

Lebe wohl, mein Freund! Grüße Deine braven Officiers. Mit Achtung und wahrer Liebe werde ich stets verbleiben Dein aufrichtigster Freund gez. von Rüchel.

Potsdam, den 8. October 1803.

10. Euer Hochwohlgeboren beide geehrte Schreiben vom 26. October und 1. November, nebst Einlagen, sind hieselbst richtig eingegangen. Die Bemerkung, so Euer Hochwohlgeboren in einem derselben in Ansehung der Werbung machen, finde ich allerdings sehr richtig; indessen diesen kleinen Verlust werde ich sowohl, wie der Major von der Goltz, sehr gern tragen, indem durch die Annahme der eigenen Werbung das Ganze immer gewinnt. Euer Hochwohlgeboren sind gewiß mit mir gleicher Meinung, da Denenselben nicht unbekannt sein wird, wie das Hohe Ober-Krieges-Collegium uns Husaren rekrutirt — aus dieser Ursache also bin ich sehr für die eigene Werbung; die Transportkosten werden freilich vermöge der Entfernung beträchtlich sein, indessen wir müssen voraussetzen, daß schon jeder junge Mensch, welcher sich als Husar anwerben läßt, gern ohne Handgeld sich diesem Stande widmet.

Münster, den 25. November 1803.

gez. von Blücher.

11. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Auf Euren Vorschlag vom 23sten v. Mts. avancire Ich bei dem Euch anvertrauten Regimente in die Stelle des abgegangenen Obersten von Pletz den Major von Kalckreuth zum Commandeur des Regiments, den Major von Goltz zum Commandeur des 2ten Bataillons, den Stabs-Rittmeister von Belling zur Eskadron, den Premier-Lieutenant von Wedell zum Stabs-Rittmeister, den Seconde-Lieutenant von Stößel zum Premier-Lieutenant, den Cornet von Montbart zum Seconde-Lieutenant, und den Junker von Kameke zum Cornet.

Was den Rittmeiſter von Garten Eures Regiments betrifft, ſo iſt derſelbe Mir zwar ſelbſt als ein guter Officier bekannt, Ich muß aber doch billig Anſtand nehmen, ihn zum übercompletten Major zu befördern, um bei andern Regimentern, denen Ich den übercompletten Stabs-Officier verweigert habe, nicht Mißvergnügen und Eiferſucht zu veranlaſſen. 1795 bis 1805

Ueberdies glaube Ich, hat der ꝛc. von Garten, wenn er bedenkt, in welchem Pas er ſich beim Regimente von Pletz befinden würde, alle Urſache, mit dem ihn getroffenen Avancement in Eurem Regimente zufrieden zu ſein, ſo daß er ſeine Beförderung in der Tour wohl wird abwarten können. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam, den 1. December 1803.

gez. Friedrich Wilhelm.

12. Blücher an den Major und Commandeur von Kalckreuth.

So leid es mir auch that, meinen alten Freund, den Oberſten von Pletz, welcher mein vortreffliches Regiment ſo rühmlichſt commandirte, aus unſrer Mitte ſcheiden zu ſehen, ſo äußerſt angenehm iſt es mir dagegen, dieſen Verluſt, welchen ein jedes Mitglied meines unterhabenden Regiments regrettirt, wieder durch Euer Hochwohlgeboren erſetzt zu ſehen. Ich nehme den aufrichtigſten Theil an dieſem für Ew. Hochwohlgeboren, ſo wie auch für mein unterhabendes Regiment glücklichen Ereigniß, und bitte nur noch Dieſelben, die ungeheuchelte Verſicherung der ausgezeichnetſten Hochachtung anzunehmen, womit ich die Ehre habe zu beharren

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenſt treuer Freund und

gehorſamſter Diener

gez. von Blücher.

Münſter, den 6. December 1803.

1795 bis 1805 13. Euer Hochwohlgeboren beide Schreiben, die Meldung der proviſoriſchen Uebergabe der vacanten Eskadron von Pletz an den Rittmeiſter von Wolki II., ſo wie die Conſervirung der Königlichen Werbung bis zur Rückkunft der beiden hieſigen Eskadrons betreffend, ſind hier richtig eingegangen. Wegen letzterer werde ich mich ſogleich an Ein Hohes Ober-Krieges-Collegium wenden, und Euer Hochwohlgeboren das Reſultat übermachen.

Münſter, den 7. December 1803.

An gez. von Blücher.

den Herrn Major und Commandeur
von Kalckreuth Hochwohlgeboren.

Eigenhändig.

Ich werde Alles anwenden, daß wir nach unſerer alten Art uns mit Ausländern complettiren; denn vor den Rekruten, ſo uns das Ober-Krieges-Collegium ſchickt, habe ich eine tödtliche Averſion. gez. von Blücher.

14. Derſelbe an den Denſelben.

Für die gütigen Geſinnungen, womit Euer Hochwohlgeboren ſo wie das ganze Corps Officiers meines vortrefflichen Regiments mich beim Wechſel des Jahres zu beehren die Güte hatten, danke ich Dieſelben auf das Allerverbindlichſte. Ich erwiedere ſolche mit dem aufrichtigſten Herzen und bitte Euer Hochwohlgeboren, ſelbige dem guten Corps Officiers meines braven Regiments, deſſen Chef zu ſein ich ſtolz bin, Namens meiner bekannt zu machen. Schließlich nehmen Euer Hochwohlgeboren die Verſicherung der vorzüglichſten Hochachtung und Freundſchaft an ꝛc.

Münſter, den 31. December 1803.

gez. von Blücher.

15. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Auf Euren Antrag vom 7ten dieſes genehmige Ich, daß Ihr den bei Eurem Regimente als Junker eingeſchriebenen Cadet von

Sonsfeld, da er kein Vermögen beſitzt und alſo nicht im Stande ſein würde, bei ſeinem dereinſtigen Avancement zum Officier die Equipage aus eigenen Mitteln anzuſchaffen, ſeiner Verpflichtung zu Eurem Regimente entlaſſet, und ebenſo will ich nachgeben, daß die noch nicht volle 14 Jahr alten, vor Erlaß der Ordres vom 4. Febr. und 8. März c. aber ſchon einrangirten Junker von Trebra und von Gaza in ihrer Tour verbleiben und fortavanciren. Ich bin Euer wohlaffectionirter König. 1795 bis 1805

Potsdam, den 19. April 1804.

gez. Friedrich Wilhelm.

16. Von ganz beſonderem Intereſſe iſt das nachſtehende eigenhändige Schreiben Blüchers an den Commandeur:

Mein liebſter Herr Oberſtwachtmeiſter!

Euer Hochwohlgeboren geehrtes Schreiben habe ich erhalten und daraus erſehen, daß die beiden Eskadrons an den Major von Sydow übergeben worden; ich hoffe nicht, daß die Krankheit der Herren Majors von Czarnowski und von Bonin von Bedeutung ſein wird; nunmehro trage ich Euer Hochwohlgeboren auf, mit der größten Genauigkeit auf den accuraten und ganz egalen Anzug der Herren Officiers zu halten und das Schuldenmachen der jungen Officiers möglichſt vorzubeugen; ganz beſonders wird in Anſehung des Cornets Grafen v. W. alle Vorſicht zu gebrauchen ſein; der Vater hat mir geſchrieben: „daß er dem Sohne monatlich 6 Friedrichsd'or Zulage geben wolle"; geben Euer Hochwohlgeboren mir doch Nachricht, ob dieſer die Zulage pränumerando eingeſandt hat. Die Schulden hat der Vater gleichfalls zu bezahlen verſprochen, erfüllt er ſein Verſprechen nicht: ſo werde ich ihn bei der N. N. Regierung belangen. Imgleichen benachrichtige ich Euer Hochwohlgeboren, wie ich zukünftig von den Füchſen für die Leib-Eskadron bei Vertheilung der Remonten ganz abſtehe; die Pferde ſollen,

1795 bis 1805 so wie die Cantoniſten, gleich vertheilt werden, nur die Leib-Eskadron wählt aus den geſtellten Looſen.

Uebrigens bitte ich Sie, lieber Herr Major, über das Beſte des Regiments zukünftig eine vertraute Correſpondenz mit mir zu unterhalten. Sein Sie verſichert, daß ich Ihnen mein ganzes Zutrauen von Herzen gebe und Sie in Allem unterſtützen werde; ich hoffe auch, daß ich in Zukunft mich wenigſtens eine Zeit im Jahre bei Ihnen werde aufhalten können. Mit der aufrichtigſten Freundſchaft ꝛc.

gez. von Blücher.

Münſter, den 14. Juni 1804.

17. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Nach Eurem Vorſchlage vom 26ſten v. Mts. bewillige Ich hiermit dem Lieutenant von Chartron Eures Regiments den nachgeſuchten Abſchied, ohne Anſprüche auf Invaliden-Wohlthaten. Da er aber nur 13 Jahre gedient hat, ſo kann ihm, den beſtehenden Grundſätzen zufolge, weder der Charakter als Rittmeiſter, noch eine militairiſche Auszeichnung zugeſtanden werden; aus beſonderer Rückſicht auf Eure Verwendung will Ich ihm indeß zum Andenken an den Stand, worin er nach Eurem Zeugniſſe ſtets gut gedient hat, die Erlaubniß ertheilen, die alte Armee-Uniform anzulegen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Paretz, den 8. September 1804.

Friedrich Wilhelm.

18. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Ich erkenne zwar die langjährigen treuen Dienſte des Wachtmeiſters Lauing Eures Regiments, und würde Mich freuen, wenn Ich ihm auf Eure Verwendung ein gutes Auskommen in ſeinem Alter gewähren könnte. Da der Invaliden-Fonds indeß zu erſchöpft iſt, ſo daß Ich nicht einmal im Stande bin, allen Invaliden die ihnen zuſtehenden Gnadengehälter anzuweiſen, ſo muß Ich Euren Antrag wegen einer Zulage

zu seiner Pension von 5 Thlrn., wiewohl ungern, ablehnen. 1795 bis 1805
Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Paretz, den 10. September 1804.

Friedrich Wilhelm.

19. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Nach Eurem Antrage vom 15. dieses avancire Ich bei Eurem Regiment für den verabschiedeten Lieutenant von Chartron den Cornet Grafen von Wedell zum Seconde-Lieutenant und den Junker von der Heyden zum Cornet. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam, den 21. September 1804.

Friedrich Wilhelm.

20. Auf Euer Hochwohlgeboren Antrag und auf die mir übersandte Bitte des Lieutenants von Chartron habe ich für denselben den Abschied bei des Königs Majestät nachgesucht. Ich bin aber nicht so glücklich gewesen, für den Lieutenant von Chartron den Charakter als Rittmeister zu erhalten, welches Euer Hochwohlgeboren aus der Original-Anlage mit mehrern entnehmen werden. Vor jetzt muß sich daher der Lieutenant von Chartron gedulden, und werde ich suchen, nach einiger Zeit für ihn hierunter etwas zu bewirken.

Für den alten Wachtmeister Lauing habe ich ebenfalls, wie die Anlage besagt, nichts bewirken können. Um den alten Mann aber nicht darben zu lassen, habe ich dem Regiments-Quartiermeister Lehmann befohlen, demselben, vor wie nach, für meine Rechnung 5 Thlr. monatlich zu zahlen.

Eigenhändig.

Eben erhalte ich das accordirte Avancement, wie Euer Hochwohlgeboren es aus dem inliegenden Cabinets-Schreiben ersehen; ich bitte dasselbe bei den 8 Eskadrons bekannt zu machen. Euer Hochwohlgeboren freundschaftlichen Brief behalte ich mir vor, von Münster, wohin ich in einigen Tagen abzugehen gedenke, zu beantworten; meine Pferde sind zu Berlin angekommen, zuvörderst meinen herzlichen Dank.

1795 bis 1806 Weiter kann ich Ihnen nichts ſchreiben, als daß der König unbegränzt gnädig war und daß ich hoffe, die Stiefkinderſchaft der Huſaren höre nun nachgerade auf; der König ſcheint ſich mehr für ſie zu portiren, ich habe ſehr dreiſt über unſere Zurückſetzung geſprochen; nach Pommern jetzt zu kommen, dazu wollte der König nicht ſtimmen; er ſagte: ſobalde die Franzoſen aus Hannover wären, wollte er mich nicht geniren und könnte ich mich dann bei meinem Regiment aufhalten, ich muß mich alſo gedulden. Leben Sie wohl, liebſter Major, erhalten mir Ihr freundſchaftliches Andenken und empfehlen Sie mich dem ganzen Corps Officiere.

Potsdam, den 23. September 1804.

gez. von Blücher.

21. Da ich es der Ungariſchen Tracht angemeſſener finde, und es überdem ſparſamer für die Herren Officiers iſt, indem die Deutſchen Hüte ſtets theurer werden, ſo erſuche ich Euer Hochwohlgeboren, bei den dortigen 8 Eskadrons meines unterhabenden Regiments den Befehl ergehen zu laſſen, welcher die Herren Officiers anweiſet, im Dienſt die Ungariſchen Hüte zu tragen.

Da die Montirungen, welche der Regiments-Schneider hierher ſchickt, immer ſo äußerſt ſchlecht gemacht ſind, ſo habe ich mir bei meiner Anweſenheit in Berlin von den dortigen Schneidern den Ungariſchen Schnitt, welchen ich beifüge, geben laſſen, und erſuche ich jetzt Euer Hochwohlgeboren, ſelbigen dem Regiments-Schneider mit dem Bemerken gefälligſt einhändigen zu laſſen, ſeine zukünftigen Arbeiten hiernach zu verfertigen, widrigenfalls ſich das Regiment nach einem andern Subject genöthigt hielte, umzuſehen.

Münſter, den 23. October 1804.

An gez. von Blücher.

den Herrn Major und Commandeur

von Kalckreuth, Hochwohlgeboren.

22. Euer Hochwohlgeboren Rapport vom 14ten d. M. 1795 bis 1805
iſt hieſelbſt eingegangen. Von den 4 fehlenden Remonte-
pferden war ich auch ſchon durch den Lieutenant von Mün-
chow benachrichtigt. Für das gute Loos der Remonte,
welches der Leib-Eskadron durch Ew. Hochwohlgeboren gü-
tige Vermittelung zu Theil geworden, ſtatte ich Denenſelben
den verbindlichſten Dank ab. Es würde mir angenehmer
geweſen ſein, wenn die Remonte nicht aus ſo vielen drei-
jährigen und hauptſächlich Stutpferden beſtanden hätte; in-
deſſen iſt vermöge ihres Alters bei ſelbigen noch viel Wachs-
thum zu erwarten. Ich bin ſchon im Voraus überzeugt,
daß Ew. Hochwohlgeboren denen Herren Chefs die gute
Wartung und den nicht zu frühen Gebrauch dieſer jungen
Pferde auf das Angelegenſte anempfohlen haben.

Dem Lieutenant von Münchow ſtatten Ew. Hochwohl-
geboren, Namens meiner, für ſeinen Dienſteifer, den er bei
dieſer Gelegenheit bewieſen hat, meinen größten Dank ab,
und da ſich ſelbiger dieſes Auftrages (wie wohl nicht anders
zu erwarten war) ſo zu unſerer Zufriedenheit aquittirt, ſo
können ihm Ew. Hochwohlgeboren, ſeinem Wunſche gemäß,
das zukünftig jährige Abholungs-Remonte-Commando zuſichern.

In Anſehung des Junkers von Bülow, welcher von
Bülow zu Gudow heißt, werde ich das Erforderliche be-
ſorgen und deſſen Eltern von der Eintretung deren Sohnes
in die Dienſt thuende Zahl der Junkers benachrichtigen, auch
die Ankunft deſſelben zum Regiment gegen die künftige Exer-
cirzeit, werde nebſt dem Vorhergehenden von hier aus directe
bewirken. Nach den mir von Euer Hochwohlgeboren ange-
führten Urſachen iſt der Junker von Somnitz dem ꝛc. von
Lauer vorzuſetzen, zumal da letzterer bei einem plötzlich ent-
ſtehenden Avancement um einzutreten, noch nicht das gehörige
Alter hat. Der Junker von Dötichem hat ſich bei dem
Dragoner-Regiment von Anſpach-Bayreuth engagirt.
Die Verfügungen, ſo Euer Hochwohlgeboren in Anſehung der

1795 bis 1805 Junkers dort getroffen haben, entsprechen ganz meinen Wünschen, und die Bemühungen, so der Lieutenant und Adjutant von Bünting zum Besten dieser jungen Menschen ergreift, sind gewiß sehr lobenswerth. Bezeigen letztern Ew. Hochwohlgeboren doch hierüber meinen Dank und Erkenntlichkeit.

Münster, den 24. November 1804.

Eigenhändig.

Mit heutiger Post trage ich beim König darauf an, ein Ersatz-Commando von 50 Pferden für die hiesigen 2 Eskadrons heranzuziehen, wovon ich Euer Hochwohlgeboren benachrichtige.

An von Blücher.

den Herrn Major und Commandeur
von Kalckreuth, Hochwohlgeboren.

23. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Aus der Beförderung des Rittmeisters von Katzeler in das Husaren-Regiment von Pletz zum übercompletten Major folgt wohl nicht, daß der Rittmeister von Garten Eures Regiments zu eben dieser Charge befördert worden wäre, wenn er bei jenem Regiment geblieben, und er wird sich nur dann mit Grund über Verlust bei seiner Vertauschung mit dem Major von Katzeler beklagen können, wenn dieser unter die etatsmäßige Anzahl der Stabs-Officiere des Regiments von Pletz wirklich eingerückt ist, bevor er zum Major avancirt. Ob ich nun gleich seinem Dienst die gebührende Gerechtigkeit widerfahren lasse, so glaube Ich denn doch, daß er seine Beförderung noch wird abwarten können, und habe Ich ihn daher auf seine bei Mir unmittelbar eingereichte Vorstellung zur Geduld ermuntert, so wie Ich Euch in Antwort auf Euer Schreiben vom 11. dieses überlasse, ihn gleichfalls dazu zu ermahnen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Alexanders Bad bei Wunsiedel, den 26. Juni 1805.

Friedrich Wilhelm.

24. Euer Hochwohlgeboren geehrtes Schreiben vom 22. Juni c. habe ich richtig erhalten und erwiedere darauf in Antwort ganz ergebenst, wie die Anfertigung der neuen Mützen für die beiden hier stehenden Eskadrons sowohl, als auch die Garnirung derselben hier geschehen wird, und das deshalbige von Seiten derselben hier bereits bestellt worden, wozu denen Eskadrons die bei sich habenden vorräthigen Mützen gut zu statten kommen; dahingegen ist es mir lieb, daß Euer Hochwohlgeboren wegen Anschaffung derselben für den Depot der beiden Eskadrons mit den Gewerken in Stolp contrahirt haben. In Absicht der Garnirung der Unterofficier-Mützen, so wird man hierin wohl gerade der Vorschrift gemäß verfahren müssen, nur wünsche ich, daß die bei uns üblichen Unterofficiers-Cordons beibehalten werden. Die Form der Feder kann in der Art bleiben, wie solche im Regiment eingeführt ist, und finde ich Ew. Hochwohlgeboren Vorschlag ganz zweckmäßig, daß solche nicht höher wie der Hut sei. 1795 bis 1805

Bei der dort herrschenden Theuerung und Mangel an Futter lassen sich freilich keine guten Aussichten versprechen, die für die Grasungspferde gut ausfallen dürften. — Die Pferde der hiesigen beiden Eskadrons sind ebenfalls im besten Stande. Auch hier herrscht Theuerung und die Witterung ist so übel, daß alles auf den Feldern nicht fortkommen will.

Wegen des für den Rittmeister von Garten bei des Königs Majestät nachgesuchten Avancements habe ich die Königliche Antwort heute erhalten, welche ich Euer Hochwohlgeboren in Abschrift hier beilege und woraus Dieselben das Mehrere ersehen wollen. Der Rittmeister von Garten ist selbst schuld, daß sein Avancement diesmal nicht durchgegangen. Warum ist er nicht ruhig geblieben und hat mir den Vorschlag machen lassen. Der König hat das ungnädig genommen, daß er sich vor Eingang des Vorschlags gerade

1795 bis 1805 an Ihn gewandt, welches der Major von Kleist mir deutlich zu verstehen giebt.

Münster, den 3. Juli 1805.

ꝛc. Ew. ꝛc. ganz ergebenster treuer Freund
und gehorsamster Diener

An von Blücher.

den Herrn Major und Commandeur
von Kalckreuth, Hochwohlgeboren.

25. Euer Hochwohlgeboren benachrichtige ich hierdurch, wie ich dem Cornet von Flotow, welcher im Mecklenburgischen beurlaubt, die Weisung ertheilt, sich nach Pommern zu verfügen, und da bei den hiesigen beiden Eskadrons bereits 2 Cornets vorhanden, so ist selbiger zu den 8 übrigen Eskadrons meines Regiments versetzt. Ew. Hochwohlgeboren werden gedachten Officier, wenn er sich bei Denenselben meldet, die Eskadron anweisen, wobei er zu stehen kommt.

Münster, den 11. September 1805.

Eigenhändig.

Es wird mir lieb sein, wenn Sie die jungen Officiere bei Sich behalten; ich hoffe, wenn Sie dieses Schreiben erhalten, Sie auch schon mit andern Neuigkeiten bekannt sein werden. Gott gebe, daß wir uns balde sehen; aber leider ist wohl keine Hoffnung, daß wir so balde zusammenstoßen; empfehlen Sie mich dem Corps Officiers und erhalten mir Ihre schätzbare Freundschaft.

An von Blücher.

den Herrn Major und Commandeur
von Kalckreuth, Hochwohlgeboren.

26. Da ich unterm heutigen Dato auch die Mobilmachung meines guten und braven Regiments erhalten habe, so zweifle ich nicht, daß selbige bereits bei Ew. Hochwohlgeboren eingegangen ist. Ich gratulire Euer Hochwohlgeboren wie auch mein unterhabendes Regiment zu dieser frohen Aussicht, und werde den Augenblick meines

Zusammentreffens mit selbigen (welcher freilich noch entfernt ist) für den erfreulichsten meines Lebens ansehen. Machen Ew. Hochwohlgeboren dem braven Corps Officiere meines Regiments diese herzlichen Gesinnungen bekannt, und versichern Sie selbiges zu der neuen Laufbahn der Ehre meinen aufrichtigsten Glückwunsch. Den Junker von Sydow habe ich zu der Eskadron von der Goltz versetzt, und wird dessen Stelle der Junker von Borcke bei der Eskadron von Sydow ersetzen. 1795 bis 1805

Münster, den 14. September 1805.

An von Blücher.

den Herrn Major und Commandeur
von Kalckreuth, Hochwohlgeboren.

27. Mein lieber General-Lieutenant von Blücher! Ich habe nunmehr Eurem Wunsche gemäß den Rittmeister von Garten Eures Regiments zum übercompletten Major avancirt, und überlasse Euch, ihm solches bekannt zu machen Namens Eures wohlaffectionirten Königs

Friedrich Wilhelm.

Potsdam, den 3. October 1805.

28. Ew. Hochwohlgeboren benachrichtige ich hierdurch, wie die 8 Eskadrons meines unterhabenden Regiments, welche den 15ten d. zu Ost- und Westbevern und in allen unbelegten Oertern auf beiden Ufern der Ems gegen Münster zu eintreffen, den 16ten daselbst Ruhetag haben. An diesem Tage schicken die Eskadrons nach Münster und empfangen auf neun Tage Brod und auf zwei Tage Futter. Da die Eskadrons von Bonin, Völcker und von Belling erst den 19ten in ihre Cantonnirung rücken, so empfangen selbige in ihrem Marschquartier auf den 19ten und 20sten das erforderliche Futter, nämlich die Eskadron von Bonin in Buldern, die von Völcker in Bockum im Münsterschen und die von Belling in gleicher Art zu Seppenrade.

1795 bis 1805 Anſchließlich erfolgt die ſpecielle Marſchroute für ſämmtliche Eskadrons bis zu ihrem feſten Quartierſtand, nach welcher ich (mit Ausnahme der Eskadron von der Goltz, welche den linken Flügel des Regiments hat) das Regiment en ordre de bataille gelegt habe, nämlich:

Die Leib-Eskadron zu Schüttorff in der Grafſchaft Bentheim.
Eskadron von Sydow zu Burg Steinfurth.
" von Kameke " Horſtmar.
" von Garten " Billerbeck.
" von Kalckreuth " Cösfeld.
" von Czarnowski " Dülmen.
" von Bonin " Haltern.
" von Belling " Reklinghauſen.
" Völcker " Dortmund.
" von der Goltz " Hagen.

Da der Regiments-Quartiermeiſter Lehmann die Kaſſengeſchäfte für das Regiment beſſer von hier aus beſorgen kann, ſo wollen Euer Hochwohlgeboren ſelbigen den 16ten hereinſchicken und ihm, da die jetzigen Verhältniſſe es noch erlauben, von ſeinem feſten Hierbleiben unterrichten. Uebrigens erfolgt die allgemeine Inſtruction für die Truppen, welche Ew. Hochwohlgeboren denen Eskadrons zur genaueſten Achtung bekannt machen wollen. Die Leib-Eskadron und Eskadron von der Goltz ſind mit ſelbiger ſchon verſehen. Gleichfalls lege ich eine Inſtruction des Hohen Ober-Krieges-Collegii in Anſehung der Werbung bei, nach welcher vom 1. November d. J. die Königliche Werbung ihren Anfang nimmt. Dieſem gemäß ſehe ich einer ausführlichen Liſte der manquirenden Ausländer des Regiments auf das Baldigſte entgegen.

(Ohne Datum.) von Blücher.

An
den Herrn Major und Commandeur
von Kalckreuth, Hochwohlgeboren.

29. Instruction für die Truppen, den 24. October 1805.

1795 bis 1805

Die Truppen werden hiermit dahin angewiesen:

1stens. Wie sie ins Ausland gehen, auf alle Preußische Deserteurs und Cantonisten, so ausgetreten, zu vigiliren, selbige im Betretungsfall mit Beihülfe der Ortsobrigkeiten zu arretiren und ins Hauptquartier abzuschicken.

2tens. Alle Deserteurs fremder Truppen, sobald sie ankommen, zu verhören und mit den Verhören nach dem Hauptquartiere abzusenden. Dabei bleibt es den Regimentern unbenommen, selbe für sich anzuwerben. In Ansehung der Französischen Deserteurs verweise ich aber die Truppen auf die hierüber wiederholt ergangenen Allerhöchsten Befehle.

3tens. Communicationen der Truppen unter sich zu etabliren.

4tens. Strenge Mannszucht sowohl im In- als Auslande zu halten. Den Unterofficier oder Gemeinen, welcher einen Bürger oder Bauer mißhandelt oder sonst Excesse macht, ohne alle Ausnahme als Arrestant ins Hauptquartier zu schicken. Ein Gleiches gilt von denen Officieren, von denen ich jedoch überzeugt sein darf, daß sie sich nie in solchen Fall setzen werden.

5tens. Kein liederliches Mitglied in den Compagnien oder Eskadrons zu dulden, und nicht mehr Soldatenweiber, als vorschriftsmäßig erlaubt ist, mitzunehmen.

6tens. Sollen die Truppen, welche in den Königlichen Provinzen cantonniren, bei der etwa noch fortdauernden Aushebung der Cantonisten und Arretirung der entwichen gewesenen Landeskinder den Civilbehörden alle erforderliche Assistenz leisten.

Ferner werden die Truppen dahin angewiesen: daß denen aus Frankreich oder Holland kommenden Detachements nicht mehr der Durchmarsch nach dem Hannöverschen gestattet werden soll; sondern sie

1795 bis 1805 auf eine bescheidene Art zurückzuweisen, und ohne feindselig zu handeln, bei einer etwanigen Weigerung sie mit Nachdruck zu bedeuten sind, daß ein fernerer Durchmarsch nicht gestattet werden könne. Die aus dem Hannöverschen nach Frankreich zurückgehenden Detachements hingegen können ungehindert durchgelassen werden.

Münster, den 12. November 1805.

von Blücher.

30. Circulare an das Husaren-Regiment von Blücher.

Der Chef an den Commandeur.

Dem Regiment mache ich hiermit bekannt, daß, eingegangenen Nachrichten zufolge, Englische Werber sich in diesen Gegenden umhertreiben sollen; es ist daher auf das Genaueste auf selbige zu vigiliren, und müssen sie im Betretungsfall arretirt und anhero gesandt werden.

Münster, den 13. November 1805.

P.S. Zugleich mache ich dem Regiment bekannt, daß Seine Kurfürstliche Durchlaucht von Hessen am 16ten dieses ihr Hauptquartier in Paderborn etabliren und ich mich am 17ten auf einige Tage dorthin begeben werde; daher alle etwanige Anfrage-Meldungen ꝛc. um diese Zeit dorthin zu schicken sind.

von Blücher.

31. Euer Hochwohlgeboren mache ich hierdurch bekannt, wie ich den Junker von Sydow zu der Eskadron von Sydow und den Junker von Kalckreuth zu Dero unterhabenden Eskadron versetzt habe.

Bei der Eskadron von der Goltz wird der Junker von Borcke I. und bei der Eskadron Völcker der Junker von Specht geführt.

Münster, den 16. November 1805.

von Blücher.

32. Euer Hochwohlgeboren Rapport vom 21ſten d. iſt hierſelbſt richtig eingegangen. 1795 bis 1805

Das Betragen des Magiſtrats zu Dortmund nimmt mich wirklich ſehr Wunder; ich werde dies Betragen ſogleich höhern Orts zu rühmen wiſſen. Euer Hochwohlgeboren zweckmäßige Verfügungen in dieſer Sache entſprechen ganz meinen Wünſchen. Für die Erſtattung der Auslagen des Rittmeiſters Völcker werde ich ſogleich Sorge tragen. Es bleibt daher für's Erſte bei dem Befehl, ſo Ew. Hochwohlgeboren dem Rittmeiſter Völcker ertheilt, ſich mit der Ekadron in's Preußiſche zu ziehen und von der Königlichen Kammer die Verpflegung der Eskadron zu verlangen; indeſſen habe ich durch beiliegenden Brief, welchen Ew. Hochwohlgeboren ſchleunigſt an die Regierung zu Dortmund zu befördern haben, dringend und beſtimmt angetragen, die Eskadron zu verpflegen, widrigenfalls ich mich genöthigt ſähe, zu kräftigern Maßregeln meine Zuflucht zu nehmen. Wenn daher, wie ich nicht zweifle, dieſem Antrage Folge geleiſtet wird, ſo hat die Eskadron ſofort die erſten Quartiere zu beziehen; daher der Rittmeiſter Völcker ſich darnach bei der Regierung zu Dortmund zu erkundigen hat.

Münſter, den 22. November 1805.

von Blücher.

33. Die mir von Ew. Hochwohlgeboren angeführten Gründe in Betreff des ſchlechten Zuſtandes der Remonte, haben mich bewogen, dem Lieutenant von der Oſten ſogleich die Ordre zu ertheilen, auf dieſe Pferde ſo lange die Feldrations zu empfangen, bis ſie in einem guten Stande ſind. Dem Ober-Kriegs-Collegium habe ich von dieſer Anordnung unter heutigem Dato Anzeige gemacht, und iſt die Billigung dieſer Verfügung aus den von mir angeführten Gründen wohl nicht zu bezweifeln.

Münſter, den 23. November 1805.

von Blücher.

1795 bis 1805

34. Nachweisung,
in welcher Art die Rationen und Portionen zu bezahlen sind, welche nicht in natura erhoben werden.

a. Für eine schwere Ration:

1. Ration	6	Thlr.	12	Gr.
und 2. nach Abzug der halben Metze oder für die Stillstands-Ration .	6	"	4	"

b. Für eine mittlere Ration:

1. Ration	5	"	22	"
und 2. für die Stillstands-Ration .	5	"	14	"

c. Für eine leichte Ration:

1. Ration	5	"	20	"
und 2. für die Stillstands-Ration .	5	"	12	"

d. Portions:

Für eine tägliche Portion . .	—	"	1	"

XVII.

Wiedervereinigung des Regiments. Uebersicht der ganzen damaligen Armee. Schlacht von Auerstädt. Convention von Ratkau. Bassewitz fällt als Held. Sammeln des Regiments an der Weichsel.

Im Herbst 1803 hatten die acht in Pommern verbliebenen Eskadrons, noch unter Commando des Obersten von Pletz, ein großes Manöver vor dem Inspecteur General-Lieutenant von Elsner, im folgenden Sommer eine lang entbehrte Revüe vor dem Könige bei Stargard, endlich im October 1805 erfolgte der Abmarsch zur Wiedervereinigung mit dem Chef und den detachirt gewesenen beiden Eskadrons;

das zweite Bataillon hatte Blücher ſeit 10 Jahren nicht 1805
geſehen und überhaupt das vereinte Regiment nicht ſeit jenen ſchönen Tagen von Kaiſerslautern; es war daher ein freudiges Wiederſehen von beiden Seiten, und Blücher kam, nach der Erzählung eines Augenzeugen (Kalckreuth), an dieſem Tage, am 17. November, geſchmückt wie zu dem ſchönſten militairiſchen Feſte, auf einem muthigen Araber, einem Blauſchimmel reitend, der mit Türkiſchem Zeuge reich bedeckt war, eine zahlreiche und glänzende Suite war in ſeinem Gefolge — die biſchöfliche Reſidenz hatte in der Art etwas Aehnliches nie geſehen; — doch dieſes ſchöne militairiſche Schauſpiel hätte leicht ein tragiſches Ende nehmen können: das Regiment ſtand nämlich auf der großen, von breiten Gräben eingefaßten Landſtraße, die Junker, welche der General nicht kannte und welche ihm hier vorgeſtellt werden ſollten, auf dem rechten Flügel. Eben als Blücher mit dieſen Junkern ſprach, trat unerwartet ſein Pferd einige Schritte zurück bis in den Graben und fiel der Länge nach hinein; man ſah hier den General mit großer Gewandtheit und Körperkraft der Gefahr zuvorkommen, indem er über daſſelbe weg auf die Chauſſee ſprang; es koſtete einige Mühe das Pferd wieder in die Höhe zu bringen, als es aber geſchehen war, gab Blücher dem Regimente eine Probe davon, daß er auch von dieſer Seite noch immer der nämliche ſei; — er tummelte das Roß in kühnen Sprüngen vor der Fronte des ihn jetzt erſt vollſtändig ſehenden Regiments, und indem er den breiten Graben mit Leichtigkeit nahm, ſetzte er die Unterhaltung mit den Junkern in einer Ruhe fort, als wenn weiter nichts vorgefallen wäre. Dann folgte der feierliche Durchmarſch durch Münſter und die Beziehung der Quartiere in der nächſten Umgegend.

In den Verhältniſſen mit den Franzoſen waren unterdeſſen große Veränderungen vorgegangen; ſchon einen Monat vor dieſer Vereinigung, am 6. und 7. October, waren die-

1805 ſelben durch das Anſpachſche marſchirt, und dieſe Schmach hatte zur nächſten Folge, daß die ganze Preußiſche Armee ſich in nachſtehende Corps zuſammenzog.

General-Ueberſichts-Tableau
der verſchiedenen Armee-Corps, in welche die Armee zuſammengezogen wird.

I. Fränkiſch-Thüringſches corps d'armée
unter dem Commando des Generals der Infanterie regierenden Fürſten zu Hohenlohe-Ingelfingen.

A. Seiten-Corps in Franken
unter dem General-Major Grafen Tauentzien.

a. Infanterie: 1 Grenad.-Bat. Herwarth.
3 Musket. = Tauentzien.
3 = = Zweiffel (vormals Unruh).

Zuſammen 7 Bat.

b. Cavallerie: 5 Eskadr. Anſpach Huſaren.

Dieſe Truppen concentriren ſich in und bei Baireuth. Ein Commando von 100 bis 150 Pferden bleibt im Anſpachſchen zurück.

B. Haupt-Corps in Thüringen.

a. Infanterie: 1 Grenad.-Bat. Stoſch.
1 = = Schack.
1 = = Hahn.
½ = = Kollin.
1 = = Krafft.
2 Musket. = Renouard.
2 = = vac. Puttkammer.
2 = = Wartensleben.
2 = = Strachwitz.
2 = = Schimonsky (vormals Steinwehr).
2 = = Grevenitz.

2	Musketier-Bat.	Zastrow.		1805
2	"	"	Tschepe.	
2	"	"	Hohenlohe.	
2	"	"	Treuenfels.	
1	Füselier-	"	Pellet.	
1	"	"	Rühle.	
1	"	"	Ratenau.	
1	"	"	Erichsen.	
1	"	"	Rosen.	
1	"	"	Boguslawski.	

30½ Bataillons und
4 Compagnien Jäger unter dem Major von Witzleben.

b. Cavallerie:	5	Eskadrons	Henkel	Küraſſier.
	5	"	Heising	
	5	"	Voß	Dragoner.
	5	"	Prittwitz	
	10	"	Gettkandt	Husaren.
	10	"	Pletz	

Zuſammen 40 Eskadrons.

c. Artillerie:	2	Batterien	12pfdr.	aus Breslau.
	3	"	12 "	" Magdeburg.
	1	"	Reſerve 6pfdr.	aus Breslau.
	1	"	7pfdge. Haubitzen	
	2	"	reit. Artillerie	
	1	"	" "	aus Berlin.

Zuſammen 10 Batterien.

Dieſe Truppen beziehen in Thüringen Cantonnirungs-Quartiere, und zwar mit dem rechten Flügel am rechten Ufer der Werra von Eiſenach an, und mit dem linken Flügel am linken Ufer der Saale bis Saalfeld, dergeſtalt, daß Erfurt im Mittelpunkt der Cantonnirungen belegen iſt.

1805 Wenn sich das Fränkische Corps mit letztgedachtem vereinigt, so besteht das Ganze aus 37½ Bataillons, 45 Eskadrons und 10 Batterien.

II. Westphälisches corps d'armée unter dem General-Commando des Churfürsten zu Hessen.

Avant-Corps unter dem General-Lieutenant von Blücher.

a. Infanterie:

1	Grenad.-Bat.	Jechner.
1	"	Borstell.
2	Musket. "	Churfürst zu Hessen.
2	" "	Lettow.
2	" "	Hagken.
2	" "	Schenck.
2	" "	Wedell.
1	Füselier- "	Ernest.
1	" "	Ivernois.
1	" "	Sobbe.

Zusammen 15 Bataillons und
2 Compagnien Jäger unter dem Major von Charcot.

b. Cavallerie:

5	Eskadrons	Carabiniers	} Küraſſier.
5	"	Reitzenstein	
5	"	Wobeser Dragoner.	
10	"	Blücher Husaren.	

Zusammen 25 Eskadrons.

c. Artillerie:

2	Batterien,	12pfdr.	} aus Magdeburg.
1	"	6 "	
1	"	reitende Artillerie aus Berlin.	

Zusammen 4 Batterien.

Dieses Corps beziehet zwischen Münster und Hamm concentrirte Cantonnirungs-Quartiere, in deren Mitte Dronnstein-

furth belegen iſt, und obſervirt die Ems. In der Folge ver- 1805
einigt ſich daſſelbe nach Umſtänden mit der Churheſſiſchen Armee.

III. Niederſächſiſches corps d'armée unter dem General-Commando des regierenden Herz. von Braunſchweig Durchlaucht.

a. Infanterie:

1	Grenad.-Bat.		Braun.
1	"	"	Hanſtein.
1	"	"	Gaudi.
1	"	"	Hülſen.
1	"	"	Oſten.
1	"	"	Schlieffen (vormals Grabowsky).
2	Musket.	"	Kunheim.
2	"	"	Arnim.
2	"	"	Götze.
2	"	"	Winning.
2	"	"	Alt-Lariſch.
2	"	"	Prinz Ferdinand.
2	"	"	Herz. v. Braunſchweig.
2	"	"	Pr. Wilhelm "
2	"	"	Kleiſt.
2	"	"	Pr. Louis v. Preußen.
2	"	"	Tſchammer.
2	"	"	Pirch.
2	"	"	Owſtien.
2	"	"	Borcke.
1	Füſelier-	"	Bila.
1	"	"	Graf Wedell.
1	"	"	Karlowitz.

Zuſammen 37 Bataillons und
6 Comp. Jäger unter dem Oberſten von Yorck.

1805 b. Cavallerie: 5 Eskadrons Bailliodz } Küraſſier.
5 = Leib-Regiment- } Küraſſier.
5 = Quitzow } Küraſſier.
5 = Pfalz Baiern } Dragoner.
10 = Anſp.-Baireuth } Dragoner.
5 = Katte } Dragoner.
5 = Irwing } Dragoner.
5 = Brüſewitz } Dragoner.
10 = Rudorff (vormals Göckingk) Huſaren.

Zuſammen 55 Eskadrons.

c. Artillerie: 4 Batterien 12pfdr. aus Berlin.
2 = 12 = = Magdeburg.
1 = 6 = = Berlin.
1 = 7pfdge. Haubitzen desgl.
4 = reitende Artillerie desgl.

Zuſammen 12 Batterien.

Dieſes Corps rückt in mehreren Colonnen ins Hannöverſche vor und wird hinter der Weſer, zwiſchen Bremen und Hannöverſch-Münden, in Cantonnirungen verlegt. Bremerlohe und Nitzebüttel werden mit einem Commando beſetzt.

Erforderlichen Falls rücken von dieſem Corps 2 Cavallerie-Regimenter zur Churheſſiſchen Armee ab, deren nähere Beſtimmung von den Umſtänden abhängt.

IV. Oberſchleſiſches Obſervations-Corps:
unter dem General-Lieutenant von Grawert.

a. Infanterie: 1 Grenad.-Bat. Eberhard.
1 = = Sack.
1 = = Loſthin.
2 Muskt. = Alvensleben.
2 = = Grawert.
2 = = Pelchrzim.
2 = = Müffling.

2 Musketier-Bat. Sanitz. 1805
2 " " Malschitzky.

Zusammen 15 Bataillons.

b. Cavallerie: 5 Eskadrons Bünting } Küraſſier.
5 " Holtzendorff }
10 " Schimmelpfenning Husaren.

Zusammen 20 Eskadrons.

c. Artillerie: 3 Batterien 12pfdr. } aus Breslau.
1 " 6 " }
1 " reit. Artillerie aus Warschau.

Zusammen 5 Batterien.

Dies Corps bleibt annoch vor der Hand in seinen Standquartieren in Oberschlesien und der Grafschaft Glatz stehen.

1stes Reserve-Corps
unter dem Commando des Feldmarschalls v. Möllendorff.

a. Infanterie: 4 Bataillons Garde.
1 Grenad.-Bat. Prinz August.
1 " " Knebel.
1 " " Reinbaben.
1 " " Rabiel.
2 Musket. " König.
2 " " Möllendorff.
2 " " vac. Prinz Heinrich.
2 " " Zenge.

Zusammen 16 Bataillons.

b. Cavallerie: 5 Eskadrons Garde du Corps } Küraſſier.
5 " Gensd'armes }
5 " Beeren }
10 " Köhler Husaren.

Zusammen 25 Eskadrons.

1805 c. Artillerie: 3 Batterien 12pfdr. } aus Glogau.
1 " 6 "

Zuſammen 4 Batterien.

Dieſes Corps bleibt vorläufig in Berlin, Potsdam und der Mark ſtehen, rückt aber erforderlichen Falls ſogleich an die Elbe gegen Magdeburg u. ſ. w. vor.

2tes Reſerve-Corps
unter dem Commando des Generals der Cavallerie,
Herzogs Eugen von Würtemberg.

a. Infanterie: 1 Grenad.-Bat. Schmeling.
1 " " Vieregg.
1 " " Kreti.
2 Muskt. " Treskow.
2 " " Kaufberg.
2 " " Kalckreuth.
2 " " Natzmer.
2 " " Jung-Kariſch.
1 Füſelier- " Stutterheim.
1 " " Bülow.
1 " " Schachtmeier.

Zuſammen 16 Bataillons.

b. Cavallerie: 5 Eskadrons Manſtein } Drago-
5 " Graf Hertzberg } ner.
10 " Herz. Würtemberg Huſaren.
5 " Towarzyſz (das Bataill.).

Zuſammen 25 Eskadrons.

c. Artillerie: 3 Batterien 12pfdr. } aus
1 " 7 " Haubitzen } Graudenz.
1 " Reſerve-6pfdr. } aus Kö-
2 " reit. Artillerie } nigsberg.

Zuſammen 7 Batterien.

Dieſes corps d'armée verſammelt ſich an der Wartha 1805
und Oder, zwiſchen Landsberg, Cüſtrin und Schwedt, woſelbſt es die Cantonnirungs-Quartiere bezieht. Seine künftige Beſtimmung iſt, das von Berlin und Potsdam abrückende Reſerve-Corps zu erſetzen.

3tes Reſerve-Corps,
unter dem Commando des General-Lieutenants v. Rüchel.

a. Infanterie:	1	Grenad.-Bat.	Below.	
	1	"	Brauchitſch.	
	1	"	Fabecki.	
	2	Muskt.	Rüchel.	
	2	"	Schöning.	
	2	"	Diericke.	
	2	"	Beſſer.	
	1	Füſelier-	Oswald.	
	1	"	Greiffenberg.	
	1	"	Kloch.	
Zuſammen	14	Bataillons.		
b. Cavallerie:	5	Eskadrons	Rhein	} Dragoner.
	5	"	Eſebeck	
	5	"	Rouquette	
	10	"	Uſedom Huſaren.	
Zuſammen	25	Eskadrons.		
c. Artillerie:	3	Batterien	12pfdr.	} aus Königsberg.
	1	"	6 "	
	1	"	7pfdge. Haubitzen	
	2	"	reitende Artillerie	
Zuſammen	7	Batterien.		

Dieſes corps d'armée verſammelt ſich am Bober, zwiſchen Naumburg, Sagan und Croſſen, um erforderlichen Falls gegen Thüringen nachrücken zu können.

1805 Uebrigens verbleiben nachstehende Truppen zur Besatzung in den Provinzen zurück, und zwar:

I. In Ostpreußen,
unter Commando des Generals der Infanterie v. Courbière.

a. an Feld-Truppen:

2 Musketier-Bataillons Courbière, zur Besatzung in Königsberg.

2 " " Reinhard, unter dem Commando des General-Lieutenants von Reinhard, zur Besatzung in Danzig.

1 Füselier- " Bergen
1 " " Rembow } in Ostpreußen.
1 " " Wacknitz

10 Eskadrons Auer Dragoner, welche ein Commando nach Danzig geben.

b. Garnison-Truppen:

Außerdem verbleiben sämmtliche 3te Muketier-Bataillons der Ostpreußischen Regimenter, Invaliden-Compagnien und Depots der Cavallerie-Regimenter in der Provinz, deren zweckmäßige Dislocirung dem General-Lieutenant v. Rüchel anheim zu stellen ist, welcher solche sodann anzeigt.

Die übrigen noch in Preußen befindlichen Batterien 12pfdr. werden nebst den dazu gehörigen Trains nach Graudenz gebracht und daselbst demobil gemacht.

II. In Westpreußen,
unter dem Commando des General-Lieutenants v. Manstein.

a. an Feld-Truppen:

2 Musketier-Bataillons Manstein, unter dem General-Lieutenant v. Manstein in Thorn.

b. an Garnison-Truppen:

Sämmtliche 3te Musketier-Bataillons, Invaliden-Compagnien und Depots der Cavallerie-Regimenter der West-

preußiſchen Truppen verbleiben zur Beſatzung in der Pro- 1806
vinz und werden von dem General-Lieutenant von Rüchel zweckmäßig dislocirt.

III. In Neuoſtpreußen,
unter dem Commando des General-Lieutenants von Leſtocq.

An Feld-Truppen:

1 Füſelier-Bat. Hinrichs.
1 = = Borell du Vernay.
1 = = vac. Eicke.
10 Eskadrons Towarzysz.

IV. In Südpreußen,
unter dem General-Commando des General-Lieutenants von Köhler.

An Feld-Truppen:

a. Infanterie: 1 Grenad.-Bat. Maſſow.
1 = = Normann.
2 Muskt. = Rüts.
2 = = Kropf.
2 = = Thile.
2 = = Plötz.
der jetzige Beſtand des Regim. Chlebowski.

b. Cavallerie: 5 Eskadrons Wagenfeld Küraſſier.
10 = Prittwitz Huſaren.

c. Artillerie: 1 Batterie reitende Artillerie.

Sämmtliche 3te Musketier-Bataillons, Invaliden-Compagnien ꝛc. der Warſchauer und Südpreußiſchen Inſpections verbleiben zur Dispoſition des commandirenden Generals, als Beſatzung in der Provinz.

Wir haben hier eine gute Gelegenheit gehabt, unſern Leſern die ganze damalige Preußiſche Armee mit ihren vornehmſten Generalen, kaum ein Jahr vor der unglücklichen Kataſtrophe, überſichtlich vorzulegen.

1805 Wenige Tage nach der Wiedervereinigung des Regiments kam die traurige Botschaft von der am 13. November erfolgten Besitznahme von Wien durch die Franzosen, nach Münster; während indessen Alles in freudiger hoffnungsreicher Erwartung zu dem bald zu beginnenden Kriege blieb, begannen hier bereits kleine Neckereien mit den Franzosen, die das Städtchen Essen besetzt hatten. Die Eskadron des Rittmeisters Völcker stand in der nächsten Umgegend, so daß die Husaren den Ort besuchten. Eines Tages fand der Carabinier Kleist in einem Wirthshause einen Preußischen Infanteristen von 5 bis 6 Franzosen umgeben und von diesen auf eine beleidigende Art geneckt; Kleist nahm sich seines Landsmannes an und gebot Ruhe, mit der Andeutung, daß, wenn sie sich der Neckereien nicht begäben, so würde er sich darin mischen; — das war den Franzosen gerade recht, sie verhöhnten diese drohende Rede mit der Bemerkung: daß sie längst eine Gelegenheit gewünscht hätten, die Preußischen Husaren tüchtig zusammenzuhauen, und einer von ihnen erwartete unsern Carabinier nach dieser Drohung in ausgelegter Duell-Stellung. Kleist, auf die Ueberzahl nicht achtend, schlug, indem er vom Leder zog, gleich von unten herauf die Klinge seines Gegners entzwei und versetzte ihm hierauf einen Kopfhieb, der den Franzosen besinnungslos zu Boden streckte; die andern anwesenden Franzosen entblößten nun auch ihre Klingen, Kleist aber hatte unterdessen einen zweiten niedergehauen und einen dritten blessirt, und da sich der Rest zur Flucht durch Thür und Fenster anschickte: so mußte an einen guten Rückzug gedacht werden, den die nahe Preußische Wacht für den Augenblick gewährte, bis die Nacht vollends das Leben der Preußen in Sicherheit brachte.

Von diesem wackern Husaren müssen wir gleich einen zweiten Zug von Geistesgegenwart und Entschlossenheit anführen: die Stadt Dortmund war von den Franzosen nicht besetzt worden, Kleist wurde also mit 2 Husaren als Quar-

tiermacher eiligſt dahin detachirt und erhielt den Auftrag, 1805
wenn ſich Franzoſen nähern ſollten, ihnen anzudeuten, daß ſie bereits zu ſpät kämen. Dieſes fand pünktlich ſtatt, — es näherte ſich ein ganzes Franzöſiſches Bataillon; Kleiſt ritt dem Commandeur deſſelben entgegen und meldete ſich als Preußiſche Beſatzung, worauf der Franzöſiſche Major ihn nach der Stärke derſelben fragte und dann lachend getroſt ſeinen Marſch fortſetzte. Kleiſt ſprengte hierauf zu ſeinem dünnen Soutien zurück, nahm das Gewehr auf und indem er im Galopp Miene machte eine Attake zu vollführen, commandirte der Franzöſiſche Major Halt, und ließ ſich auf eine nähere Beſprechung ein, in Folge deren dem entſchloſſenen Carabinier eingeräumt ward, daß er dieſen Vorfall zuvor ſeinen Oberen melden und um Verhaltungsbefehle bitten durfte; dies geſchah, und es war leider nicht zu verhindern, daß die Franzoſen Dortmund in Beſitz nahmen; doch die militairiſche Ehre wurde bewahrt und die Franzoſen wußten ein ſolches Benehmen gebührend zu würdigen. Dieſe Carabiniers aber und Unterofficiere der damaligen Armee waren wahre Muſterbilder von Soldaten! —

Das Jahr 1805 verlief ungerächt und ungenutzt für Preußen, und erſt im folgenden Jahre kam die große Frage zur Entſcheidung; das Regiment brach am 10. September von der Holländiſchen Grenze auf, dirigirte ſich anfangs über Göttingen und Kaſſel gegen Frankfurt, dann aber nach Thüringen.

Aus den Maaß- und Stammrollen ergiebt ſich in dieſer wichtigen Epoche nachſtehendes Reſultat:

Das Regiment hatte 747 Ausländer in ſeinen Reihen; ferner 155 Rekruten oder einjährige Soldaten; 1304 Lutheraner, 69 Reformirte und 126 Katholiken. Zwei Mann hatten noch den ſiebenjährigen Krieg mitgemacht, 58 den Baierſchen Erbfolgekrieg, 532 die Rhein-Campagne, alſo mehr als der dritte Mann kannte den Krieg.

1805 Es befanden ſich im Regimente 727 Beweibte mit 846 Kindern, 97 Invalide, und an Ehrenzeichen: 15 Verdienſtorden, 12 goldene und 38 ſilberne Kriegsmedaillen.

Die Größe betreffend, ſo ſtanden in Reih und Glied: 41 Leute von 9 Zoll; 308 von 5 Zoll; 502 von 4 Zoll und 275 Mann von 3 Zoll; 1 Mann war ſogar unterm Maaß. Die größten Pferde waren von 5 Fuß 3 Zoll, und es gab deren 20 Stück; von 5 Fuß waren deren 155; von 4 Fuß 9 Zoll: 303; von 10 Zoll: 363; von 11 Zoll: 301. Dem Alter nach waren Pferde im Regiment: 14 Stück von der Lieferung von 1788; 40 von 1793; 110 von 1794; 158 von 1800 und 128 von 1805. Eilf Franzöſiſche Beutepferde waren noch in Reihe und Glied, 80 Stück manquirten, ſo daß bei einem Etat von 1500 Pferden das Regiment 1420 Stück effectiv hatte.

1806 Nach dieſen ſpecielleren Angaben aus dem Innern des Regiments, zur Zeit der ihm gleich darauf bevorſtehenden großen Kataſtrophe, gehen wir ſogleich bis auf das Schlachtfeld von Auerſtädt.

Das Regiment traf, von Eiſenach in Gewaltmärſchen kommend, am 14. October Morgens 2 Uhr bei dem Dorfe Auerſtädt ein, und wurde mit einem Bataillon unter dem Herrn Chef der Avantgarde, mit dem zweiten aber der Reſerve unter Kalckreuth zugetheilt.

Schon am 12. October war Murat in Naumburg und bemächtigte ſich der von Berlin eben eingegangenen Poſten; den 13ten Mittags kam Davouſt von Gera her und ritt für ſeine Perſon mit wenigen Chaſſeurs zur Recognoſcirung nach Dornburg. Sächſiſche Dragoner hielten dort auf der Brücke, — ſie konnten von der Richtung von Naumburg keine Feinde erwarten, und nahmen daher keine Notiz von Davouſt — mehr konnte er nicht verlangen! Um 2 Uhr

in der Nacht brachen die Franzoſen nach Haſſenhauſen 1806
auf. *)

Das Regiment Blücher mit ſeinen beiden Bataillons und der Chef deſſelben hatten für den Tag der Schlacht ganz verſchiedene Beſtimmungen: Blücher hatte nämlich am 13. October den Befehl über eine neu zu formirende Avantgarde erhalten, und mit derſelben gegen die Franzöſiſchen Vortruppen am 14ten Morgens im Nebel das erſte Gefecht gehabt, ſpäter aber mit der Reiterei einige Angriffe gegen den Franzöſiſchen rechten Flügel gemacht, die an der Unerſchütterlichkeit des feindlichen, von Artillerie wirkſam unterſtützten Fußvolkes mehrmals ſcheiterten, und gegen Ausgang der Schlacht gewiß zum Siege gegen die ſchwächeren Franzöſiſchen Corps geführt haben würden, wenn Blücher's Vorſchlag, die kampfbereiten Reſerven vorrücken und ihn ſelbſt mit der geſammten Reiterei anreiten zu laſſen, nicht eben ſo ſchnell beſeitigt worden wäre, wie er bewilligt worden war.

Es fand nämlich während dieſer Schlacht eines der unbegreiflichſten Dinge ſtatt — beide Theile der Armee, der unter dem Herzog von Braunſchweig, von dem wir eben ſprachen, und der unter dem Befehl des Fürſten Hohenlohe, wußten von einander nicht; — ſo ſollten alſo die noch wohl erhaltenen Streitkräfte aus der Schlacht von Auerſtädt für den andern Tag zu einer Vereinigung mit dem Heerestheil unter Hohenlohe aufbewahrt werden, der aber in dieſem Augenblicke ſelbſt eine weit entſchiedenere Niederlage erlitt, als des Herzogs

*) Der Herzog von Braunſchweig wohnte in Naumburg 14 Tage vor der Schlacht bei dem Poſtdirector Müller, und dieſer ſah zu dem Herzoge öfter einen ſehr geſchäftig thuenden ſchabigen Kerl kommen, den er für einen im Solde des Herzogs ſtehenden Spion hielt. — Dieſen nämlichen Mann ſah Müller nach einiger Zeit mit glänzenden Epaulettes an der Tafel des Marſchalls Davouſt. Der Verfaſſer hat dieſe Details über jene Zeit in Naumburg ſelbſt geſammelt.

1806 Armee. Blücher deckte den Abzug der auf Weimar retirirenden Armee; bis hieher war Alles leidlich gegangen, nun geriethen aber in einer der finſterſten Nächte, die Gott werden ließ, beide geſchlagene Heerestheile durch einander, und dies führte mehr die traurigen Folgen für die Armee herbei, als beide Schlachten, da aus ihnen bis dahin der Abzug mit Ordnung geſchehen war; — einige Truppen geriethen nun über Weimar nach Erfurt, der größere Theil beider geſchlagenen, nun durcheinander gerathenden Heerestheile aber nach Sömmerda.*)

Ueber den Antheil des Regiments an der Schlacht von Auerſtädt erzählt Schönermark vom 1ſten Bataillon und Grolman vom 2ten in nachſtehender Art:

„Das 1ſte Bataillon des Regiments von Blücher rückte gegen 10 Uhr auf das Schlachtfeld vor. Dort aufmarſchirt wurde es von einer ſtarken Linie feindlicher Tiralleurs angegriffen. Die vierten Züge fielen mit derſelben Präciſion, wie auf dem Exercirplatze aus, ritten die Tiralleurs nieder und drangen bis zu den dieſen folgenden Quarrées vor.“

„Auf dieſe Quarrées ſind demnächſt verſchiedene Attaken von den einzelnen Eskadrons des Bataillons ausgeführt worden, aber leider immer erfolglos, weil kein gleichzeitiges Eingreifen ſtattfand.“

„Am Nachmittage hat das Bataillon lange Zeit im Kanonenfeuer gehalten, um den Rückzug zu decken.“

„Es verließ das Schlachtfeld bei bedeutendem Verluſt, doch in vollkommener Ordnung; aber während des Nachtmarſches kamen viele Leute von demſelben ab, die ſich indeſſen am andern Tage größtentheils wieder einfanden.“

So der Oberſt von Schönermark vom 1ſten Bataillon; Major Grolman dagegen vom 2ten in nachſtehender Art:

---

*) Wer über den Geiſt und das Weſen jener fieberhaften 4 Wochen ſich genau inſtruiren will, der leſe das Tagebuch des Herrn von Gentz in: Mémoires et lettres inédites du Baron de Gentz.

„Gegen Mittag am 14. October wurde das 2te Bataillon 1806
vorgerufen, um auf dem Kampfplatze zu erſcheinen; im Trabe gingen wir durch das brennende Auerſtädt und ſahen, auf der Höhe angekommen, große Cavallerie-Maſſen ſich zurückziehen; der Major von Kamptz vom Generalſtabe jagte an den das Bataillon führenden Major von Bonin heran und ſagte ihm: daß er in einer nahen Vertiefung feindliche Quarrées finden würde, worauf dieſer entgegnete: ſo werde ich ſie angreifen, und Kamptz dagegen: daß er dies von ihm und ſeinen braven Huſaren gewärtiget habe. Bald darauf wurde dieſer Adjutant von einer Kanonenkugel getödtet; Bonin aber war in der bezeichneten Richtung etwa 1000 Schritt mit dem Bataillon vorgetrabt, als drei volle Quarrées in einer Entfernung von 100 Schritten in einer Vertiefung entdeckt wurden; Bonin ſagte ſich ganz einfach, daß dieſes kein Gegenſtand für ihn und ſeine ſchwache Truppe ſei, auf der andern Seite aber auch, daß nach dem eben verhandelten öffentlichen Akte die Ehre gebiete, hier einen Verſuch zu machen. Wir fingen unſern Angriff in ruhigem Trabe an, fanden aber den Feind in eben ſo ruhiger Haltung mit dem Gewehr im Arm und bereit, uns auf 50 Schritt eine wirkſame Salve zu geben, die uns von der Erfolgloſigkeit unſres Unternehmens überzeugte. Der Junker von Somnitz, ein hoffnungsvoller junger Mann, blieb unter den uns umſauſenden Kugeln; der Rittmeiſter von Garten in ſeiner Tollkühnheit ſprengte noch weiter heran an den Feind, und indem er das Pferd unterm Leibe verlor, fielen einige Franzöſiſche Cavalleriſten aus, um ihn gefangen zu nehmen; doch er blieb von ſeinen treuen und braven Huſaren nicht verlaſſen, ſie hieben unter einem fürchterlichen Kugelregen ihn glücklich heraus.“

Dieſe Vortrefflichkeit in ſeinem Innern bewährte ſich im Regimente auch während des weiten Rückzuges: „und unterdeſſen andere Truppentheile — erzählt Grolman — mehr oder weniger in Auflöſung untergingen,

1806 dokumentirte das Regiment auf's erfreulichſte und ehrenvollſte, wie innere Ordnung, Disciplin und Subordination in ſeinen Reihen feſt begründet waren."

Ueber dieſen unglücklichſten Theil des Feldzuges von 1806 führen wir den General Tauentzien aus einem Berichte redend ein, der von hohem Intereſſe, von ihm gleich nach dem Frieden an die Immediat-Unterſuchungs-Commiſſion erſtattet wurde:

„Am 15. October ſammelte die Armee ſich bei Sömmerda und es fiel nichts Beſonderes vor.

Am 16. October. Eigentlich hatte ich kein Commando an dieſem Tage, mein Corps war faſt gänzlich aufgelöſt und ich war nicht in der Linie angeſtellt; die ganze Armee war aus ihrer Ordre de bataille gekommen. Da ich Abends zuvor von dem Befehle inſtruirt war, welcher dem General-Major von Erneſt gegeben wurde, Weißenſee mit 2 Bataillons zu beſetzen: ſo ritt ich mit Tagesanbruch, von meinem Adjutanten begleitet, dahin. Kaum war ich 100 Schritte von den Gärten und Bäumen, welche die Stadt umgaben, als Franzöſiſche Piquets hervorſprangen, mich anriefen und auf mich anſchlugen. Ich blieb halten, ſchickte die bei mir habenden Perſonen zurück und ließ durch den von ohngefähr ſich bei mir findenden Trompeter blaſen. *) Hierauf näherte ich mich, frug nach dem commandirenden General, welcher der General Klein war, und verlangte ſelbigen zu ſprechen. Es wurde nach der Stadt geſchickt, ich verweilte indeſſen an Ort und Stelle und ließ dem General Grafen von Kalck-

*) Zur Zeit der Schlacht von Dennewitz gerieth Tauentzien, mit ſeinem Adjutanten in der Nacht aus dem Kronprinzlichen Hauptquartier zurückkehrend, unerwartet in die Franzöſiſchen Vorpoſten, und wußte durch eine ihm eigene ſeltene Geiſtesgegenwart und mit Hülfe der ihm ſehr geläufigen Franzöſiſchen Sprache dieſe kritiſche Lage dahin zu drehen, daß im Laufe eines ſtreng militairiſchen Examens, das er anſtellte, die Franzoſen ihn und ſeinen Kutſcher genau orientirten.

reuth, welcher mit der Armee in Anmarſch war, dieſen un- 1806
erwarteten Vorfall melden. Ich befand mich in keiner ge-
ringen Verlegenheit und beſonders, wenn ich die Lage der
Armee erwog, welche ihren Marſch nicht fortſetzen konnte,
von der Soultſchen Armee von der einen und von der Mu-
ratſchen von der andern Seite verfolgt, und ein Gefecht eher
vermeiden, als ſuchen mußte. Außerdem wußte ich aber, was
Tages zuvor an den Kaiſer Napoleon ergangen war, daß
Seine Majeſtät einen Waffenſtillſtand wünſchte und daher
alle Feindſeligkeiten vermieden werden müßten, welche ſelbigen
erſchweren könnten. Der General Klein war Abends zuvor
ſehr ſpät eingerückt, und befehligte eine Cavallerie-Diviſion,
die dazu gehörige reitende Artillerie, nebſt etwas Infanterie.
Den General-Major von Erneſt erlöſete ich aus der Ge-
fangenſchaft, anſtatt daß ich ſelbigen commandirend anzutreffen
glaubte. Ich wurde nach einem kurzen Aufenthalt, zum Ge-
neral Klein in die Stadt gelaſſen, und nahm nur meinen
Adjutanten, den Lieutenant von Falkenhauſen, mit mir.
Ob zwar der General Klein ſuchte gute Contenance zu
halten, ſo ſahe er jedoch ſehr wohl ein, daß er in einer kri-
tiſchen Lage war, und von der Preußiſchen Armee umringt
werden konnte. Dieſes hätte füglich geſchehen können, allein
beim erſten Schießen wären die Franzöſiſchen Corps
herbeigeeilt und wir konnten keinen Vortheil, ſon-
dern den nachtheiligſten Erfolg davon haben. *)
Ich verlangte von ihm, daß er die Preußiſche Armee frei
möchte paſſiren laſſen, und daß er dagegen mit ſeinem Corps
ungeſtört würde ſtehen bleiben; ich ſtützte mich auf das freund-

*) General Klein war mit einem forcirten Marſche in der Gegend ganz erſchöpft angekommen und keines Widerſtandes fähig, — von den Preußen aber konnte man ſagen: ſie waren keines Angriffs fähig; aus dieſem gegenſeitigen Verhältniſſe ergab ſich daher eines der ſeltenſten Uebereinkommen, welches je Armeen geſchloſſen haben. Napoleon entfernte den General Klein von der Armee.

1800 ſchaftliche Schreiben des Kaiſers, welches nach der Bataille eingelaufen war, und auf die Antwort deſſelben. General Klein verſprach mir, Alles zu thun, was in ſeinen Kräften ſtände, allein einen Durchmarſch durch die Stadt könnte er nicht geſtatten, wohl aber auswärts herum. Ich erwiederte ihm, daß ich nichts abſchließen könnte, weil Seine Excellenz der General Graf Kalckreuth der commandirende General wären, und ich dieſem meinen Rapport abſtatten müſſe. Er frug mich, was ich ihm indeſſen für Sicherheit geben könnte, daß er nicht angegriffen würde. Ich erbot mich, den Lieutenant von Falkenhauſen bei ihm zu laſſen, welches er dann auch annahm. Beim Weggehen drückte er mir die Hand und flüſterte mir in's Ohr: „Général, vous êtes cerné": ich erwiederte ihm den Händedruck und fügte nur hinzu: „et Vous!! Général?" Er lächelte, und wir ſchieden auseinander. Ich eilte, dem General Grafen Kalckreuth das Vorgegangene zu melden und kehrte nachmals mit dem General-Lieutenant von Blücher und Oberſten von Maſſenbach nach Weißenſee zurück, um das Eingeleitete abzuſchließen.

Es wurde alſo ausgemacht, daß die Armee auf den Höhen bei Weißenſee nach Greußen vorbeimarſchiren ſollte, ohne daß ſelbige beunruhigt und in ihrem Marſche geſtört würde. Ich ſahe dieſes für eines der glücklichſten Ereigniſſe an, welche die Armee bei ihrem Rückzuge gehabt hat. Sehr alberne Raiſonnements ſind mir hierüber zu Ohren gekommen, unter andern, daß von einer Capitulation die Rede geweſen wäre; ich kann aber auf meine Ehre betheuern, daß nie daran gedacht worden iſt. Greußen und die umliegende Gegend waren zum Nachtquartier für die Armee beſtimmt, allein die Armee wurde Nachmittags vom Feinde angegriffen, und es kam bei Greußen zu einem ziemlich hitzigen Gefechte mit der Arrièregarde. Dieſes veranlaßte den Marſch bis Sondershauſen fortzuſetzen, wo die Armee in der Nacht und am folgenden Morgen ankam.

Am 17. October. Mit dem Früheſten ging die Armee 1806
von Sondershauſen nach Nordhauſen. — Hier fand ich Se. Durchlaucht den Fürſten zu Hohenlohe, welcher nach erhaltener Contuſion vom Champ de bataille dahin abgegangen war. Vieles von der Armee traf hier nach der Schlacht zuſammen, und es wurden einige Vorkehrungen zur Reorganiſation derſelben getroffen. Nachmittags um 3 Uhr wurde abmarſchirt; der Feind hatte uns wiederum eingeholt, und es engagirte ſich ein Gefecht, welches bis zum Sonnenuntergang dauerte. Gegen 11 Uhr langte der Fürſt zu Stollberg an und die Armee bivouakirte daſelbſt.

Am 18. October marſchirte die Armee nach Quedlinburg; hier fand ſie theils gute Quartiere, theils gute Anſtalten zu ihrer Aufnahme. An dieſem Tage fiel nichts Beſonderes vor.

Am 19. October. Falſche Rapports vom Heranrücken des Feindes allarmirten unnöthig die Armee in ihrer Ruhe, und veranlaßten, daß ſelbige gegen 4 Uhr aufbrach. In Egeln wurde Mittag gemacht und der Marſch alsdann fortgeſetzt. Das Hauptquartier kam nach Lang-Wedingen.

Am 20. October traf die Armee gegen 10 Uhr vor Magdeburg ein; ſelbe ſollte faſt am Glacis der Feſtung ein Lager beziehen, allein kaum waren die Bataillone und Regimenter auf den ihnen angewieſenen Plätzen und hatten ſich zum Abkochen und Ruhen angeſchickt, als ſie die Ordre erhielten, den bedeckten Weg zu beſetzen. Dieſes kam daher, weil der Vorpoſtendienſt ſchlecht verrichtet wurde; ich ſchäme mich es anzuführen, allein es ſind leider wahre Facta, daß in der Dunkelheit unſere eigene Patrouillen aufeinander geſtoßen ſind, ſich Pferde und Leute bleſſirt oder todtgeſchoſſen und ein jeder ſeiner Seits über den heranrückenden Feind rapportirte; manche patrouillirte gar nicht, ſchickte Boten aus und meldete nach Ausſage derſelben. Einzelne Eskadrons wurden in

1806 ihren Cantonnirungen vom Feinde aufgehoben, weil die erſten Vorſichtsmaßregeln verabſäumt waren.

Möchten doch wenigſtens die ſchrecklichen Folgen, welche wir erlebten, uns dereinſt zur Warnung dienen!

Der Fürſt hatte mir den Befehl ertheilt, die Truppen im bedeckten Wege zu placiren; dieſes geſchah und ich blieb die ganze Nacht zu Pferde und beritt die weitläuftigen Werke. Die Nacht war ſehr kalt; die Leute konnten es kaum vor Kälte aushalten, und die Bataillons ſuchten ſich Holz zu ſchaffen, um ſich beim Feuer zu erwärmen. Ich that mein Mögliches, um die Leute gutes Muthes zu erhalten. Man kann ſich leicht vorſtellen, wie es in der Stadt ausſah; durch die mehrſten Straßen war nicht durchzukommen, weil Alles verfahren und überhaupt an keine große Ordnung gedacht worden war.

Am 21. October. Die Armee bedurfte nur Beſinnung, ein Paar Tage Ruhe und ſatt zu eſſen; ſie hätte gewiß ihre Schuldigkeit gethan, denn im Ganzen beſeelte ſie ein trefflicher Sinn und guter Wille. Innere Ordnung hätte in zwei Tagen hergeſtellt werden können, alle entfernte Corps wären herangerückt, und dieſer kurze Aufenthalt war dem Rückzuge nicht nachtheilig. Magdeburg bot hierzu die Hand.

Ein Lager zwiſchen der Elbe und Havel wäre dem Feinde auffallend geweſen, hätte deſſen ſchnelles Vordringen auf Berlin verhindert, einigermaßen unſern Rückzug nach der Oder maskirt — und der Zweck, Stettin zu erreichen, wäre demohngeachtet durch richtig combinirte und raſche Märſche erreicht worden.

Ich ſchlug dem Fürſten dieſe meine Meinung vor, allein Seine Durchlaucht waren damals gegen die Möglichkeit, zu einer Capitulation gezwungen zu werden, dermaßen eingenommen, daß Höchſtdieſelben ſie mit Unwillen verwarfen. Die Armee ſetzte alſo ihren Marſch in ziemlicher Unordnung

nach Burg fort. — Obgleich wir im Herzen der Königlichen 1806
Staaten waren, ſo erfuhr man nichts vom Feinde; man wußte kaum, wo er war. Die Nachricht von deſſen Einrücken in Berlin erhielten wir unverbürgt 24 Stunden nachher. Hätte man keine Spions bezahlen wollen, warum bediente man ſich nicht der Poſtmeiſter, Landräthe, Forſtbedienten, Schulzen ꝛc., ein Beweis, wie ſchlecht dieſe wichtige Sache betrieben wurde.

Am 22. October wurde der Marſch nach Genthin fortgeſetzt; hier bekamen der Rittmeiſter von Alvensleben und der Lieutenant von Noſtitz den Auftrag, eine Streifpatrouille über Brandenburg und Spandow gegen Berlin zu machen, um vom Feinde Nachricht einzuziehen. Selbige entledigten ſich ihres Auftrages aufs Lobenswürdigſte, und ich nehme dieſe Gelegenheit wahr, um dem Lieutenant von Noſtitz die ihm gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Nach dem Tode des Prinzen Louis wurde er mir zugetheilt, und während der Bataille und bei allen Ereigniſſen hat er ſich auf's Rühmlichſte hervorgethan.*)

Am 23. October kam das Hauptquartier nach Rathenow; die Cavallerie ſtand bei Sandau und Havelberg. Die Verpflegungs-Anſtalten waren hier wie an allen Orten erbärmlich. Meine Diviſion beſtand aus den Brigaden von Lützow und von Hagen; letztere wurde zur Unterſtützung der Cavallerie-Colonne beſtimmt. Nie hat eine Armee im Angeſicht des Feindes kreuzendere und unzuſammenhängendere Märſche gemacht, wie die unſrige. Die traurigen Folgen haben wir davon erlebt, und dies war die Schuld des Generalſtabes.

Am 24. October wurde mit Tagesanbruch nach Neuſtadt an der Doſſe aufgebrochen. Daſelbſt war das Haupt-

*) Starb als Kaiſerlich Ruſſiſcher General-Lieutenant und als Graf von Noſtitz, ſtand 1806 beim Regiment Gens d'armes.

1806 quartier. Der General-Lieutenant von Blücher übernahm das Commando über das Natzmersche Corps, welches seit Magdeburg die Arrieregarde gemacht hatte. Während des Marsches theilte ich, nach des Fürsten Befehl, die Regimenter und Bataillons in Brigaden und ließ sie nach einer bestimmten ordre de bataille folgen.

Am 25. October kam die Infanterie-Colonne bis Neu-Ruppin, woselbst das Hauptquartier war, die Cavallerie-Colonne bis Wittstock.

Am 26. October brach Alles mit Tagesanbruch nach dem vom Fürsten bestimmten Rendezvous, in der Gegend von Gransee auf, um von dort in die Cantonnirungsquartiere einzurücken. Nach Fürstenberg kam das Hauptquartier, wie auch die Brigaden von Lützow und von Elsner.'

Obgleich die möglichsten Anstalten zur Aufnahme der Truppen gemacht wurden, so war der Ort zu klein und die Einquartierung zu stark, als daß mehr als der dringendsten Noth abgeholfen werden konnte.

Am 27. October. Da Seine Durchlaucht am Abend zuvor die Nachricht erhalten hatte, daß der Feind in Templin eingerückt wäre, so beorderten Sie mich, mit der Brigade von Lützow in der Nacht nach Lychen aufzubrechen, um vorzubeugen, daß derselbe nicht bis dahin vorrücke und die Armee in ihrem Marsch hindere. Mit Tagesanbruch kam ich auch mit meinen ermüdeten und verhungerten Truppen in Lychen an und versprach denselben, auf's Beste für sie zu sorgen, wenn sie munter und rasch den Marsch dahin zurücklegten. Da Lychen mit Seen umgeben ist, so hatte ich nur einen Weg zu observiren und zu besetzen, und dieses that ich mit dem Grenadier-Bataillon von Rabiel. Das Grenadier-Bataillon von Schack und die beiden Bataillons von Möllendorff ließ ich in der Stadt aufmarschiren, die Artillerie jenseits, mit dem geschärftesten Befehle, daß kein Mann aus Reihe und Glied treten sollte. Ich hatte

ſchon den Magiſtrat um Lebensmittel requiriren laſſen, und 1806
jedem Hauſe wurde angedeutet, Kartoffeln und Suppen für die Truppen zu kochen; dieſe ließ ich alsdann nach den Vierteln unter die Bataillons vertheilen.

Auf dieſe Weiſe wurden meine Soldaten gut genährt und nachdem ſie einige Stunden geraſtet und die Armee herangerückt war, ſetzten ſie munter und frohen Muthes den Marſch fort. Das Grenadier-Bataillon von Gaudi nebſt 2 reitenden Canons und der Reſt des Regiments von Beeren blieben zur Beſatzung des Paſſes zurück, bis der General-Lieutenant von Blücher mit ſeinem Corps eintraf. Nachmittags langte dieſe ganze Infanterie-Colonne in der Gegend von Boitzenburg an. Auf dem Marſch erhielt der Fürſt die beſtimmte Nachricht aus Prenzlow vom Fürſten von Pleß, daß der General-Major von Schimmelfennig total geſchlagen worden ſei und er ſich mit dem Reſt der Cavallerie nach Stettin ziehe. Das Benehmen des General-Majors von Schimmelfennig ſcheint mir tadelnswerth geweſen zu ſein, und die allgemeine Sage beſtätigt mich in meiner Meinung. Der Fürſt von Pleß hingegen hätte den Fürſten in Prenzlow erwarten ſollen und nicht eigenmächtig ſeinen Rückzug über die Oder nehmen. Dadurch, daß das Schimmelfennigſche Corps am Finowkanal geſchlagen, der Fürſt Hohenlohe die Nachricht hiervon erſt am dritten Tage erhielt und nichts den Feind mehr hinderte, ſeine Flanken zu umgehen, gerieth er in die allergrößte Verlegenheit. Der Graf Arnim war dem Fürſten entgegen geritten und hatte die beſten Vorkehrungen getroffen, um das Hauptquartier und die Truppen aufzunehmen. Auf einer Viertelmeile vor Boitzenburg ging die Nachricht ein, daß Franzöſiſche Chaſſeurs im Orte eingerückt wären und ſtarke Cavallerie-Truppen ſich ſehen ließen. Außer den Fourier-Schützen vom Regiment Gensd'armes und einigen Weimarſchen Huſaren,

1806 waren wir von aller Cavallerie entblößt, alſo dieſe mußten vorausgeſchickt werden, um den Feind zu recognoſciren.

Das Regiment Gensd'armes, welches ſo zu ſagen eine Seiten-Patrouille der Infanterie machen ſollte, war gefangen genommen. In dieſer ungewiſſen Lage ließ der Fürſt die Infanterie aufmarſchiren und einige reitende Canons vorrücken, und erwartete die Cavallerie, um den Marſch fortzuſetzen. Der Tag verging, die Dämmerung trat ein, und man erfuhr, daß der Prinz Murat mit ſeiner ganzen Cavallerie bei Boitzenburg ſich befände. Gegen 7 Uhr Abends befahl mir der Fürſt, mit den Grenadier-Bataillons von Dohna, Loſthin, Borcke und Oſten (letztes vom Hauptmann von Brunow commandirt) vorzugehen und mich Boitzenburgs zu bemeiſtern. Dieſe Bataillons waren unter der Brigade des braven Oberſten von Böhmcken, welcher ein trefflicher, umſichtsvoller und practiſcher Soldat iſt; ſämmtliche Bataillons-Chefs ſind ausgezeichnete Männer, welche ich nicht genugſam wegen ihres bei aller Gelegenheit gezeigten Wohlverhaltens loben kann. Die Bataillons formirten ſich im Mondſchein und avancirten mit klingendem Spiel wie auf dem Exercirplatze. Vor Boitzenburg fielen einige Haubitzen- und Kanonenkugeln; wir waren im Orte, konnten aber nicht weiter, weil wir nicht den Feind taxiren konnten. Ich ritt zum Fürſten zurück, um ihm hiervon Rapport abzuſtatten und mir einige reitende Canons zu erbitten, allein hier wurde beſchloſſen, den Weg nach Prenzlow über Boitzenburg nicht fortzuſetzen, ſondern, dieſen Ort rechts laſſend, über Griepnick nach Schönermarck zu marſchiren. Die vorgeſchickten Grenadier-Bataillons wurden zurückberufen. Die ganze Armee ſetzte ſich in Marſch und traf ungefähr um 3 Uhr Nachts in Schönermarck beim Grafen Schlippenbach ein. Hier fanden wir den General-Major von Schwerin mit einem Theil der Cavallerie. Es wurden ſogleich Patrouillen bis Prenzlow vorgeſchickt,

um zu erfahren, ob die Franzoſen ſchon bis dahin vorge- 1806
drungen wären. Die Rapports, daß nichts vom Feinde zu ſehen wäre, trafen ungefähr früh um 6 Uhr ein. Zu dieſer Stunde wurde

am 28. October der Marſch nach Prenzlow fortgeſetzt. Ich bin weder berufen noch geſonnen, als Ankläger gegen Seine Durchlaucht den Fürſten Hohenlohe aufzutreten, denn das Dankgefühl für die Gnade, welche Hochdieſelben ſtets für mich und die Meinigen gehabt haben, wird ſich nie verleugnen. In meinem Herzen bedaure ich das Schickſal dieſes Herrn. Niemand in der Armee wird den Fürſten beſchuldigen, daß er nicht bei jeder Gelegenheit Beweiſe ſeiner Tapferkeit gegeben hätte, und oftmals ohne Noth ſeine Perſon der größten Gefahr ausgeſetzt und dadurch vielleicht der Ueberſicht des Ganzen geſchadet. Ich weiß wohl, daß das Beiſpiel von Oben herabkommen muß, und daß der Soldat mit doppeltem Muth und Eifer ficht, wenn er durch daſſelbe dazu ermuntert wird. Allein ich mache einen Unterſchied zwiſchen der Bravour eines Soldaten und der des commandirenden Generals; erſtere iſt größtentheils local, letztere aber ſich allgemein verbreitend und kann nur bei ſehr entſcheidenden Fällen auf einen Punkt eingeſchränkt werden. Mangel an phyſiſchen Kräften und ein unbegrenztes Zutrauen im Oberſten von Maſſenbach (obgleich er das Gute und Böſe dieſes Mannes genau kannte, und zu mir oft im Vertrauen darüber ſprach) ſchadeten und leiteten den Fürſten.

Sein thätiger Geiſt wurde durch körperliche Schwäche gelähmt und der Energie beraubt, welche ihm ſonſt eigen war. ꝛc.

gez. Graf Tauentzien."

Der Oberſt von Schönermarck erzählt uns aus dieſer Zeit:

„Als Seine Majeſtät in der Nacht vom 14. zum 15.

1806 October in Sömmerda ankamen, befahlen Sie bei der Unsicherheit der Straßen eine Escorte von 50 Pferden von unserm Regiment; unser Chef erließ hierüber sogleich die nöthigen Befehle, namentlich, daß von jeder Eskadron die sichersten und besten Leute ausgewählt, bei seinem Quartier sich versammeln sollten. Ohne Kopfbedeckung, in der Uniform des Regiments, trat Blücher, rechts und links zwei Bedienten mit Leuchten neben sich, in den Hof vor dieses, von dem Rittmeister von Wolki II. und dem Lieutenant Gebhard von Blücher befehligte Commando, und mit kräftiger Stimme sprach er folgende Worte zu demselben: „Der König hat dem Regiment die Gnade angethan und eine Escorte von demselben angenommen, jetzt wo Seine Majestät durch die Umstände bestimmt werden, die Armee zu verlassen, um wegen wirksamer Vertheidigung des Vaterlandes die geeignetsten Maßregeln selbst anzuordnen. Die Wege, die der König passiren wird, sind durch Französische Truppen unsicher, Ihr fühlt daher die ganze Bedeutung und Wichtigkeit Eurer Bestimmung, und ich hoffe, daß ein Jeder von Euch im Fall der Noth seine Schuldigkeit thun wird; denn derjenige von Euch, der mir aus einem etwanigen Unglück lebendig unter die Augen treten wollte, den würde ich mit eignen Händen in Stücke hauen. Nun reitet mit Gott!“

„Der König verließ am 15ten nach 9 Uhr Abends, von dem General-Adjutanten von Böltzig begleitet, Sömmerda, und hatte dem Rittmeister von Wolki den Befehl ertheilt, selbstständig alle Anordnungen zu treffen, gestattete auch, daß das Detachement vor Tagesanbruch in einem Walde füttern durfte. In der Umgegend von Weißensee kam die Spitze zweimal an Dörfer, die vom Feinde besetzt waren und die durch Hülfe kundiger Wegweiser glücklichst umgangen wurden, so daß der König den 16ten Vormittags wohlbehalten in Sondershausen anlangte, von wo Seine Majestät die Reise im Wagen weiter fortsetzten. Der König erinnerte

ſich des Wolki guter Dienſte, als er im Jahre 1808 ſeine 1806
Eskadron durch Königsberg führte, und ernannte ihn dabei zum Major."

Ferner Schönermarck:

„In einem geſelligen Vereine zu Holzmünden hatten ſich die jüngeren Officiere des erſten Bataillons das Wort gegeben, daß keiner ſich wolle unverwundet einzeln gefangen nehmen laſſen; der Lieutenant Horn *) löſete zuerſt dieſes Verſprechen; bei Lychen wurde ſeinem Pferde ein Bein zerſchoſſen und er von vielen feindlichen Cavalleriſten umringt; — erſt nachdem er ſich heldenmüthig herumgeſchlagen und viele Wunden erhalten hatte, gerieth er in Gefangenſchaft."

Aehnliche Verbrüderungen beſtanden auch in anderen Regimentern der Armee, z. B. bei dem Dragoner-Regiment Irwing, worüber ein Mehreres in der Geſchichte des dritten Dragoner-Regiments Seite 336 zu finden iſt; wir ſammeln mit Vergnügen alle dieſe Details, um den ritterlichen Geiſt zu bezeichnen, von welchem die Officiere vieler Regimenter der damaligen Armee beſeelt waren.

Aus dem Nachfolgenden werden wir erſehen, daß unſere Huſaren mit unerſchütterlicher Hingebung und Ordnung der Führung ihres Chefs folgten, als derſelbe irgendwo einen Ausweg ſuchte, dieſe letzte getreue Schaar dem Dienſte des Königs zu erhalten; ſein vortreffliches Regiment, wie Blücher es zu nennen pflegte, gehörte wahrlich zu denen, die mit großem Ruhme aus dieſer Prüfungszeit hervorgingen. Schönermarck erzählt uns: „Das Arrièregarde-Gefecht bei Lychen am 28. October gegen drei feindliche Cavallerie-Regimenter war ein ſehr ehrenvoller Kampf, und beſonders dadurch merkwürdig: daß ſich beide Theile wohl 10 Minuten lang pêle-mêle im einzelnen Gefechte herumhieben, bis der

*) S. die Generale ꝛc. Seite 306.

1806 Rittmeiſter von Wolki II., welcher mit ſeiner Eskadron entſendet geweſen war, es dadurch entſchied, daß er den Feind auf der Rückzugslinie angriff und zum ſchleunigſten Reißaus nöthigte. Wir nahmen an dieſem ſchönen Tage 7 Franzöſiſche Officiere, über 150 Cavalleriſten und eben ſo viele Pferde."

„Das zweite Bataillon machte den erſten Angriff und 4 Eskadrons des erſten folgten im Trabe als Soutien. Der Augenblick des Anreitens war bedenklich, da die Ueberzahl zu groß war; doch als die Fanfare aus der Trompete des braven Stabstrompeters Lechel einmal erſchollen war: da fühlte jeder Blücherſche Huſar ſich unüberwindlich und Wolki vollendete unſern Sieg." Grolman berichtet uns darüber mit den Worten: „Der feindliche Führer wurde niedergehauen und der Verluſt der Franzoſen an Todten, Verwundeten und Gefangenen war ſehr bedeutend; von unſerer Seite wurde der Lieutenant von Behrends erſtochen, Horn fiel (wie wir oben ſchon rühmlichſt erwähnt) ſchwer bleſſirt dem Feinde in die Hände, Raven, Wins und Schönermarck aber bluteten für das Vaterland."

Herr von Kalckreuth läßt zu dem Gefecht von Kriewitz nachſtehende Anekdote einfließen: „Eine feindliche Colonne debouchirte aus einem Defilee, ein Preußiſches Dragoner-Regiment hielt unthätig dabei — in der Ungeduld hierüber ſprengen der Lieutenant Graf von Wedell und der Cornet Hans von Sydow an den Commandeur deſſelben und vermögen ihn zur Attake, die von dem glänzendſten Erfolge gekrönt ward; — nicht unwahrſcheinlich ſagt Kalckreuth: daß die Dragoner den Grafen Wedell für den General Blücher mit ſeinem Adjutanten hielten."

Ferner Grolman: „Tages vorher, ehe wir Lübeck erreichten, ließ ſich unſer würdiger, heißgeliebter Chef herab, dem Corps Officiere mit den Hoffnungen zu vertrauen,

die er an die glückliche Gewinnung von Lübeck knüpfte, und 1806
wir Alle fühlten uns neu belebt und hoch begeistert durch sein kräftiges Wort: von Bassewitz, ein Officier von ausgezeichneter Tapferkeit und von seltener Todesverachtung, wurde während des Gefechtes in Lübeck zum alten Herrn als Ordonnanz commandirt; das Regiment stand in Schwartow und Bassewitz eilte zu der ehrenvollen Bestimmung. Doch unterweges begegneten ihm zurückgehende Leute, die Alles für verloren gaben, das Thor sei von den Franzosen bereits besetzt, und ohne die größte Gefahr könne man sich nicht mehr nähern.

Dies erfüllte den Bassewitz mit Verzweiflung, und gestärkt durch die kaum verklungenen hoffnungsvollen Worte des alten Helden, stürzte er sich blind in das stark besetzte Thor, und indem er nach allen Seiten um sich hieb und Tod und Verderben unter seine Feinde brachte, sank er unter vielen Kugeln und Bajonetstichen dem schönen Tod für König und Vaterland versöhnt in die Arme, und der ehrenwerthe Name von Bassewitz steht mit glänzenden Buchstaben in der Geschichte jener Zeit." *)

Ferner Grolman: „Jeder Husar hielt es nach der abgeschlossenen Convention von Ratkau für Pflicht, vor der Ausführung der traurigen Bestimmung seine Waffen niederzulegen, sie zu zerstören, die Säbel, an denen die Erinnerung von so mancher schönen That haftete, und welche einst über das Leben so vieler Tausende der Feinde entschieden, die in dieser Masse gewiß die glänzendsten Trophäen für den Feind

*) Aehnlich stürzten sich bei Halle die Fahnenjunker von Platen und von Kleist, mit den Königlichen Panieren umwickelt, in die Fluthen der Saale und bewahrten sie und sich vor der Schmach, in Feindes Hand zu fallen. Treu hat sich meinem Gedächtnisse diese That erhalten aus der herrlichen Schrift des patriotischen heutigen Justizraths Barbeleben, in „Preußens Zukunft. 1808."

1806 gewesen sein würden, jetzt wurden sie unschädlich gemacht für ewige Zeiten, d. h. bis zum Griffe in die Erde gesteckt und abgebrochen. — So waren wir nun wehrlose Gefangene und vernichtet schien selbst der berühmte Name, den wir trugen, verwischt der Eindruck, den unser Erscheinen in den Augenblicken der Gefahr einst bei Freund und Feind erzeugte; — doch nein, triumphiret nicht zu früh über unser augenblickliches Verderben, ein Blücherscher Husar kannte bis dahin nur Gefangene in seinen eigenen Reihen, und wir haben oben gesehen, daß in jenen glorreichen Epochen seines Bestehens nie über 6 Mann zugleich in Feindes Hände fielen; auch im Unglück hielten sie treu und brüderlich zusammen, und ihre Anhänglichkeit für den Chef und für den König war nicht zu vernichten. Fast in jeder Nacht entwischten 40 bis 50 aus der feindlichen Bewachung, — nicht um gemächlich in die Heimath zurückzukehren, nein, um unter vielen Gefahren den fernen Himmelsstrich zu erreichen, auf dem die große vorliegende Frage von Neuem ausgefochten werden sollte; — so meldeten sich in Königsberg an einem und demselben Tage 200 Blücherſche Husaren vor dem Königlichen Schlosse, und nicht Einer kam als Gefangener von den Unsern über den Rhein!"

XVIII.

Begebenheiten während des Jahres 1807. Uebersicht über das ganze Corps Officiere. Zwei Eskadrons schiffen sich mit Blücher nach Schwedisch-Pommern ein.

1807 Schönermarck, in seinen interessanten Mittheilungen über diese Zeit, berichtet uns, daß im Frühjahre 1807 vom Regimente Blücher bereits wieder vor dem Feinde dienten:

2 Eskadrons beim Corps des Generals von L'Estocq, 1807
1½ = während der Belagerung in Danzig,
1 = während der Belagerung in Graudenz;
zur Zeit des Friedensschlusses aber befanden sich bereits
4 Eskadrons bei dem Corps des Generals von Blücher in Pommern,
2½ Eskadrons bei der Husaren-Brigade des Prinzen von Anhalt-Bernburg an der Passarge,
1 Eskadron in Graudenz,
und in Litthauen ein Depot von mehr als 200 Mann und Pferden, so daß das Regiment wieder über 900 Mann stark war."

Diese Thatsachen erhalten erst ihre rechte Würdigung, wenn man erwägt, aus welchen fremdartigen Theilen ein solches Regiment in der damaligen Zeit zusammengesetzt war, — jedenfalls sind dies Ereignisse, welche treu in dem großen Buche der Geschichte des Vaterlandes bewahrt werden müssen; Thatsachen, welche ihr Scherflein dazu beitragen, die zahllosen Verläumdungen zum Schweigen zu bringen, welche in jener unglückseligen Zeit von Preßfrechheit gegen alles Bestehende im bedrängten Vaterlande sich schamlos veröffentlichten!

Mit der nachfolgenden Liste erhalten wir eine interessante Uebersicht: wie das Corps Officiere im Regimente sich bis zum September 1807 gestaltete:

Rang-Liste

derer Officiere des Husaren-Regiments von Blücher, welche vor dem Ausmarsche des Regiments zur letzten Campagne bei demselben standen.

Haupt-Quartier Treptow an der Rega, den 28. September 1807.

Charakter.	Name.	Ort des jetzigen Aufenthalts.	Anmerkungen.
Chef und Gen.-Lieuten.	**von Blücher**	in Treptow a. d. Rega als comm. General des Pommerschen Corps d'Armée.	Wurde bei Lübeck mit seinem unterhabenden Corps gefangen und im Monat April d. J. in Preußen wieder ausgewechselt.
Ob.-Lieut. u. Commandeur	**von Kalckreuth**	in Nancy als Kriegsgefangener.	Wurde des Morgens früh am 15. October 1806 bei Buttelstädt gefangen.
Major	Baron **v. d. Goltz**	auf seinem Gute in Westpreußen, ohnw. Friedland.	Wurde bei Lübeck gefangen.
=	**von Czarnowski**	in Rummelsburg in Pommern.	desgl.
=	**von Sydow**	in Zernikow bei Prenzlau.	desgl. und bei Auerstädt leicht blessirt.
=	**von Bonin**	beim Pommerschen Corps.	desgl. und nachher wieder ausgewechselt.
=	von Garten	desgl.	Wurde bei Auerstädt blessirt, aber nicht gefangen, und ging nach Preußen.

Rittmeister	**von Kameke**	beim Pommerschen Corps.	Wurde bei Lübeck gefangen und laut Cabinets-Ordre vom 2. September d. J. allergnädigst zum Major avancirt.
"	**von Belling**	commandirt das Depot des Regiments in Preußen.	Wurde bei Lübeck gefangen.
"	**von Wolki I.**	mit einer Eskadron des Regiments in Preußen.	War nach Remonte commandirt und wurde nicht gefangen.
Stabsrittm.	**von Wolki II.**	beim Pommerschen Corps.	Wurde bei Lübeck gefangen und laut Cabinets-Ordre vom 2. September d. J. zum wirklichen Rittmeister allergnädigst ernannt.
"	**von Koschembahr**	in Jauer in Schlesien.	Wurde bei Lübeck gefangen.
"	**von Rawen**	in Paderborn.	desgl.
"	**von Arnim**	beim Pommerschen Corps.	desgl.
"	**von Bonin**	desgl.	desgl.
Prem.-Lieut.	**von Stößel**	beim Schlesischen Truppen-Corps.	desgl. wurde darauf in Schlesien wieder angestellt und von Seiner Majestät dem Könige zum Major avancirt.
"	**von Manteuffel**	beim Pommerschen Corps.	Wurde bei Lübeck gefangen und laut Cabinets-Ordre vom 2. September d. J. allergnädigst zum Stabs-Rittmeister ernannt.
"	**von Blücher,** Gen.-Adjutant	bei dem General-Lieutenant von Blücher.	Wurde bei Lübeck gefangen und im Monat April d. J. in Preußen wieder ausgewechselt, kam aber schon anfangs October v. J. aus dem Regimente als Stabs-Rittmeister von der Armee und General-Adjutant des General-Lieutenants von Blücher

Charakter.	Name.	Ort des jetzigen Aufenthalts.	Anmerkungen.
			heraus, wurde im Monat Mai d. J. zum wirklichen Rittmeister und laut Cabinets-Ordre vom 23. August d. J. zum Major ernannt.
Prem.-Lieut.	**von Wins**	mit einer Eskadron des Regiments in Preußen.	Wurde bei Lychen den 28. October 1806 blessirt, ging darauf nach Danzig und erhielt daselbst eine Eskadron des Regiments.
"	**von Hymmen**	mit einer Eskadron des Regiments in Graudenz.	War zur Abholung des Ersatz-Commando's commandirt, wurde demnach nicht gefangen und ging mit selbigem nach Graudenz, und ist daselbst blessirt worden.
See.-Lieuten.	von Kleist	in Haseley bei Naugart in Pommern.	Ist bei Lübeck gefangen worden.
"	Baron **v. d. Goltz**	beim Pommerschen Corps.	desgl.
"	von der Osten	desgl.	War beim Depot des Regiments und wurde in Preußen im Monat Januar d. J. auf sein Ansuchen als Rittmeister verabschiedet.
"	**von Rudorff**	desgl.	Wurde bei Lübeck gefangen.
"	**von Dittmar**	beim Depot des Regiments in Preußen.	Wurde Krankheits halber nicht bei Lübeck gefangen und ging daher zu dem Depot des Regiments nach Preußen.

Sec.-Lieuten.	Runtze	in Techlipp bei Rummelsburg in Pommern.	Wurde bei Lübeck gefangen.
"	von Behrends		Ist in der Affaire bei Lychen den 28. October 1806 geblieben.
"	von Manteuffel		Wurde im Monat Januar d. J. Invalidität wegen auf sein Ansuchen als Rittmeister verabschiedet.
"	von Schönermarck	bei der Eskadron von Wins in Preußen.	Wurde bei Lychen den 28. October 1806 schwer blessirt, ging aber nach seiner Wiederherstellung nach Danzig und that daselbst bei der Eskadron von Wins Dienste.
"	Tilemann, gen. von Schenck	bei der Eskadron von Hymmen in Graudenz.	War mit bei dem Ersatz-Commando pro 1806 und wurde daher nicht gefangen, aber bei Graudenz blessirt.
"	Horn	als Kriegsgefangener in Nancy.	Wurde den 28. October 1806 in der Affaire bei Lychen gefangen und blessirt.
"	von Bassewitz		Ist in der Affaire bei Lübeck den 6. November 1806 geblieben.
"	von Woedtke		Ist bei Lübeck mitgefangen worden und auf sein Ansuchen im Monat August d. J. als Rittmeister verabschiedet worden.
"	Graf von Wedell	zu Loge in Ostfriesland.	Bei Lübeck gefangen.
"	von Borcke	beim Pommerschen Corps.	Mußte Krankheits halber auf dem Rückzuge nach Lübeck zurückbleiben und wurde gefangen.
"	Grolman	desgl.	Wurde bei Lübeck gefangen.
"	von Lepel	desgl.	desgl.

Charakter.	Name.	Ort des jetzigen Aufenthalts.	Anmerkungen.
Sec.-Lieuten.	von Brünneck	General-Adjutant bei dem Gen.-Lieuten. v. Blücher.	Wurde bei Lübeck gefangen und im Monat März d. J. in Preußen wieder ausgewechselt.
"	von Tornow	beim Pommerschen Corps.	Bei Lübeck gefangen.
"	von Blücher	desgl.	desgl. im Monat April wieder ausgewechselt.
"	von Krottenauer	desgl.	desgl.
Cornet	von Kameke	desgl.	desgl.
"	von der Osten	beim Depot in Preußen.	Ist nicht gefangen worden.
"	von der Heyden	in Kremlin bei Pyritz.	Wurde bei Lübeck gefangen.
"	von Flotow	beim Pommerschen Corps.	Ist nicht gefangen worden.
"	von der Goltz	desgl.	War mit nach Remonte commandirt und wurde nicht gefangen.
"	von Sydow	desgl.	Bei Lübeck gefangen.
"	von Holzschuher	in Magdeburg.	desgl.
"	von Kalckreuth	beim Pommerschen Corps.	War beim Depot in Stolp und wurde daher nicht gefangen.
"	von Hertzberg	desgl.	desgl. desgl.
"	von Manteuffel	desgl.	desgl. desgl.

Recapitulation.

Charakter.	Name.	Bleſſirt wurden in der letzten Campagne.
		Schwer:
der Sec.-Lieuten.	von Schönermarck	bei Lychen den 28. October 1806.
"	Horn	
		Leicht:
der Major	von Sydow	bei Auerſtädt den 14. October 1806.
"	von Garten	
der Prem.-Lieuten.	von Wins	bei Lychen den 28. October 1806.
"	von Hymmen	bei Graudenz.
der Sec.-Lieuten.	von Tilemann	

Anmerkung: Einer ſo eben eingegangenen Nachricht zufolge, iſt der Rittmeiſter von Wolki I. den 14ten d. M. verſtorben und der Premier-Lieutenant von Wins von Seiner Majeſtät dem Könige zum Stabs-Rittmeiſter allergnädigſt avancirt.

Mit dem Verdienſt-Orden ſind in dieſer Campagne begnadigt worden:
die Stabs-Rittmeiſter von Wins und von Hymmen.

NB. Das Alter und die Datums der Patente ſind bei dem Depot des Regiments in Preußen zu erfahren.

von Blücher.

1807 Nach Eingang dieſes Rapports geruhten Seine Majeſtät noch den Verdienſtorden zu verleihen: an von Czarnowski für Lychen und an von Schönermarck für Danzig; auch wird es nicht unintereſſant ſein, zu vernehmen, daß aus jener für das Regiment ſo ehrenvollen Epoche noch einige 20 Officiere am Leben ſind.

Ueber einige der bedeutendſten Begebenheiten in Preußen während des Feldzuges von 1807 giebt uns Kalckreuth, der mit dem Depot von Stolp dahin marſchirte, intereſſante Aufſchlüſſe, die wir zu dem Nachfolgenden dankbar benutzt haben.

Der Rittmeiſter von Hymmen, mit dem Lieutenant Tilemann von Schenck dazu beſtimmt, dem Regiment einen Erſatz von 120 Pferden aus dem Depot zu bringen, erhielt in Oranienburg die unglückliche Nachricht von den Unfällen an der Saale und marſchirte ſogleich nach Preußen, woſelbſt ſie der General von Courbière in Graudenz behielt und zu den wichtigſten Dienſten während jener berühmten Belagerung benutzte; das Depot ſelbſt, unter Führung des Lieutenants von der Oſten, rückte am 1. November aus Stolp über Danzig nach Wehlau und nahm dahin alles vorräthige Material für Leute und Pferde mit. Das Remonte-Commando unter Rittmeiſter Carl von Wolki vereinigte ſich hier mit Oſten und führte dieſes Detachement nach Stallupöhnen, woſelbſt der Auditeur Lent vom Regiment auch ſämmtliche, bei Anclam glücklichſt durchgekommene Bagagewagen ablieferte und etwas ſpäter der Major von Garten das Commando übernahm.

Die Wachtmeiſter Stiemer, Schulz und Schneppe brachten eine geſchloſſene Colonne von 300 Blücherſchen Huſaren aus der Gefangenſchaft und wurden als Auszeichnung von Seiner Majeſtät zu Cornets ernannt, wovon der letztere wegen ſeiner häuslichen Verhältniſſe jedoch keinen Gebrauch machen konnte, Stiemer hingegen noch zu hohen

Ehren ſtieg. Nach Eingang dieſer Verſtärkungen konnte ſo- 1807
gleich eine vollſtändige Eskadron zu dem Corps des Generals von L'Eſtocq ſtoßen, deren Führung dem Rittmeiſter von Freyberg des Dragoner-Regiments Prinz Wilhelm übertragen wurde, während vom Regiment die Cornets von der Goltz und von Hertzberg dabei Dienſte leiſteten; die zweite Eskadron folgte unter Major von Garten mit den Cornets von Kalckreuth, dem Verfaſſer dieſer Mittheilungen, und von Manteuffel bald darauf.

Nachdem die erſte Eskadron an dem Gefecht bei Mohrungen, beide aber an dem Vorpoſten-Gefecht bei Abersdorf und bei Heilsberg unter General Stutterheim Theil genommen hatten, rückten ſie auf Vorpoſten bei Braunsberg auf das rechte Ufer der Paſſarge und wurden, unter Befehl des Oberſten Corvin von Wiersbitzky der braunen Huſaren, Theile der erſten Cavallerie-Brigade, zu welcher außerdem 2 Eskadrons Köhler Huſaren und 50 Pferde vom Leib-Huſaren-Regiment von Rudorff gehörten, welche letztere der Rittmeiſter von Sohr*) führte, geſtellt; in dieſer Stellung blieb die Brigade während drei Wintermonaten und es ereignete ſich dabei nachſtehender ſehr intereſſante Vorfall.

Der Unterofficier Oberberg der erſten Eskadron, berichtet Kalckreuth, erfuhr bei einer Patrouille, die er nach Paſſariendorf machte, daß am folgenden Tage die Franzoſen von Braunsberg her eine ſtarke Patrouille dorthin ſenden würden; er erhielt vom commandirenden Cornet von Hertzberg die Erlaubniß, ſich mit 17 Pferden daſelbſt in Verſteck zu legen, und wählte dazu den großen Wirthshausſtall, der nahe am Uebergange über die Paſſarge mitten im Dorfe gelegen war.

Das Flüßchen, welches den Ort in zwei Hälften theilt,

*) Die Generale ꝛc. Seite 275.

1807 war theilweiſe mit Eis bedeckt, an dieſer Stelle aber noch haltbar; kaum daß Oberberg ſeinen Verſteck eingenommen hatte, ſo zeigte ſich auch von Weitem eine Franzöſiſche Patrouille und zwar mit allen Vorſichtsmaßregeln, d. i. voran ein Trupp Huſaren und hinterher 40 Mann Infanterie; die Huſaren patrouillirten ſorgfältig die auf dem linken Ufer gelegenen Häuſer des Dorfes, während die Infanterie an das Ufer heranrückte und Miene machte, den Fluß zu paſſiren — 2 Huſaren als Spitze eröffneten den Uebergang, dann folgten 2 Officiere mit 1 Trompeter und 12 Huſaren; ſobald die Officiere die Mitte des Fluſſes erreicht hatten, öffnete Oberberg die großen Thorflügel und ſtürzte ſich mit ſeinen 17 Huſaren auf den Feind.

Der Franzöſiſche Officier hatte die Geiſtesgegenwart, Gewehr ein zu commandiren; doch Oberberg faßte denſelben gleich im Zügel und nahm ihn, den Trompeter und noch 4 Huſaren gefangen; der Ueberreſt der Franzoſen ſuchte das Weite und konnte bei den vorhandenen gemiſchten und überlegenen Waffen nicht weiter verfolgt werden.

Bei näherer Erörterung ergab ſich, daß man mit dem Oberſten Waldeck de Boudignon, dem Commandeur des vierten Huſaren-Regiments zu thun hatte, der übrigens ſogleich betheuerte, als Parlamentair geſchickt zu ſein, eine Verſicherung, welche der in Braunsberg commandirende Diviſions-General Dupont durch Entſendung des Regiments-Adjutanten ſchriftlich und mündlich wiederholen ließ, und zwar mit dem Vorgeben, daß ſeine Anträge mündlicher Art geweſen wären.

Der Umſtand indeſſen, daß der Oberſt mit gemiſchten Waffen, auf einem für Parlamentairs ganz ungewöhnlichen Wege über kaum haltbares Eis auf dem äußerſten rechten Flügel, dicht am friſchen Haff gekommen war, während die große Landſtraße von Braunsberg nach Heiligenbeil der eigentliche Weg für ihn hätte ſein müſſen, endlich auch, daß

die feindliche Abtheilung der Infanterie, nachdem ſie ſich von 1807
ihrem erſten Schreck erholt, Feuer gegeben hatte, beſtimmten den Oberſten von Wiersbitzky,*) bei dem General von L'Eſtocq Verhaltungsbefehle zu erbitten, und dieſer überließ die Entſcheidung dem General-Lieutenant und General-Gouverneur von Rüchel zu Königsberg, der den feindlichen Oberſten als keinen Parlamentair anerkennen, vielmehr als auf einer Recognoſcirung begriffen zurückhalten ließ.

Die ſechs Pferde wurden als Beute verkauft und der Erlös unter das Detachement des Unterofficiers Oberberg vertheilt; die ſilberne Trompete des Stabs-Trompeters vom vierten Franzöſiſchen Huſaren-Regiment aber ſchenkten die Eroberer dem Regiment und ſie iſt noch heutiges Tages ein ſchönes Andenken an jene glänzende Waffenthat.

Ueber die Einſchiffung eines beſonderen Armee-Corps, unter Befehl des wieder ausgewechſelten General-Lieutenants von Blücher, nach Schwediſch-Pommern giebt uns Herr von Kalckreuth intereſſante Aufſchlüſſe, welche die Regiments-Geſchichte aus dieſer Epoche aufklären und bereichern.

„Unſere beiden Eskadrons marſchirten in den erſten Tagen des Monats Mai in die Gegend von Fiſchhauſen und wurden in Pillau eingeſchifft, und ſpäter geſellten ſich dazu noch 40 Mann und Pferde aus dem Depot, unter Führung des Cornets, bisherigen Commandeurs von Schack, bei dem auch der Junker, jetzige Oberſt-Lieutenant a. D., v. Lemcke ſich commandirt befand.

Nachdem die Einſchiffung theils auf Preußiſchen, theils auf Engliſchen Kauffahrteiſchiffen ziemlich raſch im Hafen zu Pillau von Statten gegangen war, trat ein Umſtand ein, auf den nach den neueſten Erfahrungen im Gebiete des Dampfes (ſie müßten denn nach Oſtindien gehen) keine militairiſche Expedition zur See jetzt mehr zu warten und die

*) Die Generale ꝛc. Seite 212.

1807 koſtbarſten Augenblicke zu verlieren hat — der Wind war nicht günſtig und acht der wichtigſten Tage gingen damit verloren.

Endlich am 25. Mai Morgens um 4 Uhr lichtete die erſte, 20 Segel ſtarke Abtheilung der Flottte die Anker und beim herrlichſten Wetter begann die hoffnungsvolle Fahrt.

Der untere Raum der Schiffe, berichtet Kalckreuth, war bis zur Hälfte mit Sand gefüllt, an beiden Seiten mit Krippen für die Pferde verſehen, welche eng aneinander ſtanden und auch nicht rückwärts treten konnten, denn dort war der Raum durch Latten geſchloſſen.

Gleich in der erſten Nacht erhob ſich ein ſehr heftiger Gegenwind, der uns bedeutend zurückbrachte, während deſſen die ganze Mannſchaft mehr oder weniger ſchweren Leiden erlag und manches Schiff in Gefahr gerieth, gänzlich zu verunglücken; es lief endlich aber doch noch Alles gut ab, ſo daß wir in den folgenden Tagen durch Laviren glücklichſt bei der kleinen Inſel Griepswald-Oe ankamen; endlich, nachdem wir auch noch die Unbequemlichkeit einer Windſtille überſtanden hatten, den 28ſten Abends an der Rügenſchen Küſte Anker warfen.

Am 29ſten begann die große Beſchwerlichkeit des Landens, insbeſondere mit den Pferden, welche natürlich alle einzeln durch einen Krahn und mit langen Tauen befeſtigt, ſowie in Segeltuch geſchnürt, aus den Schiffen gehoben und auf Flöße geſetzt wurden, welche, von zwei in einem kleinen Kahne befindlichen Leuten an einem langen Stricke im Waſſer gezogen, noch 600 Schritt transportirt werden mußten; ein Schwediſcher Marine-Officier leitete dieſe beſchwerliche Landung, über welche abermals 5 bis 6 Tage hingingen.

Auf dieſe ermüdende Expedition folgten Cantonnirungs-Quartiere auf Rügen, die bis zum 8. Juni dauerten und dann zur Ueberführung nach Stralſund und an die Peene führten, wo das Regiment diejenigen Vorpoſten einnahm,

gegen welche unſere Vorfahren vor 46 Jahren ruhmvoll ge- 1807
kämpft hatten; uns ſollte dieſer Vorzug nicht werden, denn wir trafen hier in einen Waffenſtillſtand, den die Schweden bis zum 13. Juli abgeſchloſſen hatten und in den wir uns fügen mußten, da wir unter dem Oberbefehl des Königs von Schweden ſtanden."

Der Major von Garten war während dieſer Zeit der Commandeur dieſer beiden Blücherſchen Eskadrons und der Rittmeiſter von Eiſenhard von Pletz Huſaren, ſo wie der Rittmeiſter von Poblotzky von den Towarczy's waren die Chefs der Eskadrons; die Einſamkeit des dortigen Lebens wurde an einem Tage durch ein Exerciren mehrerer, durch den Oberſten von Jeanneret*) zuſammengeſtellter Preußiſcher Eskadrons vor dem Könige von Schweden unterbrochen; dann folgte ſehr bald die Trauerbotſchaft des in Preußen abgeſchloſſenen Friedens, in Folge deſſen das Blücherſche Corps über Wolgaſt, die Inſel Uſedom und Wollin in die Contonnirungs-Quartiere bei Treptow an der Rega und Camin gingen. Die hier in Reihe und Glied vorkommenden Officiere waren nachſtehende:

Major	Ernſt von Garten.
Stabs-Rittmeiſter	Friedrich von Arnim.
" "	Auguſt von Manteuffel.
Seconde-Lieutenant	Wilhelm von Rudorff.
" "	Friedrich v. d. Goltz I.
" "	Friedrich Grolman.
" "	Gebhard von Blücher.
" "	Wilhelm von Kameke.
" "	Wilhelm von Flotow.
" "	Friedrich v. d. Goltz II.
" "	Hans von Sydow.
" "	Friedrich von Manteuffel.

*) Die Generale ꝛc. Seite 229.

1807 Der General von Blücher formirte in Treptow aus den ſich ſammelnden Officieren und Mannſchaften noch 2 Eskadrons, ſo daß wir in Pommern 4 Eskadrons ſtark waren.

„Als Graudenz eng blokirt war," berichtet uns der wakkere Schönermarck, in deſſen Perſon das Garde-Huſaren-Regiment heutigen Tages einen hochgeachteten Commandeur verehrt, „befand ſich in der Feſtung der Lieutenant von Keudel vom ſchwarzen Huſaren-Regiment ſchwer krank, ja ſelbſt lebensgefährlich, da die zur Heilung erforderliche Arznei fehlte. Dieſe herbeizuſchaffen, ritt der Lieutenant von Hymmen mehrere Tage allein über die Vorpoſten hinaus, bis es ihm endlich gelang, einen einzelnen Franzöſiſchen Officier zu überraſchen und gefangen zu nehmen. — Hymmen gab ihm die Freiheit unter der Bedingung, daß er am Abend des Tages eine beſtimmte Quantität des erforderlichen Heilmittels zwiſchen den beiderſeitigen Vorpoſten abliefere. Der Officier hielt Wort und der Lieutenant von Hymmen hatte die Freude und Genugthuung, daß ſein Freund genas; neben dieſem ritterlichen Zuge machte Hymmen, ſo lange der Feind ihm Spielraum dazu ließ, mit ſeinen 120 Pferden gewagte und glückliche Unternehmungen.

Schon oben haben wir erwähnt, daß auch in Danzig Abtheilungen des Regiments, die bis auf 2 Eskadrons anwuchſen und von den Lieutenants von Wins und von Noſtitz vom Regiment Gensd'armes befehligt wurden, während der ganzen Belagerung den Dienſt thaten und den Gefechten von Dirſchau und Schöneck beiwohnten; nach dem Frieden vereinigten ſich dieſe mit den oben gedachten und anderen Theilen des Regiments in Preußen und bildeten unter der allgemeinen ehrenvollen Benennung „Blücherſche Huſaren" ein Ganzes für ſich.

Im Ganzen hatte das Regiment in dieſen beiden Feldzügen verloren:

todt 2 Officiere, 108 Combattanten, 1807
bleſſirt 9 " 225 "

Bei den in Preußen zurückgebliebenen Eskadrons des Regiments befanden ſich nachſtehende Officiere:

Rittmeiſter	George von Belling.
"	Hans von Wolki.
Stabs-Rittmeiſter	Otto Wilhelm von Raven.
" "	Leopold von Wins.
" "	Reinhard von Hymmen.
Seconde-Lieutenant	Friedrich von Ditmar.
" "	George von Schönermarck.
" "	Max Tilemann von Schenck.
" "	Kurd von Borcke.
" "	Ludwig von Lepel.
" "	Otto von Tornow.
" "	Albert von Kalckreuth.
" "	Wilhelm Stiemer.
" "	Friedrich Schulze.
" "	v. d. Oſten (mit halbem Gehalt).

Unterſtab.

Auditeur	Ludwig Lenth.

Hymmen und Tilemann ſtanden davon in Graudenz.

XIX.

Reorganiſation der Armee. Veränderungen mit dem Regimente. Erläuternde Beilagen. Rangliſten. Epoche von 1807—1811.

Aus den beiden vorangegangenen Capiteln iſt uns klar 1808 bis 1811
geworden: daß das Huſaren-Regiment von Blücher

1808 bis 1811 rein und fleckenlos aus dem Feldzuge von 1806 hervorging, daß es mit seinem tapfern Chef bei Ratkau nur erlag, weil es „weder Brod, noch Munition, noch Fourage hatte,“*) daß es nach lang anhaltenden Entbehrungen und Beschwerden zum fortgesetzten Kampfe an der Weichsel sich wieder sammelte und während des Winterfeldzuges auf den eisigen Feldern Preußens neue Lorbeeren an den berühmten Namen knüpfte.

Wir wiederholen absichtlich dieses hier, als ein sprechendes Beispiel für die Beschaffenheit vieler Abtheilungen der damaligen Armee, für den wahrhaft soldatisch-militairischen Geist, von dem einzelne Truppentheile derselben, vorzugsweise in der Cavallerie, durchdrungen waren, und haben in der Geschichte der Königlichen Garde du Corps und des dritten Dragoner-Regiments, namentlich von dem Dragoner-Regiment Irwing Aehnliches dargethan, nicht ohne den frommen Wunsch, daß bei kriegerischen Unfällen, die überall Armeen begegnen können, die Preußischen Truppen stets so ehrenvoll daraus hervorgehen möchten, als das Husaren-Regiment von Blücher und viele andere Truppentheile der Armee aus den Feldzügen von 1806 und 1807.

Die Umstände erheischten eine gänzliche Umgestaltung der Armee, — ganz einfach darin begründet, daß dieselbe von dem Etat von 250,000 auf einen von 40,000 Mann heruntergesetzt werden mußte; die traurige Gelegenheit, die sich darbot, wurde geschickt benutzt, um alle veraltete Einrichtungen in der bisherigen Armee zu beseitigen und auf zeitgemäßen Grundlagen ein neues Gebäude zu errichten; wir erwähnen davon für den vorliegenden Zweck nur: die Abschaffung der Werbung im Auslande, da das Heer nur aus Inländern bestehen sollte; die Eintheilung der Truppen in

*) Worte, mit denen der General von Blücher die Convention von Ratkau vollzog.

Brigaden; Aufhören der Regiments-Chefs und Benennung der Regimenter, Anfangs nach Provinzen, dann nach Nummern; die Vereinfachung aller Uniformen; endlich aber Reducirung der Cavallerie-Regimenter auf 4 Eskadrons. 1808 bis 1811

Diese eben erwähnten Bestimmungen hatten vorzugsweise Bezug auf den hier abgehandelten Gegenstand, und werden hier unter vielen andern zweckmäßigen Verordnungen nur mit besonderem Bezug auf die nächsten Verhältnisse erwähnt:

1. Die Werbungen im Auslande wurden abgeschafft, dagegen der Staat in sechs Militair-Cantons eingetheilt, aus denen die in denselben liegenden Regimenter ihre Ersatzmannschaften zu beziehen hatten; unser Regiment aus Pommern.

2. Eintheilung in Brigaden. Das Regiment kam in die von dem General von Blücher als Chef, von den Obersten von Bülow und von Oppen*) als Commandeurs befehligte Pommersche Truppen-Brigade, zu welcher außer den Husaren gehörten:

das Pommersche Grenadier-Bataillon,
die beiden Pommerschen Infanterie-Regimenter,
die Dragoner-Regimenter Königin und Prinz Wilhelm, und
zwei Batterien.

3. Aufhören der Regiments-Chefs und Benennung nach der Provinz. Dies war eine Bestimmung, welche dieses Husaren-Regiment sehr hart anging, und wir finden, von seinem Stabe ausgehend, in den Rapporten und Listen bis zum Januar 1810 noch unausgesetzt die Doppelbenennung: „Pommersches Husaren-Regiment von Blücher"; mit dem Februar verschwindet aber der gefeierte Name und die provinzielle Bezeichnung blieb allein übrig, bis im

*) Die Generale ꝛc. Seite 215 und 222.

1808 bis 1811 Jahre 1823 auch dieſe der Benennung 5tes Huſaren-Regiment weichen mußte.

Wir wiſſen nicht genau anzugeben, bezweifeln es nach der Beſtimmung vom 7. September 1808 ſogar, ob dem Regiment erlaubt war, den Namen ſeines vortrefflichen Chefs mit der provinziellen Benennung vereinigt bis in den Januar 1810, in einem weiterhin folgenden Schreiben ſelbſt bis zum Beginn des Jahres 1811 zu führen, und halten es vielmehr für einen letzten Verſuch, denſelben aus der allgemeinen Umwandlung, wenn auch nebenher nur, zu retten — denn zu ſchöne Erinnerungen knüpften ſich an ſeinen Namen, und es mußte dem Regimente ſchwer fallen, dieſes Opfer zu bringen, obwohl es ein Glück für daſſelbe war, daß der General von Blücher überhaupt der Chef deſſelben blieb.*)

4. Auch mit der Vereinfachung der Uniform machte unſer Huſaren-Regiment einen ſchweren Verluſt, und alle Verſuche, die rothe Farbe beizubehalten und als eine beſondere Gunſt zu erbitten, ſchlugen fehl, insbeſondere auch, weil Seine Majeſtät die leuchtenden Farben aus der Armee, als unzweckmäßig vor dem Feinde, entfernt zu ſehen wünſchten; nie mag ſich eine rothe Farbe bei aufzutragenden Vorräthen länger conſervirt haben, als bei dieſer Gelegenheit; denn erſt mit dem Jahre 1811 erloſch die rothe Farbe, und man ſagte, der General Blücher habe Seiner Majeſtät, zur höchſten Verwunderung, noch einmal in dieſer Farbe aufgewartet, als die Erinnerung an eine ſolche Uniform in der Armee längſt verwiſcht geweſen wäre. Mit dem Ablegen dieſes Ehrenkleides, oder beſſer mit den neuen geſetzlichen Verhältniſſen zwiſchen Chef und Regiment, löſeten ſich faſt ganz die ſchönen Bande, welche einſt unter beiden in gefahrvollen

*) In der Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Armee ſind in dieſer Hinſicht wahrhaft herzerhebende Einrichtungen mit einigen von Generation auf Generation in demſelben Regiment forterbenden Heldennamen.

ruhmreichen Augenblicken geknüpft wurden, und so viel ist gewiß, daß Blücher diese neue Uniform nie getragen hat. 1808 bis 1811

Wir können in Absicht der Uniform hier gleich erwähnen, daß im Jahre 1815 vom Regiment der besondere Antrag gemacht wurde: Seine Majestät möchten demselben auf Kragen und Aufschläge die Pommerschen weißen Abzeichen geben, worauf von dem commandirenden General Fürsten Blücher von Wahlstatt nachstehender Königlicher Bescheid erfolgte, der am Schluß eine ganz interessante Erläuterung enthält:

„Des Königs Majestät haben Ihren Antrag, daß dem Pommerschen Husaren-Regiment, statt der bisherigen blauen Dolmanskragen und Aermelaufschläge, weiße Kragen und Aufschläge auf die Dolmans gegeben werden möchten, nicht genehmigt, da Gründe vorhanden wären, die solches nicht zuließen, und mir aufgetragen, Sie abschlägig zu bescheiden.

In Verfolg dieser allerhöchsten Bestimmung hat mir der Herr Kriegsminister von Boyen angezeigt, daß nach den Aeußerungen Seiner Majestät bei den Ungarischen Militair-Mundirungen allemal Kragen und Aufschlag mit der Farbe des Dolmans und Pelzes übereinstimmen und nur die Civil-Uniformen farbige Aufschläge haben. Dies ist der Grund, warum Seine Majestät Euer Hochwohlgeboren Gesuch mit dem Hinzufügen abgelehnt haben, daß die gegenwärtige Uniform ganz mit der von Kaiser Husaren übereinstimmend gewählt sei.

Hauptquartier Caen, den 10. September 1815.

gez. von Blücher.

Dem Königlichen Major Herrn von Wins ꝛc.

ohnfern Coutances."

Die neue Uniform besagt: dunkelblaue Pelze und Dolmans, gelbe Schnüre und Knöpfe, Schärpe blau mit gelben Knöpfen, die Röcke der Officiere haben dunkelblaue

1808 bis 1811 Kragen und Aufschläge, die Jacken dunkelblaue Kragen-Patten, die Schabracken einen dunkelblauen Besatz.

Seine jetzt regierende Majestät haben den Officieren aller Husaren-Regimenter, an Stelle der bisherigen Ueberröcke, sogenannte Attilas bewilligt, ähnlich denen, welche bei den Ungarischen Regimentern üblich sind.

5. Endlich gedenken wir hier der Herunterſetzung aller Cavallerie-Regimenter auf 4 Eskadrons.

Wir haben oben dargethan, daß das Blücherſche Husaren-Regiment mit 7 Eskadrons und gegen 900 Pferde aus dem Feldzuge von 1807 hervorging, und man kann nach dem Vorausgeſchickten wohl annehmen, daß dies, insbeſondere was die alten Mannſchaften betrifft, wahre Ehrenleute waren; doch höhere Rückſichten verlangten ſeine Herabſetzung auf den neuen allgemeinen Etat der Cavallerie-Regimenter, und mit dem Blücherſchen Husaren-Regiment konnte keine Ausnahme gemacht werden, obgleich ſein väterlicher Chef ſich dringend dafür verwendete. Die nachfolgende Königliche Reſolution iſt in dieſer Hinſicht von Intereſſe:

„Mein lieber General-Lieutenant von Blücher. Ich habe Eure beiden Berichte vom 3ten und 4ten d. M. in Betreff der neuen Formation der Cavallerie Eures Corps erhalten und verſichere Euch, daß es auch Mir ſehr leid gethan hat, zu der Veränderung der Stärke dieſer Truppengattung ſchreiten zu müſſen, daß Ich aber zur Verminderung der ſonſt für die Folge nicht mehr zu deckenden Staatsausgaben zu dieſer unangenehmen Maßregel Mich durchaus entſchließen mußte ꝛc. — Was demnächſt den Wunſch von Eurem Regimente, ſtatt 2 Eskadrons deren 3 behalten zu dürfen, anlanget: ſo könnet Ihr verſichert ſein: daß Ich in Rückſicht Eurer Verdienſte und auf das rühmliche Benehmen Eures Regiments, mit Vergnügen dieſem Eurem Anſuchen willfahren würde: wenn ſich ſolches

mit den übrigen hier getroffenen Anordnungen einigermaßen in Uebereinstimmung bringen ließe ꝛc. 1808 bis 1811

Memel, den 13. November 1807.

gez. Friedrich Wilhelm."

Zu dieser Zeit war noch die Allerhöchste Absicht, die Husaren-Regimenter mit 8 Eskadrons bestehen zu lassen, welche jedoch bald darauf sich dahin änderte: daß auch diese auf 4 Eskadrons gesetzt werden sollten.

Aus einem Rapport der zwei in Preußen durch den Rittmeister von Belling neu formirten Eskadrons ergiebt sich de dato den 20. November 1807:

daß an überzähligen Leuten bei diesen Eskadrons sich nach dem Frieden noch befanden: 37 Unterofficiere (mit 5 Wachtmeistern), 5 Trompeter, 2 Chirurgen, 1 Fahnenschmied und 235 Husaren, in Summa also von den Blücherschen Husaren, ohne die Pommerschen Eskadrons, über 550 Combattanten.

Zu einer Rang-Liste des neuen Corps Officiere sendete Blücher de dato den 21. December 1807 nachstehenden Entwurf ein:

Verzeichniß

derer Officiers bei den neu formirten 4 Eskadrons des Husaren-Regiments von Blücher.

Eskadrons-Chefs.

1. General-Lieutenant von Blücher in Pommern.
2. Major von Garten " "
3. Rittmeister von Belling " Preußen.
4. " von Wolki " "

Eskadrons-Commandeurs:

5. Stabs-Rittmeister von Raven in Preußen, als Premier-Lieutenant.
6. " " von Arnim in Pommern.

1808 bis 1811
7. Stabs-Rittmeiſter von Manteuffel in Pommern.
8. " " von Wins in Preußen, als Premier-Lieutenant.

Seconde-Lieutenants.

9. Seconde-Lieutenant von der Goltz in Pommern.
10. " " von Rudorff " "
11. " " von Ditmar " Preußen.
12. " " von Schönermarck " "
13. " " von Borcke " "
14. " " Grolman " Pommern.
15. " " von Lepel " Preußen.
16. " " von Tornow " "
17. " " von Blücher " Pommern.
18. " " von Kameke " "
19. " " von Flotow " "
20. " " von der Goltz II. " "
21. " " von Sydow " "
22. " " von Kalckreuth " Preußen.
23. " " von Manteuffel " Pommern.
24. " " Stiemer " Preußen.
25. " " Schulze " "

Uebercomplett ſind:

1. Stabs-Rittmeiſter von Koſchembahr in Pommern.
2. " " von Bonin " "

Anmerkung. Bei dem Commando in Graudenz befinden ſich noch:

1. der Stabs-Rittmeiſter von Hymmen.
2. " Seconde-Lieuten. Tilemann von Schenck.

Treptow an der Rega, den 21. December 1807.

gez. G. von Blücher.

Aus dieſem Entwurf ging de dato Memel den 2. Januar 1808 eine Rangordnung hervor, aus der ſich demnächſt geſtaltete:

Rang-Liste

derer Officiers von vier Eskadrons des Pommerschen Husaren-Regiments von Blücher.

1808 bis 1811

Belgard den 20. December 1808.

Charge.	Namen.	Alter J.	Vaterland.	Dienst-J.
Major	Ernst **v. Garten**	51	Brandenburg	33
"	Carl Wilhelm **v. Kameke**	46	Pommern	32
"	Hans **v. Wolki**	42	"	29
Stabsrittm.	Otto Wilhelm **v. Raven**	39	Ukermark	24
"	Friedrich **v. Arnim**	38	Magdeburg diesseits d. Elbe	24
"	August **v. Manteuffel**	34	Pommern	21
"	Reinhard **v. Hymmen**	34	Geldern	18
"	Leopold **v. Wins**	35	Ukermark	17
Sec.-Lieut.	Wilhelm **v. Rudorff**	29	Pommern	16
"	Friedrich **v. Ditmar**	29	Berlin	17
"	Friedrich **v. d. Goltz** I.	29	Westpreußen	18
"	Friedrich **Grolman**	28	Westphalen	13
"	Georg **v. Schönermarck**	28	Berlin	13
"	Max **v. Tilemann**	27	Hessen	14
"	Kurd **v. Borcke**	27	Pommern	11
"	Wilhelm **v. Kamecke**	20	"	6
"	Ludwig **v. Lepel**	26	"	11
"	Otto **v. Torunow**	25	Mecklenburg	11
"	Wilhelm **v. Flotow**	23	"	7
"	Friedrich **v. d. Goltz** II.	22	Pommern	6
"	Albrecht **v. Kalckreuth**	21	Neumark	7
"	Hans **v. Sydow**	20	Pommern	7
"	Friedrich **v. Manteuffel**	19	"	5
"	Wilhelm Stiemer	31	Preußen	15
"	Friedrich Schulze	33	Pommern	15
"	Bogislav v. Lemcke	26	"	2

1808 bis 1811 Charge.	Namen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſt-J.
Stabsrittm.	Ernſt **v. Koſchembahr**	39	Schleſien	26
"	Ferdinand **v. Bonin**	35	Pommern	21

Unter-Stab.

Reg.-Chirurg	Dr. David Schiele	36	Mittelmark	19
Auditeur	Ludwig Lenth	27	Weſtphalen	7
Ported'Epée-Fähnrich	Eugen von Bonin	17	Pommern	2
Junker	Theodor von Putlitz	14	"	6 M

gez. von Garten.

Wir entnehmen daraus, daß im Regiment kein fremder Officier diente, ſondern daß ſie alle aus der alten guten Blücherſchen Schule hervorgegangen waren, und deſſen konnte ſich in damaliger Zeit kein anderes Regiment von denen rühmen, welche bei der Armee in Sachſen geweſen waren. Eigentlich war der Major von Sydow zum Commandeur des Regiments beſtimmt, da ſich derſelbe indeſſen vom Dienſt zurückzuziehen wünſchte, ſo erhielt der Major von Czarnowski das Commando; dieſer diente im Regiment ſchon ſeit dem Jahre 1774, alſo ſeit der Zeit von Blücher's erſtem Ausſcheiden, er war mit dem Ruhm des Regiments aufgewachſen und konnte nicht beſſer gewählt werden.

In Abſicht des Etats wurden alle Cavallerie-Regimenter auf nachſtehende Stärke geſetzt:

26 Officiere, 48 Unterofficiere, 13 Trompeter und 440 Gemeine.

Im November 1808 marſchirten die dritte und vierte Eskadron, welche in Preußen aus den verſchiedenen dort zurückgebliebenen Abtheilungen des Regiments zuſammengeſtellt

worden waren, zur Vereinigung mit den beiden über See gegangenen Blücherſchen Eskadrons nach Pommern; beim Durchmarſch durch Königsberg geruhten Seine Majeſtät dieſe beiden Eskadrons am Steindammer Thore zu beſichtigen und nach dem Schloßplatze zu führen, woſelbſt auch Ihro Majeſtät die Königin von den Fenſtern aus den Vorbeimarſch ſahen; ſchon oben haben wir erwähnt, daß Seine Majeſtät Sich bei dieſer Gelegenheit der guten Dienſte des Rittmeiſters von Wolki erinnerten und ihn zum Major beförderten. 1808 bis 1811

Der Marſch ging über Preußiſch-Brandenburg, Preußiſch-Holland und Dirſchau, am 27. December bis Belgard, woſelbſt die zweite Eskadron ſtand, den 29ſten nach Schievelbein und am 30ſten die vierte Eskadron in ihr neues Standquartier nach Dramburg (ſpäter Arnswalde, dann Cöslin), die dritte aber nach Schlawe; der Stab mit der Leib-Eskadron lagen wieder in Stolp, — ſo ſchien äußerlich Alles wieder hergeſtellt und doch war Alles ganz anders, und man mußte über das Weſentlichſte, was die Zeitverhältniſſe nun dringend erheiſchten und zur Folge hatten, den Herrn loben und preiſen!

Gleich im folgenden Jahre fanden große militairiſche Truppenübungen ſtatt, zuerſt in Brigade-Aufſtellungen bei Landsberg a. W., dann in weiterer Ausdehnung bei Stargard unter ſpecieller Führung des Generals von Bülow, während Blücher als General-Gouverneur das Ganze leitete; dieſe Truppenübungen wurden in allen Provinzen jährlich mit Umſicht und Thätigkeit fortgeſetzt, und indem ſie die Regimenter in mobiler Verfaſſung erhielten, geſtaltete ſich das Ganze zu einem wahren Muſterheere, das in ſeltener Vortrefflichkeit im Jahre 1813 in den Kampf zog.

Die fremdartigen Verhältniſſe zu dem Franzöſiſchen Kaiſerreiche und zu deſſen der Willkühr ergebenen Machthaber, brachten ſelbſt einzelne Befehlshaber des damaligen Heeres, — wie in Pommern den General Blücher — in eben ſo

1808 bis 1811 sonderbare wie verzweifelte Lagen, aus denen der hochverehrte Chef dieser Husaren, da er die vielen nothwendigen Rücksichten für die Freundherrschaft nicht mit seinem Gefühl in Uebereinstimmung bringen konnte, sich endlich selbst aus der Aktivität zurückzog, bis im Frühjahre 1813 der Befehl des Königs ihn an die Spitze des in den Kampf ziehenden Heeres berief.

Aus dieser politischen Lage hatte das Regiment auch ein Küstencommando gegen die Engländer, von 100 Pferden, welches unter dem Befehl des Rittmeisters v. Manteuffel stand, der sein Quartier in Stolpmünde hatte.

Es walteten während dieser Zeit überhaupt eigene Verhältnisse ob; es sollte Friede sein und doch befand man sich in kriegerischer Stimmung und gegen eine Nation auf Vorposten, zu der man sich leidenschaftlich hingezogen fühlte. Blücher bezeichnet diese Verhältnisse in einem Schreiben an seinen Freund, den nachherigen General von Eisenhart, de dato Stargard den 10. September 1810, mit den Worten: „Bald, bald wird der allgemeine Brand, von dem ich Ihnen schrieb, losbrechen — die Franzosen wieder in Sachsen! nur immer näher; wenn es erst auf der Haut brennt, dann lehrt die Noth handeln! Die Engländer necken mich alle Tage; aber ich werde ihnen ehestens auf die Finger klopfen ꝛc.“

Dieser fieberhafte, ungewisse Zustand, in welchem sich seit dem Jahre 1809 die Armee und der ganze Staat befanden, erhielt im Februar 1812 unerwartet eine ernste Wendung, indem die Franzosen die Inseln Usedom und Wollin besetzten; wir lassen die an das Regiment hierauf erfolgte Ordre in Abschrift folgen:

Der General-Gouverneur von Yorck an den Obersten von Czarnowski.

Euer ꝛc. beide Meldungen von dem unerwarteten Vorfalle in Pommern habe ich so eben erhalten. In diesem Augen-

blicke laſſen ſich von hier aus die weiteren Folgen dieſes Schrittes noch nicht vorherſehen, und ich muß mich daher lediglich auf die früheren Inſtructionen beziehen, die ich Euer ꝛc. für den Fall eines unerwarteten Krieges bereits gegeben habe. Um aber auf jeden Fall präparirt zu ſein, wollen Euer ꝛc. das Ihrem Commando untergebene Huſaren-Regiment ſofort zuſammenziehen: daß 2 Eskadrons in der Gegend zwiſchen und in Conitz und Schlochau, 2 Eskadrons aber in der Nähe von Tuchel und in dieſer Stadt ſelbſt zur Beobachtung der Straße von Zempelburg concentrirt werden. Euer ꝛc. werden dabei die Anſicht faſſen, daß Sie Ihr Regiment möglichſt beiſammen haben, um bei dem möglichen Falle einer Reiſe Seiner Majeſtät, Allerhöchſtdieſelben über die Weichſel zu eskortiren; wenn aber dieſe Reiſe nicht ſtattfinden könnte, ſich ſo geſetzt zu haben: daß Sie nicht vom Warſchauiſchen her von der Weichſel abgeſchnitten werden, über welchen Strom ſich zu retiriren eines Ihrer Hauptaugenmerke ſein muß. 1808 bis 1811

Das wie und wann aller dieſer Dinge muß ich aber Euer ꝛc. Erfahrung und Talente überlaſſen.

Das Detachement des Majors von Katzeler wird in dieſem Augenblicke von Neuſtadt über die Weichſel und Nogat zurückgezogen. Schließlich erſuche ich Euer ꝛc., ſowohl mit der Pommerſchen, als der Weſtpreußiſchen Brigade in ſteter Communication und Correſpondenz zu verbleiben.

Königsberg, den 1. März 1812 Abends 10 Uhr.

gez. von Yorck.

N. S. Suchen Euer ꝛc. möglichſt allen Embarras über einen Krieg zu vermeiden, um keine Compromittirung des Staats zu veranlaſſen, bis ſich Se. Majeſtät erſt erklärt haben.

gez. von Yorck.

Hienach kam das Regiment mit dem Stabe und der erſten Eskadron nach Hammerſtein, die zweite nach Jaſtrow, die

1808 bis 1811 dritte nach Conitz, die vierte nach Schlochau zu ſtehen, und es war hier, wo am 10. März 1812 der Befehl erfolgte, bis zum 15ten mit 2 durch das Loos zu beſtimmenden Eskadrons ſich mobil zu machen, und aus den zurückbleibenden Eskadrons die Kriegesſtärke und was weiter dazu gehört, zu entnehmen. Die weiteren Begebenheiten gehören indeſſen einer andern Zeit und einem folgenden Kapitel an.

Die großartigen Veränderungen, welche die Preußiſche Armee in der wichtigen Epoche zwiſchen den Jahren 1808 und 1812 trafen, bezogen ſich auf alle Zweige militairiſcher Einrichtungen, und führten alſo zu einer Menge von Neuerungen, die ſelten in allen Stücken den allgemeinen Beifall haben, aus denen aber hier die großartigen Reſultate hervorgingen, welche die Geſchichte des vaterländiſchen Heeres ſchmücken.

Mit den nachſtehenden, zum Theil aus Parole-Büchern entlehnten Befehlen erhalten wir einige charakteriſtiſche Zeichen der Zeit und der damaligen Verhältniſſe:

1. Blücher's Parole-Befehl vom 20. Auguſt 1809 für die bei Stargard zum Manöver vereinigten Pommerſchen Truppen.

„Wenn die Herren Officiers ſchriftlich zu melden haben, oder meine Verwendung nachſuchen wollen: ſo bitte ich, ſich dabei der möglichſten Kürze zu befleißigen und mich mit Franzöſiſchen Ausdrücken zu verſchonen, da es ihnen wohl bekannt ſein wird, daß ich kein guter Franzoſe bin. Ich wünſche, daß ein Jeder ſo an mich ſchreibe, als wenn er mit mir ſpricht, alle Gnade und Unterthänigkeit weglaſſe, und in dieſem Geſchmack werde ich dann auch antworten. — Die ungeheuern Backenbärte werden die Herren Officiers auch wohl abſchneiden, denn ich kann dieſen Putz nur für Kutſcher ſchön finden.“

2. Blücher an den Commandeur Oberst-Lieutenant von Czarnowski. 1808 bis 1811

Euer Hochwohlgeboren bin ich für die mir von Denenselben und zugleich im Namen des ganzen Corps derer Herren Officiers des Ihrem Commando untergebenen Pommerschen Husaren-Regiments von Blücher bei dem gegenwärtigen Jahreswechsel abgestattete Gratulation auf das Aeußerste verbunden, und füge meinem gegenseitigen aufrichtigen Wunsche für Dero allerseitiges Wohl die Versicherung bei, daß es mir zum innigsten Vergnügen gereichen wird, wenn ich etwas zum Besten des Regiments, an welchem ich jederzeit das lebhafteste Interesse nehme, bewirken kann.

Es ist die allervollkommenste Hochachtung und Ergebenheit, womit ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen als

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster Freund und gehorsamster Diener

gez. von Blücher.

Stargard, den 31. December 1810.

3. Parole-Befehl vom 6. Mai 1811.

„Bei der gestrigen Sonntags-Parade war es mir ein angenehmes Gefühl sie beizuwohnen. Ich fand unter den Leuten, obgleich viel Rekruten darunter sein sollten, Dressur, im Ganzen viel Ordnung und eine ungezwungene Haltung. Ich muß dem General von Bülow, als Anordner dieser belohnenden Resultate, und dem Major und Commandeur von Steinmetz, als Executor derselben, öffentlich meinen Dank abstatten. Mit Sehnsucht sehe ich der Nachricht entgegen, wo unser guter Monarch die Pommersche Brigade in Augenschein nehmen will; ich bin überzeugt, es wird ihm Freude gewähren sie zu sehen, denn das Pommersche Infanterie-Regiment habe ich so lange in Stargard unter meinen Augen gehabt, und bleibt mir dies als ein alter Soldat

1808 bis 1811 immer eine angenehme Rückerinnerung, es beobachtet und in deſſen Mitte eine geraume Zeit gelebt zu haben.*)

Die Garniſon von Colberg rückt mit dem Moment, wo ich den bedeckten Weg paſſirt bin, auf ihre Poſten, einen Angriff der Engländer auf die Feſtung vorausſetzend, nicht früher, nicht ſpäter, denn ich liebe keine Unruhe, nur Präciſion.

gez. von Blücher."

4. Parole-Befehl vom 15. Mai 1811.

„Ich weiß, daß ſich viele Soldaten ihre Weiber aus den Garniſonen nachkommen laſſen. Da ſich nun erwarten läßt, daß die Küſtenbeſatzung nur bis October, ſpäteſtens November dauert, ſo befehle ich auf das Nachdrücklichſte hierdurch, daß die Weiber in ihren vorigen Garniſonen verbleiben. Die commandirenden Officiere wollen hierauf vigiliren und nur die vorſchrifsmäßige Zahl von Weibern bei den Bataillons dulden; erhalte ich Anzeige, wo dieſer Befehl überſchritten wird, bleibt mir der Regiments- oder Bataillons-Chef reſponſabel. Der Landmann nimmt lieber 3 Gemeine als 1 Weib in's Quartier, und überdem eignet es ſich nicht für einen gemeinen Soldaten, mit ſeinem Weibe herumzuziehen.

gez. von Blücher."

5. Tages-Befehl vom 19. Mai 1811.

„Ich habe am 17ten mit Vergnügen mehrere Truppen-Abtheilungen des Corps, ſo ſich durch den Tages-Befehl vom 15ten auf die verſchiedenen Punkte bei Zirckwitz und Grabow concentrirt hatten, in Augenſchein genommen. Im Ganzen fand ich die Truppen gut, und bedürfen die kleinen Fehler, ſo ich bemerkt, gar keiner öffentlichen Erwähnung, da die commandirenden Officiers dieſe gewiß zukünftig abzuhelfen ſuchen werden.

*) Gegenwärtig: Königs-Regiment.

Dem General von Bülow aber muß ich öffentlich meinen Dank für die zweckmäßigen Instructions, so die Truppen in Hinsicht der Dreſſur und des Adjuſtements durch denſelben erhielten, hierdurch abſtatten, und werde ich über dieſen Gegenſtand Seiner Majeſtät einen pflichtmäßigen Bericht erſtatten. Beſonders aber verdient die reitende Batterie des Capitains von Reander, damals vom Capitain von Schorlemmer geführt, ein öffentliches Lob für die Präciſion, mit welcher ſelbige ihre Manöver executirte, und ebenfalls muß ich die vierte Eskadron des Regiments Königin Dragoner, vom Rittmeiſter von Trotha befehligt, in dieſe Kategorie ſtellen. Letzterer bewies durch ein ruhiges Benehmen, daß er ſeiner Sache ſehr gewiß war, und da ich ſelbſt Cavalleriſt bin, muß ich als Beurtheiler dieſer Waffe, gedachten Rittmeiſter von Trotha meinen öffentlichen Beifall hierdurch zu erkennen geben. gez. von Blücher." 1808 bis 1811

6. Tages-Befehl vom 27. Mai 1811.

„Seine Majeſtät finden bei den gegenwärtigen Verhältniſſen des Staats es in mehrerer Rückſicht ſehr wünſchenswerth, daß nicht durch voreilige Urtheile über politiſche Gegenſtände zu unnützen Gerüchten Anlaß gegeben werde. Allerhöchſt dieſelben halten ſich zwar überzeugt, daß jeder Officier, der von den Pflichten ſeines Standes und der jetzigen Lage des Staates die gehörige Anſicht hat, von ſelbſt ſich ſchon keine unbeſonnenen Aeußerungen erlauben wird; um indeß jeder dennoch möglichen Erſcheinung von gehaltloſen, dem Kurzſichtigen aber immer glaubhaft ſcheinenden Erzählungen über ſolche Gegenſtände möglichſt vorzubeugen, tragen mir Seine Majeſtät auf, nicht allein ſämmtlichen Officiers des mir gnädigſt anvertrauten Gouvernements es zur Pflicht zu machen, daß ſie ſich aller Aeußerungen in dieſer Beziehung enthalten, ſondern befehlen mir auch, ſtrenge dar-

1808 bis 1811 auf zu wachen, daß dieſe Verordnung überall genau befolgt wird, wozu ich die commandirenden Officiers hierdurch gemeſſenſt anweiſe. Ich habe bei dieſer Gelegenheit Seiner Majeſtät unterthänigſt berichtet, wie ich dieſen Befehl an alle Militair-Behörden der Provinz bekannt gemacht hätte, und zugleich darauf angetragen, daß den Civil-Autoritäten ebenfalls durch ihre Ober-Behörden dieſer Befehl inſinuirt wird, indem durch das Civil gleichfalls Veranlaſſungen gegeben werden, wodurch dieſe Bekanntmachung herbeigeführt wird.

gez. von Blücher."

Wir können übrigens nicht gründlicher, als durch den geſunden kräftigen Sinn dieſer Verfügungen, die vielfach verbreitet geweſenen Gerüchte über Blücher's Geſundheitszuſtand während dieſer Epoche widerlegen.

Der letzte Befehl war gegenüber von Napoleon Bonaparte eine von den Verhältniſſen eingegebene Nothwendigkeit — ſie paßt aber für den Officier auf alle Zeiten und iſt auch wohl ohne einen Franzöſiſchen Kaiſer ſchon gegeben und nur erneuert geweſen; denn der Officier hat in der öffentlichen Meinung immer eine einflußreiche, beſondere Stimme, mit der die Klugheit gebietet haushälteriſch umzugehen und vorſichtig und gemeſſen im Urtheile über die Beſchlüſſe der Regierung zu ſein — eine Lehre, welche zu allen Zeiten ganz am rechten Orte iſt, insbeſondere, als der Officier bei uns das ſchöne Vorrecht und die Pflicht hat, die Königliche Autorität zu vertreten, und überall und kräftig zu beſchützen die Königliche Majeſtät!

XX.

Antheil, welchen zwei kombinirte Schwadronen des Regiments an dem Feldzug von 1812 in Rußland nehmen.

Aus dem fieberhaften Zuſtande, deſſen wir im vorigen 1812
Capitel gedachten, während deſſen der Franzöſiſche Machthaber ſeine Sappeurs, wie bei Uſedom und Wollin, allmälig weiter vorſchob, aus dieſen ziemlich deutlichen Andeutungen ergab ſich am 24. Februar ein Vertrag, durch den ſich die Krone Preußen, neben bedeutenden Natural-Lieferungen, verbindlich machte, 20,000 Mann zu dem großen Heere zu ſtellen, welches der Kaiſer Napoleon in dieſem Jahre gegen Rußland in Bewegung ſetzte. Dieſes Preußiſche Armee-Corps beſtand zum großen Theile aus combinirten Truppentheilen und war in nachſtehender Art formirt:

Commandirender General:

General-Lieutenant von Grawert. (946.)*)

Chef des Stabes: Oberſt von Röder. (1174.)
Quartiermeiſter: Oberſt-Lieutenant von Loſſau. (1232.)
Adjutant: Major Baron Hiller. (1264.)
" " von Brauſe. (1390.)
" Capitain Diderich, gegenwärtig General a. D.
Ingenieur: Major Markoff. (1395.)
General-Kriegs-Commiſſair: Ribbentrop.

---

*) Die Nummern neben den Namen bezeichnen die Zahl, unter welcher dieſelben, in ſoweit ſie General waren oder ſpäter wurden, in dem Preuß. Generalsbuche zu finden ſind.

1812 Zweiter Befehlshaber des ganzen Corps: General-Major von Yorck, seit dem 12. October unbedingter Befehlshaber. (1108.)

Adjutant: Major von Seydlitz. (1372.)
" " von Trabenfeld, vom Generalstabe.
" Stabs-Capitain von Schack. (1378.)
Späterhin auch der jetzige General-Lieutenant Graf Brandenburg.

Infanterie.

Befehlshaber derselben:
General-Major von Kleist. (1125.)

Generalstab: Major von Perbandt. (1430.)
Adjutant: " von Schon.
" " von Thile II. (1345.) } vom Generalstabe.
" Sec.-Lieutenant Rüdiger }

Brigadier: Oberst von Below. (1179.)
Adjutant: Stabs-Capitain von Drygalski. (1548.)

Infanterie-Regiment Nr. 1.:
2 Bat. Musketier } d. Ostpreuß. } Commandeur Maj. von
1 " Füselier } Brigade, } Sjöholm I. (1268.)

Infanterie-Regiment Nr. 2.:
2 Bat. Musk. } der Westpreuß. } Commandeur Maj. von
1 " Füsel. } Brigade, } Sjöholm II. (1310.)

Brigadier: Oberst-Lieutenant von Horn. (1188.)
Adjutant: Stabs-Capitain Graf Kanitz. (1523.)

Infanterie-Regiment Nr. 3.:
2tes Bat. Musketier } 1sten Pommerschen } Commandeur
Bat. Füselier } Infant.-Regiments } Maj. v. Steinmetz. (1202.)
1stes " Colberger Regiments }

Infanterie-Regiment Nr. 4.:
das Leib-Regiment, Command. Maj. v. Zielinsky. (1203.)

Brigadier: Oberſt von Raumer. (1163.) 1812
Adjutant: Capitain Collrepp.
Infanterie-Regiment Nr. 5.:
1ſtes Bat. 1ſten Weſtpreuß. Regts. } Commandeur Major
1ſtes " 2ten " " } v. Schmalenſee.
Füſel.-Bat. 2ten " " } (1236.)
Infanterie-Regiment Nr. 6.:
2tes Bat. 1ſten Schleſiſchen Regts. } Commandeur Major
2tes " 2ten " " } von Carnall.
Füſel.-Bat. 2ten " " } (1273.)
1ſtes Oſtpreußiſches Jäger-Bat., Commandeur Major von Clauſewitz. (1311.)

Cavallerie.

Befehlshaber derſelben:
General-Major von Maſſenbach. (1109.)
Generalſtab: Major von Kyckpuſch. (1338.)
Adjutant: Rittmeiſter von Folgersberg.
" " von Schenck.
" Prem.-Lieut. von Dedenroth. (1573.)
" Sec.- " von Canitz. (1557.)
" " " von Below, gegenwärtig General à la suite.

Brigadier: Oberſt von Hünerbein. (1167.)
Adjutant: Stabs-Rittmeiſter von Horn. (1494.)
" " " Graf Lynar.
" Premier-Lieutenant von Coſel. (1527.)
Dragoner-Regiment Nr. 1.:
2 Eskadr. vom Litthauiſchen } Drag.- } Comm. Major
2 " " 2ten Weſtpreuß. } Regim. } v. Treskow. (1249.)
Dragoner-Regiment Nr. 2.:
2 Eskadr. des 1ſten Weſtpreuß. } Drag.- } Comm. Oberſt-Lieut. v. Jürgas. (1198.)
2 " " Brandenburgiſch. } Regim. }

1812 Ulanen-Regiment Nr. 1.:

2 Eskadr. des Schlesischen } Ulanen- } Commandeur Major
2 = = Brandenb. } Regim. } v. Werder (1285.)

Brigadier: Oberst von Jeanneret, (1197.)
später General-Major von Corswant. (1156.)

Adjutant: Major von Paulsdorff. (1433.)
= Premier-Lieutenant von Kall.
= = = Norelli.

Husaren-Regiment Nr. 1.:

2 Eskadr. des 1sten Leib-Husaren-Reg. } Commandeur Maj.
2 = = 2ten = = = } von Cosel.

Husaren-Regiment Nr. 2.:

2 Eskadr. des Brandenbursch. } Husaren- } Commandeur
1ste u. 3te Esk. des Pommersch. } Regim. } Oberst von Czarnowski.

Husaren-Regiment Nr. 3.:

2 Esk. des 1sten Schlesisch. Husar.-Reg. } Commandeur
2 = = 2ten = = = } Maj. von Eicke. (1304.)

Artillerie-Brigade.

Commandeur: Major von Schmidt. (1257.)

Train-Compagnie.

Train-Major: Capitain von Katte.

Jede der beiden Eskadrons, die 1ste und 3te, welche von unserm Regimente diesen denkwürdigen Feldzug mitmachten, rückten dazu mit folgender Stärke aus:

6 Officiere,
15 Unterofficiere,
3 Trompeter,
1 Chirurg,
1 Kurschmied,

144 Gemeine und 1812
162 Pferde,

und wurden von dem Rittmeiſter von Raven und von dem Stabs-Rittmeiſter von Manteuffel commandirt. Das Regiments-Commando führte der Oberſt von Czarnowski, Adjutant war der Lieutenant Stiemer; die Brandenburgſchen Huſaren ſtanden auf dem rechten Flügel, die Pommerſchen machten die dritte und vierte Schwadron im Regimente. Die ſchöne ordre de bataille, die wir oben geſehen haben, wurde auf Befehl des commandirenden Kaiſers in ſoweit geſtört, daß er das Huſaren-Regiment Nr. 2. und das Preußiſche Ulanen-Regiment zu ſeiner großen Armee nahm, und die Huſaren mit 4 Franzöſiſchen und 2 Polniſchen leichten Regimentern in die Avantgarde des 1ſten Armee-Corps (Nanſouty), unter Befehl des Franzöſiſchen Brigade-Generals Rouſſel d'Hurbal, bei dem der Lieutenant von Kalckreuth des Regiments als Adjutant commandirt ward, ſtellte. Die ganze Diviſion beſtand eigentlich aus 4 Brigaden, nämlich:

aus dem	8.	Franzöſiſchen	Huſaren-Regim.	} General
" "	16.	"	Chaſſeur- "	} Piré.
" "	7.	"	Huſaren- "	} General
" "	9.	"	Lancier- "	} Jaqueneau.
" "	6.	Polniſchen	Ulanen- "	} unbekannt.
" "	8.	"	" "	

Unſer Regiment ſtand als 7tes Regiment allein in dieſer Diviſion, die vom General Bruyère commandirt ward. Auch 2 Preußiſche Artillerie-Compagnien ohne Geſchütze nahm Napoleon zu ſeiner großen Armee, und zwar namentlich: die Compagnie des Capitains von Schmidt, gegenwärtig die 5te Fuß-Compagnie der 3ten Artillerie-Brigade, und zweitens die Compagnie des Capitains Gauſe, gegenwärtig die 10te Fuß-Compagnie der 5ten Artillerie-Brigade.

Herr Oberſt-Lieutenant von Lemcke, welcher dem Feldzuge beiwohnte, läßt den beiden Franzöſiſchen Huſaren- und

1812 den beiden Polniſchen Ulanen-Regimentern alle Gerechtigkeit als tüchtige Cavalleriſten wiederfahren.

Nach dieſen allgemeinen Vorderſätzen folgen wir jetzt den Erzählungen von verſchiedenen Augenzeugen aus dem Regimente, und zwar iſt der Bericht des Einen, des jetzigen Oberſt-Lieutenants von Kalckreuth, in der Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges Bd. 34. 1835 beſonders abgedruckt; wir werden ihre eigenen Worte durch Redezeichen angeben.

Das Regiment gehörte am 23. Juni am Niemen zu der impoſanten Macht (jedes andere Wort würde zu wenig beſagen), welche Napoleon unſern von Kauen (Kowno) bei Nogarisky vereinigte, auf jenen Höhen, von denen der Blick ſich weit und hoffnungsvoll in das Ruſſiſche Reich erging, während bei gedrücktem ſchwülem Himmel, faſt wolkenlos, am 24ſten, als am St. Johannis-Tage, indem die Armee durch den Uebergang über den Niemen den Krieg begann, ſich ein mächtiges Gewitter erhob und unter heftigen Stürmen und Toben ſeine Blitze in unſere Reihen tödtend entlud — und der Jubel, der bis dahin die Lüfte erfüllte, die prächtigſten Militair-Muſiken dieſer Erde verſtummten und gleich darauf verwandelte ſich die Scene, bei niederſtürzenden Fluthen, in ſtummes Staunen und in Nachdenken über die Richtigkeit unſeres Vorhabens, und daß der Allmächtige eben ſo leicht den tödtenden Strahl auf jenes Haupt hätte lenken können, auf deſſen Geheiß wir hier vereinigt waren und das mit Wohlgefallen aus ſeinem Zeltlager von den Höhen herab auf die in allen Richtungen zur ernſten Beſtimmung eilenden Truppen hinausſchauete! Bis auf die Haut wurden die Soldaten durchnäßt, und das Impoſante dieſes größten militairiſchen Schauſpiels, das je die Erde ſah, hatte auf einen Wink des Himmels ein plötzliches Ende!" *)

*) Der Kaiſer Alexander hat den Uebergang des Franzöſiſchen Heeres

„Die Franzöſiſchen Küraſſier-Regimenter gaben uns ein 1812
ſchlechtes Beiſpiel, indem ſie ihre ermatteten Pferde im Getraide graſen ließen; rechnen Sie hierzu das durch jenen fürchterlichen Regen abgekühlte Wetter und es wird Ihnen klar werden, wenn Segur in ſeinen Memoiren behauptet: daß die Armee des Kaiſers in dieſer erſten Nacht auf feindlichem Grund und Boden 10,000 Pferde verlor — ſchenken wir ihm ferner Glauben: daß Napoleon beim Heranſprengen an den Niemen mit dem Pferde am Ufer fiel — und man kann nicht läugnen, daß wenn wir in den Zeiten lebten, in welchen die Zeichen des Himmels dergleichen große Fragen entſchieden — wir hätten unſer Vorhaben aufgeben und umkehren müſſen!*)

In vier Marſchtagen rückte die Armee ohne Gefecht nach Wilna, und unſer Berichterſtatter iſt von ſeinem General, der aus Oeſterreichiſchen Dienſten einſt entlaſſen, nicht ſonderlich erbaut, eben ſo wenig von der Wahrnehmung des leichten Dienſtes, der Ausſetzung der Vorpoſten und dergleichen mehr.

„Wahrlich, wir ſicherten uns gegen den Feind nur durch die Uebermacht," berichtet Herr von Tornow, „die Feldwachten ſtanden dicht vor dem Corps ſelbſt, die kleineren Poſten ebenfalls in geringer Diſtanz von jenen und die Vedetten kaum 20 Schritt vom Trupp; dabei trachteten ſie nicht dahin, mit den nebenſtehenden Feldwachten in Verbindung zu kommen, ſondern da, wo dieſe etwas entfernt er-

über den Niemen, und als Gegenſtück: das glänzende Te Deum der Alliirten auf dem Platz Ludwig XV. in Paris durch zwei ſchöne Kupferſtiche, als Anfang und Ende des Krieges, verewigen laſſen.

*) Als Cäſar beim Landen in Afrika fiel, griff er kräftig in den Boden und rief aus: „So halte ich dich, Afrika!" — An dem Tage, an welchem der junge König Friedrich in Croſſen einzog, am 14. December 1740, fiel der morſche Dachſtuhl ein, in welchem die Glocke der Hauptkirche hing. Dies galt der Menge für ein böſes Zeichen, der König aber ſagte zu den Umſtehenden: „Sehet da ein günſtiges Zeichen des Himmels — denn alſo wird das Haus Oeſterreich ſich beugen müſſen!"

1812 ſchienen, wurden die äußerſten Flügelpoſten auf das Corps zurückgebogen, ſo daß die Poſten-Chaine die Form eines halben Mondes um ihr Lager bildete und jeder ſo zu ſagen nur bedacht war, ſeinen eigenen Bivouak zu decken; trotz aller Mangelhaftigkeit dieſes Dienſtes entgingen wir jedem Mißgeſchick, weil der Feind davon nicht Nutzen zog."

„Die Einwohner der Hauptſtadt des alten Litthauens kamen häufig hinaus, uns in den Bivouaks zu beſuchen und, dem Anſchein nach, ſich über unſer Daſein zu freuen; der Kaiſer aber ließ uns en parade defiliren, wobei Alles, was nur irgend zum Regimente gehörte — der ganze Troß — mit vorüberzog, während Napoleon faſt unausgeſetzt Befehle ertheilte und wenig mit den Truppen beſchäftigt ſchien, die, ſoweit ſie nicht Preußiſche waren, ihn mit unzähligen Vivats begrüßten."

Herr von Lemcke erzählt: „der General Rouſſel habe den Oberſten von Czarnowski nach dieſem unehrerbietigen Stillſchweigen gefragt und zur Antwort erhalten: ſie wären Pommern und verſtänden kein Franzöſiſch; als aber vor der Schlacht von Moſhaisk der Jubel zu Ehren unſers Königs, anſtatt des üblichen Lebehochs für den Kaiſer, kein Ende nehmen wollte, äußerte Rouſſel zu dem bei ihm commandirten von Lemcke mit ſichtbarer Rührung: „das ſind ſchöne Geſinnungen, die mir wohlgefallen."

Das Regiment ging um die Stadt herum und jenſeits auf der Straße von Minsk weiter vor.

„Das 7te Franzöſiſche Huſaren-Regiment machte am 29. Juni eine Charge auf Ruſſiſche Jäger, welche in niedrigem Buſchwerke geſtellt waren und mit Sicherheit ihre Waffe führten, ſo daß die Franzoſen viele Leute verloren."

Bis zum 5. Juli trug ſich nichts Erhebliches zu, an dieſem Tage aber hatten unſere Huſaren ein glänzendes Gefecht; die Ruſſen, etwa 8 Eskadrons, theils Huſaren vom Mariempolſchen, theils Küraſſiere, auch Detachements von In-

fanterie und Koſaken, ſtanden bei Koszian jenſeits der Ula 1812
und ließen Angeſichts unſerer die hölzerne Brücke in Flammen aufgehen; „es war das erſte Mal, daß es was Ernſtes galt, und da die Franzöſiſchen Regimenter das Terrain und die Verhältniſſe nicht practicabel für Cavallerie hielten: ſo kam es an uns. Der Lieutenant von Borcke gab das erſte Signal was da zu thun war; mit den Worten: „mir nach, Huſaren!“ ſtürzte er ſich in den Fluß, ihm folgte zunächſt der Unterofficier Schwartz, dann der Lieutenant von Hobe mit ſeinem Zuge, ohne weiteren Befehl abgewartet zu haben;*) ſchwimmend erreichten ſie unter einem heftigen Tirailleurfeuer das jenſeitige Ufer, das ganze Regiment folgte der Bewegung, ſo daß 2 Officiere, 45 Mann Gefangene und 23 Beutepferde gemacht und den Ruſſen 10 Todte und 50 Bleſſirte zugefügt wurden; unſerer Seits war ein Unterofficier todt und der Lieutenant Abraham und 24 Huſaren bleſſirt.“

Herr von Raven ſagt: „Es war eine der kühnſten Affairen, die jemals Huſaren ausgeführt haben mögen, und ſetzte uns bei dem Franzöſiſchen General und deſſen Truppen in großen Reſpect; auch erhielten Borcke und Hobe und der Unterofficier Krauſe die wohlverdiente Auszeichnung des Ordens der Ehrenlegion.“

„Der General Nanſouty erwiederte den mündlichen Rapport des Generals Rouſſel mit der Bemerkung: daß er mit 10,000 Mann ſolcher Soldaten ſogleich nach Petersburg marſchiren wolle.“

„Am jenſeitigen Ufer blieb nur eine Feldwacht von 80 Pferden, welche in ſoweit einen beſchwerlichen Dienſt hatte, als deren Ablöſung nur ſchwimmend bewirkt werden konnte, und alſo die Leute ihren Dienſt durchnäßt machen mußten; der Aufenthalt dauerte hier fünf Tage; wir verloren den Junker von Somnitz durch einen Wetterſtrahl, und ſetzten

*) von Hobe, ſpäter Landrath in Nauen.

1812 am 11. Juli ohne erhebliche Ereigniſſe bis zum 18ten die Verfolgung der Ruſſen weiter fort."

An dieſem Tage langten wir an dem Ufer der Düna in der Gegend von Driszna an und machten von feindlichen Patrouillen mehrere Gefangene; ſetzten auch bis zum 22ſten den Marſch ungeſtört längs der Düna bis Polotzk fort, wo das 1ſte Armee-Corps ſich mit der Italieniſchen Armee vereinigte.

Der Kaiſer hatte die ganze ungeheuere Armee zu Beszenkowici an einem Tage, man möchte ſagen in derſelben Stunde vereinigt, der Weg von 100 Lieues war auf verſchiedenen Straßen mit großer Ordnung und Genauigkeit vollführt — das war ganz ſchön, ſie hatten aber nicht hinreichend zu eſſen und keinen Hafer, und die Ruſſen hielten ihnen nicht Stand.

Der Krieg hatte nun beinahe einen Monat gedauert, ohne daß etwas Entſcheidendes geſchehen wäre; die Armee hatte entſetzliche Verluſte erlitten, die zum großen Theile in der Unmöglichkeit, eine ſo bedeutende Truppenmaſſe bei ſchnellem Vorgehen regelmäßig zu verpflegen, ihre Veranlaſſung hatte.

Am 25. Juli nahm das Regiment an der Wegnahme der feindlichen Poſition von Oſtrowo Theil; es machte zwei Attaken auf Ruſſiſche Artillerie und drang bis zwiſchen die Geſchütze; allein ein mörderiſches Kleingewehrfeuer nöthigte uns wieder zurück. Wir ſtanden auch drei Stunden im heftigſten Kanonenfeuer und verloren dabei 37 Mann und 43 Pferde; der Rittmeiſter von Manteuffel, die Lieutenants von Rudorff und von Kameke, ſo wie 43 Mann und 37 Pferde wurden bleſſirt — es war einer unſerer heißeſten Tage! Der König von Neapel war mit der Haltung des Regiments überaus zufrieden und bewirkte die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an den Oberſten von Czarnowski, den Major von Zieten, die Rittmeiſter von

Knobloch und von Manteuffel und an den Lieutenant 1812
von Rudorff.

Da der Polniſche Brigade-General bedeutend bleſſirt war, ſo kamen nun auch die Regimenter ſeiner Brigade unter den Befehl unſers Generals Rouſſel, mit denen wir am 26ſten auf der Straße von Witepsk faſt unter immerwährendem Gefecht weiter vorgingen; unſere Polniſchen Regimenter hatten Gelegenheit ſich auszuzeichnen, wir ſelbſt verloren 4 Gemeine und 4 Pferde todt, 5 Gemeine und 3 Pferde bleſſirt.

„Im Verlauf dieſes Tages," erzählt Herr von Kalckreuth, „kam Napoleon vor unſere Fronte und ſaß vom Pferde ab; ſogleich ſprengten 4 Garde-Chaſſeurs ſeines Gefolges vor, ſaßen gleichfalls ab, nahmen ihre Carabiner zur Hand und bildeten ein Viereck um den Kaiſer; in den Bereich dieſes Vierecks durfte Niemand ohne des Kaiſers Befehl hineintreten. Nachdem derſelbe die Stellung des Feindes eine Zeitlang beachtet hatte, verließ er uns wieder."

Mit dem 27. Juli ſchien endlich der Tag gekommen zu ſein, an welchem die Ruſſiſche Armee die Schlacht annehmen wollte; auf den Höhen von Witepsk hatte dieſelbe wirklich Stellung genommen und wir formirten uns gegenüber, namentlich unſer Regiment mit 8 Franzöſiſchen Cavallerie-Regimentern auf einer weiten Ebene des linken Flügels, wo wir einem heftigen Artilleriefeuer ausgeſetzt waren.

„Mehrere Rollſchüſſe gingen durch's Regiment und ſchlugen in die hinter uns ſtehenden Regimenter; der Junker von Putlitz verlor durch eine Paßkugel den Schenkel und ſtarb bald darauf, ſo wie der Unterofficier Rogge, der durch mehrere Kleingewehr-Kugeln tödtlich bleſſirt war. Der Oberſt von Czarnowski führte das Regiment etwa 100 Schritt weiter vor und entzog es dadurch größeren Verluſten; auch kamen zur rechten Zeit die Franzöſiſchen Tirailleurs förmlich an die Artillerie herangekrochen und bewirkten deren

1812 Abführung, worauf auch unſere Cavallerie ſich gegen ſie in Bewegung ſetzte, die Ruſſen aber mehr rückwärts auf den Höhen Stellung nahmen; wir verloren an dieſem Tage 6 Unterofficiere und Gemeine und 7 Pferde todt, und 5 Combattanten und 3 Pferde bleſſirt."

„In dieſen Stellungen bezogen beide Armeen die maleriſcheſten und zugleich impoſanteſten Bivouaks, wie ſie nur immer im Kriege vorkommen können; die Nacht war eine der ſchönſten des Monats Juli, hellerleuchtet durch Millionen von Sternen und durch Tauſende von Feuern, — wir hatten die Ruſſen nicht geſchlagen, wir hatten ſie aber zurückgedrückt, und ſo viel der fremden Völker hier verſammelt waren, jeder freute ſich des Lebens unter dieſer prächtigen Himmelsdecke; die Muſiken nahmen kein Ende und der Schlaf wich von jedem Auge."

Unterdeſſen hatten die Ruſſen ohne die erwartete Schlacht ihren Abzug bewirkt und uns Witepsk überlaſſen, nachdem durch Anzünden der Magazine der Himmel neue Leuchten erhalten hatte; wir folgten um 7 Uhr Morgens am 28. Juli, paſſirten die Stadt Witepsk und bewegten uns auf dem Wege nach Janowiczi.

„Der Kaiſer war jenſeits Witepsk in einer breiten Allee mit ſeinem ganzen Stabe abgeſeſſen und die Truppen defilirten unter dem Geſchmetter der Trompeten; das Abweichende unſrer Muſik von den bisherigen Franzöſiſchen Märſchen machte den Kaiſer aufmerkſam auf uns und er ließ den Oberſten Czarnowski durch den General Rouſſel heranrufen, bezeigte demſelben in wohlwollenden Ausdrücken ſeine Zufriedenheit mit uns und daß er dem Könige von Preußen hiervon Nachricht geben würde."

Gegen Abend hatten wir ohne Verluſt ein kleines Scharmützel mit der feindlichen Arrieregarde. Den 29. Juli Morgens brach das Regiment auf, der Rittmeiſter von Knobloch commandirte die Avantgarde und machte bei dem

Städtchen Janowiczi 87 Mann Infanterie Gefangene, er- 1812
beutete auch mehrere Wagen mit Lebensmitteln; wir nahmen Stellung bei Porietſchie, einem Orte, der gänzlich von allen lebenden Weſen verlaſſen war und allmählig auch in Flammen aufging, da Niemand da war, in deſſen Intereſſe es geweſen wäre, das Feuer zu löſchen.

Den 30ſten hatte die ganze Diviſion ein bedeutendes Cavallerie-Gefecht bei dem Dorfe Paniszawi, welches von 1 Uhr bis gegen 10 Uhr währte und uns 5 Bleſſirte und 3 Pferde koſtete.

„Dieſes Gefecht," ſagt Raven in ſeinem Journal, „hätte füglich vermieden werden können, wenn unſer General, der die Avantgarde heute commandirte, nicht zu aufdringlich geweſen wäre; die Ruſſen wollten ſich das nicht gefallen laſſen, und ſo hatten wir ein ſehr hartnäckiges Gefecht, welches mitunter ſo lebhaft war, daß man hätte glauben ſollen, es müßten Hunderte auf dem Platze bleiben, während am Ende kein Mann fehlte."

„Zu den komiſchen Scenen, welche im Kriege wohl vorkommen, gehörte der Kampf des Gefreiten Petry, von der Leib-Eskadron, mit einem Koſaken. Dieſer glaubte unſerm Huſaren den Gnadenſtoß zu geben, wogegen Petry mit einer Rieſenſtärke die Lanze erfaßte und beide ſich hin und her zerrten; der Koſak wollte durchaus ſeine Lanze nicht geben und wurde zur großen Unterhaltung des ganzen Regiments in dieſer Art in Gefangenſchaft gezogen."

„Das Gefecht ſelbſt endete erſt im Mondenſchein, da die Franzoſen Artillerie vorbrachten und mit großem Erfolg acht Granaten warfen, denen die Ruſſen das Terrain cedirten. Andern Tages, am 31. Juli, nahmen wir eine Stellung vor dem Städtchen Porietſchie, wo wir bis zum 12. Auguſt ſtehen blieben und nur unbedeutende Gefechte mit Koſaken hatten, in denen wir in Summa 2 todte Pferde verloren."

„Der allgemeine Zuſtand der Dinge nahm ein ſehr ernſtes

1812 Ansehen an, indem die Verpflegung und die Fouragirung nur durch entsendete Abtheilungen möglich, die häufig mit Verlusten verknüpft waren, durch welche unter andern unsere beiden Polnischen Regimenter sehr geschwächt wurden; ja wir selbst zählten nur noch 400 Pferde, die sehr angegriffen und abgemagert waren."

Alle Nachrichten, die uns übrigens über die Geschichte jener Zeit bisher belehrten, gestehen ein: daß dieser Zustand der Dinge auch dem Kaiser Napoleon sehr ernste Betrachtrachtungen einflößte, und daß namentlich in Witepsk sein Gesundheitszustand große Bedenken verursachte; dieser mag indessen gewesen sein, wie er will, so blieben dem Kaiser so viel geistige Mittel, um die Lage der Sachen richtig zu beurtheilen, wovon namentlich Zeugniß giebt, wenn Segur ihn gegen seine Generale zu Witepsk äußern läßt:

„Den Unsinn Karl's XII. werde ich hier nicht wiederholen; ich werde die Armee hier sammeln, sie ausruhen und complettiren lassen und Polen organisiren; den Feldzug von 1812 halte ich für beendigt; zur Eroberung von Rußland gehören drei Feldzüge, 1813 gehe ich nach Moskau, 1814 nach St. Petersburg."

In diesen Grundsätzen verlebte der Kaiser einige Zeit und alle verständige Männer suchten ihn dabei zu erhalten; jedoch unerwartet für diese, die um Gotteswillen baten, bei dieser Ansicht zu verbleiben, machte er plötzlich seiner Umgebung Vorwürfe über ihre Weichlichkeiten, und daß sie lieber in ihren Palästen zu Paris leben möchten, wie im Kriege: „Ich werde einen großen Schlag vollführen," sagte er, „und auf diese Weise Alles wieder beleben; es ist eine Angriffs-Armee und keine Defensiv-Armee; eine Armee der Bewegung und keine des Stillstandes!"

Herr von Raven in seinem Journal ist der Meinung: daß die Russen mit etwas mehr Unternehmungsgeist den Truppen in der Stellung bei Porietschie hätten verderblich

werden kömen, indem eine Ausweichung rechts oder links 1812
wegen Wälder und Wieſen unmöglich geweſen wäre, die Verbindung mit Witepsk aber nur auf mangelhaft wieder hergeſtellten Brücken ſtattfand, — Uebelſtände, von denen Herr von Raven vorausſetzt, daß ſie den Ruſſen im eignen Lande genau bekannt ſein mußten.

Am 12. Auguſt erfolgte ganz unerwartet der Befehl zum ſchleunigen Aufbruch über Porietſchie in der Richtung auf Krasnoy. Bei Rosminskoy wurde am 14ten auf einer eilig geſchlagenen Brücke der Dnieper paſſirt und gegen Clady vorgedrungen, am 15ten aber über Krasnoy marſchirt, woſelbſt an dieſem Tage ein hitziges Gefecht ſtattfand; wir machten die Verbindung zwiſchen den bis Smolensk vorgedrungenen Truppen und dem Kaiſerlichen Hauptquartier, welches zwei Meilen zurück lag.

Den 16. Auguſt fand die Concentrirung der Armee vor Smolensk ſtatt, die Ruſſiſchen Geſchütze konnten uns wegen zu großer Entfernung nichts anhaben; folgenden Tages bewirkte der Kaiſer ſelbſt die Aufſtellung der Truppen, wonach unſer Corps Anfangs neben der Straße von Mſtislawe zu ſtehen kam.

„Napoleon war unweit davon abgeſeſſen und beobachtete das Gefecht und den Angriff auf Smolensk; ſein ganzer Generalſtab umgab ihn, 2 Eskadrons ſeiner Leibwache (Franzöſiſche Chaſſeurs und Polniſche Ulanen) ſtanden Hundert Schritt hinter ihm aufmarſchirt.“

„Der Kaiſer hatte ein großes Bärenfell unter ſich ausgebreitet, der König von Neapel ſtand mit abgenommenem Hute neben ihm und überreichte einen Becher mit Wein, den der Leib-Mameluck Ruſtan eingeſchenkt hatte. Ueberall näherten ſich die erſten Marſchälle nur in tiefſter Unterwürfigkeit, und die größte Stille herrſchte in ſeiner Umgebung.“

„Nachdem der Fürſt Poniatowsky mit der Polniſchen Armee angekommen war, rückte derſelbe, ganz rechts von

1812 Smolensk, dicht an das Ufer des Dnieper vor; unsere Division folgte dieser Bewegung."

„Eine starke Kanonade hatte schon längst begonnen, doch jetzt übertönte der ungeheuere Kanonendonner das Kleingewehrfeuer, daß der Erdboden erzitterte; einige Kanonenkugeln, die uns erreichten, tödteten uns 3 Pferde und blessirten einen Mann."

Den Bivouak bezogen wir auf der Stelle, welche wir Anfangs inne gehabt hatten; die Russen räumten in der Nacht Smolensk und die Franzosen nahmen davon Besitz, wir aber passirten Abends, den 18. August, den Dnieper und bivouakirten dicht hinter der abgebrannten Vorstadt.

Der Sturm von Smolensk kostete der Armee Ungeheures, und der König von Westphalen, der mit seinem Armee-Corps nicht zur rechten Zeit auf dem entscheidenden Punkte erschienen war — wurde nach Cassel zurückgeschickt.

An diesem festen Punkte hier wäre es der Armee zum Heile gewesen, Winterquartiere zu nehmen; — doch es trieb uns unaufhaltsam dem Verderben entgegen.

An dem blutigen Gefecht von Walutina-Gura nahm die Division am 19ten keinen Theil; dagegen fanden am 20sten und 21sten kleine Vorpostengefechte statt, bei welchem letzteren der Premier-Lieutenant von Quitzow am Fuße schwer blessirt ward; auch 6 Mann und 15 Pferde todt blieben, 6 Mann aber blessirt wurden.

„Die Französischen Regimenter," sagt Herr von Raven, „hatten auch namhafte Verluste, welches Alles hätte vermieden werden können, wenn bei einem engen Terrain die Cavallerie nicht aufeinander gepfropft worden wäre; die Französischen Generale begingen oft den Fehler, die Truppen auf einander zu häufen."

„Den 23. August brach die Armee schon des Morgens um 4 Uhr auf und setzte die Verfolgung auf der Straße von Moskau fort; die Vortruppen schlugen sich, und als

einige Tausend Kosaken die vorpoussirte Französische und 1812
Polnische leichte Cavallerie getragen brachten, war eine Batterie so gut wie verloren, wenn unser Regiment nicht vorgegangen wäre, sie von den umschwirrenden Kosaken zu befreien; wir verloren 5 Mann und 3 Pferde blessirt und machten Officiere und Gemeine zu Gefangenen."

Der Lieutenant von Borcke wurde an diesem Tage von einer Paßkugel am rechten Fuße blessirt und sein Pferd dabei todtgeschossen.

Raven erzählt: „Beide Vorposten waren nur durch ein, aller Orten passirbares Flüßchen getrennt; die Kosaken machten in der Nacht einen Ueberfall auf die Feldwachten, der indessen nicht reussirte, indem die Feldwachten aufgesessen waren und die zum Soutien bestimmten 6ten und 8ten Polnischen Ulanen-Regimenter gleich vorrückten. Die Kosaken begingen bei ihrem Ueberfall immer den Fehler, daß sie durch ein zu frühes Geschrei sich verriethen; ist man nicht zu nachlässig, so hat man immer Zeit sich in Vertheidigungsstand zu setzen."

Den 24sten hatte es den Anschein, als wollten uns die Russen abwarten; der König von Neapel setzte gegen ihre Aufstellung ein Corps von 12,000 Mann gegen Mittag in Bewegung und es entstand ein heftiges Geschützfeuer, dem die Russen erst wichen, als einige Französische Regimenter eine Umgehung ausführten, welche, nach Herrn von Raven, den Verlust einer Russischen Batterie gewiß nach sich gezogen haben würde, wenn der Französische Commandeur aufgepaßt hätte; nach derselben Quelle wäre der Lieut. von Borcke erst heute blessirt worden. Der Oberst von Czarnowski erkrankte und der Major von Zieten übernahm das Commando vom Regiment. Die Kosaken allarmirten wiederholt das Lager, doch ohne Erfolg.

Die Verfolgung der Russen, welche hinter dem Städtchen Dorogobusch Stellung genommen hatten, ward fortgesetzt.

1812 Das Regiment blieb bis zur Vereinigung mit dem Corps von Montbrun zur Deckung der rechten Flanke neben der Stadt stehen und passirte erst am Abend dieselbe, indem es sich mit der Division wieder vereinigte; es fand im Laufe des Tages ein heftiges Geschützfeuer statt, in Folge dessen die Russen abzogen.

„In dieser Nacht," sagt Herr von Raven, „reifte es stark" — es schien die erste Mahnung an ein nordisches Clima.

„Der Lieutenant von Manteuffel kam zur Dienstleistung zu dem General Roussel und löste den Lieutenant von Kalckreuth ab, einige Tage später der Lieutenant von Lemcke."

„Den 26sten Morgens 6 Uhr wurde aufgebrochen; wir hatten ein leichtes Scharmützel ohne Verlust, — machten aber einige Gefangene; am folgenden Tage ging es dagegen etwas lebendiger her. Die Russen hatten bei Rupki auf vortheilhaften Höhen Stellung genommen, ein Flüßchen vor ihrer Fronte; für die unsrigen war das Terrain beschwerlich zur Entwickelung, insbesondere mußten wir ein Mühlenfließ durchwaten, welches durch die Masse der passirenden Regimenter zu einem Sumpf ward, von da aus eröffnete sich das Terrain nur allmählig gegen die Russische Stellung; außer unserer Division war auch die Division Grouchy hier anwesend, so daß die Regimenter nach Passirung des Defilees eng hinter- und nebeneinander standen."

„Obwohl vom 16ten Chasseur-Regimente 200 Flankeurs vor waren, so konnten diese doch nicht verhindern, daß die Kosaken verwegen heranjagten und uns Leute in den Gliedern blessirten; dabei hatte das Regiment Mangel an Patronen, indem wir nur 40 Stück pro Kopf von Hause aus mitgenommen hatten, die bei den unzähligen Gefechten, theils auch durch die lange Tragezeit darauf gegangen waren; die Französischen waren zu groß für uns, daher konnten wir

nur von den Russischen Gefangenen profitiren, deren Muni- 1812
tion kleiner wie die unsrige war. 20 Mann auf diese Weise ausgerüstet, schafften uns bald Ruhe vor den Kosaken, obwohl unsere 4te Eskadron fortgesetzt sehr exponirt war und gegen den Feind flankirte; dieselbe verlor hierbei 4 Unterofficiere und 26 Husaren, und hatte auf eine eigene Weise das Unglück, den Lieutenant Abraham zu verlieren. Derselbe wollte sich ein Kosakenpferd erbeuten, und obwohl der Lieutenant von Meyerinck die Flankeurs commandirte, so ritt er doch mit vor und wurde durch Verwechselung der Uniform von einem Französischen Husaren-Officier, von hinten hinein, gerade durchstochen, so daß die Spitze des Degens sogar noch in den Pferdehals gedrungen war; er starb bald darauf in den Armen des unglücklichen Officiers, der in Verzweiflung darüber war." Auch die Unterofficiere Neumann, Riebe und Ruppert blieben hierbei von der 4ten Eskadron und es war für sie ein heißer Tag; der Lieutenant von Kameke, Wachtmeister Lück und Unterofficier Krüger wurden von derselben zu Orden und Ehrenzeichen vorgeschlagen.

Herr von Raven erzählt: „Während einer lebhaften Kanonade von beiden Theilen ging der König von Neapel auf den linken Flügel der Russen mit der leichten Cavallerie-Division und 3 Küraſſier-Regimentern über jenes Defilee und attakirte die Russische Reiterei, wurde aber total geworfen; es war hier, wo unser Regiment den wichtigsten Dienst leistete, indem es sich in dieses Reißaus nicht verwickeln ließ, vielmehr in seiner Aufstellung auf dem linken Flügel Contenance behielt und den vordringenden Russen in die Flanke fiel."

„Der König von Neapel, der durch seinen auffallenden Anzug nicht unbemerkt blieb, wäre unfehlbar selbst in Gefahr gerathen, gefangen zu werden, und indem er mit der eigenen Cavallerie sehr unzufrieden war, dankte er dem Re-

1812 gimente mit den Worten: „daß so etwas nur Preußische Cavallerie vermöchte," schickte auch am Abend die General-Adjutanten Darue und Daumont, welche seinen Dank wiederholen mußten."

Das Regiment verlor an diesem heißen Tage außer dem Lieutenant Abraham 4 Mann und 21 Pferde todt und 10 Mann und 15 Pferde blessirt.

Herr von Raven macht hier in seinem Journal die Bemerkung: „Man konnte zu dieser Zeit sich schon überzeugen, daß die Russen die Absicht hatten, es zu einem entscheidenden Kampfe kommen zu lassen, indem wir sie theils stärker fanden, theils hartnäckiger in der Vertheidigung als bisher."

Herr von Kalckreuth erzählt S. 156: „Der König von Neapel, stets voran und auf die Bewegungen des Feindes achtend, war am 29sten jenseits Wiasma vor unsern Flankeurs allein vorgeritten und kam urplötzlich zurückgesprengt, befehligte unsere Division mit 2 reitenden Batterien die Tete rechts zu schwenken und ging mit denselben in einem starken Trabe eine halbe Stunde seitwärts vor; kaum hatte der Feind diese Bewegung bemerkt, als er eine starke Cavalleriemasse in Eskadrons-Colonnen aus dem Walde entsendete; unterdessen setzten wir bei großem Staube unsere schnelle Bewegung fort, und erst als die feindliche Reiterei auf 600 Schritt heran war, ließ der König Front blasen, die Batterien durch die Intervallen gehen und die Russen mit Kartätschen beschießen; diese unerwartete Begrüßung machte die Russen stutzen und führte große Verluste herbei — das Manöver, durch welches der König wohl beabsichtigte, die Russischen Streitkräfte herauszulocken, hatte ein Ende."

Bei dieser Gelegenheit können wir hier dem Herrn von Kalckreuth nacherzählen: daß die Französischen Befehlshaber öfter Flankeurs vornahmen und vor der Fronte sich tummeln ließen, um unter dem Schutze von dergleichen Staub-

machern, Batterien aufzuführen; oft erfolgte in ſolchen Fällen 1812
das Commando: faites de la poussière!

Die gewöhnlichen Fouragier-Patrouillen fingen in dieſen Tagen an, uns nur ſehr mangelhaft mit abgeriſſenen Haferſtauden zu verſorgen.

„Die Verfolgung wurde in den nächſten Tagen über Gſhat, wo am 3. September eine Muſterung ſtattfand, auf der großen Straße fortgeſetzt; „wir wohnten am 4ten einer ſtarken Kanonade bei und hatten ohne Verluſte Antheil an der Wegnahme der Ruſſiſchen Poſition."

Am 5ten begann das Gefecht gleich am Morgen und die Ruſſen wurden aus zwei Aufſtellungen gedrängt; wir ſtanden in der Avantgarde und pouſſirten bereits bis an die, in Poſition bei Borodino ſtehende Hauptarmee; am Abend ließ Napoleon eine, die linke Flanke der Ruſſen deckende Schanze erſtürmen, — es war ein ermüdender Tag, wir verloren 6 Mann und 10 Pferde, und hatten einen Officier, den Lieutenant Felgentreu, ſowie 12 Mann und 7 Pferde bleſſirt. „Unſere Aufſtellung war dem Feinde ſo nahe, daß keine Feldwachen gegeben werden konnten."

Am 6. September ward zu der nahen Schlacht Alles in Bereitſchaft geſetzt.

„Der Kaiſer Napoleon hatte ſeine Zelte unweit hinter der genommenen Redoute und wir ſahen ihn in einem grautuchenen Ueberrock vor den Zelten mit in einander geſchlagenen Armen auf- und niedergehen."

„An der Liſière eines kleinen Gehölzes links der Straße hatten wir unſern Bivouak."

Herr von Raven äußert hier: „Napoleon konnte von dieſem Punkte aus die Stellung und Bewegung der Ruſſen auf das Deutlichſte überſehen."

Nach des Grafen Segur Memoiren kam an dieſem Abend der bekannte Fabvier aus Spanien mit der Nachricht von der verlorenen Schlacht von Salamanka, und Napoleon

1812 empfing ein Bild des jungen Königs von Rom, mit dem er koſete, indem er es ſelbſt den alten Grenadieren der Garde zeigte, die ſeine Zelte umkreiſeten.

„Das Regiment," ſagt Stiemer, „ging nur mit der Stärke von 288 Pferden in die Schlacht; ſo weit waren ſeine Reihen bereits gelichtet."

Die verſchiedenen Berichterſtatter aus unſerem Regimente laſſen ſich über den großen Tag, der endlich, nach ſo unſäglichen Fatiguen und Entbehrungen, mit dem 7. September angebrochen war, in nachſtehender Art vernehmen: „Des Morgens um 4 Uhr," ſchreibt Herr von Raven, „trat die ganze Armee unter's Gewehr; es wurde den Truppen die Proclamation des Kaiſers vorgeleſen, wonach er ſie mit der Wichtigkeit des Augenblicks bekannt macht, den Sieg für gewiß hält und ihnen eine baldige Rückkehr ins Vaterland und gute Winterquartiere verheißt. Am Schluſſe derſelben brachten die Truppen dem Kaiſer ein dreimaliges Vivat, worauf wir ein unendliches Hurrah für unſern König ſetzten."*)

Das Wetter war hell und klar, die Truppen wurden zu ihren verſchiedenen Beſtimmungen geführt, unſer Regiment ging rechts der großen Straße über die Kalotſcha gegen Schewardino vor; die Kaiſerlichen Garden hatten ſich zu dieſem Ehrentage ſehr ſchön geputzt und rothe Federbüſche aufgeſteckt, — ſie ſtanden in Colonne, des großen Winks gewärtig, der bekanntlich nicht erfolgte, — der Kaiſer zu Fuß bei ihnen verweilend.

„Wir deckten auf dem rechten Flügel eine Batterie und hatten bis 2 Uhr Nachmittags das heftigſte Feuer von 2 Ruſſiſchen Batterien zu beſtehen, doch gingen ſehr viele Kugeln über uns weg und ſchlugen verheerend in die hinten ſtehenden Küraſſier-Regimenter. Wir verloren indeſſen den

*) Siehe auch Seite 412.

Lieutenant Meyer, dem eine Kanonenkugel den Schenkel 1812
wegriß, ferner 10 Mann und 35 Pferde; bleſſirt wurden: der Rittmeiſter von Knobloch und der Lieutenant Stiemer, ſo wie 22 Mann und 26 Pferde."

„Die große Ruſſiſche Schanze," erzählt Herr v. Kalckreuth S. 159, „welche mit 30—40 Feuerſchlünden beſetzt war und faſt den Mittelpunkt der Ruſſiſchen Stellung bildete, glich einem feuerſpeienden Berge; ganz in Pulverdampf gehüllt, ſah man nur fortwährend die Blitze der abgefeuerten Kanonen, die in den Gliedern der Franzöſiſchen Truppen eine furchtbare Verheerung anrichteten."

Wer erinnert ſich nicht aus den officiellen Schlachtberichten, daß dieſe Schanzen zum Theil durch Cavallerie, namentlich durch ein Sächſiſches Reiter-Regiment, den tapfern von Minckwitz an der Spitze, ſtürmend erritten wurden?*)

„Auch unſer Corps-Commandeur Graf Nanſouty ward ſchwer bleſſirt und der Graf St. Germain, der bisher eine Küraſſier-Diviſion commandirte, wurde ſein Nachfolger im Corps-Commando. — Nach Stiemer machte der König von Neapel des Abends um 6 Uhr mit der Cavallerie eine Attake, durch welche unſer Regiment auf dem linken Flügel der Linie auf Infanterie ſtieß, welche im ſogenannten Knieholz ſtand. Stiemer erhielt hierbei einen Schuß, der wohl tödtlich geworden wäre, hätte ihn nicht ein Meſſer, das er in der Taſche trug, unſchädlich gemacht.

Herr von Raven berichtet uns: „Als ich gleich nach dem Kampfe mich auf dem Schlachtfelde umſah, begegnete ich einem Franzöſiſchen Wachtmeiſter von den Küraſſieren und äußerte ihm meine Verwunderung über die außerordentliche Menge umherliegender Pferde, worauf er erwiederte: Glauben ſie mir, dieſe Pferde bedauert der Kaiſer auch mehr als

*) Herr von Minckwitz iſt gegenwärtig Königlich Sächſiſcher General-Lieutenant, Staats-Miniſter und Geſandter am Berliner Hofe.

1812 die gebliebenen Menschen;" — eine Aeußerung, die dem Herrn von Raven, von einem so stattlichen Krieger aus der alten Armee, sehr unerwartet kam.

Nachdem die Schanzen genommen waren, bewirkten die Russen ihren Rückzug mit einer musterhaften imposanten Ordnung und Ruhe und der Kampf war also unentschieden geblieben; er hatte den Charakter der späteren Rückzüge von Görschen und von Bautzen.

„Am Tage nach dieser Schlacht wurde unser Regiment, das nur mit 288 Pferden in den Kampf gezogen war, in zwei Schwadronen formirt; auch die Polnischen Ulanen-Regimenter unserer Division waren bereits so weit, jedes nur noch aus zwei Schwadronen zu bestehen und zwar die Züge zu neun Rotten."

„Aus unserm Bivouak von Semenefskoe brachen wir am 8ten Mittags auf und bivouakirten dicht vor Moshaisk; die ausgesandten Fourageurs waren von Kosaken überfallen und zum Theil genommen worden."

„Auch unsere Officiere, sagt Herr von Kalckreuth, hatten sich sogenannte Conjas (Bauerpferde) mit kleinen Wagen zum Transport des Nöthigsten zugelegt, welche eine Strecke hinter der Armee folgten und in die Bivouaks herangezogen wurden, — die Bagage aber auf eine unsägliche Art vermehrten."

Den 9ten passirten wir das, durch eine weit leuchtende schöne Kirche ausgezeichnete Moshaisk, am folgenden Tage hatten wir eine heftige Kanonade zu bestehen, die uns zugleich den Beweis gab, mit welcher Ordnung die Russen ihren Abzug bewerkstelligten; der Lieutenant von Lemcke, 2 Mann und 4 Pferde wurden blessirt, 4 Pferde blieben todt.

„Immer näher rückten wir dem großen Punkte — Moskau — welches allen Leiden und Entbehrungen endlich ein Ziel setzen und uns in eine bessere Lage bringen sollte."

Doch nur langsam näherte sich die Armee diesem großen 1812
Erholungs-Punkte, da die Russen noch diesseits Stellung genommen hatten, und sich stark genug fühlten, gleich noch ein zweites Borodino zu liefern, und wer will die Folgen berechnen, wenn die Ansicht im Russischen Kriegsrath durchgegangen wäre, wonach Kanownitzin, Yermolof und Ostermann der Meinung waren, die Offensive zu ergreifen und den Franzosen eine neue Schlacht anzubieten! Der, im Laufe dieses Jahres verschiedene, verdienstvolle General von Toll entschied für den in der Geschichte dieses Krieges eben so denkwürdigen Seitenmarsch auf Kaluga; Napoleon aber litt an einer Art von hitzigem Fieber und lag von Allem zurückgezogen in Moshaisk unthätig danieder.

„Am 13ten hatten wir das letzte Gefecht vor Moskau; der Lieutenant von Meyerinck wurde blessirt, folgenden Tages schienen die Russen verschwunden und wir erschienen endlich im Angesicht der ersehnten Hauptstadt *); doch bekamen wir die Bestimmung, links um die Stadt zu gehen, die Moskau zu passiren und die linke Flanke der Armee auf der Straße von Petersburg zu decken; wir übersahen von hier aus die Französischen Bivouakfeuer, die einen herrlichen Effekt machten."

„Ich ritt, schreibt Herr von Raven, sogleich in die Stadt, der König von Neapel rückte eben in dieselbe ein, und viele Cavallerie-Regimenter marschirten durch; doch sämmtliche Einwohner, mit Ausnahme weniger Deutscher, hatten die Stadt verlassen und es machte einen schauderhaften Eindruck, diese ungeheure Masse von Häusern menschenleer zu finden. Die hoffnungsvollen Gesichter verfinsterten sich gewaltig, als den Franzosen nicht nach Art von Berlin und Wien die ge-

*) In einem Taumel von Freude und Entzücken schickte der General Roussel den Lieutenant von Lemcke an den General Jaqueneau mit der Nachricht: die besiegte Residenz läge bereits zu seinen Füßen, worauf dieser in gleicher Begeisterung erwiedern ließ: und übers Jahr um diese Zeit stehen wir vor Constantinopel!

1812 deckten Tafeln und die seidenen Polster angeboten wurden, — nichts wie leere Zimmer, ohne Tisch und ohne Stühle, selbst ohne Stroh, um die matten Glieder darauf zu ruhen, und der böse Gouverneur Rostopschin gönnte den Siegern nicht einmal diese leeren Häuser, sondern ließ auch diese über ihre Häupter anstecken und zerstören."

„Die Truppen wurden zur größten Mannszucht angehalten und bivouakirten auf den großen Plätzen; kein Marketender und was sonst zum Troß gehört, durfte in die Stadt hinein."

„Den 15. September blieben wir im Bivouak unweit des Kaiserlichen Schlosses von Petrowskoi, wo es uns ganz gut ging, insbesondere, als an verschiedenen Ecken der Stadt Feuer aufgingen, die sich um so schneller verbreiteten, da die Russen natürlich die schön organisirten und noch schöner bespannten Pompier-Compagnien mit hinweg geführt und so jedes Mittel zum Löschen entfernt hatten *). Jetzt hielt man es für erlaubt, die Truppen nach Lebensmitteln in die Stadt zu schicken, und es wurde nun recht ordentlich geplündert und Alles durchsucht, wobei denn die Schonung mit Feuer und Licht auch gerade nicht sehr polizeilich gehandhabt wurde. Es war augenblicklich ein Leben voller Wonne und Ueberfluß, und eine Menge schöner Wagen, so wie unzählige Troschken hielten ihren Einzug ins Lager."

„Den 16ten gingen wir durch das brennende Moskau, zum Theil im Trabe vor dem heftigsten Feuer vorbei, auf die Straße

*) Der Verfasser hatte einige Jahre darauf Gelegenheit, die schönen Bespannungen dieser Pompier-Compagnien zu sehen, und fand den Ingrimm Napoleons, in den derzeitigen Bülletins seiner Armee, darüber, daß die Russen diese Pferde — zum Wohle der Menschheit — nicht dagelassen hatten, sehr begreiflich. Sein Wohlwollen für die Moskowiter würde, wenn es anders gewesen wäre, gewiß leicht darüber hinweg gekommen sein, die schönen Pferde seiner Garde einzuverleiben, und es wäre daher ein großer Fehler gewesen, diese schönen Bespannungen den Franzosen zu lassen.

nach Kaſan, wo wir, zwei Meilen von der Reſidenz, einen 1812
Bivouak bezogen; wir bedurften, ſagt hier Tornow, ſieben Stunden zu dieſem beſchwerlichen Marſch durch die brennende Reſidenz.“

In der Nacht erreichte die Feuersbrunſt ihren höchſten Grad und erhellte die ganze Umgegend — es wurde uns klar, daß dieſer Ort aufhörte für uns eine Quelle von Labſal und Erholung zu ſein — woher aber nun die Mittel nehmen, die zur Erhaltung der Armee ſo nothwendig waren?

„Den 17ten blieben wir ſtehen, der Wind ſtand von Moskau auf uns und dicke Rauchwolken zogen wie ein ſchwarzes Verhängniß über uns hin, ſo daß ſelbſt die Sonne verdunkelt, uns wie eine feurige Kugel erſchien. Brauche ich zu ſagen, welch einen niederſchlagenden Eindruck dieſe Erſcheinung auf kleinmüthige Seelen machte? es war als wenn der Himmel Alles hervorgeſucht hätte, um unſere Lage im düſterſten Lichte erſcheinen zu laſſen; nur einige Bouteillen Wein und wenige Lebensmittel gewährte uns heute dieſe traurige Reſidenz, die uns für den ganzen Winter Schutz und Trutz ſein ſollte! Wir paſſirten die Nacht, die Pferde am Zügel, doch erfolgte keine feindliche Unternehmung — die Kräfte ſanken immer mehr und der Dienſt wurde immer beſchwerlicher.“

Folgenden Tages ging das Regiment in der Avantgarde über die Straße von Kaſan auf die nach Kaluga über; unſere Fourageurs brachten aus Moskau noch Wein, Grütze, Brot und — Stiefeln — legen wir ihnen aber ein ewiges Stillſchweigen auf, in welcher Art ſie uns dieſe nothwendigen Unterſtützungen verſchafften!“

Den 21ſten rückten wir wieder vor, ohne jedoch den Feind gewahr zu werden.

Es hatte den Anſchein eines Waffenſtillſtandes und als wenn nicht Freund und Feind Luſt hätten, ſich von Neuem

1812 zu ſchlagen. — Der Kaiſer ſelbſt entſendete bekanntlich einige Zeit hierauf den General Lauriſton mit dem Auftrage: nur die Ehre zu retten, ins Ruſſiſche Hauptquartier, — über die dieſerhalb in St. Petersburg geſchehene Anfrage, war der Kaiſer Alexander entrüſtet, daß man den Franzöſiſchen General vorgelaſſen habe, und es blieb dem Kaiſer Napoleon nichts übrig, als irgend einen andern Entſchluß zu faſſen, — nicht unwahrſcheinlich, daß der erſchreckliche, niederbeugende Gedanke an eine Retraite den Geiſtern, die uns in dieſes Labyrinth geführt, ſchon klar wurde! Der Uebergang der Armee von der einen auf die andere Straße und zwar bei heftigem Regenwetter auf lehmigen Traverſen, war erſtaunlich ermüdend und theilweiſe ruinirend für Menſchen und Pferde; — doch hatten wir endlich die Spur unſerer Gegner wieder gefunden und der Kampf ſollte ſich erneuen!

„Wir blieben in den folgenden Tagen, ohne erhebliche Ereigniſſe, im Vorgehen; am 27ſten hatten wir ein kleines Vorpoſtengefecht, in welchem wir ein Pferd verloren und drei Bleſſirte hatten."

Herr von Raven bemerkt hier: „Die wenigen Rückſichten, welche die Franzoſen auf die gewöhnlichſten Kriegesregeln beim Wählen ihrer Stellungen, — die gefährlichſten Defilees im Rücken, — nahmen, ſetzte mich ſo oft in Verwunderung, wie in Beſorgniß; auch nahmen ſie, ganz unſern Grundſätzen zuwider, die — hier ſehr bedeutende Bagage — mit ins Gefecht, wozu ein Franzöſiſcher Offizier mir die Erklärung gab: der Soldat ſchlägt ſich, ſo zu ſagen, um ſein Eigenthum."

Es trat regnigtes und kaltes Wetter ein, und die Beſchaffung von Fourage und Lebensmitteln wurde immer unbequemer, — die durch den Marſch fatiguirten Leute und Pferde mußten oft zwei Meilen weiter, ehe ſie das Nothwendigſte fanden und hatten häufig von den Koſaken ernſte

Störungen — es war ein Dienſt zum verzweifeln und 1812
die letzten ſchlagfertigen Kräfte löſeten ſich auf.“

„Den 4. October beſtanden wir jenſeits Tarutino, dem abgebrannten Schloſſe des Gouverneurs Roſtopſchin, bei Winkowo ein ſehr bedeutendes Cavallerie-Gefecht, in dem es den Ruſſen, trotz ihrer außerordentlichen Mittel, nicht gelang uns aus dem Felde zu ſchlagen — es war ein Hin- und Herattakiren, und bemerkten wir zum erſtenmal im Gefecht die ſchönen Franzöſiſchen Carabinier-Regimenter in goldenen Küraſſen und mit rothen Büſcheln auf den Helmen; ſie hatten noch 200 Pferde per Regiment und ſahen gegen uns ganz ſtattlich aus; denn wir ſanken mit jedem Tage immer tiefer herab, und nachdem wir hier abermals 10 Pferde todt und unſern Commandeur Major von Zieten ſelbſt, ſo wie 5 Mann und 3 Pferde bleſſirt hatten, behielten wir nur noch 40 Pferde und 11 Officiere zum Dienſt.“

„Der Premier-Lieutenant von Eiſenhart übernahm, als älteſter Officier, das Commando; die Armee war nun ſo weit herunter, daß die Beſchaffung von Lebensmitteln und Fourage nicht mehr den ſogenannten Regimentern überlaſſen werden konnte — es gingen Commandos von allen Waffen, ſelbſt mit Geſchützen, aus, um von weit her das Nothwendigſte herbeizuſchaffen. Die vierzehntägige Ruhe, die wir hier hatten, gereichte der ganzen Armee nicht zur Aufhülfe, denn das Herbſtwetter zeigte ſich der Geſundheit nachtheilig und die Verpflegung wurde immer unſicherer.“

„Wir hatten die freudige Ueberraſchung in dieſen Draugſalen, die bleſſirt zurückgebliebenen tapferen Cameraden: den Rittmeiſter von Mauteuffel und den Premier-Lieutenant von Rudorff bei uns wieder eintreffen zu ſehen; — unter welchen jämmerlichen Umſtänden ſahen wir uns wieder!“

„Nachdem wir ſehr lebendig dem Gedanken Raum gegeben, daß es wohl zu einem Waffenſtillſtande oder zum Frieden kommen müßte, wurden dagegen, von nun ab, unſere

1812 erſchöpften Kräfte zu außerordentlichen Mühſeligkeiten und Entbehrungen in Anſpruch genommen.“

„Zunächſt erfolgte, für uns ſehr unerwartet, am 18. October Morgens 7 Uhr ein heftiger Angriff; die Armee verlor Geſchütze und Gefangene und verdankte einzig der Entſchloſſenheit und den zweckmäßigen Anordnungen des Königs von Neapel, daß das hieſige Corps nicht noch erheblichere Verluſte erlitt, vielmehr in Ordnung 1½ Meilen rückwärts Stellung nehmen konnte; wir befanden uns in der Arrieregarde und verloren 4 Mann und 6 Pferde, als Bleſſirte aber: die Lieutenants von Eiſenhart und von Crayen und 7 Mann und 15 Pferde; wir blieben in dieſer Stellung den 19ten, 20ſten und 21ſten und brachen bei großem Regenwetter am 22ſten wieder auf; es ward von der nach Moskau führenden Straße links abgebogen und ein Bivouak unweit Borowsk bezogen; den 24ſten October trafen wir vor Malo-Jaroslawitz ein, welches auf einem hohen Bergkamm gelegen, den Ruſſen eine ſehr vortheilhafte Poſition gewährte, die mit bewundernswerther Ausdauer und Entſchloſſenheit vertheidigt, aber auch eben ſo ruhmvoll für die Franzoſen erſtürmt wurde; wir durchritten die Lucha und bivouakirten gleich jenſeits der Stadt.“

„Indem wir noch einige Tage hier verweilten, wurde uns am 27ſten mit Gewißheit verkündet: daß es mit einer allgemeinen Retirade Ernſt werden würde — der Gedanke, ſich dem Vaterlande zu nähern, ermuthigte uns, — aber welche Gefahren lagen klar vor unſern Augen, und wo die Mittel hernehmen ſie zu überwinden!“

Es trat ein eigner Fall ein, — auch die Ruſſen hatten ſich mit ihrer Hauptarmee nach dem Kampfe bei Malo-Jaroslawitz zurückgezogen, — die gute wohlgenährte Straße über Medyn und Jelnia nach Smolensk öffnete ſich hierdurch den Franzoſen, doch ununterrichtet von jenem Rückzuge, führte Napoleon die traurigen Ueberreſte ſeines tapfern Heeres ihrem Verderben auf der alten ausgeplünderten

Straße über die Schlachtfelder von Moſhaisk und Borodino 1812
entgegen.

Nach Stiemer betrug der wirklich im Gefecht gehabte Verluſt des Regiments bis dahin:

2 Officiere	}	todt,
94 Mann		
168 Pferde		
14 Officiere	}	bleſſirt.
170 Mann		
139 Pferde		

Mehrere intereſſante Details über den unglücklichen Rückzug und wie die Lieutenants von Kalckreuth, von Bonin und von Probſt einige Tage in der, die Perſon des Kaiſers beſchützenden Legion d'honneur geſtanden, ferner, wie Herr von Bonin mit edler Aufopferung bei dem kranken Commandeur Oberſt von Czarnowski zurückgeblieben und dergleichen mehr, beliebe man nachzuleſen in dem gehaltreichen Journal des Herrn von Kalckreuth, in der oben näher erwähnten Zeitſchrift*).

„Das ganze Regiment war nunmehr auf 20 Pferde herunter und hörte auf, ein ſelbſtſtändiger Körper zu ſein; dieſes wurde uns von dem Franzöſiſchen Befehlshaber förmlich angekündigt und uns freigeſtellt: wie und wo wir unſere Rückreiſe nehmen wollten.“

Das Wort Rückreiſe beſagt ſchon allein, daß das Zurückkommen für unſere Huſaren zur Privatſache wurde; doch hielt ſich Alles cameradſchaftlich ſo viel als irgend möglich zuſammen und ſtand ſich treulich bei, obgleich eine Temperatur

*) Herr von Kalckreuth fand den Aufzug mit jener Legion sacrée etwas komiſch, bei der Verſchiedenheit noch übrig gebliebener Uniformſtücke; der Kaiſer in einer Fenſterkutſche mit dem König von Neapel ſitzend — ſechs magere Rappen davor — grüßte gnädig, als das Gewehr ziemlich unbehülflich zum erſten Male aufgenommen wurde; unſere Pommern hatten übrigens kein bleibendes Quartier in dieſer ehrenvollen, aber bunten Compagnie!

1812 von 20 Grad Kälte und ſpäter die Schwierigkeiten des Ueberganges über die Berezina für Viele ein Grab wurden.

Mit den Ueberreſten traf der Rittmeiſter von Raven am 22. December in Königsberg ein.

Der Rittmeiſter von Wins, der mit 120 Pferden und Erſatzmannſchaften im Monat November zur großen Armee aufgebrochen war, erhielt in der Gegend von Conitz Contre-Ordre und kehrte wieder zurück.

Hiermit ſchließt eigentlich dieſes Journal; wir verſehen daſſelbe jedoch noch mit einigen Beilagen und enden mit den Worten des Herrn Rittmeiſters von Raven:

„Das Regiment war vom 24. Juni bis 18. October in der Avantgarde des 1ſten Armee-Corps geweſen, deren Cavallerie der König von Neapel in Perſon führte, — ihm gebührt das Lob des thätigſten und bravſten Generals, der, jeder Zeit der Erſte und der Letzte zu Pferde, gewiß immer da zu ſuchen war, wo die Gefahr am größten; er ſchätzte die Preußiſchen Truppen hoch — aber ſie hatten ſich auch ein Recht darauf erworben! Es war eine Ehrenſache für uns, denn die Ruſſen konnten unter jenen Verhältniſſen nicht unſere Feinde ſein, der Soldat aber hat danach nicht zu fragen und nicht darüber zu rechten: — blind führt ihn des Königs Befehl in die blutige Schlacht!“

„Das Regiment erhielt nie aus Franzöſiſchen Magazinen eine Verpflegung — wahrſcheinlich weil überhaupt keine exiſtirten — ſondern mußte ſtets für ſich ſelbſt ſorgen, was häufig mit blutigen Auftritten verbunden war. Rechnen wir hiezu den angeſtrengten Dienſt und die täglichen Gefechte, und es konnte nicht ausbleiben, daß das Regiment, überdies ohne Erſatz an Pferden und Leuten, ſich endlich auflöſete.“

Herr Oberſt-Lieutenant Stiemer erzählt uns ganz intereſſant nachſtehendes Factum: „Die Preußiſchen Truppen

gehörten nicht zum Rheinbunde, ſondern waren Alliirte unter 1812
eigener Jurisdiction. Es traf ſich, daß ein Huſar bei dem Beſchaffen von Lebensmitteln zu Beſchwerden der Einwohner Veranlaſſung gegeben hatte und beſtraft werden mußte; der Franzöſiſche Brigade-General forderte deſſen Auslieferung, der Oberſt von Czarnowski verweigerte dies auf das Beſtimmteſte unter Anführung der obigen Gründe und erklärte vor dem, mit aufgenommenem Gewehr ſtehenden Regimente: den wolle er ſehen, der ihm unter den obwaltenden Umſtänden den Huſaren nehmen würde, — doch würde er denſelben nach unſeren Geſetzen ſchon zu beſtrafen wiſſen. Der General Rouſſel meldete den Vorfall an den Diviſions-General Baron de la Bruyère, dieſer an den König von Neapel, bis an den Kaiſer, und die Folge war, daß Napoleon nach vorher geſchehener Berathung mit einigen Marſchällen dafür war, dem Oberſten v. Czarnowski die Beſtrafung des Huſaren nach Preußiſchen Geſetzen zu überlaſſen."

Der Feldzug hatte mit dem Niemen bei Kowno (Kauen) begonnen und hörte dort nach einer Retirade von 46 Tagen auf. Zwei Könige, ein Prinz, acht Marſchälle, gefolgt von mehreren Officieren, Generale ohne Pferde und ohne Truppen, einige Hundert Mann der alten Garde — ſelbſt noch bewaffnet — waren die Ueberbleibſel dieſes gefürchteten Heeres.*)

*) Einer unſerer Berichterſtatter findet ſehr richtig vieles Ungemach, welches dem Heere auf dem Rückzuge zugeſtoßen, darin: daß die zerſtörten Brücken nur ganz mangelhaft oder gar nicht auf der großen Landſtraße wieder hergeſtellt waren. — Alles ſchien nur auf den großen Punkt der Einnahme von Moskau berechnet und daß damit Alles aus wäre, während die Ruſſen dort erſt begannen. Würde der milde friedliche Sinn des Kaiſers Alexander Angeſichts ſo unſäglicher Leiden eben ſo ausdauernd geweſen ſein, wenn er ſich beim Heere befunden hätte? Ferner eine Frage: was würde dann aus den Ueberreſten des Franzöſiſchen Heeres geworden ſein, wenn an Stelle des Froſtes Regenwetter eingetreten wäre und in Folge deſſen bodenloſe Landſtraßen?

1812 In Königsberg ſtieg das Wetterglas um 20 Grade und gab den Ueberreſten vollends das Garaus; Eblé, die Ehre der Armee, Lariboiſſière, General en chef der Artillerie, ſtarben daſelbſt plötzlich.

1. Ueberſicht

von dem Officier-Corps des Königlich Preußiſch. Huſaren-Regiments Nr. 2.

Character.	Namen.	vom Brandenburg. Huſar.-Regim.	vom Pommerſchen	Davon ſind: effective beim Regiment.	vor dem Feinde geblieben.	gefangen.	krank zurückgeblieben.	an Bleſſuren im Lazareth.	im Laufe der Campagne bleſſirt.
Ob. u. Com.	von Czarnowski	—	1	—	—	—	1	—	
Major	von Zieten	1	—	—	—	—	1	—	den 4. Octbr. 1812 auf der Straße von Moskau nach Kaluga.
Rittmeiſter	von Raven	—	1	1	—	—	—	—	
"	von Knobloch	1	—	1	—	—	—	—	den 7. Sept. bei der Bataille v. Moſhaisk.
Stabsrittm.	von Manteuffel	—	1	—	—	1	—	—	den 25. Juli bei Oſtrowo.
Prem.-Lieut.	von Eiſenhardt	1	—	—	—	—	1	—	den 18. Oct. auf der Straße v. Moskau nach Kaluga.
"	von Rudorff	—	1	1	—	—	—	—	den 25. Juli bei Oſtrowo.
"	von Quitzow	1	—	—	—	—	—	1	den 31. Auguſt am Dnieper.
Sec.-Lieuten.	von Borcke	—	1	—	—	—	—	1	den 24. Aug. zwiſch. Smolensk und Dorogobuſch.
"	von Tornow	—	1	1	—	—	—	—	
"	von Kameke	—	1	1	—	—	—	—	den 25. Auguſt bei Oſtrowo.

Character.	Namen.	vom Brandenburg. Husar.-Regim.	vom Pommerschen Husar.-Regim.	Davon sind effective beim Regiment.	Davon sind vor dem Feinde geblieben.	Davon sind gefangen.	Davon sind krank zurückgeblieben.	Davon sind an Blessuren im Lazareth.	im Laufe der Campagne blessirt.
Sec.-Lieuten.	von der Goltz	—	1	1	—	—	—	—	
"	von Crayen	1	—	1	—	—	—	—	den 18. Oct. zwisch. Moskau u. Kaluga.
"	von Teschen	1	—	—	—	—	1	—	
"	von der Marwitz	1	—	—	—	—	1	—	
"	von Kalckreuth	—	1	—	—	—	—	—	den 25. Juli bei Ostrowo.
"	von Manteuffel	—	1	—	—	—	1	—	
Sec.-Lieuten. und Adjutant	Stiemer	—	1	1	—	—	—	—	den 7. Sept. in der Schlacht b. Maschaisk
Sec.-Lieuten.	von Lemcke	—	1	1	—	—	—	—	den 10. Sept. zwisch. Moshaisk u. Moskau.
"	von Hobe	1	—	—	—	—	1	—	
"	von Meierinck	1	—	—	—	—	1	—	den 13. Sept. vor Moskau.
"	Meyer	1	—	—	1	—	—	—	
"	von Bonin	—	1	—	—	—	1	—	
"	Abraham	—	1	—	1	—	—	—	
"	Felgentreu	1	—	1	—	—	—	—	den 5. Sept. vor Moshaisk.
"	Probst	1	—	1	—	—	—	—	
Porte d'Epée-Fähnriche.									
	von Oesterling	—	1	—	—	—	1	—	
	Felgentreu	1	—	—	—	—	1	—	den 5. Sept. vor Moshaisk.
	von Goddentow	—	1	—	—	1	—	—	
	von Schönborn	1	—	—	—	—	1	—	
Unter-Stab.									
Reg.-Chirurg	Schiele	—	1	1	—	—	—	—	

Königsberg, den 25. December 1812.

1812

2. Nachweisung

von dem Zustande des Königlich Preußischen Husaren-Regiments Nr. 2.

Königsberg, den 25. December 1812.

Davon sind:	Officiere.	Unterofficiere.	Trompeter.	Chirurgen.	Fahnenschmiede.	Gemeine.	Pferde.
vor dem Feinde geblieben . .	2	9	2	—	—	58	164
an Blessuren gestorben . . .	—	—	—	—	—	6	92
gefangen	1	16	1	1	2	111	92
ungewiß	—	2	1	—	—	18	10
gestorben	—	3	—	—	1	23	104
in das bei Moshaisk etablirte Depot gesandt	—	3	—	—	—	77	95
in das Depot nach Moskau gesandt	—	5	3	1	—	73	37
vermißt	—	8	2	—	—	106	24
krank zurückgeblieben . . .	11	1	3	1	—	41	—
commandirt bei der Normal-Eskadron	—	—	—	—	—	8	8
effective beim Regiment . .	12	13	—	1	1	55	22
Summa nach dem Etat	26	60	12	4	4	576	648

Anmerkung.

Die in das Depot bei Moshaisk gesandten Mannschaften sollen bereits vor der Rückkehr des Regiments zurückgegangen sein, das Regiment ist jedoch nicht von deren gegenwärtigen Stärke und Aufenthalt unterrichtet. Derselbe Fall ist es mit dem in Moskau befindlich gewesenen Depot.

Blessirt sind im Laufe der Campagne:

14 Officiere,
18 Unterofficiere,
5 Trompeter,
136 Gemeine.

Unterſtab. 1812

1 Regiments-Chirurgus,
1 = Sattler.

unterz. von Raven, Rittmeiſter.

3. Orden und Ehrenzeichen erhielten, von dem Pommerſchen Regimente:

Premier-Lieutenant	von Rudorff	Verdienſt-Orden und die Ehren-Legion.
Seconde- =	von Borcke	
= =	von Lemcke	Verdienſt-Orden.
= =	von Kalckreuth	
Wachtmeiſter	Friedrich Lück	Militair-Ehrenzeichen 1ſter Claſſe.
Unterofficier	Johann Krüger	
=	Andreas Wobrock	Militair-Ehrenzeichen 2ter Claſſe.
=	Heinrich Petri I.	
=	Wilhelm Petri II.	
=	Friedrich Barz	
=	Johann Bauer	
Gefreiter	Johann Heinrich	
=	Johann Crabiel	
Huſar	Johann Stock	

4. Officiere, die aus dieſem Kriege nicht wiederkehrten:

Oberſt	von Czarnowski	beide aus der Gefangenſchaft nicht wieder zurückgekommen; letzterer hatte auch den Verdienſtorden erhalten.
Stabs-Rittmeiſt.	von Manteuffel	

Lieutenant Abraham blieb bei Rupky.

5. Ueberſicht der wiedergekehrten Combattanten.

Am 5. Februar 1813 befanden ſich lebend von den beiden Eskadrons unterm Gewehr:

1 Wachtmeiſter, 5 Unterofficiere, 1 Trompeter, 2 Gefreite, 42 Huſaren — Summa 51 Mann.

1812

6. Classification.

a. Vor dem Feinde Gebliebene:

3te Eskadron	14 Mann	38.
4te Eskadron	24 Mann	

b. Gefangene:

3te Eskadron	33 Mann	70.
4te Eskadron	37 Mann	

c. Gestorbene:

3te Eskadron	7 Mann	10.
4te Eskadron	3 Mann	

d. Im Depot zu Moskau verblieben:

3te Eskadron	27 Mann	63.
4te Eskadron	36 Mann	

e. Ohne Nachrichten:

3te Eskadron	47 Mann	68.
4te Eskadron	21 Mann	

f. In dem Lazarethe:

3te Eskadron	12 Mann	19.
4te Eskadron	7 Mann	

g. Zurückgekommene:

3te Eskadron	23 Mann	57.
4te Eskadron	34 Mann	

Januar 1813.

gez. von Raven.

XXI.

Retablirung des Regiments und Vorbereitung zum Kriege. Major von Thümen Commandeur. Rangliſte der Officiere. Glänzende Ueberfälle bei Aufkündigung des Waffenſtillſtandes. Großbeeren und Dennewitz. Leipzig. Ueberfall von Reuß — überall mit großem Ruhm.

1813.

Wir gelangen nunmehr zur Geſchichte der Kriege neuerer 1813
Zeit, über welche zwar ein Friede von über 27 Jahren hingegangen iſt, — dennoch aber halten wir dieſe Arbeit für die ſchwierigſte des Buches, weil ſie der Kritik der noch lebenden Zeit- und Kampfgenoſſen unterliegt, die alle zu befriedigen eine ſchwere Aufgabe ſein würde.

Wir bearbeiten dies Capitel nach dem bei dem Regiment geführten officiellen Journal und nach denen im Archiv des Regiments befindlichen, von tüchtigen Officieren verfaßten Aufſätzen, von Officieren, deren ſchon bei Bearbeitung der Feldzüge von 1806, 1807 und 1812 in dieſer Hinſicht ehrenvolle Erwähnung geſchehen iſt, — darauf verweiſen wir die unbefriedigt bleibenden Kampfgenoſſen!

An des, im Feldzuge von 1812 gebliebenen Oberſten von Czarnowski Stelle ward der Major von Thümen vom 4ten Huſaren-Regiment Commandeur des Regiments; derſelbe hatte 1806 bei Herzog Eugen von Würtemberg Huſaren (Nr. 4.) als Premier-Lieutenant geſtanden und war bei der Reorganiſation in das 4te Huſaren-Regiment gekommen, von wo er gegenwärtig dieſe Beförderung erhielt.

Thümen's nächſte Sorge mußte ſein, die traurigen Ueberreſte der in dem denkwürdigen Feldzuge von 1812 auf-

1813 gelöseten 2 Eskadrons wieder zu einem Ganzen zu formiren, und dies geschah in Cörlin, theils durch 40 berittene, abgegebene Unterofficiere und Gefreite vom Regiment Königin (zur Zeit Dragoner), theils durch aus der Gefangenschaft zurückkehrende Leute, theils durch Freiwillige und Rekruten; die Pferde wurden vom platten Lande geliefert, die Ausrüstungsgegenstände kamen mit ähnlichen, der großen neu formirten Preußischen Armee bestimmten Effecten aus England.

Eben so schnell wie diese Formation bewirkt wurde, eben so prompt bildete sich in Stargard unter Rittmeister von Dassel, später Tilemann von Schenck, bei dessen Verwundung Herrn von Woedtke, die, nach dem Befehl des Königs bei jedem Regimente bestimmte Jäger-Eskadron aus Freiwilligen gebildeter Stände.

Durch diese Jäger-Detachements beabsichtigte der Staat

1. die Vermehrung der Truppen ohne Ausrüstungskosten;
2. die Heranziehung der cantonfreien Individuen zum Kriegsdienst;
3. eine Schule für gebildete Officiere und verständige Unterofficiere.

Sie mußten sich selbst kleiden und bewaffnen und trugen die Uniform des Regiments, nur mit grüner Grundfarbe; ihr Etat sollte bei der Cavallerie sein:

5 Officiere, 15 Oberjäger, 3 Hornisten, wobei ein Trompeter, und 182 Jäger.

Aus dem Jäger-Detachement des Blücherschen Husaren-Regiments gingen nach beendigtem Kriege zum Königlichen Dienst hervor:

der Geheime Ober-Tribunals-Rath Höpner zu Berlin,
der Geheime Justiz- und Kammergerichts-Rath Taddel zu Berlin,
der Ober-Landesgerichts-Rath Deetz zu Frankfurt,
der Stadtgerichts-Rath Franz zu Elbing,

der Justiz-Commissarius und Justiz-Rath Leopold zu 1813
Cöslin,
der Stadtgerichts-Assessor Bandow zu Stolp.
der Stadtrichter Feuerhelm zu Königsberg in der Neumark, und andere ehrenwerthe Männer mehr.

In der Armee selbst befinden sich aus diesem Detachement:
der Major von Gansauge und der Major Diestel.

Während diese verschiedenen Formationen zu Cörlin, Cöslin und Stargard bewirkt wurden, rückten die beiden intakt gebliebenen Eskadrons vor Stettin und gehörten mit zu dem Belagerungs-Corps, zu welchem im Monat Juni auch die nunmehr felddienstfähigen andern Abtheilungen des Regiments stießen.

Die Eskadrons-Chefs waren: Major von Thümen, von Raven und von Arnim und der Rittmeister von Wins; die freiwillige Jäger-Eskadron commandirte der Stabs-Rittmeister Tilemann von Schenck; die sich formirende Reserve-Eskadron in Arnswalde: der Stabs-Rittmeister von Rudorff, der Sohn des in den Reihen dieses Regiments, in den vorhergehenden Capiteln, oft ruhmvoll gedachten spätern General-Majors von Rudorff.

Nachdem das vereinte Regiment gegen drei Wochen in der Gegend von Golnow gestanden und diese Zeit fleißig benutzt hatte, sich praktisch zu bilden und für den nahen Kampf tüchtig zu machen, rückte es über Frankfurt nach Müllrose, Beeskow und Gegend und besetzte hier gegen die damalige Sächsische Grenze die, bisher vom 1sten Husaren- (erstem Leib-Regiment) innegehabten Posten, kam auch mit dem unterdessen bereits abgeschlossenen Waffenstillstand, nach der neuen ordre de bataille des alliirten Heeres, zu der, von dem damaligen Kronprinzen, jetzigem Könige von Schweden befehligten Nord-Armee, zu dem 3ten Preußischen Armee-Corps unter General-Lieutenant von Bülow und in die Brigade des General-Majors von Borstell.

1813 Der Waffenstillstand, der für die ganze Armee so segensreiche Folgen hatte, trug auch bei dem Pommerschen Husaren-Regiment, das, wie wir gesehen haben, mit 3 Eskadrons ganz neu formirt war, seine Früchte und machte es mit jedem Tage tüchtiger für die große Bestimmung, zu der es nun bald berufen werden sollte.

Die Officiere aus dieser Epoche ersehen wir aus der nachstehenden

Rang-Liste

vom Officier-Corps des Königlich Preußischen Pommerschen Husaren-Regiments, pro September 1813.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienst-J.
General der Cavallerie	Gebhard Lebrecht **v. Blücher**	70	Mecklenburg	40
Major u. Commandeur	Hans v. Thümen	46	Brandenburg	32
Major	Otto **v. Raven**	44	Ukermark	29
"	Ferdinand **v. Arnim**	43	Magdeburg	28
Rittmeister	Leopold **v. Wins**	40	Altmark	22
Stabsrittm.	Wilhelm **v. Rudorff**	34	Pommern	21
"	Maximilian **v. Tilemann** *)	32	Hessen	18
Sec.-Lieut.	Friedrich **Grolman**	33	Westphalen	18
"	Otto **v. Torupw**	30	Mecklenburg	15
"	Wilhelm **v. Kameke**	25	Pommern	11
Sec.-Lieuten. Reg.-Adjut.	Albrecht **v. Kalckreuth**	25	Neumark	12
Sec.-Lieuten.	Friedrich **v. Manteuffel**	24	Pommern	10
"	Bogislav **v. Lemcke**	30	"	7
"	Eugen **v. Bonin**	22	"	7
"	Friedrich v. Schwichow	18	"	1

*) Tilemann von Schenck führte die freiwilligen Jäger.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienst-J. 1813
Sec.-Lieut. u. Rechn.-Führ.	Friedrich Lück	36	Pommern	18
Sec.-Lieuten.	Friedrich v. Blücher	23	Mecklenburg	4
"	Franz Georgi	19	Neumark	3
"	Carl v. Goddentow	21	Ostpreußen	2
"	Heinrich Reineck	22	Westphalen	3
"	Friedrich v. Petersdorf	19	Pommern	1
"	Heinrich v. Schmiedeberg	20	"	3
	Aggregirt:			
Stabsrittm.	Erhard Graf v. Wedell	30	Ostfriesland	18
"	August v. Dassell	29	Hannover	16
"	Wißmann	—	"	11
"	Wilhelm v. Rottberg	30	Lausitz	13
Prem.-Lieut.	Georg **v. Schönermarck**	33	Berlin	16
Sec.-Lieuten.	Ferdinand v. Bredow	27	Mittelmark	13
"	Friedrich v. Groß	29	Preußen	10
"	Heinrich v. Unruh	25	Südpreußen	9
"	Leopold Arendt	24	Berlin	8
	Zur Dienstleistung attachirt:			
"	v. Woedtke			
"	v. Legat			
	Officiere des Jäger-Detachements.			
"	Samuel Sperling	29	Pommern	1
"	Friedrich Löper	30	"	1
"	Gustav Dieſtel	21	Preußen	1
"	Wilhelm Rettell	34	Pommern	1
"	Ferdinand Taddel	26	Neumark	1
	Officiere des Jäger-Detachements zur weitern Placirung.			
Sec.-Lieuten.	Ludwig v. Braunschweig	22	Pommern	1

1813

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland	Dienst. J.
Sec.-Lieuten.	Wilhelm Kutscher	21	Pommern	1
"	Ferdinand Höpfner	22	"	1
	Porte d'Epée-Fähnriche.			
Porte d'Epée-Fähnrich	Friedrich v. Oesterling	24	Pommern	3
	Unter-Stab.			
Reg.-Chirurg	Dr. David Schiele	41	Mittelmark	24

Abgang.

1. Seconde-Lieutenant v. d. Goltz, am 6. September erschossen.
2. " " Stiemer, als Adjutant zum General von Borstell versetzt.
3. Regim.-Quartiermst. Lenth, entlassen.

gez. von Thümen.

Die erhaben gedruckten Namen bezeichnen die Officiere, welche zu dem alten Blücherschen Stamm gehörten und schon in der oben gegebenen Rangliste vom Jahre 1808 verzeichnet standen.

Beim Ablaufe des Waffenstillstandes stand

die 1ste Eskadron in Motzen,
" 2te " " Trebatsch,
" 3te " " Zehrendorf,
" 4te " " Buchholz,
" Jäger- " " Beeskow,

und das Regiment hatte die äußersten Posten an der Waffenstillstandslinie inne.

Mit jedem Augenblick wurde es klarer, daß der Kampf 1813
ſich blutig erneuern würde; vertrauensvoll ſah Jedermann in die nächſte Ferne und erwartete die entſcheidende Stunde, die über das Schickſal des bedrängten gemeinſamen Vaterlandes nun eheſtens kommen mußte. Das Regiment war in einer Stärke von 29 Officieren und 710 Combattanten.

„Die Eskadron des Majors von Raven" berichtet der Major Grolman, „die ich commandirte, bezog einige Tage vor Ablauf der Waffenruhe einen Bivouak in der Nähe des Städchens Buchholz, eine Compagnie Pommerſche Füſeliere und 20 Koſaken waren zu uns commandirt. Am 16. Auguſt erhielt Raven eine Ordre, die er in der Geiſterſtunde erſt eröffnen ſollte; — endlich kam der erſehnte Augenblick, alle Officiere der Eskadron waren um ihn verſammelt und erfuhren den Ablauf des Waffenſtillſtandes."

„Raven ſollte mit ſeiner Abtheilung ſogleich die hier durch einen Bach beſtimmte Grenze überſchreiten, den Feind aufſuchen und Gefangene machen."

„Der ſicherſte Uebergang über den ſumpfigen Bach führte eine Meile weſtlich über eine Mühle, — dorthin wendete ſich Raven unter Zurücklaſſung der Feldwacht, commandirt vom Stabs-Rittmeiſter Wißmann und mit dem Befehl an den Lieutenant von Platen von der Infanterie, ſich nach Erreichung des Defilees, ſo ſchnell als möglich und ohne zu ſchießen in Beſitz deſſelben zu ſetzen.

„Das Defilee war unbeſetzt, und jenſeits ward der Marſch durch Dörfer fortgeſetzt, die der Feind Tages vorher noch inne gehabt hatte; erſt bei Golzen ſollte er mit ſtärkeren Abtheilungen ſtehen und in der Höhe von Buchholz im Walde mit einer Feldwacht von 40 Bayerſchen Pferden. Dies mußte alſo die Direction ſein, die wir zu nehmen hatten und wir erreichten den entſcheidenden Punkt — mit der bei ſolcher Unternehmung nothwendigen Vorſicht und Stille — kurz vor Einbruch der Dämmerung; ein großer Wald lag vor uns

1813 ausgebreitet. Major von Raven ging mit den Koſaken hinein, die Infanterie hinter ſich, — ich ſelbſt blieb mit der Eskadron außerhalb und beobachtete den Waldrand; kaum war dieſes Alles geſchehen, ſo fielen bei Raven Schüſſe, und dies war für mich das Signal, in zwei Abtheilungen hinein zu brechen. Der Ueberfall war vollſtändig geglückt, wir fanden Alles in größter Verwirrung, und da wir ſchnell genug herbeikamen den Feind zu umzingeln, ſo fielen 40 Pferde, — der Officier verwundet — in unſre Hände."

„Die Allarmirung des Bivouaks von Golzen war weniger erfolgreich für uns, da der Feind ſehr überlegen war und wir ohne Soutiens, ſo daß der Rückzug durch den Wald in unſere alte Stellung von Buchholz das Gerathenſte war."

Auch die anderen Eskadrons des Regiments machten mehr oder weniger, bei gleicher Beſtimmung, ähnlich glückliche Unternehmungen. 30 Pferde der erſten Eskadron unter Lieutenant von Tornow, von Motzen aus, überfielen ein Bayeriſches Chevaurlegers-Regiment, unweit Dornenwalde, und machten den Commandeur, Oberſten Grafen Seiſſel d'Ayr, zum Gefangenen, — der Unterofficier Röppert, der ſich hierbei vorzugsweiſe auszeichnete, erhielt das eiſerne Kreuz. Das zur Beute gemachte Pferd des Grafen pflegte der General von Borſtell in beſonderer Aufmerkſamkeit ſpäter zu reiten, wenn er vor dem Regiment erſchien. Die Chevaurlegers im Dorfe ſelbſt verloren nicht die Contenance, ſondern nahmen ihre Carabiner zur Hand und ſchlugen den Angriff ab.

Reineck, gegenwärtig Major a. D., erzählt uns: „ich hatte am 17ten die Feldwacht bei dem Dorfe Teſchin und erhielt durch den ablöſenden Lieutenant von Bredow den Befehl, mit der alten Feldwacht eine Patrouille und Gefangene zu machen; der Rittmeiſter von Schönermarck hatte ſich, mit dem ihm eigenen Eifer, da zu ſein, wo es was zu thun gab, auch dazu eingefunden und begleitete uns. Als ich einen Fichtenwald paſſirt war, entdeckte ich feindliche

Vedetten — wir machten ſogleich Jagd auf ſie, indeſſen ſie 1813
gaben Feuer und flohen der Feldwacht zu, die unter Hinterlaſſung der Keſſel ebenfalls davon eilte; jetzt galt es einer Abtheilung Franzöſiſcher Infanterie beizukommen, welche mit Tirailleurs gegen uns anrückte, die ihr Feuer ſogleich eröffneten, wobei unſer braver Schönermarck bleſſirt ward; einen derſelben, den ich ſelbſt aufforderte, ſich zu ergeben, mußte ich herunter hauen. Das Feuer nahm überhand, wir mußten zurück, — kaum daß es gelang, unſern Rittmeiſter hier in Sicherheit zu bringen! Einen neuen, doch kurzen Aufenthalt verurſachte der tapfere Huſar Schmidt aus Garz; er hatte, nachdem er ſeinen Gegner niedergeſchoſſen, den Karabiner verloren und wollte dieſen durchaus nicht im Stich laſſen, da aber ſein Pferd während des Tirailleurfeuers ſehr unruhig wurde, ſo gab er ſich lange Mühe zum Zweck zu kommen, bis es ihm endlich unter rühmlicher Anſtrengung gelang, bewaffnet uns wieder zu erreichen; auch unſern Schönermarck retteten wir glücklichſt."

Die 2te und die Jäger-Eskadron führte der Major von Arnim bis in die Gegend des feindlichen Hauptquartiers von Baruth und machte mehrere Gefangene.

„Die 3te Eskadron unter Major von Wins, berichtet der Major a. D. von Manteuffel, überfiel in Zeſch ein Heſſen-Darmſtädtiſches Chevaurlegers-Regiment; Wins war bei dem Major von Kardel, der mit ſeinem Bataillon als Soutien folgte, als die Eskadron in ihrem mit Vorſicht fortgeſetzten Marſche plötzlich von den feindlichen Vorpoſten angerufen wurde; ſogleich formirte ſich der erſte Zug und ſprengte mit den zurückjagenden feindlichen Poſten in die Feldwacht und in die dahinter aufgeſtellte bivouakirende Compagnie; — Alles wurde aus einander gejagt und in die größte Unordnung gebracht, auch mehrere Gefangene gemacht."

Durch alle dieſe, vom glänzendſten Erfolge gekrönten Unternehmungen aller Eskadrons, bewährte ſich, was wir

1813 oben bereits andeuteten, daß die ſchöne Zeit der Waffenruhe mit Vortheil zur inneren praktiſchen Ausbildung derſelben gründlich benutzt worden war, und die erſten Früchte, welche das Regiment davon trug, waren: 1 Oberſt, 5 Officiere, 150 Gemeine und Pferde, die dem Feinde, als böſes Omen, in der erſten Stunde des erneuerten Krieges rühmlichſt genommen wurden, ohne daß das Regiment dabei Verluſte erlitt.

Am 20ſten erwiederte der Feind dieſen Beſuch durch eine Recognoscirung auf dem Wege von Baruth nach Mittenwalde gegen den Vorpoſten von Motzen, die Feldwachten zogen ſich gegen das Defilee zurück, der Feind aber unternahm nichts gegen unſere daſelbſt genommene Stellung, ſondern ging in den Bivouak von Baruth zurück.

In den nächſtfolgenden Tagen fanden noch einige kleine Vorpoſtengefechte ſtatt, wovon wir des einen unter Reineck bereits erwähnten.

An der Schlacht von Groß-Beeren, am 23. Auguſt, nahmen nur die 1ſte und 3te Eskadron Theil, indem die 2te und Jäger-Eskadron bei dem Corps des Generals von Wobeſer commandirt waren, die Eskadron von Raven aber nach Königs-Wuſterhauſen detachirt.

Es war etwa gegen Mittag, da ſich die 1ſte und 3te Eskadron bei Heinersdorf mit der 5ten Brigade vereinigten, und nachdem um 4 Uhr Nachmittags ſich die Schlacht entſpann: ſo paſſirten jene Eskadrons nach der Wegnahme von Groß-Beeren dieſes Dorf, und die 3te Eskadron hieb auf ein zurückgehendes Franzöſiſches Bataillon ein, das ſich zu einem Quarree formirte; die überwundenen Leute warfen ſich auf die Erde und ſchützten ſich durch die Torniſter, und als hierauf ein Sächſiſches Ulanen-Regiment auf die um ſich hauende Eskadron einen Angriff machte, ſo mußte dieſelbe faſt alle Gefangene aufgeben und im Rückzuge, unter dem Feuer der aufſpringenden Franzoſen, ihr Heil ſuchen.

Der tapfere Lieutenant von Bredow war durch einen

Säbelhieb bleſſirt und wir verloren mehrere Leute und Pferde, 1813
aber auch die Franzoſen hatten große Verluſte gehabt.

Der Major von Thümen,
der Rittmeiſter von Wins,
der Unterofficier Petri,
der Gefreite Rieſe und
der Huſar Dennin

erhielten, für perſönliche Auszeichnung an dieſem Tage, das eiſerne Kreuz.

Am 24. Auguſt verfolgte der General von Borſtell den Feind, und beim Einbruch der Nacht mußten, bei der Nähe deſſelben, die Huſaren mit dem Zügel in der Hand den Tag erwarten.

Das Jäger-Detachement und die 2te Eskadron unter Arnim wurden am 26. Auguſt beſtimmt, den noch bei Baruth ſtehenden Feind zu recognosciren, wobei die Huſaren abſitzen und tirailliren mußten.

In der Schlacht von Dennewitz, am 6. September, war das ganze Regiment vereinigt; daſſelbe war von Kropſtädt abmarſchirt und traf um 4 Uhr Nachmittags auf dem äußerſten rechten Flügel ein.

Nach dem officiellen Journal des Regiments heißt es wörtlich: „Nachdem der Feind aus dem Dorfe Dennewitz hinausgeworfen war und ſich nach Oehna zurückgezogen, dieſen Ort aber noch mit zwei Bataillons und einer halben Batterie beſetzt hatte, und es mit Cavallerie leicht möglich war, denſelben zu delogiren: ſo marſchirte ich mit dem Regiment rechts ab, trabte hinter dem Dorfe vorbei und wartete ab, wenn der Feind das Dorf verlaſſen würde, und als derſelbe (das 8te Bayerſche Linien-Infanterie-Regiment) hierauf den Rückzug in geſchloſſenen Maſſen antrat und die Pläne erreicht hatte, ließ ich das Regiment eskadronsweiſe attakiren, und obgleich mehrere Repriſen nöthig waren: ſo wurden jene

1813 beiden Bataillons nebſt Kanonen, obgleich mit nicht unbedeutendem Verluſt, überwältigt und genommen."

„Die andern feindlichen Abtheilungen wurden bis Körbitz verfolgt, denſelben auch eine bedeutende Anzahl von Gefangenen und Munitionswagen abgenommen und dann der Bivouak bei dieſem Dorfe bezogen."

Der Lieutenant von der Goltz blieb in der Schlacht.

Der Major von Arnim und die Lieutenants von Woedtke und von Legat wurden bleſſirt; auch die Freiwilligen des Jäger-Detachements hatten viele Todte und Bleſſirte und rühmlich das Ihrige gethan.

Der Major und Commandeur von Thümen erhielt das eiſerne Kreuz der erſten Klaſſe und der Rittmeiſter von Wins wurde Major.

Das eiſerne Kreuz der zweiten Klaſſe erhielten:

Major	von Aruim,
Stabs-Rittmeiſter	Tilemann von Schenck,
Premier-Lieutenant	von Tornow,
Wachtmeiſter	Hoppenſack,
"	Benno,
der Stabs-Trompeter	Mertens,
" Gefreite	Jäck,
" "	Hoppe,
" "	Ferch,
" Huſar	Mergenthal,
" Unterofficier	Heinrich Wolf,
" Huſar	Brede.

Ferner:

der Oberjäger	Möhring,
" Jäger	von Kalckreuth,
" "	Leopoldt und
" "	Drawe.

Der Commandeur ſelbſt verlor ein Pferd unterm Leibe, worauf der Stabs-Trompeter Mertens ihm in dem ent-

ſcheidenden Augenblicke des Einhauens das ſeinige gab; Ti- 1813
lemann von Schenck war der Erſte, der ins Quarree ein-
drang, und der Gefreite Jäck eroberte in Perſon eins der
genommenen Geſchütze.

An Goltz verlor das Regiment einen tüchtigen Officier;
nächſt ihm wurden getödtet:

7 Huſaren und 37 Pferde,
bleſſirt: 32 Huſaren und 36 Pferde.

Gegen 1200 Mann mit vielen Officiren wurden dem Feinde abgenommen, — es war einer der glänzendſten Tage, welche das Regiment je erlebte und eine ſchöne Erinnerung an jene Tapfern von Kirrweiler und Kaiſerslautern!

Der Oberſtlieutenant von Lemcke theilt uns aus der Schlacht von Dennewitz nachſtehenden Fall von der Kühnheit des Huſaren Crabiel mit:

„An dieſem Tage hatte ich die Flankeure und unter dieſen einen Huſaren Namens Crabiel, einen ſehr entſchloſſenen und dreiſten Menſchen. Wie ich auf unſerm Marſch zum Schlachtfelde über eine ſanfte Anhöhe kam, ſahen wir in der Ferne vor uns feindliche Infanterie-Trupps, die zum Tirailliren vorgezogen, aber noch nicht aufgelöſt waren. Da wir uns nun denſelben näherten, fragte mich der Huſar Crabiel, ob er ſich einen Infanteriſten greifen ſolle? Ich, in der Meinung, daß er dies erſt zu thun gedenke, wenn dieſelben auseinander gezogen wären, erwiederte ihm: er ſolle ſich deren nur recht viele greifen; er wartete aber das Auseinandergehen der Tirailleure nicht ab, ſondern, ſo wie er meine Zuſtimmung hatte, ritt er in der Carriere auf die Feinde los, die in zwei Trupps, ein kleinerer vor einem größeren, ſtanden. Je näher er nun dem Feinde kam, je kürzer ritt er, und da er noch einige hundert Schritte von dieſen Trupps entfernt ſein mochte, hielt er ſtill, ſteckte ſein Gewehr ein und ritt im Schritt zu der feindlichen Infanterie hin, wobei ſelbige auch, das Gewehr beim Fuß habend, ganz geruhig

1813 ſtehen blieben und ihn an ſich heraukommen ließen. Seiner Erzählung nach, hatte er ihnen „bon jour, Kameraden“ zugerufen, welchen Gruß ſie gleichfalls ganz freundlich erwiedert hätten. So wie er ihnen nun etwa drei bis vier Galoppſprünge nahe war, jagte er auf den vorderſten kleinen Trupp zu, ergriff einen der Leute an der Bruſt und holte ihn ſo aus ihrer Mitte im geſtreckten Galopp weg. Hierbei muß ich noch bemerken, daß dieſer Huſar eine ausgezeichnete Kraft beſaß. Die Feinde, von dieſer unerwarteten Kühnheit überraſcht, nahmen ihre Gewehre zwar auf, jedoch fiel aus gegründeter Beſorgniß, ihren eigenen Kameraden treffen zu können, kein Schuß. So wie dieſer Franzoſe zu mir gebracht war, nahm er ſein Bischen Geld nebſt Uhr und bot es dem Huſaren Crabiel an, dieſer aber nahm keins von Beidem und begnügte ſich mit der Semmel und den Pflaumen, die ſein Gefangener in einem Tuche am Seitengewehre hangen hatte.“

„Als einige Tage nach der Schlacht,“ berichtet der Major Grolman, „das Regiment auf dem Marſche vor der Diviſion vorüberzog, bezeugte der General von Borſtell demſelben ſeine Anerkennung und vollkommenſte Zufriedenheit in den Schlachten von Groß-Beeren und Dennewitz, durch ein Hurrah der ganzen Diviſion.“

Vom 13ten bis 23. September blieb das Regiment bei Schweinitz hinter der Elſter ſtehen, hatte eine Eskadron zum Vorpoſten in Annaburg und patrouillirte bis nahe vor Torgau.

Als die Franzöſiſche Armee am 9. October die Demonſtration gegen Deſſau machte, wurde das Regiment auch in den dadurch nöthig gewordenen Rückzug verwickelt, aus dem es am 15ten über Cöthen nach Oppin vorging, den 16ten in den Bivouak nach Niemberg kam, den 17ten aber den Feind an der Parthe beobachtete.

Bei einer Schleichpatrouille, unweit Deſſau, welche ein Rittmeiſter begleitete und bei der es dringend darauf ankam,

einen Gefangenen zu machen, ergriff der Unterofficier Jäger 1813
ein Kerlchen von kaum 4 Fuß, eine ſchlafende Franzöſiſche Schildwacht, beim Mantelkragen, und mit der Beute davon jagend, ſchleppte er — zufällig von einer rieſenmäßigen Größe — den Franzoſen vor den Führer der Patrouille, mit den Worten: Herr Rittmeſter, ick hebbe all Eenen!

Den 18ten, am Schlachttage von Leipzig, wurde der Major von Arnim mit 100 Pferden gegen Taucha detachirt, den Feind zu delogiren, um 11 Uhr folgte das Regiment über Taucha gegen Leipzig und ſtand in einem heftigen Kanonenfeuer, welches jedoch nur drei Mann bleſſirte, während bei Arnim ein Pferd erſchoſſen ward.

Das Regiment deckte den linken Flügel des Bülowſchen Corps und unterhielt die Verbindung mit dem Oeſterreichiſchen Corps unter Bubna, die Nacht ward bei Paulsdorf bivouakirt und am folgenden Tage der Premier-Lieutenant von Schönermarck mit 30 Pferden gegen Leipzig als Patrouille entſendet. Schönermarck berichtet hierüber wörtlich: „Ich gelangte bei Tagesanbruch, ohne auf den Feind zu ſtoßen, bis durch Kohlgarten und traf hier plötzlich auf eine große Maſſe von Truppen, die zwiſchen dieſem Ort und Leipzig eng concentrirt, aber in ſolcher Verwirrung waren, daß ſie gar keine Sicherheitsmaßregeln getroffen hatten und ich die Bagage eines Polniſchen Ulanen-Regiments, nebſt mehreren Mannſchaften, die an keine Vertheidigung dachten, mit fortführen konnte. Ich machte hierüber meine Meldungen und das 3te Armee-Corps trat hierauf ſogleich ſeinen Marſch auf Leipzig an. Als die Stadt genommen und beſetzt war, bezog das Regiment vor dem Grimmaer Thore, nachdem es vor dem Könige und dem Ruſſiſchen Kaiſer defilirt hatte, einen Bivouak."

An dieſem 19. October erhielt der Lieutenant Georgi einen Streifſchuß, der Regimentsarzt Schiele ward, im Begriff den bleſſirten Prinzen, nachherigen Landgrafen Lud-

1813 wig von Homburg zu verbinden, selbst verwundet; er und der Regiments-Adjutant von Kalckreuth, der Major von Raven, der Seconde-Lieutenant von Unruh, so wie der Seconde-Lieutenant von Manteuffel erhielten an diesen Tagen das eiserne Kreuz zweiter Klasse, desgleichen die Unterofficiere Gebhardt und Gelhar.

Ueber die Entsendung von Arnim berichtet der Major a. D. von Manteuffel: „Wir sollten die Verbindung suchen mit dem Reserve-Corps unter Bennigsen; unsere Avantgarde stieß auf eine Sächsische Infanterie-Abtheilung, die sich bei Taucha verspätet hatte und sich hinter einem kleinen Bache in einem Gehölz aufstellte; es mußte ein Officier mit 30 Mann absitzen und versuchen die Sachsen zu delogiren; darüber entstand ein lebhaftes Geplänkele, in Folge dessen der Feind abzog und nach mehrmaligen Attaken endlich überwältigt und gefangen wurde."

Das Regiment verblieb den 20sten und 21sten in dem Bivouak bei Leipzig und hatte Anfangs Mühe sich einen leidlichen Bivouakplatz zu verschaffen, indem hauptsächlich die überall umher liegenden Gebliebenen aus der mörderischen Schlacht beschwerlich fielen; auch fehlte es am ersten Tage an Fourage und Lebensmitteln, so daß der Sieg sich den Husaren nicht in rosigem Lichte zeigte; erst den 22sten Nachmittags brach das Regiment über Mark-Ranstädt auf, passirte am 23sten die Saale bei Weissenfels und befand sich den 25 — 28sten auf dem Marsch nach Langensalze.

Den 31sten wurde der Major von Arnim mit einer Eskadron nach Bielefeld detachirt, um die dortige Gegend für das allgemeine Interesse zu beleben; er erhielt zu diesem Auftrag die nachstehenden interessanten Instructionen von dem General von Bülow.

I.

Ew. Hochwohlgeboren erhalten hierdurch den Auftrag, mit Ihrer unterhabenden Eskadron nach der Weser zu mar-

ſchiren, ſolche an einem Ihnen paſſend ſcheinenden Ort, etwa 1813
zwiſchen Hörter und Minden, zu paſſiren und gegen Bielefeld vorzugehen. Der Rittmeiſter von Blankenburg, der gegenwärtig noch in der Gegend von Caſſel ſteht, erhält Befehl zu Ihnen zu ſtoßen, um Ihr Detachement zu verſtärken.

Der Hauptzweck des Ihnen übertragenen Commandos beſteht hauptſächlich darin: die Weſtphäliſchen, beſonders die ehemaligen Preußiſchen Provinzen zu einer allgemeinen Bewaffnung vorzubereiten und den Einfluß Frankreichs daſelbſt aufzuheben. Alle Maßregeln, die von Ihnen getroffen werden, müſſen lediglich auf dieſen Gegenſtand Bezug haben.

Ew. Hochwohlgeboren rücken daher in der Gegend von Bielefeld ſo weit vor, als es die dortigen Verhältniſſe erlauben, wählen Sich alsdann einen zu Ihrem Zweck dienlichen Punkt aus und ſchicken von dort einzelne Streifpartheien nach allen Richtungen, beſonders in die ehemaligen Preußiſchen Provinzen vor, um die dortigen Einwohner vorzubereiten.

Als allgemeine Inſtruction werden Ew. Hochwohlgeboren auf folgende Punkte aufmerkſam gemacht:

1. Nachrichten von den Bewegungen und Abſichten des Feindes einzuziehen, beſonders wo er Streitkräfte zuſammenziehen möchte;

2. den Einwohnern vorläufig bekannt zu machen, daß ein ſtarkes Preußiſches Armee-Corps über Minden im Anzuge ſei, ſie von dem Franzöſiſchen Joche zu befreien;

3. die Franzöſiſchen Behörden aufzuheben und ſich derſelben zu verſichern; dagegen die Landesbehörden, die nicht Franzoſen ſind, in ihrer Wirkſamkeit zu laſſen;

4. die Franzöſiſchen Gensd'armen und Douanen aufzugreifen und die Einwohner zu unterſtützen, wenn ſie ſolche aus dem Wege räumen wollen;

1813 5. die Maßregeln des Feindes zu vernichten, die darauf hinzielen, Deutſch geſinnte Unterthanen zu arretiren;

6. alle Communication mit Frankreich und dieſen Provinzen zu unterbrechen;

7. Perſonen, die der Feind ihrer guten Geſinnungen wegen arretirt hat, zu befreien und in Schutz zu nehmen;

8. die Einwohner zu vermögen, daß ſie ſich Waffen anſchaffen, und denjenigen Sammelplätze anzuweiſen, die vor Ankunft des Corps ſchon Maſſen formiren wollen;

9. mit den ehemaligen Preußiſchen Officieren, die ſich in dieſen Gegenden aufhalten, und ihrer Anhänglichkeit an das Deutſche Vaterland wegen, bekannt ſind, in Verbindung zu treten;

10. den Franzöſiſch geſinnten Einwohnern nachzuſpüren und, wenn ihre Geſinnungen entſchieden nachtheilig ſind, ſich ihrer Perſon zu verſichern;

11. ſelbſt auf Holland zu wirken und dort die Stimmung für die Befreiung zu verbreiten;

12. Vorſicht mit Klugheit zu vereinigen, damit keine gut geſinnten Menſchen, beſonders wenn ſie Einfluß haben, dem Feinde Preis gegeben und der guten Sache entzogen werden;

13. ſobald ſich Leute ſammeln, ſolche ſogleich militairiſch zu formiren;

14. alle Werbungen für Frankreich in dortigen Provinzen zu hintertreiben und diejenigen, die ſich gegen die Sache Deutſchlands anwerben laſſen, Rekrutirungen unterſtützen, mit dem Tode zu bedrohen.

Eigenhändig:

Von allem Bemerkenswerthen erwarte ich öftere Meldungen, ſo wie auch von jeder Veränderung Ihres Standes.

gez. von Bülow.

II.

Euer Hochwohlgeboren werden zwar durch den General

von Borſtell die offene Ordre erhalten haben, Sich nach 1813
Münſter zu begeben; da ich indeſſen gegenwärtig den General von Oppen nebſt ſeiner Diviſion dorthin dirigirt habe, ſo ändert dies Ihre Beſtimmung, und ich trage Ihnen nun auf, ſo bald und ſo weit als möglich gegen Weſel vorzugehen. Der General von Borſtell wird von Lippſtadt aus gleichfalls ein Detachement dorthin verſenden; mit dieſem können Sie Sich vereinigen oder doch in Verbindung ſetzen.

Die allgemeine Verwirrung in der feindlichen Armee macht es nicht ganz unwahrſcheinlich, daß in Weſel nur eine geringe, vielleicht nur aus Rekruten oder für uns günſtig geſonnenen Truppentheilen beſtehende Beſatzung zurückgeblieben ſein dürfte. Sie haben daher die genaueſten Erkundigungen über die Beſchaffenheit der Beſatzung, ihre Stimmung und die der Einwohner u. dergl. m. einzuziehen; Sie müſſen Sich bemühen, Bekanntſchaften anzuknüpfen, durch die Sie aus dieſer Feſtung unmittelbar Nachrichten erhalten und wo möglich auch auf die Stimmung der Einwohner und der Beſatzung wirken können.

Sollte ſich hierdurch die Wahrſcheinlichkeit ergeben, mit gutem Erfolg etwas gegen dieſe Feſtung unternehmen zu können, ſo haben Sie dann ſowohl an den General von Oppen zu Münſter, als auch an den General von Borſtell zu Lippſtadt ausführliche Anzeige zu machen, welche dann, ſoviel als es die Umſtände erlauben, davon profitiren werden. Im Fall Euer Hochwohlgebpren dadurch Ausgaben erwachſen, ſo haben Sie ſolche nur bei mir zu liquidiren und die ſchleunige Erſtattung zu gewärtigen. Uebrigens habe ich Sie von jetzt ab wieder an den General von Borſtell, welcher ſich in Lippſtadt aufhalten wird, gewieſen, an welchen Sie daher Ihre Rapporte richten und von dem Sie die weitern Anweiſungen und Befehle erhalten werden.

Sollte der Rittmeiſter von Blankenburg bei Ihnen ankommen, ſo muß derſelbe nach Münſter dirigirt und mir

1813 davon Anzeige gemacht werden, indem ich alsdann weiter über ihn zu disponiren beschlossen habe.

Minden, den 8. November 1813.

gez. von Bülow.

Den 2. November war das Regiment in Göttingen und Nordheim, den 8ten und 9ten bei Lippstadt. Im Hannöverschen hatte man dem Regiment überall einen sehr herzlichen Empfang bereitet, „und in Soest", berichtet Kalckreuth, „wurden wir am 10ten von den Einwohnern wie im Triumphe eingeholt, und die Verhältnisse gestatteten, daß wir hier mehrere Tage bleiben konnten, auch vereinigte sich Arnim in dieser Gegend wieder mit uns. Unsere Jäger-Eskadron stieg hier auf 180 Köpfe und der Baron Fürstenberg aus Hedringen stellte mehrere schöne Pferde dazu."

Den 20. November theilte sich das Regiment: Raven und die Leib-Eskadron unter Schönermarck kamen mit dem Obersten von Hobe nach Düsseldorf, der Rest des Regiments unter Arnim bezog eine Postirung längs der Lippe. Der Major von Arnim erhielt hierüber den nachstehenden Befehl von dem General von Borstell:

Hamm, den 19. November 1813.

Euer Hochwohlgeboren benachrichtige ich, daß ich mit meiner Division bis Dortmund vorgehe und meine Vorposten zur Beobachtung des Terrains zwischen der Lippe und dem Rhein gegen Wesel vordirigire. Demnach übertrage ich Ihnen das Commando über den rechten Flügel der Vorposten. Ich weise Ihnen

Ihre Eskadron,
die Eskadron des Rittmeisters von Wins,
das Jäger-Detachement des Husaren-Regiments,
das Kosaken-Regiment des Obersten Czerni Subow,
das Pommersche Füselier-Bataillon nebst einer halben reitenden Batterie

hierzu an. Das Füſelier-Bataillon und die halbe reitende 1813
Batterie treffen den 20ſten in Dorſten ein und bleiben dort als Ihr Soutien ſtehen; mit Ihrer ganzen Cavallerie gehen Sie mehr gegen Weſel vor und ziehen eine Poſtirungs-Chaine, Ihren rechten Flügel an der Lippe, Ihren linken in der Gegend von Dinslake, wo er ſich an den rechten Flügel der Vorpoſten des Majors von Raven anſchließen muß. Das Nähere dieſer Poſtirung betreffend, überlaſſe ich Ihnen ganz; den Major von Raven habe ich angewieſen, den 21ſten in Holten einzutreffen, erwarte aber Ihren Bericht, ob er etwa in Kloſter Hamborn vortheilhafter poſtirt wäre.

Die 3te und Jäger-Eskadron treffen den 20ſten in Dorſten ein, von wo aus Sie ihnen die Direction geben werden. Das Koſaken-Regiment habe ich auf Dinslake dirigirt und den Oberſten Czerni Subow benachrichtigt, daß er durch Sie meine Befehle erhalten würde; Sie werden ihm ſeine weitere Beſtimmung daher in meinem Namen geben, und überhaupt bemüht ſein, in gutem Verhältniſſe mit dem Oberſten zu bleiben und ihn geneigt zu erhalten, Ihre in meinem Namen gegebenen Beſtimmungen zu befolgen. Ich wünſche daher auch, daß Sie mit ihm an einem Orte Quartier nehmen und überlaſſe Ihnen die Wahl deſſelben. Bis ich Ihren Bericht erhalten, werde ich meine Befehle an Sie nach Eſſen adreſſiren, wo Sie die Verfügung treffen werden, daß ſie Ihnen von da zukommen.

An mich berichten Sie nach Dortmund. Den Major von Romberg dirigiren Sie nach Eſſen und wollen ihm die beiden Einlagen zuſtellen laſſen.

Der General von Oppen beobachtet Weſel am rechten Ufer der Lippe; Sie werden mit ihm Verbindung zu eröffnen ſuchen. In Duisburg trifft der Major von Thümen den 21ſten ein; Alle Ihre Meldungen an mich werden Sie gleichzeitig an ihn machen.

Im Falle eines feindlichen Vordringens dienen Ihnen die

1813 in Buer und Recklinghausen stehenden Eskadrons Ulanen und das 4te Bataillon Landwehr in Buer zum Replis; der Sammelplatz für die ganze Division ist Dortmund.

Eigenhändig.

Die Dislocation überlasse ich Ihnen nach den Umständen und der nähern Kenntniß an Ort und Stelle zu verfügen; ich erwarte selbige, so wie auch den Bericht über Ihre ganze Postirung zwischen der Lippe und dem Rhein.

gez. von Borstell.

Ueber den Antheil, den ein starkes Commando von den beiden Eskadrons in Düsseldorf, unter Führung des Rittmeisters von Schönermarck, an dem Ueberfall von Neuß am 2. December hatte, berichten Schönermarck und Lemcke in nachstehender Art:

A. Bericht des von Schönermarck.

„Der Lieutenant von Lemcke wurde mit 13 Pferden um ½5 Uhr Morgens den 2. December bei Hamm mit dem 1sten Bataillon des 2ten Reserve-Regiments eingeschifft und über den Rhein gesetzt; er ist mit seinem Commando mit bei der Einnahme von Neuß gewesen, hat Gelegenheit gehabt, einige Male auf feindliche Cavallerie und Infanterie einzuhauen und 20 Gefangene und 22 Beutepferde gemacht. Es ist unter den Augen des commandirenden Herrn Majors von Knobloch geschehen, und ich hoffe, daß sich der Lieutenant von Lemcke, ein Officier, der sich bei allen Vorfällen bisher sehr distinguirte, die Zufriedenheit desselben erworben hat.

Mit 14 Pferden der Leib-Eskadron setzte ich um 7 Uhr über den Rhein und debarkirte bei Grimlingshausen. Um die linke Flanke zu decken und das Terrain landeinwärts zu recognosciren, setzte ich mich gegen Norf in Marsch. Auf der Landstraße von Cöln nach Neuß hielt ich den von Cöln kommenden Postwagen an; es wurden bei dieser Gelegenheit 3 Französische Officiere gefangen gemacht und ich schickte

ſelbige mit dem Poſtwagen an das Infanterie-Piquet in 1813
Grimlingshauſen. In dieſem Augenblick kam ein feindliches Dragoner-Detachement von Udesheim eiligſt gegen Grimlingshauſen vor; ich wurde dadurch veranlaßt zurückzukehren, warf mich mit 8 Huſaren dem Feinde entgegen und jagte denſelben bis hinter ein Vorwerk zwiſchen Grimlingshauſen und Udesheim zurück, wo er ſich auf ein im Holze ſtehendes Infanterie-Piquet repliirte. Es wurden 2 Dragoner und 2 Pferde genommen.

Der Feind debouchirte mit einer Cavallerie-Eskadron aus Udesheim; ich beſetzte die vorliegenden Höhen mit Flankeurs. Nach einem halbſtündigen Flankeur-Gefecht kam der Rittmeiſter von Rheinbaben,*) Adjutant des Oberſten von Hobe, mit 20 Pferden der 4ten Eskadron Pommerſchen Huſaren-Regiments zu unſerm Soutien herbei. Der Feind, deſſen Vortrupp ſich bis auf 50 Pferde vermehrt hatte, machte Miene uns anzugreifen. Wir gingen ihm im Augenblick, da er die Höhe beinahe erreicht hatte, entgegen, warfen ihn und verfolgten ihn bis an das Gehölz, wo das Feuer der feindlichen Infanterie, wodurch 2 unſerer Pferde bleſſirt und mehrere des Feindes getödtet wurden, unſer weiteres Vordringen und die ſonſt gewiß erfolgte Gefangennehmung des größten Theils der Cavallerie hinderte. 2 Dragoner und 3 Pferde fielen abermals in unſere Hände.

Der Feind überließ uns das Terrain, ging nach Udesheim zurück und wir ſetzten unſere Poſten aus. Da die Schwäche des Detachements uns jedoch hinderte, unſere rechte Flanke gehörig zu ſichern, und nach einlaufenden Nachrichten ſich eine feindliche Küraſſier-Eskadron in Norf befand, ſo wurden wir veranlaßt, bei eintretender Dunkelheit nach Neuß zurückzugehen, wo auf Befehl des Majors von Knobloch die Cavallerie die Straßen nach Cöln, Jülich und Weſel durch Feldwachten beſetzte.

*) Die Generale ꝛc. S. 325.

1813 Die bei aubrechendem Tage bis auf zwei bis drei Stunden vorgeſchickten Patrouillen fanden keinen Feind.

Um 4 Uhr Nachmittags rückte jedoch der Feind von Cöln her mit Infanterie und Cavallerie gegen die Stadt vor. Die feindliche Avantgarde paſſirte Grimlingshauſen. Auf Befehl des Majors von Knobloch ging ich mit der Cavallerie, welche durch 12 dazu gekommene Koſaken bis auf 60 Mann verſtärkt war, dem Feinde entgegen, deſſen Avantgarde die Höhen vor der Stadt erreicht hatte. Der Lieutenant von Lemcke warf mit 12 Mann einen ihm an Zahl weit überlegenen Feind mit großer Entſchloſſenheit und Einſicht bis auf ſein Replis zurück, welches aus 2 Eskadrons Küraſſiere beſtand. Dort zum Zurückgehen genöthigt und von der feindlichen Cavallerie verfolgt, attakirte ich mit den mir bleibenden 2 Zügen die feindlichen Eskadrons, die ich jedoch nicht zum Weichen bringen konnte, und von ihnen in der rechten Flanke angegriffen, genöthigt wurde, mich auf die während der Zeit vorrückende Infanterie zu repliiren.

Ohnerachtet der großen Ueberlegenheit des Feindes wurden mehrere Küraſſiere, worunter 2 Officiere, heruntergehauen, 1 Capitain aber gefangen und 3 Beutepferde gemacht. 5 Huſaren und 4 Pferde wurden bleſſirt und ein ſchwer verwundeter fiel in des Feindes Hände.

Bald darauf erhielt ich den Befehl, mit der Cavallerie durch Neuß zurückzugehen und über den Rhein zu ſetzen.

Am Uebergangspunkte war aber Unordnung eingeriſſen; die Wache bei den Kähnen hatte es nicht verhindert, daß die Schiffer bei beginnendem Gefecht entſprungen waren, und da die vorausgegangenen Koſaken bereits mit der einzigen Fähre abgefahren waren, ſo war durchaus kein Uebergangsmittel vorhanden.

Die Fähre kehrte nach Verlauf einer Stunde wieder vom rechten Ufer zurück, konnte aber nur 15 Pferde aufnehmen, und da mittlerweile ſich auch die Infanterie auf zwei Kohlen-

nachen eingeschifft hatte und abgestoßen war, das baldige 1813
Heranrücken des Feindes aber zu erwarten stand, was jedoch nicht erfolgte, da er nicht gewagt hatte in die ganz unbesetzte Stadt Neuß einzurücken; so mußten die übrigen Cavalleristen sich kleiner Kähne zur Ueberfahrt bedienen. Die Pferde wurden abgesattelt, Sattel und Gepäck in den Kahn gelegt und in jeden setzten sich 4 Mann; zwei versuchten mit den Carabinern und einigen aufgefundenen Stangen zu rudern, die andern Beiden hielten die nebenbei schwimmenden Pferde an den Zügeln. Es zeigte sich bald, daß die Kähne mit diesen Mitteln nicht zu dirigiren waren: da jedoch der Rhein dort eine Wendung gegen Westen macht, so trieb der Strom die Kähne glücklich an das jenseitige Ufer. Mehrere Husaren hatten die Pferde, welche durch das lange Schwimmen ermüdeten und mit den Vorderfüßen in die Kähne klettern wollten, wodurch selbige umgekippt werden konnten, los lassen müssen, alle aber schwammen an das rechte Ufer, und es ging keins verloren.

Das Detachement hat bei diesen Gefechten 4 Officiere und 24 Mann zu Gefangenen gemacht und 30 Pferde erbeutet.

von Schönermarck."

B. Bericht des von Lemcke.

„Den 1. December 1813 Abends 8 Uhr wurde ich von dem damaligen Rittmeister von Schönermarck, Führer der 1sten Eskadron des 5ten Husaren-Regiments kommandirt, mir 2 Unterofficiere und 12 Husaren aus der Eskadron zu wählen, und mich mit diesem Commando bei dem Major von Knobloch um 10 Uhr Abends zu melden, von dem ich dann das Nähere meiner Bestimmung erfahren würde; dieses geschah, und derselbe gab mir den Befehl, mich an sein Bataillon anzuschließen und demselben zu folgen. Auf dem Marsche, der nach Grimlingshausen, so auf dem linken Ufer des Rheins liegt, ging, sagte mir derselbe, daß er Neuß überfallen werde,

1813 und ich den Leuten unterſagen ſollte, weder zu rauchen, noch ſonſt ein Geräuſch zu machen; um dies letztere ſo viel als möglich zu vermeiden, ließ ich die Leute die Säbelſcheiden mit Stroh bewickeln. An der Stelle, wo die Truppen ſollten übergeſetzt werden, angekommen, wurde unter dieſelben Branntwein vertheilt. Das Ueberfahren konnte aber nicht ſo raſch vollzogen werden, wie es der Major von Knobloch beabſichtigte, indem das Heranbringen der Fahrzeuge, welches im Dunkeln, und um den Feind nicht etwa durch Geräuſch aufmerkſam zu machen, nur einzeln geſchehen konnte, ſich verſpätete, und mochte es daher wohl des Morgens 2 Uhr ſein, ehe wir über den Rhein waren.

Die Ueberfahrt ging übrigens ſo ſtill vor ſich, daß der feindliche Poſten, der am jenſeitigen Ufer ſtand, überfallen und gefangen genommen wurde. Nachdem ſich nun dieſe Truppen an dem linken Ufer des Rheins verſammelt hatten, ging der Marſch durch Grimlingshauſen gleichfalls ſo geräuſchlos vor ſich, daß ſelbſt die feindlichen Chaſſeurs, die in einem Hauſe, bei dem wir vorbei mußten, noch munter in der Stube herumgingen, nichts von uns hörten.

Jenſeits Grimlingshauſen kamen wir auf die Cölner Chauſſee, auf der unſer Marſch bis Neuß fortging, wo wir nach 5 Uhr vor deſſen Thor ankamen. Hier erhielt ich den Befehl, daß, ſo wie daſſelbe geöffnet ſei, ich mit meinen 14 Pferden die Straßen durchreiten und in denſelben durch ſtarkes Reiten vielen Lärm machen ſollte. Nach dieſem erhaltenen Befehl erkundigte ich mich ſogleich bei dem Menſchen, der uns führte, und der uns, da es ein Contrebandier war, durch den Thorwärter dazu verhalf, daß einige Mann in die kleine Pforte hinein kamen. Bei dieſem fragte ich genau nach der Lokalität der Stadt und beſonders nach der Hauptwacht; wo ich denn erfuhr, daß, wenn ich die Straße von dieſem Thore hinauf ritt, ich ſolche nicht verfehlen könne, da vor derſelben eine Laterne brenne, die einzige, die noch um

dieſe Zeit in Neuß leuchte. So wie nun das Thor geöffnet, 1813
der Poſten vor dem Gewehr, ſo wie die übrigen Mannſchaften dieſer Thorwacht, unſchädlich gemacht waren, ging ich, wie befohlen, mit meinem Kommando im Galopp die Straße hinauf, bis vor die Hauptwacht, wo ich den Poſten vor dem Gewehr ſo decontenancirt antraf, daß er wie verſteinert mit dem Gewehr im Arm beim Laternenpfahl ſtand. Das Gewehr wurde ihm weggeriſſen, die brennende Laterne herunter geſchlagen, die Thür der Wacht wie deren Fenſter beſetzt und dabei die Gewehre aus den Mücken genommen und weggeworfen. Die Wachtmannſchaften, welche höchſt wahrſcheinlich geſchlafen haben mußten, waren durch das Reiten endlich munter geworden, und einer von ihnen kam nach der Hausthür, der aber mit der Klinge derb zurückgewieſen wurde, wo denn auf deſſen Hülferuf die ganze Wacht, die über 30 Mann ſtark war, der Thür zueilte und hinaus wollte. Der Huſar Berlin, welches ein entſchloſſener Menſch war, griff ſogleich nach dem Karabiner, und ſchoß unter ſie, welches denn auch den Erfolg hatte, daß ſämmtliche Leute umkehrten, in die Stube eilten und das Licht ausmachten. Hierbei muß ich bemerken: daß der Major von Knobloch es unterſagt hatte, die Gewehre zu laden, und zwar aus Beſorgniß, daß unvorſichtigerweiſe ein Gewehr losgehen könnte. Da ich indeß aus Erfahrung weiß, wie ſehr ein Schuß zur Nachtzeit imponirt, ſo muß ich geſtehen, daß ich dieſen Befehl nicht befolgte, ſondern ich ließ laden; damit aber nicht etwa die befürchtete Unvorſichtigkeit ſtattfinden konnte, ließ ich die Schlöſſer verbinden, und überzeugte mich demnächſt auch ſelbſt davon, daß dies geſchehen ſei. Hier, bei Beſetzung der Wacht, ergab es ſich denn auch, daß ein Schuß, zur rechten Zeit angebracht, ſehr gute Dienſte thun kann; denn höchſt wahrſcheinlich wäre ohne denſelben, wenn wir nur die Klingen gebraucht hätten, dieſe uns weit überlegene Mannſchaft doch

1813 herausgekommen, und hätte dann von ihren geladenen Gewehren, die an den Mücken herumlagen, Gebrauch gemacht.

Dieſer ganze Hergang war indeſſen das Werk einiger Augenblicke. Indem wir hier vor der Wacht beſchäftigt waren, kam einer meiner Unterofficiere, den ich um das Wachthaus geſchickt hatte, um zu ſehen, ob auf der andern Seite etwa ein Ausgang ſei, mit der Meldung, daß nicht weit von dieſem Wachthauſe wohl 100 Mann ſtänden, die ſich rangirten und die Gewehre ladeten. Ich ließ mich gleich dahin führen und ſah denn auch wirklich den Feind in größter Thätigkeit ſich aufſtellen und laden, wobei ich fand, da ich ſeine Front hinaufjagte, daß es, wie es ſich ſpäterhin ergab, wohl mehrere 100 Mann wären, welches ich denn auch eiligſt dem Major von Knobloch melden ließ. Hierbei muß ich noch erwähnen, daß wir durch die verzögerte Ueberfahrt anſtatt, wie es der Major von Knobloch wollte, vor 4 Uhr in Neuß zu ſein, jetzt erſt nach 5 Uhr und gerade zu der Zeit dahin kamen, als ein Theil der Garniſon Appell hatte. Dieſe vorhin erwähnte Meldung erhielt der Major von Knobloch auf dem halben Wege zum Markte. Wenn das Bataillon nun gleich ſeine Schritte beeilen mußte, ſo hatte der daſelbſt verſammelte Feind doch ſchon ſo viel Zeit gewonnen, daß er ſich rangiren und laden konnte, daher denn auch eine Abtheilung deſſelben unſerm Bataillon bis zum Ausgange der Straße, welche es heraufkam, entgegenging. Als ich dies gewahr wurde, ſo mußte ich, um nicht zwiſchen zwei Feuer zu kommen, das Wachthaus, das ich bisher beſetzt hatte, verlaſſen und war Willens, mich ans Bataillon oder hinter daſſelbe zu ſetzen. Da ich aber an daſſelbige herankam, war es nicht mehr weit vom Ausgange der Straße und von dem Marktplatze entfernt; es hatte aber die ganze Breite der Straße eingenommen, wodurch ich genöthigt wurde wieder zurückzureiten und mich in einer Seitenſtraße aufzuſtellen, deren Ausgang gleichfalls auf den Markt führte.

Kaum war dies geſchehen, ſo war ein Theil der feindlichen 1813
Infanterie auch ſchon da und beſetzte den Ausgang der Straße, welche unſer Bataillon heraufkam. Hierdurch hielt ich nun in der rechten Flanke des Feindes ſo, daß ich eigentlich vom Bataillon abgeſchnitten war. Wie denn nun unſere Infanterie ſich dem Ausgange der Straße näherte, ſo ſäumte der Feind nicht, Feuer unter ſie zu geben, welches denn auch die Folge hatte, daß auf dieſer nahen Entfernung daſſelbe nicht ohne Wirkung blieb und das Bataillon dadurch mehrere Todte und Bleſſirte bekam, wodurch denn ein ſehr unangenehmes Stutzen um ſo mehr veranlaßt wurde, da unſere Leute jetzt nicht geladen hatten. Daß ich mit meinen Leuten in der Querſtraße dem Feinde in ſeiner rechten Flanke ſtand, war wahrſcheinlich von demſelben nicht bemerkt worden; ich hatte hier ſogleich die Carabiner zur Hand nehmen laſſen und ließ in dem Augenblick, als der Feind Feuer gab, gleichfalls unter ihn feuern und ſofort im Marſch! Marſch! auf ihn einhauen, welches ihn auch ſo außer Faſſung brachte, daß er, da wir im Nu unter ihm waren, in der größten Unordnung zurücklief. Da nun der Dunkelheit wegen die Stärke meines Commandos nicht tarirt werden konnte, wir uns auch mit dem Feinde zuſammen herumtummelten, ſo waren die zurückſtehenden feindlichen Mannſchaften theils unſchlüſſig geworden, ſogleich etwas gegen uns zu unternehmen, die auch andern Theils nicht gut auf uns feuern konnten, indem bei der Dunkelheit zu erwarten ſtand, daß ſie durch Schießen ihren eigenen Leuten den größten Schaden zufügten. Dies Gefecht, in welchem 4 Pferde durch Bajonetſtiche, ſowie auch der Huſar Wandell nur ſehr unbedeutend bleſſirt wurden, ſchaffte unſerer Infanterie ſo viel Zeit, daß ſie laden konnte, wonach uns zugerufen wurde: „Huſaren vor der Front weg!“ dem wir auch ſogleich nachkamen, und worauf unſere Infanterie die Offenſive ergriff und den Feind attakirte. Ich umritt jetzt den Marktplatz und ſuchte eine Quer-

1813 straße, wodurch ich ebenfalls dem Feinde wieder in die Flanke kam und aufs Neue mit dem Carabiner unter ihn schießen ließ. Der Feind besetzte indeß diese Straße gleich und feuerte nun auf uns in selbige hinein; da wir uns an den Wänden der Häuser aufgestellt hatten und die Dunkelheit uns schützte, so ging dies auch wieder für uns ohne Schaden ab. Das ganze Gefecht wurde indeß eben nicht sehr hartnäckig, denn der Feind zog sich bald unter gegenseitigem Tirailliren aus der Stadt und wie ich glaube auf dem Wege nach Wesel, 300 Mann stark, ab.

Nachdem wir nun im Besitz von Neuß waren, mußte mein Commando, dem der Major von Knobloch viel Gutes sagte, und besonders mit der Attake auf den Feind sehr zufrieden war, indem, wie er sich äußerte, selbige sehr viel zu dem guten und schnellen Ausgange dieser Affaire beigetragen hätte, mußte dasselbe, nachdem ich 2 Mann zur Ordonnanz zurückließ, mit den übrigen 12 Pferden dem Major von Mirbach, der gleichfalls mit seinem Bataillon auf dem Marsche nach Neuß war, entgegengehen und sollte demselben sagen, daß er sich beeilen möge, heranzukommen. Auf diesem Marsche begriffen, trat mir in der Stadt ein Gastwirth entgegen, der mich aufforderte, zu ihm zu kommen, indem bei ihm zwei Commissaire wären, die Gelder bei sich hätten, und daher bei ihnen etwas zu machen sei. Ich erwiederte ihm: ich sei commandirt und hätte hierzu keine Zeit, er solle sich deswegen nur an den Major von Knobloch wenden.

Auf diesem Marsche zum Major von Mirbach, der gleichfalls die Cölner Chaussee kam, mochte ich etwa 2000 Schritt von Neuß entfernt sein, und zwar war ich bis zu der Brücke gekommen, die über den Nord-Kanal führt, als ich hörte, daß auf dieser Chaussée Cavallerie im Trabe ankam. Da dies nur vom Feinde sein konnte, so zog ich mich von der Brücke noch einige 100 Schritt zurück, ließ mein Commando, um den Feind nicht durch eine große Front zu

früh aufmerksam zu machen, 2 Mann hoch stehen; denn jetzt 1813
war es so an der Zeit, daß es schon anfing etwas Tag zu werden.

Meine Leute instruirte ich dahin, daß, sowie uns der Feind anriefe, sie auf mein „Marsch, Marsch!" denselben so attakiren sollten, daß die Leute, die links waren, auf der rechten, und die, so rechts waren, auf der linken Seite des Feindes einhauen, die beiden Unterofficiere aber die Tete angreifen sollten. Dies Unternehmen gelang denn auch aus dem Grunde ganz vollkommen gut, da das feindliche Detachement keine Spitze vor sich hatte, sondern der ganze Trupp zusammen war. Kaum mochten sie noch 15 Schritt von uns entfernt sein, als sie anriefen; aber kaum war auch ihr Anruf geschehen, so waren sie schon umzingelt und eben so rasch riefen Alle Pardon, der ihnen denn auch natürlich bewilligt wurde, zumal da sie sehr willig dem Befehl, ihre Säbel gleich auf die Chaussée zu werfen, nachkamen. Wie wir uns nun näher ansahen, so ergab es sich, daß sie 1 Officier und 22 Pferde stark waren. Mit diesen Gefangenen ging ich zurück und übergab solche dem Major von Knobloch in Neuß. Derselbe hob nun den frühern Befehl, zum Major von Mirbach zu gehen, auf, und ich mußte dagegen eine Feldwacht auf der Seite nach Aachen und nach Cleve ausſetzen, so wie ich überhaupt die ganze Umgegend von Neuß, von der Cölner Straße bis nach der zu Wesel, durch Patrouillen zu decken hatte. In dieser Stellung blieb ich nun vom 2ten Morgens 8 Uhr bis den 3ten Nachmittags 4 Uhr stehen; wenngleich sich hier und da auf den Straßen Chasseure und Dragoner sehen ließen, so waren dies doch nur 2 bis 3 Mann, und fiel in dieser Zeit weiter nichts vor. Den 3ten um 4 Uhr Nachmittags wurde ich von meiner Feldwacht abgerufen, um mit den in Neuß stehenden Truppen den Rückmarsch nach Düsseldorf anzutreten.

Wie ich eben in Neuß angekommen und auf dem Markte

1813 abgeſeſſen war, wo ich noch bis zum Abmarſch einquartieren und füttern ſollte, ſo kam die Meldung, daß vor dem Thore Franzöſiſche Cavallerie halte. Mein damaliger Eskadrons-Führer, Rittmeiſter von Schönermarck, den der General von Hobe mit 40 Pferden noch nach Neuß detachirt hatte, brachte mir den Befehl, gleich wieder aufzuſitzen, dem Feinde entgegen zu reiten und daſelbſt meine Maßregeln zu treffen, bis der Major von Knobloch mit den übrigen Truppen dort eintreffe, welches ſogleich geſchehen würde. Mit meinen 12 Pferden ging ich denn auch ſofort vor's Thor, traf daſelbſt einen feindlichen Officier mit 25 Pferden, einige 100 Schritt vom Thore entfernt, die indeß keinen Widerſtand leiſteten, ſondern ſich gleich, da wir ſie attakirten, ſo ſchnell wie es nur gehen wollte, bis hinter die ſchon früher erwähnte, über den Nord-Kanal gehende Brücke zurückzogen, wobei uns denn noch ein Dragoner, deſſen Pferd mit den andern nicht mit konnte, in die Hände fiel. Hinter dieſer Brücke machte der feindliche Officier Halt und ich ſah, daß etwa 2000 Schritt rückwärts 4 Eskadrons Cavallerie ſtanden, die, wie es ſich ſpäterhin ergab, 2 Kanonen bei ſich hatten.

Es verging hier wohl noch eine gute Viertelſtunde, ehe unſere Truppen herankamen. Der feindliche Officier, der einige 100 Schritt von uns entfernt uns gegenüber ſtand, reizte in dieſer Zeit, denn er ſprach gut Deutſch, durch ſeine eben nicht ſchmeichelhaften Redensarten mein Commando ſehr, wobei er uns aufforderte, daß wir über die Brücke herüber kommen und mit ihm anbinden ſollten. Da mein Commando nun ſehr wünſchte, ſeiner Aufforderung nachzukommen, unſere Truppen auch ſchon im Anmarſch waren, ſo gab ich ihrem Wunſche nach, ritt über die Brücke ihm entgegen und forderte ihn auf, ſich uns gleichfalls zu nähern, zumal da wir ſahen, daß die zurückſtehende feindliche Cavallerie nicht näher kam; indeß kam derſelbe unſerer Aufforderung nicht ſo, wie wir der ſeinigen, entgegen, ſondern ließ ein Carabinerfeuer

geben, wodurch das Pferd des Huſaren Friedrich jedoch 1813
nur leicht bleſſirt wurde. Ich ging hierauf wieder über die Brücke zurück, nahm meine alte Stellung ein und erwartete ſo unſere Truppen, die jetzt nicht mehr weit von dieſer Brücke entfernt waren. So wie ſelbige hier angekommen waren, erhielt ich zu meinen 12 Pferden noch 5 Pferde, ſo daß ich 17 Pferde ſtark war, womit ich die Chauſſée deckte; rechts derſelben war der Rittmeiſter von Schönermarck mit 40 Pferden nebſt Infanterie und links der Chauſſée war der Lieutenant Georgi mit gleichfalls 40 Pferden aufgeſtellt. Die feindliche Cavallerie kam uns mit 2 Kanonen entgegen und das Gefecht entſpann ſich durch gegenſeitiges Flankiren und Tirailliren. So wie ſich die 4 feindlichen Eskadrons auf beiden Seiten der Chauſſée vertheilt hatten, attakirte ich den vor mir habenden feindlichen Officier; war ich gleich ſchwächer wie mein Gegner, ſo gab mir dies in dieſem Terrain, wo wir zwiſchen den Chauſſée-Gräben waren, keinen großen Nachtheil, da ich demſelben eine gleiche Front bieten konnte. Die rechts und links dieſer Straße vertheilten Pferde des Detachements ſchlugen mehrere Angriffe der feindlichen Cavallerie in Gemeinſchaft mit der Infanterie ab. Bei meinem Gefecht auf der Chauſſée wurden mir 4 Mann leicht bleſſirt, der fünfte, Huſar Hoffmann, indeß ſchwer, er erhielt einen Stich durch die Bruſt, ſo wie auch ich drei leichte Bleſſuren erhielt. Dagegen wurde der feindliche Officier nebſt noch einigen ſeiner Leute herunter gehauen, ſo wie auch mehrere Leute des Feindes verwundet. Wenngleich mehrere Kanonenſchüſſe gegen uns geſchahen, ſo thaten dieſelben uns doch keinen Schaden. Ueber dies Harceliren war es dunkel geworden und der Major von Knobloch zog ſich ab, ohne vom Feinde weiter beunruhigt zu werden. Die feindliche Infanterie, die gegen uns im Anmarſch geweſen iſt, war bis zu dieſer Zeit nicht herangekommen. Wir gingen durch Neuß dem Rhein zu, wo die Fahr-

1813 zeuge zur Ueberfahrt nach Düſſeldorf hingebracht worden waren. Als die Truppen dahin kamen, fand ſich daſelbſt der große Uebelſtand vor, daß die Schiffer, die uns überſetzen ſollten, ſich durch die Kanonenſchüſſe hatten ſchrecken laſſen und davongelaufen waren. Der Unterofficier, der dieſe Schiffer beaufſichtigen ſollte, hatte, wie mir geſagt iſt, einen Beſuch irgendwo abgeſtattet, daher ſich dieſe Leute allein überlaſſen waren. Dieſer Uebelſtand wurde auch noch dadurch vermehrt, daß wir bei den Fahrzeugen keine Ruder vorfanden; glücklicherweiſe ſtanden die hier erbeuteten Trainwagen zur Ueberfahrt bereit, wo denn durch deren ausgenommene Deichſeln die Ruder erſetzt wurden, mit denen die Infanterie ſich allein hinüberfuhr. Der Major von Knobloch hatte befohlen, daß die Cavallerie zuerſt hinübergeſetzt werden ſollte, und wurde ich zur Befolgung dieſes Befehls mit der Arrieregarde hierzu vorgerufen; wie wir indeſſen heran waren, ſo fand es ſich, daß bei der Dunkelheit und Eile, mit der dies vor ſich ging, die Fahrzeuge, die für die Cavallerie eingerichtet, vergriffen waren. Ich kehrte daher mit meinen Leuten ſogleich zurück und beſetzte wieder die Gegend nach Neuß, während die Infanterie ihre Ueberfahrt fortſetzte. Wäre hier der Feind gefolgt, ſo hätte dies noch für uns von unangenehmen Folgen ſein können. Die Patrouille, die ich gegen Neuß hin vorgeſchickt hatte, wollte daſelbſt vom Feinde wohl etwas gehört haben, indeß wir wurden nicht weiter von ihm bis jetzt beunruhigt. So wie denn nun ſpäterhin, nachdem die Infanterie hinüber war, auch die für die Cavallerie eingerichteten Fahrzeuge zurückkamen, welches indeß etwas lange dauerte und nur in großen Zwiſchenräumen geſchah, ließ der Rittmeiſter von Schönermarck die Cavallerie nach und nach einſchiffen. Er ſelbſt ging mit der vorletzten und ich mit der letzten Abtheilung hinüber. Endlich war denn auch das Fahrzeug zur Abholung dieſer letzten Abtheilung angekommen; ich zog die Poſten ein und ließ ſolches ſofort be-

ſteigen, wobei es ſich ergab, daß 3 Pferde nicht mehr hin- 1813
ein konnten. Da nun Jeder gern hinein wollte, ſo wurde das Gedränge groß; um hierbei Unglück zu vermeiden, ging ich mit meinem Pferde wieder hinaus und ſagte: daß ich der Letzte ſein und noch ein Fahrzeug abwarten würde. Sogleich waren denn auch mehrere Leute ausgeſtiegen, die ebenfalls bei mir zurückbleiben wollten, von denen ich denn 2 Mann, die nicht mehr hinein konnten, bei mir behielt und die andern ins Fahrzeug zurückkehren ließ. Indem wir nun hier am Ufer hielten, hörten wir, daß ſich neben uns noch etwas bewegte; ich gehe hin und finde einen Infanteriſten vom 14ten Regiment, der ſich noch irgendwo verſpätet hatte und der eben beſchäftigt war, einen Kahn abzuſtoßen, um ſich hinüber zu fahren. Ich ſagte ihm, daß er ſich die Mühe erſparen ſollte, denn er könne mit uns fahren, indem wir hofften, daß ſpäteſtens in einer halben Stunde ein Fahrzeug zurück ſein würde. Bald darauf hörten wir aber von Neuß her Cavallerie ankommen; dies ſteigerte unſere Beſorgniß, gefangen zu werden, auf's Höchſte und es wurde raſch der Entſchluß gefaßt, uns, ſo gut es gehen wollte, vermöge des erwähnten Kahnes wenigſtens auf's Waſſer zu begeben. Das Sattelzeug der 3 Pferde legten wir in den Kahn, die Pferde ſelbſt ſollten an die Hand genommen werden, neben demſelben ſchwimmen, und da der Infanteriſt uns verſicherte, daß er viel auf dem Waſſer gefahren habe, womit auch die beiden Huſaren Beſcheid wußten, indem ſie aus der Stolper Strandgegend waren, ſollte derſelbe uns mit ſeinem Gewehr, denn ein Ruder war nicht da, hinüberbringen. Wir hatten den Kahn beſtiegen und waren zum Abfahren bereit, indeß nun wollten die Pferde der Huſaren nicht folgen, und waren wir nahe daran, von ihnen ins Waſſer geriſſen zu werden. Ans Land konnten wir uns nun gar nicht wagen, da wir immer deutlicher hörten, daß der Feind uns näher kam. Die beiden Huſaren, welche von Jugend auf als Fiſcherſöhne mit

1813 dem Waſſer vertraut waren und gut ſchwimmen konnten, entſchloſſen ſich, mit ihren Pferden hinüber zu ſchwimmen. Sie legten die Waffen in den Kahn und ſetzten ſich, trotz der Kälte einer Decembernacht, auf die Pferde und die Reiſe ging vor ſich. Hierbei kam den Schwimmern in der erſten Zeit das gut zu Statten, daß mein Pferd, ein Koſak, dem Kahne, mit dem ich vorfuhr, gut folgte, daher denn auch deren Pferde wieder dem meinigen gut nachſchwammen. Wie wir aber gegen die Mitte des Rheins kamen, ſo fingen die Pferde der Huſaren an matt zu werden, und die Huſaren riefen, ſie würden mit den Pferden verſinken. Auch hatten ſie ſich von meinem Kahn ſchon ſehr entfernt, ſo daß ich etwas, ſoviel es ſich thun ließ, anhielt, damit ihre Pferde das meinige nicht aus dem Geſicht verlieren ſollten. Da ſich nun dieſe Leute von den Pferden geworfen hatten und ſich an den Mähnen feſthielten, ſo hatten ſie mein Fahrzeug auch bald erreicht. Dies wäre aber doch wohl nicht gut am Ende bei dieſer Kälte für die Leute abgegangen und ſie hätten ſchwerlich das Ufer erreicht, wenn nicht ein Fahrzeug entgegen gekommen wäre, welches ſich auf unſern Hülferuf denn auch eiligſt näherte und dieſe Schwimmer, die nun ihre Pferde losließen, aufnahm. Bei unſerer Landung fanden wir ſchon den General Hobe Anordnungen treffen, um die Pferde, die früher ans Ufer gekommen waren wie wir, aus dem Waſſer herauszubringen, welches einige Mühe koſtete, indem die Ufer hier ſteil waren.

Mein Infanteriſt hatte mit ſeinem Gewehr mich ganz gut ans Land gebracht, nur hatte ſich mein Pferd, welches ſehr warm geritten war, ſo erkältet, daß es den andern Morgen nicht aus dem Stalle gehen konnte. Den beiden Leuten, Gefreiten Fähnrich und Huſaren Schultz, nebſt deren Pferden hatte dieſe Waſſerparthie nichts geſchadet.

Dies Ueberfahren der ſämmtlichen Truppen mochte etwa 6 Uhr ſeinen Anfang genommen haben, und ich kam mit

meiner letzten Abtheilung des Abends um 10½ Uhr wieder in 1813
Düſſeldorf in die Quartiere.

Bei dieſem Ueberfall wurden 2 Oberſten, einige 20 Officiere und 200 Mann gefangen, dabei auch der Adler des 150ſten Linien-Infanterie-Regiments erobert.*)

gez. von Lemcke."

Am 21. December verließ das Regiment die bisher innegehabten Quartiere, um in dem Armee-Corps des Generals von Bülow nach Holland zu marſchiren; im Vorbeigehen wurde am 24ſten von dem General von Borſtell ein vergeblicher Verſuch gemacht, die Feſtung Weſel mit Sturm zu nehmen; nicht allein, daß der zu paſſirende Arm des Rheins zu tief war, befand ſich auch die Beſatzung alart auf ihrem Poſten, ſo daß aus der Unternehmung nichts werden konnte.

In den folgenden Tagen des Monats December wurde die Expedition gegen Holland weiter fortgeſetzt und das Regiment begrüßte das neue Jahr in Arnheim und Gegend.

XXII.

Das Regiment marſchirt in ſeinem Brigade-Verhältniß nach den Niederlanden, Gefechte bei Hochſtraten und Lier; Vorpoſten vor den blockirten Franzöſiſchen Feſtungen. Friede. Die Rangliſte von 1814.

1814.

Blücher wollte den Siegesmarſch, mit dem er an dem 1814
Rhein ankam, ohne Aufenthalt in der Richtung auf Ant-

*) Der Adler des 150ſten Linien-Regiments befindet ſich mit den übrigen in jenen Feldzügen genommenen Adlern in der Garniſonkirche zu Potsdam, und in dem dazu gehörenden Verzeichniß iſt unſer Huſaren-Detachement mit dem 2ten Bataillon des 14ten Infanterie-Regiments als Eroberer genannt.

1814 werpen weiter fortsetzen; — wenn indessen in diesem Kriege manche große Hauptregel der alten Kriegsschüler zu einer Nebensache herabsank: so fand das Kaiserlich-Königliche Hauptquartier einen solchen unternehmenden Plan doch zu sehr im Sinne des siegestrunkenen Husaren-Generals, um nicht der Ansicht zu sein, durch Ruhe den Truppen zuvor die nothwendige Erholung zu gewähren. Indessen, Blüchers vorauseilende kühne Gedanken mochten doch das Gute haben, daß, wie wir gesehen haben, die offensiven Operationen auf diesem Flügel schon im Monat December begannen.

Unsere Husaren feierten das Neujahr in Arnheim, bezogen am 1. Januar eine Postirung längs der Waal und blieben bis zum 6. Januar, d. i. bis zur Räumung von Nimwegen, in dieser Stellung.

Den 7ten, 8ten und 9ten wurde der Marsch über Thiel und Bommel, am 10ten bis Lonopsand fortgesetzt, am 11ten aber wohnte das Regiment dem rühmlichen Gefechte von Hoogstraten bei, über welches Herr von Kalckreuth nachstehende Bemerkungen macht:

„Es war am 11ten gewaltig kalt und der Erdboden nicht allein gefroren, sondern auch sehr glatt und unsicher zu unsern Bewegungen; dazu kamen breite Chaussee-Graben, dicht mit Hecken eingeengt, auf den Feldern aber gleich breite Graben, — für uns war also hier wenig zu machen, und es war das Verdienst der Infanterie und Artillerie, was hier geschah."

„Der General Maison vertheidigte den Ort mit der ihm eigenen Tapferkeit und Ausdauer, und erst nach mehreren vergeblichen Anläufen, die uns viel Blessirte zuzogen, gelang es dem braven Commandeur des tapfern 14ten Infanterie-Regiments, dem Major von Knobloch, den Feind zu delogiren."

„Unser Regiment hatte die Bestimmung, die Russische reitende Batterie des Obersten Dietrich zu decken, und wir

hatten Gelegenheit ihre Kühnheit zu bewundern und wie ſie 1814
mit unglaublicher Schnelligkeit dem Feinde auf den Leib fuhr, ſo daß wir im ſtarken Galopp folgen mußten. Wegen der empfindlichen Kälte waren die leichteſten Bleſſuren gefährlich; meine Ordonnanz erhielt einen Schuß ins dicke Fleiſch der Lende und wollte ſich nicht zurück begeben, — der brave Mann bezahlte ſeine Pflichttreue im Lazareth zu Breda, nach zwei Tagen, mit dem Leben.“

„Wir verfolgten den zurückgehenden Feind, ohne bei den oben angegebenen ungünſtigen Verhältniſſen ihm etwas anhaben zu können und ſetzten jenſeits Rixverkel die Wachten aus, während der Ueberreſt des Regiments bei der beſchwerlichen Kälte daſelbſt Quartier erhielt. Der Führer unſerer Jäger-Eskadron, Tilemann von Schenck, fiel mit dem Pferde und brach den Fuß.“

Den 16ten rückte das Regiment nach Weſtweſel und Lönhut zur Obſervirung der Straße nach Antwerpen und zur Verbindung mit den Engliſchen Truppen; in dieſer Beſtimmung verblieb das Regiment bis zum 29ſten bei ſehr fatiguantem Dienſte in ausgedehntem Terrain und bei empfindlicher Kälte. Woedtke commandirte von nun ab die Jäger.

Am 31ſten war das Gefecht bei Lier, welcher Ort von dem 14ten Regiment mit Sturm genommen wurde; der treffliche Major von Knobloch fiel hier als Held an der Spitze der ſtürmenden Bataillone; 3 Eskadrons verfolgten den Feind bis vor die Thore von Antwerpen, mit zwei andern ward Schönermarck nach Villebrück detachirt, woſelbſt er ſich in Beſitz von 11 Stück ſechzehnpfündigen metallenen Kanonen ſetzte und ſolche in Sicherheit brachte.

Den 1ſten, 2ten und 3ten Februar verweilte das Regiment in Mecheln und Villebrück, bis zum 7ten in Brüſſel, den 9ten ſtand es vor Mons; bis zum 24ſten ging Alles ganz friedlich ab, doch war das Regiment täglich im Zeuge und auf den Ehrenpoſten.

1814 An dieſem Tage wurden die zwei unter Thümen in Mons ſtehenden Eskadrons zu einer Recognoscirung unter dem damals Sächſiſchen General von Ryſſel *) gegen Maubeuge verwandt, und Major von Raven machte, beim Ausſetzen der Vorpoſten, einen Douanier gefangen; am 25ſten dagegen die Eskadrons unter Arnim zu einer gleichen Unternehmung des bekannten nachmaligen Niederländiſchen Generals Herzogs Bernhard von Sachſen-Weimar gegen die Feſtung Condé, — ein bedeutender Succurs aus Valenciennes vereitelte mit einem Gefecht, in welchem wir einige Bleſſirte hatten, unſere weiteren Unternehmungen gegen Condé.

Das Regiment nahm an den offenſiven Operationen der Armee gegen Laon nicht Antheil, ſondern verblieb bei den Truppen, welche zur Einſchließung der Franzöſiſchen Feſtungen verwendet wurden.

Am 5. März traf der Rittmeiſter von Daſſel mit 42 Mann zur Complettirung des Jäger-Detachements in Mons ein und marſchirte über Hyon nach Beaumont.

Außer kleinen Vorpoſten-Gefechten fiel in den Tagen vom 5. bis 16. März nichts Erhebliches vor, vielmehr verblieben die Eskadrons unter Thümen in Mons, die unter Arnim bei Baſesle gegen Condé, die Jäger in Beaumont; der Major von Wins mit dem Lieutenant von Lemcke erhielt ein melirtes Commando zur Beobachtung des Feindes gegen Valenciennes und Quiverain; ein anderes Commando befand ſich mit 1 Unterofficier und 4 Huſaren in Solré ſur Sambre.

Den 8. März wurde der Jäger Löwe gefangen und ein Pferd von dieſem Detachement auf dem Transport von Militair-Effecten getödtet, welche von La Fère her gebracht wurden.

---

*) S. die Generale ꝛc. S. 232.

Den 10ten erhielt das Regiment einen Erſatz von 1 Un- 1812
terofficier, 11 Mann und 2 Jägern.

Den 11ten wurden 450 Franzöſiſche, von Preußiſcher Infanterie escortirte Gefangene durch einen Ausfall von Maubeuge befreit und der Lieutenant Georgi wurde dieſerhalb mit 1 Unterofficier, 1 Gefreiten und 18 Huſaren in die Gegend von Solré detachirt, auch wurde das ſtehende Commando in Solré durch 1 Unterofficier und 8 Mann abgelöſt.

Am 17ten wurden die bis dahin vom Gros innegehabten Quartiere verändert: die 1ſte und 2te Eskadron kamen mit dem Stabe nach Blaton gegen Condé, die 3te nach Quiverain, die 4te nach St. Ghislain, die Jäger blieben in Beaumont.

Den 19ten März trafen der Rittmeiſter von Rudorff und der Premier-Lieutenant von Kameke mit zwei Huſaren aus dem Depot hier ein.

Den 24. März marſchirte die 1ſte und 2te Eskadron nach Harchi und von der 4ten wurde ein Commando von 1 Officier und 30 Pferden nach Quiverain gegeben, da die 3te von dort unter die Befehle des Generals von Ryſſel nach Aſſouent vor Maubeuge rückte.

Die Franzoſen überfielen das Quartier in Quiverain, tödteten einen Huſaren und nahmen 5 Mann und 5 Pferde.

Bei dem Vorpoſtengefecht, welches am 25ſten der Major von Arnim unweit Harchi hatte, wurde ein Huſar bleſſirt, wogegen die Franzoſen einen Todten und 5 Bleſſirte hatten.

Am 31ſten März engagirte ſich eine Kanonade vor Tournay, gegen welches die Franzoſen etwas, doch ohne Erfolg tentirten, wobei das Regiment weiter keine Verluſte erlitt.

Am 1ſten April erhielt das Regiment den Befehl, wieder zu dem 3ten Armee-Corps zu ſtoßen und marſchirte bis Barry.

1814 Den 2ten bis Jemappes, den 4ten bis Beaumont, den 5ten bis Chimay, den 6ten nach Clairfontaine, den 7ten bis Vervain, den 8ten bis Grandlot, den 9ten nach Annixy le Chateau; endlich den 10ten erhielt das Regiment zu La Fère den Befehl, in der Gegend von Noyon Cantonnirungsquartiere zu beziehen und verblieb darin bis zum 28sten, an welchem Tage bis zum 5ten Mai der Aufbruch nach dem Departement du Nord geschah, in welchem das Regiment bis zum 29. Juni während der Friedensunterhandlungen verweilte, die freiwilligen Jäger aber nach der Heimath entlassen wurden.

Den 30. Juni erfolgte der Aufbruch, am 3. Juli bis Brüssel, am 11ten in die Gegend von Mastricht, den 13ten in die Cantons von Zittart und Linnich.

In den Quartieren dieser Gegend feierte das Regiment am 3. August den Geburtstag des geliebten Königs durch eine Parade; es verlor hier aber, am 20. September, den Major von Arnim, der als Commandeur des 2ten Elb-Landwehr-Regiments nach Nordhausen berufen ward, — einen Officier, der durch sein ächt militairisches Wesen im Felde ein schönes Vorbild gewesen war.

Den 22. September marschirten die Husaren zum Herbstmanöver über Aldenhoven nach Glabbach und Gegend unter die Befehle der Generale von Kleist und von Borstell. Diese Uebungen dauerten bis zum 5. October, zu welcher Zeit die Quartiere in dem Canton Geilenkirchen und später in Bergheim bezogen wurden, in denen das Regiment verblieb, bis es zu neuen Ehren im Feldzuge von 1815 berufen ward.

Ueber die Officiere geben wir aus dieser Zeit nachstehende

Rang-Liste

1814

der Officiere des Königlich Preußischen Pommerschen Husaren-Regiments in der 5ten Brigade des 3ten Armee-Corps für den Monat October 1814.

Cantonnement Hündshoven den 16. October 1814.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienst-J.
Chef: General-Feldmarschall	Gebhard Lebrecht Fürst **Blücher v. Wahlstatt**	72	Mecklenburg	41
Oberst u. Commandeur	Hans **v. Thümen**	47	Brandenburg	33
Major	Otto **v. Raven**	44	Ukermark	30
"	Ferdinand **v. Arnim**	44	Magdeburg	29
"	Leopold **v. Wins**	38	Altmark	23
Stabsrittm.	Wilhelm **v. Rudorff**	35	Pommern	22
"	Max. **Tilemann v. Schenck**	35	Hessen	21
"	Friedrich **Grolman**	34	Westphalen	18
Prem.-Lieut.	Otto **v. Tornow**	30	Mecklenburg	16
"	Wilhelm **v. Kameke**	26	Pommern	12
"	Albert **v. Kalckreuth**	26	Neumark	13
Sec.-Lieut.	Friedrich **v. Manteuffel**	24	Pommern	11
"	Bogislav **v. Lemcke**	30	"	8
"	Eugen **v. Bonin**	23	"	8
Sec.-Lieuten. u. Adjutant	Friedrich **v. Schwichow**	20	"	3
Sec.-Lieut. u. Rechn.-Führ.	Friedrich **Lück**	38	"	20
Sec.-Lieuten.	Friedrich **v. Blücher**	24	Mecklenburg	3
"	Franz **Georgi**	20	Pommern	4
"	Heinrich **Reineck**	23	Halberstadt	4
"	Friedrich **v. Petersdorf**	19	Pommern	2
"	Heinrich **v. Schmiedeberg**	22	"	4

1814

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland	Dienstj. J.
Sec.-Lieuten.	Friedrich v. Michaelis	22	Ostpreußen	2
"	Ferdinand v. Kleist	21	Pommern	2
"	Hans v. Arnim	20	Mittelmark	2
"	Ludwig v. Schöning	21	Pommern	2
"	Wilhelm **Kutscher**	23	"	2
"	Carl v. Seegenberg	20	Westpreußen	4
"	Albert v. Kameke	18	Pommern	2
"	Ferdinand v. Dantzen	18	Westphalen	3
	Ueberzählig mit vollem Gehalt.			
Sec.-Lieuten.	August v. Thümen	18	Ostpreußen	1
	Ueberzählig mit Porte d'Epée-Fähnrichs-Gehalt.			
Sec.-Lieuten.	Ferdinand v. Lockstädt	19	Pommern	2
	Aggreirte Officiere.			
Rittmeister	Gotth. Graf **v. Wedell**	31	Ostfriesland	19
"	August **v. Dassel**	30	Hannover	17
Stabsrittm.	Wilhelm **v. Rottberg**	30	Cottbus	18
Prem.-Lieut.	Friedrich **v. Groß**	30	Preußen	16
Sec.-Lieuten.	Leopold **Arendt**	25	Berlin	10
	Attachirte Officiere.			
"	Friedrich **v. Woedtke**	23	Pommern	9
"	Ludwig **v. Legat**	31	Halberstadt	10
	Porte d'Epée-Fähnriche.			
Porte d'Epée-Fähnrich	Gustav v. Schmeling	18	Ostpreußen	2
"	Friedrich v. Schöning	18	Pommern	1
"	Heinrich Graf v. Krokow	18	"	2
	Unter-Stab.			
Reg.-Chirurg	Dr. David **Schiele**	42	Mittelmark	26

Laut Cabinets-Ordre vom 30. August c. ist 1814

1. der aggreirte Stabs-Rittmeister von Dassel zum wirklichen Rittmeister, und
2. der Porte d'Epée-Fähnrich von Lockstädt zum Seconde-Lieutenant mit Porte d'Epée-Fähnrichs-Gehalt ernannt.

gez. von Thümen.

Die Versetzung des Majors von Arnim muß noch nicht bekannt gewesen sein.

XXIII.

Arnim wird Commandeur. Schlacht von Ligny; bei Wavre, Belle-Alliance, Namur, Versailles. Friede. Das Regiment erhält eine Estandarte; bezieht Quartiere in Münster und Gegend, erst 1817 in Stolp. Ehren- und Gedächtniß-Tafel. Proclamationen und Cabinets-Ordres. Blücher's letztes Wort an die Armee.

1815.

Der nahe bevorstehende neue Kampf gegen Napoleon führte in den höheren Officieren des Regiments mehrere Veränderungen nach sich: Thümen, während der letzten Feldzüge der wackere Führer dieser Husaren, ward als Brigade-Commandeur des 2ten Armee-Corps abberufen und fiel, wenige Monate darauf, am 16. Juni in jenem mörderischen Kampfe bei Ligny an der Spitze seiner Brigade auf dem Bette der Ehre; Arnim, dessen Versetzung wir im vorigen Capitel verkündeten, kehrte dagegen zur allgemeinen Freude als wirklicher Commandeur des Regiments zurück, doch leider, wie wir weiterhin sehen werden, nur für wenige Tage.

1815 Ferner mußte das Regiment zur Formation des 9ten Husaren-Regiments am 21. April die ganze vierte Eskadron nach dem Looſe abgeben, ſo daß das Regiment nächſt einem Haufen tüchtiger und gedienter Mannſchaften einen großen Verluſt an Officieren erlitt, und nennen wir darunter vorzugsweiſe den durch mehrere Feldzüge bewährten Major von Raven und den Rittmeiſter Grolman, ferner die Lieutenants von Woedtke, von Schwichow, Reineck und von Schöning. Die Depot-Schwadron unter Tilemann von Schenck wurde dagegen dem Regiment einverleibt und aus Abgaben der andern drei Eskadrons wurde die vierte neu formirt.

Dieſe Veränderungen ereigneten ſich in den Quartieren um Lüttich, wohin die Diviſion Borſtell nach der Rückkehr Napoleon's, aus den Winterquartieren der Gegend zwiſchen Düſſeldorf und Jülich, den 26. März abmarſchirt war.

Der vortreffliche wackere Fürſt von Wahlſtatt gab ſeine Freude über die Ankunft ſeines Regiments in der Nähe ſeines Hauptquartiers in nachſtehenden Zeilen zu erkennen, die wir im Fac simile hier folgen laſſen, da ſie das Letzte aus der eigenen Handſchrift des Helden ſind, welches das Regiment in Ehren treu bewahrt:

„Das alte brave Regiment wiederzuſehen und Sie mein lieber Arnim an der Spitze, macht mir viel Freude: Empfehlen Sie mich dem ganzen Corps Officiere und grüßen Sie den ganzen Haufen herzlich von mir. Balde ſehen wir uns mit unſerm Gegner in der Nähe und ſie ſollen erfahren, daß wir uns nicht verändert haben. Schreiben Sie mir, wie Sie von dem Lieutenant Blücher, der im Regiment dient, zufrieden ſind? (Siehe das Fac simile.)

Lüttich, den 22. April 1815.

gez. von Blücher."

Der Lieutenant von Bonin formirte das Jäger-Detachement, das bis auf 78 Köpfe anwuchs.

Im Anfang des Monats Juni vereinigte Blücher einen

großen Theil ſeiner Armee bei Brançon und ließ ſie die 1815
Revue paſſiren; eigenthümlich war hier für die Reiterei, daß der alte Feldherr, in jugendlicher Erinnerung ſchöner Zeiten, nach dem Defiliren jeder Eskadron, die Züge in der Carriere zur Eskadron formiren ließ, — eine der ſchönſten militairiſchen Bewegungen aus der Zeit vor 1806, an welche unſer Chef, was die Reiterei betraf, mit Anhänglichkeit zurückdachte.

„Der Stab des Regiments," berichtet Kalckreuth, „lag damals in Hanût, wir gehörten mit dem Brandenburgiſchen Huſaren-Regiment zu einer Brigade im 2ten Armee-Corps unter Graf Kleiſt von Nollendorf. Der General-Major von Wahlen-Jürgaß, welcher in der Armee in einem großen militäriſchen Anſehen ſtand, commandirte uns als Brigadier, — wir ſahen einer ſchönen Zukunft entgegen. Arnim, der von Jugend auf in unſerm Regimente gedient hatte, war bei uns eingetroffen; er zeigte dem General unſer Regiment zur höchſten Zufriedenheit, und im Uebermuthe ſeines Glückes exercirte er ſelbſt mit zwei Lanzen vor dem General und entwickelte eine große Geſchicklichkeit in dergleichen Reiterkünſten — aber der Schimmel, den er tummelte, ſtürzte und unſer trefflicher Führer brach den Fuß und wurde während des ganzen Feldzuges unfähig uns zu commandiren. Major von Wins übernahm die Führung des Regiments, ich ſelbſt aber — Kalckreuth nämlich — das Commando ſeiner Eskadron."

Am 15. Juni Mittags erhielt das Regiment den Befehl, Angeſichts der Ordre aufzubrechen und in die Gegend von Sombref zu marſchiren; der Kanonendonner von Charleroi ließ keinen Zweifel, um was es ſich handelte.

Andern Tages, am 16ten, kam es zu der blutigen, mörderiſchen Schlacht von Ligny und St. Amand, in der das Regiment bei der Deckung von Batterien einige Pferde und Leute durch Kanonenfeuer verlor, außerdem aber häufig dazu verwandt wurde, die Verbindung auf dem rechten Flügel

1815 mit der Engliſchen alliirten Armee zu ſuchen. Gegen Abend wurde der Brigadier von Jürgaß vor unſerm Huſaren-Regiment durch eine Gewehrkugel dienſtunfähig, der wackere Thümen war durch eine Kanonenkugel getödtet worden. Der Oberſtlieutenant von Sohr, welcher das andere Regiment der Brigade — das Brandenburgiſche Huſaren-Regiment — befehligte, erhielt das Commando der Brigade; Klinckowſtroem aber das dieſes Regimentes, ſo daß alle Hauptpoſten bei derſelben von interimiſtiſchen Führern beſetzt waren. Dieſe Brigade deckte den Abzug der Truppen bis zu dem Dorfe Tilly, woſelbſt der Bivouak, ohne weitere Verfolgung durch den Feind, bezogen wurde. Das Regiment verlor an dieſem Tage 11 Pferde todt, 4 Huſaren und 4 Pferde bleſſirt.

Den 17. Juni brach die Armee mit Tagesanbruch über Mont St. Guibert nach Wavre auf; die Brigade von Sohr hatte wiederholt die ehrenvolle Beſtimmung der Arrieregarde; um 7 Uhr früh ward der Lieutenant von Manteuffel mit 20 Pferden entſendet, um Nachrichten vom Feinde einzuziehen, doch er hatte keine feindliche Truppen bis zu dem Schlachtfelde hin gefunden. Um 10 Uhr Morgens traten wir ungeſtört unſern Marſch an und nahmen Stellung auf den Höhen vor Mont St. Guibert; hier erwarteten wir den Feind und es engagirte ſich ein Flankeurgefecht, in Folge deſſen die Brigade, nach mehrmaligem Frontmachen, durch Mont St. Guibert durchzog und jenſeits Stellung nahm.

Die Brigade traf hier mit der Arrieregarde des von Gembloux kommenden vierten Armee-Corps zuſammen, befehligt von dem Major von Ledebur, der die Anweiſung hatte, mit einigen Infanterie-Bataillons das Defilee zu halten; beide Arrieregarden vereinten ſich zu einem gemeinſchaftlichen Bivouak, von dem jedoch am 18ten die Brigade Sohr um $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens ab und zum Corps nach Wavre berufen ward.

Unterdeſſen ward Ledebur ernſtlich mit dem Feinde en- 1815
gagirt und es war nöthig, daß der General von Brauſe zu ſeiner Unterſtützung vorging; als aber die Armee bei dem Defilee von Wavre alle Schwierigkeiten ſo vieler ſich ſtopfender Truppen beſeitigt hatte, zog Brauſe ſich in dieſe Poſition zurück, in der die Brigade Sohr auf dem rechten Flügel Stellung genommen hatte; der Feind folgte und die Brigade Sohr war einem heftigen Granatenfeuer ausgeſetzt, durch welches 3 Pferde getödtet und 2 Huſaren und 1 Pferd verwundet wurden.

Als das 2te Armee-Corps vollſtändig defilirt war, bekam die Brigade Sohr den Befehl zum Abzug und zwar mit der Weiſung: ſich an die Reſerve-Cavallerie unter General von Katzeler, welche an der Tête marſchirte, zu ſchließen. Dieſe hatte indeſſen bereits einen bedeutenden Vorſprung über die Dyle hinaus und der Marſch ging theilweiſe in einem verengten Terrain, in welchem nur zu Dreien marſchirt werden konnte; aus dieſen Gründen erreichte die Brigade, obgleich ſie unausgeſetzt im Trabe blieb, die Reſerve-Cavallerie erſt bei Planchenois. Hier ſetzten ſich, nach Kalckreuth, zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags die Regimenter, während eines heftigen Haubitz- und Kanonenfeuers, auf den linken Flügel der Reſerve-Cavallerie, und in ihrem Angeſicht geſchah der mörderiſche Kampf um das Dorf Planchenois, in welchem ſich die Infanterie des 4ten Armee-Corps, insbeſondere die 16te Brigade unter der Anführung des tapfern Hiller von Gärtringen*) mit unſäglichem Ruhm bedeckte. Als der Feind endlich abzog und wir im Begriff waren nachzudringen, bekamen wir Gegenbefehl und bezogen einen Bivouak. Unſer Huſaren-Regiment verlor:

1 Huſaren und 13 Pferde todt,

---

*) Freiherr Hiller von Gärtringen wurde, unter großer Bevorzugung, in Paris General-Major. S. die Generale ꝛc. S. 243.

1815 1 Unterofficier und 1 Pferd verwundet, auch wurde 1 Fahnenschmied vermißt.

Kalckreuth berichtet: „das brennende Dorf Planchenois erhellte weit umher die Gegend, die vor wenigen Stunden noch von einem entsetzlichen Kanonendonner wiederhallte und auf der das Schicksal der Welt entschieden wurde; die Trompeter wurden vorgezogen und das ganze Regiment stimmte frohbewegt das Heil Dir im Siegerkranz an."

Das 2te Armee-Corps mußte noch in der Nacht in der Richtung auf Templour aufbrechen, um dem von Wavre abziehenden feindlichen Corps unter Grouchy in Flanke und Rücken zu gehen.

Es erfolgte ein sehr beschwerlicher Nachtmarsch in der Colonne, dessen Einfluß auf die Truppen erst vollständig begriffen werden kann, wenn man an das zurückdenkt, was die Truppen ununterbrochen seit dem 15ten geleistet hatten.

Am 19ten früh erreichte die Brigade, als Avantgarde des 2ten Armee-Corps, Mellery und es wurde ein Bivouak bezogen; die ausgesandten Patrouillen ergaben, daß der Feind sich über Gemblour nach Namur zurückzöge.

Den 20sten brach die Avantgarde über Gemblour weiter auf und begegnete hier der Vorhut des 3ten Armee-Corps, welche in der Verfolgung des Feindes von Wavre kam; der Oberstlieutenant von Sohr führte hier seine Brigade eine Traverse durch den Wald und nöthigte die Arrieregarde des Feindes durch einen entschlossenen Angriff, seine Stellung hinter Gemblour aufzugeben. In dem coupirten Terrain vor Namur kam es nun zu hartnäckigen und blutigen Infanteriegefechten, die endlich am Abend, nach großen Verlusten, zur vollständigen Besetzung von Namur führten, in Folge dessen der Rittmeister Tilemann von Schenck mit der 4ten und einem Zug der 3ten Eskadron dem Feind auf dem Wege nach Dinant folgen mußte; — der Rest des Regiments bivouakirte bei Namur.

Der Rückzug des Feindes ging sehr schnell und ergab 1815
einige 50 Gefangene. Sohr folgte mit gemischten Truppen den 21sten über Florenne, den 22sten über Valcourt; den 23sten wurde hier mit einem Ruhetage der Versuch verbunden, Philippeville zu nehmen, da aber dies nicht gelang, verfolgten die Truppen unter Sohr ihre Bestimmung über Beaumont nach Avesne, welches von den Truppen der Hauptarmee bereits genommen worden war. Sohr war nun wieder auf die beiden Husaren-Regimenter beschränkt und setzte die Verfolgung am 26sten über Chatillon sur Oise fort, den 27sten über Noyon, den 28sten über Compiegne und Nivelles, den 29sten über das große Hauptquartier in Senlis, woselbst ein Depot von erschöpften Mannschaften und Pferden zurückgelassen ward, nach Gousainville und Fontenoy, und zwar gab man der Hoffnung Raum, endlich einige Ruhe in diesen Quartieren zu finden. Doch am Abend dieses ermüdenden Tages erhielt der Oberstlieutenant von Sohr den Befehl: „mit den beiden Husaren-Regimentern aufzubrechen, den 30sten früh die Seine bei St. Germain zu passiren und den Marsch so einzurichten, daß die Truppen unter seinem Befehl am 1sten Juli sich auf der Straße von Paris nach Orleans befänden, um die Verbindung dahin zu unterbrechen und die Gegend unsicher zu machen."

Der Major von Colomb hatte den wichtigen Uebergang bei St. Germain eben genommen, als die Brigade von Sohr daselbst anlangte und ihren Marsch unangefochten bis hinter Marly weiter fortsetzte; die Lage dieser Truppen wurde von hier ab sehr kritisch; Versailles war noch vom Feinde besetzt und die Verbindung mit der eigenen Armee über St. Germain etwas weitläuftig, — es mußten nach allen Richtungen hin Feldwachten ausgesetzt werden. Das Schwierigste der Aufgabe sollte indessen erst am folgenden Tage gegen Versailles gelöst werden; die Majore von Cosel und von Brandenstein, welche der Expedition, vom Generalstabe beigegeben,

1815 waren mit dem Oberſtlieutenant von Sohr von der Anſicht durchdrungen, daß das Armee-Corps des Generals von Thielmann als Soutien der ganzen Unternehmung herankommen und ſich beeifern werde, dieſen Endzweck des Baldigſten zu erreichen, ja es liefen Nachrichten ein, wonach dieſes Corps in der Nacht an der Seine angekommen ſei und gegen St. Cloud vorgehen würde *).

Begebenheiten bei Verſailles.

Der künftige Geſchichtſchreiber wird Auskunft über dieſe Begebenheiten in dieſem Buche ſuchen, und wir werden uns bemühen ihm Rede zu ſtehen, und haben dieſe Erzählung aus officiellen Berichten von Augenzeugen gewiſſenhaft zuſammengeſtellt:

Den 1. Juli um 8 Uhr Morgens entſandte Sohr den Lieutenant von Lemcke mit einer Patrouille bis gegen Longjumeau, worüber wir weiterhin ſeinen Bericht leſen werden, und ſetzte ſich mit der Brigade ſo in Marſch, daß dieſelbe gegen 10 Uhr vor Verſailles eintraf und nach kurzer Zögerung, welche die unter den Waffen ſtehende Nationalgarde herbeiführte, auch eingelaſſen wurde.

Die Hitze war unerträglich, der Feind hatte Verſailles geräumt, aber nicht die Gegend verlaſſen. Sohr erwartete alſo, mit verſtändiger Rückſicht auf die Verhältniſſe, in der Reſidenz ſelbſt bis 5 Uhr Nachmittags den Heranmarſch des 3ten Armeecorps, und ſchien durch ſein Abwarten Gewicht zu legen auf allerhand Gerüchte, welche in Verſailles ſelbſt umherliefen: als ſei es auf einen Ueberfall der ſich zu weit vorwagenden Preußiſchen Truppen abgeſehen. Es waren Feldwachten nach den

*) S. die Generale der Armee, Seite 289, 313 und 317, die Namen von Colomb, von Coſel und von Brandenſtein.

bedrohten Seiten ausgesetzt, der Lieutenant von Blücher 1815
commandirte die auf der Straße nach Paris.*)

Der Lieutenant von Lemcke überfiel eine feindliche Feldwacht, überzeugte sich bei Chatillon von dem Dasein eines bedeutenden Französischen Corps (angeblich Grouchy mit 32,000 Mann) und machte hierüber schriftliche Meldung an den Oberst-Lieutenant von Sohr; auch lief (nach Klinckowstroem) zu Versailles die Meldung über feindliche Truppenmärsche von Rambouillet und Bourg la Reine ein und daß bei Plessis piquet feindliche Truppen wären; man hörte Pistolenschüsse nach der Richtung der Blücherschen Feldwacht.

Viele Meinungen gehen dahin: der commandirende Preußische Officier in Versailles hätte gleich nach der Besitznahme seine offensiven Bewegungen, — unbekümmert um das 3te Armee-Corps — fortsetzen und dem Feinde nicht Zeit lassen sollen, ihn zu umkreisen. Wir machen indessen auf den Rapport des vor der Besetzung von Versailles entsendeten Lieutenants von Lemcke aufmerksam, der über die Anwesenheit bedeutender feindlicher Streitkräfte berichtete — mit andern Worten: Herr von Sohr würde mit jener Maßregel die Franzosen weder überrascht noch — wie wir weiter sehen werden — überwunden haben. Das Abwarten rieth also — nach Eingang der verschiedenen Meldungen und Gerüchte — die Klugheit, vorausgesetzt, daß wegen der anderweiten Sicherheit und zur Aufklärung der Lage der Sachen, die bei so bewandten Verhältnissen erforderlichen Maßregeln von dem commandirenden Officier genommen worden waren.

Nachdem der Oberst-Lieutenant von Sohr dem Feinde

---

*) Kalckreuth erzählt in seinem Tagebuch: daß eine royalistisch gesinnte Dame ihn in ein Haus gerufen habe, in welchem ein aus Paris eben eingetroffener, nur mit Mühe der verfolgenden Französischen Reiterei entkommener Courier ihm erzählte, daß viele Regimenter auf dem Marsch wären, die Preußischen Truppen zu umgehen; natürlich, daß Kalckreuth diese wichtigen Mittheilungen nicht für sich behielt.

1815 Zeit genug zu ſeinen böswilligen Abſichten gelaſſen hatte, ohne daß er erſchien, und dem Thielmannſchen Corps Zeit genug, endlich Verſailles zu erreichen, ſo ſchien es ihm von der höchſten Wichtigkeit, die dringenden Befehle des Fürſtlichen Feldherrn auszuführen und auf die Verbindung von Orleans mit Paris vorzugehen; ehe er indeſſen den Marſch dahin antrat, ſchickte er zu wiederholten Malen, zuletzt den jetzigen Major a. D. Grafen Gneiſenau an den General v. Thielmann, bat zur Sicherſtellung ſeines Rückens, indem er „wie in ein Spinnengewebe" hineingehe, um eine endliche Beſitzergreifung von Verſailles und meldete, daß er ſeiner Seits um 5 Uhr Nachmittag ſich anſchicke, keine weitere Zeit zu verſäumen, um dem Willen des Feldmarſchalls endlich nachzukommen.

„Sobald wir das Thor von Verſailles hinter uns hatten," erzählt Kalckreuth, „bildeten die neben der Chauſſée befindlichen vielen Gärten ein Defilee, welches über eine halbe Meile lang war. Die Regimenter marſchirten nach Paſſirung deſſelben in Zügen auf und ſetzten ſich, ſobald unſere Avantgarde den Feind zu Geſicht bekam, in muntern Trab; wir hatten einen freien Raum erreicht, der auf 800 Schritt von einem Dorfe begrenzt war, vor welchem 2 Chaſſeur-Regimenter in Linie aufmarſchirt ſtanden. Das 3te Huſaren-Regiment an der Tête marſchirte links, wir rechts an der Chauſſée auf ꝛc." Ferner: „Da wir in den Flanken bedroht wurden und gar kein Soutien hatten, ſo hielt ich meine Eskadron zurück und hatte die Genugthuung, als der Feind von allen Seiten vordrang, einigermaßen zum Replis zu dienen."

Wir laſſen aus dem officiellen Bericht des Majors von Klinckowſtroem das Wichtigſte folgen:

„Unſer Angriff begann eben ſo raſch und entſchloſſen, als er glücklich ausfiel; beide feindliche Regimenter wurden in das Dorf hineingeworfen und unſer Weg war durch die

von uns heruntergehauenen Feinde vollzählig bezeichnet; — 1815
es kam zu keinem Schuß von unserer Seite ꝛc. Doch die verdeckte und à portée aufgestellte feindliche Reserve — aus 2 Regimentern Cavallerie und einer reitenden Batterie bestehend, — warf sich auf unsere verfolgende Menge und nöthigte uns durch rasche Flanken-Bewegung zum Rückzuge ꝛc."

Klinckowstroem läßt den Abzug in aller Ruhe geschehen und unter abwechselndem Frontmachen und Attakiren ꝛc.

„So hatten wir uns nun," fährt er fort, „an die durch Pallisaden eingeengten Thore von Versailles herangezogen und sahen, bei dem so beschränkten Kampfplatz, die Nothwendigkeit ein, uns in die Stadt hineinzuziehen. Dies geschah, trotz dem stürmisch aufdringenden Feind, doch ohne bedeutenden Verlust, indem einige Officiere, worunter ich namentlich die Lieutenants von Probst, von Wedell und von Keöszeghy vorzugsweise erwähnen muß, sich unerschrocken dem Feinde entgegenstellten und beharrlich unter den widerwärtigsten Umständen unsern Abzug deckten."

„Leider fanden wir nach einem mehrstündigen und beharrlichen Kampfe unsere Erwartungen schmerzlich vereitelt, indem Versailles noch nicht — (gegen 7 Uhr Abends) von unserer Infanterie besetzt war. — Die von dem Oberst-Lieutenant von Sohr bereits in der Stadt auf dem großen Platze angeordnete Aufstellung und Sammlung ward nun um so mißlicher, indem bereits aus mehrern Häusern auf uns geschossen worden, und der Oberst-Lieutenant von Sohr bald darauf die Meldung erhielt, daß wir vom Feinde umgangen und von der Straße auf St. Germain abgeschnitten wären. — So unwahrscheinlich dies bei den uns zugesicherten Bewegungen des 3ten Armee-Corps erschien, so hielt doch der Oberst-Lieutenant von Sohr es nicht rathsam, sich länger in der Stadt aufzuhalten, als es die Raillirung einer hinreichend geschlossenen Masse erforderte, um sich ruhig durch die Stadt zu ziehen und an dem Ausgange derselben

1815 nach St. Germain eine Stellung zu nehmen, mit welcher eine freiere Umsicht und Bewegung verbunden sei. — Während dessen war der Oberst-Lieutenant von Sohr durch glaubwürdige Mittheilungen von dem Herankommen feindlicher Infanterie von Rocquencourt aus, unterrichtet worden. — Jener Disposition des Oberst-Lieutenants von Sohr beipflichtend, folgte ich mit den zuletzt gesammelten Mannschaften auf dem Wege, welchen derselbe genommen, nach ꝛc."

Klinckowstroem in seiner weiteren Erzählung schildert uns den Abzug als mit Ruhe und Besonnenheit vollführt, und fährt in seinem Berichte fort: „Es verbreitete sich plötzlich die laute Rede: als käme uns verbündete Englische oder Preußische Cavallerie entgegen. — Hochbelebt durch diese Nachricht, eilte ich zu dem Oberst-Lieutenant von Sohr an die Tête, um mich von dem Grund dieser Rede näher zu überzeugen, und wahrlich, die Möglichkeit war nicht zu entfernt und eine augenblickliche Ungewißheit in der Beurtheilung des Feindes verzeihlich, indem im 3ten Armee-Corps einige Regimenter mit abweichender Bekleidung befindlich waren. — Leider aber überzeugte ich mich bei näherem Heranreiten mit dem Rittmeister von Tilemann des Pommerschen Husaren-Regiments, daß die uns entgegen kommende Cavallerie feindlich und zwar das 1ste Französische Chasseur-Regiment mit ungewöhnlichen Kopfbedeckungen war. — So wenig wir bei dem beschränkten Gesichtskreise und der Biegung des Weges um das Dorf, die Zahl der feindlichen Gegner übersehen konnten, so bedurfte es doch nicht der Aufforderung unsers braven hochvertrauten Anführers, um uns auf den Feind zu werfen und ein Durchhauen zu versuchen; doch ein plötzlich aus dem vorliegenden Dorfe hervorgehendes Infanteriefeuer vereitelte die weitere Ausführung unsers Angriffs und der größere Haufe der uns folgenden Menge schlug einen Feldweg rechts ein, um das Defilee des Dorfes zu umgehen. Doch auch auf diesem Wege trafen wir

eine Brücke und daran liegende Häuſer, welche ſtark mit 1815
feindlicher Infanterie beſetzt waren und von wo aus wir ein heftiges Feuer erhielten. Dies erneuerte Hinderniß zwang uns, einen Mittelweg über eine Wieſe zu ergreifen, um uns, es koſte was es wolle, den Weg durch das Dorf Chenay zu bahnen. Kaum hatten wir die ſich uns entgegenſtellenden feindlichen Poſten geworfen und einen Weg durch das Dorf gefunden, als wir in einen von hohen Mauern eingeſchloſſenen Weg geriethen und in dieſer Enge von feindlichem Geſchütz und von Infanteriefeuer empfangen wurden. Dieſe verzweifelte Lage ließ uns nur auf dem Rückwege einen günſtigern Ausgang ſuchen. — Doch auch hier ſtürzte uns die feindliche überlegene Cavallerie entgegen und ſchloß uns völlig ein. — Noch dauerte der Kampf lange und blutig fort; viele von uns fielen in hoffnungsloſer Gegenwehr, und auch unſer brave Anführer, der Oberſt-Lieutenant von Sohr, welcher den ihm angebotenen Pardon nicht annehmen wollte, ward durch einen Piſtolenſchuß ſeines Gegners an meiner Seite ſchwer verwundet. Mir blieb nach einem unglücklichen Hieb nur noch das Gefäß meines Säbels in der Hand, und zu meiner linken Seite verblutete ein braver Huſar im verzweifelten Kampfe."

„So fielen wir in die Gewalt des Feindes! — Der Major von Coſel vom Generalſtabe und mehrere Officiere beider Regimenter, namentlich die Rittmeiſter von Sydow und von Ditfurth vom Brandenburgſchen Huſaren-Regiment, beide Letzteren ſchwer verwundet, fanden unter beharrlicher Gegenwehr ein gleiches Schickſal."

„Hierdurch, daß wir des Feindes Aufmerkſamkeit und mehrere Streitkräfte auf uns gezogen hatten, gelang es mehreren einzelnen Theilen beider Regimenter — außer dem vom Infanteriefeuer erlittenen Verluſt — hier und da glücklich durchzukommen und ſich dem 3ten Armee-Corps, welches noch bei St. Germain ſtand, anzuſchließen."

1815 „Nach ſpäterer mir gewordener Anzeige verdient der Rittmeiſter von Sohr *), welcher von feindlicher Cavallerie eingeſchloſſen und aufgefordert worden, ſich zu ergeben, ſich dennoch mit einem Theil der beiden Huſaren-Regimenter auf einem andern Punkte durchſchlug, eine ruhmvolle und ausgezeichnete Erwähnung.“

Kalckreuth berichtet etwas natürlicher über den unglücklichen Ausgang in nachſtehender Art: „Der Rückzug nach Verſailles ging, wie es bei ſolchen Gelegenheiten immer zu gehen pflegt, d. h. Jedermann ſuchte das Thor zu erreichen, und wie nahe uns die Franzoſen folgten, davon kann ich das beſte Beiſpiel geben, denn ich hieb meinen nächſten Nachbarn herunter, und mit deſſen Nebenmann focht ich, neben einander jagend, vielleicht fünf Minuten; ich war einer der letzten Preußen, der noch vor Thoresſchluß hinein kam und fand den Oberſtlieutenant von Sohr dabei in ruhiger Haltung, — Carabinerfeuer gegen die andrängende feindliche Maſſe und zur Vertheidigung des Thors wurde nicht angewendet.“ Ferner Kalckreuth: „da gelang es allerdings nur Wenigen ſich durchzuhauen; den Lieutenant Georgi ſah ich neben mir mit ſeinem Pferde niederſtürzen, das meinige erhielt gleichzeitig in den ſchmalen Wegen, zwiſchen Mauern eingeengt, einen Schuß in den Hinterfuß, und zu Fuß erreichte ich, nebſt dem Lieutenant von Kleiſt und 14 Huſaren — alle zu Fuß — in der Nacht St. Germain.“

„Der Major von Wins, als älteſter Officier der Brigade, beorderte einige Tage darauf mich und den Lieutenant von Probſt, von den Brandenburgiſchen Huſaren, in das Hauptquartier des Fürſten nach Meudon, wo es uns gelang, den General von Gneiſenau genau von dem Zuſammenhang des Gefechtes zu überzeugen, ſo daß wir mit den Worten entlaſſen wurden: „da die Regimenter ſich mit der größten Bravour geſchlagen hätten, ſo könnte ihnen nichts

*) S. die Generale der Armee, S. 302.

zur Laſt gelegt werden, überdem da ſie der Uebermacht von 1815
6 Cavallerie- und einem Infanterie-Regiment erlegen wären."

Auch der Adjutant von Arnim behauptet in einem Schreiben an ſeinen Onkel: „Schon in Verſailles erfuhren wir, daß wir auf drei Punkten umgangen wären." Ferner: „Wir hieben bei der Attake viele Franzoſen nieder, machten Gefangene und nahmen Beutepferde." Ferner: „Ich wollte mit meinem treuen Koſaken mich über einen breiten Graben retten, ſtürzte jedoch mit ihm hinein, irrte die ganze Nacht zu Fuß zwiſchen Franzöſiſchen Patrouillen umher und ward am Morgen von 3 Chaſſeurs gefangen. Auch der Major von Coſel und der Lieutenant von Mühlheim vom Generalſtabe, welche der Expedition beigegeben waren, ſind in Gefangenſchaft gerathen. Tilemann von Schenck, Kalckreuth und Michaelis haben ſich zu Fuß gerettet. Auch Meſſerſchmidt war gefangen, er hat mehrere Franzoſen gezeichnet und ſich ſehr brav gehalten. Der Major Wins rettete ſich durch Ihren Rappen und durch den Huſaren Tobian. Wir ſind alle ſehr verſtimmt, haben aber die Ueberzeugung, daß kein Regiment in der Welt ſich beſſer hätte ſchlagen und aus dieſer kritiſchen Lage ziehen können, als es hier geſchah."

Ueber die Möglichkeit einer Vertheidigung des Thores iſt zu erwägen, daß eine bewaffnete Nationalgarde und eine bedeutende Bevölkerung im Rücken Gegenſtände ſind, die bei ſolchen Gelegenheiten eine Macht bilden und nicht überſehen werden können; überdem ſtand die erſtere auf dem großen Platze unterm Gewehr und der Lieutenant, heutige Major a. D. von Manteuffel hatte den Befehl, ſie für den Augenblick unſchädlich zu machen; er berichtet uns über ſeinen Abzug ganz intereſſant in nachſtehender Art: „Nachdem ich mich jenes Auftrages entledigt hatte, trat ich mit meiner Abtheilung auch den Rückzug an, und traf auf einen, von dem Lieutenant von Dantzen geführten Trupp, zu dem ſich, in

1815 weiterer Fortsetzung unserer Rettung, noch mehrere Versprengte gesellten. Wir geriethen, bei der Unkunde des Terrains, auf einen mit einer hohen Mauer umgebenen Platz und sahen uns bald von verfolgender Französischer Cavallerie, an deren Spitze der, uns aus der Russischen Campagne wohl bekannte, General Piré sich befand, abgeschnitten. Piré richtete vertrauliche Worte an uns, wir aber antworteten mit dem Säbel, brachten den Feind zum Weichen und retteten auf diese Weise vielleicht 100 Pferde vor der Gefangenschaft, denn wir entkamen auf Nebenwegen alle glücklichst."

Die Regimenter verloren in diesem Gefechte:

	Officiere.	Unterofficiere.	Trompeter.	Chirurgen.	Husaren.	Pferde.
geblieben:						
1. Pommersche Husaren	1	7	1	—	49	56
2. Brandenburg. Husaren	1	4	—	1	14	76
verwundet:						
1. Pommersche Husaren	4	4	3	—	70	25
2. Brandenburg. Husaren	7	5	2	—	57	18
vermißt:						
1. Pommersche Husaren	—	—	—	—	—	243
2. Brandenburg. Husaren	—	—	—	—	7	178
gefangen:						
1. Pommersche Husaren	8	24	8	2	193	—
2. Brandenburg. Husaren	11	30	10	—	247	—
Verlust der Brigade	25	74	24	3	637	596

Die Officiers-Summe ist nicht ganz übereinstimmend, weil die gefangenen Officiere theilweise auch unter den Blessirten stehen.

Vom Pommerschen Husaren-Regiment blieb der Lieutenant Rothländer. Gefangen wurden:

der Rittmeister von Rudorff,
" Lieutenant und Rechnungsführer Lück,
" " Georgi,
" " von Schmiedeberg,
" " u. Adjutant von Arnim,

der Lieutenant Kutscher 1815
" " von Kameke und
" " von Thümen;

verwundet waren:

der Premier-Lieutenant von Kalckreuth,
" Seconde-Lieutenant Georgi,
" " " von Schmiedeberg,
" " " von Kleist.

Durch die Besitzergreifung von Paris wurden die, an dem unglücklichen Tage gleich nach dieser Hauptstadt transportirten, einer harten Behandlung ausgesetzten Gefangenen am 6. Juli wieder frei und trafen anderen Tages bei den Ueberresten in Poissy ein.

Die Gazette de France vom 3. Juli berichtete über die Vorfälle von Versailles und über die Patrouille des Lieutenants von Lemcke unterm 2. Juli in nachstehender Art:

„Man hat sich den ganzen Tag mit Hartnäckigkeit in der Umgegend von Sèvres, in den Weinbergen von Meudon, von Clamart und Chatillon geschlagen. Man hat dem Feinde eine gute Anzahl von Gefangenen abgenommen. Um halb 10 Uhr des Abends war das Gewehrfeuer noch sehr lebhaft. Die Französischen Soldaten, die selbst Damen aus der Stadt als Zeugen bei sich hatten, welche nur das Waffengeräusch erschreckte, thaten Wunder der Tapferkeit. Es war das Corps von Vandamme, welches hier im Gefecht war."

„Ein feindlicher Posten von etwa 200 Cavalleristen zeigte sich am 1. Juli Abends bei Lonjumeau und requirirte 5000 Rationen; er hat sich bald darauf zurückgezogen, ohne wieder zu kommen*).

*) Die Französischen Zeitungen aus der Zeit vom Januar, Februar und März 1814 lauteten sehr spaßhaft über die alliirten Truppen, und die treuen Beamten der Kaiserlichen Regierung suchten durch bildliche, auf dem platten Lande weit verbreitete Darstellungen die Moral unsrer ge-

1815 Der Oberſt-Lieutenant a. D. von Lemcke hat für die Geſchichte dieſes Regiments eine eben ſo unterhaltende, wie lehrreiche Relation über die oben erwähnte Patrouille verfaßt, die wir den Leſern nicht vorenthalten dürfen und hier vollſtändig folgen laſſen:

„Vom Oberſt-Lieutenant von Sohr wurde ich den 1. Juli 1815 vor Verſailles des Morgens 8 Uhr mit 2 Unterofficieren und 20 Mann, wovon die eine Hälfte von den Brandenburgiſchen, die andere von den Pommerſchen Huſaren war, commandirt, eine Patrouille nach Meudon, Chatillon, Bourg la Reine und von hier nach Lonjumeau zu machen. Hierbei wurde mir geſagt, daß ich vom Feinde Nachricht einziehen ſolle, und was ich von demſelben erführe, ſo eilig wie möglich melden. Im Fall es hierbei die Zeit nicht erlaube, den Rapport ſchriftlich zu machen, ſo ſolle 1 Jäger von dem Detachement des Brandenburgſchen Huſaren-Regiments, welches ein umſichtiger Menſch ſei, mit gehen, um den Rapport mündlich zu überbringen. Die Brigade ſollte ich jedenfalls in Lonjumeau abwarten, die etwa Nachmittags 4 bis 5 Uhr daſelbſt eintreffen würde. Uebrigens könne dies eine ſchwierige Patrouille werden, wo ich mich denn nach den Umſtänden zu richten hätte.

Auf dem Wege nach Meudon begegnete mir ein von Paris kommender Bürger, der durch die Lilie, die er im Knopfloch trug, darthun wollte, daß er ein Royaliſt ſei. Dieſer ſagte mir, daß der General Grouchy mit 32,000 Mann zwiſchen Montrouge und Chatillon ſtände und derſelbe mehrere Truppen nach St. Germain detachirt habe; er mußte mir den Stand der Vorpoſten angeben, wobei ich erfuhr,

---

meinen Soldaten zu verdächtigen. Gewöhnlich wurden die irregulären Truppen zu dergleichen Schreckbildern benutzt, auf denen anſchaulich dargethan wurde, daß z. B. ein Baſchkir einen, bei einem Bivouakfeuer leicht geröſteten, Franzöſiſchen Bauerjungen lieber äße wie ein Rebhuhn; um ſo leichter wurde die Bewaffnung des Landvolkes gegen dergleichen Koſtverächter.

daß eine Feldwacht von einigen 20 Pferden vor Chatillon 1815
auf der Straße nach Chevreuſe ſtände. Um nun mit Zuverläſſigkeit den Rapport abſtatten zu können, hielt ich es für nöthig, mich ſelbſt von dem Daſein des Grouchyſchen Corps zu überzeugen. Ich ging daher nach der Gegend von Meudon und ſuchte von hier aus die Vedetten der feindlichen Feldwacht zu umgehen, um den mir geſagten Punkt zu erreichen, von dem ich das feindliche Corps ſollte ſehen können. Dies glückte mir auch ganz gut, ich hatte vermöge des mich deckenden Terrains die Vedetten umgangen und wurde von ſelbigen nicht eher bemerkt, bis ich die auf der Höhe von Chatillon ſtehende Feldwacht attakirte, von denen denn auch nur einige wenige Mann zu Pferde kamen, während die andern ſich in den nahe gelegenen Gärten und Hecken, an denen ſie hielten, flüchteten, denn die ganze Feldwacht war beim Kochen und Futtern begriffen.

Während ich nun mit einem Unterofficier und einigen Mann über Chatillon hinaus vorjagte, mußten die andern Leute bei den loſen Pferden der feindlichen Feldwacht bleiben, und hatte ich ihnen anbefohlen, nicht vom Pferde zu ſteigen und durchaus keine Beute zu machen, wenn ich's nicht etwa bei meiner Rückkehr beſonders beföhle. Sehr bald hatte ich mich von dem Daſein des Corps überzeugt, ſowie ich auch die von der Feldwacht entkommenen Leute zu ihrem Regiment, welches vielleicht nur 2000 Schritt von hier hielt, reiten und darauf Cavallerie aufſitzen und die Straßen heraufkommen ſah, worauf ich mich gleichfalls raſch entfernte. Meine zurückgelaſſenen Leute waren dahin inſtruirt, daß ſie, ſowie ſie mich zurückkommen ſähen, gleichfalls ihre Stelle verlaſſen und mir folgen ſollten, wenn ſie bemerkten, daß ich nicht zu ihnen käme.

Wenngleich der Feind bemüht war, mich hier raſch zu verfolgen, ſo war mein Vorſprung doch zu groß, als daß er mich hätte erreichen können, und ſtellte er ſeine Verfol-

1815 gung auch sehr bald ein, da er sah, daß ich von dieser Straße rechts ab und nach Versailles zu ritt. Sobald ich etwas Zeit hatte, schrieb ich an den Oberst-Lieutenant von Sohr, wie ich erfahren hätte, daß der General Grouchy mit 32,000 Mann zwischen Montrouge und Chatillon stände; daß da wirklich ein Corps stehe, davon hätte ich mich von Chatillon aus überzeugt. Dem mir mitgegebenen Jäger machte ich den Auftrag, dem Oberst-Lieutenant von Sohr zu sagen, daß ich unter diesen Umständen, wie der Feind diese Gegend besetzt habe, nicht, ohne von demselben bemerkt zu werden, nach Bourg la Reine gehen könnte, und sollte ich vielleicht mit der Patrouille ganz zurückkommen, so würde ich den Befehl hierzu erwarten, wobei ich dem Jäger den Ort, ein kleines Erlenholz, zeigte, in welchem ich mich bis zu seiner Rückkehr aufhalten würde, sowie ich demselben überhaupt Alles deutlich machte, um mich auch dann nicht zu verfehlen, wenn ich etwa genöthigt sein sollte, mich in dieser Zeit zurückzuziehen. Mein Aufenthalt fand nun auch hier so lange statt, daß ich meiner Berechnung nach wohl zwei Mal von Versailles aus Nachricht hätte haben können; da ich nun diese nicht erhielt, so glaubte ich meinem Auftrage gemäß wenigstens nach Lonjumeau gehen zu müssen. Auf meinem Marsch dahin kam ich auf einen, wie ich glaube kleinen Fabrik-Ort Igny. Vor demselben fand ich einen Mann, auf den ich zuritt, um von selbigem Nachricht einzuziehen; denn den mitgenommenen Boten mußte ich bei der Unternehmung auf die feindliche Feldwacht gehen lassen.

Da ich nun diesem Mann näher kam, erkannte solcher mich gleich für einen Preußen und ich erfuhr, daß er aus der Gegend von N. N. sei und hier eine Nahrung habe. Derselbe theilte mir alles das mit, was er von der Umgegend wußte; er sagte mir, daß Bourg la Reine von Infanterie und Artillerie besetzt sei und daß in Lonjumeau Bagage stände, die gegen 100 Mann Cavallerie Bedeckung bei sich

habe und bei der auch gleichfalls ſich mehrere Bleſſirte be- 1815
fänden. Sein Anerbieten, meinem Commando eine Erfri-
ſchung zu reichen, nahm ich gern an, die denn auch ſehr
raſch durch ſeine Familie in Uebermaß herbeigeſchafft wurde,
ſo daß ich hinſichtlich des Weins nur einſchreiten und jedem
ſeinen Theil zumeſſen mußte. Dieſer Mann, der für unſere
Sicherheit äußerſt beſorgt war, rieth mir ſehr ab, mit dieſen
paar Mann dorthin zu gehen, indem er verſicherte, daß außer
dieſer mir geſagten Beſatzung noch mehr Militair dieſe nach
Orleans führende Straße paſſirte. Da ich ihm aber ſagte,
daß mir ein Corps folge und ich dorthin müſſe, ſo erfüllte
er denn auch meinen Wunſch und gab mir einen zuverläſſi-
gen Menſchen mit, der mich von der großen nach Lonjumeau
führenden Straße ab und auf einem Umwege dahin führte,
ſo daß ich eine Viertelmeile von Lonjumeau wieder auf die
Chauſſée, die nach Monthery geht, kam.

Da es mir ſchien, als wenn bei der Brigade etwas vor-
gefallen ſein müßte, ſo machte mich dies ſehr für mein Zu-
rückkommen zu derſelben beſorgt, und machte ich daher meine
Leute auf alle die Gegenſtände, die ſich auf unſerm Marſch
markirten, aufmerkſam, wobei ſie ſich oft nach der rückwärts
liegenden Gegend und dem gekommenen Weg umſehen muß-
ten, damit, wenn wir noch etwa verſprengt würden oder
uns ſonſt ein Unfall zuſtieße, doch einer oder der andere zur
Brigade käme. Auf dieſen Fall ließ ich denn auch an einem
ſehr markirten Wieſenfleck, der durch Bäume eingefaßt war,
einen Bogen Papier an einen dieſer Bäume heften, um da-
durch ein ſicheres Zeichen zu geben, wo wir uns im Fall
einer Verſprengung zu verſammeln gedächten, und wenn dies
nicht angehen ſollte und man dieſen Ort verlaſſen müßte,
doch durch einen Säbelhieb in den Baum zu markiren, daß
hier ſchon Jemand von uns geweſen ſei.

So wie wir nun auf dieſer Straße Lonjumeau zu Geſicht
bekamen, verließ uns der Bote und wir ſetzten unſern Marſch

1815 auf der Chauſſée, die wir etwa eine Viertelmeile vor dieſem Ort erreichten, fort, wobei ich die Spitze der Avantgarde etwas weit vorgehen ließ, von der mir denn auch ſehr bald die Meldung wurde, daß man hinter dieſem Orte Wagen, wobei Cavallerie ſei, die Straße nach Orleans hinauftraben ſehe, wovon ich mich denn auch ſogleich überzeugte. Da es mir nun in meiner Lage nicht darum zu thun ſein konnte, dieſen mir überlegenen Feind einzuholen, ſo beeilte ich denn auch meinen Marſch nicht, ſondern ging mit aller mir zu Gebot ſtehenden Vorſicht vor. Um 3 Uhr Nachmittags erreichte ich dieſen Ort, und wenn bei dem Abpatrouilliren deſſelben es ſich ergab, daß, einige einzelne Infanteriſten, etwa 2 bis 3 Mann, abgerechnet, in demſelben ſich vom Feinde nichts befand: ſo ſahen wir doch die Straße nach Orleans hin mit einiger Cavallerie beſetzt. Auch verſicherte uns der Maire des Ortes, daß ſeines Wiſſens in demſelben nichts ſei und das, was bisher darin geſtanden, etwa 200 Mann Cavallerie mit Bagage, nach Orleans marſchirt ſei. Nach dem, was wir vom Feinde ſahen, hatte der Maire ihre Anzahl ſehr vergrößert, denn ich hielt das, was ich die Chauſſée hinaufmarſchiren ſah, noch nicht für 100 Mann. Dem Maire wurde geſagt, daß wir jeden Augenblick ein Corps erwarteten, welches hierher auf dem Marſch ſei und wofür er für Rationen und Portionen zu ſorgen habe.

Durch meine ausgeſetzten Poſten wurde mir die Nachricht, daß ſich auf der Straße nach Orleans theils mehr, theils weniger Cavallerie ſehen ließe, jedoch überſtieg ihre Stärke nicht 20 Mann; auch ſah ich mehrere Male auf meiner rechten Seite einzelne Cavalleriſten, wahrſcheinlich um mich zu recognoſciren. Ebenfalls wurde mir die Meldung, daß man auf der Straße nach Bourg la Reine Cavallerie und Infanterie geſehen habe. Um den hieſigen Einwohnern glauben zu machen, daß ich ſtark ſei, ſo ließ ich immer viel in der Stadt zu den vor derſelben ſtehenden Poſten reiten, ſo daß

ich nur einige Mann bei mir behielt und die andern Mann- 1815
ſchaften immer in Thätigkeit waren.

Während wir nun hier hielten, kam der auf der Straße nach Paris ſtehende Poſten mit einer Extrapoſt an, welche nach Orleans fahren wollte und welche mir gleichfalls ſagte, daß der General Grouchy von Paris aus nach St. Germain marſchirt ſei. Ich ließ übrigens dieſe Poſt ihren Weg nach Orleans fortſetzen, welches gleichfalls noch mit vier andern von Paris kommenden Extraposten geſchah. Dadurch, daß wir dieſelben ſo ungehindert paſſiren ließen, hatten wir den Einwohnern, die ſich bisher verkrochen hatten, großes Zutrauen eingeflößt, ſo daß ſie jetzt zum Vorſchein kamen. Selbſt der Maire, den ich mit der Weiſung entlaſſen hatte, ſich aus ſeinem Quartier nicht zu entfernen, fühlte ſich veranlaßt, ungerufen zu mir zu kommen, um mir für das großmüthige Benehmen, wie er es nannte, ſeinen Dank zu ſagen.

Da es nun 7 Uhr Abends geworden und von unſerer Brigade, ſo viel wir uns auch danach umſahen, nichts zu ſehen war, ſo wurde meine bisherige Beſorgniß, daß bei derſelben etwas vorgefallen ſein dürfte, immer größer. Hierzu wurde mir gemeldet, daß auf der Orleanser Straße ſich die Cavallerie immer häufiger ſehen laſſe und uns auch näher käme.

Nach 8 Uhr wurden mehrere Poſtillone, die mit ihren leeren Pferden von Orleans zurückkehrten und nach Paris wollten, zu mir gebracht; dieſe ließ ich indeß nicht reiten, ſondern bei mir bleiben.

Nach 9 Uhr Abends wurde gemeldet, daß auf der Pariſer Straße ſich mehreres Militair habe ſehen laſſen, das aber, da ſie unſere Poſten geſehen hätten, wieder zurückgekehrt wäre; um 11 Uhr zog ich ſelbſt ab.

Hatte ich hier nun zwar den Leuten durch den Maire Erfriſchungen reichen laſſen, ſo war es mir doch nicht möglich geweſen die Pferde zu futtern, und hatten dieſelben ſeit dem Ausrücken des Morgens um 5 Uhr aus ihrem Bivouak bis

1815 jetzt noch gar nichts erhalten und konnte ihnen auch nicht eher etwas gereicht werden, bis ich mich dazu einigermaßen in Sicherheit fand. Auf meinem Rückmarsch wollte ich demnach hierzu so bald wie möglich die Chaussee verlassen. Ehe ich jedoch von selbiger herunter kam, begegnete mir noch ein Zug von Train-Wagen mit etwa 10 bis 12 Mann Französischer Cavalleristen, bei deren Annäherung ich mich in Trab setzte; wir ritten uns gegenseitig vorbei, ohne daß Einer vom Andern Notiz nahm. Hierbei muß ich noch bemerken, daß man uns wohl jetzt wie auch noch fernerhin aus dem Grunde für Franzosen hielt, da wir die Mäntel um, und die Brandenburgischen Husaren zu damaliger Zeit deren weiße, wie die Franzosen, hatten.

Was mir bisher gute Dienste that, war, daß ich einen Unterofficier vom Pommerschen Husaren-Regiment, Namens Adan, bei mir hatte, der in seinen frühern Verhältnissen einige Jahre in Paris gewesen war, daher dieser denn auch mit der Französischen Sprache ganz vertraut und dabei ein eben so gewandter wie guter Soldat war; er wurde i. J. 1838 von der 4ten Artillerie-Brigade als Capitain pensionirt. Auf unserm Rückwege, auf dem ich bereits von der Chaussée abgegangen war, waren wir nun bis an den früher erwähnten und markirten Platz in der Gegend von Igny gekommen, wo ich endlich die Pferde, 12 Uhr Nachts, tränken und futtern lassen konnte, sowie es uns auch sehr willkommen war, hier geworbenes Heu vorzufinden. Hier wollte ich einige Stunden bleiben, jedoch mußte ich es bei einer Stunde bewenden lassen, indem dicht dabei die nach Lonjumeau führende Chaussée so nahe vorbeiging, daß man jeden Pferdetritt und das Sprechen der Franzosen, die sich auf dieser Passage immer mehr häuften, hören konnte. Um 1 Uhr marschirte ich demnach wieder ab, um mich so viel wie möglich noch im Dunkeln unsern Truppen zu nähern, und da ich keinen Boten bei mir hatte, so blieb mir nichts weiter übrig, so gut wie

es ſich thun wollte, die gekommene und mir bekannte Straße 1815
feſtzuhalten. Selbige war ich denn auch bis etwa eine Viertelmeile von Igny auf der Straße nach Verſailles hin paſſirt, als wir Bivouakfeuer anſichtig wurden, und in der Vorausſetzung, daß wir hier unſere Truppen finden könnten, ſehr erfreut darüber waren. Aber nachdem wir etwa 1000 Schritt auf dieſer Straße zurückgelegt hatten, wurden wir von einer feindlichen Vedette angerufen. Da nun auf dieſen möglichen Fall der Unterofficier Aban bei der Spitze meiner Avantgarde und dahin inſtruirt war, uns beim Feinde als eine Patrouille vom 8ten Franzöſiſchen Huſaren-Regiment auszugeben, ſo geſchah dies denn auch, und die Vedette, welche nur ein einzelner Poſten war, ließ uns paſſiren, wobei ich bemerken muß: daß ich dies um ſo mehr wagte, da ich aus der mit den Franzoſen gemachten Campagne wußte, daß ſie kein Feldgeſchrei geben. Die Spitze war übrigens noch dahin inſtruirt, daß, wenn dergleichen einzelne Poſten uns etwa erkennen ſollten, wir bemüht ſein müßten, ſie wo möglich feſtzuhalten. Hier wo wir nun ſahen, daß dies feindliche Wachtfeuer waren, wonach ſich urtheilen ließ, daß der Weg nach Verſailles von feindlichen Truppen beſetzt ſei, kamen wir dadurch in eine neue Verlegenheit, denn den bisher bekannten Weg mußte ich jetzt verlaſſen, und um die feindlichen Truppen zu umgehen, mußte ich eine andere Straße und zwar die nach Chevreuſe einſchlagen. Auf dieſer mochte ich nun, mich immer nach den feindlichen Feuern richtend, eine halbe Meile zurückgegangen ſein, als ich wieder von dieſem Wege rechts ab und auf gut Glück, ſo gut wie ich mich orientiren konnte, auf einem Feldwege weiter ging, der mich wieder auf eine große Straße brachte, die mich, wie ich glaubte, Verſailles näher führte. Da ich auf derſelben eine Weile marſchirt war, hörten wir Cavallerie ankommen, und konnten nach den Tritten der Pferde abnehmen, daß dies eben nicht wenige waren, daher

1815 ich denn die Chauſſée verließ, in das neben derſelben ſich befindende Weizenfeld ging, hierin abſitzen ließ und demnächſt mich mit dem Unterofficier zur Landſtraße begab, um zu ſehen, was dies für Truppen wären, wo wir denn fanden, daß es ein feindliches Dragoner-Regiment war. Nachdem wir uns nun wieder in Sicherheit wußten, ſaßen wir auf und ſetzten unſern Marſch auf dieſer großen Straße bis zu einem Dorfe Voiſens fort. Selbiges patrouillirten wir ab, und da ich die Gewißheit hatte, daß nichts Feindliches darin war, wurde ein Wirth herausgepocht, bei dem wir uns für eine Franzöſiſche Patrouille ausgaben, die nach Verſailles gehen und ſich daher bei ihm erkundigen wollten, ob er nicht wüßte, daß daſelbſt noch Preußen wären. Es wurde uns hierauf die Gegend gezeigt, wo Verſailles lag, und geſagt, daß dieſe große Straße dorthin führe, daß daſelbſt nichts mehr von Preußen wäre, und dabei das Unglück, welches unſere Brigade gehabt hatte, noch mit vielen Zuſätzen erzählt. Das uns hier Geſagte war nun ebenfalls nicht geeignet, auf dieſer Straße zu bleiben, und da zu erwarten ſtand, daß unſern Pferden noch eine große Fatigue bevorſtehen dürfte, ſo war jetzt meine erſte Sorge, ſie wieder Kräfte ſammeln und ordentlich futtern zu laſſen, weshalb ich denn von dieſer Straße ab in ein Weizenfeld ging, das an einen Ackerhof ſtieß, deſſen Garten mit einer Mauer umgeben war; hier ließ ich abſitzen und die Pferde futtern. Es war 3 Uhr Morgens, und bis 5 Uhr verweilte ich mich hier; um dieſe Zeit ließ ich wieder Alles zum Abmarſch bereit halten, und da mir ein Bote durchaus nothwendig war, ſo mußte der Unterofficier Aban nebſt noch einem Huſaren ſich hinter die Pfeiler des Hofthores auf die Lauer ſtellen, um den erſten, der auf dem Hofe ſich ſehen ließe, feſtzunehmen und zu mir zu bringen. Nicht lange währte es, ſo kam ein ſtattlicher Mann in einem eleganten Schlafrock und grünen Pantoffeln hinter den Pfeilern hervor; derſelbe wurde

nun zum Commando gebracht, ihm gesagt, daß er uns nach 1815
St. Germain so führen solle, daß wir nicht auf Franzosen stießen, denn wenn dies der Fall wäre, so hätte er es sich natürlich zuzuschreiben, wenn es ihm dann nicht gut ginge. Dieser Mensch war in der höchsten Angst, die ihn noch mehr ergriff, da ihm ein Strick um den Leib gelegt und er damit ans Pferd gebunden wurde. Seine Bitte, ihn zu seiner Frau und sechs Kindern zu lassen, damit dieselben Bescheid erhielten und wüßten, wo er hingegangen wäre, konnte ihm nicht gestattet werden, obgleich er versicherte, daß seine Frau diese Angst nicht überleben würde. Dieser gute Mann mußte indeß seine Reise mit uns nach St. Germain antreten, indem auch er uns versicherte, daß Versailles von Franzosen besetzt sei. Auf diesem Wege kamen wir sehr bald in die Nähe eines Dorfes, in welchem wir feindliche Cavallerie fouragiren und auf dem Felde mehrere feindliche Infanteristen, jedoch einzeln, herumgehen sahen, welche unsern Führer in eine solche Angst versetzten, daß er ein förmliches Fieber erhielt. Er wußte uns aber demohngeachtet sehr gut zu führen, und zwar brachte er uns etwa 400 Schritt vom Dorfe einen Graben hinunter, der uns so gut deckte, daß vom Reiter kaum der Oberleib zu sehen war. Konnten wir späterhin, da wir diesen Graben schon hinter uns hatten, zwar immer noch vom Feinde gut gesehen werden, so wurden wir doch von demselben, wahrscheinlich wegen der weißen Mäntel der Brandenburger Husaren, nicht erkannt. Wir kamen ganz ungehindert in die Gegend von St. Cyr, wo wir auf dem Felde einen Mann antrafen, den ich herbeiholen ließ, um denselben über die Umgegend zu befragen und ihn als Boten mitzunehmen, denn unser bisheriger Führer versicherte, daß er jetzt nicht wüßte, wie es hier in dieser Gegend mit den Franzosen stände, welches mir auch wahrscheinlich war, da er bereits gegen zwei Meilen mit uns marschirt sein mochte. Dem neuen Führer wurde alles mögliche Böse angedroht,

1815 wenn er uns nicht gut, das heißt ohne auf den Feind zu ſtoßen, führte, dagegen aber, wenn er uns zu unſern Truppen nach St. Germain brächte, wurde ihm eine Belohnung verſprochen. Er, der früher Küraſſier geweſen war, erwiederte darauf, daß er dieſe Belohnung bald zu verdienen hoffe, denn eine Viertelmeile hinter St. Cyr ſtände ein Preußiſches Bivouak. Indem er uns nun hinter St. Cyr an einem Park vorbeiführte, zeigte er uns an dem niedergerittenen Weizen die Spuren, die unſere Truppen bei der Affaire am vorigen Tage zurückgelaſſen haben ſollten. Nachdem wir bei dieſem Orte vorbei und über eine große Straße gegangen waren, ſahen wir denn auch wirklich in der Ferne, etwa eine Viertelmeile von uns, ein Cavallerie-Bivouak, welches, ſowie deſſen Poſten, die Front nach Verſailles hatte. Da wir nun nach alle dem, was wir gehört hatten, überzeugt waren, daß der Feind in Verſailles ſei, ſo glaubte ich denn auch nichts gewiſſer, als daß dies ein Preußiſches Bivouak wäre. Hierüber ſehr erfreut, entließ ich unſern Führer mit einer Belohnung von 5 Franken.

Der Marſch von St. Cyr zu dieſem vor mir habenden Bivouak ging in eine Terrainſenkung hinunter und hatte ich in meiner rechten Flanke Wieſen, die ein kleiner Bach durchſchnitt, wodurch ich gehindert wurde, gerade zu dieſem Bivouak hin zu marſchiren. In meiner linken Flanke hatte ich eine mit Laubholz bewachſene ſteile Anhöhe, unter welcher ſich mein Weg nach dem Dorfe, wo dies Bivouak ſtand, hinzog, ſowie ſich dieſer Anhöhe hinter dem vor mir liegenden Dorfe ein kleiner Wald anſchloß. Da ich nun dieſem Dorfe und dem Bivouak näher kam, ſchien mir doch ſo Manches von letzterem und von einigen Fourageuren, die mir etwas näher waren, unbekannt und erregten den Zweifel in mir, ob dies auch wohl wirklich von unſern Truppen ſein dürfte. Um nun im Fall, daß ſie es nicht wären, nicht aufzufallen, ließ ich meine Spitze halten, meinen Trupp heran-

rücken und marſchirte ſo dem Dorfe immer näher, wobei 1815
denn mein Zweifel ſehr geſteigert wurde, und hätte ich mich jetzt gern aus ihrem Geſichtskreiſe entfernt, wenn es angegangen wäre, daß ich die links neben mir habende ſteile Anhöhe hätte hinaufklettern können. Um mir nun hierüber vollkommene Gewißheit zu verſchaffen, trabte ich für meine Perſon vorweg dem Dorfe zu und ſah, wie ich dort angekommen war, daß in dem Dorfe Infanterie-Gewehre zuſammengeſetzt waren, wobei denn ein Franzöſiſcher Poſten ſtand. Hierbei wollte ich nun den Weg, der aus dem Dorfe durch dieſe erwähnte Anhöhe auf die von St. Cyr kommende große Straße führt, recognoſciren, um mich mit meinem Kommando dieſen Weg hinauf und ſo dem Feinde aus ſeinem Geſichtskreiſe ziehen zu können. Da ich aber um die Waldecke ſah, ſo fand ich daſelbſt, etwa 300 Schritt von mir, ein Infanterie-Piquet auf dieſem Wege mit Kochen beſchäftigt. Wenn ſolches mich nun gleich ganz gut ſah, ſowie dies auch der im Dorfe bei den Gewehren ſtehende Infanteriſt konnte, der eben ſo weit von mir entfernt war, ſo fiel ich ihnen vermuthlich deshalb gar nicht auf, weil ſie durchaus nichts vom Feinde hier vermutheten. Um ihre Aufmerkſamkeit nicht rege zu machen, blieb ich hier halten und machte mir mit der Pfeife etwas zu thun; einer der Infanteriſten vom Piquet, der dies ſah, zeigte mir einen Feuerbrand, um damit wahrſcheinlich anzuzeigen, daß ich bei ihm Feuer haben könne. Ich machte ihm hierauf einen Dieuer, nahm meinen Stein und Schwamm, ſchlug mir Feuer an und zeigte ihm darauf den brennenden Schwamm. Auf dieſer Stelle wartete ich meine Leute ab, und als ſie zu mir heran waren, ſagte ich ihnen, ſie möchten mir ſo unbefangen wie möglich folgen; denn daß dies nun wirklich der Feind war, hatten ſie gleichfalls geſehen. Wir wären auch ganz gut und ohne daß ſie geahnt hätten, Gegner ſo in ihrer Nähe zu haben, weggekommen, wenn nicht die beiden letzten Mann der Arrieregarde

1815 den Feind auf uns aufmerkſam gemacht hätten. Dieſelben hatte ich nämlich aus dem Grunde nicht eingezogen, um uns durch Hin- und Herreiten nicht verdächtig zu machen, daher ich ſie denn in der ihnen angewieſenen Stellung uns folgen ließ. Da ſie nun auch, wie ſie von unſerm Führer gehört hatten, dies für ein Preußiſches Bivouak hielten, ſo waren ſie auch ganz unbekümmert gefolgt. Daß wir nun auch von dem Feinde für Franzoſen gehalten ſein mußten, geht daraus hervor, daß ein Cavalleriſt von dem Bivouak auf uns zu kam, um wahrſcheinlich nach St. Cyr hinein zu reiten, wo denn dieſer ohne Waffen auf die beiden Mann der Arrieregarde ſtieß, und ſie ſich gegenſeitig ſehr verwundert anſahen, daß ſie von ganz andern Truppen waren, als wofür ſie ſich bisher gehalten hatten. Der Franzoſe kehrte raſch um und eilte davon. Da ſich nun die beiden Mann der Arrieregarde hinter ihm her machten, ſo ward die feindliche Cavallerie, die uns, wie geſagt, ganz gut ſehen konnte, hierdurch aufmerkſam gemacht, ließ eine Eskadron aufſitzen und uns nacheilen. Dies geſchah gerade in dem Augenblick, als ich vor dem Dorfe über den Weg ging, wo ich zwiſchen dem Piquet und den erwähnten Infanterie-Gewehren war. Jetzt ſetzte ich mich natürlich in Trab, eilte nach dem erwähnten, links neben mir liegenden Walde, ging durch ſelbigen durch, kam auf die von St. Cyr nach Rambouillet führende Chauſſée und ſah auf ſelbiger die mir folgende Cavallerie ankommen. Da ich mich nun hier am Rande des Waldes nicht ſicher wähnte, indem ja eben ſo gut hinter mir etwas vorbeigehen konnte, ſo zog ich es vor, mich aufs freie Feld zu begeben, um nach einem, etwa eine Viertelmeile von mir gelegenen Holze und ſo aus der Nähe des Feindes zu kommen. Der Feind hatte ſich hier getheilt, und zwar blieb ein Theil auf dieſer Straße, während der andere mir querfeldein folgte. Da ich indeß bei dem Reiten nicht ſäumig geweſen war, ſo hatte ich einen guten Vorſprung erhalten; jedoch fingen nun

meine Pferde an, zumal da wir in einem Weizenfelde ritten, 1815
ſehr matt zu werden, und ich ſah mich genöthigt, um dieſe ohnehin ſchon ſehr fatiguirten Thiere wieder zu Athem kommen zu laſſen, Front zu machen, halten zu bleiben und Flankeurs vorzunehmen, welches die Folge hatte, daß der Feind ſich jetzt in Schritt ſetzte und in dieſem auf mich zukam. Nachdem ſich nun meine Pferde einige Minuten erholt hatten, trat ich meinen Marſch im Schritt an und ging abwechſelnd theils in dieſem, theils im Trabe dem hinter mir habenden Holze zu. Wenngleich der Feind mir noch immer folgte, ſo ſchien es ihnen doch nicht darum zu thun zu ſein, mich hier ſonderlich zu drängen und machten ſie gleichfalls ganz Halt, da ſie ſahen, daß ich mich noch einmal vor dieſem Holze aufſtellte. Hierbei bemerke ich noch, daß ich einen Mann in das Holz hineingeſchickt hatte, um zu ſehen, ob ſich dort etwas Feindliches erblicken ließe; zugleich bemerkte ich, daß der Theil des Feindes, der dem Walde zunächſt hielt, auch einige Mann nach demſelben detachirt hatte. Von dem in den Wald geſchickten Mann bekam ich hier die betrübende Nachricht, daß auch derſelbe vom Feinde beſetzt ſei; ich würde nun auf dieſe Nachricht nicht hinein, ſondern mehr übers Feld gegangen ſein, wenn ich dies wegen eines Sees, der in meiner rechten Flanke war, hätte thun können; ſo blieb mir nun aber zu meinem Rückzuge kein anderer Weg übrig, als der nach dem Walde. Da der Feind nun wieder auf mich zu marſchirte, ſo machte ich gleichfalls Kehrt und ging dem Holze zu, in welchem ich übrigens zu meiner großen Freude, ſoweit mein Auge reichte, nichts vom Feinde ſah. Am Raude des Holzes machte ich noch einmal Halt und bemerkte, daß der Feind bereits anhielt nnd ſich weiter nicht näherte. Hier ſtanden wir uns wohl eine Viertelſtunde gegenüber, was ich meiner Pferde wegen that, von denen einige ſchon ſo kraftlos geworden waren, daß bei ihnen die Sporen gar nicht mehr wirken wollten, daher es denn auch

1815 höchſt nothwendig wurde, dieſelben, wenn es irgend möglich war, zu futtern und ſie wieder zu Kräften zu bringen. Nachdem ſich nun meine Pferde hier etwas erholt hatten, ging ich tiefer in das Holz hinein, und als ich ſah, daß ich nicht weiter verfolgt wurde, nahm ich meine Leute zuſammen und ſuchte mir eine abgelegene Stelle, auf der ich futtern ließ. Als dies hier 1½ Stunde lang geſchehen war, ging der Marſch wieder weiter und wir erreichten ein Dorf, das nicht weit von der andern Seite dieſes Holzes lag. Hier hoffte ich, von der Gegend, in der ich mich befand, Nachricht und auch einen Boten zu bekommen, welches mir abermals vereitelt wurde; denn als wir in dies Dorf kamen, ſahen wir vor mehreren Häuſern feindliche Küraſſier-Pferde angebunden, welches mich denn auch veranlaßte, uns hier weiter nicht aufzuhalten; wir wurden auch erſt, nachdem wir aus dem Dorfe waren, von den Einwohnern erkannt, wobei ich jedoch nicht ſahe, daß etwas vom Feinde uns gefolgt hätte. Hinter dieſem Dorfe fing mir die Gegend an kenntlich zu werden, denn ich hatte den Tag vor meinem Commando dieſe Umgegend von Marly patrouillirt, ſah indeß abermals feindliche Vedetten ſtehen, welche die Front nach Marly hatten. Ich ſetzte übrigens meinen Marſch in der Richtung nach der Seine hin fort und ging ſo zwiſchen einer Küraſſier-Feldwacht und deren Vedetten durch. Da hier ebenes Feld war, in welchem ich mich umſehen konnte, ſo hatte ich keine Spitze vorgehen laſſen; wir wurden hier gleich, wenn nicht von der Feldwacht, denn dieſe mußte wohl in einem Grunde ſtehen, ſo doch von deren Vedetten zwar geſehen, aber nicht weiter erkannt, bis wir auf eine feindliche Küraſſier-Patrouille von 12 Pferden ſtießen, die aus einem neben uns liegenden Dorfe kam; ſelbige erkannte uns und gab daher einige Male auf uns Feuer, worauf wir dann auch die feindliche Feldwacht hervorkommen, aber ſtillhalten ſahen. Wir ſetzten indeß unſern Marſch ruhig fort und erreichten ein Dorf, wie ich

glaube Orgenal, in welchem wir erfuhren, daß wir nicht 1815
mehr weit von Poiſſy und daß daſelbſt unſere Truppen wären. Der Maire dieſes Ortes mußte uns einen Boten geben, um uns dorthin zu führen; wir ſtießen demnächſt vor Poiſſy auf unſere Feldwacht, die aus Sächſiſchen Huſaren beſtand und von denen uns geſagt wurde, daß unſere Regimenter daſelbſt wären, zu denen wir denn auch Nachmittags 7 Uhr nach einer Abweſenheit von 35 Stunden glücklichſt ſtießen.

gez. von Lemcke, Major."

Am Schluſſe dieſes Capitels machen wir alle Combattanten namentlich, welche im Laufe dieſes Feldzuges vom Regiment wegen Auszeichnung der Allerhöchſten Gnade empfohlen wurden:

1. Bei Ligny:

der Rittmeiſter Tilemann von Schenck, der Lieutenant Lück, der Quartiermeiſter Gröning;

2. bei Wavre:

der Gefreite Erdmann, die Huſaren Hoppe und Krüger;

3. bei Belle-Alliance:

die Rittmeiſter Graf Wedell und von Rudorff, der Seconde-Lieutenant und Adjutant von Arnim;

4. bei Sombreuf den 19ten:

der Seconde-Lieutenant von Kleiſt, der Huſar Havenſtein;

5. bei Namur den 20ſten:

der Seconde-Lieutenant von Michaelis, die Unterofficiere Weyder, Pahl und Kunow, die Gefreiten Saſſe und Behnke, der Jäger Springorum, die Huſaren Berndt, Zirſchey und Stein; ſie zeichneten ſich vorzugsweiſe beim Flankiren aus, durch Tapferkeit beim Einhauen, machten viele Gefangene und nahmen mit den Ulanen des 7ten Regiments 2 Kanonen;

1815 6. bei Dinant den 21sten:.

der Seconde-Lieutenant Kutscher, der Unterofficier Petri,*) der Gefreite Krüger, der Husar Secker;

7. bei Versailles den 1. Juli:

die Rittmeister Graf von Wedell und von Rudorff, die Premier-Lieutenants von Kameke, von Kalckreuth und Groß, der Seconde-Lieutenant und Adjutant von Arnim, die Seconde-Lieutenants von Bonin, Kutscher, Graf von Wedell, Georgi, von Schmiedeberg und von Dantzen, die Porte d'Epée-Fähnriche Messerschmidt und Graf Krockow, der Stabs-Trompeter Mertens, die Wachtmeister Ruffmann und Schneider, die Unterofficiere Klose, Adan, Labesius, Wobrock, von Frese, Partouns und Stahl, die Gefreiten Sasse, Keitsch und Beyer, die Jäger Golisch und Stosch, die Husaren Röppert, Hoffmann, Sellke, Tobian, Graf Wrschowetz, Tamburiny, Hille, von Bonin, Krohn und Tetzlaf.

Es giebt kein beredteres Zeugniß für das tapfere, vom Könige und vom commandirenden General öffentlich anerkannte, vorwurfsfreie Benehmen des Blücherschen Husaren-Regiments während jenes unglücklichen Gefechtes, als diese zahlreiche Liste der in diesem mörderischen Kampfe ausgezeichneten Männer!

Wir haben schon oben erwähnt, daß das Regiment sich während des Monats Juli in Poissy einigermaßen reorganisirte, dann aber den 26sten über Evereux, Caen nach St. Lo und Carenton in die Normandie rückte, woselbst es am 15. September 180 Französische Pferde geliefert erhielt; am 1. October hatte das Regiment bei Dauville Revue vor dem

*) Siehe von ihm Seite 417 und 441; er und sein Bruder sahen ihr Vaterland nicht wieder.

General von Zieten und am 12ten marſchirte es über 1815
Mantes und Marines in die Gegend von Amiens und erhielt (ſowie auch das Brandenburgiſche Huſaren- und Schleſiſche Ulanen-Regiment), bei Montdidier am 26. October, aus den Händen des Brigade-Chefs von Katzeler durch die Gnade Seiner Majeſtät die Eſtandarte, die es jetzt führt.

Am 1. November marſchirte das Regiment über Cambray in die Gegend zwiſchen Valenciennes und Beauvais, den 24. November über Mons, Maſtricht und Crevelt, paſſirte am 15. December den Rhein bei Rührort und rückte nach Münſter, Hamm, Coesfeld und Dortmund, in welchen Quartieren Arnim, man kann wohl ſagen nach großen Entbehrungen, wieder das Commando vom Regiment übernahm.

Eine beſondere Aehnlichkeit mit der ſchönen Zeit vom Jahre 1794 war: — daß auch diesmal das Regiment in Münſter und Weſtphalen ſeine Quartiere erhielt, die es erſt am Ende Juni 1817 verließ, um über Minden, Magdeburg, Berlin und Stettin am 13. Auguſt nach Stolp zurückzukehren.

In Stettin wohnten die Huſaren der Feierlichkeit bei, mit welcher die Ehren- und Gedächtnißtafel der im Regiment mit dem eiſernen Kreuz Geſchmückten in der Kirche aufgeſtellt wurde:

Fünftes Huſaren-Regiment
(Pommerſches)
Fürſt Blücher von Wahlſtatt.

Eiſernes Kreuz I. Klaſſe.	
v. Arnim	Major
v. Kalckreuth	Pr.-Lieut.
v. Thümen	Oberſt-Lt.
v. Wins	Major

Eiſernes Kreuz II. Klaſſe.		Eskadr.
v. Arnim	Sec.-Lieut.	
Barankewitz	Unteroff.	4
Bennow	Wachtm.	1
v. Bonin	Sec.-Lieut.	
Brede	Huſar	1

1815		Eskadr.
Busse	freiw. Jäg.	
Dennin	Husar	2
Drawe	freiw. Jäg.	
Erdmann	Husar	2
Ferch	Unteroff.	2
Gebhardt	Unteroff.	1
Gelhar	Unteroff.	3
Gröning	Unteroff.	1
v. Groß	Pr.-Lieut.	
Havenstein	Husar	1
Hoffmann	Husar	1
Hoppe	Unteroff.	3
Hoppensack	Wachtm.	3
v. Kalckreuth	freiw. Jäg.	
Kutscher	Sec.-Lieut.	
Labesius	Unteroff.	2
v. Legat	Sec.-Lieut.	
Lehnhoff	Husar	3
v. Lemcke	Sec.-Lieut.	
Jäcks	Husar	4
v. Rottberg	Rittmeister	
v. Rudorff	Rittmeister	
Schiele	Reg.-Chir.	
v. Schönermarck	Rittmstr.	
Schmidt	Wachtm.	4
Stein	Husar	3
Tilemann v. Schenck	Rittm.	
v. Tornow	Rittmeister	
v. Unruh	Sec.-Lieut.	
Graf v. Wedell	Rittmeister	
v. Woedtke	Sec.-Lieut.	
Wolff	Unteroff.	3

Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland.

Es starben den Heldentod:

		Eskadr.
Engel	Husar	1
Engmann	freiw. Jäg.	
Fischer	Husar	1
Franz	Unteroff.	4
Grüneberg	Husar	2
Groth	Husar	3
v. d. Goltz	Sec.-Lieut.	
Hasse	freiw. Jäg.	
Kluth	freiw. Jäg.	
Klemm	Husar	1
Köhn	Husar	3
Krüger	Husar	4
Krzrebietkowski	Unteroff.	2
Lemke	Husar	2
Liesack	Husar	2
Magalinski	Unteroff.	1
Marpert	Unteroff.	1
Paaschke	Husar	3
Rehfeld	Unteroff.	1
Leopold	freiw. Jäg.	
v. Manteuffel	Sec.-Lieut.	
Mertens	Stbs.-Trpt.	
Möhring	freiw. Jäg.	
Petri	Unteroff.,	3
Petri	Unteroff.	4
v. Raven	Major	
Riese	Unteroff.	1
Röppert	Unteroff.	1
Rothländer	Sec.-Lieut.	

		Eskadr.
Schmidt	Trompeter	2
Sehmsdorf	freiw. Jäg.	
Secker	Husar	4
Schurski	Husar	2
Steincke	Husar	1

		Eskadr. 1815
Stosch	freiw. Jäg.	
Voß	freiw. Jäg.	
Wolff	Unteroff.	4
Zencke	Unteroff.	3

An der Ueberschrift sehen wir übrigens, daß auch hier das Regiment fest und unverbrüchlich an dem Ehrennamen Blücher hielt.

Supplement-Tafel.

Messerschmidt	Sec.-Lieut.
v. Kameke	Rittmeister
v. Dantzen	Sec.-Lieut.
v. Schmiedeberg	Sec.-Lieut.
v. Michaelis	Sec.-Lieut.
Georgi	Sec.-Lieut.
v. Kleist	Sec.-Lieut.
v. Thümen	Sec.-Lieut.
Sperling	Sec.-Lieut.
Graf Wedell	Volont.-Off.
Reffmann	Wachtmstr.
v. Seegenberg	Sec.-Lieut.
Haske	Unteroff.
Schneider	Wachtmstr.
Klose	Wachtmstr.
v. Kameke	Sec.-Lieut.
Fouquet	Wachtmstr.
Perger	Wachtmstr.
Springorum	Ober-Jäg.
Wobrock	Unteroff.
Kahlfisch	Husar
Krohn	Husar

Adan	Unteroff.
Goldner	Husar
Gr. Wrschowetz	Volontair.
Partouns	Unteroff.
Steege	Husar
Kunow	freiw. Jäg.
Meißner	Unteroff.
Riemer	Husar
Krüger	Gefreiter
Randow	freiw. Jäg.
Clement	Ober-Jäg.
Keitsen	Gefreiter
Behnke	Gefreiter
v. Frese	Unteroff.
Sellke	Husar
v. Bonin	Volontair
Zirschey	Gefreiter
Tetzlaf	Gefreiter
Stahl	Unteroff.
Tobian	Husar
Berndt	Husar
Goslich	freiw. Jäg.

Namentliche Liste

derjenigen Individuen des Königlichen 5ten Husaren-Regiments,
welche in demselben
das Kaiserlich Russische St. Georgen-Kreuz 5ter Classe
erhalten und erworben haben.

Nr.	Namen.	Charge.	Nr.	Namen.	Charge.
1	Klose	Wachtmeistr.	27	Busse	Ober-Jäger.
2	Partouns	Unterofficier.	28	Gebhardt	Unterofficier.
3	Schmidt	Husar.	29	Labesius	"
4	Barankewitz	Unterofficier.	30	Hoffmann	Husar.
5	Haske	Wachtmeistr.	31	von Kameke.	Unterofficier.
6	Riese	Gefreiter.	32	Fouquet	Wachtmeistr.
7	Hoppe	"	33	Springorum	Ober-Jäger.
8	Wolff	Unterofficier.	34	Wahlfisch	Husar.
9	Gelhar	"	35	Goeldner	"
10	von Arnim	Port.-Fähnr.	36	Strege	"
11	von Seegenberg	Unterofficier.	37	Kuhnow	freiw. Jäger.
12	Schneider	Wachtmeistr.	38	Meißner	Unterofficier.
13	Wobrock	Unterofficier.	39	Riemer	Husar.
14	Graf Wrschowetz von Sedczicz	Volontair.	40	Krüger	Gefreiter.
			41	Keitsch	"
15	Adan	Unterofficier.	42	Behnke	Husar.
16	Krohn	Husar.	43	von Frese	Unterofficier.
17	von Thümen	Sec.-Lienten.	44	Sellke	Husar.
18	Erdmann	Gefreiter.	45	von Bonin	Volontair.
19	Bennow	Wachtmeistr.	46	Bandow	freiw. Jäger.
20	Brede	Husar.	47	Tetzlaff	Husar.
21	Mertens	Stabstromp.	48	Clemens	Ober-Jäger.
22	Jäck	Gefreiter.	49	Zirscheh	Husar.
23	Möhring	Ober-Jäger.	50	Stahl	Unterofficier.
24	Drawe	"	51	Tobian	Husar.
25	Kalckreuth	freiw. Jäger.	52	Berndt	"
26	Leopold	"	53	Goslich	freiw. Jäger.

1. Proclamation des Fürsten Blücher von Wahl- 1815
ſtatt an die Armee des Niederrheins nach der
Schlacht von Belle-Alliance.

„Brave Officiere und Soldaten der Armee vom Nieder-Rhein! Ihr habt große Dinge gethan; tapfere Waffengefährten! zwei Schlachten habt Ihr in drei Tagen geliefert, die erſte war unglücklich und dennoch ward Euer Muth nicht gebeugt. Mit Mangel hattet Ihr zu kämpfen, und dennoch trugt Ihr ihn mit Ergebung. Ungebeugt durch ein widriges Geſchick, tratet Ihr 24 Stunden nach einer verlorenen Schlacht den Marſch zu einer neuen an, mit Zuverſicht zu dem Herrn der Heerſchaaren, mit Vertrauen zu Euern Führern, mit Trotz gegen Eure ſiegtrunkenen, übermüthigen Feinde, zur Hülfe der tapfern Britten, die mit unübertroffener Tapferkeit einen ſchweren Kampf fochten. Die Stunde der Entſcheidung hatte aber geſchlagen und ſollte kund thun, wer ferner herrſchen ſollte, ob jener ehrſüchtige Abenteurer oder friedliche Regierungen; das Schickſal des Tages ſchwankte furchtbar, als Ihr aus dem Euch verbergenden Walde hervorbracht, gerade in den Rücken des Feindes, mit dem Ernſt, der Entſchloſſenheit, dem Selbſtvertrauen geprüfter Soldaten, um Rache zu nehmen für das vor 48 Stunden erlittene Unglück; da donnertet Ihr in des Feindes erſchrockene Reihen hinein und ſchrittet auf der Bahn des Sieges unaufhaltſam fort. — Der Feind in ſeiner Verzweiflung führte nun ſein Geſchütz und ſeine Waffen gegen Euch, aber Euer Geſchütz ſchleuderte den Tod in ſeine Reihen und Euer ſtetes Vorſchreiten brachte ihn in Verwirrung, dann zum Weichen und endlich zur regelloſen Flucht. — Einige 100 Geſchütze mußte er Euch überlaſſen und ſeine Armee iſt aufgelöſt; nach weniger Tage Anſtrengungen wird ſie vollends vernichtet ſein dieſe Armee, die ausgegangen war, um die Welt zu beherrſchen.

Alle große Feldherren haben von jeher gemeint, man

1815 könne mit einer geschlagenen Armee nicht sogleich darauf wieder eine Schlacht liefern. Ihr habt den Ungrund dieser Meinung dargethan und gezeigt, daß tapfere, geprüfte Krieger wohl können überwunden, aber ihr Muth nicht gebeugt werden.

Empfangt hiermit meinen Dank, Ihr unübertrefflichen Soldaten, Ihr meine hochachtbaren Waffengefährten! Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. So lange es Geschichte giebt, wird sie Eurer gedenken. — Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Säulen der Preußischen Monarchie, ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines Hauses. — Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen."

Hauptquartier Merbi le Château, den 20. Juni 1815.

gez. von Blücher."

2. Allerhöchste Cabinets-Ordre.

„Die Armee hat Mir aufs Neue Gelegenheit gegeben, ihr Meine volle Zufriedenheit und Meine Erkenntlichkeit auszudrücken für die ausgezeichneten Waffenthaten, durch welche es ihr gelungen ist, in einem Zeitraum von 19 Tagen einen Feldzug zu beendigen, ihren Namen durch neuen Ruhm zu erhöhen und die Hoffnung zu einem dauernden Frieden für die Welt zu gründen. Nie ist Tapferkeit und Beharrlichkeit durch glänzendere Erfolge gekrönt worden; Ich wünsche Meiner Armee Glück zu diesem Erfolge und erwarte von ihr, daß sie sich unter allen Umständen durch Kriegszucht und Ordnung eben so rühmlich auszeichnen wird, wie durch ihre Siege. Mein angelegenes Geschäft wird es sein, der Armee und den vorzüglich verdienstvollen Männern in derselben, welche Mir genannt worden, die Beweise Meiner besondern Gnade zu geben, auf welche sie gerechte Ansprüche haben.

Paris, den 11. Juli 1815.

gez. Friedrich Wilhelm."

3. Armee-Befehl. 1815

Hauptquartier St. Cloud, den 17. Juli 1815.

„Der Herr Herzog von Wellington hat mir angezeigt, daß ſowohl das Ober- als das Unter-Parlament von England unterm 23. Juni eine Dank-Adreſſe der Engliſchen Nation an mich und an die meinem Befehl untergebene tapfere Armee für den am 18. Juni erfochtenen Sieg einſtimmig decretirt hat.

Ich mache dies der Armee mit um ſo größerm Vergnügen bekannt, als dies das erſte Beiſpiel iſt, daß die Engliſche Nation einer fremden Armee auf dieſe Art ihren Dank und ihre Achtung öffentlich bezeigt, und wird dies zu einem neuen Bunde der wechſelſeitigen Achtung und des Vertrauens führen, welches ſchon bisher beide Armeen ſo ſchön vereinigte und wodurch ſo glänzende Reſultate errungen wurden.

gez. von Blücher."

4. Blücher's letztes Wort an die Armee.

„Ich kann die Armee, die jetzt auf dem Rückmarſch in ihre Heimath begriffen iſt, nicht verlaſſen, ohne Euch, brave Soldaten, mein Lebewohl und meinen Dank zu ſagen. Als Seine Majeſtät der König mir das Commando der Armee aufs Neue anvertraut, ſo folgte ich dieſem ehrenvollen Rufe mit Vertrauen auf Eure ſo oft geprüfte Tapferkeit.

Ihr habt dieſe bewährt, Soldaten! und das Zutrauen gerechtfertigt, das der König, das Vaterland, Europa in Euch ſetzten. Eingedenk Eurer hohen Beſtimmung, habt Ihr den alt errungenen Ruhm zu verherrlichen gewußt und einen ſchweren Kampf in ſo wenig Tagen beendigt, daß kaum die Nachricht vom Beginn deſſelben Eure Heimath erreicht hatte. Ihr ſeid des Namens Preußen, Deutſcher werth.

Nehmt meinen Dank, Kameraden, für den Muth, für die Ausdauer und die Tapferkeit, die Ihr bewieſen und womit

1815 Ihr so herrliche und große Erfolge in so kurzer Zeit erkämpft habt.

Der Dank Eurer Mitbürger wird Euch bei der Rückkehr empfangen, und indem Ihr die verdiente Ruhe genießt, wird Euch das Vaterland zu neuen Thaten bereit finden, sobald es wieder Eures Armes bedarf.

Hauptquartier Compiegne, October 1815.

gez. von Blücher."

XXIV.

Blücher's letztes Wort in Sachen des Regiments; sein nie erloschenes Interesse für den Husaren-Säbel. Ergebnisse des Friedens. Der Kronprinz 17 Jahre commandirender General. Rangliste vom Jahre 1828 und von 1842.

1815 bis 1842 Schlossen wir das vorhergehende Capitel mit dem letzten Worte Blücher's an die Armee, so beginnen wir dieses hier mit dem letzten in Sachen des Regiments.

Obgleich hochbetagt und mit Allem ausgezeichnet, was irgend einem triumphirenden Feldherrn des alten Roms nur werden konnte, gelagert in den glänzenden Schlössern des besiegten Kaisers, welche Monate lang sein Hauptquartier bildeten, war seinem Gedächtniß nicht der Name eines einfachen Soldaten, eines ehemaligen Wachtmeisters seiner Eskadron und seines Regiments, mit Namen Lauing entschwunden, der in Blücher's alter Garnison Rummelsburg ganz entkräftet zwar, aber mit treuer Erinnerung und in Dankbarkeit für den heldenmüthigen Chef seine letzten Tage verlebte.

Der Landrath von Puttkammer auf Bartin, einst ein würdiges Mitglied dieses Regiments, dessen wir im XVten

Capitel als Lieutenant gedachten, erinnerte den Heldenfürsten 1815 bis 1842 an jenen Wachtmeister, der sich in frühern Jahren persönlicher Auszeichnungen und Zulagen zu rühmen wußte, jetzt aber in Vergessenheit gekommen zu sein schien.*)

Der Fürst dankte aus Alençon mit den freundlichsten Worten dem Herrn von Puttkammer und schrieb eigenhändig an Lauing:

Alençon, den 4. September 1815.

Mein lieber Lauing!

Aus einem Schreiben des Herrn Landraths von Puttkammer ersehe ich, daß Sie Noth leiden; ich muß daraus schließen, daß Ihnen die 5 Thlr., so ich für Sie festgesetzt habe, vom Regiment monatlich nicht gezahlt sind. Ich habe sogleich den Auftrag an das Regiment gegeben, daß Ihnen Alles nachgezahlt werden soll und zukünftig jeden Monat damit continuirt werde; leben Sie nun noch recht lange, Noth sollen Sie nicht leiden; wenn ich zurückkomme, so will ich schon für Sie sorgen. Die Einlagen besorgen Sie nach Techlipp an Herrn von Zitzewitz.

Leben Sie wohl, grüßen Sie die guten Rummelsburger und denken Sie zuweilen an

Ihren aufrichtigen Freund

An von Blücher.

den Wachtmeister Herrn Lauing,

Wohlgeboren zu Rummelsburg.

Herr von Zitzewitz auf Techlipp war ein Neffe des Fürsten; er erhielt mit diesem Schreiben den Auftrag, für Rechnung des Herrn Onkels sogleich zehn Scheffel Roggen an Lauing verabfolgen zu lassen.

Daß Lauing den Feldmarschall während des Feldzuges von 1806 aus der Gefahr, gefangen zu werden, gerettet habe,

*) Siehe über ihn Seite 328 und 329.

1815 bis 1842 steht nirgend fest, ist durch nichts zu beweisen und wohl nur mit Bezug auf die, dem Lauing gewordenen Wohlthaten verbreitet worden; es bedurfte dergleichen Anregungen bei dem alten Feldherrn nicht, sein Herz war stets dem Wohlthun geneigt und ein Blücherscher Husar ging vorzugsweise nie unbelohnt aus seinem Zimmer. Trug der alte Herr auch den blauen Pelz des Regiments nicht, so hatte dies aus dem Jahre 1808 her seine besondern Gründe; wir haben aber aus dem im Fac simile mitgetheilten Schreiben hinlänglich Blücher's unveränderte Anhänglichkeit für seine Husaren dargethan, auch war unzertrennlich von ihm stets die charakteristische Waffe der Husaren — der Säbel, und das werthvolle Andenken, das er seinem heldenmüthigen Erretter aus der Schlacht von Ligny — seinem Adjutanten, dem heutigen General-Lieutenant und General-Adjutanten Grafen Nostitz — in Dankbarkeit verlieh, bestand in nichts Anderem, als in dem alten, stets treu verbliebenen Blücherschen Symbol — in einem Husaren-Säbel!*)

Die Erinnerung an diesen berühmten Chef, der sich selbst einst in den Reihen dieser tapferen Bellingschen Husaren militairisch bildete und an ihrer Spitze seinen ersten Namen machte, wird fortleben, so lange sein Regiment besteht, und sein glorreicher Name wird es beschirmen in den Augenblicken der Gefahr und begeistern, wenn der König zum Kampfe ruft!

Mit diesen Worten nehmen wir Abschied in diesem Buche von dem langjährigen hochverehrten Chef, der am 12. September 1819 aus dieser Welt ging und der, wie wir gezeigt

---

*) Auf der Klinge des Säbels befindet sich die Inschrift: „Meinem Freunde Nostitz zum Andenken für seinen heldenmüthigen Beistand in der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815.
Blücher."

haben, dem Regimente mit großer Anhänglichkeit ergeben war, es ihm auch nie vergaß, wieviel er selbst einst demselben verdankte. — Wir gehen mit wenigen Worten auf die neueste Zeit eines über 27 Jahre hinausdauernden Friedens über. 1815 bis 1842

Das Regiment kam nach dem Vorausgeschickten bis ins Jahr 1817 in Westphalen zu stehen, und zwar als 2te Brigade mit dem 15ten und 32sten Infanterie- und dem 11ten Husaren-Regiment unter dem Oberbefehl der Generale von Thielmann und von Luck. In Pommern und der Mark befehligte es der General der Infanterie Graf Tauentzien von Wittenberg als commandirender General; der General-Lieutenant von Krafft als Divisions-Commandeur und der Oberst von Sandrart als Brigade-Commandeur.

Im Jahre 1820 erhielten Seine Königliche Hoheit der Kronprinz das General-Commando in Pommern und das Regiment stand seitdem bei der 3ten Division und 3ten Cavallerie-Brigade unter nachstehenden Befehlshabern:

1. Commandirende Generale:

1820. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz.
1837. der General-Lieutenant von Block.
1838. " " " Graf Dohna.
1842. " " " von Wrangel.

2. Divisions-Commandeurs:

1820. der General-Lieutenant von Krafft.
1825. " General-Major von Zepelin.
1835. " " " von Weyrach.
1840. " General-Lieutenant von Brünneck.

3. Brigade-Commandeurs:

1820. der General-Major von Sandrart.
1835. " " " Graf von der Gröben.
1837. " " " von Fröhlich.

Die ersten Jahre nach dem Frieden bezeichneten sich durch wohlthätige Institutionen zu Gunsten der Invaliden und durch Königliche Stiftungen zum Gedächtniß der Großthaten dieses,

1815 bis 1842 in der Geschichte seltenen Bündnisses. Von diesen Letzteren haben wir bereits die Ehren- und Gedächtnißtafeln namentlich gemacht und die Estandarte, welche der König allen denjenigen Truppentheilen verlieh, die vorurtheilsfrei den Kriegen beigewohnt, und dergleichen noch nicht hatten. Hierauf folgte am 19. September 1818 die feierliche Grundsteinlegung zu dem Armee-Denkmale vor dem Halleschen Thore in Berlin, und waren dazu Abgeordnete von allen Regimentern und Truppen-Abtheilungen befohlen, — vom 5ten Husaren-Regiment: der Oberst und Commandeur v. Arnim, die Unterofficiere Gustav Riese und Friedrich Röppert.

Auch des Russischen Kaisers Majestät höchstseligen Andenkens, der treue Alliirte und Freund unsers Königs, war bei diesem schönen militärischen Feste zugegen; der Monarch ließ es durch eine Medaille verherrlichen, die einem Jeden zu Theil wurde, der das Glück gehabt hatte, Zeuge dieser Feierlichkeit zu sein. Die Einweihung des Denkmals selbst erfolgte von Seiner Majestät durch eine große Parade und durch Gottesdienst erst nach dessen vollständiger Aufstellung am Gedächtnißtage der Schlacht von Paris, am 30. März 1821, und zwar wurde dieses Fest durch die Anwesenheit des damaligen Großfürsten, heutigen Kaisers Nicolaus Pawlowitsch und Höchstdessen Gemahlin, der Kaiserin Majestät, verherrlicht.

Es ist hier vielleicht am rechten Orte, der Nachwelt die Namen der erlauchten Personen aufzubewahren, deren Büsten der Professor und Hofbildhauer Rauch zu den Schlachten-Genien benutzte, welche dieses Denkmal umgeben:

1. Zu der Genie der Schlacht von Groß-Görschen: Prinz Leopold von Hessen-Homburg, der in diesem mörderischen Kampfe auf dem Bette der Ehren fiel; er war Einer der vielen Brüder, welche von dieser Heldenfamilie in den Kampf gezogen waren;

2. zu der von Groß-Beeren: die Büſte Seiner jetzt regierenden Königlichen Majeſtät. 1815 bis 1842

3. Katzbach: Blücher als jugendliches Bild, welches nach dem Enkel des Feldmarſchalls modellirt wurde.

4. Culm: Se. Majeſt. der König Friedrich Wilhelm III.;

5. Dennewitz: General Graf von Bülow;

6. Wartenburg: General Graf von York;

7. Leipzig: Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Oheim Seiner Majeſtät.

8. la Rothière: Feldmarſchall Fürſt Blücher von Wahlſtatt;

9. Bar ſur Aube: Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl, Bruder Seiner Majeſtät;

10. Laon: noch einmal Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm, Oheim.

11. Paris: die höchſtſelige Königin Majeſtät;

12. Belle-Alliance: Ihro Majeſtät die Kaiſerin von Rußland, als Friede.

Wir bewahren nach dem Wunſche unſers liebenswürdigen Freundes, des Herrn Profeſſors Rauch, dieſe Bilder in dieſer Art vor Verwechſelungen durch uneingeweihte Cuſtoden.

Seine Majeſtät erließen bei Gelegenheit der feierlichen Weihe nachſtehende Bekanntmachung:

„An die Stellvertreter des Heeres bei der Einweihung des Kriegsdenkmals.

Wir haben am heutigen gefeierten Tage dem Denkmal die Weihe gegeben, das Ich als Anerkenntniß der Treue Meines Volkes in verhängnißvoller Zeit und der Tapferkeit ſeiner Söhne im Kampf für Unabhängigkeit und Recht zu errichten verhieß. Wir überliefern es mit dem erflehten Segen des Himmels Unſern Nachkommen, als ein bedeutungsvolles Andenken an eine Zeit harter Bedrängniß, an den Heldenmuth der Krieger, durch den die Selbſtſtändigkeit des Vaterlandes erkämpft ward, und als ein heiliges Zeichen der

1815 bis 1842 allwaltenden Gerechtigkeit. Wenn an der geweihten Stätte die glorreichen Erinnerungen des heutigen Tages jede Bruſt erfüllen: ſo iſt vor Allem, was uns erhebt, das glänzende Beiſpiel der Einigkeit und des unerſchütterlichen Vertrauens zwiſchen Fürſten und Volk und der echten Begeiſterung, womit die Nation für die Erfüllung ihrer Pflichten gegen das Vaterland und für die Ehre des angeſtammten Thrones in den Kampf zog. Dem Gedächtniß dieſer Tugenden bleibe alſo auch dies Denkmal geweiht. Sie ferner zu bewahren, vertraut zunächſt das Vaterland denen, die zu ſeiner Vertheidigung berufen ſind.

Euer und Eurer Waffengefährten, deren Stellvertreter Ihr bei der heutigen Feier waret, eifriges Ziel ſei, dies Vertrauen zu rechtfertigen und jene Tugenden zur Ehre des Preußiſchen Namens auf die Nachkommen zu vererben, welche des Vaterlandes Heil und Schutz und der Stolz Eures Königs ſind.

Berlin, den 30. März 1821.

gez. Friedrich Wilhelm."

Bei Gelegenheit des zehnjährigen Friedens ſtifteten Seine Majeſtät am Schlachttage von Belle-Alliance den 18. Juni 1825:

1. das Dienſtauszeichnungs-Kreuz für Officiere,
2. die Dienſtauszeichnung für Unterofficiere und Gemeine.

Das Dienſtauszeichnungs-Kreuz erhielt bei dieſer Gelegenheit:

der Oberſt und Commandeur von Arnim.
" Major von Rudorff.
" Rittmeiſter von Tilemann, gen. von Schenck.
" " von Sorchow.
" " von Kameke.
" aggr. Major Graf zu Münſter-Meinhövel.
" " Premier-Lieutenant von Lilienthal.
" Regimentsarzt Dr. Schiele.

Die Dienſtauszeichnung vom Wachtmeiſter abwärts dagegen erhielten und haben gegenwärtig:

1. Bei der Stiftung:

	1ster	2ter Classe.	3ter	1815 bis 1842
Unterofficiere	31	11	5	
Trompeter	6	6	—	
Gemeine	22	8	12	
Summa	59	25	17	

2. Gegenwärtig:

Unterofficiere	2	17	14
Trompeter	5	1	7
Gemeine	1	17	17
Summa	8	35	38

Kehren wir zu den oben gedachten wohlthätigen Stiftungen zurück, so blieben die Engländer bei dem Dank, welcher der Armee des Nieder-Rheins durch das Parlament votirt ward, nicht stehen, sondern es trat eine Gesellschaft unter der Benennung: „Waterloo-Gesellschaft" zusammen, welche in Summa für diese Armee 199,660 Thlr. sammelte und sie den Invaliden, Wittwen und Waisen, sowie den Blessirten überhaupt aus diesem Feldzuge widmete.

An 417 dabei betheiligte Personen erfolgten für das 5te Husaren-Regiment 1578 Thlr., welche respective à 10 Thlr. als dem geringsten Satz, bis 100 Thlr. für blessirte Lieutenants, gewissenhaft vertheilt wurden.

In sofern hier jede Blessur zu einer baaren Unterstützung berechtigte, in sofern kommen in der Preußischen Armee, obwohl durch eine Privat-Gesellschaft herbeigeführt, eine Art von Schmerzensgeldern vor, wie sie unter dieser Benennung bei dem Englischen Heere üblich sind. Es war daher auch nöthig, Classificationen zu machen, nach denen die einfache Blessur

eines Gemeinen . .	mit	10 Thlrn.,
" Unterofficiers . .	"	18 "
" Feldwebels . .	"	40 "

1815 bis 1842 eines Lieutenants . . mit 100 Thlrn.,
= Majors . . . = 300 =

honorirt wurde.

Auch eine wohlthätige Sammlung, welche vom October 1812 für Bleſſirte und Nachgebliebene von dem Königlichen Miniſter von Schuckmann, dem Ober-Präſidenten von Heydebreck, dem Geheimen Ober-Finanzrath Roſenſtiel und dem Banquier Benecke veranſtaltet wurde, erhielt bei Gelegenheit der 25jährigen Regierungs-Jubelfeier im Jahre 1823 die erweiterte Beſtimmung, daß das Reſtcapital von 11,000 Thlrn. Staatsſchuldſcheinen bei dem Kriegs-Miniſterium mit der Weiſung niedergelegt wurde: von den Zinſen jährlich zehn Invalide aus dem Feldzuge von 1812 mit 36 Thlrn. und vier Wittwen mit 20 Thlrn. zu unterſtützen, beim Ausſterben derſelben aber eine gleiche Anzahl aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 bedacht werden ſollten.

Gleichzeitig ſetzte die hieſige Kaufmannſchaft ein Capital von 1500 Thlrn. für Krieger von 1813 bis 1815 aus, welche ein Alter von 60 Jahren erreicht haben.

Ehe wir mit wenigen Worten auf die weiteren Ergebniſſe dieſes Friedens übergehen, laſſen wir, Behufs der Uebertragung der Officiere aus den verſchiedenen Epochen, hier folgen:

Rang-Liſte

der Officiere des Königlich Preuß. 5ten Huſaren-Regiments.
Pro Januar 1828.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſt. J.
Oberſt u. Commandeur	Ferdinand **v. Arnim**	55	Magdeburg	41
Major	Wilhelm **v. Rudorff**	48	Pommern	34
Rittmeiſter	Otto **v. Tornow**	43	Mecklenburg	29

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland	Dienst. J. 1815 bis 1842
Rittmeister	Wilhelm **v. Kameke**	39	Pommern	26
"	Bogislav **v. Lemcke**	43	"	21
"	Eugen **v. Bonin**	36	"	22
Prem.-Lieut.	Franz **Georgi**	33	"	17
"	Ferdinand **v. Kleist**	34	"	15
"	Carl **v. Seegenberg**	34	Westpreußen	17
Prem.-Lieut. u. Adjutant	Albert **v. Kameke**	32	Pommern	15
Sec.-Lieuten.	Ferdinand **v. Dantzen**	32	Magdeburg	16
"	Gustav **v. Schmeling**	31	Ostpreußen	15
"	Ferdinand v. Mitzlaff	30	Pommern	13
"	Eugen v. Weyher	31	"	13
"	Carl v. Krosigk	33	Mittelmark	14
"	Heinrich Gützlaff	34	Pommern	15
"	August v. Blücher	23	Mecklenburg	13
"	Gustav v. Lettow	26	Halberstadt	9
"	Ludwig v. Steinkeller	27	Pommern	10
"	Carl v. Natzmer	25	"	8
"	Fedor v. Puttkammer	22	"	4
"	Friedrich Lange	26	Westphalen	6
"	Guido v. Schmude	22	Pommern	6
	Ueberzählig.			
Sec.-Lieuten.	Wilhelm v. Hagen	22	Pommern	4
"	Heinrich v. Strantz	20	"	4
	Aggregirt.			
Ob.-Lieuten.	Gustav Graf zu Münster-Meinhövel	45	Hannover	21
Prem.-Lieut.	Carl v. Brück	34	Sachsen	10
Sec.-Lieuten.	Friedrich Lietzmann	36	Pommern	14
	Zur Dienstleistung.			
Rittmeister v. Generalstab	Heinrich Baron v. Recheuberg	40	Oberlausitz	18

1815 bis 1842

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienst. J.
Porte d'Epée-Fähnriche.				
Porte d'Epée-Fähnrich	Carl Krahmer	26	Mittelmark	9
"	Heinrich Bar. v. Puttkammer	22	Pommern	4
"	August v. Eichmann	20	"	4
Ueberzählig.				
Porte d'Epée-Fähnrich	Friedrich v. Steinkeller	21	Pommern	4
"	Adolph v. Petersdorf	20	"	3
"	George v. Puttkammer	19	"	2
Unter-Stab.				
Regim.-Arzt	Dr. David **Schiele**	56	Mittelmark	38
Wachtmstr. u. Rechn.-Führ.	Carl Schönknecht	24	Pommern	6

Bemerkung.

Der Stab des Regiments, die 3te u. 4te Eskadr. stehen in Stolp,
die 1ste " steht in Schlawe,
die 2te " steht in Belgard.

Stolp, den 8. Januar 1828.

gez. von Arnim,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Mit den Commandeurs des Regiments gingen im Laufe des Friedens nachstehende Veränderungen vor:

Arnim, der langjährige Freund und bewährte Kamerad aus ernster und früher Zeit, wurde 1830 als Oberst Brigade-Commandeur in Münster, bald darauf aber als General-Major auf sein Ansuchen pensionirt und starb im Jahre 1835. Auf Arnim folgte im Commando der Oberst Gustav Graf zu Münster-Meinhövel; derselbe stand 1806 als

Sec.-Lieuten. bei Wobeſer Dragoner, war ſpäter bei dem hieſigen Regiment aggregirt, wurde 1828 Commandeur des 2ten Huſaren- (2ten Leib-) Regiments und von da Commandeur hierſelbſt, ein Verhältniß, aus dem er im Jahre 1836 als General-Major auf ſein Anſuchen zur Dispoſition geſtellt wurde, 1839 aber auf einer Reiſe in der Schweiz ſtarb. Im Jahre 1836 folgte auf Graf Münſter der Oberſt von Schack, bis daher ſeit dem Jahre 1833 Commandeur des 8ten Ulanen-Regiments und ſchon in den früheſten Dienſtjahren (ſiehe Seite 383) bei dem hieſigen Regimente attachirt. 1815 bis 1842

Seit 6 Jahren an der Spitze deſſelben, wurde Herr von Schack durch das Generals-Avancement und durch Beförderung zum Commandeur der 7ten Cavallerie-Brigade von Seiner Majeſtät abberufen und der Oberſt-Lieutenant von Voß an deſſen Stelle geſetzt. Herr von Voß diente bis zum Major bei dem Garde-Dragoner-Regiment, dann als aggregirter Major im 3ten Dragoner-Regiment, von wo derſelbe durch die Gnade Seiner Majeſtät in dieſem Jahre hier Oberſt-Lieutenant und Commandeur wurde.

Der Dienſt und die Beſchäftigungen während eines 27jährigen Friedens ſind in dem einen Jahre denen des andern ſo ähnlich, daß wir im Allgemeinen nur erwähnen, wie das Regiment jährlich im Frühjahre bei Stolp, im Herbſt bei Stargard in der Diviſion oder im vereinigten Armee-Corps ſeine Uebungen hatte. Nur das Jahr 1831 machte eine Unterbrechung, indem das Regiment während der Polniſchen Unruhen zur Grenzbeſetzung in das Großherzogthum Poſen marſchirte, während welcher das Land von der Cholera heimgeſucht wurde, an welcher ſchrecklichen Seuche jedoch nur ein Huſar verſchied.

Siebzehn Jahre, alſo den bei weitem größern Theil dieſer Friedenszeit, genoß das Regiment die hohe Auszeichnung und das Glück, unter dem Oberbefehl Seiner jetzt regierenden Königlichen Majeſtät zu ſtehen und unſchätzbare

1815 bis 1842 Beweiſe von Huld und Gnade aus ſeinen hohen Händen zu empfangen; unvergeßlich werden den Mitgliedern des Regiments, wie allen Bewohnern Pommerns, deſſen Statthalter Sie waren, die Augenblicke ſein, wo Se. Königliche Hoheit der Kronprinz als commandirender General zu den Frühjahrs- und Herbſt-Inſpectionen im Lande und in den Garniſonen erſchienen und jeden Einzelnen durch Ihre ſegenbringende Nähe, ſowie durch Ihr herablaſſendes huldreiches Weſen beglückten.

Wenige Jahre nachdem Höchſtdieſelben das General-Commando, leider nur während eines geringen Zeitraums, in die Hände des wackeren General-Lieutenants von Block gelegt hatten, verlor das Vaterland ſeinen König und Herrn, der durch eine beglückende Reihe von 43 Jahren ihm Heil und Segen bereitete und durch ſeinen Hintritt das geſammte Vaterland in tiefen Schmerz und Kummer verſenkte.

Aus dieſem kummervollen Trübſal und dieſem tiefen Schmerz erweckte und belebte es indeſſen zur neuen und kräftigen That, die mächtige, weithin erſchallende Stimme des bisherigen, väterlichen Statthalters und gnädigen commandirenden Herrn Generals, deſſen kurze Regierung, wie allen Zweigen der weiten Herrſchaft, ſo auch dem Kriegerſtande neuen Segen bereitet.

Rang-Liſte

der Officiere des Königlichen 5ten Huſaren-Regiments.

Pro December 1842.

(DK. bedeutet das Dienſtauszeichnungs-Kreuz.)

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſt-J.
Ob.-Lieut. u. Commandeur	Ludwig v. Voß DK.	50	Ukermark	33
Major	Eugen **v. Bonin** DK.	51	Pommern	36

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienstj. J. (1815 bis 1842)
Rittmeister	Ferd. **v. Kleist-Retzow** DK.	49	Pommern	29
"	Carl **v. Seegenberg** DK.	48	Westpreußen	31
"	Gustav **v. Schmeling** DK.	46	Ostpreußen	29
"	Ferdinand **v. Mitzlaff** DK.	45	Pommern	27
Prem.-Lieut.	Carl **v. Krosigk** DK.*)	48	Mittelmark	28
"	Heinrich **Gützlaff** DK.*)	48	Pommern	29
"	August **v. Blücher** DK.	43	Mecklenburg	27
"	Ludwig **v. Steinkeller**	42	Pommern	25
Lieutenant u. Adjutant	Feodor **v. Puttkammer** I.	37	"	18
Sec.-Lieuten.	Friedrich **Lange** I.	40	Westpreußen	20
"	Guido **v. Schmude**	37	Pommern	20
"	Wilhelm v. François	33	Brandenburg	15
"	August v. Eichmann	35	Pommern	18
"	Albert v. Flemming	29	"	12
"	Christian Völtz	38	"	20
"	Friedrich v. Pöllnitz	30	Bayreuth	13
"	Victor Lange II.	30	Ostpreußen	11
"	Ferdinand v. Glasenapp	28	Pommern	10
"	Gustav v. Diemar	29	"	10
"	Hermann Fuchs	28	Westpreußen	8
"	Gustav v. Dassel	26	Pommern	8
"	Heinrich v. Reckow	26	"	8
"	Franz v. Zitzewitz	22	"	4

Ueberzählige.

Sec.-Lieuten.	Hermann v. Schack	21	Neumark	4
"	Leo v. Puttkammer II.	22	Pommern	4
"	Ernst v. Michaelis	22	"	4
"	Oskar v. Ozorowski	18	"	1

*) Mit dem Charakter als Rittmeister.

1815 bis 1842	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienstz. J.
		Porte d'Epée-Fähnriche.			
	Porte d'Epée-Fähnrich	George Schulz	21	Pommern	3
	"	Alexander v. Zitzewitz	21	"	3
	"	Carl v. Katzeler	20	"	2
	"	Oskar v. Puttkammer	17	"	1
		Unter-Stab.			
	Regim.-Arzt	Dr. Carl Bahn	37	Magdeburg	16
	Rechnungs-Führer	Franz Hoffmann	34	Westpreußen	14

von Voß,
Oberst-Lieutenant und Regiments-Commandeur.

Im Besitz von Orden sind nachstehende Herren Officiere:
Major von Bonin: eiserne Kreuz 2ter Classe, St. Wladimir-Orden 4ter Cl. mit der Schleife.
Rittmeister von Kleist-Retzow: eis. Kreuz 2ter Cl.
" von Seegenberg: eis. Kreuz 2ter Cl., Georgen-Orden 5ter Cl.
Premier-Lieut. von Krosigk: rothe Adler-Orden 4ter Cl.
Regiments-Arzt Dr. Bahn: rothe Adler-Orden 4ter Cl.

Das Regiment ist gegenwärtig stark: 31 Officiere, 58 Unterofficiere, 13 Trompeter, 507 Husaren, 565 Pferde.

Capitulanten sind im Regiment:
53 Unterofficiere, 13 Trompeter, 112 Husaren.

In Hinsicht der Religion classificirt sich das Regiment:
evangelisch: 31 Offic. 58 Unteroff. 13 Tromp. 477 Husaren,
katholisch: . . . . . 28 "
Juden: . . . . . 2 "

Alter der Pferde von 5 bis 21 Jahren: 1815 bis 1842

5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
69.	71.	58.	61.	42.	44.	45.	39.	31.	27.	12.	22.	17.	13.	7.	3.	4.

= 565 Pferde.

XXV.

Officier-Abgangs-Liste

de 1758 bis 1842

zugleich mit nachträglichen biographischen Bemerkungen über Belling und Blücher.

Ueber Belling's Geburtstag und Geburtsort hat sich nichts Bestimmteres erfahren lassen: als daß er am 15. Febr. 1719 zu Paulsdorf in Preußen geboren ist und am 13. März 1734 in Berlin Cadet wurde, den 18. Februar 1737 aber Fähnrich bei dem, zur Zeit den Namen Sack führenden, nachherigen Bittinghoffschen Garnison-Bataillon.

Ueber das gewisse Dunkel von Blücher's Ausscheiden aus der Armee haben wir Seite 123 eine Andeutung gegeben; sein Name blieb aus der Rangliste vom Januar 1773 weg, so daß im Jahre 1787 die Frage entstand: warum der von Blücher eigentlich ausgeschieden sei? Diese Frage wurde amtlich an ihn selbst gerichtet, und seine eigenhändige, nachträglich in der Geheimen Kriegs-Canzelei aufgefundene Antwort hierauf lautete wörtlich:

„Als ältester Stabs-Rittmeister des Regiments von Schulenburg Husaren bin ich, theils kränklicher Umstände halber, und da auch das Regiment den damaligen Lieutenant von Jaegersfeld als Einschub erhielt, gezwungen worden, verschiedentlich um meinen Abschied anzuhalten, welchen ich aber nicht anders erhielt, als daß der damalige Inspecteur General von Lölhöffel mich benachrichtete:

Seine Königliche Majestät hätten mich meiner Dienste entlassen. Dies war meines Erinnern nach 1774.

gez. G. von Blücher."

Nach diesen höchst interessanten Bereicherungen zur Biographie Blücher's, gehen wir zu der Officier-Abgangs-Liste über:

1. Premier-Lieutenant Johann Aug. von Dibbetz, wurde den 15. September 1758 bei Dippoldiswalde erschossen.
2. Major Melchior von Gerlach, } 1759 dimit-
3. Stabs-Rittmeister Johann von Byla, } tirt.
4. Rittmeister August von Block, im April 1760 in Russischer Gefangenschaft gestorben.
5. Sec.-Lieut. Carl von Helmholdt, den 5. September 1760 bei Friedland in Mecklenburg erschossen. (Der Fahnenjunker von Blücher wurde für ihn Cornet.)
6. Prem.-Lieut. Johann Christian von Helmholdt, den 26. September 1760 bei Schmiedeberg in der Ukermark erschossen.
7. Major Johann Friedrich von Rüllmann, 1761 als Invalide durch Blessuren ausgeschieden.
8. Cornet Christoph Walter, 1761 bei Garz geblieben.
9. " Leberecht von Mardefeldt, 1762 an den Wunden gestorben.
10. Major Sigismund von Stanckar, 1762 als Invalide durch Blessuren ausgeschieden.
11. Major Philipp von Rüllmann, den 11. August 1762 bei Teplitz erschossen.
12. Sec.-Lieut. Johann Peter Tilgener, den 29. October 1762 in der Schlacht von Freyberg geblieben.
13. Rittmeister Claus Ferd. von Zülow, } durch den Frieden am 6. April 1763 ihrer fernern Dienste in Gnaden im Marschquartier zu Stettin entlassen; s. Seite 105.
14. " Johann George Tilgener, }

15. Rittmeiſter Chriſtoph Jul. von Memerti,
16. " Martin von Sabatkay,
17. " Joſeph Franz von Seriny,
18. Stabs-Rittmeiſter Johann von Zilly,
19. " " Ludwig Thyling,
20. Prem.-Lieut. Carl von Friemel,
21. " " George Milius,
22. " " Gottlieb Sturm,
23. Sec.-Lieut. Rudolph Dories,
24. " " Johann Michael Kayſer,
25. " " Johann George Peterſon,
26. " " Friedrich von Landwüſt,
27. " " Johann Gericke,
28. " " Friedrich Arenswaldt,
29. Cornet Chriſt. von Scheel,
30. " Chriſtian Lyra,
31. " Jean de St. Val,

durch den Frieden am 6. Apr. 1763 ihrer ferneren Dienſte in Gnaden im Marſchquartier zu Stettin entlaſſen; ſiehe Seite 105.

NB. Seriny erhielt 1765 den Charakter als Major, Dories 1786 den Charakter als Rittmeiſter.

32. Stabs-Rittmeiſter Johann Gottlieb Steinicke, 1763 in Stolp geſtorben.
33. Cornet Johann Theodor Goecke, 1763
34. " Otto Friedrich Behrends, 1764
35. Sec.-Lieut. Joh. Gottlieb Bormann, 1765
36. Prem. " Aug. Alex. von Steuben, 1769

dimittirt.

37. " " Johann Heinrich von Holty, 1769 als Invalide zu dem Garniſon-Regiment Arensdorff verſetzt.
38. Sec.-Lieut. Carl Emanuel Baumann, 1770 in Stolp geſtorben.
39. Sec.-Lieut. Bernhard Friedrich Paalzow,
40. " " Ludwig Lucan,
41. Prem.-" Bernhard Gottlieb Hauswald,

1770 entlaſſen.

42. Major Chriſtoph Adolph von Meſeberg, 1770 in Berlin geſtorben.

43. Major Johann Joſeph von Schon, 1771 in Deutſch-Krone geſtorben.
Blücher wurde durch ihn Stabs-Rittmeiſter.
44. Stabs-Rittmeiſter Johann Chriſtoph von Koethen, 1771 Abſchied als Major.
45. Sec.-Lieut. Joh. Gottlieb Kauſche,
46. " " Heinr. Bartel Becker,
} 1771 wegen kränklicher Umſtände dimittirt.
47. Rittmeiſter Jakob Tilemann v. Schenck, 1771 dimitt.
48. Major Bartel Hans von Zülow, den 10. October 1772 dimittirt; für ihn erhielt der Premier-Lieutenant von Jaegersfeld als wirklicher Rittmeiſter die Eskadron als Einſchub für Blücher.
49. Prem.-Lieut. Johann Samuel Runtze,
50. " " Johann David Doberhut,
} 1772 dimittirt.
51. Sec.- " Franz Otto von Rexin,
52. Stabs-Rittm. Gebh. Lebrecht v. Blücher,
} 1773 entlaſſen.
53. " Johann Conrad von Lochmann, 1773 in Polen in Folge eines Beinbruchs geſtorben; ſtand zuvor bei der Légion britanique.
54. Cornet Ludwig von Arnim,
55. " Franz Leop. Freih. v. d. Mehling,
} 1774 in Stolp geſtorben.
56. Sec.-Lieut. Carl von Burgsdorff, 1774 entlaſſen.
57. Cornet Ernſt Freih. v. d. Goltz, 1774 dimittirt.
58. " Chriſt. Caſimir von Verſen, 1775 als Lieutenant dimittirt.
59. Cornet Ernſt Auguſt Patſchke, 1775 wegen kränklicher Umſtände dimittirt.
60. Cornet Carl Ludwig von Puttkammer, 1775 mit 5 Thlrn. monatlicher Penſion.
61. Cornet Anton v. d. Marwitz, 1775 wegen kränklicher Umſtände verabſchiedet.

62. Sec.-Lieut. Johann Friedrich von Flotow, 1776 wegen kränklicher Umstände verabschiedet.
63. Sec.-Lieut. Carl Wilhelm Lucan, 1777 als Salzfaktor in Stolp ausgeschieden.
64. Major Johann von Podscharly, 1777 in Neustettin gestorben.
65. Stabs-Rittmeister Carl Philipp von Chartron,
66. Sec.-Lieut. Levin Friedrich von Bismarck,

} 1777 wegen kränklicher Umstände ausgeschieden.

67. " " Heinrich Georg von Zülow, 1777 als Invalide versorgt.
68. Sec.-Lieut. Pet. Gottfr. v. Schröder, 1777
69. " " Friedrich von Platen, 1778

} dimittirt.

NB. Für Platen wurde der nachherige General von Sydow Cornet.

70. Sec.-Lieut. Friedrich von Grell, 1778 am 29. August gestorben an der bei Molsche am 22sten erhaltenen Kopfwunde; s. auch Seite 151.
71. Cornet George von Unruh, 1778 den 23. September bei Hohen-Wiese von den Croaten erstochen.

NB. Für ihn wurde der nachherige General von Bonin Cornet.

72. Major Friedrich von Lölhöffel, 1779 in Sachsen an der Wassersucht gestorben.
73. Sec.-Lieut. Wilhelm von Ludewig, 1779 dimittirt.
74. General-Lieut. und Chef von Belling, 1779 den 28. November, Nachmittags 4 Uhr, an einer Brustkrankheit zu Stolp gestorben.
75. Sec.-Lieut. Johann Adolph Graf Wrschowetz, 1779 dimittirt.

NB. Der nachherige General von Katzeler wurde für ihn Cornet.

76. Cornet Adolph Wagener, 1779 als Kreis-Einnehmer in Schlawe verſorgt.
77. Prem.-Lieut. Carl Auguſt Friedrich Behrens, 1780 in Bütow geſtorben.
78. Sec.-Lieut. Friedrich von Normann, 1780 mit der Erlaubniß, die Uniform von der Cavallerie zu tragen, dimittirt.
79. Sec.-Lieut. Friedrich von Horn, } 1781
80. " " Wilh. Auguſt Graf Münchow, } dimittirt.
81. Cornet Friedr. Aug. Brand v. Lindau, 1782 dimittirt.
82. Sec.-Lieut. Auguſt von Thadden, 1782 geſtorben.
83. Prem.-Lieut. Carl Friedrich Damm, 1783 mit dem Charakter als Rittmeiſter zum Poſtmeiſter in Perleberg ernannt.
84. Prem.-Lieut. Albanus Chriſt. Lintzel, 1783 als Invalide ausgeſchieden.
85. Oberſt und Chef Carl Auguſt von Hohnſtock, den 25. October 1783 die ſchwarzen Huſaren und Bosniaken als Chef erhalten.

    NB. Oberſt v. d. Schulenburg wird Chef, Baron Eben Commandeur.

86. Sec.-Lieut. Heinrich Baron v. d. Goltz II., 1784 wegen Schwerhörigkeit, 1791 mit dem Charakter als Rittmeiſter ausgeſchieden.
87. Sec.-Lieut. Friedrich von Lowtzow, 1784 als Rittmeiſter mit der alten Armee-Uniform ausgeſchieden.
88. Prem.-Lieut. Valentin von Synakowski, 1785 das Magdeburgſche Huſaren-Commando erhalten.

    NB. In Rheinsberg ſtand ein Commando von 12 Pferden für den Prinzen Heinrich, in Magdeburg eins für den Herzog von Braunſchweig.

89. Sec.-Lieut. Hermann von Wolffrad, 1785 dimittirt.
90. Oberſt und Commandeur Baron Eben von Brunnen,

1786, noch vom König Friedrich, zum Chef des Zietenſchen Huſaren-Regiments ernannt.

NB. Wolki wurde Commandeur.

91. Sec.-Lieut. Cäſar Chevalier de St. Julien, 1786 dimittirt.

92. Cornet Carl Auguſt v. d. Schulenburg, 1786 dimittirt; ſpäter Graf v. d. Schulenburg-Altenhauſen, ſiehe Seite 157.

93. Sec.-Lieut. Alex. Graf Münchow, 1786 dimittirt.

94. Oberſt u. Commandeur Friedrich Gideon von Wolki, 1787 das vacante Wuthenauſche Huſaren-Regiment als Chef erhalten.

NB. Blücher wird als Major wieder angeſtellt; Göckingk wird Commandeur.

95. Major Chriſt. Adolph von Meſeberg, gleichzeitig in das Wuthenauſche, nunmehr Wolkiſche Huſaren-Regiment verſetzt.

96. Prem.-Lieut. Friedrich von Boehn, 1787 als Rittmeiſter dimittirt.

97. General-Major und Chef Auguſt Ferdinand v. d. Schulenburg, den 9. Juni 1787 zu Cremzow bei Stargard an der Waſſerſucht geſtorben.

NB. Der Oberſt Graf v. d. Goltz ward Chef.

98. Oberſt und Commandeur von Göckingk, 1788 das ſchwarze Huſaren-Regiment erhalten.

NB. Oberſt von Dehrmann wurde Commandeur; Blücher u. Jaegersfeld wurden Ob.-Lieut.

99. Prem.-Lieut. George Ernſt von Meyer, 1788 mit der alten Uniform dimittirt.

100. Major Carl Ludwig von Günther, ebenſo, doch mit dem Charakter als Oberſt-Lieutenant.

101. Rittm. Siegm. Adam v. Wildberg, 1788 als Major mit der Uniform und 300 Thlrn. Penſion ausgeſchieden.

102. Sec.-Lieut. Conr. Torneſi, 1788 in Bütow geſtorben.
103. " " Ludwig v. d. Lühe, 1789 als Rittmeiſter mit der alten Armee-Uniform entlaſſen.
104. Rittmeiſter Carl Chriſtoph von Olthoff, 1789 in Stolp geſtorben.
105. Stabs-Rittmeiſter Chriſt. Ludw. Müller, } 1790 beim
106. Sec.-Lieut. Otto Friedrich von Wolki, } Artillerie-
107. " " Johann von Schweder, } Train.
108. Oberſt George Wilhelm von Jaegersfeld, 1791 mit 400 Thlrn. Penſion und der alten Uniform der Armee entlaſſen.
109. Sec.-Lieut. Carl Guſtav von Mitzlaff, 1791 dimitt.
110. " " Florens von Dolffs, 1791 in das Küraſſier-Regiment ſeines Onkels, des Generals von Dolffs, verſetzt.
111. Sec.-Lieut. George Friedr. von Graffen, 1791 dimitt.
112. Prem.-Lieut. und Adjutant Otto Wilhelm von Winterfeldt, 1792 dimittirt, gleich darauf aber als Rittmeiſter und Aſſiſtent des 2ten Departements im Ober-Kriegs-Collegium wieder angeſtellt.
113. Prem.-Lieuten. Friedrich von Nimptſch, 1792 ins Depot-Bataillon von Cattorff verſetzt.
114. Sec.-Lieut. Auguſt Martin von Schon, 1792 dimitt.
115. Major Ernſt Chriſt. von Bila, den 1. Juli 1792 als Commandeur zu dem neu errichteten Franckenbergſchen Huſaren-Bataillon verſetzt, deſſen Chef derſelbe 1806 war und 1808 als General-Major a. D. mit Tode abging; er hatte aus dem Feldzuge in Holland 1787 den Verdienſt-Orden.
116. Sec.-Lieuten. Curd Friedrich von Hobe, gleichzeitig zu demſelben Huſaren-Bataillon verſetzt; ſtarb 1822 als ein in den letzten Kriegen ausgezeichneter Cavallerie-General, zuletzt General-Lieutenant und Diviſions-Commandeur.

117. Sec.-Lieut. Chriſt. Matth. Baron Rieger, } 1793
118. " " Heinrich Ludw. von Zamory, } penſion.
119. " " Phil. Ludw. von Lochſtädt, 1793 dimitt.
120. General-Major und Chef Johann Wilhelm Graf v. d. Goltz, den 13. Auguſt 1793 an der am 4. Juli bei Bouvines erhaltenen Wunde geſtorben. Siehe auch Seite 191.
NB. Das Regiment blieb vacant. Dehrmann war Commandeur, Blücher Commandeur des 1ſten Bataillons.
121. Rittmeiſter Chriſtoph Wilh. von Klinggräff, 1793 als Major mit der alten Armee-Uniform entlaſſen.
122. Prem.-Lieut. Friedrich von Horn, 1793 als Rittmeiſter mit der alten Armee-Uniform penſionirt.
123. Stabs-Rittm. Siegmund Adam von Grape, 1794 mit 150 Thlrn. und der Erlaubniß, die Uniform der Cavallerie zu tragen, penſionirt. Als er 1801 zu dem neu errichteten Dragoner-Regiment Nr. 13. als Stabs-Major wieder berufen ward, war er zu invalide, die Stelle anzunehmen.
124. General-Major und Commandeur Joachim Ehrenreich von Dehrmann, 1794 mit 1000 Thlrn. penſionirt. Er ſtarb 1809.
NB. Blücher ward den 3. März Commandeur, den 4. Juli aber Chef des Regim.; Pletz Command.
125. Stabs-Rittmeiſter Leop. Siegmund von Gersdorff, 1794 mit der alten Armee-Uniform dimittirt.
126. Stabs-Rittmeiſter Otto Ludwig von Verſen, 1794 mit der alten Armee-Uniform penſionirt; ſpäter Train-Director und 1805 den Charakter als Major.
127. Carl Phil. von Treskow, 1794 als Major penſion.
128. Aggregirter Stabs-Rittmeiſter d'Irwing, 1794 dimittirt; er ſtand früher als Capitain in Engliſchen Dienſten und verblieb hier nur ein Jahr.

129. Major Wilh. Heinrich von Rudorff, 1795 mit dem Major Prosch vom Regiment Czettritz Husaren vertauscht. Seine ausgezeichneten Dienste gehen aus diesem Buche sprechend hervor. Er starb 1832 in Berlin, 90 J. alt, als General-Major a. D.
130. Rittmeister Carl Westphal, 1795 als Major mit 200 Thlrn. und der Armee-Uniform pensionirt.
131. Sec.-Lieut. Alexander von Bonhorst, 1795 dimittirt.
132. " " Joachim Reinhard Graf Krockow, 1796 dimittirt. 1807 erwachte in ihm die alte Blücherſche Natur wieder und er zeichnete sich als Partisan in Preußen rühmlichst aus.
133. Major Christian Daniel Loose, 1796 in Belgard gest.
134. Cornet Friedrich von Stockhausen, 1797 dimittirt; er war Inhaber der Felddienst-Medaille.
135. Oberst-Lieutenant Wilhelm Christoph Coring, 1797 in Bütow gestorben.
136. Major Johann Benj. von Planitzer, 1798 pension.
137. Cornet Matthias von Chapelier, 1798 dimittirt.
138. Sec.-Lieut. und Adjutant Albrecht Graf v. d. Goltz I., 1798 mit der alten Armee-Uniform dimittirt.
139. Cornet Friedrich von Uckermann, 1799 dimittirt.
140. Rittmeister Andreas George von Katzeler, 1799 in das Husaren-Regiment Schulz, später Pletz, mit dem Rittmeister von Garten vertauscht. Er starb 1834 als General-Lieutenant a. D.
141. Sec.-Lieut. und Regiments-Adjutant Friedrich Ferdinand v. d. Schulenburg, den 29. October 1799 mit der alten Armee-Uniform dimittirt. Gegenwärtig Graf v. d. Schulenburg auf Lieberose.
142. Prem.-Lieut. Leopold Wilhelm v. d. Schulenburg, den 1. März 1800 mit dem Charakter als Rittmeister und der alten Armee-Uniform ausgeschieden. Er starb

1838 auf Priemern und war der Sohn des unter Nr. 97. gedachten verdienſtvollen Generals v. d. Schulenburg, auch Stifter der Linien: Priemern-Saltzwedel.

143. Oberſt Carl Wilhelm Proſch, 1800 zu Upgaul in Oſtfriesland im Quartier daſelbſt geſtorben.

144. Sec.-Lieut. Adolph von Puttkammer, den 7. Juli 1800 dimittirt. 1842 Landrath auf Bartin bei Rummelsburg; ſ. auch von ihm Seite 311 u. f.

145. Oberſt George Gotth. Breetz, 1800 zu Neu-Stettin geſtorben.

146. Stabs-Rittmeiſter Wolfgang von Legat, 1802 ertrunken zu Kirch-Lengern im Ravensbergſchen.

147. Sec.-Lieut. Auguſt von Blücher I., als Stabs-Capitain
148. " " und Adjut. Carl Heinr. Graf v. d. Goltz, als Prem.-Lieut.
149. " " und Adjut. Carl Edler v. d. Plotho, als 2ter Sec.-Lieut.
150. Aggregirter Cornet v. d. Leyen, als 6ter Sec.-Lieut.

} 1803 bei dem neu errichteten 14ten Dragoner-Regiment angeſtellt.

NB. Blücher, ſpäter Major im Schillſchen Corps, lebt bei Müllroſe.

Graf v. d. Goltz ſtarb 1822 als General-Lieut. und Geſandter in Paris; ſ. von ihm Seite 318.

151. Sec.-Lieut. Marſchall von Sulicky, 1803 dimittirt.

152. " " Guſtav Baron Printz, 1803 als Prem.-Lieutenant zur Invaliden-Compagnie in Peine verſetzt. 1842 in Schleſien.

153. Sec.-Lieut. Otto von Jaegersfeld, 1803 dimittirt mit der Erlaubniß die Armee-Uniform zu tragen.

154. Stabs-Rittmeiſter Benjamin Ferchmin, 1803 Platzmajor in Münſter. Starb 1813.

155. Oberſt und Commandeur Auguſt Wilhelm von Pletz,

1803 als Chef das Huſaren-Regim. Schulz erhalten. Starb 1813 als General-Major a. D.

NB. Major von Kalckreuth wurde Commandeur.

156. Stabs-Rittmeiſter Gotthold Moevius, 1804 die Provinzial-Invaliden-Compagnie in Peine erhalten.

157. Sec.-Lieut. Ferdinand von Chartron, den 7. September 1804 mit der Erlaubniß die alte Armee-Uniform zu tragen dimittirt. 1813 als Rittmeiſter des Pommerſchen National-Cavallerie-Regiments wieder eingetreten. 1842 Major a. D. auf Warlang bei Tempelburg.

158. Stabs-Rittmeiſter Ernſt Friedrich von Wedell, 1804 mit 150 Thlrn. Wartegeld dimittirt.

159. Sec.-Lieut. Gottfried Kuhſe, 1804 als Rittmeiſter beim Train placirt. Starb als Major a. D.

160. Sec.-Lieut. Carl von Montbart, 1806 tauſchte derſelbe mit dem Lieuten. von Baſſewitz ins Regiment Wobeſer Dragoner.

161. Sec.-Lieut. Henning von Münchow, 1806 mit der alten Armee-Uniform dimittirt. 1813 bei dem Pommerſchen National-Cavallerie-Regiment wieder eingetreten. 1842 Major a. D. in Danzig.

162. Sec.-Lieut. u. Adjut. Wilhelm von Bünting, Juni 1806 als Rittmeiſter mit der Armee-Uniform dimittirt. Später Intendant des 5ten Armee-Corps. 1842 a. D. in Poſen.

163. Stabs-Rittmeiſter Friedrich von Kleiſt, Juni 1806 als Rittmeiſter mit der Uniform dimittirt.

164. Sec.-Lieut. Ludw. von Bock, 1806 in Stolp geſtorb.

165. Rittmeiſter Johann Völcker, Auguſt 1806 als Major mit 400 Thlrn. Penſion und der Uniform dimittirt.

166. Sec.-Lieut. Friedrich von Behrends, den 28. October 1806 bei Lychen geblieben.

167. Sec.-Lieut. Ulrich von Baſſewitz, den 6. Nov. 1806 den Heldentod geſtorben bei Lübeck; ſ. von ihm S. 371.

168. Prem.-Lieut. Franz von Blücher, 1807 Major der Armee und General-Adjutant bei seinem Herrn Vater. Starb 1829 als General-Major a. D.
169. Sec.-Lieut. Siegismund v. d. Osten, 1807 als Rittmeister mit der alten Armee-Uniform dimittirt. 1842 in Pommern.
170. Sec.-Lieut. Ewald von Manteuffel, 1807 ebenso. 1842 Rittergutsbesitzer in Ostpreußen.
171. Sec.-Lieut. Ferdinand von Woedtke, 1807 ebenso. Starb 1840.
172. Cornet Ferdinand von Schack, 1807 dimittirt. 1813 wieder eingetreten. 1836 Commandeur dieses Regiments. S. Nr. 347.
173. Sec.-Lieut. Ernst Wilh. von Kleist, 1807 dimittirt.
174. Cornet Carl Holzschuher von Harlach, 1807 in fremde Dienste getreten.
175. Stabs-Rittmeister Otto Friedr. von Stoeßel, 1807 Major bei dem Corps des Fürsten von Pleß in Schlesien. Starb 1840 als General-Major a. D.
176. Regiments-Junker Reidner, 1807 Abschied als Sec.-Lieut. mit der alten Armee-Uniform.
177. Rittmeister Carl von Wolki, 1807 zu Varit bei Wormdit gestorben.
178. Major u. Commandeur des 2ten Bataillons Friedrich Baron v. d. Goltz, 1807 als Postmeister in Cöslin versorgt.
179. Cornet Albert von Trebra, 1807 mit dem Charakter als Lieutenant ausgeschieden.
180. Cornet Friedrich Goeckel, 1808 bei dem Schillschen Regiment angestellt.
181. Cornet George v. Hertzberg, 1808 bei dem Schillschen Regiment angestellt, kam dann wieder zu dem hiesigen Regiment und nahm den Abschied.

182. Sec.-Lieut. Carl von Krottenauer, 1808 bei dem Schillſchen Regiment angeſtellt.
183. Major Ernſt Friedrich von Bonin, 1808 als Oberſt-Lieutenant dimittirt. 1813 wieder eingetreten und 1822 geſtorben als General-Lieutenant a. D., Erb- und Gerichtsherr auf Schloß Lupow; ſ. Seite 287 und 357.
184. Rittmeiſter George Carl von Belling, 1808 mit der alten Uniform und 200 Thlrn. penſionirt. Starb 1816.
185. Sec.-Lieut. Wilhelm Graf Wedell, 1808 als Rittmeiſter ausgeſchieden. 1810 wieder eingetreten.
186. Sec.-Lieut. Friedrich Runtze, 1808 entlaſſen.
187. " " Gebhard von Blücher, 1808 als Rittmeiſter ausgeſchieden. 1815 als Major u. Adjut. ſeines Herrn Vaters wieder angeſtellt. 1841 a. D. geſtorben.
188. Cornet Wilhelm v. d. Heyden, 1808 dimittirt. 1813 wieder eingetreten. 1824 Rittmeiſter a. D.
189. Sec.-Lieut. Auguſt v. d. Oſten, 1808 als Invalide mit 96 Thlrn. penſionirt.
190. Sec.-Lieut. u. Adjut. Magnus von Brünneck, 1808 General-Adjutant des Generals von Blücher. 1842 Oberſt a. D. auf Belſchwitz, Oberburggraf in Preußen.
191. Wachtmeiſter Koch, 1809 den Abſchied als Lieutenant mit Penſion.
192. Oberſt-Lieut. und Commandeur Friedrich von Kalckreuth, 1809 dimittirt. Starb 1821.
193. Major u. Commandeur Hans Friedrich von Sydow, 1809 als Oberſt-Lieut. ausgeſchieden. 1813 Commandeur des Pommerſchen National-Cavallerie-Regiments. Starb 1823 als General-Lieut. a. D.
194. Cornet von Gaza, 1809 als Lieuten. dimittirt. 1813 bei dem 2ten Weſtpreußiſch. Infanterie-Regiment wieder eingetreten.
195. Aggr. Sec.-Lieut. Heinr. Baron Loën, 1809 entlaſſen.
196. Stabs-Rittmeiſter Ernſt Friedr. von Koſchembahr,

1809 als Major mit der alten Armee-Uniform ausgeschieden. 1842 a. D. auf Lederhose bei Liegnitz.

197. Sec.-Lieut. Johann Horn, 1809 als General-Adjut. des Generals von Blücher. Starb 1842 als General-Major a. D.

198. Aggr. Sec.-Lieut. von Slomsky, 1809 ausgeschieden,

199. " " " v. d. Horst, 1809 bei dem 2ten Leib-Husaren-Regiment aggregirt. 1842 General-Major und Brigade-Commandeur.

200. Aggr. Sec.-Lieut. August von Hanstein, 1810 dimittirt. 1813 wieder eingetreten. 1842 Major a. D. und auf Schmolsin.

201. Sec.-Lieut. Friedrich v. d. Goltz I., 1810 als Rittmeister dimittirt.

202. Sec.-Lieut. Wilhelm von Flotow, 1810 dimittirt. 1842 Rittmeister a. D. in Mecklenburg.

203. Major Wilhelm von Kameke, 1810 mit 400 Thlrn. und als Oberst-Lieut. pensionirt. 1813 wieder eingetreten. Starb 1842 als General-Lieut. a. D. in Danzig.

204. Wachtmeister Schenck, 1810 mit dem Charakter eines Sec.-Lieutenants entlassen.

205. Sec.-Lieut. Ludwig von Lepel, 1811 pensionirt und zur Versorgung notirt.

206. Sec.-Lieut. George von Schoenermarck, 1811 als Rittmeister dimittirt. 1813 als Prem.-Lieut. aggregirt wieder eingetreten. Siehe Nr. 234.

207. Stabs-Rittmeister Ferdinand von Bonin, 1811 mit 300 Thlrn. und als Major pensionirt.

208. Stabs-Rittmeist. Reinhard von Hymmen, 1811 mit 300 Thlrn. pensionirt. 1812 bei der Gensd'armerie wieder angestellt. 1816 als Oberst-Lieut. ausgeschieden. War auch Inhaber der goldenen Medaille.

209. Sec.-Lieut. Hans von Sydow, 1811 zur Garde du Corps versetzt. 1842 Gen.-Major a. D. in Schlesien.

210. Aggr. Sec.-Lieut. Friedrich Graf Moltke, 1811 zur Garde du Corps verſetzt. 1813 ertrank er als Adjut. des Generals von Blücher, mit Depeſchen verſandt, in den Fluthen des Bobers.

211. Aggr. Sec.-Lieut. Otto von Ramin, 1811 dimittirt mit der Armee-Uniform.

212. Sec.-Lieut. Friedrich Schulz, 1811 als Prem.-Lieut. mit der Armee-Uniform penſionirt.

213. Major Ernſt Friedrich von Garten, 1812 als Oberſt-Lieut. mit 400 Thlrn. und der alten Uniform penſionirt. Verunglückte bei Winterglätte mit einem Pferde in Berlin im Jahre 1820.

214. Major Hans von Wolki, 1812 an einem Schlagfluß zu Stolp mit Tode abgegangen; ſ. von ihm Seite 368.

215. Aggr. Sec.-Lieut. Fr. v. d. Lancken, 1812 bei der Gensd'armerie angeſtellt.

216. Prem.-Lieut. Ernſt von Natzmer, ebenſo, aber 1813 bei dieſem Regimente wieder aggregirt. 1842 Oberſt und Commandeur des 8ten Huſaren-Regiments.

217. Sec.-Lieut. Samuel Abraham,
218. Oberſt und Commandeur Johann Wilhelm von Czarnowski,
219. Rittmeiſter Auguſt von Manteuffel,
220. Porte d'Epée-Fähnrich v. Goddentow,

in dem Feldzuge von 1812 gegen Rußland geblieben.

221. Prem.-Lieut. George von Ditmar, 1813 wegen Invalidität als Rittmeiſter mit der Armee-Uniform penſionirt. 1819 als Capitain der Landwehr wieder angeſtellt. 1833 Rentmeiſter in Bublitz.

222. Prem.-Lieut. von Borcke, 1813 bei der Pommerſchen Gensd'armerie angeſtellt. 1842 Major a. D.

223. Sec.-Lieut. Wilhelm von Düſterlho, 1813 in das Brandenburgiſche Dragoner-Regiment mit dem Lieutenant von Blücher zurückgetauſcht. 1842 Major in dem 1ſten Garde-Landwehr-Ulanen-Regiment.

224. Prem.-Lieut. von Kleiſt, 1813 bei den Garniſontruppen in Pommern angeſtellt; ſpäter Stabs-Rittmeiſter.
225. Sec.-Lieut. v. d. Heyden, 1813 bei den Garniſontruppen in Pommern angeſtellt.
226. Sec.-Lieut. Friedrich v. d. Goltz, den 6. September 1813 bei Dennewitz vor dem Feinde geblieben.
227. Sec.-Lieut. Wilhelm Stiemer, 1813 Adjutant des Generals von Borſtell; ſtarb als Oberſt-Lieutenant a. D. Seines Namens iſt oft in dieſen Blättern ehrenvolle Erwähnung geſchehen.
228. Aggr. Sec.-Lieut. von Doſſow, 1813 als Stabs-Rittmeiſter ins Magdeburgſche (10te) Huſaren-Regim.
229. Regiments-Quartiermeiſter Ludwig Lenth, 1813 entlaſſen; ſpäter Juſtiz-Commiſſarius in Soeſt.
230. Cornet von Miltitz, 1813 als Sec.-Lieut. zum Garniſon-Bataillon der Pommerſchen Brigade.
231. Aggr. Sec.-Lieut. von Haaſe, 1813 zum Pommerſchen National-Cavallerie-Regiment verſetzt.
232. Aggr. Rittmeiſter Hermann von Wißmann, 1814 entlaſſen.
233. Aggr. Rittmeiſter Ferdinand von Bredow, 1814 dimittirt, neuerdings mit der Uniform des Regiments. 1842 Rittergutsbeſitzer auf Brieſen bei Frieſack.
234. Aggr. Rittmeiſter George von Schoenermarck, 1814 nach dem Frieden vom Dienſt zurückgezogen. 1842 Commandeur der Garde-Huſaren. Seinen freundlichen Mittheilungen verdankt dieſes Buch viele intereſſante Bereicherungen und Verbeſſerungen.
235. Aggr. Sec.-Lieut. Heinrich von Meyerinck, 1814 dimittirt. 1842 Königlicher Forſtmeiſter zu Löddericz im Magdeburgſchen.
236. Aggr. Sec.-Lieut. Heinr. von Unruh, 1814 dimittirt. 1815 bei dem 34ſten Garniſon-Bataillon wieder angeſtellt. 1842 Rittergutsbeſitzer in Poſen.

237. Aggr. Sec.-Lieut. Leopold von Arendt, 1814 dimittirt. 1815 bei der Rheiniſchen Landwehr-Cavallerie wieder eingetreten.

238. Porte d'Epée-Fähnr. von Pawelsz, 1814 als Sec.-Lieut. dimittirt. 1815 bei der Kurmärkiſchen Landwehr-Cavallerie wieder eingetreten.

239. Major Otto von Raven,
240. Stabs-Rittmeiſt. Fried. Grolman,
241. Sec.-Lieut. und Adjut. Friedrich von Schwichow,
242. Sec.-Lieut. Heinrich Reineck,
243. " " Ludwig von Schöning,
244. Aggr. Sec.-Lieut. Friedr. v. Woedtke,
245. Porte d'Epée-Fähnrich Friedrich von Schöning,

} am 19. März 1815 zur Formation des 9ten Huſaren-Regiments mit der geſammten 4ten Eskadron verſetzt.

NB. von Raven ſtarb 1836 als Oberſt a. D. in Schlawe. — Grolman 1842 Major a. D. in Unna. — von Schöning I. ſtarb 1841 als Rittmeiſter im 9ten Huſaren-Regiment. — von Schöning II., Rittergutsbeſitzer auf Coſſin, Lieutenant a. D. — von Woedtke 1842 Oberſt und Commandeur des 4ten Dragoner-Regiments.

246. Oberſt und Commandeur Hans von Thümen, 1815 als Brigade-Commandeur verſetzt, blieb am 16. Juni bei Ligny an der Spitze ſeiner Brigade.

247. Aggr. Stabs-Rittmeiſter Wilhelm von Rottberg, 1815 zum Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiment verſetzt. 1842 Major a. D. in der Lauſitz.

248. Aggr. Sec.-Lieut. Ludwig von Legat, 1815 zum 8ten Dragoner-Regiment verſetzt.

249. Sec.-Lieut. Friedrich von Maltzahn, 1815 als Invalide ausgeſchieden. Staud ehemals bei der Königlichen Garde du Corps.

250. Aggreg. Rittmeiſter Auguſt von Daſſel, 1815 bei

Gelegenheit der neuen Formationen im Großherzogthum Niederrhein versetzt. 1842 aggregirter Major im 6ten Küraſſier-Regiment.

251. Aggr. Sec.-Lieut. Peter Rothländer, 1815 am 1. Juli bei Verſailles geblieben.

252. Aggr. Sec.-Lieut. Fiebig, 1815 znm 11ten Huſaren-Regiment verſetzt.

253. Aggr. Rittmeiſter Ludwig Graf Heſſenſtein, 1815 zum Garde-Huſaren-Regiment verſetzt. 1842 Kammerherr in Dresden, außer Kaiſerlich-Königlichen Dienſten.

254. Porte d'Epée-Fähnrich Meißner, 1815 als Sec.-Lieut. dimittirt.

255. Aggr. Sec.-Lieut. Carl Graf Wedell, 1816 als Prem.-Lieut. ausgeſchieden.

256. Sec.-Lieut. Auguſt von Thümen, 1816 als aggregirt zum 1ſten Leib-Huſaren-Regiment verſetzt. 1842 Rittmeiſter der Garde-Huſaren.

257. Porte d'Epée-Fähnrich Schaupenſteiner, 1816 als Sec.-Lieuten. dimittirt. 1823 bei der Oſtpreußiſchen Landwehr.

258. Sec.-Lieut. Friedrich von Blücher, 1816 dimittirt.

259. Aggr. Sec.-Lieut. Ignatius Graf Leibitz von Piwnicki, 1816 dimittirt.

260. Porte d'Epée-Fähnrich Guſtav von Bonin, ſeit 1815 als Volontair im Regiment, bei Verſailles ſchwer bleſſirt, Ritter des eiſernen Kreuzes und St. Georgen-Ordens 5ter Claſſe. 1816 als Sec.-Lieut. ſich zurückgezogen. 1842 Präſident der General-Commiſſion zu Stendal, auch Kammerherr ꝛc.

261. Aggreg. Oberſt-Lieut. Friedrich von Folgersberg, 1816 als aggregirt zum 1ſten Schleſiſchen Huſaren-Regiment verſetzt.

262. Aggr. Sec.-Lieut. Auguſt Burchardt, 1816 dimittirt.

263. Aggr. Sec.-Lieut. Samuel Sperling, 1816 mit 96 Thlrn. Wartegeld zur Gensd'armerie versetzt.

264. Aggr. Prem.-Lieut. Friedrich von Groß, 1816 mit dem Charakter als Rittmeister und 120 Thlrn. Pension dimittirt. 1842 Capitain der 1sten Invaliden-Compagnie. Auch Inhaber der goldenen Medaille.

265. Aggr. Sec.-Lieut. Friedrich Schmidt, 1816 mit 96 Thlrn. Wartegeld zur Gensd'armerie notirt.

266. Aggr. Sec.-Lieut. Friedrich Zernikow, desgleichen.

267. Aggr. Rittmeister Otto von Ramin, 1817 dimittirt, auf 2 Jahre mit halbem Gehalt.

268. Aggr. Prem.-Lieut. Friedrich Krause, 1817 dimittirt.

269. Ueberzähl. Sec.-Lieut. Heinrich Graf Krockow, 1817 dimittirt; später bei der Pommerschen Landwehr-Cavallerie.

270. Aggr. Prem.-Lieut. Ernst Voßfeld,
271. " Sec.- " Hermann Rüschof,
272. " " " Carl v. Gontard,
273. " " " August Risse,

Mai 1817 zu d. 2ten Dragoner-Regiment versetzt.

NB. Voßfeld und Risse kamen aus Hessen-Darmstädtischen Diensten.

274. Aggr. Sec.-Lieut. Carl Neuhaus, 1818 mit Wartegeld als Prem.-Lieut. ausgeschieden.

275. Porte d'Epée-Fähnrich von Zitzewitz, 1818 als Sec.-Lieut. ins 19te Infanterie-Regiment versetzt.

276. Aggr. Sec.-Lieut. Ferdinand Buchholz, 1818 auf der allgemeinen Kriegsschule mit Tode abgegangen.

277. Aggr. Sec.-Lieut. Philipp von Braunschweig, 1818 dimitt. 1842 Rittergutsbesitzer auf Sorkow bei Stolp.

278. Aggr. Sec.-Lieut. Hans von Massow, 1818 entlassen.

279. Porte d'Epée-Fähnrich von Kleist, 1819 als Sec.-Lieut. ins 9te Infanterie-Regiment versetzt.

280. Aggr. Sec.-Lieut. Hans von Arnim, 1819 in die

Adjutantur verſetzt. 1842 aggr. Major im 1ſten Ulanen-Regiment.

281. Aggr. Major Auguſt von Alvensleben, 1819 in Stolp geſtorben.

282. Ueberzähl. Sec.-Lieut. Wilhelm Meſſerſchmidt von Arnim, 1819 zum 1ſten Garde-Ulanen-Regiment verſetzt. 1842 Rittmeiſter der Königl. Garde du Corps.

283. Aggr. Sec.-Lieut. Ernſt Mehls, 1819 dimittirt.

284. General-Feldmarſchall und Chef, Herr Gebhard Lebrecht Fürſt Blücher von Wahlſtatt, den 12. September 1819 auf Krieblowitz in Schleſien verſchieden.

285. Rittmeiſter Wilhelm von Rudorff, bisher Adjutant des Feldmarſchalls, 1819 dem 11ten Huſaren-Regiment als Major aggregirt. Kommt 1822 wieder ins Regiment zurück. Siehe Nr. 327.

286. Sec.-Lieut. Friedrich von Michaelis, 1819 dimittirt. 1842 Rittergutsbeſitzer bei Schlawe.

287. Aggr. Rittmeiſter Colmar von Sydow, 1820 penſion.

288. Sec.-Lieut. von Freſe, 1820 zum 11ten Huſaren-Regiment verſetzt. 1842 Rittergutsbeſitzer auf Hinle in Oſtfriesland.

289. Aggr. Prem.-Lieut. Friedrich Loeper, 1820 mit Wartegeld ausgeſchieden.

290. Porte d'Epée-Fähnrich Wobrock, 1820 als Sec.-Lieut. in das 2te Dragoner-Regiment verſetzt.

291. Sec.-Lieut. Heinrich von Schmiedeberg, 1821 mit der Armee-Uniform als Prem.-Lieut. penſionirt. 1842 Gutsbeſitzer bei Labes.

292. Aggr. Sec.-Lieut. Guſtav Dieſtel, 1821 in die Adjutantur verſetzt. 1842 aggregirter Major des 4ten Ulanen-Regiments.

293. Sec.-Lieut. Ferdin. von Lockſtädt, 1821 als Prem.-

Lieut. mit der Armee-Uniform penſionirt. 1842 Gutsbeſitzer bei Labes.

294. Ueberzähl. Sec.-Lieut. Auguſt Kundenreich, 1821 aus dem activen Dienſt entlaſſen.

295. Prem.-Lieut. Albert von Kalckreuth, 1821 zum Rittmeiſter und Führer des Garde-Reſerve-Armee-Gensd'armerie-Commandos ernannt. 1842 Oberſt-Lieut. und Commandeur des 3ten Küraſſier-Regiments. Seiner inhaltreichen Berichte iſt hier öfter Erwähnung geſchehen.

296. Sec.-Lieut. Wilhelm Kutſcher, 1821 als Prem.-Lieut. mit der Uniform dimittirt. 1842 in Stettin.

297. Prem.-Lieut. u. Rechnungsführer Friedrich Lück, 1822 in Stolp geſtorben.

298. Sec.-Lieuten. Ignatius Ratibor Graf Wrſchowetz-Sekerka von Sedczicz, 1822 dem 1ſten Garde-Landwehr-Ulanen-Regiment aggregirt. 1842 Rittmeiſter und Lehrer bei der Lehr-Eskadron.

299. Sec.-Lieut. Hermann von Petersdorff II., 1822 dimittirt. 1842 auf Großenhagen bei Maſſow.

300. Oberſt-Lieut. Leopold von Wins, 1822 als Commandeur des 1ſten Ulanen-Regiments verſetzt und in dieſer Stellung 1831 geſtorben.

301. Aggr. Major Graf Erhard von Wedell, 1822 als Major dem 11ten Huſaren-Regiment aggregirt. 1842 Oberſt-Lieut. a. D., Rittergutsbeſitzer in Oſtfriesland.

302. Sec.-Lieut. Friedrich von Petersdorff I., 1822 als Prem.-Lieut. penſionirt. 1842 in Neu-Stettin.

303. Aggreg. Rittmeiſter Friedrich von Bilow, 1822 ins 6te Ulanen-Regiment einrangirt, ſpäter als Major penſionirt.

304. Aggr. Sec.-Lieut. Baron Aug. von Schorlemer, 1823 als Prem.-Lieuten. ins 5te Ulanen-Regiment verſetzt.

1842 Rittmeiſter im 1ſten Ulanen-Regiment. Stand zuvor in Großherzoglich Heſſiſchen Dienſten.

305. Aggr. Major von Eiſenhart, 1823 zum 3ten Ulanen-Regiment verſetzt. 1842 penſionirter Oberſt.

306. Porte d'Epée-Fähnrich von Knobelsdorff, 1823 als Sec.-Lieut. zum 2ten Garde-Ulanen-(Landwehr-) Regiment verſetzt.

307. Aggr. Oberſt Friedrich von Sulicky, 1825 Commandeur des 8ten Huſaren-Regiments. 1829 penſionirt.

308. Rittmeiſter Friedrich von Manteuffel, 1825 als Major penſion. 1842 auf Hohen-Wardein bei Polzin.

309. Aggr. Prem.-Lieut. Carl von Lilienthal, 1825 mit Invaliditäts-Gehalt ausgeſchieden.

310. Sec.-Lieut. Philipp von Waitz, 1827 in Schlawe geſtorben.

311. Rittmeiſter Tilemann von Schenck, 1827 in Stolp geſtorben.

312. Aggr. Sec.-Lieut. Friedrich von Beſſer, 1827 als Prem.-Lieut. penſionirt. 1842 in Tilſit.

313. Wachtmeiſter Schneider, 1828 als Sec.-Lieut. dimittirt. 1829 bei der 3ten Invaliden-Compagnie angeſtellt. 1842 daſelbſt.

314. Aggr. Oberſt-Lieut. Guſtav Graf zu Münſter-Meinhövel, 1829 Commandeur des 2ten Leib-Huſaren-Regiments. 1830 Commandeur dieſes 5ten Huſaren-Regiments. Siehe Nr. 329.

315. Rittmeiſter im Generalſtabe, hier zur Dienſtleiſtung, Baron Heinrich von Rechenberg, 1829 als Eskadrons-Chef ins 7te Huſaren-Regiment verſetzt.

316. Rittmeiſter Wilhelm von Kameke, 1830 als Major mit der Armee-Uniform penſionirt. 1842 in Stolp.

317. Oberſt und Commandeur Ferdin. von Arnim, 1830 zum Command. der 15ten Cavallerie-Brigade ernannt. Starb 1835 als penſionirter General-Major.

318. Sec.-Lieut. Eugen Freiherr von Weyher, 1830 als Prem.-Lieut. dem 8ten Husaren-Regiment aggregirt. 1842 Rittmeister auf Bozpohl bei Lauenburg.
319. Aggr. Major Baron Korff, 1830 als aggregirt zum 1sten Leib-Husaren-Regiment versetzt.
320. Rittmeister Otto von Tornow, 1830 als Major mit der Regiments-Uniform pensionirt. 1842 in Hirschberg in Schlesien.
321. Porte d'Epée-Fähnrich von Steinkeller, 1831 ins 34ste Infanterie-Regiment versetzt. 1842 Sec.-Lieut. bei demselben.
322. Aggr. Sec.-Lieut. Friedrich Lietzmann, 1831 als Prem.-Lieut. mit Aussicht auf Civil-Versorgung pension. 1842 Steuer-Controleur in Regenwaldermünde.
323. Sec.-Lieut. Adolph von Petersdorff, 1833 dimittirt als Prem.-Lieut.
324. Sec.-Lieut. von Strantz, tauscht 1833 mit dem Sec.-Lieut. von François ins 3te Ulanen-Regim. 1842 Sec.-Lieut. in diesem Regiment.
325. Prem.-Lieut. Albert von Kameke, 1833 als Rittmeister mit der Regiments-Uniform pensionirt. 1842 Landrath des Schlawer Kreises.
326. Wachtmeist. Partouns, 1833 als Sec.-Lieut. pension.
327. Major Wilhelm von Rudorff, 1834 als Oberst-Lieut. mit der Regiments-Uniform pensionirt. 1842 in Stolp. Er brachte als Adjutant des Fürsten Blücher die Nachricht von dessen Tode an Seine Majestät den König. Ritter des Verdienstordens, der Ehrenlegion ꝛc.
328. Aggr. Prem.-Lieut. Carl von Brück, 1834 mit der Regiments-Uniform und als Rittmeister pension. 1842 in Stolp.
329. Oberst und Command. Gustav Graf Münster von Meinhövel, 1836 als General-Major zur Disposition gestellt. 1839 in Bern auf einer Reise gestorben.

330. Rittmeiſter Franz Georgi, 1836 als Major mit der Regiments-Uniform penſionirt. 1842 in Stargard.
331. Ueberzähl. Sec.-Lieuten. Leopold von Goſtkowski, 1837 dimittirt. 1842 auf Gr.-Guſtkow bei Bütow.
332. Ueberzähl. Sec.-Lieut. Carl von Gerlach, 1837 geſt.
333. Sec.-Lieut. Carl von Natzmer, 1837 als Prem.-Lieut. mit der Regiments-Uniform penſionirt. 1842 auf Raddow bei Naugard.
334. Ueberz. Sec.-Lieut. Anton von Stogenthin, 1837 ins 9te Infanterie-Regiment verſetzt. 1842 in dieſem Verhältniß.
335. Sec.-Lieut. und Rechnungsführer Gottfried Wagner, 1837 in Stolp geſtorben.
336. Ueberzähl. Sec.-Lieut. Bruno von Hohmeyer, 1838 ins 28ſte Infanterie-Regiment verſetzt. 1842 in dieſem Verhältniß.
337. Porte d'Epée-Fähnrich Baron Wilhelm von Schorlemer, 1838 zum 7ten Ulanen-Regim. verſetzt. 1842 Sec.-Lieut. bei demſelben.
338. Aggr. Major Baron Guſtav von Schleinitz, 1839 als etatsmäßiger Stabs-Officier zum 12ten Huſaren-Regiment verſetzt. 1842 Oberſt-Lieut. und Command. des 9ten Huſaren-Regiments.
339. Sec.-Lieut. Wilh. v. d. Hagen, 1839 als Prem.-Lieut. mit der Armee-Uniform penſionirt. 1842 auf Schwartow bei Lauenburg.
340. Sec.-Lieut. Carl Krahmer, 1839 mit der Erlaubniß, die Regiments-Uniform zu tragen, penſionirt. 1842 auf Klein-Machmin bei Stolp.
341. Sec.-Lieut. Heinrich Baron Puttkammer II., 1840 als Prem.-Lieut. mit der Erlaubniß, die Armee-Uniform zu tragen, penſionirt. 1842 auf Dornbrowe bei Stolp.
342. Sec.-Lieut. George von Puttkammer III., 1840 mit

der Armee-Uniform dimittirt. 1842 auf Treblin bei Rummelsburg.

343. Sec.-Lieut. Carl von Bonin, 1840 dimittirt. 1842 auf Bulgrin bei Belgard.

344. Sec.-Lieut. Wilhelm Gaede, 1840 wegen Invalidität dimittirt. 1842 in Berlin.

345. Major Bogislav von Lemcke, 1841 mit dem Charakter als Oberst-Lieut. zur Disposition gestellt und lebt in Stolp; seine inhaltvollen lehrreichen Relationen über Unternehmungen, denen er mit Auszeichnung beiwohnte, haben uns oft erfreuliche Gelegenheit geboten, seiner in diesem Werke zu gedenken.

346. Sec.-Lieut. Gustav von Lettow, 1841 dem 1sten Leib-Husaren-Regiment aggregirt.

347. Oberst u. Commandeur Ferdinand von Schack, 1842 als General-Major zum Commandeur der 7ten Cavallerie-Brigade ernannt. Auf seine Veranlassung übernahm der Verfasser im März d. J. diese Arbeit.

348. Rittmeister von Dantzen, im August dieses Jahres mit Tode abgegangen; mit ihm starb einer der Ritter vom eisernen Kreuz.

Die bisher bekannte Officier-Abgangs-Liste von 322 Nummern ist hier mit 26 Namen bereichert worden.

Gedr. bei Gebr. Unger.

Digitized by Google

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED
SEP 07 1988 ILL
SEP 20 1988

Ger 269.205
Geschichte des koniglich preussisc
Widener Library
003672399
3 2044 086 030 137